Lotte von Boetticher. 1880.

Grundriß

der

Weltgeschichte

für

den Unterricht in Schulen,

von

Karl Knochenhauer,
Professor an der Realschule zu Potsdam.

Zweite Auflage.

Potsdam, 1876.
Verlag von Aug. Stein.
Wilhelmsplatz 15.

Vorrede.

Von vielen Seiten aufgefordert, neben dem Handbuche der Weltgeschichte einen kürzeren Grundriß zu schreiben, übergiebt der Verfasser denselben den Unterrichtenden und Lernenden. Auch in diesem Compendium, welches im wesentlichen die Anordnung des größeren Buches beibehält, ist, neben der Kürze der Darstellung und der damit geforderten Hervorhebung der wichtigeren Momente aller Thatsachen, der pragmatische Zusammenhang der leitende Gesichtspunct gewesen. Das Ganze sollte ungefähr das enthalten, was der Schüler, wenn er genaue Kenntniß des Ganges der Geschichtsentwickelung sich aneignen soll, dem Gedächtniß einzuprägen hat. Zum Behufe des Erlernens der Facta ist auch den Tabellen eine andere Gestalt gegeben; die synchronistische Nebeneinanderstellung glaubte der Verfasser hier aufgeben zu müssen, hat dagegen die Aufeinanderfolge, jedoch mit Auseinanderhaltung der Völker, festgehalten.

Potsdam, im April 1866.

Der Verfasser.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Die zweite Auflage ist im wesentlichen nur ein Abdruck der ersten, nur die beiden letzten Paragraphen sind verkürzt, dagegen als neuer Paragraph die Bildung des neuen deutschen Reiches mit den drei vorangehenden Kämpfen hinzugefügt worden.

Potsdam, im April 1876.

Der Verfasser.

Einleitung.

Die Weltgeschichte erzählt uns die Begebenheiten, in denen sich die geistige Entwickelung der Menschheit darstellt. Nicht alle Völker haben zu dieser Entwickelung das Ihrige beigetragen. Von den **fünf Racen**, in welche man die Menschheit eintheilt — die kaukasische in Europa, dem südwestlichen Asien und dem nördlichen Africa, die mongolische im nördlichen und östlichen Asien, die malaiische in Hinterindien und den ostindischen Inseln, die äthiopische oder Negerrace im mittleren und südlichen Africa, und die americanische in America — hat es die Geschichte vorzugsweise mit den Völkern der kaukasischen Race zu thun. Die Völker der übrigen Racen stehen großentheils noch auf dem niedrigen Standpunkt des Jäger- oder Hirtenlebens, nur wenige Stämme treiben Ackerbau; dagegen treiben fast alle Stämme der kaukasischen Race Ackerbau, und mit ihm haben sich gewerbliche Thätigkeit und Handel, Künste und Wissenschaften, so wie eine höhere Form der Religion und des Staatslebens entwickelt. Asien ist die Wiege des Menschengeschlechtes; in Asien finden wir auch die ersten Anfänge der Cultur, und zwar in dem unteren Thale des Nils, welches die Griechen Aegypten nannten und zu Asien rechneten, und in der Tiefebene am untern Laufe des Euphrat und Tigris, welches in der Bibel Sinear, von den Griechen nach der Riesenstadt Babel oder Babylon Babylonien genannt wird.

Von hier verbreitete sich die Cultur nach den Hochländern von Syrien, Kleinasien und Persien. Dann ging sie hinüber zu den Völkern, welche die südlichen Halbinseln Europas bewohnen, zu den Griechen und Römern. Allmählich wurden alle Länder rings um das Mittelmeer von den Römern in den Kreis des Culturlebens hineingezogen. Man nennt diese Zeit das Alterthum, in dessen letzten Jahrhunderten das Christenthum sich entwickelte. Nach dem Sturz des großen Römerreiches durch germanische Stämme erlangten auch die unter den Römern lebenden Germanen eine höhere Bildung und brachten sie auch ihren Brüdern in der Heimath, den Deutschen. Diese trugen sie auch zu den nordischen Völkern, den Dänen, Norwegern und Schweden, und zu den slavischen und finnischen Völkern im Osten. So bilden sich im Mittelalter die Völker des heutigen Europa, deren immer weiter gehende Entwickelung die neue Zeit giebt

Die Geschichte des Alterthums.

x—476 nach Christus.

I. Die Völker des Orients.

§ 1. Die Aegypter.

Unterhalb der letzten Wasserfälle des Nils, etwa am nördlichen Wendekreise, beginnt das fruchtbare Thal des Nils, welches als schwarzer Streif zwischen kahlen Gebirgen und dem rings umgebenden Wüstensande in einer Länge von 100 Meilen sich nach N. zieht. Es erhält seine Befruchtung durch die alljährlich eintretende Ueberschwemmung des Nils, welche Ende September ihren Höhepunkt erreicht. Unter dem 30. Grade spaltet sich der Nil in mehrere Arme (die Griechen unterschieden sieben), da die Gebirge sich von einander entfernen; zwischen ihnen ist das sumpfige Nildelta, welches noch fortwährend nach dem Meere hin wächst. Früh erlangten die Bewohner durch diese Natur des Landes eine höhere Entwickelung. Ackerbau und Eigenthum, gewerbliches Leben und Handel mit Staatseinrichtungen und einer Priesterschaft erscheinen sehr früh, vielleicht schon 3000 Jahre vor Christus. **Memphis**, oberhalb der Stromspaltung am Nil gelegen, scheint der erste Mittelpunkt eines Reiches gewesen zu sein. Als erster König wird Menes genannt. Das Volk zerfiel in erbliche Stände oder Kasten, von denen die Kriegerkaste und die Priesterkaste die edelsten waren. Besondere Sorgfalt wurde den Leichnamen gewidmet. Sie wurden einbalsamirt und als Mumien aufbewahrt. Am linken Thalrande, welcher durch höhere Lage vor den Ueberschwemmungen geschützt war, erheben sich noch jetzt etwa 30 Pyramiden, in deren Innerem die steinernen Särge (Sarkophage nennen sie die Griechen) der Könige sich befanden. Rings um dieselben waren die Begräbnißstätten des Volkes in Felsen eingehauen. Drei von diesen Pyramiden haben eine besondere Höhe, die des Cheops hat noch jetzt eine Höhe von 460 Fuß. Die Erbauung fand wahrscheinlich um 2500 v. Chr. statt. Bald darauf wurde Aegypten von syrischen und arabischen Hirtenvölkern erobert und 500 Jahre lang beherrscht. Dann erhob sich eine neue einheimische Herrschaft in Oberägypten, deren Mittelpunkt **Theben** war. Diese Stadt erhob sich zu einer außerordentlichen Pracht. Riesentempel und Paläste, deren Thore durch Obelisken gebildet

wurden, unter einander durch Alleen von *Sphinxen* (zusammengesetzten Thierbildern, gewöhnlich aus einem Löwenkörper und Widderkopf) verbunden, werden in ihren Ruinen noch jetzt bewundert. In der linken Thalwand nach der Wüste zu befinden sich die in den Fels gehauenen Höhlungen, *Katakomben* genannt, mit zahllosen Mumien. Von hier aus ging um 1350 ein Eroberer, **Ramses** der Große, von den Griechen *Sesostris* genannt, aus. Seine Eroberungen in Asien haben jedoch keinen dauernden Erfolg gehabt. Um das Jahr 1000 tritt ein Verfall dieses Reiches ein. Darauf bildeten sich in Unterägypten verschiedene Herrschaften. Seit 740 beherrschten das Land äthiopische Könige — *Aethiopien* liegt oberhalb Aegyptens, etwa das jetzige Nubien. Dann erhoben sich 12 Herrscher, welche in einem Thale der lybischen Bergkette das *Labyrinth* bauten, ein Gebäude mit zahllosen Sälen, Gängen und Höfen. Aus diesen 12 erhob sich 670 *Psammitichos*, mit Hilfe griechischer Seeräuber aus Kleinasien, als König des Ganzen zu Saïs in Unterägypten. Sein fünfter Nachfolger *Psammenit* wurde vom Perserkönig Kambyses gestürzt, und Aegypten wurde nun ein Theil des persischen Reiches.

Die Aegypter verehrten verschiedene Götter, denen Thiere geheiligt waren. So wurde in Memphis ein schwarzer Stier, *Apis* genannt, verehrt. Allgemein wurden im ganzen Lande nur *Osiris*, der Gott der Sonne und des Nils, und *Isis*, die fruchtbare Erde, verehrt. Die Götter wurden gewöhnlich mit Thierköpfen dargestellt, so der *Ammon* auf einer Oase der libyschen Wüste, der Beschützer des Reiches, mit einem Widderkopf, Isis mit einem Kuhkopf, auch Osiris erhielt den Widderkopf. Die Schrift der Aegypter war Bilderschrift, *Hieroglyphen* genannt.

§ 2. Die Babylonier und Assyrier.

1. In der breiten Ebene des unteren Euphrat und Tigris brachte die werdende Cultur eine Riesenstadt zusammen, welche die Bibel Babel, die Griechen **Babylon** nennen. Sie lag zu beiden Seiten des Euphrats, da wo Euphrat und Tigris sich zum ersten Male nähern, um sich wieder zu entfernen. Von den riesigen Mauern und Tempeln sind jetzt nur noch begraste Schutthügel vorhanden, da das Material aus Backsteinen bestand.

Die Hauptgottheit der Babylonier war der *Bel*, der Gott der Sonne, sein Tempel ein in 8 Terrassen sich 600 Fuß erhebender Thurm. Die Priester werden im alten Testament Chaldäer genannt. Wahrscheinlich hat der an den Abhängen Armeniens wohnende Stamm der Chaldäer um 2000 v. Chr. Babylon erobert und bildet seitdem den herrschenden Stand in diesem Lande. Die Chaldäer beobachteten vom Beltempel aus die *Bewegungen der Gestirne*. Sie berechneten die Länge des Jahres zu 365 Tagen, verfolgten den jährlichen

scheinbaren Lauf der Sonne durch die 12 Sternbilder, wonach sie das Jahr in 12 Monate theilten, theilten den Monat in 4 Wochen nach den 4 Erscheinungen des Mondes, und jede Woche in 7 Tage, von denen jeder einem der 7 Wandelsterne, Mond, Venus, Mercur, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn heilig war. Im siebenten Himmel thronte auch Bel, und sein Tag, der Sonnabend, ist der heilige Tag bei allen Semiten. Den Gestirnen wurden Einflüsse auf das Leben der Menschen zugeschrieben, und die Chaldäer berechneten dieselben. So entstand bei den Babyloniern der astrologische Aberglaube, wie sie auch aus dem Fluge der Vögel weissagten, Träume und Naturerscheinungen deuteten und Beschwörungen des Unheils vornahmen. Die Masse des Volkes befragte die Chaldäer bei allen Gelegenheiten. Das Volk war im höchsten Grade betriebsam. Dem fruchtbaren Boden des Landes fehlte nur der Regen; man führte daher zwischen beiden Flüssen Canäle hin und her, aus welchen zahlreiche Gräben zur Bewässerung des Landes abgeleitet wurden. Weizen und Gerste haben hier wahrscheinlich ihre Heimath, sie gedeihen zu außerordentlichem Ertrage. Aber auch kunstreiche Gewebe und Teppiche und viele Luxusgegenstände, denn der Reichthum machte das Volk üppig, wurden hier verfertigt und waren durch das ganze Alterthum ein wichtiger Handelsgegenstand; so wurde auch das babylonische Gewicht, so wie Maß- und Münzeintheilung durch die Phönicier zu den übrigen Völkern des Alterthums gebracht.

Babylon war der Mittelpunkt eines großen Reiches. Dies wurde wahrscheinlich durch den Eroberungszug des Ramses in Auflösung gebracht.

2. In der Mitte des 13. Jahrh. erhob sich ein erobernde Reich von **Assyrien** aus, dem Lande im Osten des Tigris. Die Hauptstadt dieses Reiches heißt in der Bibel **Ninive,** bei den Griechen Ninus, am Tigris nördlich von Babylon gelegen. Als Gründer dieses Reiches nennen die Griechen Ninus, einen Eroberer, welcher die Babylonier und die Meder, das Volk auf dem östlich vom Tigris gelegenen Hochlande, unterwarf. Seine Gemahlin und Nachfolgerin war Semiramis, auf welche die Orientalen späterhin die großen Bauwerke Vorderasiens, selbst die Erbauung von Babylon, übertrugen. Mit ihrem Sohne Ninyas beginnt schon ein Verfall des Reiches.

Dann erhob sich seit 770 eine zweite Reihe von Eroberern in Phul, Tiglat-Pilesar, Salmanassar und Sanhĕrib, welche auch die syrischen Stämme und das Reich Israel unterwarfen. Sanherib aber griff vergeblich Jerusalem und Aegypten im J. 714 an. Nach ihm beginnt der Verfall dieses assyrischen Reiches, und Medien und Babylon wurden wieder selbständig.

3. Unter Nabopolassar erhob sich seit 630 das neubabylonische Reich. Ninive wurde in Verbindung mit Medien erobert und zerstört im J. 606. Der letzte König Sardanapal,

das Bild eines Schlemmers und Weichlings, verbrannte sich mit seinen Schätzen. Nabopolassars Sohn **Nebukadnezar** erscheint wieder als Eroberer. Er zerstörte Tyrus, die Hauptstadt der Phönicier, und Jerusalem. Nach seinem Tode verfiel auch dieses Reich unter weibischen Königen wieder.

§ 3. Die syrischen Stämme.

Die Phönicier und die Hebräer.

1. Das Bergland zwischem dem mittelländischen Meere, der babylonischen Ebene und der nordarabischen Wüste besteht aus verschiedenen Landschaften. Am Meere selbst zieht sich eine schmale Küstenebene hin, welche in ihrem nördlichen Theile durch vortretende Bergspitzen unterbrochen, im südlichen Theile nach Aegypten zu breiter wird. Hier wohnte im nördlichen Theile am Fuße des Libanon das berühmteste gewerb- und handeltreibende Volk des Alterthums, von den Griechen **Phönicier** genannt. Ihre wichtigsten Städte waren Sidon und Arädus, später das von Sidon ausgegangene Tyrus, welches nach der Zerstörung durch Nebukadnezar auf einem nahen Felseneiland von neuem aufgebaut wurde. Die Phönicier gelten für die Erfinder des Erzgusses, der Purpurfärberei und des Glases.

Südlich von ihnen wohnten die ihnen verwandten Philister, deren Hauptstädte Gaza, Gad und Askalon waren.

Oestlich von dieser Ebene erhebt sich ein breites Bergland, welches von Norden nach Süden durch einen tiefen Spalt in zwei Theile getheilt wird. Die nördliche Hälfte des Berglandes besteht aus den beiden parallelen Bergzügen Libanon (berühmt durch seine Cedernwälder) und Antilibanon, welche das Thal des nach N. fließenden Orontes von einander trennt; der Orontes wendet sich zuletzt zum Mittelmeere. Der südliche Theil ist eine Hochebene mit aufgesetzten Bergzügen, durch das tief unter die Meereshöhe sich senkende Jordanthal in eine westliche niedrigere Hälfte, Canaan genannt, und eine östliche höhere, Aram, getheilt. Der Jordan fließt durch die beiden Seen Merom und das galiläische Meer und mündet in das todte Meer, dessen öde Ufer keine Bewohnung gestatteten. In der an das Bergland sich anlehnenden Wüste sind mehrere fruchtbare kleine Landschaften, Oasen genannt, welche Bäche bewässern und Palmen beschatten; so die Oase von Damaskus und die von Palmyra, in der Bibel Tadmor genannt. Die cananitischen Stämme sind den Phöniciern verwandt. Vor dem Eroberungszuge des Ramses wohnten Chetiter und Cheviter in Canaan. Diese wurden durch jenen Zug wohl zur Küste gedrängt und von ihren

Brüdern, den Phöniciern, als Colonisten ausgeführt nach den benachbarten Inseln Cypern und Kreta. Die Phönicier begannen seit 1300 ihr Handelsleben und ihre Colonisationen. Sie ließen sich auf den griechischen Inseln und den Küsten der griechischen Halbinsel nieder, mußten aber später, als die Griechen mächtiger wurden, immer weiter nach W. weichen, und gründeten auf Sicilien, in Nordafrica am Fuße des Atlas und an der Küste von Spanien Colonien. Tripŏlis am Syrtenmeer, Utĭca und Carthago Sicilien gegenüber, Gades (jetzt Cadiz) in Spanien wurden ihre Hauptcolonien. Sie gingen selbst nach Britannien und holten von dort das Zinn, wie sie denn auch die Silberbergwerke in Spanien zuerst bearbeiteten. Nach dem Zuge des Ramses erscheinen die Amoriter in Canaan, welche vorher im Osten des Jordan wohnten. Im O. des todten Meeres wohnten die Ammoniter und Moabiter und südlich die Edomiter, welche weiterhin an die Midianiter, an der Nordküste des rothen Meeres, und an die Ismaeliter, die nördlichen Araber, stießen.

Die Religion aller dieser Stämme, welche man nach Noahs ältestem Sohne Sem die Semiten nennt, ist der der Babylonier und Assyrier verwandt. Sie verehrten im Baal die erzeugende Kraft der Sonne, in der Aschĕra die gebährende Kraft der Erde. Baal wurde auf hohen Bergen verehrt, so besonders auf dem Karmel, welcher zum mittell. Meere, etwa in der Mitte der syrischen Küste, abfällt. Der Aschera waren Wälder und Quellen heilig. Die zerstörende Kraft des Feuers wurde im Moloch verehrt, welchem eine bewaffnete weibliche Gottheit, die Astarte, zur Seite steht, besonders in Sidon verehrt, während die Philister den Dagon und die Derkĕto verehrten, welche beiden Götter in menschlicher Gestalt, nach unten in Fischschwänzen endend, abgebildet wurden.

Die Verehrung dieser Götter erfolgte, wie in Babylon, unter sinnlichen, höchst sittenlosen Formen. Dem Baal-Moloch wurden Kinder geopfert. Ihm war der Sonnabend der heilige Tag.

2. Mitten unter diesen Stämmen erhob sich das Volk der **Hebräer** mit einer geistigeren Auffassung des göttlichen Wesens. Abraham, der Stammvater dieses Volkes, sowie der Ismaeliter und Edomiter, kam nach den Ueberlieferungen im 1. Buch Mosis als Nomadenfürst mit seines Bruders Sohne Lot, dem Stammvater der Ammoniter und Moabiter, aus Chaldäa und weidete im Jordanthale und auf der südlichen Hochebene bis Aegypten hin. Von seinem ältesten Sohne Ismael leitet die Bibel die Ismaeliter her. Auf den jüngeren Sohn Isaak ging die Verheißung des Stammgottes Jehovah über, daß seine Nachkommen zu einem mächtigen Volke erwachsen sollten. Jehovah war der Herr der himmlischen Heerschaaren, der Gestirne, dem ebenfalls

der Sonnabend heilig war. Von Isaaks älterem Sohne Esau oder Edom leitet die Bibel die Edomiter ab, von dem jüngeren Jakob oder Israel mit seinen 12 Söhnen die 12 Stämme des Volkes Israel. Durch Joseph, den vorletzten Sohn Jakobs, kam das Volk nach Aegypten und wohnte mit seinen Heerden im Lande Gosen, am Nordabhange der arabischen Bergkette, durch welches Ramses einen Canal vom untern Nil zum rothen Meer leitete; das Volk gerieth aber zuletzt in die Knechtschaft der Aegypter, als die Herrschaft der Hirten gestürzt wurde. **Moses** führte das Volk, wahrscheinlich gleich nach Ramses Tode, kurz vor 1300, nach der Wüste um das Gebirge Sinai, welches auf einer in das rothe Meer sich hineinstreckenden Halbinsel liegt. Hier gab er dem Volke religiöse und Sittengesetze, und führte es um das todte Meer herum an die Grenzen Canaans. Unter seinem Nachfolger Josua wurde den Amoritern ein Theil Canaans entrissen, und das Volk ging allmählich zum Ackerbau und bürgerlicher Lebensweise über, erhielt aber keine feste Staatsordnung für das Ganze. Einzelne Stämme geriethen daher bald in die Knechtschaft der Nachbarn, der Philister und Moabiter, aus denen sie durch heldenmüthige Männer, Gideon, Jephta, Simson und Samuel, welche gewöhnlich Richter genannt werden, befreit wurden. Um das Jahr 1100 wurde die Königsherrschaft eingeführt. Jedem der drei ersten Könige, Saul, David und Salomon giebt die Bibel 40 Jahre der Regierung. Unter David hat das Reich schon seinen höchsten Glanz. Es reichte vom rothen Meere, wo der Hafen von Ezion Geber entstand, bis nach Damaskus. **Jerusalem,** um die Burg Zion, wurde der Mittelpunkt des Reiches. Unter Salomon wurde die Verehrung Jehovahs durch den Bau eines Tempels auf dem Berge Moriah in eine feste Ordnung gebracht. Phönicische Bauleute und Erzgießer waren bei diesem Bau thätig. Salomon schloß mit dem König Hiram von Tyrus ein engeres Bündniß. Phönicier erhielten die Erlaubniß vom Hafen Ezion Geber aus Seehandel nach den Küstenländern des indischen Meeres zu treiben. Der Antheil am Gewinn desselben diente dem Salomon, um die Kosten eines prächtigeren Hoflebens zu bestreiten. Durch den orientalischen Luxus vieler Weiber kam aber auch die Verehrung fremder Götter nach Israel und die zunehmende Pracht des Hofes veranlaßte größeren Steuerdruck des Volkes, so daß gegen den Schluß der Regierung Salomons, welcher dem Volke als weiser Regent in der Erinnerung geblieben ist, und auf den die späteren Sammlungen von Weisheitssprüchen übertragen wurden, große Unzufriedenheit und in Folge derselben Empörungen entstanden. Als daher Salomons Sohn Rehabeam den Druck

nicht erleichterte, rissen sich die nördlichen 10 Stämme von seiner Herrschaft los (980) und bildeten ein besonderes Reich Israel unter Jerobeam, welcher schon unter Salomon nach Aegypten hatte fliehen müssen. Nur die Stämme Juda und Benjamin blieben dem Geschlechte Davids treu und bildeten das Reich Juda. Zugleich hatte sich ein besonderes syrisches Reich zu Damaskus gebildet. Zwischen diesen drei Reichen zeigt die folgende Zeit nun fortwährende Kämpfe. Bei dem Eindringen des syrisch-phönicischen Baaldienstes, dem manche Könige, sowohl in Israel als in Juda, sich hingaben, erwachte aber auch der Eifer der strengeren Verehrer Jehovahs. Propheten nennt die Bibel diese Männer, welche mit Feuereifer der Sinnlichkeit und Unsittlichkeit des Baaldienstes die geistigere Auffassung Jehovahs, als des allmächtigen Herrn über die Natur, der willkürlichen Regierung der Könige und ihrer Beamten das Gesetz Jehovahs, der in seiner Heiligkeit alles Unrecht haßt, der in seiner Gerechtigkeit jedem nach seinem Thun vergilt, dem man also nicht mit blutigen Opfern, sondern mit einem reinen Herzen dient, entgegen hielten. So wurde die Grundlage einer religiös-sittlichen Anschauung der Natur und des Menschenlebens für alle Zeiten gelegt. Die Propheten geriethen durch diese Opposition mit den Königen in Feindschaft und wurden oft verbannt, so zur Zeit des israelitischen Königs Ahab der Prophet Elias und sein Schüler Elisa. Von beiden haben sich keine Schriften erhalten, aber die Geschichtsbücher der Könige und die sogenannten Chronika berichten besonders von Elias verschiedene wunderbare Thaten, Krankenheilungen, Todtenerweckung, zuletzt seine Erhebung zum Himmel.

Seitdem die jüngere assyrische Herrschaft unter Phul, Tiglat-Pilesar, Salmanassar sich erhob und ihren Kampf gegen die kleinen syrischen Reiche begann, wurden die Reiche von Damaskus und Israel unterworfen. Salmanassar führte die Israeliten 720 in die assyrische Gefangenschaft. Juda, unter dem König Hiskias rettete sich 714 gegen Sanherib durch ein Bündniß mit Tirhaka, dem äthiopischen König von Aegypten. Dies ist die Zeit, aus der einige Propheten stammen, deren Schriften uns erhalten sind, namentlich spielte Jesaias damals eine hervortretende Rolle. Als nach Sanherib das assyrische Reich zerfiel und das neubabylonische Reich unter Nabopolassar und Nebukadnezar sich erhob und weitere Ausdehnung nach Syrien hin suchte, gerieth es mit dem ebenfalls hierherstrebenden Reiche von Saïs unter Psammitichs Nachfolgern in feindliche Berührung. Psammitich hob die alte Abgeschlossenheit Aegyptens auf und strebte nach dem Besitze Syriens, um Holz zum Bau von Schiffen zu erlangen, damit das ägyptische Volk durch Handel in Berüh-

rung mit anderen Völkern komme. Er unterwarf zunächst die Philister. Sein Sohn Necho unterwarf die Phönicier und besiegte den König Josias von Juda. Er soll auch durch phönicische Schiffer vom rothen Meere aus eine Umschiffung Africas veranlaßt haben. Als er aber weiter strebte, wurde er 604 bei Circesium (in der Bibel heißt es Karchemisch) am Euphrat besiegt. Aegypten wurde nun wieder auf sein Gebiet beschränkt, Syrien aber gerieth in Abhängigkeit von Babylon. Nebukadnezar eroberte dann auch Jerusalem und führte den König Zedekias mit den vornehmsten Juden 586 in die babylonische Gefangenschaft. Der Prophet Jeremias rieth vergeblich dem Könige, der babylonischen Macht keinen Widerstand entgegen zu stellen. Hesekiel und andere Propheten traten dann während der Gefangenschaft auf. Die Selbständigkeit der jüdischen Herrschaft hörte damit auf. Aber auch Babylon sank nach Nebukadnezars Tode, und schon trat von dem entfernteren Osten her eine neue erobernde Macht auf, die der Meder und Perser.

§ 4. Die kleinasiatischen Völker.

Kleinasien ist ein Hochland, an dessen Südrand sich der Taurus in einiger Entfernung von der Küste hinzieht. Von ihm fließt der Halys nach Norden, der Senkung des Landes folgend. Nach Westen fließen zum buchtenreichen ägäischen Meere mehrere Flüsse, deren bedeutendster der in Schlangenwindungen fließende Mäander ist. An den Mündungen dieser Flüsse breiten sich fruchtbare Ebenen aus, während die Abhänge mit Oliven und Weinreben bedeckt sind. In der Mitte des Hochlandes wohnten die Phrygier, im W. die Lydier. Bei den Phrygiern wird im frühen Alterthum ein König Gordius genannt, welcher aus einem Bauer König wurde. Von ihm wurde die Stadt Gordium erbaut und in einem Tempel ein Wagen gezeigt mit einem vielfach verschürzten Knoten, mit dem das Joch an die Deichsel befestigt war. Die Lydier, deren Hauptstadt Sardes war, erlangten durch ihre tüchtige Reiterei seit 700 die Herrschaft über Kleinasien. Der letzte König dieses Reiches war der durch seinen Reichthum berühmte **Krösus**.

Die Hauptgottheit dieser Völker war die Ma, die Mutter Erde, eine Verschmelzung der kriegerischen Astarte und der Aschera, welcher in Komana von Jungfrauen mit Waffentänzen gedient wurde; aus ihnen ist bei den Griechen die Sage von den Amazonen entstanden. Bei den Phrygiern hieß diese Göttin Cybele.

§ 5. Die arischen Stämme.

Man kann die kaukasische Race in drei große Sprachstämme eintheilen

in die Semiten, zu denen die Babylonier Assyrier, die syrischen Stämme mehrere Stämme Kleinasiens und die Araber, in Chamiten, zu denen die Aegypter und die Berberstämme von Nordafrica gehören, und in die Indogermanen. Die letzteren zerfallen in 4 Doppelgruppen: 1. Die arische Gruppe, zu denen die Indier im Gebiet des Indus und Ganges, und die Meder, Baktrer und Perser auf dem Hochland zwischen Tigris und Indus gehören. 2. Die Völker in Griechenland und Italien. 3. Die celtisch-germanischen Völker, von denen die Celten in Gallien, den Alpenländern bis zur Donau, in Spanien und Britannien, die Germanen östlich vom Rhein und nördlich von der Donau bis in Scandinavien hinein wohnen. 4. Die lettischen und slavischen Völker in den Ebenen des östlichen Europa.

1. Die **Indier** waren in Kasten getheilt, die Brahmanen, welche den Priesterstand, die Kschatrija, welche einen kriegerischen Adel bildeten, die Vaisja, oder die Landbauer und die Sudra, die unterworfenen Knechte. Die Brahmanen und die Fürsten übten aber bald einen drückenden Depotismus. Da trat im 6. Jahrhundert v. Chr. ein Königssohn Buddha mit einer religiösen und sittlichen Reform auf. Er stellte Entsagung von aller Sinnlichkeit, Geduld in allen Leiden, Barmherzigkeit gegen Unglückliche als höchste Gesetze auf.

Die religiöse Auffassung gestaltete sich so, daß Brahma, die Weltseele, als der Schöpfer, Wischnu, der auf den Wassern schwebende, sanfte Gott, der aus der Feuchtigkeit die Vegetation neu belebt, als der Erhalter, Siwa, der furchtbare Gott des Gewittersturmes, als der Zerstörer verehrt wurde, und alle drei vereinigt die Trimurti, die Dreieinigkeit bildeten. Wischnu, der wohlthätige Gott, sollte zu verschiedenen Malen menschliche Gestalt angenommen haben, um den Menschen Wohlthaten zu erweisen. So wurde er als Krischna, als Mahadö u. s. w. verehrt. Der Buddhaimus wurde nach Jahrhunderten aus Indien verdrängt und hat sich über Hinterindien, Tibet, China, selbst Japan verbreitet. Im Volke sind Heilighaltung von Thieren, Glaube an Seelenwanderung selbst durch Körper von Thieren, strenge Bußübungen bis zur Selbstopferung (die frommen Indier stürzen sich in den heiligen Ganges, lassen sich von den Rädern des heiligen Wagens, auf dem Krischna an seinem Hauptfeste gefahren wird, zermalmen; die Wittwen verbrennen sich mit dem Leichnam ihres Mannes u. s. w.) Hauptzüge ihrer Verehrung der Götter. Den Göttern wurden großartige, aber höchst phantastische Tempel gebaut, Pagoden genannt, oder in Felsen grottenartig eingehauen. Aus früherer Zeit sind die beiden großen Heldengedichte Mahabharata und Ramajana und Gesetzbücher in der Sanskritsprache, welche man für die älteste aller indogermanischen Sprachen hält, erhalten. Mit dem an Gold, Elfenbein, Edelsteinen und Gewürzen reichen Lande wurde früh Handel getrieben. Von ihnen scheint die Schrift des zehntheiligen Zahlsystems ausgegangen und im Mittelalter durch die Araber zu den Eu-

ropäern gebracht zu sein. Eine eigentliche Geschichte hat das Volk aber nicht gehabt.

2. Auf dem Hochlande zwischen Tigris und Indus, welches in der Mitte eine große Salzwüste, von zahlreichen Oasen unterbrochen, in den Thälern der Gebirgsränder fruchtbar ist, wohnten die **Perser** am Südrande, mit den Städten Susa und Persepolis, die Meder in der Mitte mit der Stadt Ekbatana, die Parther auf dem Nordrande zum kaspischen See hin, die Baktrer auf dem fruchtbaren Abhange nach N. zum Oxus hin.

In Baktra entwickelte sich die Religion dieser Stämme durch Zoroaster, kurz vor dem Angriff der Assyrier auf das Land. In ihr ist Ormuzd der Lichtgeist, der Geber alles Guten, das Feuer ihm heilig; er ist der Weltenschöpfer, unter ihm stehen die guten Geister, deren erster Mithra, der Sonnengott ist. Ihm gegenüber steht Ahriman, der Gott der Finsterniß, von dem alles Böse und Schädliche kommt; er herrscht mit seinen Untergeistern, den Dävs, in Turan, nördlich von Iran, dem Lande der Scythen, welche zu verschiedenen Zeiten zerstörende Einfälle in Iran machten. Beide Reiche die des Lichts und der Finsterniß, sind in fortwährendem Kampfe begriffen und alle Lehren, Ceremonien und Gebete beziehen sich darauf, wie die bösen Geister abgewendet werden können. Die Todten wurden weder in dem heiligen Feuer verbrannt, noch der reinen Erde übergeben, sondern in der Wüste der zerstörenden Luft ausgesetzt.

Eine Staatenbildung zeigt sich zuerst bei den Medern. Nach der Befreiung von assyrischer Herrschaft wurde Dejöces 708 als König anerkannt, Phraortes unterwarf die Perser, Cyaxäres zerstörte gemeinsam mit Nabopolassar Ninive, nachdem er die Scythen, welche 28 Jahre lang Vorderasien durchstreiften, wieder vertrieben; unter Astyäges verloren die Meder die Herrschaft an die Perser.

Der Gründer des großen persischen Reiches, welches ganz Vorderasien umfaßte, war **Cyrus,** aus dem Stamme der Achämeniden. Er besiegte die Meder bei Pasargädä 558. Dann unterwarf er ganz Kleinasien, nachdem er 549 den Krösus von Lydien besiegt. Im Jahr 539 eroberte er auch Babylon, dessen letzter König Nabonētus genannt wird. Die Juden wurden aus der Gefangenschaft entlassen, und ganz Syrien gehorchte den Persern. Zuletzt fand er 529 seinen Tod im Kampfe mit nordöstlichen Völkern, Indiern oder Scythen. Er wurde in Parsargädä bestattet. Sein Sohn Kambȳses, der seinen jüngeren Bruder Smerdis tödten ließ, unterwarf 525 Aegypten. Seine Grausamkeit rief den Aufstand eines Magiers, eines medischen Priesters, hervor, der sich für Kambyses Bruder ausgab. Kambyses starb 522 auf dem Rückzuge in Syrien, der falsche Smerdis aber wurde 521 von 7 vornehmen Persern ermordet, aus denen Da=

rīus, des Hystaspes Sohn, ebenfalls ein Achämenide, zum König erhoben wurde. Darīus ordnete das Reich. Er setzte über die einzelnen Provinzen Statthalter, Satrapen genannt, mit bedeutender Amtsgewalt, welche auch die Abgaben zu erheben hatten. Im J. 514 unternahm er einen Zug über den Bosporus, machte in Thracien und Macedonien Eroberungen und drang dann über die Donau in das Gebiet der Scythen ein, mußte dasselbe aber nach Verlust eines großen Theiles seines Heeres verlassen. Bald darauf kamen die Perser in feindliche Berührung mit den Griechen, und von nun an geht die Geschichte Asiens mit der von Griechenland Hand in Hand.

II. Die Geschichte der Griechen.

§ 6. Das Land der Griechen.

Das Volk der Griechen oder der Hellenen wohnte auf der Halbinsel im Süden des Hämus. Die nördlichen Landschaften dieser Halbinsel Illyrien im Westen, Macedonien in der Mitte und Thracien im Osten, wurden von barbarischen (nicht-griechischen) Völkerstämmen bewohnt, nur die eigentlichen Macedonier waren mit den Griechen verwandt. Südlich aber vom Olympusgebirge, wo die Halbinsel schmaler wird, wohnten die eigentlichen Griechen in Epirus am adriatischen Meere, wo ein altes Heiligthum des höchsten Gottes, des Zeus, mit einem Orakel zu Dodōna war, eben so in Thessalien am ägäischen Meere (dem heutigen Archipelagus), in den Thälern des Penēus und des Sperchīus.

Weiter südlich war das Land (**Hellas** genannt) mehr gebirgig, mit einzelnen Ebenen an den Mündungen kleiner Flüsse. Das Oetagebirge trennte Hellas von Thessalien, nur an der Küste wurden beide Theile durch den schmalen Paß von Thermopylä verbunden. Die geschichtlich wichtigsten Landschaften von Hellas waren Akarnanien, Aetolien, Lokris und Phocis, zum korinthischen Meerbusen sich senkend, in Phocis der dem Apollo heilige Berg Parnassus, mit dem Heiligthum dieses Gottes zu Delphi am Fuße des Berges, wo Apollos Priesterin Pythia vom Dreifuß über einem rauchenden Schlunde Orakel sprach. Eine östliche Lokris war südlich vom Paß der Thermopylen. Oestlich von Phocis lag Böotien mit vielen Städten, deren Haupt Theben war. Südlich davon die Halbinsel Attika mit Athen.

Durch eine schmale Landenge (Isthmus) verbunden war der **Peloponnes**, die südliche Halbinsel. Die hohe Mitte dieses Landes war das Hirtenland Arkadien, aus welchem alle Flüsse der Küstenlandschaften kommen. An der Nordküste lagen Achaja am korinthischen Meerbusen, Korinth vor der Landenge, Argolis am saronischen Meerbusen mit der Stadt Argos; an der Westküste Elis mit dem Tempel des olympischen Zeus und der Rennbahn, in welcher alle vier Jahre die olympischen Kampfspiele aller Griechen gefeiert wurden. Im Süden lagen Messenien im Westen, Lakonien mit der Stadt Sparta am Flusse Eurōtas im Osten.

Griechenland ist ferner ringsherum mit Inseln umgeben.

Westlich im jonischen Meere die jonischen Inseln, deren berühmteste Korcȳra, jetzt Corfu, und Ithāka waren. Im Osten liegt an der Küste von Böotien und Attika lang gestreckt Euböa, weiter östlich die Gruppe der Cykladen, darunter Delos, Naxos und Paros. Dem ägäischen Meere liegt südlich die größere Insel Kreta vor.

Die Geschichte der Griechen zerfällt in drei Perioden:

1. Die mythische Zeit bis zur dorischen Wanderung. x—1104 v. Chr.
2. Die Zeit der griechischen Freistaaten von der dorischen Wanderung bis zum Untergang der griechischen Freiheit. 1104—338 v. Chr.
3. Die macedonische Zeit vom Untergange der griechischen Freiheit bis zur Unterwerfung durch die Römer. 338—146 v. Chr.

I. Periode. x—1104 v. Chr.

§ 7. Die mythische Geschichte der Griechen.

1. Die Griechen waren ein Volk von der lebhaftesten Phantasie. In jeder Naturerscheinung sahen sie einen Gott, dessen Leben ihnen in menschlicher Weise erschien, von menschlichen Bedürfnissen, menschlichen Leidenschaften in Bewegung gesetzt. Die Dichter haben die Götterlehre später in einen Zusammenhang gebracht, in dem zugleich die Entstehung der Welt enthalten ist. Auch die römischen Dichter haben diese Gottheiten mit den ihrigen verglichen, daher sind von ihnen sowohl griechische, als römische Namen gebräuchlich. Hiernach waren im Anfange alle Stoffe unter einander gemengt, das Chaos genannt. Dem Chaos gebar die Nacht den Urănos (Himmel) und die Gäa (Erde.) Beider Kinder sind Kronos, bei den Römern Saturnus und Cybēle oder Rhea. Kronos verschlang seine Kinder, bis Rhea ihm statt des Zeus einen Stein zum Verschlingen gab und das Kind in ihrem Tempel erziehen ließ, wo Nymphen es mit der Milch der Ziege Amalthēa ernährten. Zeus (Jupiter) stürzte dann mit seinen Geschwistern den Kronos und theilte mit den Brüdern die Herrschaft der Welt. Er selbst nahm zum Reich den Himmel, Poseidon (Neptun) das Meer, welches er mit seinem Dreizack beherrscht, Pluto die Unterwelt (den Hades oder Orkus). Ihre Schwestern sind: Hera (Juno), die Göttin des nächtlichen Sternenhimmels, deren Botin Iris, die Göttin des Regenbogens ist; Demēter (Ceres), die Göttin der Feldfrüchte, welche den Menschen den Ackerbau gelehrt hat und deren Tochter Persephŏne (Proserpīna) vom Pluto geraubt und zu seiner Gemahlin erwählt wurde; Hestia (Vesta), die Göttin des häuslichen Heerdes. Des Zeus Kinder sind: Hephästos (Vulcan), der Gott des Feuers und der Schmiedekunst, welcher mit seinen Gesellen, den Cyklopen, im Schooße des Aetna schmiedet; Ares (Mars), der wilde Gott des Krieges; Phöbus Apollo, der Gott der Sonne (Homer aber hat

einen eigenen Sonnengott, Helios), der Künste und Wissenschaften, daher stehen ihm die neun Musen, als Göttinnen der besonderen Künste, besonders des Gesanges und der Dichtkunst, zur Seite; Hermes (Mercur), der Bote der Götter, aber auch der Gott der Kaufleute und der Diebe; Dionȳsos (Bacchus), der Gott der Baumfrüchte und des Weines; Pallas Athene (Minerva), ursprünglich die Gewittergöttin, dann die Göttin der weiblichen Künste und von kriegerischer Natur; Artĕmis (Diana), die Mondgöttin und Göttin der Jagd, Zwillingsschwester des Apollo, welche von den Nymphen, den Göttinnen der Quellen (Najaden), der Bäume (Dryaden) und der Berge (Oreaden) umgeben ist; Aphrodīte (Venus), die Göttin der Schönheit und Liebe, deren Sohn Eros (Amor), der Liebesgott ist und mit Bogen und Pfeil dargestellt wurde, und welche von den drei Grazien oder Chariten, den Göttinnen der Anmuth, bedient wird. Andere Gottheiten sind die drei Parzen, welche das Schicksal des Lebens bestimmen, von denen die eine den Spinnrocken haltend gedacht wird, die andere den Faden auszieht, die dritte ihn abschneidet; die drei Erinnyen oder Eumeniden (Furien), die Göttinnen der Gewissensbisse, mit Schlangenhaaren und mit Schlangen und Fackeln den Verbrecher verfolgend. Die Waldgötter, die Satyren, werden noch mit Hörnern und Bocksfüßen dargestellt, eben so der Hirtengott Pan, welcher die Hirtenflöte, Syrinx, hält, auch die römischen Faunen haben noch Hörner.

2. Der Name des Volkes hat sich im Laufe der Zeit geändert. Die älteste Benennung ist Pelasger, deren Hauptpunkte für die Gottesverehrung Dodona in Epirus, mit einem Orakel des Zeus, die Gegend um den Olympos, Argos und Arkadien waren. In den homerischen Gedichten werden die Griechen bald Achäer, bald Argiver oder Danaer genannt. Später heißen sie Hellenen. Nach einer späteren Sage soll aus einer großen Fluth Deukalion sich auf den Parnassus gerettet haben. Sein Sohn Hellen soll dem Volke den Namen gegeben haben, von dessen Söhnen Aeŏlus und Dorus und den Söhnen seines dritten Sohnes, dem Ion und Achäus die 4 Stämme der Aeolier, Dorer, Ionier und Achäer, welche in der geschichtlichen Zeit auftreten, benannt worden sein. Zu den alten Bewohnern sollen Einwanderer aus dem Orient gekommen sein und den Ureinwohnern die Anfänge der Bildung gebracht haben. Cekrops aus Aegypten soll die Burg von Athen, die Cekropia erbaut und nach Attika die Verehrung der Athene und das Gesetz des ehelichen Lebens gebracht, Kadmus aus Phönicien soll die Burg von Theben, die Kadmēa erbaut und den Griechen die Buchstabenschrift gebracht haben. Danaus, ebenfalls aus Aegypten, kam nach Argos, Pelops aus Kleinasien gab dem Peloponnes den Namen. Von diesen werden die Königsgeschlechter abgeleitet, welche sich in jeder kleinen Landschaft finden; eben so gehen aus ihnen Heroen oder Helden hervor, welche aber gewöhnlich für Söhne

von Göttern gehalten werden. Zu diesen gehören: Heräkles oder Hercules, der berühmte Keulenträger und Bogenschütze, von dem die Dichter zwölf Arbeiten berichten, Theseus der Held von Athen, welcher Athen vom Tribut an den fabelhaften König Minos von Kreta befreit und die zwölf Gemeinden von Attika zu Einem Gemeinwesen vereinigt haben soll.

Dann werden größere Unternehmungen genannt, zu denen sich mehrere Helden vereinigten. Jason aus Jolkos in Thessalien soll mit mehreren Helden, bei denen auch Herkules und Theseus und der Sänger Orpheus genannt werden, auf dem Schiffe Argo eine Seefahrt nach Kolchis, an der Südostküste des schwarzen Meeres liegend, unternommen haben, um das goldene Vließ eines Widders von dort zu holen. Mann nennt sie die Argonautenfahrt. An den König Oedipus von Theben und seine feindlichen Söhne Eteŏkles und Polynīces schließen sich zwei Kriege gegen Theben, der Krieg der Sieben und der Epigonen (Nachkommen). Als eine noch größere Unternehmung wird ein Krieg gegen die Stadt Troja an der Westküste Kleinasiens angeführt. Als ein Sohn des trojanischen Königs Priămus, Paris genannt, die Gemahlin des Meneläus von Sparta, Helĕna, geraubt hatte, bot sein Bruder Agamemnon, König von Mycēne in Argolis, alle griechischen Könige zum Kampfe gegen Troja auf. Als Haupthelden werden genannt: Achilles aus Thessalien, der tapfere Lanzenschwinger, Odysseus oder Ulysses von Ithaka, der Listige, Ajax von Salămis, der starke Held, Diomēdes von Argos und der kluge Greis Nestor von Pylos in Elis. Nach zehnjährigem Kampfe wurde Ilion oder Troja zerstört. Für diese That wird gewöhnlich schon das Jahr 1184 v. Chr. angegeben. Spätere Dichter, als deren Meister Homer aus Chios angegeben wird, haben diese Kämpfe in großen Heldengedichten besungen, so in der uns erhaltenen Ilias, ebenso die Irrfahrten des Odysseus, welcher 10 Jahre lang an den Küsten des Mittelmeers umhergetrieben sein soll, in der Odyssee.

II. Periode.

Von der dorischen Wanderung bis zum Untergange der griechischen Freiheit.

1104—338 v. Chr.

§ 8. Die Wanderungen der Stämme.

Bald darauf trat unter den griechischen Stämmen eine Wanderungslust ein, welche ihre Wohnsitze für die spätere Zeit bestimmte. Zunächst wanderte der Stamm der Dorer vom Olympus nach dem Oeta, im Süden Thessaliens. Dann zogen die Thessalier

aus Epirus über den Pindus nach dem Peneusthale und gaben dem Lande nun den Namen Thessalien. Stämme dieses Landes zogen theils nach Böotien, theils nach Attika. Dann aber verließ der größte Theil der **Dorer** wieder den Oeta und wanderte über den korinthischen Meerbusen **nach dem Peloponnes,** wo er allmählich die Küstenstaaten, mit Ausnahme der Küste am korinthischen Meerbusen, eroberte. Als dorische Staaten bildeten sich Elis, Messenien, Sparta, Argos und Korinth. Die bisher hier wohnenden Achäer wurden entweder unterworfen, oder sie wanderten nach dem Norden und besetzten das nach ihnen genannte Land Achaja, die hier ansässigen Jonier aber gingen zu ihren Stammverwandten nach Attika. Weil in diesen dorischen Staaten die Königsgeschlechter ihre Abstammung auf Herakles zurückführten, so hat die Sage überliefert, daß Enkel des Herakles, Herakliden genannt, aus der ihnen zukommenden Herrschaft im Peloponnes verdrängt, die Führer der Dorer bei dieser Eroberung gewesen seien. Auch auf dem Isthmus bildete sich ein kleiner dorischer Staat, Megäris. Als die Dorer aber auch in Attika einfielen, wurden sie durch den Opfertod des Königs Kodrus 1068 zurückgeschreckt. Gewöhnlich giebt man für diese Wanderung das Jahr 1104 an; wahrscheinlich aber ist sie nicht vor dem Jahre 1000 erfolgt, auch nicht in einem Jahre vollendet gewesen.

Eine Folge dieser Verschiebung der Wohnsitze der Stämme war nun eine stetige Auswanderung über das ägäische Meer. Pelasger aus Thessalien und Böotien gingen nach der Halbinsel Chalcidice, den Inseln Lemnos, Imbros und Samothräce. Achäer vom Peloponnes ließen sich auf Lesbos nieder, wo Mitylēne entstand, und auf dem benachbarten Festlande von Kleinasien, wo Kyme ihr Hauptsitz wurde. Diese Colonisten nannte man später **Aeolier. Jonier** aus Attika und Euböa besetzten die Cykladen, dann Chios und Samos und die Mitte der Westküste Kleinasiens, wo Milēt am Mäander und Ephĕsus ihre Hauptorte wurden. Auch **Dorer** wanderten von der Ostküste Lakoniens aus, besetzten die Insel Aegīna und siedelten sich auf Kreta und Rhodos, so wie auf dem südlichen Theile der Westküste Kleinasiens an, wo Halikarnassus und Knidus ihre Hauptorte wurden.

§ 9. Die Staatsverfassung des Lykurgus in Sparta um 800.

In den meisten griechischen Staaten wurde die Königsherrschaft bald abgeschafft, und die edlen Geschlechter, welche den größten Grundbesitz hatten, übernahmen nun die Staatsleitung. Man nennt diese Verfassung Aristokratie. Ihre Herrschaft wurde aber für die untern Stände drückend, und die hierdurch entstehenden Unruhen führten die Nothwendigkeit von Verfassungs-

änderungen ein. Der erste Staat, welcher eine feste Gestalt erlangte, war der von **Sparta.** Die eingewanderten Dorer bildeten hier den Adel, sie werden Spartiaten genannt und besaßen das bessere Thalland des Eurōtas. Die ursprünglichen achäischen Bewohner des Landes, Lacedämonier genannt, behielten nur die Bergabhänge und traten in ein abhängiges Verhältniß zu den Spartiaten. Ein anderer Theil war in Leibeigenschaft gerathen und mußte gegen die Hälfte des Gewinns die Güter der Spartiaten bestellen; sie hießen Heloten und waren Staatssclaven nach dorischer Sitte. Eigenthümlich ist Sparta, daß seit der Eroberung zwei Königsfamilien genannt werden, die Agiden und Eurypontiden, so daß stets zwei Könige neben einander waren. Den hieraus entstehenden Unruhen machte die Gesetzgebung des Lykurgus um 800 ein Ende.

Lykurgus wurde als Vormund seines Neffen, des jungen Königs Charilāus, zur Ordnung des Staats und des Lebens durch feste Gesetze aufgefordert. Er ließ die beiden Könige bestehen, deren Macht sich jedoch in der Folge auf Anführung im Kriege beschränkte; sie hatten daher keine Regierungsgewalt. Die Gesetzgebung war in den Händen eines Rathes, Gerusia genannt, welcher mit den beiden Königen aus 30 älteren Männern bestand. Was die Gerusia berathen, mußte aber die Volksversammlung genehmigen, ohne jedoch darüber zu berathen. Bei dieser Volksversammlung, welche nur aus den dorischen Spartiaten bestand, war also eigentlich die höchste Gewalt. Die Regierung war seit 580 in den Händen von 5 Ephoren, welche jährlich aus den Spartiaten gewählt wurden. Der erste Ephor hatte das Staatssiegel in Händen, die Ephoren verwalteten den Schatz, beaufsichtigten die unteren Beamten, konnten das Heer aufbieten und selbst den Königen Befehle zukommen lassen. Das Leben der Spartaner war militärisch streng geordnet. Die Kinder wurden von Staatsaufsehern erzogen, abgehärtet durch körperliche Uebungen, an denen auch die Mädchen Theil nahmen, kriegstüchtig gemacht, aber auch zur Ehrfurcht gegen das Alter und an kurze bündige Ausdrucksweise gewöhnt. Die Männer lebten auch im Frieden in kriegerischer Ordnung, speisten gemeinsam in Zeltgenossenschaften, durften sich nur mit der Jagd beschäftigen, kein Gewerbe, keinen Handel treiben, auch nur eisernes Geld gebrauchen. Um die Sitten nicht zu verderben, durften die Spartaner nicht ins Ausland reisen, man duldete auch nicht gern Fremde in Sparta. Lykurgus soll auch die Ländereien neu vertheilt haben, um eine Gleichheit des Grundbesitzes zu erzeugen. Die Spartiaten sollen 9000, die Lacedämonier 30,000 Loose erhalten haben.

So wurde der spartanische Staat das erste freie Gemeinwesen in Europa, gesetzmäßig geordnet. Als der Staat Kraft erlangt hatte, unterwarf er die benachbarten Messenier in zwei Kriegen. Im ersten messenischen Kriege 730—710 wurde ganz Messenien erobert, die Bergfestung Ithōme, welche der messenische Führer Aristodēmus tapfer vertheidigte, durch Hunger zur Uebergabe gezwungen. Dann unterwarfen die Spartaner einen Theil Arkadiens und entrissen den Argivern die Ostküste der südöstlichen Halbinsel des Peloponnes. Die Messenier erhoben sich dann wieder unter Aristomĕnes, einem Helden voll Kühnheit und Schlauheit. Aber auch in diesem zweiten messenischen Kriege (644—630) vermochten sie ihre Freiheit nicht zu retten. Die Bergfestung Ira wurde erstürmt, Aristomenes erhielt mit den Resten der Vertheidiger freien Abzug und ging nach Rhegium in Unteritalien, wo schon auswandernde Messenier eine Colonie gegründet hatten. Die zurückbleibenden Messenier wurden zu Heloten gemacht, das Land blieb verödet, ohne Städte. Die Spartaner wurden aber so die Herren von ⅖ des Peloponnes und hatten nun eine gewisse Oberleitung über alle dorischen Staaten. Nur Argos blieb stets im feindlichen Gegensatz.

§ 10. Die Colonien der Griechen, die Tyrannen und die Staatsverfassung des Solon in Athen.

1. Alle griechischen Staaten waren nun Republiken, in denen der Adel die Herrschaft hatte. Die Edlen waren im Besitz großer Ländereien, welche sie durch Sclaven bestellen ließen. Sie sorgten durch gymnastische Uebungen für Ausbildung des Körpers, aber auch für Ausbildung des Geistes. Dichtkunst, Baukunst und Bildnerkunst entwickelten sich zu immer größerer Vollkommenheit. Die Edlen übernahmen aber auch die größten Lasten für den Staat, Kriegsdienst zu Roß und zu Fuß auf eigene Kosten, verwalteten die Staatsämter ohne Besoldung, zahlten auch Steuern, wenn der Staat sie bedurfte. Arbeit für die Nahrung hielten sie für unedel und überließen sie der niederen Volksmasse. Ihre körperliche Geschicklichkeit zeigten sie bei den großen Festspielen, den olympischen, pythischen (bei Delphi)', isthmischen (bei Korinth zu Ehren des Poseidon) und den nemeischen in Argolis zu Ehren des Zeus. Die Priesterwürden an den verschiedenen Tempeln waren erblich in den adelichen Familien. Unter allen Tempeln genoß aber der des Apollo zu Delphi das größte Ansehen. Das Orakel zu Delphi befragten alle Griechen, selbst Asiaten. Die Spartaner thaten keinen öffentlichen Schritt, ohne dies Orakel zu befragen.

Mit der Zeit entwickelte sich gewerbliches Leben und Seehandel in einigen Staaten. Entstanden dann durch das Aufstreben einzelner Nichtedlen in der Volksmasse Bewegungen, so gestattete man

Auswanderungen einer Volksmasse unter Anführung von Edlen nach fernen Gegenden. So entstanden seit 800 die zahllosen griechischen **Colonien** an den Küsten von Unteritalien, Sicilien, Macedonien, Thracien, Kleinasien, selbst im Lande der Scythen im Norden des schwarzen Meeres und an der Küste von Nordafrica in Cyrene.

2. Als die Männer des Volkes durch Gewerbe und Handel reich geworden waren, strebten sie nach Theilnahme an der Staatsverwaltung. Der Adel, welcher seine Vorrechte nicht aufgeben wollte, wurde daher übermüthig. Da erhoben sich denn aus der Mitte des Adels selbst Männer, welche sich der Herrschaft bemächtigten, den Adel herabdrückten und den Bürgern Theilnahme am Staatswesen sicherten. Die Griechen nennen diese Herrscher **Tyrannen.** So erhob sich in Korinth Periander um 600, der Stifter der isthmischen Spiele, unter dem sich Korinths Handel außerordentlich hob, zum Herren dieser Stadt. Pittäkus in Lesbos trat wieder in den Privatstand, als er den Staat gesetzlich geordnet. In den großen Städten in Kleinasien entstanden unter diesen Tyrannen herrliche Marmortempel, wie der Tempel der Juno auf Samos, der Diana in Ephesus. Die Götter selbst wurden in Erzstatuen, später in Marmorstatuen dargestellt.

3. **Athen** suchte sich dieser Tyrannenherrschaft durch eine neue Gesetzgebung zu entziehen. Hier war nach des Kodrus Tode ein Archon auf Lebenszeit gewählt. Im Jahr 752 beschränkte man diese Würde auf die Dauer von 10 Jahren, und 682 wurden 9 Archonten alljährlich aus dem Adel gewählt. Die richterlichen Urtheile des Adels bei Streitigkeiten über Mein und Dein waren aber besonders in Schuldensachen so hart und drückend, daß man im J. 620 den Archon Drakon beauftragte, die Gesetze, welche nur durch Gewohnheit entstanden und im Gedächtniß behalten wurden, aufzuzeichnen. Diese Gesetzsammlung erschien durch übermäßige Strenge so unerträglich, daß man 594 den Archon **Solon** zunächst mit einer Gesetzgebung zur Aufhebung der drückenden Schuldenlast der Aermeren beauftragte. Er schaffte Erleichterung durch Aufhebung der Leibeigenschaft wegen Schulden und durch Herabsetzung des Münzfußes. Darauf übertrug man ihm auch die Aufstellung einer neuen Verfassung. Um auch den nicht adlichen Bürgern und Bauern Theilnahme an der Staatsverwaltung zu gewähren, theilte er das gesammte Volk nach ihren Einkünften in 4 Classen, in solche, welche wenigstens 500 Medimnen Ertrag der Aecker (ein Medimnus ist entweder ein Scheffel Getreide, oder ihm entsprechend ein Anker Oel oder Wein), dann 300—500, 150—300 und unter 150 hatten. Die Bürger der ersten Classe konnten allein durch Wahl

des ganzen Volkes Archonten werden, hatten aber auch die größten Staatslasten; die der zweiten Classe thaten den Reiterdienst, hießen daher Ritter, die der dritten Classe thaten den Kriegsdienst zu Fuß in voller Waffenrüstung und hießen Hopliten; die Bürger der vierten Classe, zu denen auch alle Handwerker, Kaufleute und Schiffsherren gehörten, wenn sie nur geringen Grundbesitz hatten, thaten weder Kriegsdienst noch zahlten sie Steuern. Ein Rath von 400 Männern hatte die ganze Staatsverwaltung unter Leitung des ersten Archonten und berieth die Gesetze, welche dem Volke zur Genehmigung vorgelegt wurden, wobei auch Reden gehalten werden durften. Aus dem Volke wurden auch alljährlich 4000 Richter gewählt, mit denen die verschiedenen Gerichtshöfe besetzt wurden. Der oberste Gerichtshof, der Areopägus, sollte nur aus gewesenen unsträflichen Archonten bestehen und hatte die Aufsicht über Volk und Regierung. Die übrigen Gesetze Solons, so weit sie uns bekannt sind, zeigen, daß der jonische Stamm eine andere Lebensauffassung als der dorische hatte. Die Heiligkeit des Familienbandes wurde nicht aufgehoben durch Entziehung der Kinder; diese blieben der Familie, aber der Staat sorgte für Erziehungsanstalten. Handwerk und Handel waren nicht verachtet. Für Künste und Wissenschaften sorgte der Staat.

4. Nach 30 Jahren traten aber wieder Parteiungen ein. Da bemächtigte sich einer der größten Grundbesitzer, **Pisisträtus**, welcher die Bauern des inneren Berglandes und der Ostküste gewann, der Burg, bildete sich eine Leibwache und wurde so Tyrann von Athen im J. 560. Ein Theil des Adels wanderte nach der Halbinsel Thraciens am Hellespont aus. Pisistratus aber ließ die solonischen Gesetze in voller Kraft und sorgte für Vergrößerung der Seemacht Athens, wie für die Schmückung der Stadt mit herrlichen Gebäuden und Bildwerken.

Nach seinem Tode 527 führten seine Söhne Hippias und Hipparchus die Alleinherrschaft in demselben Geiste weiter fort. Als aber Hipparch 514 ermordet war, wurde Hippias strenger. Da gewann einer der vertriebenen Vornehmen, Klisthĕnes, das Orakel zu Delphi durch Umbau des Tempels. Die Pythia veranlaßte die Spartaner, ein Heer zur Vertreibung des Hippias zu senden, und als dieser sich in die Burg zurückgezogen, wurde er durch die belagernden Athener gezwungen, dieselbe 510 zu überliefern und nach Asien zu gehen. Klisthenes änderte dann die solonische Verfassung und machte sie noch demokratischer. Er zerriß die Verbände des Adels durch neue Eintheilung des Volkes in 10 Stämme. Der Rath bestand nun aus 500 Männern, von denen je 50 auf 35 Tage die Verwal-

tung unter dem Namen der Prytanen führten. Die Macht der Archonten wurde vermindert. So wurden auch 10 Feldherrn oder Strategen, für jeden Stamm Einer, gewählt. Um die Tyrannis zu verhüten, wurde das Scherbengericht oder der Ostracimus eingeführt. Auf Antrag des Rathes konnte nämlich eine außerordentliche Volksversammlung berufen werden, und wenn 6000 Bürger den Namen eines Mannes, den sie für gefährlich hielten, auf einen Scherben gekratzt hatten, mußte dieser auf 10 Jahre in die Verbannung gehen.

§. 11. Der große Kampf mit den Persern. 500—449.

1. Der Aufstand der kleinasiatischen Griechen gegen die Perser. 500—495.

Als das große persische Reich unter Darius I. nach immer größerer Ausdehnung seiner Macht strebte, war der Bund der dorischen Staaten des Peloponnes, mit Sparta an der Spitze, schon ausgebildet, Athen aber noch ein emporstrebender Staat. Die durch Handel und Colonien reichen jonischen, äolischen und dorischen Städte in Kleinasien hatten schon dem lydischen Reiche des Krösus nicht widerstehen können, weil sie zu keiner einigen Regierung kommen konnten; nach dem Sturze des Krösus mußten sie sich ebenso den Persern unterwerfen und Tribut zahlen, aber auch Kriegsfolge leisten. Auch die Inseln Samos, Chios, Lesbos wurden bald unterworfen. Die Perser setzten in allen Städten Herren aus den Bürgern selbst ein, welche jedoch den Schein der republikanischen Verfassung ließen.

Histiäus, der Herr von **Milētus**, hatte dem Darius bei seinem Zuge über die Donau die von den Griechen geschlagene Brücke gerettet, als der Athenienser Miltiädes von der thracischen Halbinsel, welcher ebenfalls unter den Hütern der Brücke war, dieselbe zu zerstören rieth, um dem persischen Heere den Rückzug unmöglich zu machen. Darius vermehrte die Macht des Histiäus; als er aber sein Streben nach Selbständigkeit fürchtete, zog er ihn als Rath und Tischgenossen nach Susa und hielt ihn so in anständiger Gefangenschaft. Nun veranlaßte dieser seinen Schwiegersohn Aristagŏras nicht nur Milet, sondern alle kleinasiatischen Griechen zum Aufstande zu bewegen. Die Athener sandten ihnen 20 Schiffe, die Bewohner der Stadt Eretria auf Euböa 5 Schiffe zu Hilfe. Die Griechen verbrannten Sardes, den Sitz des Statthalters 500, wurden aber im nächsten Jahre bei Ephesus von den Persern geschlagen, später auch ihre Flotte vor Milet von den phönicischen Schiffen besiegt. Milet wurde dann belagert, erobert und zerstört, die Einwohner niedergehauen oder als Sclaven verkauft.

2. Die Angriffe des Darius gegen die europäischen Griechen. 493 und 490.

Darius beschloß nun Rache an den Athenern zu nehmen. Beim ersten Versuch 493 scheiterte aber die Flotte am Vorgebirge Athos an der Südostspitze der chalcidischen Halbinsel. Zum zweiten Male sandte er 490 eine bedeutende Flotte mit 200,000 Mann unter Datis und Artaphernes aus. Die Cykladen wurden unterworfen, Eretria auf Euböa zerstört, in Attika aber das persische Heer, bei dem sich auch Hippias befand, von 10,000 Athenern unter Führung des aus Thracien zurückgekehrten **Miltiades,** denen nur 1000 Platäenser aus Böotien zu Hilfe gekommen waren, bei **Marăthon** vollständig geschlagen. Miltiades eroberte nun einige Cykladen wieder, sein Angriff auf Paros aber mislang. Er wurde deshalb zur Zahlung einer großen Summe verurtheilt, und da er dies nicht leisten konnte, ins Gefängniß geworfen, wo er starb.

3. Der Angriff des Xerxes. 480.

Während Darius von neuem rüstete, veranlaßte Themistökles die Athenienser, ihre Flotte auf 200 Schiffe zu vermehren. Hierdurch wurden auch die **Bürger** der vierten Classe zum Kriegsdienst herangezogen. Darius starb 485, aber sein Sohn **Xerxes** setzte die Rüstung weiter fort und zog im Jahre 480 mit einem Heere von etwa 800,000 Mann über den Hellespont durch Thracien und Macedonien gegen Griechenland. Eine Flotte von 1200 Kriegsschiffen begleitete den Zug an der Küste entlang. Die Thessalier unterwarfen sich. Auf den Rath des Themistokles hatten die Athenienser die Flotte bestiegen und sich mit 150 peloponnesischen Schiffen vereinigt. Die Spartaner hatten 300 Spartiaten, denen sich einige Tausend Griechen anderer Städte angeschlossen, nach dem Paß von **Thermopȳlä** gesandt. **Leonidas** fiel mit seinen Spartanern, während die Flotten an der Nordküste von Euböa beim Vorgebirge Artemisium unentschieden kämpften. Hellas wurde nun von den Persern überschwemmt, Theben ergab sich sogleich, Athen aber wurde zerstört. Aber die persische Flotte wurde bei der Insel **Salămis** im saronischen Meerbusen von der griechischen, welche **Themistokles** durch List zum Kämpfen zwang, als die Peloponnesier sich entfernen wollten, vollständig geschlagen. An demselben Tage wurde auch ein Angriff der Karthager auf Sicilien von den Syrakusanern unter ihrem König Gelon am Flusse Himèra zurückgeschlagen.

Im Jahre 479 wurde das persische Landheer, welches Xerxes unter seinem Schwager Mardonius in Griechenland zurückgelassen,

von den vereinigten Griechen unter dem Spartanerkönig Pausanias bei **Platää**, die persische Flotte aber von der griechischen bei **Mykăle** in Kleinasien vernichtet. So rettete die Tapferkeit der griechischen Bürger ihre Freiheit vor der Unterdrückung orientalischer Sclaven.

4. Die europäischen Griechen befreien ihre Colonien.

Unter Führung des Pausanias und des Atheniensers Aristides wandten sich nun die Griechen nach Asien und befreiten die Inseln und alle Küstenstädte Macedoniens und Thraciens; die Befreiten mußten dann Truppen und Schiffe zum gemeinsamen Heere stellen. Themistokles leitete indessen den Wiederbau Athens und namentlich den Bau einer starken Mauer um die Stadt und um den Hafen Piräeus, trotz des Widerspruchs der Spartaner, welche nach Lykurgus Gesetz ihre Stadt nicht ummauern durften. Als Byzanz am Bosporus erobert war, wollte Pausanias mit Hilfe des Perserkönigs sich zum Herrn aller Griechen machen. Der Plan wurde verrathen, und Pausanias, nach Sparta zurückgerufen, starb den Hungertod. Die Jonier aber, über den Stolz der Spartaner erbittert, forderten nun die Athener auf, die Oberanführung oder Hegemonie zu übernehmen 470. Die Spartaner und Dorer zogen sich nun vom Kampfe zurück und überließen diesen den Athenern mit ihren Bundesgenossen. Aristīdes ordnete das Bundesgenossenverhältniß.

5. Die Hegemonie Athens unter Cimons Leitung. 469—449.

Nach Aristides Tode übernahm **Cimon**, der Sohn des Miltiades, die Leitung des athenischen Staates. Themistokles war von den Spartanern in den Sturz des Pausanias verflochten. Er wurde aus Athen verbannt und floh nach Asien, wo er starb. Cimon besiegte im Jahr 469 zuerst die persische Flotte an der Mündung des **Eurymĕdon**, im südlichen Kleinasien, und an demselben Tage noch das Landheer. Bald aber wurde der weitere Kampf durch innere Zwistigkeiten unterbrochen. Manche Bundesgenossen wollten sich der Abhängigkeit entziehen, so Naxos und Thasos, wurden aber von Cimon besiegt und athenische Bürger als Colonisten nach diesen Inseln, so wie nach andern Puncten geführt, so nach Amphipŏlis in Macedonien. Athens Macht stieg immer mehr, seine Kriegsflotte wurde auf 400 Schiffe erhöht, Cimon erbaute auch von Athen nach dem Hafen Piräeus zwei lange Mauern. Das Geld lieferten die Bundesgenossen, welche statt der Schiffe und Mannschaft Geld

zu zahlen anfingen. Bald aber wurde auch er das Opfer der Eifersucht seiner Mitbürger.

Als Sparta durch ein Erdbeben zerstört wurde, erhoben sich die Messenier und Heloten zu einem dritten messenischen Kriege 465—456. Die Messenier setzten sich in Ithome fest, und da die Spartaner in der Belagerungskunst wenig erfahren waren, riefen sie die Athener zu Hilfe. Auf den Rath des Cimon, welcher stets eine Hinneigung zu Sparta hatte, die ihm seine Gegner oft vorwarfen, sandten die Athener ein Heer, welches jedoch nach einigen Monaten wieder zurückgeschickt wurde, da es Ithome nicht sogleich eroberte. Cimon wurde nun 460 verbannt. Aber die neuen Staatsleiter verwickelten Athen in einen Krieg mit Sparta. Als ein spartanisches Heer dem Mutterstaat Doris Hilfe geleistet hatte, wurde es auf dem Rückmarsch im J. 457 bei Tanägra im südlichen Böotien von den Athenern angegriffen, diese aber geschlagen. Nun rief man den Cimon wieder zurück. Er schloß im J. 450 mit Sparta einen fünfjährigen Frieden und führte dann sogleich ein athenisches Heer wieder gegen die Perser nach Cypern, denn der Kampf mit diesem Nationalfeind war ihm Lebensaufgabe. Hier aber starb er im J. 449. Die Athener feierten ihm, wie ihre Redner sagen, die herrlichsten Leichenspiele, indem sie bei der Stadt Salamis auf Cypern die persische Flotte besiegten. Hiermit endeten nun die Kämpfe gegen die Perser.

§ 12. Athens größte Blüthe unter Perikles Staatsleitung.

Nach Cimons Tode erlangte **Perĭkles,** der Sohn des Xanthippus, des Siegers bei Mykale, den größten Einfluß auf die Staatsverwaltung.

Er war weniger Feldherr als Staatsmann, besonders aber ein ausgezeichneter Redner, ja er leitete die Athener fast nur durch die Macht seiner Rede in der Volksversammlung. Schon während Cimons Zeit hatte er die Macht des Adels noch mehr geschwächt und den Staat noch demokratischer gemacht, als es Klisthenes gethan, indem er es veranlaßte, daß dem Areopagus die Befugniß genommen wurde, Bürger wegen ihres sittlichen Lebens zu verurtheilen, so daß derselbe für die Folge nur oberster Gerichtshof für todeswürdige Verbrechen war. Die Bürger, welche in der Volksversammlung erschienen, erhielten eine Art Sold, die Richter eine Art Gehalt. Die Stadt schmückte er mit den herrlichsten Marmortempeln und Statuen. So entstand auf der Burg der schöne Tempel der Athene, der Parthĕnon, die hohe Freitreppe, welche hinaufführte, mit den Propyläen, dem Eingangsthore. Der Meister in der Bildnerkunst, Phidias, verfertigte die kolossale Statue der Athene aus Elfenbein und Gold, so wie die noch berühmtere des Zeus für den Tempel zu Olympia. Eine andere kolossale Erzstatue ragte so hoch empor, daß

die Schiffer ihre vergoldete Lanzenspitze in der Nähe der Südspitze Attikas sahen. Zu diesen Werken verwandte er die Beiträge der Bundesgenossen, deren Casse er von Delos nach Athen brachte; aber die Bundesgenossen wurden dadurch Athen entfremdet, zumal diejenigen, welche nicht jonischen Stammes waren. Auch Perikles hatte manche Züge gegen abgefallene Colonien zu unternehmen. Die dramatische Poesie trug damals die herrlichsten Früchte. An den Festen des Bacchus wurden Tragödien auf Kosten der Reichen aufgeführt. Von den drei größten Dichtern dieser Tragödien geben die Griechen an, Aeschylus habe in der Schlacht bei Salamis mitgekämpft, Sophokles unter den Jünglingen bei der Siegesfeier den Chorreihen mitgetanzt, Euripides sei am Tage der Schlacht geboren worden. Die Redekunst wurde gerade in Athen durch die stetige Uebung in den Volksversammlungen und vor Gericht außerordentlich ausgebildet; wir besitzen nur aus jener Zeit keine geschriebenen Reden. Die Geschichtsdarstellung hatte schon ihren Anfang genommen. Herodot aus Halikarnassus, der Vater der Geschichte, schrieb sein Werk, von dem er einen Theil zu Olympia vorlas, in dieser Zeit. Seit Perikles Zeiten ist Athen ausschließlich der Sitz aller großen Künstler und Gelehrten.

§. 13. Der peloponnesische Krieg. 431—404.

Perikles schloß noch mit Sparta im J. 445 einen 30jährigen Frieden. Aber die Spannung zwischen beiden so verschiedenen Staaten wurde immer größer. Athen hatte sich auch Theben durch sein Bestreben, über die böotischen Städte die Obermacht zu erlangen, verfeindet, ebenso Korinth dadurch, daß die Colonien dieser Handelsstadt dem Staatenbunde Athens gehorchen mußten, in welchem jedoch die Bundesgenossen nach und nach zu Unterworfenen geworden waren. Diese beiden Staaten drängten daher Sparta fortwährend zu einem Kampfe, welchen es jedoch lange vermied, da er zu einem Kampfe aller griechischen Staaten werden mußte. Als nun Potidäa, eine korinthische Colonie auf Chalcidice, sich gegen Athen empörte und belagert wurde, setzten es die Korinther auf einer Tagsatzung des dorischen Staatenbundes durch, daß Athen der Krieg erklärt wurde.

1. Während die Athener Potidäa und später das abgefallene Lesbos belagerten, fielen die Peloponnesier unter Anführung des spartanischen Königs Archidamus alljährlich zur Erntezeit in Attika ein und verwüsteten das Land auf furchtbare Weise. Auf Perikles Rath aber zogen sich die Landleute in den Raum zwischen den langen Mauern zurück, die Männer bestiegen die Schiffe und unternahmen Plünderungszüge nach dem Peloponnes. Man nennt daher den ersten Theil dieses großen Krieges den archidamischen Krieg. Die Zusammendrängung so vieler Menschen entwickelte eine aus Aegypten eingeführte Pest zu einer furcht-

baren Höhe. Auch Perikles starb an derselben 429, nachdem er seinem letzten Sohne den Todtenkranz aufgesetzt. Hierdurch fiel nun die Einheit im athenienfischen Staatsleben auseinander; die aristokratische und demokratische Partei bekämpften sich wieder. An der Spitze der ersteren standen Nicias und Demosthenes, an der Spitze der letzteren Kleon. Diesem gelang es, Feldherrnruhm zu erwerben. Als die Spartaner Hopliten nach der kleinen Insel Sphakteria vor dem Hafen von Pylos in Messenien gesandt hatten, um den Athenern die Einfahrt zu verbiten, wurde die Insel blokirt, und als die aristokratischen Führer dieselbe nicht sogleich eroberten, Kleon dorthin gesandt, dem es mit Demosthenes gelang, die Spartaner gefangen zu nehmen 425. Nun gab der Spartaner Brasidas dem Kriege eine andere Wendung. Er führte ein Heer nach Norden und eroberte die Städte in Macedonien und Thracien, welche mit Athen verbündet waren. Kleon wurde gleichfalls nach Macedonien gesandt. Bei **Amphipolis** kam es 422 zu einer Schlacht, in welcher beide Feldherrn fielen. Darauf gelang es dem Nicias 421, einen Frieden mit Sparta zu Stande zu bringen, unter der Bedingung, daß man gegenseitig Eroberungen und Gefangene herausgab.

2. Der Friede war aber kein wahrhafter Friede, da Spartas Bundesgenossen ihn misbilligten und Sparta selber in der Erfüllung der Bedingungen unredlich verfuhr. Während dessen trat eine neue Gestalt in Athen auf, **Alcibiädes**, ein Verwandter des Perikles und Liebling des Sokrates, jung, schön und reich, aber leichtsinnig und charakterlos. Als die Egestaner auf Sicilien die Athener um Hilfe gegen die Selinuntier baten, überredete sie Alcibiades 415, eine bedeutende Flotte mit Heer nach Sicilien zu senden, mit der Aussicht, das mächtige Syrakus, eine Colonie von Korinth, zu erobern. Alcibiades wurde aber zurückgerufen, um sich vor Gericht wegen Umsturzes der Hermensäulen in Athen zu vertheidigen. Er entfloh nach Sparta und veranlaßte die Spartaner, den Syrakusanern Hilfe zu senden. Sowohl Flotte als Heer unter Nicias wurden geschlagen, und obgleich unter Demosthenes ein neues Heer gesandt wurde, ging alles 413 verloren. Nicias und Demosthenes wurden gefangen genommen und gesteinigt, die athenischen Bürger als Sclaven verkauft.

3. Auf Alcibiades Rath besetzten nun die Spartaner den Ort Decelēa in Attika, wodurch die Plünderungen dauernd wurden. So entstand der deceleische Krieg 413—404. Zugleich sandten die Spartaner eine Flotte nach Kleinasien, Acibiades brachte Chios und Rhodos zum Abfall von Athen; nur in Samos

behaupteten sich noch die Athener mit dem Rest der Flotte. Alcibiades wurde aber den Spartanern selbst verdächtig und entfloh zum persischen Statthalter Tissaphernes. Als auch Euböa und Thasos und einige Cykladen sich den Spartanern anschlossen, wählte die demokratisch gesinnte Armee, durch Thrasybūlus geleitet, den Alcibiades zum Strategen. Auch das Volk genehmigte diese Wahl. Da nun auch Byzanz und die Städte am Hellespont den Spartanern zufielen, segelte Alcibiades dorthin, vernichtete 410 die spartanische Flotte bei **Cyzĭkus** in der Propontis und eroberte dann die abgefallenen Städte wieder. Im J. 408 erschien er unter dem Jubel der Bürger in Athen selbst. Als er aber, von neuem zur Flotte entsandt, nichts ausrichtete und in seiner Abwesenheit sein Unterfeldherr vom spartanischen Flottenführer Lysander geschlagen wurde, setzten ihn die Athener wiederum ab. Die Feldherrn des J. 406 siegten zwar bei den Arginusen (kleinen Inseln bei Lesbos), aber **Lysander** schloß nun ein Bündniß mit dem jüngeren Cyrus, dem zweiten Sohn des Perserkönigs Darius II., welcher in Kleinasien Statthalter war, und erhielt von diesem bedeutende Geldsummen. Im J. 405 gelang es ihm bei **Aegospotămoi** im Hellespont die athenische Flotte gefangen zu nehmen. Dann eroberte er zuerst alle Colonien und zwang endlich Athen selbst durch Belagerung, sich zu ergeben 404. Athen verlor nun alle abhängigen Orte, die langen Mauern und die um den Piräeus wurden geschleift, die Burg erhielt eine spartanische Besatzung, und an die Spitze des Staates wurden 30 Männer gesetzt, gewöhnlich dreißig Tyrannen genannt.

§ 14. Spartas Hegemonie.

1. Sparta beutete aber alle Vortheile des Sieges für sich allein aus und entfremdete sich dadurch seine alten Bundesgenossen, die Thebaner und Korinther. Zwei Umstände jedoch brachten seine Macht ins Wanken, innere Zwietracht der Häupter des Staates und ein Zerfall mit den Persern. Der erste Umstand zeigte seine Folgen in Bezug auf die Besetzung Athens. Die dreißig Tyrannen herrschten mit roher Gewaltthätigkeit, die Anhänger der Volksherrschaft wurden entweder hingerichtet oder verjagt. Die Vertriebenen erhielten in Theben Zuflucht. Von hier zog **Thrasybul** mit wenigen Begleitern nach Attika, bemächtigte sich des nun offenen Piräeus und besiegte die dreißig, deren Führer Kritias fiel. Nun kam ein spartanisches Heer unter König Pausanias, welcher aus Haß gegen die Schöpfungen des Lysander, von dem man wußte, daß er die königliche Gewalt beseitigen wollte, mit Thrasybul unterhandelte. Die spartanische

Besatzung wurde aus der Burg zurückgezogen, die 30 gestürzt und die solonische Verfassung wieder hergestellt im J. 403.

2. Der jüngere Cyrus hatte Sparta gegen Athen unterstützt, um mit Hilfe dieses Staates seinem älteren Bruder Artaxerxes II. die Herrschaft zu entreißen. Er rüstete ein Heer in Kleinasien, und der Spartaner Klearchus sammelte ein griechisches Corps von 13,000 Mann. So rückte Cyrus gegen seinen Bruder. Bei **Kunaxa** am Euphrat siegten die Griechen 401, aber Cyrus fiel. Als dann die Führer meuchelmörderisch ermordet waren, wählten die Griechen den Athenienser Xenŏphon, welcher den Zug als Freiwilliger mitgemacht hatte, zum Führer, und dieser führte den Rest am Tigris aufwärts, durch Armenien nach Trapezunt am schwarzen Meere. Von hier gingen sie nach Thracien und endlich zu den Spartanern nach Kleinasien. Xenophon wurde deswegen aus Athen verbannt und lebte in der Folge im Peloponnes.

3. Die Spartaner geriethen natürlich durch die Unterstützung des Cyrus mit dem Perserkönig in Feindschaft. Als der neue Statthalter Tissaphernes die spartanischen Besatzungen aus den griechischen Städten in Kleinasien vertreiben wollte, sandte Sparta den König **Agesilāus** 396 nach Asien. Dieser besiegte die Perser auf Plünderungszügen, und die Griechen meinten schon, er wolle die persische Herrschaft in Asien überhaupt stürzen. Die Perser aber brachten die Thebaner, die Korinther und Athenienser durch Bestechung zum Kriege gegen Sparta. Lysander, welchen die Spartaner zunächst nach Böotien sandten, fiel in der Schlacht bei Haliartus 395. Nun wurde Agesilaus zurückgerufen, da auch Korinth und Athen sich den Gegnern angeschlossen hatten. Während er durch Thracien, Macedonien und Thessalien marschirte, besiegte **Konon**, der von Aegospotamoi entflohene athenische Feldherr, an der Spitze der phönicischen, cyprischen und kleinasiatischen Flotte die spartanische bei **Knidus** 394. Agesilaus schlug sich zwar durch das Heer der Böotier, Athener, Korinther und Argiver hindurch, welche ihm bei **Koronēa** den Weg verlegen wollten, mußte sich aber über den korinthischen Busen nach dem Peloponnes zurückziehen.

Nun zog sich der Krieg um Korinth zusammen, wobei von athenischer Seite Iphikrātes, der Erfinder einer neuen Kriegsweise, sich auszeichnete. Da die Bürger sich des Krieges allmählich entwöhnt hatten, so focht man besonders mit Söldnern und bearbeitete die Kriegskunst wissenschaftlich. Iphikrates gab den Soldaten kleinere Schilde (Pelten, daher hießen diese Soldaten Peltasten), längere Schwerter und Wurfspieße, leichtere Harnische, leichtere Helme, und übte sie geschlossen und aufgelöst

auf Commando zu fechten. Die schwer bewaffneten Hopliten erhielten so lange Speere, daß auch die hinteren Glieder wirksam sein konnten. Den Vortheil des Krieges hatten die Athener. Sie nahmen den Spartanern die Inseln des ägäischen Meeres und richteten überall ihr Abgabensystem wieder ein. Da sandten die Spartaner den Antalcidas nach Asien. Dieser gewann den persischen Statthalter. Konon wurde im Gefängniß ermordet, und **Antalcidas** schloß in Susa 387 einen Frieden, durch welchen dem Perserkönig die griechischen Städte in Asien, den Athenern nur die Inseln Lemnos, Imbros und Scyros überlassen wurden. Alle griechischen Städte sollten unabhängig sein, keine über die andere herrschen. Die Athener mußten sich diesem Frieden unterwerfen, weil die Perser keine Hilfsgelder mehr zahlten. Nur die Thebaner fügten sich nicht, weil sie die Herrschaft über die böotischen Städte nicht aufgeben wollten. Aber Sparta erzwang die Durchführung des Friedens überall mit Gewalt. Auch Olynthus, welches die Städte an der macedonischen Küste von sich abhängig gemacht hatte und dadurch mächtig geworden war, wurde von Sparta bekämpft. Sparta selbst aber behauptete seine Herrschaft, hielt überall Besatzungen, denn es erklärte, das sei zum Besten Griechenlands.

4. Als 382 ein spartanisches Heer unter Phöbidas nach Olynth zog und bei Theben lagerte, wurde es von den Führern der aristokratischen Partei, Archias und Leontiädes, deren Vorfahren schon oft Verrath geübt hatten, heimlich in die Stadt und die Kadmea geführt. Der Führer der demokratischen Partei, Ismenias, wurde nach Sparta geführt und hingerichtet. Die spartanische Besatzung blieb auf der Burg, und die bedeutendsten Führer der Volkspartei wurden getödtet oder verbannt. Jetzt nahm Athen die Verbannten auf. Von hier brach 379 Pelopidas mit mehreren Gefährten nach Theben auf. Sie kamen verkleidet in die Stadt, ermordeten die Aristokraten bei einem Schmause, und das ganze Volk belagerte nun die Burg. Die Spartaner mußten im Januar 378 aus Hunger die Burg übergeben, da das aus Sparta gesandte Heer zu spät kam, weil die Athener ihm den Durchmarsch verweigerten.

§ 15. Thebens Hegemonie. 378—362.

1. In Theben traten nun zwei Männer auf, welche ihrer Stadt auf kurze Zeit die Obermacht in Griechenland verschafften, **Pelopidas** und **Epaminondas**. Der letzte, eine der edelsten Naturen Griechenlands, war aus armem Geschlecht, aber uneigennützig und von feinerer Bildung, als sonst Thebaner zu sein pflegten. Er trat erst auf, als die Spartaner in der Kadmea

belagert wurden. In dem beginnenden Kriege schloß sich Athen den Thebanern an, weil die Spartaner einen Versuch machten, sich des Piräeus zu bemächtigen, jedoch vergeblich. So wurden die Angriffe des Agesilaus abgeschlagen mit Hilfe der Athener unter Chabrias. Timotheus, des Konon Sohn, und Chabrias machten auch zur See von neuem Eroberungen, besonders nachdem die spartanische Flotte bei Naxos 376 besiegt war. Die Bundesgenossenschaft wurde wieder wie zu Aristides Zeit eingerichtet. Eine Versammlung aller Bundesglieder (es waren 70 Städte) entschied über die gemeinsamen Angelegenheiten. Die Thebaner erlangten die Hegemonie über mehrere böotische Städte. Als sie aber auch das wiederhergestellte Plataä zum Bunde zwingen wollten und die Stadt eroberten, zerfielen sie mit Athen, welches sich seiner alten Bundesgenossin annahm. Nun vermittelten wieder die Perser zu Sparta einen Frieden auf Grund des antalcidischen. Nur Theben fügte sich wieder nicht.

2. Ein spartanisches Heer wurde nach Böotien gesandt, aber zum Erstaunen aller Griechen von Epaminondas und Pelopidas, dem Führer einer heiligen Schaar, bei **Leuktra** 371 vollständig geschlagen. Phocier, Lokrer und viele Peloponnesier fielen nun den Thebanern zu. Pelopidas wandte die thebanischen Waffen gegen Thessalien, um die dortigen Städte vom Tyrannen Alexander von Pherä zu befreien, ja er wurde sogar in die Thronstreitigkeiten von Macedonien gezogen und brachte von dort den jüngsten Sohn des Königs Amyntas II., den Philippus, als Geißel nach Theben. Er fiel jedoch 364 in einem Kampfe gegen Alexander v. Pherä. Epaminondas unternahm indessen vier Feldzüge nach dem Peloponnes, und obgleich Iphikrates den Spartanern zu Hilfe kam, befreite er die Messenier, erbaute die Stadt Messene und brach dadurch die Macht Spartas vollständig. Die alte Oberstellung der Spartaner im Peloponnes hörte nun auf. Auf dem vierten Zuge, welcher zur Unterstützung der Arkadier unternommen wurde, siegte **Epaminondas** über Spartaner und Athener bei **Mantinēa** in Arkadien 362, er fiel aber in der Schlacht. Nun entstand in Folge allgemeiner Schwäche Friede unter den Griechen.

Die republikanische Staatsform, sowohl die Aristokratie, als die Demokratie hatte durch freie Entwickelung der geistigen Kräfte bei diesem begabten Volke die herrlichsten Früchte auf dem Gebiete der Künste und der Wissenschaften getrieben. In der Bildnerkunst haben sie für alle Zeiten vollendete Muster geschaffen. Für alle Wissenschaften haben sie die Grundlage gelegt. Als ihnen der Glaube an die alte Religionsauffassung entschwand, traten die Philosophen auf, mit dem Bestreben, durch denkende Erforschung der Wahr-

heit eine neue Grundlage zu finden. **Sokrätes** in Athen bemühte sich, die Jugend zur Selbsterkenntniß und zur Tugend zu führen, er drang überall auf eine durch Einsicht begründete Ueberzeugung und bewährte diese in seinem ganzen Leben. Den 30 Tyrannen gegenüber zeigte er seine Vaterlandsliebe, den Sophisten, welche die Möglichkeit der Erkenntniß der Wahrheit leugneten und die Redekunst zu einem Scheinkampf mit Worten machten, setzte er den sittlichen Ernst der Ueberzeugungstreue entgegen. Da er aber allerdings die herkömmlichen religiösen Ansichten des Volkes nicht theilte, wurde er angeklagt, daß er die Staatsgötter leugne und die Jugend verderbe und mußte im J. 399 den Giftbecher trinken. Sein Schüler **Plato,** ebenfalls ein Athener, setzte die sittliche Aufgabe des Menschen darin, sich aus der Sinnlichkeit in das Reich des Gedankens, oder wie er es nannte, der Ideen zu erheben. Platos Schüler **Aristotĕles,** aus Stagīra in Chalcidice, hat durch die große Schärfe seines Geistes den Grund zu allen Wissenschaften gelegt und ist der große Lehrer der gesammten Menschheit geworden.

Aber die republikanische Staatsform, nur auf eine Stadtgemeinde berechnet, vermochte nicht ein kräftiges Staatswesen zu entwickeln, welches die ganze Nation umfaßte.

§ 16. Untergang der griechischen Freiheit durch Philipp von Macedonien. 360—336.

Die größere staatliche Einheit des griechischen Lebens sollte von dem bis dahin noch rohen macedonischen Volksstamme ausgehen, bei dem aber die monarchische Gewalt dauernd geblieben war. Die Könige und der Adel hatten einen Zusammenhang mit der griechischen Bildung erhalten, wurden auch von den Griechen zu den olympischen Spielen zugelassen.

Der junge **Philippus** kehrte 360 zu seinem Volke zurück, nachdem seine älteren Brüder gestorben waren, und bestieg den Thron seiner Väter. Er fand ein unbedeutendes Reich nördlich vom Olympus, nach Norden und Osten von roheren illyrischen und thracischen Stämmen umgeben, während die Küste in den Händen der Griechen war. Er bildete sich aber zunächst eine Kriegsmacht aus den macedonischen Landleuten, indem er sie nach griechischer Weise in Schlachthaufen (Phalanx) von 12—16 Mann Tiefe aufstellte und jedem Mann eine noch längere Lanze, die Sarissa, gab, als sie schon Iphikrates eingeführt. Zuerst besiegte er dann die Illyrier und Päonier; darauf benutzte er die Parteistreitigkeiten der griechischen Küstenstädte, um auch diese zu unterwerfen. Der Besitz von Amphipolis öffnete ihm die Goldgruben am Pangäus (zwischen Macedonien und Thracien). Die Zerwürfnisse zwischen Olynthus und Athen benutzte er, um andere Städte, welche von Athen abhängig waren, zu unterwerfen. Noch mehr half ihm der unglückliche

Ausgang des Krieges, welchen Athen 357—55 mit seinen Bundesgenossen hatte, wobei Chabrias bei einem vergeblichen Angriffe auf Chios seinen Tod fand. Die Bewohner der Städte verpflanzte er in das Innere Macedoniens. Athens großer Redner und Staatsmann **Demosthenes** suchte zwar seine Mitbürger gegen ihn und seine Pläne zu kräftigem Entschlusse zu bringen, aber Philippus hatte auch hier eine Partei erkauft, welche dem Demosthenes entgegen wirkte.

Bald gaben ihm die Griechen selber Gelegenheit, in die Angelegenheiten ihrer Staaten sich einzumischen. Das Amphiktyonengericht, welchem der Schutz des delphischen Tempels zukam, verurtheilte die Phocier zu einer Geldbuße, weil sie einen Tempelacker umgepflügt hatten. Als diese nicht zahlten, wurden sie geächtet, und die Thebaner und Thessalier übernahmen die Ausführung der Acht. So entstand der erste heilige Krieg 355—346. Die Phocier bemächtigten sich der reichen Tempelschätze und hielten damit ein Söldnerheer, mit dem sie in Thessalien eindrangen. Philippus, von den Thessaliern zu Hilfe gerufen, schlug 353 die Phocier. Da besetzten die Athener schnell die Thermopylen und hielten den Philippus vom weitern Vordringen ab; aber Thessalien hielt Philippus nun besetzt. Er wandte sich darauf gegen Thracien und unterwarf auch hier die meisten Stämme, welche unter einander stets uneinig waren. Im Jahr 348 eroberte Philippus Olynthus, welches die Athener auf Demosthenes Rath zwar unterstützten, aber unter des jämmerlichen Chares Leitung geschlagen wurden. Die Olynthier wurden als Sclaven verkauft, oder heerdenweise verschenkt. Nun fürchteten die Athener für ihre Besitzungen in Euböa und auf der thracischen Halbinsel; sie unterhandelten daher mit ihm, aber Philippus zog die Unterhandlungen in die Länge, bis er ganz Thracien erobert und von den durch die Phocier bedrängten Thebanern zu Hilfe gerufen ward. Jetzt gab er den Athenern ihre Besitzungen zurück, schloß aber die Phocier vom Frieden aus. Darauf drang er in Phocis ein und verheerte das Land fürchterlich 346. Die Städte wurden zerstört, Tausende der Bewohner in die Sclaverei verkauft. Philippus erhielt die Stimmen der Phocier im Amphiktyonengericht und wurde Vorsitzender bei den pythischen Spielen.

Während nun Philippus die griechischen Städte an der Küste Thraciens unterwarf, war Demosthenes unablässig bemüht, die Bürger Athens wieder waffenfähig zu machen und Bündnisse gegen Philippus zu Stande zu bringen. Nur Sparta vermochte er nicht in Bewegung zu setzen; es war zu sehr geschwächt. Bald kam eine neue Gelegenheit zum Kampf. Die Lokrer in Amphissa,

welche delphischen Acker umgepflügt hatten, wurden von den Amphiktyonen verurtheilt, und da sie die Zahlung verweigerten, dem Philippus die Execution übertragen 339. So entstand der zweite heilige Krieg 339—338. Athen brachte seine ganze junge Mannschaft auf. Demosthenes gewann auch Theben, Korinth und Megara, und man brachte ein bedeutendes Heer zusammen, dem nur die Feldherrn fehlten, während Philippus die tüchtigen Generale Parmenio und Antipater hatte und der junge achtzehnjährige Alexander an der Spitze der Reiterei stand. Bei **Chäronēa** wurden die Griechen 338 vollständig geschlagen, Theben erhielt macedonische Besatzung, Athen aber behielt seine volle Freiheit, Philippus ließ ihm auch die thracische Halbinsel nebst den benachbarten Inseln unter der Bedingung, daß sie ihm die Oberanführung für den persischen Krieg überließen, an welchen er nun dachte. Im nächsten Jahre berief er eine Versammlung aller griechischen Staaten nach Korinth und ließ sich auf dieser zum Oberbefehlshaber erwählen. Ehe er aber seinen Plan ausführen konnte, wurde er 336 vom Macedonier Pausanias aus Privatrache ermordet.

III. Periode.

Vom Untergange der griechischen Freiheit bis zur Unterwerfung durch die Römer.
338—146.

§ 17. Alexander der Große
336—323.

Alexander, welcher seinem Vater folgte, durchzog von neuem Griechenland bis Korinth und ließ sich zum Oberhaupt erwählen. Dann zog er gegen die Thracier und Illyrier. Nun erhoben sich die Thebaner und belagerten die macedonische Besatzung in der Kadmea. Aber Alexander erschien schnell, noch ehe sich die Athener gerüstet hatten, eroberte und zerstörte Theben 335 und verkaufte die Bürger als Sclaven. Athen gewährte Alexander Verzeihung und verlangte nur die Aechtung einiger Feldherren, welche schon nach Asien gegangen waren, um gegen ihn zu kämpfen.

Mit 30,000 Mann zu Fuß und 4500 Reitern brach dann Alexander über den Hellespont nach Asien auf. Am Flusse **Granīkus**, welcher in die Propontis mündet, besiegte er das persische Heer und zog dann an der Westküste Kleinasiens entlang, um alle Küstenstädte zu erobern, damit die Perser keine Verbindung mit den Griechen hinter seinem Rücken eingehen konnten. Der Rhodier Memnon, welcher in persischen Diensten stand, erhielt nun den Auftrag, griechische Söldner zu sammeln; er starb aber,

während Alexander nach der Südküste ging. Von Pamphylien zog dann Alexander in das Innere von Phrygien, zerhieb in Gordium den berühmten Knoten, an dessen Lösung die Herrschaft über Asien geknüpft sein sollte, stieg dann durch Kappadocien über den Taurus nach Cilicien hinab, wo er durch unvorsichtiges Baden im Flusse Cydnus sich eine schwere Krankheit zuzog. Aus Cilicien zog er durch die syrische Pforte, einen Engpaß am Meere, nach Syrien, während König Darius III. Kodomannus mit einem großen Heere vom Euphrat her durch die amanische Pforte in Cilicien einrückte. Alexander machte Kehrt und schlug den Darius bei **Issus** 333 gänzlich. Im Lager des Königs wurden seine Mutter, Gemahlin und Kinder gefangen genommen, Alexander aber benahm sich gegen die Gefangenen hochherzig. Nun eroberte er erst die Küste Phöniciens, wo das auf einem Felseneiland gelegene Tyrus ihn 7 Monate aufhielt. Durch das Philisterland zog er dann nach Aegypten, gründete 332 Alexandrīa, welches in kurzer Zeit zur Weltstadt heranwuchs, und wurde vom Orakel des Jupiter Ammon für einen Sohn des Ammon erklärt, wie es altägyptischer Gebrauch war. Darius hatte indes in den östlichen Ländern ein neues großes Herr gesammelt. Ihm zog Alexander über Damaskus, den Euphrat und Tigris entgegen und schlug ihn 331 zwischen **Arbēla** und Gaugamela in Assyrien. Des fliehenden Darius bemächtigte sich dann der Statthalter von Baktra, Bessus. Als Alexander nach der Besetzung von Babylon und Susa und der Verbrennung von Persepolis, der Todtenresidenz der persischen Könige, dem Bessus nach den nördlichen Provinzen entgegenzog, ermordete dieser den Darius 330. Nun wurde Alexander im Orient als der rechtmäßige König betrachtet. Er setzte die persischen Satrapen, welche ihm huldigten, wieder ein, nahm aber immer mehr orientalische Sitten an und verlangte auch von seinen Macedoniern die Verehrung nach asiatischen Gebräuchen. Dadurch entstand in seinem Heere Unzufriedenheit, es bildeten sich Verschwörungen, Philōtas, der Sohn des Parmenio, wurde hingerichtet, Parmenio selbst durch Meuchelmörder getödtet. Alexander überschritt dann den Paropamīsus, wurde in Baktra aufgenommen, überschritt den Oxus auf Schläuchen und ließ den Bessus, welchen ihm die Seinen gefesselt überlieferten, hinrichten.

Darauf drang Alexander 328 auch über den Jaxartes gegen die Scythen vor. Er kehrte aber bald aus deren Steppenland wieder um, verweilte bis zur Mitte des Jahres 327 in Sogdiana und gründete überall Städte, welche er mit Griechen bevölkerte. Beim Mahle ermordete er seinen Milchbruder Klitus, der ihm am Granikus das Leben gerettet, durch die

höhnenden Reden desselben zum Jähzorn gereizt, bereute diese That aber auf ebenso leidenschaftliche Weise. Bald darauf vermählte er sich mit der Roxāne, der Tochter des Statthalters von Baktra. Dann brach er über den Hindukuh nach dem jetzigen Kabul auf und zog den Kabulstrom abwärts zum Indus. Die indischen Könige in dieser Gegend wurden unterworfen, so Porus im jetzigen Pendschab. Der Hydaspes (Behut), Acesines (Tschenab), Hydraōtes (Rawi) und Hyphăsis (Beyah) wurden überschritten, und Alexander wollte bis zum östlichen Meere vordringen. Nun aber verweigerten seine Soldaten weiter zu gehen; sie wollten die Früchte ihrer Siege genießen. Auch in Indien wurden Städte gegründet, die eine nach seinem hier gestorbenen Schlachtpferde Bucephălus genannt. Darauf zog der König auf einer Flotte den Indus abwärts bis zur Mündung, unter häufigen Landungen und Kämpfen; Nearchus mußte dann mit der Flotte von der Mündung des Indus zum Tigris segeln, er selbst aber zog 325 an der Küste des indisch-persischen Meeres durch Wüsten unter großen Verlusten nach Persien zurück. Nun ging sein Bestreben dahin, die Griechen und Perser zu Einem Volke zu verschmelzen. Die widerspenstigen Veteranen entließ er nach Macedonien, umgab sich in Babylon mit einer persischen Leibwache, rüstete sich dann zu einem Zuge nach dem Westen, starb aber schon 323 im Alter von 33 Jahren, in Folge seiner Ausschweifungen. Sein Leichnam wurde später nach Alexandrien gebracht.

§ 18. Zerfall des macedonischen Reiches unter Alexanders Nachfolgern.

Da Roxane erst nach drei Monaten einen Sohn gebar, entstanden vielerlei Streitigkeiten. Man vereinigte sich zunächst dahin, den Philippus Arrhidäus, einen Halbbruder Alexanders, welcher aber schwachen Geistes war, und den erwarteten Sohn Alexanders, Alexander Aegeus, als Könige anzuerkennen. Perdikkas, dem Alexander sterbend seinen Siegelring übergeben, wurde als Vormund und Reichsverweser anerkannt, während die bedeutenderen Generale als Statthalter nach den Provinzen gingen. Antipăter blieb in Macedonien und Griechenland, Antigŏnus erhielt Groß-Phrygien, Lysimăchus Thracien, Eumĕnes Kappadocien und Paphlagonien, Ptolemäus Aegypten, Seleukus Babylonien. Bald entstanden jedoch unter diesen Statthaltern Kämpfe, welche mit der Vernichtung der Familie Alexanders und einem Zerfall des großen Reiches in drei größere und mehrere kleinere endeten.

Zunächst erhoben sich nach Alexanders Tode fast alle Griechen, an ihrer

Spitze die Athener und Aetolier, gegen Antipater, besiegten ihn bei den Thermopylen und belagerten ihn dann in Lamïa in Thessalien, weshalb dieser Krieg der lamische heißt. Als aber 322 Kraterus mit den Veteranen kam, wurden die Athener, welche fast allein ausgehalten hatten, besiegt. Nun mußte Athen eine macedonische Besatzung aufnehmen, verlor die Hälfte seiner Bürger, welche nach Thracien verpflanzt wurden, und erhielt eine aristokratische Verfassung, an deren Spitze Phocion stand. Demosthenes entfloh und tödtete sich durch Gift. Athens politische Selbständigkeit ist nun für immer dahin.

In Asien erhoben sich die Statthalter gegen Perdikkas; dieser wurde an der Gränze Aegyptens von seinen eigenen Soldaten 321 ermordet. Eumenes, welcher im Interesse des Ganzen dem Perdikkas treu geblieben war, wurde geächtet, Antipater, zum Regenten ernannt, ging mit der ganzen königlichen Familie nach Europa zurück, während Antigonus den Eumenes bekämpfte. Nach Antipaters Tode 319 begann in Europa und Asien ein furchtbares Wüthen. Alexanders Mutter Olympias, ein furienhaftes Weib, ließ den Philippus Arrhidäus mit seiner Gemahlin und vielen vornehmen Macedoniern ermorden, Antipaters Sohn Kassander wieder die Olympias. Antigonus bekam nach vielen Kämpfen den Eumenes in seine Gewalt, welchen zuletzt die Leibwache Alexanders, die Silberschildner, auslieferten, worauf Eumenes im Gefängniß den Hungertod starb 315. Antigonus war nun der Herr fast des ganzen Asiens und ließ die kleineren Statthalter ermorden; nur Seleukus floh zum Ptolemäus. Im J. 312 aber bemächtigte sich dieser Babylons wieder, bald darauf auch Hochasiens bis zum Indus. Kassander ließ 311 Roxane mit ihrem Sohne tödten. Im J. 307 besiegten Antigonus und sein Sohn Demetrius Poliorketes, d. h. der Städtebelagerer, den Ptolemäus zur See bei Cypern und nannten sich Könige. Als dann Demetrius auch Macedonien angreifen wollte, verbanden sich Kassander, Lysimachus, Seleukus und Ptolemäus gegen ihn und Antigonus, und in der Schlacht bei **Ipsus** in Phrygien fiel 301 der 83jährige Antigonus. Nun beherrschte Seleukus fast ganz Asien, Ptolemäus Aegypten nebst Phönicien und Cypern, Kassander Macedonien und Griechenland. Demetrius behauptete sich noch in einigen griechischen Städten.

In Macedonien gelangte nach vielen Wirren des Demetrius Sohn Antigonus Gonnātas endlich auf den Thron, und seine Familie behauptete sich bis zum Sturze durch die Römer. Im eigentlichen Griechenland erlangten zwei neue Städtebündnisse, der ätolische Bund in Hellas und der achäische im Peloponnes, dessen Hauptort Korinth wurde, Unabhängigkeit von den Macedoniern.

In Asien bauten die Seleuciden, welche bald Seleukus, bald Antiochus hießen, die Stadt Antiochīa an der Mündung des Orontes, welche der Hauptort des westlichen Asiens wurde. In Kleinasien bildete sich neben der Seleucidenherrschaft das

Reich von Pergamum im alten Lydien und Mysien, dessen Könige bald Attalus, bald Eumenes heißen.

Aegypten blieb unter den Ptolemäern. Hier wurde Alexandria der Mittelpunct einer regen geistigen Thätigkeit. Dichter und Gelehrte wurden von den Königen an den Hof gezogen. Von den Wissenschaften wurden besonders Geschichte, Geographie und Astronomie betrieben, so wie das Studium der älteren dichterischen Werke, welche man erklärte. Man spricht daher von einer besonderen alexandrinischen Gelehrsamkeit.

Schon nach 200 sank die Kraft aller dieser griechischen Staaten allmählich, und sie wurden sämmtlich eine Beute des mächtig gewordenen Roms.

III. Die Geschichte der Römer.

Die Geschichte der Römer zerfällt in 4 Perioden:
1. Periode: Rom unter den Königen. 753—510.
2. Periode: Von Vertreibung der Könige bis zur Unterwerfung Italiens. 510—264.
3. Periode: Vom Anfang der punischen Kriege bis zum Untergange der Republik. 264—31.
4. Periode: Rom unter den Kaisern. 31 v. Chr.—476 n. Chr.

I. Periode.

Rom unter den Königen.

753—510.

§. 19. Die italischen Stämme und ihr Land.

Die Alten rechneten die Ebenen des Po im S. des Bogens der Alpen nicht zu Italien; dies Gebiet bewohnten zur Zeit, wo es aus dem Dunkel der Vorzeit hervortrat, gallische oder celtische Stämme, weshalb es das cisalpinische (diesseits der Alpen gelegene) Gallien hieß. Man weiß nur, daß diese Gallier etwa im 7. Jahrhundert aus dem größeren Gallien, zwischen Pyrenäen und Rhein, hier einwanderten und die älteren Bewohner beschränkten, die Ligürer auf den Küstenstrich von Genua und die Venĕter auf das noch heute Venetien genannte Land im N. des adriatischen Meeres. Italien wurde nur die eigentliche Halbinsel des Apennin genannt; der Name ist wahrscheinlich vom unteren Theile ausgegangen. **Mittelitalien**, wie wir den nördlichen Theil der eigentlichen Halbinsel jetzt nennen, zerfällt auf der westlichen Seite in Etruria südlich bis zum Tiber, von den Etruskern bewohnt, Latium zwischen Tiber und Liris, von Latinern und Volskern in der Küstenebene, Sabinern und Aequern im Berglande bewohnt, Campania vom Liris bis zum Silărus; auf der Ostseite in Umbria, Picēnum und Samnium. **Unteritalien** hat auf der Westseite Lucania und Bruttium, auf der Ostseite Apulia und Calabria, ist aber auf der ganzen Küstenlinie seit 800 von zahlreichen griechischen Colonien besetzt, daher auch Groß-Griechenland genannt.

Unter diesen Stämmen zeichnete sich zuerst der der Etrusker aus. Die **Etrusker,** von den Griechen Tyrrhener genannt, trieben Schifffahrt, erfanden wahrscheinlich den Gewölbebau und zeichneten sich auch später durch kunstvolle Thonarbeiten aus, namentlich durch Krüge in einer Form, welche man bis auf den heutigen Tag etruskische nennt. Die übrigen Stämme spielen erst eine geschichtliche Rolle, als Rom sich entwickelte.

§ 20. Roms Ursprung und die 7 Könige. 753—510.

Die Stadt **Rom,** welche sich allmählich zur Herrin der ganzen Welt emporschwang, ist durch Vermischung aus verschiedenen Stämmen, aus Latinern, Sabinern und vielleicht aus Etruskern, auf der Gränze dieser drei Stämme am Tiber entstanden. Die Sage knüpft den Ursprung der Stadt an den Trojaner Aeneas, welcher mit flüchtigen Trojanern nach der Tibermündung kam und durch Verschmelzung derselben mit den Eingeborenen das Volk der **Latiner** bildete. Sein trojanischer Sohn Ascanius erbaute Alba Longa, von der dann andere latinische Städte ausgingen. In Alba herrschte Aeneas Geschlecht bis Numitor. Dieser wurde von seinem Bruder Amulius vom Throne gestoßen, seine Tochter Rhea Silvia zur Priesterin der Vesta (Vestalin) gemacht. Sie gebar aber Zwillingssöhne vom Gotte Mars, welche Amulius aussetzen ließ, die dann von einer Wölfin gesäugt und von einem Hirten Faustulus erzogen wurden. Romulus und Remus hießen die Knaben. Als sie herangewachsen waren, wurden sie vom Numitor erkannt, stießen den Amulius vom Thron und erhielten die Erlaubniß eine Stadt zu gründen. Auf dem palatinischen Hügel, an dessen Fuß der im Tiber schwimmende Kasten mit den Kindern von einem Feigenbaum aufgehalten war, erbauten sie die Stadt. Man giebt als das Jahr der Erbauung gewöhnlich das J. 753. v. Chr. an. Gleich nach Anlegung der Mauer aber erschlug Romulus den Remus, weil er spottend über die niedrige Mauer gesprungen.

Romulus ist also der erste König Roms, und die Stadt soll von ihm den Namen erhalten haben. Da aber die Begleiter des Romulus, Hirten und flüchtige Verbrecher, welche Romulus schützend aufnahm, keine Frauen hatten, so veranstaltete man ein Festspiel, zu dem benachbarte Stämme, besonders **Sabiner,** zusammen kamen. Hierbei raubten die Römer die Sabinerinnen und schlichteten den mit den Sabinern beginnenden Krieg durch einen Vertrag, nach welchem Sabiner sich in der Nähe auf dem quirinalischen Hügel anbauten und für beide

Theile der nördlich vom palatinischen gelegene capitolinische Hügel die gemeinsame Burg mit den Haupttempeln erhielt. Die Gottheiten der Römer sind von den späteren Dichtern, als die Römer griechische Bildung angenommen hatten, entsprechenden griechischen Göttern und Göttinnen gleichgestellt worden. Eigenthümlich ist ihnen der Gott Janus, der Sonnengott, dargestellt mit zwei Gesichtern, welche auf Aufgang und Untergang deuten. Die Römer gedachten seiner beim Anfang des Jahres, daher der erste Monat nach ihm in der Folge Januar genannt wurde.

Romulus wird auch als Gründer des Staatswesens betrachtet. Er errichtete einen Senat von 100 Männern, welche den Königen Rath in Staatsangelegenheiten ertheilten. Nach der Vereinigung mit den Sabinern wurden auch aus diesen 100 Männer in den Senat aufgenommen. Das Heer, aus den besitzenden Bürgern gebildet, hatte die Größe einer späteren Legion, 3000 Mann zu Fuß und 300 Reiter.

Nach Romulus Tode regierte anfangs der Senat, dann aber wählte dieser auf Wunsch des Volkes den Sabiner **Numa Pompilius** zum König. Auf diesen werden die religiösen Einrichtungen zurückgeführt. Er erbaute dem Janus eine Halle mit doppeltem Thore, mit der Bestimmung, daß sie während des Krieges geöffnet, während des Friedens geschlossen sein sollte. Auch die Priestercollegien der 4 Pontifices, an deren Spitze der **Pontifex maximus,** der 4 Auguren, welche aus dem Vogelfluge und den Blitzen den Willen der Götter erkundeten, so wie der 4 Vestalinnen, welche im Tempel der Vesta das heilige Feuer erhalten mußten, soll er eingesetzt haben. Der dritte König **Tullus Hostilius** ist wieder kriegerischer Natur. Er zerstörte Alba und zwang die Albaner, sich auf dem cälischen Hügel anzubauen. Die edelen Geschlechter der Albaner erhielten das volle Bürgerrecht und bildeten neben den Altrömern und Sabinern einen dritten Stamm der Patricier, wie diese Vollbürger genannt wurden, während die übrigen Freien kein volles Bürgerrecht hatten und sich mit den Patriciern nicht verheirathen durften. Sie hießen Plebejer. Das Heer bestand nun aus drei Legionen und 900 Reitern. Die Patricier gewährten abhängigen Leuten Schutz, welche Clienten (Hörige) hießen. Der vierte König **Ancus Marcius** soll mehrere kleinere latinische Städte nach der Tibermündung zu unterworfen und sie gezwungen haben, sich auf dem südlich vom Palatinus gelegenen Aventinus anzubauen. Sie vermehrten den Stand der Plebejer.

Nach Ancus wählten die Patricier den **Tarquinius Priscus,** den Sohn eines Korinthers, welcher aus Etrurien einge-

wandert war, zum König. Dieser soll den Senat um 100 Mitglieder aus dem dritten Stamme vermehrt und in die Stämme der Patricier eine gleiche Anzahl plebejischer Geschlechter aufgenommen haben, so daß der Staat nun sechs Legionen und 1800 Reiter aufstellen konnte. Auch große Bauwerke werden auf ihn übertragen, so die Entwässerung der Thäler zwischen den Hügeln durch einen unterirdischen Canal, worauf zwischen Aventin und Palatin ein Raum für die Festspiele, der Circus Maximus, zwischen Palatin und Capitolin für das Forum (den Marktplatz) gewonnen wurde.

Nach seiner Ermordung, auf Veranlassung der Söhne des Ancus, wurde **Servius Tullius**, des Tarquinius Schwiegersohn, zum König gewählt. Auf ihn wird eine Verfassungsänderung übertragen. Zum Behufe der Verwaltung, namentlich zur Erhebung des Tributs (der Steuer), theilte er das ganze Gebiet des Staates in 30 Tribus ein, 4 städtische und 26 ländliche. Dann beschloß er auch die Plebejer zu den Rechten und Pflichten des Staates heranzuziehen. Er theilte daher das ganze Volk nach dem Grundbesitz in sechs Classen und diese in 193 Centurien. Die Bürger der ersten Classe mußten einen Besitz von wenigstens 100,000 As oder Pfund Kupfer Werth haben, die der zweiten 75,000, der dritten 50,000, der vierten 25,000, der fünften 12,500, während alle anderen, die besitzlosen Gewerbsleute, Krämer und Tagelöhner die sechste Classe bildeten. Für den Kriegsdienst zerfielen die Bürger der ersten Classe in 18 Rittercenturien und 80 Centurien Fußvolk, die der zweiten Classe in 20 Centurien Fußvolk, ebenso die der dritten und vierten, die der fünften in 30 Centurien. Zu diesen 188 Centurien kamen noch 2 Centurien Handwerker (fabri) und zwei Centurien Spielleute, während die sechste Classe, die Proletarier oder Aerarier, nur 1 Centurie ausmachten, aber keiner Tribus angehörten. Die Krieger der ersten Classe hatten die schwerste Bewaffnung, die folgenden Classen aber immer leichtere, während die Proletarier vom Kriegsdienst frei waren. Nach vollendeter Schätzung (Census) zählte man 80,000 kampffähige Bürger.

Servius wurde von seinem Schwiegersohne, dem älteren Sohn des Tarquinius Priscus, gestürzt und ermordet. **Tarquinius Superbus**, d. h. der Uebermüthige, regierte willkürlich; er berief weder Senat noch Volksversammlung und wurde deshalb, als er mit dem Heere die Stadt Ardea belagerte, auf Veranlassung vornehmer Patricier durch die Volksversammlung entsetzt und im J. 510 mit seiner Familie verbannt. Die Königswürde wurde abgeschafft und eine republikanische Verfassung eingeführt.

II. Periode.

Von Vertreibung der Könige bis zur Unterwerfung Italiens. 510—264.

§ 21. Die Entwickelung der republikanischen Verfassung und die Unterwerfung Latiums.

1. Die Verfassung Roms.

An die Stelle des Königs traten nun zwei Consuln, welche alljährlich von der Volksversammlung aus den Patriciern gewählt wurden. Zur Wahl stimmte das Volk nach Centurien, diese Versammlung hieß daher Centuriatcomitien. In diesen hatten die 98 Centurien der ersten Classe stets das Uebergewicht. Die ersten Consuln waren **Brutus** und **Collatinus**. Da aber Collatinus zur Familie der Tarquinier gehörte, mußte er bald in die Verbannung gehen und an seine Stelle trat Publius Valerius.

Die Consuln hatten Anführung im Kriege, und dann Gewalt über Leben und Tod, daher war jeder Consul von 12 Lictoren begleitet, welche Ruthenbündel und darin ein Beil trugen; sie waren auch oberste Richter und saßen bei Ausübung ihres Amtes auf dem Forum auf einem elfenbeinernen Stuhle, der sella curūlis. Außerdem opferten sie für das Volk und erforschten mittelst der Auguren aus dem Vogelflug oder Himmelserscheinungen den Willen der Götter. Die oberste Gewalt aber war bei der Volksversammlung, denn nach einem Gesetz des Valerius konnte jeder Bürger vom Richterspruch des Consuls sich an das Volk berufen, welches also das Recht der letzten Instanz über Leben und Tod hatte. Die Volksversammlung genehmigte auch die vom Senat vorgelegten Gesetze. Die Leitung dieser Versammlungen hatten die Consuln. Dieselben waren aber auch die Vorsitzer im Senat, welcher die eigentliche Regierungsgewalt der Könige sich aneignete und seine Beschlüsse durch die Consuln ausführen ließ. Für die Verwaltung der Staatscasse wurden zwei Quästoren ernannt, welche später auch das Volk wählte, die aber ganz vom Senat abhängig waren. In Fällen der Noth ernannte man einen Dictator mit unumschränkter Gewalt, dessen Amt aber höchstens ein halbes Jahr dauerte. Der Dictator wählte sich einen Reiterobersten (magister equitum) zur Unterstützung. Die Versammlung des Volkes erfolgte auf dem Marsfelde, dem alten Königsacker, zwischen Capitolin und Tiber, welcher dem Mars geweiht wurde.

2. Der Angriff der Etrusker unter Porsēna. 507.

Die ersten Versuche des Tarquinius, sich der Herrschaft wieder zu bemächtigen, scheiterten. Im Jahr 507 zog aber **Porsēna**, der König der etruskischen Stadt Clusium, mit der gesammten

etruskischen Macht gegen Rom. Er schlug die Römer. Diese retteten sich über den Tiber, während Horatius Cocles nach der Sage die Brücke allein vertheidigte, bis sie hinter ihm abgebrochen war. Während der Belagerung suchte dann Gajus Mucius den König im Lager zu ermorden. Als er aber den Schreiber des Königs statt seiner erdolcht, soll er seine rechte Hand in einem Becken mit glühenden Kohlen haben verbrennen lassen. Die Römer mußten aber alles Land, was sie schon am rechten Tiberufer besaßen, abtreten und sich verpflichten, das Eisen nur zum Pfluge zu gebrauchen. Die Zahl der römischen Tribus sank dadurch auf 20 herab. Die Latiner, deren Haupt Rom war, brachen aber die Macht der Etrusker, welche damals auch in Campanien Niederlassungen hatten und in Verbindung mit den Karthagern das ganze tyrrhenische Meer beherrschten, mit Hilfe der griechischen Colonie Cumä durch einen Sieg bei Aricia 497, und Rom erlangte seine Freiheit wieder. /

3. Der erste latinische Krieg. 496.

Dann scheint der alte Tarquinius die Latiner zum Kampfe gegen Rom gewonnen zu haben. Die Römer ernannten in diesem Kriege einen Dictator Aulus Postumius, welcher die Latiner im J. 496 am See Regillus bei Tusculum schlug. Tarquinius zog sich nun nach Cumä zurück, wo er im nächsten Jahre starb. Mit den Latinern wurde dann ein gegenseitiges Vertheidigungsbündniß geschlossen. Durch dasselbe gelang es den Römern, die Etrusker von Latium abzuhalten und auch die Aequer und Volsker, mit denen alljährlich Kämpfe gemeldet werden, allmählich zu unterwerfen, so daß sie dann Herren von ganz Latium wurden.

4. Die Auswanderung auf den heiligen Berg und die Einsetzung der Volkstribunen. 494.

Zwischen Patriciern und Plebejern entstanden aber bald Streitigkeiten wegen Benutzung des Staatsackers und wegen der harten Schuldengesetze. Der Staatsacker wurde vom Senat nur Patriciern gegen eine mäßige Pachtsumme überlassen, wodurch sich immer mehr große Güter bildeten. Die Schuldengesetze waren aber so hart, daß dem Gläubiger gestattet war, den Schuldner als Sclaven zu behalten oder nach auswärts zu verkaufen. Die hohen Staatsabgaben bei den immerwährenden Kriegen und die hohen Zinsen (der geringste Zinsfuß betrug auch in späterer Zeit 12 p. C.) führten oft selbst Kriegshauptleute (Centurionen) in die Sclaverei. Hierdurch brach 494 eine Empörung des Volkes aus. Die Plebejer wanderten nach

dem heiligen Berge nördlich von Rom aus und konnten nur dadurch zur Umkehr bewogen werden, daß ihnen das Recht bewilligt wurde, jährlich 5 **Volkstribunen** zu wählen, welche die Berufung an das Volk leiteten und unverletzlich waren. Sie wußten in der Folge auch Eingang in den Senat zu erlangen, wo sie anfangs vor den offenen Thüren der Versammlung (der Curie) gesessen haben sollen und durch Widerspruch (vermittelst des Wortes veto) dem Volke nachtheilige Senats-Beschlüsse hemmen konnten. Sie gaben dann der Versammlung der Tribus (den Tributcomitien), in welchen die Plebejer das Uebergewicht hatten, eine größere Bedeutung.

Ihre Macht zeigten sie bei Gelegenheit einer Hungersnoth. Der junge Patricier Gajus Marcius **Coriolanus** machte im Senat den Vorschlag, Getreide, welches von Sicilien aus geschenkt war, dem Volke nur dann zu überlassen, wenn es das Tribunat aufgebe. Er wurde deshalb vom Gericht der Tributcomitien verurtheilt, floh zu den Volskern und führte siegreich ein volskisches Heer 488 vor Rom. Nur die zürnenden Worte seiner Mutter Veturia, welche an der Spitze der römischen Frauen ihm entgegen zog, konnten ihn zur Umkehr bewegen. Er starb in der Verbannung.

Im J. 486 wollte der Consul Spurius Cassius Viscellinus den Streit über die Benutzung des Staatsackers beendigen. Er brachte eine Vertheilung des Staatsackers auch an die Plebejer in Vorschlag, wurde aber von den erbitterten Patriciern in ihren Versammlungen, den Curiatcomitien, zum Tode verurtheilt, da man ihm den Vorwurf machte, er strebe nach der Königsherrschaft.

Im J. 471 setzte der Tribun Publilius Volero es durch, daß die Tribunen in den Tributcomitien gewählt werden sollten. Die Bestrebungen der Tribunen wurden von nun an immer entschiedener.

5. Die Gesetzsammlung der Decemvirn. 451—449.

Da die Consuln sich bei ihren Rechtssprüchen nur nach dem Herkommen richteten, beantragte der Tribun C. Terentillus Arsa 462, daß eine Gesetzsammlung niedergeschrieben werden sollte, an welche die Consuln gebunden sein sollten. Es begann darüber ein 10jähriger Streit. Während dessen wurde einmal ein römisches Heer 458 von den Aequern eingeschlossen und erst vom Dictator Quinctius Cincinnatus befreit. Die Römer lebten damals noch in so großer Einfachheit, daß die Boten des Senates den Cincinnatus bei ländlicher Thätigkeit trafen. Während des Streites um das terentillische Gesetz wurde die Zahl der Tribunen auf 10 erhöht. Die Patricier mußten

endlich nachgeben. Nun wurden Männer nach Athen gesandt, welche die solonische Gesetzgebung und andere griechische Gesetze abschreiben sollten. Nach ihrer Rückkehr wurden 451 statt aller anderen Magistrate zehn Männer, **Decemvirn**, ernannt, welche die Gesetzgebung zu Stande bringen sollten. In zwei Jahren stellten sie 12 Tafeln Gesetze auf, welche die Centuriatcomitien bestätigten. Als sie aber ihr Amt auch bis ins dritte Jahr beibehielten und immer härter und willkürlicher verfuhren, ohne den Senat zu berufen, rief eine Unthat des Appius Claudius, ihres Führers, einen Aufstand hervor. Appius sprach nämlich vor Gericht die Virginia, die Tochter eines angesehenen Plebejers, einem seiner Clienten als Slavin zu, um sie in seine Gewalt zu bekommen. Der Vater tödtete sie, um sie vor Schande zu bewahren. Das Volk wanderte zum zweiten Male nach dem heiligen Berge aus. Nun erst dankten die Decemvirn ab. Alle Aemter wurden wieder hergestellt, zuerst die Tribunen, dann auch die Consuln. Zwei volksbeliebte Senatoren, Valerius und Horatius, wurden zu Consuln des J. 448 gewählt. Diese gaben eine Reihe von Gesetzen, darunter auch dies, daß die Beschlüsse der Tributcomitien für das ganze Volk giltig sein sollten. Die Patricier traten seitdem in diese Comitien ein, und die Centurien wurden in der Folge nur für die Wahlen der oberen oder curulischen Beamten berufen.

Durch ein Gesetz des Tribunen Canulejus wurde im J. 445 das Eheverbot zwischen Patriciern und Plebejern aufgehoben. Dem Verlangen aber, daß nun auch ein Consul aus den Plebejern gewählt werden solle, wich man durch die Bestimmung aus, daß statt der Consuln Militärtribunen mit consularischer Gewalt gewählt werden sollten. Nach einiger Zeit nahm man den Militärtribunen das wichtige Amt der Theilung des Volkes in Tribus und Vermögensclassen und gab es zwei Censoren, welche alle 5 Jahre gewählt wurden und auch das Recht erhielten, Steuern auszuschreiben und sittliche Vergehen zu rügen, welche vor Gericht nicht gestraft werden konnten; so konnten sie Senatoren aus dem Senat, Ritter aus dem Ritterstand, andere Bürger aus den Tribus in die Aerarier stoßen.

6. Die Unterwerfung Latiums und Südetruriens.

Der Bund der Römer und Latiner unterwarf nun in den nächsten Jahren die Sabiner, Aequer und Volsker. Die Verbündeten sandten dann Bürger als Militärcolonien aus, welche in den eroberten Orten Ländereien erhielten und die Eroberungen sichern mußten; sie verloren jedoch ihr Bürgerrecht in der Heimath. Durch dies Mittel haben die Römer auch später

in den Ländern außerhalb Italiens ihre Eroberungen gesichert und römisches Leben verbreitet.

Im J. 406 begann auch eine dauernde Belagerung der benachbarten etruskischen Stadt **Veji.** Die Soldaten der Legion erhielten hier zuerst Sold, weil die Belagerung Sommer und Winter dauerte. Die Stadt wurde endlich 396 durch den Kriegstribunen **Camillus,** angeblich durch einen unterirdischen Gang bis in die Stadt, erobert. So wurde das südliche Etrurien dem römischen Gebiete einverleibt. Camillus wurde später verbannt, weil er dem Volke einen Theil der vejentischen Beute entzogen hatte.

7. Verbrennung Roms durch die Gallier. 390.

Die etruskische Macht wurde aber auch von Norden her angegriffen. Die Gallier aus dem Polande drangen über den Apennin und griffen Clusium an. Als römische Gesandte, drei Brüder Fabius, welche die Römer geschickt hatten, um die Gallier vom Kampfe abzumahnen, in den Reihen der Clusiner gegen die Gallier kämpften, zogen diese unter ihrem Brennus (Heerkönig) gegen Rom, schlugen ein römisches Heer an der **Allia** 390 so, daß dies nach Veji floh. Rom wurde nun von den Feinden eingenommen, die alten Senatoren, welche die Stadt nicht hatten verlassen wollen, erschlagen, die Stadt verbrannt. Das Capitol wurde von Römern besetzt und als die belagernden Gallier es in einer Nacht ersteigen wollten, vom Marcus Manlius, welchen das Geschnatter der heiligen Gänse der Juno weckte, errettet. Endlich zogen die Gallier ab, nachdem sie eine Summe von 1000 Pfund Goldes erhalten. Nach einer Sage soll Camillus zurückgerufen mit den wieder gesammelten Römern die Gallier auf den Trümmern Roms geschlagen haben, als ihnen das Gold zugewogen wurde. Camillus hielt dann noch die Römer ab, nach Veji zu ziehen, und veranlaßte die Wiedererbauung Roms, weshalb er der zweite Romulus genannt wird.

8. Ausgleichung der Patricier und Plebejer durch die licinischen Gesetze. 366.

Nach dem Wiederaufbau der Stadt wurden die Schulden der ärmeren Plebejer wieder sehr drückend. M. Manlius Capitolinus, der Retter des Capitols, bezahlte die Schulden einiger hundert Bürger aus eigenen Mitteln. Er wurde deshalb von den Patriciern beschuldigt, nach der Königsherrschaft zu streben, und 384 vom tarpejischen Felsen, dem Steilabfall des Capitols, herabgestürzt. So gewaltthätig verfuhren die Patricier gegen alle Männer aus ihrer Mitte, welche auf die Seite

des Volkes traten. Nun traten die Tribunen entschiedener mit der Forderung des Consulats, einem Ackergesetz und der Erleichterung der Schuldenlast auf. Die Tribunen C. Licinius Stolo und Lucius Sextius traten daher 376 mit 3 Gesetzen auf.

1. Statt der Consulartribunen sollen wieder zwei Consuln, der eine aber stets aus den Plebejern gewählt werden.

2. Vom Staatsacker soll kein Bürger mehr als 500 Morgen in Pacht nehmen, damit auch die Plebejer daran Antheil haben können.

3. Von den Schulden sollen die gezahlten Zinsen abgezogen, der Rest in 3 Jahren abgezahlt werden.

Die Patricier suchten die Gesetze mit allen Mitteln zehn Jahre lang zu verhindern. Das Volk wählte aber immer dieselben Tribunen wieder, wanderte auch zum dritten Male aus. Endlich rieth Camillus selbst zur Nachgiebigkeit. Da gingen die Gesetze durch, und für das Jahr 366 wurde **Lucius Sextius als der erste plebejische Consul** erwählt. Man trennte vom Consulat zwar die Richterwürde und ernannte dafür zwei patricische Prätoren. Ebenso wurde für das Marktpolizeigericht und die Veranstaltung der großen Spiele das besondere Amt von zwei curulischen Aedilen für junge Patricier eingerichtet. Aber nach und nach erlangten die Plebejer auch diese Würden, so wie die Censur und Dictatur. Die Einheit zwischen Patriciern und Plebejern war nun hergestellt, der Gegensatz verschwindet immer mehr, und das Volk konnte nun seine ganze Kraft zur Ausbreitung der Herrschaft nach außen hin wenden.

§ 22. Die Unterwerfung Mittelitaliens durch die Samniterkriege. 343—290.

Während dieser inneren Bürgerkriege hatte das kräftige Bergvolk der Samniten, welches, wie die Pincenter und Lucaner, in früheren Zeiten von den Sabinern ausgegangen war, seine Herrschaft über Campanien ausgebreitet. Die Herrschaft der Etrusker war hier von ihnen gebrochen, aber die griechischen Städte mitten unter ihnen hatten den neben ihnen wohnenden Samniten, besonders den Capuanern, ihren Luxus mitgetheilt. Dadurch entstand wieder ein Gegensatz zwischen diesen und den in den Bergen zurückgebliebenen. In die hierdurch entstehenden Kämpfe werden die Römer bald hineingezogen, und so entstand eine Reihe von Kriegen, in denen es sich um die Frage handelte, ob der latinische oder samnitische Stamm die Herrschaft über Italien erlangen sollte.

1. Der erste samnitische Krieg. 343—341.

Capua, von den Samniten angegriffen, unterwarf sich den Römern, um deren Unterstützung zu erhalten. Die Römer rückten in Campanien ein und schlugen die Samniten am Berge Gaurus bei Cumä und zum zweiten Male bei Suessula, am Eingange des caudinischen Passes. Die Samniten mußten Capua den Römern überlassen, behielten aber noch einen nördlichen Theil Campaniens zwischen Liris und Volturnus.

2. Der zweite latinische Krieg. 340—338.

Der Friede war rasch geschlossen, weil die Latiner, mit denen die Römer bisher gemeinsam gefochten, durch Schmälerung ihres vertragsmäßigen Beuteantheils beleidigt, gleichen Antheil an allen Staatsämtern verlangten. Da die Römer dies verweigerten, entbrannte der Krieg mit ihnen in Campanien, weil auch Capua sich an die Latiner anschloß. Aber die Latiner wurden am **Vesuv** durch Aufopferung des plebejischen Consuls Publius Decius und bald darauf bei Trifanum besiegt. Die latinischen Städte wurden nun einzeln erstürmt, ihr Bund aufgelöst, und ärmere römische Bürger erhielten in ihnen, sowie in Campanien, Aecker angewiesen. Die meisten latinischen und campanischen Städte erhielten das Bürgerrecht, aber ohne Stimmrecht und Aemter, wurden also dadurch Unterthanen Roms.

3. Der zweite samnitische Krieg. 326—304.

Die Römer führten nun immer mehr Colonien auch nach Campanien. Die Samniten erkannten jetzt, daß es sich mit den Römern um die Herrschaft in Italien handele und erklärten den Krieg. Nach mehreren Raubzügen wollte ein römisches Heer 321 nach dem verbündeten Luceria in Apulien, welches angeblich von den Samniten belagert wurde, ziehen, wurde aber in den **caudinischen Pässen** von den Samniten unter Pontius so eingeschlossen, daß die Soldaten ohne Waffen durch das Joch gehen mußten, wodurch sie ehrlos und kampfunfähig würden. Dann sollte nach Räumung der festen Plätze Frieden sein. Der Senat verwarf aber den Vertrag. Die Consuln L. Papirius Cursor und Q. Publilius Philo stellten das Kriegsglück wieder her, und die Römer legten nun eine Kunststraße, nach dem Erbauer Appius Claudius die appische Straße genannt, durch Latium nach Campanien an und eine zweite von Capua durch samnitisches Gebiet nach Luceria. Nun erhoben sich auch die Etrusker. Der Consul **Q. Fabius Maximus** unternahm aber einen Zug durch das ciminische Waldgebirge nach Nord-Etrurien und unterwarf die Etrusker nach dem Siege am vadimoni-

schen See 310. Gegen die anrückenden Samniten wurde **Papirius** zum Dictator ernannt und schlug sie 309 bei Longula in Latium. Nachdem auch die sich erhebenden Umbrer geschlagen waren, wurde den Samniten 304 Friede bewilligt. Sie mußten Aecker abtreten für römische Colonien und Roms Bundesgenossen bei allen Kämpfen werden.

4. Der dritte samnitische Krieg. 298—290.

Als die Samniten die Lucaner wieder unterwerfen wollten, riefen diese die Römer zu Hilfe, und so begann ein neuer Krieg. Auch die Umbrer schlossen sich an und selbst Gallier wurden herangezogen. Bei **Sentinum** in Umbrien besiegten aber die Consuln Fabius und P. Decius Mus 295 die Gegner. Hier opferte sich Decius, wie sein Vater am Vesuv, als sein Flügel vor den Galliern wich. Durch furchtbare Verwüstung des samnitischen Landes erzwang später der Consul Manius Curius Dentatus den Frieden unter den alten Bedingungen.

§ 23. Die Unterwerfung Unteritaliens durch den tarentinischen Krieg. 280—275.

Vollständiger Friede war eigentlich nicht gewesen. Mit Galliern, Etruskern, Lucanern und selbst Samniten waren fortwährende Kämpfe, wobei die kleinen griechischen Städte in Unteritalien sich den Römern angeschlossen hatten. Das mächtige Tarent hatte dem ruhig zugesehen. Aber das durch Handel und Schifffahrt reiche und übermüthige Volk wurde bald in den Kampf gezogen. Als römische Kriegsschiffe der von den Lucanern angegriffenen Stadt Thurii zu Hilfe kamen und im Hafen von Tarent vor Anker gingen, griffen die Tarentiner diese unversehens an, eroberten fünf Schiffe und verkauften deren Mannschaft. Darüber begann der Krieg. Die verweichlichten Tarentiner riefen den König **Pyrrhus** von Epirus zu Hilfe. Dieser kam im J. 280 mit einem kriegsgeübten Söldnerheere und 20 Elephanten. Er siegte besonders durch die den Römern unbekannten Elephanten bei **Heraklea,** worauf die Samniten, Lucaner und Bruttier und auch die kleineren griechischen Städte sich ihm anschlossen. Pyrrhus aber, die Tapferkeit der Römer bewundernd, bot ihnen durch seinen Gesandten Cineas Frieden an. Der Senat, welcher dem Griechen Cineas wie eine Versammlung von Königen vorkam, wollte mit einem auswärtigen Feinde auf dem Boden Italiens nicht unterhandeln. Ein Zug nach Latium überzeugte den Pyrrhus von der Kraft der römischen Herrschaft. Ueberall sah er Heere, keine Colonie ergab sich. Er nahm also

seine Winterquartiere in Tarent und lernte hier in dem römischen Gesandten **Fabricius**, welcher wegen Auswechslung der Gefangenen unterhandelte, den Edelmuth und die Unerschrockenheit eines römischen Bürgers kennen. Im Jahr 279 siegte Pyrrhus zum zweiten Male bei **Asculum** in Apulien. Sein Verlust war aber so groß, daß er ausrief: Noch einen solchen Sieg und wir sind verloren. Nun nahm er gern die Aufforderung der Syrakusaner an, ihnen gegen die Karthager Hilfe zu leisten. Er trieb die Karthager nach ihrem Waffenplatz Lilybäum auf der Westspitze der Insel, zerfiel aber bald mit den griechischen Städten, deren Selbständigkeit in der Verwaltung des Gemeindewesens er in seiner orientalischen Regierungsweise wenig achtete. Als die Tarentiner von den Römern bedrängt wurden, kehrte er nach Italien zurück, wurde aber durch den Consul **M'. Curius Dentatus** 275 bei **Beneventum** so geschlagen, daß er Italien verließ und nur eine Besatzung in der Burg von Tarent zurückließ. Nun unterwarfen die Römer die Samniten, Lucaner und Bruttier und die kleinen griechischen Städte. Pyrrhus suchte während der Zeit in Griechenland Eroberungen zu machen, fiel aber 272 beim Einzug in Argos. Darauf übergab der Befehlshaber der Burg von Tarent diese den Römern, welche jetzt **Herren des ganzen Italiens** waren.

Das militärische System hatte sich nun bei den Römern vollständig ausgebildet. Jeder Römer mußte vom 18. Jahre an seine gesetzmäßigen 10 Kriegsjahre durchmachen, dann durfte er sich um die Quästur bewerben, mit dem 37. Jahre um die curulische Aedilität; mit dem 40. um die Prätur, mit dem 43. um das Consulat; die Censur wurde gewöhnlich nur an gewesene Consuln (Consularen) gegeben. Auch die plebejischen Aemter konnten erst nach der Quästur erlangt werden.

III. Periode.

Vom Anfang der punischen Kriege bis zum Untergange der Republik.

264 — 31 v. Chr.

§ 24. Der erste punische Krieg. 264 — 241.

Nach der Unterwerfung Italiens schien der Besitz Siciliens zur Sicherung der Herrschaft über Italien nothwendig. Auf dieser Insel hatten seit zwei Jahrhunderten die Karthager den Versuch gemacht, sich festzusetzen. Nach dem Verfall des phönicischen Mutterlandes war Karthagos Macht fortwährend gestiegen. Alle phönicischen Colonien an der Nordküste Africas und Spaniens wurden von ihm abhängig, die Eingeborenen Africas wurden unterworfen und zu Söldnerdiensten benutzt, auch Corsica und Sardinien wurden abhängig, die Unterworfenen aber verloren jede Spur von Selbständigkeit.

Die Küstenebenen des Atlasgebietes wurden in blühende Gärten verwandelt, aber nicht wie in Italien durch freie Bauern, sondern durch zahllose Sclaven plantagenartig bearbeitet. Karthago hatte ferner den ganzen Handel im Westen und theilte ihn nur mit den Etruskern, Syrakus und Massilia. Als sie auch Sicilien erobern wollten, fanden sie an den griechischen Städten dieser Insel, besonders an Syrakus, kräftigen Widerstand.

Syrakus war eine Stadt, deren Einwohnerzahl in ihrer Blüthezeit zu 500,000 Menschen angegeben wird, sie erlangte durch die monarchische Gewalt Gelons und seiner Brüder allmählich die Herrschaft über die kleinen griechischen Städte, schlug die Karthager zurück und brach auch die Seemacht der Etrusker. Nach Vertreibung der Tyrannen entstanden innere Unruhen. Die Karthager gewannen wieder Vortheile, zerstörten auch mit semitischer Grausamkeit mehrere Städte. Da gelang es 406 dem Dionysius die Alleinherrschaft zu erwerben und mit einem Söldnerheer, besonders aus Campanern bestehend, zu behaupten. Er und sein Sohn Dionysius II. haben dem Namen der Tyrannen den Nebensinn der Grausamkeit gegeben. Gegen den jüngeren Dionys riefen die Bürger die Hilfe der Mutterstadt Korinth an. Diese sandte den edlen Timoleon mit einem kleinen Heere 345. Mit Hilfe der kleineren Städte eroberte er Syrakus, schickte den Dionys nach Korinth und stellte in allen Städten die Freiheit wieder her. Die Angriffe der Karthager schlug er 340 durch einen glänzenden Sieg am Flusse Krimissus zurück. Nach Timoleons Tode brachen wieder Verwirrungen aus, welche die Karthager zu Eroberungen benutzten. Sie legten an der Westspitze das feste Lilybäum an, welches ihr Waffenplatz wurde. In Syrakus bemächtigte sich Agathökles im J. 317 der Alleinherrschaft und behauptete bis 289 drei Viertel der Insel. Nach der Ermordung seines Enkels durch die Söldner überstiegen die Verwirrungen alles Maß.

Ein Theil der Söldner des Agathokles, Mamertiner genannt, bemächtigte sich Messanas und führte von hier aus gegen Syrakus und die anderen Städte Krieg. Das syrakusische Heer erwählte 270 den Hiero zum Feldherrn, der auch bald als König erscheint. Er belagerte Messana, da nahmen die Mamertiner eine karthagische Besatzung in die Burg, ein Theil aber bat die Römer um Hilfe. Der Senat scheute sich, mit Räubern ein Bündniß zu schließen, das Volk aber schloß auf Antrag der Consuln den Bund, und im J. 264 bemächtigten sich die Römer mit List Messanas, gewannen auch bald die Freundschaft Hieros, welcher gegen einen jährlichen Tribut König von Syrakus blieb. Auf der Insel erlangten die Römer bald das Uebergewicht über die unfähigen karthagischen Feldherren und eroberten Agrigent an der Südküste. Zur See vermochten sie lange Zeit nichts auszurichten. Endlich erbauten sie eine Flotte von größeren Schiffen nach dem Muster eines gestrandeten karthagischen Kriegsschiffes und der Consul **Duilius** erfand dazu Enterbrücken,

mittelst welcher die feindlichen Schiffe geentert und bestiegen werden konnten, so daß sich der Seekampf fast in einen Landkampf verwandelte. So besiegte Duilius die karthagische Flotte nördlich von Sicilien bei den liparischen Inseln, oder bei Mylä 260. Der Consul **Regulus** besiegte dann 256 eine zweite Flotte im S. Siciliens bei Eknömus und setzte dann nach Africa über. Er wurde aber durch griechische Miethssoldaten der Karthager 255 geschlagen und gefangen genommen.

In den folgenden Jahren gingen mehrere römische Flotten durch Ungeschicklichkeit der Führer verloren. Auf dem Lande aber siegte L. Metellus bei Panormus 250. Da trat bei den Karthagern ein tüchtiger Feldherr auf, **Hamilkar Barkas.** Dieser führte einige Jahre lang einen glücklichen Kleinkrieg von einigen Bergen aus. Als dann die Römer durch Anstrengung der Bürger eine neue Flotte ausrüsteten, sandten auch die Karthager eine neue Flotte, welche den Hamilkar mit seinen Truppen aufnehmen sollte. Der Consul **Catulus** aber schlug die karthagische Flotte bei den ägatischen Inseln 241, und Hamilkar schloß nun mit Rom den Frieden, in welchem ganz Sicilien den Römern abgetreten wurde. Sicilien wurde nun die erste römische Provinz. Die Bewohner mußten Tribut bezahlen, in die Städte wurden Besatzungen gelegt, und ein besonderer Beamter erhielt alljährlich die Verwaltung dieser Provinz.

In den folgenden Jahren zwangen die Römer die seeräuberischen Illyrier, alle griechischen Städte an ihrer Küste freizugeben und einen Tribut zu zahlen. Dann wurden auch die Gallier Oberitaliens unterworfen, besonders durch den Sieg des Marcellus bei Clastidium 222.

§ 25. Der zweite punische oder hannibalische Krieg. 218 — 201.

Hamilkar hatte in den nächsten Jahren nach dem Kriege mit den aufrührerischen Söldnern und den africanischen Stämmen einen gefährlichen Krieg zu führen. Der Aufstand wurde gedämpft, aber die Römer bemächtigten sich dabei Sardiniens und Corsicas. Dann ging Hamilkar 237 nach Spanien hinüber, um seinem Staate neue Hilfsquellen zu eröffnen. Sein Schwiegersohn Hasdrubal setzte die Eroberungen fort und gründete Neu-Karthago. Ihm folgte 221 Hamilkars Sohn, der 26jährige **Hannibal.** Dieser beschloß, die Römer in ihrem Lande anzugreifen, da er hoffte, daß die unterworfenen italischen Völker, welche den Römern mit Widerwillen gehorchten, ihm bereitwillig zufallen würden. Zunächst griff er die den Römern befreundete Stadt Sagunt in Spanien an und zerstörte sie nach der tapfersten Gegenwehr. Damit war der Krieg erklärt.

Im Frühjahr des Jahres 218 begann Hannibal dann seinen Marsch über die Pyrenäen durch das südliche Gallien und über die Alpen nach Italien. Er verlor zwar die Hälfte seines etwa 60,000 Mann starken Heeres auf den bis dahin unbekannten Wegen, besiegte aber sogleich den Consul Publius Cornelius Scipio am **Ticinus** und den zweiten Consul Tib. Sempronius Longus, welcher aus Sicilien herbeigeeilt war, an der **Trebia**. Nun fielen ihm viele Gallier zu; er marschirte über den Apennin und vernichtete im Frühjahr 217 den Consul Flaminius im Bergkessel des **trasimenischen Sees**. Für den Rest des Jahres ernannten die Römer den Quintus Fabius Maximus zum Dictator. Dieser folgte dem Hannibal auf allen Zügen durch die Länder der Bundesgenossen, durch Umbrien, Picenum, Apulien, Samnium und Campanien, ohne sich in eine Schlacht einzulassen, und erhielt deshalb den Namen des Zauderers (Cunctator). Hannibal konnte keine größere Stadt erobern. Im J. 216 wagten die Consuln C. Terentius Varro und L. Aemilius Paulus wieder eine Schlacht. Sie wurden bei **Cannä** in Apulien gänzlich geschlagen. Paulus fiel mit 70,000 Römern. Nun fielen zwar die sabellischen und campanischen Orte dem Hannibal zu, er nahm sogar seine Winterquartiere im reichen und üppigen Capua, wo das Heer entnervt wurde; aber keine latinische Colonie schloß sich dem Phönicier an. Diese Schöpfung der Römer bewährte sich als kräftig und rettete die höhere abendländische Cultur mit ihrer sittlichen Kraft vor der verweichlichenden und sittenlosen der Semiten.

Hannibal wurde auch von seiner Vaterstadt im Stich gelassen, es kam ihm nur unbedeutende Hilfe. Da half ihm nichts der Bund mit Philippus von Macedonien und mit Hieronymus von Syrakus, dem Enkel und Nachfolger des Hiero. Schon im J. 215 wurde er unter den Mauern von Nola in Campanien vom Consul Marcellus geschlagen. Den Philippus hielten die Römer durch die verbündeten Aetolier und andere Griechen in Schach, Syrakus eroberte Marcellus nach zweijähriger Belagerung 212. Zwar kam Hannibal in diesem Jahre auch in den Besitz von Tarent, aber die Römer eroberten 211 Capua und 209 auch Tarent. Der Krieg in Italien stand nun fast still. Hannibal konnte nicht einmal die ihm zugefallenen Bundesgenossen der Römer mehr schützen, er erwartete Hilfe aus Spanien.

Nach Spanien hatten die Römer die beiden Brüder Publius und Gnäus Cornelius Scipio gegen Hannibals Bruder Hasdrubal gesandt. Beide fielen nach glücklichen Kämpfen in Folge des Verraths der im Heere befindlichen Spanier. Im Winter

von 211 bis 210 ging der 24jährige **Publius Scipio,** welcher schon am Ticinus seinen Vater vor Gefangenschaft gerettet, darauf nach der Niederlage bei Cannä als Kriegstribun die Flüchtlinge zu etwa zwei Legionen gesammelt, die dann der Senat zum Wachtdienst nach Sicilien gesandt hatte, nach Hispanien, vom Volke zum Oberfeldherrn ernannt. Er eroberte schnell Neu-Karthago, gewann die Eingeborenen durch Leutseligkeit, besonders gegen die aus der Stadt entlassenen Geißeln, und besiegte den Hasdrubal im nächsten Jahre bei Bäcula. Da wandte sich dieser nach Osten und folgte dem Wege seines Bruders über die Pyrenäen und Alpen. Im Frühjahr des Jahres 207 erschien Hasdrubal in Italien, wurde aber von den beiden Consuln bei **Sena** am Metaurus geschlagen und getödtet. Hannibal war durch den Consul C. Claudius Nero in diesem entscheidenden Augenblicke getäuscht. Er zog sich nun in die äußerste Spitze Italiens, ins Land der Bruttier zurück, wo er sich noch 4 Jahre behauptete.

Scipio schlug indes die Karthager in Spanien von neuem bei Bäcula aufs Haupt. Im J. 205 wurde er trotz seiner Jugend zum Consul ernannt und erhielt die Erlaubniß, den Krieg nach Africa zu verpflanzen. In Sicilien baute er eine Flotte und übte sein Heer ein. Im nächsten Jahre ging er nach Africa hinüber, schlug die Karthager und den numidischen König Syphax im Jahre 203, und nachdem Syphax in seiner Hauptstadt Cirta gefangen genommen war, riefen die Karthager den Hannibal zurück. Bei **Zama** aber wurde dieser von Scipio 202 gänzlich geschlagen, und nun mußte Karthago im J. 201 Frieden schließen. Es trat alle Besitzungen außerhalb Africas ab (Spanien wurde römische Provinz mit zwei Statthaltern), lieferte alle Kriegsschiffe bis auf 10 und alle Elephanten aus, zahlte 10,000 Talente Kriegskosten und versprach, ohne Roms Erlaubniß keinen Krieg zu führen, verlor also damit seine staatliche Selbständigkeit und war nur noch eine reiche Kaufmannsstadt.

Die Römer waren nun in der That schon die Herren der Länder der westlichen Hälfte des Mittelmeeres. In Africa erhielt der mit Scipio verbündete Masinissa ganz Numidien und blieb Bundesgenosse der Römer. Scipio erhielt von den jubelnden Römern den Beinamen Africanus. In Italien wurden die untreuen Bundesgenossen in Campanien, Etrurien, Samnium und die Griechen an der Ostküste durch Verlust von Ländereien bestraft. Nicht überall konnte man aber latinische Colonisten ansiedeln; die vornehmen Familien nahmen daher große Landstrecken in Besitz, verwandelten sie aber in Weideland. Die Zahl der freien Landbauern begann nun schon abzunehmen, dagegen nahmen die halbwilden Hirtensclaven zu.

§ 26. Die Kämpfe mit Macedonien und dem Seleucidenreich.

Die aus Alexanders Weltreich hervorgegangenen griechischen Reiche gaben den Römern bald Gelegenheit, in ihre Streitigkeiten einzugreifen. Die kleineren Mächte, von den größeren bedroht, schlossen sich dabei den Römern an und erleichterten die Unterjochung. Aber nun drangen auch griechische Sitten in Rom ein und verdrängten die altrömischen. Wir sehen daher in der Folge in Rom einen Kampf zwischen den Anhängern des Alten und Neuen. Die Cornelier und andere Familien huldigten dem Kunst- und wissenschaftlichen Sinn der Griechen, während die Fabier, Claudier und andere den altrömischen einfacheren Lebensformen treu blieben.

1. Der erste (zweite) macedonische Krieg. 200—196.

Philippus III. von Macedonien hatte mit den Römern noch während des hannibalischen Krieges Frieden geschlossen. Nun aber griff er Aegypten, Pergamum, die Rhodier und Athen an. Als diese Staaten die Hilfe Roms anriefen, ging ein consularisches Heer nach Epirus hinüber. In den ersten Jahren geschah nichts Bedeutendes, die Aetolier und Achäer schlossen sich jedoch den Römern an. Erst der junge Consul **Flamininus** besiegte den Philippus 197 bei Kynoskephalä in Thessalien und zwang ihn zum Frieden. Er mußte aus allen griechischen Städten seine Besatzungen ziehen, alle Kriegsschiffe bis auf 5 abtreten und versprach, ohne Erlaubniß der Römer keinen Krieg zu führen. Auf den isthmischen Spielen wurde dann den Griechen ihre Freiheit verkündet, aber die Aetolier und die Achäer erhielten nicht Ausdehnung ihrer Besitzungen, sondern wurden auf die alten Bundesstädte beschränkt.

2. Der syrische Krieg. 192—190.

Hannibal, welcher durch kluge Staatsleitung Karthagos Macht wieder emporgehoben, mußte seine Vaterstadt, von Roms Eifersucht bedroht, welches seine Auslieferung verlangte, verlassen und floh zum Antiochus III. von Syrien. Er und die Aetolier, welche auf die Römer erbittert waren, drängten diesen zum Krieg. Antiochus ging nach Griechenland hinüber, wurde aber bei den Thermopylen von den Römern besiegt und zum Rückzuge genöthigt. Dann ging Lucius Scipio, des Africanus Bruder, nach Kleinasien, schlug den Antiochus 190 bei **Magnesia** am Sipylus und erzwang den Frieden, in welchem Antiochus Asien diesseits des Taurus abtreten mußte. Eumenes von Pergamum und die Rhodier, die Bundesgenossen der Römer, erhielten die abgetretenen Besitzungen, der ätolische Bund aber wurde gesprengt. Syrien siechte nun dahin. Schon Antiochus V. vermochte nicht,

die unter den Makkabäern 167 sich empörenden Juden wieder zu unterwerfen; Judäa blieb seitdem ein selbständiges Land unter dem Fürstenhause der Makkabäer.

Hannibal, von den Römern überall verfolgt, tödtete sich beim Prusias, König von Bithynien, durch Gift 183. In demselben Jahre starb auch der große Scipio auf seinem Landgute, von den Römern mit Undank belohnt, da er unter den vornehmen Geschlechtern viele Gegner hatte.

3. Der zweite (dritte) macedonische Krieg. 171—168.

Die Hinneigung zu den griechischen Sitten verdarb leider die meisten Geschlechter der römischen Edlen, die man nun gewöhnlich Optimaten nennt. Geldgier und Treulosigkeit nahmen überhand, und auch der aus ihnen bestehende Senat beobachtete den griechischen Staaten gegenüber, bei deren Streitigkeiten er als Schiedsrichter auftrat, mehr Schlauheit und Hinterlist. Er hetzte die Staaten an einander, so daß unter diesen die tollste Verwirrung entstand. Die edler Gesinnten haßten die Römer, aber die vornehmen Griechen und einige Könige hielten es mit ihnen, so daß es zu keinem kräftigen Volkskriege kam.

Des Philippus von Macedonien Sohn, König Perseus, verband sich endlich mit den Königen von Illyrien, Thracien und Bithynien. Daher kam es 171 zu einem Kriege mit ihm, der von ungeschickten römischen Feldherrn anfangs in Thessalien mit Unglück geführt wurde. Erst L. Aemilius Paulus drängte 168 den König nach Macedonien, schlug ihn bei **Pydna** und nahm ihn gefangen. Macedonien wurde nun in vier Republiken getheilt, die griechischen Städte, welche es mit Perseus gehalten, und namentlich Epirus, auf furchtbare Weise verwüstet.

§ 27. Africa, Griechenland, Macedonien und Kleinasien werden in römische Provinzen verwandelt.

Rom ruhte nicht eher, als bis die noch vorhandenen großen Staaten in volle Abhängigkeit geriethen.

1. Der dritte punische Krieg. 149—146.

Durch Masinissa wurde der Untergang Karthagos herbeigeführt. Er bedrängte die Stadt so lange, bis sie zu den Waffen griff, da sie in Rom keine Hilfe fand. Dies betrachteten die Römer als Vertragsbruch und beschlossen 149 den Krieg gegen die Stadt, zumal die altrömische Partei, an ihrer Spitze der sittenstrenge Cato, aus blindem Haß ihre Vernichtung wünschte. Da die Karthager um Gnade baten, ließen sich die Römer zuerst die Söhne der Edelsten als Geißeln, dann die Waffen ausliefern, endlich forderten sie die Zerstörung der Stadt und die Er-

bauung einer neuen landeinwärts. Nun beschlossen die Karthager lieber unterzugehen. Sie verfertigten mit der größten Anstrengung Waffen und Schiffe und widerstanden mit dem Muthe der Verzweiflung den römischen Heeren zwei Jahre lang, bis **Scipio Aemilianus,** ein Sohn des Aemilius Paulus, aber vom Sohne des großen Scipio adoptirt, die Stadt, deren Bevölkerung wohl noch 700,000 Menschen betrug, Straße für Straße, Haus für Haus eroberte und zerstörte im J. 146. Die Stadt brannte 17 Tage lang; über die Trümmer wurde der Pflug geführt, über die Stätte der Fluch gesprochen. Der ganze Küstenstrich wurde unter dem Namen Africa in eine römische Provinz verwandelt, deren Statthalter in Utica ihren Sitz nahmen. Römische Kaufleute führten nun den gewinnbringenden Handel mit dem Innern Africas.

2. Macedonien und Griechenland unterworfen. 148 und 146.

Die Haltungslosigkeit und sittliche Verkommenheit der griechischen Staaten machte auch deren gänzliche Unterwerfung nöthig. In Macedonien erhob sich ein angeblicher Sohn des Perseus, dessen Familie nach Italien geführt war. Der Prätor Metellus besiegte ihn 148 und machte Macedonien zu einer römischen Provinz.

Dann begann der Krieg mit dem achäischen Bunde, welcher immer mehr Städte umfassen wollte. Korinth wurde 146 von Mummius zerstört, ein Theil seiner Kunstschätze nach Italien geführt, wohin nun alle Schätze der Welt zusammenströmten, der größere Theil wurde hier, wie in allen anderen griechischen Städten, barbarisch zerstört. Griechenland wurde unter dem Namen Achaja römische Provinz, hatte aber mit Macedonien einen gemeinsamen Statthalter.

3. Krieg mit Viriathus und Numantia.

Auch mit den mehr barbarischen Völkern in Spanien, welche den Druck der römischen Statthalter nicht ertragen wollten, waren fortwährende Kämpfe. Große Ausdauer zeigten dabei der Lusitanier Viriathus und die Stadt Numantia am oberen Duero. Viriathus wurde endlich 140 durch erkaufte Verräther in seiner Umgebung ermordet. Die Numantiner schlossen sogar im J. 137 ein consularisches Heer so ein, daß der Quästor Tiberius Sempronius Gracchus, der allein wegen seiner Rechtlichkeit bei den Spaniern Vertrauen besaß, durch einen Vertrag das Heer retten mußte. Der Senat erkannte den Vertrag aber nicht an. Erst Scipio eroberte das hartnäckig vertheidigte Numantia im J. 133 und zerstörte es gänzlich.

4. Asien römische Provinz. 133.

In demselben Jahre starb der halb wahnsinnige König Attalus III. von Pergamum. Ein angebliches Testament setzte die Römer zu Erben ein. Sein Land wurde unter dem Namen Asia römische Provinz. Es gab nun sieben Provinzen des römischen Reiches: Sicilien, Sardinien, Spanien diesseits des Ebro, Spanien jenseits des Ebro, Africa, Macedonien mit Achaja, und Asien, zu deren Verwaltung gewesene Prätoren, deren Zahl schon auf 6 erhöht war, (Proprätoren wurden sie genannt) gesandt wurden. Jeder Statthalter wurde von einem Heer von Steuerpächtern begleitet, denn die Römer verpachteten die Staatssteuern, und von Geldhändlern, welche den Gemeinden das Geld liehen, um die Steuern zu bezahlen. Diese geldreichen Bürger gehörten durch die Abschätzung dem Ritterstande an. Aber alle diese Menschen sogen die Provinzen in schamloser Weise aus. Die römischen Bürger wurden freilich seitdem vom Tribut befreit.

§ 28. Die gracchischen Unruhen. 133--121.

Der römische Staat hatte nun schon die Weltherrschaft erlangt, denn die noch vorhandenen Staaten konnten den Römern die Herrschaft nicht bestreiten. Dabei war nun aber unter den Bürgern in Italien selbst ein sehr bedenklicher Zustand. Der kleine Grundbesitz, welcher nach der Verfassung die eigentliche Kraft des Staates sein sollte, war fast verschwunden. Die vornehmen Geschlechter besaßen große Landschaften, wie unsere Fürsten, auf denen theils abhängige freie Leute, theils zahllose Sclaven saßen; aber sie hatten auch in den Provinzen große Landstriche, deren Bewohner zu ihnen in dem Verhältniß einer Art von Hörigkeit standen, aus denen sie hätten ganze Heere aufbringen können. Die Bürger waren fast alle nach Rom zusammengeströmt. Sie hatten ihre Besitzungen aufgegeben, weil sie theils unter der Kriegslast erlagen, theils vom Ackerbau keinen Vortheil hatten, da das durch Sclaven gebaute Getreide zu wohlfeil war. In Rom selbst lebten sie von den Bestechungen der Optimaten. In den Händen der Optimaten waren die Staatsämter fast erblich; der Senat, aus ihnen bestehend, hatte alle Gewalt in Händen. Darum mußte die Republik zu Grunde gehen.

Es gab in Rom immer noch vornehme Familien, welche auf der Seite des Volkes standen und im Interesse des ganzen Staates für das Wohl des Volkes sorgten. Zu diesen gehörte das Geschlecht der Gracchen, während die Scipionen die Häupter der Adelspartei waren.

1. **Tib. Sempronius Gracchus,** jener vor Numantia erwähnte Gracchus, dessen Mutter eine Tochter des großen Scipio war, faßte als Tribun im J. 133 den Entschluß, einen freien Bauernstand in Italien zu schaffen. Auch andere Vornehme

unterstützten ihn darin. Er brachte vor das Volk den Gesetzvorschlag, daß das licinische Ackergesetz, welches in Vergessenheit gerathen war, wieder hergestellt werden sollte. Danach sollte kein Bürger mehr als 500 Morgen Staatsländereien besitzen. Die Vornehmen hätten dann große Besitzungen verloren. Zur Milderung dieser Härte machte Gracchus den Zusatz, daß jeder erwachsene Sohn derselben noch 250 Morgen erhalten sollte, das Uebrige aber sollte als unverkaufbare Erbpacht an die ärmeren Bürger vertheilt werden. Gracchus setzte das Gesetz nur durch widerrechtliche Absetzung eines der 10 Tribunen durch, welchen die Vornehmen zum Widerstande gewonnen hatten. Dann wurde eine Commission zur Ausführung des Gesetzes ernannt, zu der Tiberius mit seinem jüngeren Bruder Gajus gehörten. Als der Ausführung große Schwierigkeiten entgegengestellt wurden, wünschte er auch für das nächste Jahr zum Tribun erwählt zu werden. Da ergriffen die Senatoren, an ihrer Spitze ein Scipio Nasica, Knüttel und Stuhlbeine, jagten die Volksversammlung auf dem Capitol auseinander und erschlugen den Gracchus mit 300 anderen.

2. Der aus Numantia zurückgekehrte Scipio Africanus billigte die That und stand nun an der Spitze der Senatspartei. Man fand ihn eines Morgens in seinem Bette erwürgt. Im Jahr 123 trat dann der jüngere Bruder des Tiberius, **Gajus Gracchus** als Volkstribun mit einer Reihe von Gesetzen auf, welche die Macht des Senates brechen, die des Volkes erhöhen sollten. Dem Volke sollte Getreide zu einem wohlfeileren Preise geliefert werden, wozu er das Geld aus der Grundsteuer und den hohen Hafenzöllen der Provinzen entnahm. Dann entzog er dem Senat die Gerichte und übergab sie dem Ritterstande, auch beantragte er, das Bürgerrecht den Bundesgenossen zu verleihen. Durch das letzte Gesetz verlor er aber die Liebe der Stadtbürger. Als darauf der Senat im J. 121 seine Gesetze umstoßen wollte und Gracchus seine Anhänger auf dem Aventin versammelte, erstürmten die Senatoren mit bewaffneten Sclaven und Söldnern den Aventin, und Gracchus wurde in den Straßen Roms mit 3000 Menschen erschlagen. Tausende wurden nachher noch in den Gefängnissen aufgehängt und ihre Güter confiscirt.

§ 29. Der jugurthinische Krieg 111—106 und der Cimbernkrieg 113—101.

1. Der römische Adel zeigte seine sittliche Unfähigkeit zu regieren sehr bald in dem Kriege mit dem König **Jugurtha** von Numidien. Jugurtha war ein Enkel des Masinissa und

hatte mit seinen Vettern Adherbal und Hiempsal das numidische Reich getheilt. Im Vertrauen auf die Bestechlichkeit der römischen Staatslenker ließ er zuerst den Hiempsal ermorden, dann belagerte er den Adherbal in Cirta (jetzt Constantine). Die Gesandten des römischen Senats ließen sich bestechen und zogen unverrichteter Dinge ab. Adherbal ergab sich ihm endlich, wurde aber mit seinen Anhängern, worunter auch römische Kaufleute waren, niedergemetzelt. Nun drang der Tribun Memmius auf Krieg. Der im J. 111 gegen ihn gesandte Consul L. Calpurnius Bestia ließ sich wieder bestechen. Jetzt wurde Jugurtha nach Rom berufen. Als er aber die Namen der von ihm Bestochenen nennen sollte, verbot es ein durch Bestechung gewonnener Tribun. Der ihm 110 nach Africa nachgesandte Consul Albinus vermochte nichts auszurichten. Erst Metellus besiegte ihn 109 am Flusse Muthul. Der Krieg zog sich aber zwei Jahre in die Länge, da Jugurtha in die Wüsten des Inneren flüchtete und stets mit neuen Truppen erschien. Im J. 107 wurde **Gajus Marius**, ein Mann des Volkes, aber ein tüchtiger Soldat, welchen Metellus zu seinem Legaten (Untergeneral) gewählt hatte, zum Consul erwählt. Das Volk hatte sich einmal ermannt und gegen alle Gewohnheit einen Nichtadelichen zu dieser Würde erhoben. Dieser trieb den Jugurtha so in die Enge, daß er zu seinem Schwiegervater Bocchus, dem König von Mauretanien (jetzt Fez und Marocco), flüchtete. Dorthin sandte Marius seinen Quästor Sulla, welcher durch geschickte Unterhandlung die Auslieferung des Jugurtha erlangte 106. Jugurtha starb in Rom im Gefängniß. Numidien fiel an einen Seitenverwandten des Jugurtha Marius aber, welcher die Kriegsführung der Optimaten scharf getadelt hatte, wurde nun von diesen mit dem tiefsten Haß verfolgt.

2. Zu derselben Zeit drohte Rom eine große Gefahr von Norden her. Zwei Völkerschwärme germanischer Abkunft, die **Cimbern** und **Teutonen**, erschienen am Fuße der Alpen. Sie sollen durch Ueberschwemmungen von den Küsten der Nord- und Ostsee zum Auswandern mit Weib und Kind bewogen worden sein. Die Römer sandten ihnen 113 den Consul Papirius Carbo entgegen, Dieser aber wurde bei Noreja im heutigen Kärnthen geschlagen. Als diese Völker dann am Nordfuß der Alpen entlang nach Gallien zogen, schickten die Römer Heere zum Schutz der narbonensischen Provinz (Provence und Languedoc), welche sie zwischen der Zeit der beiden Gracchen erworben hatten. Sie wurden aber noch dreimal geschlagen, zuletzt 105 bei Arausio, welche Niederlage der von Cannä verglichen wird. Die riesigen Körper der Germanen und ihre rohe Wildheit flößten den Römern

gewaltigen Schrecken ein. Gegen alle Gewohnheit ernannten sie den Marius viermal hintereinander zum Consul, denn in ihm allein erschien Rettung. Marius bezog am Rhone ein Lager und stellte zuerst die verfallene Zucht wieder her, während die Germanen Gallien und Spanien plündernd durchzogen. Im J. 102 erschienen die Teutonen am Rhone, Marius vernichtete sie aber bei **Aquä Sextiä** (Aix). Die Cimbern gingen über den Brennerpaß und das Etschthal abwärts, schlugen den Consul Catulus vor Verona zurück, wurden aber im J. 101 von Marius und Catulus bei **Vercellä** auf den raudischen Feldern vernichtet. Gefangene Cimbern erscheinen später bei den Römern als Sclaven.

§ 30. Der Bundesgenossenkrieg 90—88, der erste mithradatische Krieg 88—84 und der erste Bürgerkrieg. 88—82.

1. Der Tribun M. Livius Drusus brachte im J. 91 drei Gesetze in Vorschlag. Der Senat sollte durch 300 Ritter auf die Zahl von 600 gebracht werden, die Gerichte wieder erhalten, und die Bundesgenossen sollten das Bürgerrecht erhalten. Die beiden ersten Gesetze gingen durch, aber das dritte fand Widerspruch. Man fand Drusus eines Tages ermordet und darauf wurden die dem Gesetzvorschlage zustimmenden Senatoren verbannt. Nun beschlossen die Bundesgenossen eine von Rom unabhängige Republik zu gründen, mit der Hauptstadt Corfinium, welche sie Italica nannten. Der Kampf mit ihnen wurde den Römern und den treuen Latinern nicht leicht. In demselben zeichneten sich Marius und Sulla so wie Gnäus Pompejus als Legaten, Lucius Julius Cäsar als Consul aus. Der letztere brachte endlich das Gesetz durch, daß die treuen Bundesgenossen das Bürgerrecht erhalten sollten. Dies erhielten die Latiner, Etrusker und Umbrer, so daß im J. 88 nur noch die Samniten in den Waffen standen.

2. Da kam die Nachricht, daß der König **Mithradates** von Pontus in Kleinasien sich fast des ganzen Kleinasiens bemächtigt und an einem Tage die hier als Blutsauger verhaßten Römer mit Weib und Kind (es werden 80,000 genannt) habe ermorden lassen. Der Senat übertrug nun den Krieg gegen ihn dem Consul Sulla, die Volksversammlung aber dem Marius. Da führte Sulla sein Heer aus Campanien gegen Rom — nur die Officiere folgten ihm nicht — und betrat als der erste Römer bewaffnet die Stadt. Die Marianer wurden in den Straßen Roms geschlagen. Marius flüchtete unter vielen Gefahren nach Africa, seine Anhänger im Senat wurden geächtet. Von nun an hat im römischen Staate das Heer, welches seit Marius aus

den untersten Volksschichten bestand, die Gewalt in Händen. Sulla ging darauf nach Griechenland hinüber, eroberte Athen, welches ein mithradatisches Heer aufgenommen, nach längerer Belagerung, besiegte den Mithradates selbst bei Chäronea 86 und Orchomenos 85 und trieb ihn nach Asien. Zum Hellespont vorgerückt, bewilligte er dann dem Mithradates 84 einen Frieden, in welchem dieser Pontus behielt.

3. Nach Sullas Abzug hatte sich die Partei des Marius wieder erholt. Marius selbst kam nach Rom zurück und nun begann ein furchtbares Morden in der Stadt, bis Sertorius, der edelste aus der marianischen Partei, von seinen Soldaten die Horden des Marius niederhauen ließ. Marius wurde zum J. 86 zum siebenten Male zum Consul erwählt, starb aber schon nach wenigen Tagen.

Als Sulla im J. 83 zurückkehrte, strömten ihm von allen Seiten Truppen zu, der junge Gnäus Pompejus und M. Licinius Crassus waren seine treuesten Anhänger, wogegen die neuen Bürger aus Samnium, Latium und Etrurien sich den Marianern anschlossen. Es begann nun ein fürchterlicher Bürgerkrieg, in welchem Sulla mit seinen kriegsgeübten Truppen bald das Uebergewicht hatte. Sertorius ging mit seinem Heere nach Spanien, der Sohn des Marius warf sich nach Präneste, wo er verzweifelnd sich selber tödtete; ein Heer von Samniten und Lucanern wurde von Sulla vor den Thoren Roms vernichtet, 8000 Gefangene späterhin in Rom selbst auf dem Marsfelde niedergehauen. Italien wurde verwüstet und entvölkert. Nun begannen Hinrichtungen und Güterentziehungen der Häupter der Gegenpartei; die Güter wurden an Sullas Soldaten gegeben, die Sclaven der Geächteten erhielten Freiheit und Bürgerrecht. Von 82—79 bekleidete dann Sulla die Dictatur und änderte die Verfassung durch eine Reihe von Gesetzen. Er gab dem Senat alle Gewalt und nahm sie den Tribunen und der Volksversammlung. Die Bürger waren nun über ganz Italien zerstreut; sie konnten daher nicht regelmäßig zu den Volksversammlungen erscheinen, und der Stadtpöbel beherrschte von nun an die Versammlungen. Nach Niederlegung der Dictatur starb Sulla im J. 78.

§ 31. Die Zeit des Pompejus.

Für Rom beginnt nun eine Zeit des vollständigsten Sittenverfalls. Die kleinen Grundeigenthümer waren im Bundesgenossenkrieg vernichtet, die sullanischen Eigenthümer verpraßten bald ihr Gut. Die großen Herren hatten den Boden mit ihren Sclaven allein inne. Das gewerbliche Leben hatte bei den Alten keine Achtung, den Großhandel aber trieb der reiche Ritterstand. Das Herr bestand nun aus Soldaten von Profession,

welche an die Person des Feldherrn gebunden waren Die Großen erpreßten in den Provinzen so viel Schätze, daß sie in Italien die kostbarsten Marmorhäuser mit verschwenderischem Luxus erbauten, aber auch die Freuden des Mahles zeigten eine Schwelgerei, wie sie zum zweiten Male in der Welt nicht dagewesen ist. Das arme aber faule Stadtvolk, welches für die Wahlen gewonnen werden mußte, ernährte man durch Getreidespenden und ergötzte man durch die grausamen Thier- und Gladiatorenkämpfe. Kunst und Wissenschaft waren nur ein Luxusgegenstand, die Religion des Volkes reiner Aberglaube.

So nahte die Zeit, wo ein kraftvoller Mann, der alle diese Leidenschaften zu beherrschen verstand, die Alleinherrschaft an sich riß. Zuerst gewann Pompejus hervorragendes Ansehen durch eine Reihe von glücklichen Kriegen.

1. Der sertorianische Krieg. 80—72.

Quintus Sertorius machte in Spanien den Versuch, einen eigenen römischen Senat aus zu ihm geflohenen Senatoren und Rittern der marianischen Partei, sowie aus vornehmen Spaniern, welche er römisch erziehen ließ, zu bilden. Er besiegte alle vom Sulla gegen ihn gesandten Heere. Im J. 76 wurde Pompejus als Proconsul gegen ihn gesandt, obgleich er noch kein Amt bekleidet hatte. Auch dieser vermochte anfangs nichts gegen ihn auszurichten, bis Perperna, ein Parteigenosse des Sertorius, diesen ermordete und nun vom Pompejus leicht besiegt wurde.

2. Der Sclaven- und Gladiatorenkrieg. 73—71.

Das grausame Vergnügen am Schwertkampfe von Sclaven, welche darauf eingeübt wurden, war von Capua zu den Römern übergegangen. In Campanien hielt man eine förmliche Gladiatorenschule. Hier entfloh der Thracier Spartakus mit einer Schaar und sammelte in kurzer Zeit ein Heer von 120,000 Sclaven am Vesuv. Er zog in Italien umher und schlug die gegen ihn gesandten Heere. Im J. 71 wurde der reiche Crassus gegen ihn gesandt. Dieser schlug den Spartakus im Bruttierlande. Kleine Haufen der Flüchtlinge zogen nach Norden. Einen derselben vernichtete der aus Spanien zurückkehrende Pompejus und rühmte sich in einem Briefe an den Senat, daß er den Sclavenkrieg mit der Wurzel ausgerottet. Dadurch verfeindete er sich den Crassus.

3. Pompejus gegen die Seeräuber. 67.

Die Römer hatten aus Eifersucht die Seemacht der Rhodier vernichtet, aber keine eigene errichtet. Nun nahm die Seeräuberei, besonders von Kreta und Cilicien aus, auf dem mittelländischen Meere schrecklich überhand. Die Räuber besaßen feste

Küstenstädte brandschatzten, selbst Italien, hielten die Getreideflotten zurück und nahmen selbst römische Beamte gefangen. Pompejus hatte als Consul im J. 70 die Macht der Tribunen wieder hergestellt, dadurch die Volksgunst erworben, ohne mit dem Senate ganz zu brechen. Durch den Gesetzvorschlag des Tribunen Gabinius erhielt er im J. 67 eine außerordentliche Gewalt über sämmtliche Küsten des Mittelmeeres 10 Meilen landeinwärts, mit der Befugniß, sich 24 Legaten zu ernennen, auf drei Jahre. In 3 Monaten trieb er die Räuber von den Säulen des Herkules nach Osten und vernichtete sie zuletzt in Cilicien.

4. Der dritte mithradatische Krieg. 74—64.

Ein zweiter Krieg mit Mithradates war in Sullas Zeit rasch beendet. Mithradates aber rüstete von neuem und eroberte bald ganz Kleinasien. Der gegen ihn gesandte Lucullus besiegte ihn aber und trieb ihn zu seinem Schwiegersohn Tigranes von Armenien. Als Lucullus hier eindringen wollte, weigerte sich sein Heer weiter zu gehn. Lucullus war der berühmteste Schwelger. Er selber bereicherte sich, verbot aber dem Ritterstande die Bedrückungen und war gegen seine Soldaten strenge. Er mußte sich nun wieder zurückziehen. Da wurde dem Pompejus durch das manilische Gesetz auch die Führung gegen Mithradates im Jahr 66 übertragen. Pompejus rückte den Euphrat aufwärts und besiegte den Mithradates in einer nächtlichen Schlacht so, daß dieser nach seinem Reiche Bosporus, welches aus den griechischen Städten auf der taurischen Halbinsel im N. des schwarzen Meeres bestand, floh. Den Kaukasus wagte Pompejus nicht zu überschreiten. Er durchzog Kleinasien, bestimmte den kleinen Fürsten ihre Gebiete, machte Cilicien und Syrien zu römischen Provinzen und setzte im Jahr 63 den Makkabäer Hyrkanus in Jerusalem als Fürst ein. Hier erhielt er nun die Nachricht, daß Mithradates, gegen den sich der eigene Sohn Pharnaces empört hatte, sich getödtet habe. Er setzte nun den Pharnaces in Bosporus und einem Theile von Pontus als König ein und kehrte 61 nach Italien zurück, entließ aber sein Heer.

§ 32. Das erste Triumvirat zwischen Pompejus, Cäsar und Crassus 60, und Cäsar in Gallien. 58—51.

1. In Rom war die Senatspartei durch Crassus, Lucullus, den sittenstrengen Cato, einen Urenkel des Censorius, so wie den ausgezeichneten Redner Cicero wieder zu Ansehen gekommen. Der letztere hatte im J. 63 eine Verschwörung des ruchlosen Catilina, welcher Rom in Brand stecken, Aechtungen der Reichen vornehmen und sich dadurch bereichern wollte, entdeckt

und dann durch ein Heer den Catilina bei Pistoria in Etrurien mit seinen alten sullanischen Soldaten schlagen lassen. Neben diesen Männern hatte **Gajus Julius Cäsar,** ein Neffe des Marius, aber ein Mann von außerordentlicher Willenskraft und kluger Berechnung der Verhältnisse, die Volksgunst durch glänzende Spiele als Aedil und durch Speisungen des Volkes als Prätor zu gewinnen verstanden. Pompejus erklärte sich nach seiner Rückkehr weder für die Senats- noch für die Volkspartei. Der Senat wollte seine Einrichtungen in Asien nicht unbedingt genehmigen, das Volk das Ackergesetz zu Gunsten seiner Soldaten nicht gut heißen. Da näherte sich ihm Cäsar, vermittelte die Freundschaft mit Crassus, und alle drei schlossen im J. 60 das **erste Triumvirat,** um gemeinsam den Widerstand der Senatspartei zu brechen. Cäsar wurde im J. 59 Consul. Als der Senat aber auch jetzt die Forderungen des Pompejus verwarf, brachte Cäsar dieselben vor das Volk. Es war das erste Beispiel, daß ein Consul ohne Vorbeschluß des Senates sich an das Volk wandte, wie es sonst nur die Tribunen gethan. Nun gingen die Gesetze durch.

2. Als Proconsul erhielt dann Cäsar im J. 58 das diesseitige und jenseitige Gallien auf 5 Jahre, denen in der Folge neue 5 Jahre zugelegt wurden, als Provinz. Hier schlug Cäsar zuerst die Helvetier, welche aus ihrer Heimath zwischen Rhein und Jura nach Gallien gezogen waren, zurück. Darauf besiegte er den germanischen Heerführer Ariovist, welcher sich in der heutigen Franche Comté mit 120,000 Deutschen niedergelassen, nördlich von Besontio (Besançon) und trieb die Deutschen über den Rhein zurück. Als dann die gallischen Stämme, für ihre Unabhängigkeit fürchtend, sich erhoben, besiegte er sie einzeln in 5 Feldzügen, unternahm auch zweimal Züge über den Rhein gegen die Germanen und nach Britannien. Als die Gallier sich dann im J. 52 unter Führung des Vercingetorix fast sämmtlich erhoben, besiegte er auch diesen Aufstand und nahm den Vercingetorix in Alesia (im Côte d'or), wohin er sich gerettet, gefangen. Im nächsten Jahre wurde ganz Gallien zur römischen Provinz gemacht.

Während dieser Zeit war Crassus 53 gefallen, als er von Syrien aus einen Zug über den Euphrat gegen die Parther unternahm. In Rom selbst hatte Pompejus, der seine Provinz Spanien durch Legaten verwalten ließ, dem Parteitreiben keinen Einhalt thun können. Er selbst aber, wie die ganze Senatspartei, verfolgte Cäsars Thätigkeit mit Besorgniß, zumal sich dieser ein ihm sehr ergebenes Heer gebildet hatte. Cäsars Verwaltungszeit lief mit dem 1. März 49 zu Ende. Er bewarb sich abwesend um das Consulat. Man gestattete dies, verlangte aber,

daß er sein Heer entlassen solle. Cäsar wollte Folge leisten, wenn auch Pompejus dasselbe thäte, da sich um diesen die ganze Senatspartei schaarte. Dieser Vorschlag wurde von den Consuln im Senat gar nicht zum Vortrag gebracht. Zwei Tribunen verlangten dies; man drohte mit Strafen. Nun flohen die Tribunen zu Cäsar, welcher mit einer Legion an der Gränze seiner Provinz stand, und forderten ihn auf, die verletzten Rechte der Tribunen wieder herzustellen. Da erhob sich von neuem der Bürgerkrieg im ganzen römischen Reiche.

§ 33. **Der zweite Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus, bis zu Cäsars Tod.** 49—44.

1. Cäsar überschritt schnell den Rubicon, warf überall die sich sammelnden Truppen der Pompejaner, während Pompejus und seine Freunde nach Griechenland eilten. Cäsar ging aber zuerst nach Spanien, um, wie er sagte, das Heer des Pompejus ohne seinen Feldherrn, dann den Feldherrn ohne Heer zu besiegen. Die Legaten des Pompejus wurden bei Ilerda (Lerida am Segre) zur Ergebung gezwungen. Die Führer gingen zum Pompejus, die Soldaten meist zum Cäsar über.

2. Noch im Herbst des Jahres 49 setzte dann Cäsar mit einem Theil seines Heeres, welches er in Brundisium in Unteritalien gesammelt, nach Griechenland über, wo Pompejus Dyrrhachium besetzt hielt; die anderen folgten ihm später nach. Pompejus vermied aber jede Schlacht, daher ging Cäsar nach Thessalien, Pompejus folgte ihm und wurde von seinen Senatoren zu einer Schlacht gezwungen. Bei **Pharsälus** wurde er aber 48 mit seiner doppelt so starken Armee vollständig geschlagen und floh nach Aegypten, dessen junger König Ptolemäus XIV. ihn jedoch ermorden ließ.

3. Cäsar traf wenige Tage nach dieser That mit 4000 Mann in Aegypten ein. Ptolemäus war mit seiner Schwester Kleopatra in Streit. Cäsar gewährte bei Schlichtung des Streites der Kleopatra größere Vortheile, deshalb wurde er von den Vormündern des Königs in Alexandrien bekämpft, und er gerieth dabei in gefahrvolle Lage, aus der ihn erst im Frühjahr 47 die Ankunft eines größeren Heeres errettete. In einer Schlacht am kanopischen Nilarm ertrank der König, und Kleopatra erhielt nun das Reich. Im Sommer eilte Cäsar nach Asien und besiegte den Pharnaces, der sich für Pompejus erhoben, ohne Mühe, (veni, vidi, vici). Dann ging er im September nach Rom zurück.

4. Noch im Herbst aber ging er nach Africa mit wenigen Truppen, weil dort die Pompejaner sich wieder gesammelt hatten.

Als dann Verstärkungen angekommen waren, besiegte er im Frühjahr 46 die Gegner bei **Thapsus.** Die meisten Pompejaner tödteten sich auf der Flucht, Cato, der strenge Republikaner, welcher den Untergang der Republik nicht überleben wollte, in Utica.

5. Die Söhne des Pompejus waren nach Spanien gegangen, wo die Bedrückungen des von Cäsar zurückgelassenen Statthalters eine Erhebung hervorgerufen hatten. Am Ende des J. 46 ging Cäsar selber nach Spanien und besiegte von neuem im Frühjahr 45 seine Gegner in der mörderischen Schlacht bei **Munda.** Nur der eine Sohn des Pompejus entkam.

6. **Cäsar** war nun in der That **Alleinherrscher.** Der Senat ernannte ihn zum lebenslänglichen Dictator und Imperator, übertrug ihm die Verfügung über alle Staatsämter und gewährte ihm die ausgesuchtesten Ehren. Cäsar änderte die Verfassung durch kein Gesetz, er herrschte scheinbar nach den alten Staatsformen, ohne sich jedoch an sie recht zu halten. Die bedeutendste Veränderung, die er vornahm, war die Veränderung des Calenders. Er richtete mit Hilfe des griechischen Astronomen Sosigenes ein Jahr von 365 Tagen mit einem Schaltjahr von 366 Tagen alle 4 Jahr ein — den nach ihm genannten julianischen Calender.

Obgleich aber Cäsar gegen alle seine Gegner die größte Milde zeigte und das Volk durch die glänzendsten Spiele, durch Geldspenden und Bewirthung zu gewinnen suchte, beleidigte er doch die Senatoren durch Nichtbeachtung leerer Formen und verscherzte die Liebe des Volkes durch Streben nach dem verhaßten Königstitel und dem königlichen Zeichen, dem Diadem. Daher bildete sich eine Verschwörung, deren Häupter zwei von Cäsar begnadigte und bevorzugte Pompejaner waren, Marcus Brutus und Gajus Cassius, beide Prätoren des J. 44. Jede Warnung mißachtend, wurde er am 15. März in der Senatssitzung im Theater des Pompejus an der Bildsäule seines alten Gegners mit 23 Wunden durchbohrt. Die Senatoren entflohen, und die Verschworenen blieben mit Cäsars Leichnam allein, **rathlos** wegen der Zukunft, worüber sie keine Beschlüsse gefaßt.

§ 34. Das zweite Triumvirat und der dritte Bürgerkrieg. 43—31.

Der Consul **Antonius** bemächtigte sich sogleich des Staatsschatzes und des gesammten Nachlasses von Cäsar; die Verschworenen gingen nach den vom Senat ihnen zuerkannten Provinzen, Brutus nach Macedonien, Cassius nach Syrien. Bald erschien Cäsars Großneffe und Erbe, der von Cäsar adoptirte Enkel

seiner Schwester, Gajus Julius Cäsar **Octavianus.** Obgleich noch nicht 19 Jahre alt, benahm er sich mit schlauer Berechnung. Er gewann durch Ciceros Vermittelung den Senat, zog die Veteranen Cäsars an sich, so daß Antonius nach Oberitalien ging und feindlich gegen den Senat auftrat. Im Jahr 43 besiegte dann Octavian mit den beiden Consuln des Jahres den Antonius bei Mutina, aber die Consuln fielen. Da nun der Senat des Octavian nicht mehr zu bedürfen glaubte, schloß dieser mit Antonius und Lepidus, welcher, zum Statthalter von Gallien ernannt, an der Spitze eines Heeres abwartend in Italien stehen geblieben war, das **zweite Triumvirat.** Sie zogen nach Rom, setzten eine Proscriptionsliste auf, um Geld für ihre Truppen zu erlangen, wobei 300 Senatoren und 2000 Ritter ein Opfer des neuen Staatsmordes wurden (auch Cicero wurde ermordet), und Octavian und Antonius zogen dann im J. 42 nach Macedonien gegen die Mörder Cäsars. In zwei Schlachten bei **Philippi** geschlagen, tödtete sich Cassius in der ersten, Brutus in der zweiten.

Antonius blieb nun im Osten, durchzog Asien und Syrien, kämpfte mit den Parthern und ward von den Reizen der schönen Kleopatra so gewonnen, daß er mit ihr die in Asien erpreßten Gelder schwelgerisch vergeudete.

Octavian ging nach Rom, beherrschte Italien und Gallien, während Lepidus Africa und Spanien verwaltete. Zugleich hatte Sextus Pompejus die Reste der republikanischen Partei an sich gezogen und beherrschte mit seiner Flotte das Mittelmeer. Die Triumvirn überließen ihm Sicilien, Sardinien und Corsica. Er zerfiel aber bald mit Octavian und wurde von dessen Feldherrn Agrippa bei Messana 36 so besiegt, daß er nach Asien floh, wo ihn Antonius tödten ließ. Jetzt wollte auch Lepidus eine bedeutendere Rolle spielen, da er die Legionen des Sextus an sich gezogen hatte. Octavian gewann aber seine Truppen, und Lepidus wurde nun seiner Stellung entsetzt, blieb jedoch bis zu seinem Tode Oberpriester.

Als Antonius in seinen Verkehrtheiten so weit ging, den Kindern der Kleopatra römische Provinzen zu schenken, erklärte ihm der Senat den Krieg. Bei **Actium** stießen im J. 31 die Macht des Orients und Occidents zusammen. Die Flotte des Antonius wurde von Aprippa geschlagen, Kleopatra und Antonius flohen nach Aegypten, darauf ergab sich auch das Landheer dem Octavian. Dieser ging dann selber nach Aegypten. Antonius tödtete sich, nachdem der Rest seines Heeres vor Alexandrien besiegt war. Auch Kleopatra tödtete sich durch Gift, als sie den

Octavian durch ihre Schönheit nicht gewinnen konnte. Aegypten wurde nun im J. 30 zur römischen Provinz gemacht. Octavian, vom Senat als **Augustus,** d. h. der Herrliche, begrüßt, war jetzt **Alleinherr des römischen Reiches**.

IV. Periode.

Rom unter den Kaisern.
31 v. Chr. — 476 n. Chr.

§ 35. Rom unten den Kaisern aus dem julischen Hause.
31 v. Chr. — 68 n. Chr.

1. Augustus. 31 v. Chr. — 14 n. Chr.

Das römische Reich war nun eine militärische Monarchie. Augustus hatte den Oberbefehl über das Heer und ernannte die Statthalter in allen Provinzen, wo Heere nöthig waren. Der Senat behielt noch einen Antheil an Gesetzgebung und Verwaltung, das Volk wählte scheinbar die Beamten. So blieben die alten Formen der Republik, bis die Volksversammlungen zuerst aufhörten und endlich auch nach Jahrhunderten eine neue Verwaltung eingeführt wurde.

Unter Augustus wurde auch der Versuch gemacht, die Germanen zu unterwerfen. Seine Stiefsöhne Drusus und Tiberius unterwarfen zuerst die celtischen Alpenvölker bis zur Donau; Rhätien (Graubündten und Tyrol), Vindelicien (Baiern) und Noricum (Oesterreich und Steiermark) wurden Provinzen. Dann unternahm **Drusus** von 12—9 v. Chr. Feldzüge **über den Rhein** bis zur Elbe und unterwarf die deutschen Stämme, denen alle politische Einheit fehlte. Nach seinem Tode setzte Tiberius, welcher Pannonien (Ungarn diesseits der Donau) unterworfen hatte, die Unterjochung der Deutschen durch schlaue Unterhandlungen weiter fort. Wir sehen daher schon römische Statthalter zwischen Rhein und Weser. Augustus bildete sich eine Leibwache aus Germanen und germanische Fürstensöhne und Edle empfingen das römische Bürgerrecht und vom Augustus goldene Ketten. **Arminius** aber, der Fürst der Cherusker (um den Harz wohnend), veranstaltete eine Verschwörung der Stämme in Niederdeutschland, besonders der Cherusker und Chatten (Hessen). Als der Statthalter Quinctilius Varus zur Dämpfung eines Aufstandes durch den Teutoburger Wald zog, wurde er von den Germanen überfallen und mit seinen drei Legionen erschlagen. Augustus entließ nicht

blos seine germanische Leibwache, sondern sah nun den Rhein als Gränze des Reiches an. Hier, wie an der Donau, entstanden römische Burgen, um diese herum Städte.

Die Zeit des Augustus wird in der römischen Litteratur das goldene Zeitalter genannt. Titus Livius aus Patavium (Padua) bearbeitete die römische Geschichte in 142 Büchern, von denen jedoch nur 35 erhalten sind. Dann lebten in seiner Zeit die bedeutendsten römischen Dichter, die jedoch nur Nachahmer der Griechen sind: Virgil, welcher in seiner Aeneïde die homerische Epopöe nachgeahmt hat, Horaz, der Odendichter, und Ovid, der Dichter mythologischer Erzählungen.

2. **Tiberius**, 14—37.

Augustus zweite Gemahlin Livia war in erster Ehe mit einem Claudius vermählt und brachte dem Kaiser zwei Stiefsöhne zu, von denen er Tiberius adoptirte. Mit diesem Kaiser beginnt nun aber eine Reihe finsterer, grausamer Wütheriche, welche der späteren Welt die Muster dieser Gattung von Regenten geworden sind. Des Drusus Sohn Germanicus erfocht über den Arminius Siege und führte auch dessen Gemahlin Thusnelda in Rom im Triumph auf. Tiberius aber rief ihn schon nach 2 Jahren ab und ließ ihn in Syrien vergiften. Arminius fiel später durch Hinterlist der eigenen Verwandten, als er nach der Königsherrschaft strebte.

3. **Caligula**, 37—41.

Dieser unähnliche Sohn des Germanicus wüthete mit einer Grausamkeit, die an Verrücktheit gränzte. Er wurde von der Leibwache ermordet.

4. **Claudius**, 41—54,

war ein Bruder des Germanicus, ein tüchtiger Gelehrter, aber in der Regierung fast blödsinnig, daher von seinen Weibern, der unverschämten Messalina und der nichtswürdigen Agrippina beherrscht. Die letzte vergiftete ihn.

5. **Nero**, 54—68,

der Sohn von Agrippinas erstem Gemahl, von Claudius adoptirt, ließ seine Mutter und seinen Lehrer Seneca tödten und zog im Reiche als Sänger umher. Im J. 64 soll er Rom in Brand gesteckt haben, um die Stadt prächtiger aufbauen zu lassen. Die Christen, auf welche er die Schuld des Brandes schob, ließ er grausam hinrichten. Der Senat zeigte gegen alle diese Ungeheuer die niedrigste Kriecherei. Sie selber ließen sich als Götter verehren und durch Processe wegen Majestätsbeleidigung

auf Grund gemeiner Denunciationen alle Reicheren, welche noch ein selbständiges Bewußtsein hatten, zum Tode verurtheilen. Nero tödtete sich, als die Legionen in Spanien ihren Führer Galba zum Kaiser erhoben.

§ 36. Von Neros Tode bis Marcus Aurelius Tod. 68—180.

Die Zeit der guten Kaiser.

Rasch folgten auf einander, von ihren Legionen erhoben, Galba, Otho, Vitellius, Vespasian.

Vespasianus, 69—79, wurde von den Legionen in Syrien erhoben. Er überließ den Kampf gegen die empörten Juden seinem Sohne Titus. Dieser eroberte im J. 70 Jerusalem und zerstörte die Stadt gänzlich. Bei der hartnäckigen Gegenwehr wurden wohl 1½ Million Juden getödtet, der Rest über alle Länder des römischen Reiches als Gefangene zerstreut. Unter Vespasian herrschte wieder Ruhe und Frieden im römischen Reiche. Ebenso unter seinem Sohne

Titus, 79—81, welchen die Bürger die Liebe und Wonne des menschlichen Geschlechtes nannten. Unter seiner Regierung verschüttete ein Ausbruch des Vesuvs die Städte Herculanum und Pompeji. Sein Bruder

Domitianus, 81—96, war ein finsterer Wütherich. Unter ihm vollendete Agricŏla die Unterwerfung Britanniens. Nach seiner Ermordung erhob der Senat den alten Nerva, 96—98, zum Kaiser, welcher den **Trajanus**, 98—117, einen Spanier, adoptirte. Trajan machte den Majestätsprocessen ein Ende, unterwarf Dacien (Ungarn jenseits der Donau) und durch Besiegung der Parther die Länder zwischen Euphrat und Tigris. Sein Adoptivsohn **Hadrianus**. 117—138, gab die Provinzen jenseits des Euphrats wieder auf.

Antoninus Pius, 138—161, und dessen Adoptivsohn **Marcus Aurelius,** 161—180, gehören zu den vorzüglichsten Regenten. Unter Marc Aurel begannen aber schon die Kämpfe mit den Deutschen, welche zuletzt der römischen Herrschaft im Abendlande ein Ende gemacht haben.

§ 37. Von Marc Aurels Tod bis Constantins Alleinherrschaft. 180—324.

Die Zeit der Soldatenkaiser.

Marc Aurels unähnlicher Sohn Commodus, welcher selber im Circus als Gladiator auftrat, zeigte wieder die Grausamkeit der Claudier. Nach seiner Ermordung begann eine zügellose

Soldatenherrschaft. Ein Kaiser verdrängte den andern, oft waren mehrere zu gleicher Zeit; dazu fortwährende Kämpfe mit den Germanen, welche seit dem Anfange des 3. Jahrhunderts in geschlossenen Völkerbündnissen erschienen: am oberen Rhein der Bund der Alemannen, am untern Rhein die Franken, in Niederdeutschland an der Weser und unteren Elbe die Sachsen, welche als Seeräuber die Küsten Britanniens und Galliens plünderten, an der unteren Donau und der Küste des schwarzen Meeres erschienen die Gothen, welche früher im heutigen Pommern und Preußen gewohnt haben. An der Spitze dieser Stämme erscheinen nun gewöhnlich Könige. Zu den bessern Kaisern dieser Zeit gehören Septimius Sevērus (193—211), Alexander Severus (222—235), unter dem der Sassanide Artaxerxes (226) das parthische Reich stürzte und das neupersische gründete, Aurelianus (270—275), welcher den Gothen Dacien überließ, aber nach langer Verwirrung das Reich wieder herstellte, **Diocletianus**, (284—305), welcher zuerst eine Theilung des Reichs vornahm; er selbst regierte als Augustus den Orient, ein zweiter Augustus den Occident, unter jedem Augustus aber stand ein Cäsar. So war Constantinus zuerst Cäsar über Britannien und Gallien, besiegte aber nach und nach alle seine Mitkaiser, bis er 324 Alleinkaiser wurde.

§ 38. Von Constantinus bis zum Untergange des weströmischen Reiches. 324—476.

Constantinus verlegte seine Residenz nach Constantinopel, dem alten Byzanz, im J. 330. Er gab dann dem Reiche eine neue Eintheilung und Verwaltung, führte die Titulaturen der Beamten ein, trennte auch zuerst Militär- und Civilgewalt. Der wichtigste Schritt aber, den er that, war die Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion, obgleich er selbst sich erst auf dem Todtenbett vom Bischof Eusebius taufen ließ.

Der Ursprung des Christenthums gehört der inneren Geschichte des jüdischen Volkes an. Keiner der alten Schriftsteller der Griechen und Römer erzählt uns etwas über das Leben **Jesu Christi**, des Stifters dieser Religion; erst längere Zeit nach dem Tode des Stifters schrieben Bekenner seiner Religion Lebensumstände von ihm nach der Tradition auf. Diese Religion, welche die Verehrung Gottes im Geiste aufstellte, von dem Menschen ein reines Gewissen, ja die höchste Selbstverleugnung forderte, fand anfangs nur bei Menschen der niederen Stände, bei Frauen und Sclaven Anklang; ebenso beschränkte sich die Ausbreitung zunächst auf die Juden, und die ersten Christen hielten noch das ganze Gesetz der äußeren Handlungen der Juden (das Ceremonialgesetz) für nothwendig. Die Römer hielten daher die Christen, als durch die Thätigkeit des Apostel Paulus (er war zu Tar-

sus in Cilicien geboren) das Christenthum auch zu den Griechen und Römern kam, für eine Secte der Juden und übertrugen ihren ganzen Haß gegen dies semitische Volk auch auf die Christen. Aber in der ganzen römischen und griechischen Welt gerieth die alte Volksreligion in Verfall; die Gebildeten wandten sich den von den Griechen ausgehenden philosophischen Grundsätzen zu, die minder gebildeten Vornehmen aber wurden von den verschiedenen orientalischen Religionen angezogen, besonders wenn die gottesdienstlichen Gebräuche etwas Geheimnißvolles enthielten. Da zog denn auch das Christenthum viele Gebildete an, auch philosophisch Gebildete, welche die Glaubenssätze ausbildeten. Vom Staate wurden jedoch die Christen seit Nero blutig verfolgt, denn die meisten Kaiser waren sittlich verkommene Menschen, den Formen des heidnischen Aberglaubens hingegeben, daher abhängig von einer nach Einfluß und Herrschaft strebenden Hofpartei, welche die allen weltlichen Glanz verschmähenden Christen haßte. Die Hochherzigkeit der Bekenner des Christenthums, welche es für Pflicht hielten, für ihr überirdisches Vaterland auch das Leben unter Martern hinzugeben, — es sind die Märtyrer oder Blutzeugen —, zog immer mehr Bekenner an, denn man fand in ihnen die Tugenden der alten Römer und Griechen wieder, welche ihr Leben dem irdischen Vaterland hingaben. Die Zahl der Bekenner war bald im ganzen Reich so groß, daß Constantinus, dessen Mutter Helena sich schon zum Christenthum bekannte, im J. 312 ein Gesetz zur Duldung des Christenthums erließ. Nun drängte sich alles zum Bekenntniß, auch ohne mit voller Ueberzeugung dafür zu sein, nur der irdischen Vortheile wegen, denn die Christen wurden im Staatsdienst befördert. Schon hatte sich die Kirche, d. h. die dem Herrn (Christus) gehörige, eine gesellschaftliche Verfassung gegeben. Vom alten Testament übernahm diese Kirche die Vorstellung eines Priesterthums, als nothwendige Vermittelung zwischen Christus und der Gemeinde. An der Spitze größerer Gemeinden in den Hauptstädten standen die Bischöfe, als Nachfolger der Apostel; unter diesen die vom Judenthum hergenommenen Aeltesten, mit einem griechischen Wort Presbyter genannt, woraus unser Priester entstanden ist. Bischöfe und Presbyter galten zunächst allein für vollkommene Priester; die unter ihnen stehenden Diakonen, nach der ersten Einsetzung in der Apostelgeschichte stets in der Zahl Sieben, welche anfangs nur äußere Dinge verrichteten, erlangten aber auch bald die Priesterweihe. Die Bischöfe der Hauptstädte der Provinzen erlangten in der Provinz selbst bald ein Uebergewicht über die anderen Bischöfe; man nannte sie in der Folge Erzbischöfe. Unter ihnen erhoben sich wieder über die anderen die Bischöfe von Rom, Antiochien, Alexandrien und seit Constantinus auch von Constantinopel als Patriarchen. Versammlungen aller Bischöfe einer Provinz, Synoden genannt, ordneten das gesammte kirchliche Leben derselben. Unter Constantinus wurde auch 325 die erste allgemeine Versammlung aller Bischöfe der ganzen Kirche zu Nicäa in Kleinasien gehalten, auf welcher der Streit zwischen der Lehre des Arius, eines Presbyter in Alexandrien, welcher behauptete, daß Christus Gottes erstes Geschöpf, daher allerdings Gott zu nennen, aber abhängig

vom Vater sei, und seines Bischofs Alexanders so wie des Diakonus Athanasius, daß Christus von Ewigkeit aus dem Wesen des Vaters erzeugt, daher Gott gleich sei, durch Machtspruch des Kaisers entschieden wurde. Arius wurde verdammt, Athanasius der Hauptvertreter der nun kirchlichen Lehre. Arius siegte zwar einige Jahre darauf noch unter Constantin, und seine Lehre herrschte in Constantinopel und verbreitete sich von da auch zu den Gothen an der unteren Donau und zu einigen benachbarten germanischen Stämmen, wie den Longobarden und Burgundern; aber gegen das Ende des Jahrhunderts siegte wieder das Bekenntniß des Athanasius und blieb Kirchenlehre.

Unter den ersten christlichen Kaisern bewährte die Lehre des Christenthums gerade noch nicht ihre versittlichende Kraft auf das Leben. Constantin selbst, welcher 337 starb, und seine Söhne Constantinus, Constantius und Constanz begingen aus Herrschsucht viele Verbrechen. Die Brüder bekämpften sich bald gegenseitig. Ihr Vetter Julianus 361—363 wollte sogar wieder das Heidenthum zu Ehren bringen, aber vergeblich; er heißt deshalb der Apostat oder der Abtrünnige. Unter dem Kaiser Valens brach die große Begebenheit über das römische Reich herein, welche demselben im Verlaufe von 100 Jahren ein Ende machen sollte:

Die große Völkerwanderung.

Der mongolische Stamm der Hunnen, aus Asien vertrieben, erschien 375 an den Gränzen Europas, zwang die Alanen an der Wolga mit ihnen zu ziehen, stürzte sich dann auf die zwischen Don und Dniester wohnenden Ostgothen, deren König Hermanrich sich bei ihrer Annäherung tödtete. Die Ostgothen stürzen auf die Westgothen, welche zwischen Dniester und Donau wohnten; diese erhalten vom Kaiser die Erlaubniß, über die Donau zu gehen. Von den Römern betrogen, griffen sie aber zu den Waffen; Valens selber fiel in der großen Schlacht bei **Adrianopel** 378, und plündernd durchzogen nun die Westgothen Thracien, bis der neue Kaiser Theodosius ihnen Wohnsitze in Thracien und Mösien (an der untern Donau) anwies. Die Hunnen blieben mit ihren Heerden in den Steppenländern im N. des schwarzen Meeres und des heutigen Ungarns.

Nach Theodosius Tode 395 wurde das römische Reich unter seine beiden Söhne getheilt: Arkadius erhielt den Osten, Honorius den Westen, letzterer in Ravenna wohnend.

Bald begann der zweite Stoß der Völkerwanderung. Gegen des Honorius Minister Stilicho, einen Deutschen, zog der Westgothenkönig Alarich, wurde aber 403 bei Verona ge-

schlagen. Darauf fielen andere germanische Horden Vandalen, Alanen, Sueven und Burgundionen unter Radagais über die Alpen in Italien ein, wurden aber 406 bei Florenz geschlagen und aus Italien getrieben. Der Rest ging 407 über den Rhein, da Stilicho zur Vertheidigung Italiens die Legionen vom Rhein hatte abrufen müssen; sie durchzogen plündernd Gallien. Die Burgundionen blieben dann am Rhein, die Vandalen, Alanen und Sueven aber drangen 409 über die Pyrenäen, plünderten Spanien und ließen sich hier nieder, die Sueven in Gallicien, die Alanen in Lusitanien, die Vandalen im heutigen Andalusien. Nach Stilichos Ermordung durch Honorius erschien Alarich von neuem in Italien und eroberte 410 Rom, starb aber bald darauf in Unteritalien. Seine Gothen begruben ihn im Flusse Busento. Sein Schwager Athaulf führte die Westgothen nach Gallien, und nach seiner Ermordung stiftete Wallia 415 das westgothische Reich im südwestlichen Gallien mit der Hauptstadt Tolosa. Um dieselbe Zeit gingen Franken über den Niederrhein und breiteten sich über Belgien aus, so daß den Römern nur die Mitte Galliens und das östliche Spanien blieb. Im J. 429 gingen die Vandalen unter Geiserich nach Africa hinüber, nachdem sie vorher die Alanen vernichtet hatten. Nachdem sie 439 Karthago erobert, gründeten sie ein Reich in Africa. Seit 449 setzten sich die Angelsachsen unter Hengist und Horsa in Britannien fest, welches die Römer aufgegeben hatten. Im Verlauf eines Jahrhunderts gründeten sie hier die sieben Königreiche Kent, Essex, Sussex, Wessex, Ostangeln, Mercia und Northumberland.

Unterdessen hatten dir Hunnen einen kriegerischen König erhalten, **Attila**, der sich selbst Gottesgeißel nannte. Er hatte schon die Gothenstämme unterworfen und zog mit diesen gegen Westen über den Rhein. Auf den catalaunischen Feldern an der Marne, wo jetzt Chalons liegt, wurde er 451 von dem römischen Feldherrn Aëtius, dem sich die Westgothen und ein Theil der Franken anschlossen, vollständig geschlagen. Im folgenden Jahre plünderte er Oberitalien und zerstörte die Stadt Aquileja. Flüchtlinge gründeten damals in den Sümpfen an der Mündung der Brenta die Stadt Venedig. Nach Attilas Tode 453 wurden unter seinen Söhnen, welche um die Herrschaft stritten, die Hunnen von den Deutschen aus den Donauländern herausgeschlagen. Die Hunnen verschwinden seitdem in den Stämmen am Kaukasus. Die Donauländer nahmen nun gothische Stämme ein: die Gepiden Dacien, die Ostgothen Pannonien, die Heruler, Rugier, Turcilinger und Scyrren Rhätien und Noricum.

Schon längst hatten die römischen Kaiser ihr Heer aus Germanen gebildet. Da nun die germanischen Stämme in Africa, Spanien, Gallien und Britannien Ländereien in Besitz genommen hatten, so verlangten die Heruler, Rugier, Turcilinger und Scyrren, welche im Heere dienten, Ländereien in Italien. Als ihnen dies verweigert wurde, wählten sie den **Odoaker** zu ihrem Könige. Dieser setzte den Kaiser Romulus Augustulus ab im J. 476 und nannte sich König von Italien. So hörte das römische Kaiserthum im Abendlande auf, an seine Stelle traten nun die germanischen Reiche.

Die Geschichte des Mittelalters.

476 bis 1517.

Die Geschichte des Mittelalters zerfällt in drei Perioden:

1. Periode: Vom Untergange des weströmischen Reiches bis zum Vertrage von Verdun. 476—843.

2. Periode: Vom Vertrag von Verdun bis Rudolf von Habsburg. 843—1273.

3. Periode: Von Rudolf von Habsburg bis zur Reformation. 1273—1517.

I. Periode.

Vom Untergange des weströmischen Reiches bis zum Vertrage von Verdun.

476—843.

Beim Sturze des weströmischen Reiches waren folgende Staaten auf Grund und Boden desselben entstanden:

1) Das Reich der Heruler und Rugier unter Odoaker in Italien.
2) Das burgundische Reich im Rhonegebiet zu beiden Seiten des Jura.
3) Die **fränkischen** Reiche im nördlichen Gallien vom Unterrhein bis zur Somme.
4) Das **Westgothenreich** im Garonnegebiet, welches sich sogleich nach dem Untergange des Kaiserthums bis an die Loire und über den größten Theil von Spanien ausdehnte.
5) Das kleine Suevenreich in Gallicien, welches aber 585 seine Selbständigkeit den Westgothen gegenüber verlor.
6) Die **angelsächsischen** Reiche in Britannien.
7) Das Vandalenreich im nördlichen Africa.
8) Das Longobardenreich zwischen March und Gran in Ober-Ungarn.
9) Das Ostgothenreich in Ungarn diesseits der Donau.
10) Das Gepidenreich an der Theiß.

In Germanien waren folgende Stämme zurückgeblieben:

1) Die **Alemannen** oder Schwaben am oberen Rhein östlich bis an den Lech.

2) Die Bojoarier oder **Baiern** bildeten sich etwas später aus suevischen Stämmen, den Resten der Markomannen und der Rugier nach Odoakers Sturz.

3) Die **Ostfranken** auf der rechten Seite des Unterrheins, aufwärts bis zum Main. Zu ihnen hielten sich auch die Chatten (Hessen), an der Fulda.

4) Die Thüringer vom Nordfuß des Harzes über den Thüringerwald bis zur Donau.

5) Die **Sachsen,** östlich von den Franken bis zur Elbe, nur im heutigen Holstein auch im N. der Elbe.

6) Die Friesen auf dem Küstensaume der Nordsee von der Rheinmündung bis zur Eidermündung und auf den Inseln an der Küste entlang.

Die im Osten der Elbe, Saale und des Böhmerwaldes verlassenen Sitze der Germanen hatten **slavische** (sarmatische) Stämme eingenommen.

Bald entstanden unter diesen Reichen gegenseitige Kämpfe; es verschwindet eins nach dem anderen, und das mächtigste wird das Frankenreich.

§ 39. Das Frankenreich unter den Merowingern und die Ostgothen in Italien.

1. In der Mitte Galliens, von der Loire bis zur Somme, behauptete sich noch der römische Feldherr Syagrius. Gegen diesen zog **Chlodwig,** ein König der salischen Franken zu Tournay, aus dem Geschlechte der Merowinger; er besiegte ihn 486 bei **Soissons** und nahm nun mit seinem Gefolge dessen Gebiet in Besitz. Mittelpunct dieses neuen fränkischen Reiches, welches später Francien genannt wurde, war Anfangs Soissons, später Paris. Der König erhielt bei der Theilung des Grund und Bodens den größten Antheil und gab Güter an freie Männer, mit der Verpflichtung zum Kriegsdienst. Diese bilden die Dienstmannschaft oder die Leudes des Königs.

2. Bald darauf wurde die Herrschaft des Odoaker in Italien gestürzt. 490 zog **Theodorich,** der Ostgothenkönig, gegen Italien, schlug den Odoaker am Isonzo und bei Verona, im folgenden Jahre auch an der Adda und zwang ihn 493 sich in Ravenna zu ergeben, worauf er ihn ermorden ließ. Die

Ostgothen beherrschten nun ganz Italien, nebst den Alpenländern und einem Theile Ungarns.

3. Von Francien aus breitete Chlodwig seine Herrschaft fast über ganz Gallien und einen Theil Germaniens aus. Im Jahr 496 zog er gegen die Alemannen, welche den König der ripuarischen Franken, Siegbert von Köln, angriffen. Er schlug sie, vielleicht bei **Zülpich**, zwischen Jülich und Bonn, und die nördlichen Alemannen erkannten nun Chlodwig als ihr Haupt an. Fränkisch wurde in der Folge der nördliche Theil der Rheinebene, das Gebiet von Mainz, Worms und Speier, nebst dem unteren Theil des Main- und Neckargebietes. Die südlichen Alemannen schlossen sich den Ostgothen an. In Folge eines Gelübdes während der Schlacht wurde Chlodwig Christ. Er ließ sich mit 3000 seiner Franken vom Bischof Remigius von Rheims taufen. Die Franken wurden also römische Christen und erlangten dadurch die Zuneigung der römischen Gallier, unter denen sie, so wie die arianischen Burgunder und Westgothen wohnten. So gelang es Chlodwig dann bald, die Burgunder zinspflichtig zu machen (500) und die Westgothen durch den Sieg bei **Vouillé** (bei Poitiers) über Alarich II. 507 auf den schmalen Küstenstrich am mittelländischen Meere, damals Septimanien, später Languedoc genannt, zu beschränken. Durch Gewalt und treulose List erlangte dann Chlodwig auch die Herrschaft über alle anderen Frankenstämme.

4. Chlodwigs vier Söhne theilten nach seinem Tode 511 das Reich. Längere Zeit wußte jetzt Theodorich der Ostgothe die Ausdehnung der Franken zu verhindern. Als er aber 526 gestorben war und seine Tochter Amalaswintha für ihren unmündigen Sohn die Regierung übernahm, griff Chlodwigs ältester Sohn Theodorich von Austrasien, welcher den östlichen Theil des Frankenreichs erhalten und seinen Sitz in Metz hatte, den Thüringerkönig Hermanfried an und besiegte ihn mit Hilfe der Sachsen an der Unstrut 527. Drei Jahre später ließ er ihn in Zülpich tödten, und er nahm dann das Main- und Regnitzgebiet in Besitz, welches von nun an fränkisch wurde, während den Sachsen Nordthüringen überlassen wurde, und nur das Gebiet zwischen dem Thüringerwalde und der Unstrut den Namen Thüringen behielt, aber unter einem Herzoge stand, welcher dem Frankenkönig Heeresdienst leisten mußte. Die jüngeren Brüder, welche in Soissons, Paris und Orleans ihren Sitz hatten, unterwarfen im J. 534 das Burgunderreich. Auch die südlichen Alemannen und Schwaben, so wie die Baiern, unterwarfen sich den Frankenkönigen, standen aber

ebenfalls unter eigenen Herzögen. **Chlotar** I. vereinigte nach dem Tode seiner Brüder das ganze fränkische Reich 558—561.

5. Im J. 534 vernichtete **Belisar**, der Feldherr des griechischen Kaisers Justinian, das Vandalenreich in Africa. Die Vandalen verschwinden seitdem aus der Geschichte. Dann griff Belisar auch die Ostgothen unter Theodat und Vitiges in Sicilien und Italien an, da bei diesem Volke nach Theodorichs Tode innere Wirren eingetreten waren. Justinian rief Belisar jedoch von seinem Siegeslaufe ab und sandte ihn gegen die Neuperser. Im J. 552 aber sandte der Kaiser den **Narses** nach Italien. Dieser besiegte den Ostgothenkönig Totilas bei Iguvium und seinen Nachfolger Tejas 553 bei Cumä. Die Reste der Ostgothen zogen sich nach Oberitalien und verschwinden aus der Geschichte. Italien wurde eine Provinz des oströmischen Reiches unter einem Exarchen (Statthalter). Die Griechen blieben aber nicht lange im Besitze des ganzen Italiens. Narses, von der Kaiserin Sophia, der Gemahlin Justinus II., beleidigt, soll die **Longobarden** nach Italien gerufen haben. Unter ihrem König Alboin vernichteten diese zuerst das Gepidenreich, worauf das hunnische Volk der Avaren Ungarn besetzte. Die Longobarden aber rückten 568 in Italien ein, eroberten Oberitalien, außer Venedig, Genua und Ravenna, von Mittelitalien Toscana und Spoleto, von Unteritalien Benevent; alles Uebrige blieb den Griechen, deren Exarch in Ravenna seinen Sitz hatte. Der Longobardenkönig residirte in Pavia, unter ihm standen 36 Herzöge.

6. Nach Chlotars I. Tode wurde das Frankenreich von neuem in vier Theile getheilt. Unter diesen Enkeln Chlodwigs und ihren Nachkommen entstanden aber bald die heftigsten Kämpfe, bei denen zwei Frauen, Brunehilde und Fredegunde eine furchtbare Rolle spielen. Brunehilde, eine westgothische Prinzessin, war Gemahlin Siegberts von Austrasien; ihre Schwester, die Gemahlin Chilperichs von Neustrien, wie man das Gebiet von Soissons und Paris nannte, wurde ermordet, und Chilperich vermählte sich mit einer gemeinen Frankin Fredegunde. Zwischen beiden Frauen entbrannte nun ein wüthender Haß, und beide suchten sich gegenseitig ermorden zu lassen. Fredegunde ließ Siegbert, darauf auch ihren Gemahl und ihre Stiefkinder ermorden. Beide Frauen führten dann die vormundschaftliche Regierung für ihre Söhne, Brunehilde sogar für ihre Enkel. Sie bemühte sich, die Macht der Großen zu unterdrücken, um die königliche zu erhöhen. Da riefen die Leudes von Austrasien und Burgund, als Brunehilde auch für ihren Urenkel die Regierung übernehmen wollte, den König **Chlotar** II. von Neustrien,

Fredegundens Sohn, ins Land. Dieser ließ Brunehilde auf grausame Weise tödten und vereinigte 613 zum zweiten Male das ganze fränkische Reich.

§ 40. Sinken des oströmischen Reiches. Gründung des Chalifats.

1. Das oströmische oder griechische Kaiserthum bestand zwar nach dem Untergange des abendländischen Kaiserthums noch fast tausend Jahre, aber es verlor sehr bald die Bedeutung eines Weltreiches. Nach seiner kurzen Erhebung unter Justinian, welcher durch Rechtsgelehrte das bürgerliche Recht der Römer zu einem Ganzen, dem Justinianeischen Codex, zusammenstellen ließ, ging es schnell seinem Verfalle entgegen. Von allen Seiten wurde es von barbarischen Völkern angegriffen. Slavische Völker, welche die von den Germanen verlassenen Wohnsitze an der unteren Donau einnahmen, zogen plündernd in Griechenland umher, ließen sich sogar im Peloponnes nieder, so daß aus Vermischung derselben mit den alten Bewohnern das heutige griechische Volk entstanden ist. Neben ihnen erscheinen tartarische Völker vom Ural her, wie Avaren und Bulgaren, welche sich unter den Slaven festsetzten, aber dem Reiche noch gefährlicher wurden. In Asien stürmten die Neuperser gegen das Reich an. Aber die Reichsordnung, so wie die Festigkeit der Hauptstadt, erhielt das Reich doch noch Jahrhunderte lang. In Asien und Africa aber wurde die römische Herrschaft seit dem 7. Jahrhundert durch die Bewegung vernichtet, welche die Araber zu einem weltherrschenden Volke machte.

2. **Muhamed**, aus dem arabischen Stamme Koresch, der Familie Haschem, geb. 571 zu Mekka, hatte als Kaufmann Reisen nach Syrien und Babylonien gemacht und die griechisch-christliche Cultur kennen gelernt. Seine Mutter war eine Jüdin. Nach seiner Verheirathung mit einer reichen Wittwe Chadidscha ergab er sich religiösen Betrachtungen. Da offenbarte ihm der Engel Gabriel, nach seinem Vorgeben, einen neuen Glauben, den Islam. Die Summe dieses Glaubens ist: Es ist nur Ein Gott (Allah) und Muhamed ist sein Prophet. Der Gläubige soll sich in den Willen Gottes ergeben, denn der Allmächtige und Allwissende hat alle Ereignisse durch ewigen Rathschluß vorherbestimmt. Die Sittenlehre gebietet regelmäßige Gebete, Fasten, Waschungen, aber auch Wohlthätigkeit, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit. Den Gläubigen erwartet dann im Paradiese ein Leben voller Herrlichkeit, welches in sinnlicher Weise ausgemalt wurde. Als Muhamed seine Lehre in Mekka verkündigte, mußte er vor der Familie Ommijah 622 nach Medina auswandern. Von dieser Auswanderung (Hegira) an zählen die Mu-

hamedaner ihre Jahre. In Medina fand Muhamed Anhang. Von hier verbreitete er seine Lehre mit dem Schwerte, denn er wußte den Gläubigen den höchsten Fanatismus einzuflößen; 630 unterwarf sich Mekka, und bei Muhameds Tode 632 war seine Lehre über ganz Arabien verbreitet. Aber der Familiengegensatz der Haschimiden und Ommijaden blieb während der ganzen Herrschaft des Islam. Muhameds erster Nachfolger oder **Chalif**, in dessen Person sich alle höchste geistliche und weltliche Macht vereinigt, war sein Schwiegervater Abu Bekr 632—34. Er sammelte die Sprüche des Propheten im Koran. In diesem heiligen Buche wird den Moslemin (Gläubigen) die Wanderung nach Mekka zur Kaaba, einem nach der Sage schon von Abraham erbauten, später oft erneuerten Heiligthum, und zum Grabe des Propheten nach Medina befohlen. Der Tod im Kampfe für den Glauben erwirbt vor allem das Paradies. In späterer Zeit wurden noch andere Sprüche aus der Ueberlieferung (Tradition) gesammelt. Diese Sammlung, Sunna genannt, erkennen manche Gläubige, Schiiten genannt, nicht an.

3. Der zweite Chalif **Omar** 634 — 644 ließ durch seine Feldherren Khaled und Amru Syrien, Phönicien und Palästina (Jerusalem fiel 637), dann auch 640 Aegypten erobern, und 642 wurden schon die Neuperser bei Nehawend in Kurdistan geschlagen. **Osman** (644 — 656) vollendete die Eroberung Persiens. Nach seinem Tode wurde Muhameds Schwiegersohn **Ali** Chalif, hatte aber fortwährend mit aufrührerischen Statthaltern zu kämpfen. Nach dessen Ermordung 661 konnte sich auch sein Sohn Hassan nicht behaupten. **Moawijah**, der Statthalter von Damaskus, brachte das Chalifat an die Familie der Ommijaden. Diese herrschten von Damaskus aus 661 — 750 und erweiterten das Chalifat immer mehr. Ganz Nordafrica wurde durch Musa erobert, die alten Städte größtentheils vernichtet, wie Cyrene und Karthago, und neue angelegt, wie Kaïrwan. Alle Berbern wurden zum Islam bekehrt. Von hier aus wurde auch Spanien erobert. Der Westgothenkönig Roderich wurde von Musas Feldherrn Tarek (nach ihm ist Gibraltar, Berg des Tarek, benannt) in einem neuntägigen Kampfe bei **Xerez** de la Frontēra 711 durch den Verrath der Söhne seines Vorgängers Witiza besiegt. Die Westgothen zogen sich nach den nördlichen Gebirgen zurück. Den alten christlichen Bewohnern Spaniens ließen die Muhamedaner Kirchen und eigene Gesetze gegen eine mäßige Abgabe. Als die Araber aber über die Pyrenäen gingen, wurden sie 732 durch den fränkischen Majordomus Karl Martell zwischen **Tours** und **Poitiers** besiegt. Auch in Asien wurden all-

mählich der größte Theil Kleinasiens, Armenien, selbst das Land zwischen Gihon und Sihon erobert. Aber die Eroberung Griechenlands scheiterte an der Festigkeit Constantinopels, welches 717—718 vergeblich zur See belagert, durch die Erfindung des griechischen Feuers gerettet wurde.

4. Im J. 750 wurden die Ommijaden durch Abul Abbas, einen Nachkommen von einem Oheim Muhameds, gestürzt. Zu Damaskus wurden alle Glieder dieser Familie ermordet; aus diesem Blutbad wurde nur ein Knabe Abderrahman gerettet, welchen seine Freunde nach Africa brachten, von wo aus er sich 756 in Spanien festsetzte und ein unabhängiges Chalifat der Ommijaden in Cordŏva gründete. Die **Abbassiden** verlegten ihren Sitz nach dem neugegründeten Bagdad am Tigris, welches bald zur Weltstadt anwuchs. Unter den Chalifen Al Mansur, Harun al Raschid (der Gerechte), dem Zeitgenossen Karls des Großen, und Al Mamum erblühten bei den Arabern Handel und Gewerbfleiß, Künste und Wissenschaften. Man übersetzte griechische Werke, besonders die des Aristoteles, die Naturwissenschaften, die Astronomie und die Heilkunde wurden von den Arabern mit Vorliebe betrieben. Von den Künsten waren es Poesie und Baukunst, welche man ausbildete. In der Baukunst ahmte man die Kuppel der Byzantiner für die Moscheen nach und entwickelte sie in den verschiedensten Formen.

Bald aber begann die Auflösung des Chalifats. Der Emir al Omrah (Fürst der Fürsten) erhielt die weltliche Gewalt, während der Chalif nur die geistliche behielt. In Africa bildeten sich selbständige Reiche mit neuen Städten. Der Alit Edris gründete das Reich von Fez um 800, der Emir Ibrahim Kaïrwan, der Fatimide Moëz stiftete 972 ein Chalifat in Aegypten, wo Kahira entstand.

§ 41. Die Pippiniden im fränkischen Reiche.

Unter Chlotar II. trat der Gegensatz der deutsch gebliebenen Austrasier gegen die Neustrier und Burgunder, welche, unter Römern lebend, auch römische Sprache angenommen hatten, so stark hervor, daß er den **Austrasiern** seinen Sohn **Dagobert** als eigenen König geben mußte. Die Großen des Reiches — die Herzöge (die obersten Heerführer) und die Grafen (unter deren Leitung in den einzelnen Gauen das Gericht gehalten wurde, die aber auch die Militärgewalt im Gau unter dem Herzog hatten), so wie die Bischöfe, welche von den Königen mit reichen Gütern versehen waren, so daß schon Chlotar sagte, der König sei arm, die Kirche reich an Gütern — setzten dem Dagobert aber den Bischof Arnulf von Metz und, nachdem dieser

sich in die Einsamkeit der Vogesen zurückgezogen, **Pippin von Landen** als **Hausmeier** oder Majordomus zur Seite. Nach Chlotars Tode wurde Dagobert König des ganzen Reiches. Nun beherrschte der Majordomus Pippin von Landen Austrasien fast unabhängig vom König. Der Majordomus war einer der hohen königlichen Beamten; er besorgte die Verleihung von Gütern und Aemtern, war der Befehlshaber des königlichen Dienstgefolges oder der Leudes, welchen die Könige einen großen Theil ihrer Güter unter Verpflichtung des Kriegsdienstes gegeben hatten, und war zuletzt Stellvertreter des Königs in allen Geschäften. Nach Pippins Tode wählten die Leudes keinen Majordomus wieder, da Pippin die Zügel der Regierung straff angezogen hatte. Aber bald erscheint wieder **Pippin von Heristall** (Heristall liegt unterhalb Lüttich), ein Sohn von Arnulfs Sohn und Pippins von Landen Tochter. Er kämpfte mit den Majordomen von Neustrien und Burgund, besiegte sie 687 bei **Testri** an der oberen Somme und wurde Majordomus über alle 3 Theile des Reiches. Er heißt seitdem Herzog und Fürst der Franken. Von nun an ist der König nur noch zum Scheine da, wird auf der Versammlung aller freien Franken im Frühjahr, dem Märzfelde, dem Volke gezeigt und dann wieder ins Kloster zurückgeführt.

Pippins jüngster Sohn **Karl Martell** 714—741 konnte es schon wagen, zeitweise ohne König zu regieren. Die Herzöge der freieren Provinzen des Reiches, Aquitanien, Alemannien und Baiern, welche nach Unabhängigkeit strebten, unterwarf er, ebenso das noch heidnische Volk der Friesen an der Nordseeküste. Volksheld wurde er durch seinen Sieg über die Araber, zwischen **Tours** und **Poitiers**, 732, durch welchen er Europa vor dem Islam rettete. Karls Sohn **Pippin der Kleine** entsetzte endlich 752 auf einer Reichsversammlung zu Soissons den letzten Merowinger Childerich III. und machte sich mit Hilfe des Papstes Zacharias zum Könige. Childerich wurde zum Mönch geschoren. Dem Papste dankte Pippin dadurch, daß er 754—755 den longobardischen König Aistulf, welcher sich des Exarchats bemächtigt hatte, zwang, dem Papste Stephan II. das Exarchat abzutreten. In Ravenna erhielt nun der Papst die weltliche Gewalt, trat aber auch mit der Bedeutung einer politischen Macht auf. Pippin entriß noch den Arabern Septimanien, welches sie nach Vernichtung des westgothischen Reiches ebenfalls besetzt hatten.

Unter Karl Martell und Pippin dem Kleinen befestigte sich das Christenthum auch im Innern Deutschlands. Die Alemannen hatten das Christenthum schon im 6. Jahrhundert von Chur in Rhätien erhalten. Hier entstanden

die Bisthümer Constanz und Augsburg und das Kloster St. Gallen. Ebenso früh bildeten sich die rheinischen Bisthümer Basel, Straßburg, Speier, Worms, Mainz, Köln, Trier an der Mosel und Lüttich an der Maas. Unter Karl Martell entstand das Bisthum Utrecht für die Friesen. Im Innern Deutschlands aber verbreitete der angelsächsische Mönch Winfried, mit seinem Klosternamen **Bonifacius** genannt, das Christenthum. Er erschien 718 zuerst bei den Friesen, dann ging er nach Hessen, Thüringen und der Maingegend, gründete das Kloster Fulda als Pflanzschule für deutsche Priester, und wurde 745 vom Papste zum Erzbischof von Mainz und damit zum allgemeinen Bischof Deutschlands erhoben. Er errichtete die Bisthümer Würzburg für Ostfranken, Eichstädt für den Nordgau (von der Regnitz bis zum Böhmerwalde) und theilte Baiern in die vier Bisthümer Freisingen, Regensburg, Passau und Salzburg. Zuletzt starb er 755 den Märtyrertod unter den Friesen. Das Klosterwesen hatte Benedictus von Nursia auf dem Monte Casino im Neapolitanischen 529 durch Aufstellung einer festen Regel geordnet. Nach dem Muster dieses Klosters bildeten sich Benedictiner-Abteien in großer Zahl im ganzen Abendlande.

§ 42. Karl der Große. 768 – 814.

Unter Pippins Sohne **Karl** erlangte der fränkische Staat die höchste Blüthe seiner Macht. Karls Bruder Karlmann, mit dem er die Regierung anfangs theilte, starb schon 771; die Großen nahmen auf dessen unmündige Kinder keine Rücksicht, sondern übertrugen die Regierung auf Karl. Dieser hat dann alle germanischen Stämme des Festlandes zu einem großen Reiche vereinigt und über dieses zuletzt vom Papste die alte Würde eines römischen Kaisers des Abendlandes erhalten.

1. Im J. 772 begann er seinen langen Krieg mit den **Sachsen,** dem einzigen noch heidnischen Stamme der Germanen. Sie zerfielen in Westfalen an Sieg, Ruhr, Lippe und Ems, Engern zu beiden Seiten der Weser, Ostfalen von der Leine bis zur Elbe und Nordalbingier von der unteren Elbe bis zur Eider. Karl drang vom Main aus durch Hessen in Westfalen ein, eroberte die Feste Eresburg, welche nicht weit von Paderborn auf einem Berge an der Diemel lag, und zerstörte das Heiligthum des Volkes, die Irminsul. Einige Gaue der Sachsen unterwarfen sich und stellten Geißeln.

2. Im J. 773 mußte Karl einen Heereszug nach Italien unternehmen, weil der Longobardenkönig Desiderius den Papst Hadrian angriff. Pavia wurde im Frühjahr 774 erobert, Desiderius als Mönch nach dem Kloster Corbie in der Picardie gebracht, und Karl nannte sich nun König der Longobarden, ließ ihnen aber ihre Gesetze und Verfassung.

Da sich unterdessen die Sachsen wieder erhoben, zog er 775 und 776 wieder gegen dieselben, drang bis zur Ocker vor und zwang die Sachsen sich taufen zu lassen, aber Widukind, ihr erwählter Herzog, floh nach Dänemark.

3. Im J. 778 folgte Karl der Aufforderung des arabischen Statthalters von Saragossa, welcher nach Paderborn gekommen war, um Karl gegen Abderrahman, den Ommijaden, zu Hilfe zu rufen. Karl zog über die Pyrenäen und setzte den Statthalter wieder ein. Auf dem Rückzuge wurde die Hinterhut seines Heeres im Thal von Roncesvalles von den räuberischen Basken überfallen und erlitt eine Niederlage.

Nun erhoben sich die Sachsen wieder, tödteten die fränkischen Priester und Besatzungen und drangen verheerend über den Rhein. Karl demüthigte sie 779 und 80 von neuem und führte die fränkische Heeres- und Gerichtsverfassung ein. Das Land wurde in Gaue getheilt und der Verwaltung von Grafen übergeben. Als aber ein fränkisches Heer, welches Karl gegen die Sorben (zwischen Saale und Elbe) sandte, von den Sachsen im Süntelgebirge überfallen und niedergemetzelt wurde, nahm Karl fürchterliche Rache. Er ließ 4500 Sachsen bei Verden hinrichten. Nun erhob sich ein allgemeiner Aufstand des Volkes unter Widukind. Die Sachsen wurden aber 783 bei Detmold und an der Hase in offener Feldschlacht geschlagen. Im J. 785 erschien auch Widukind vor Karl in seiner Pfalz Attigny und ließ sich taufen. Damit war der Krieg in der Hauptsache beendet. In der Folge zeigen sich nur noch einzelne Empörungen hier und da. Nun wurden dem Lande auch kirchliche Einrichtungen gegeben. In Westfalen wurden die Bisthümer Münster und Osnabrück, in Engern Paderborn, Minden, Bremen und Verden, in Nordthüringen Halberstadt gegründet, später wurden durch Karls Sohn Ludwig den Frommen Hildesheim in Ostfalen, Hamburg für Nordalbingien hinzugefügt. Alle diese Bisthümer wurden dem Erzbisthum Mainz untergeben.

4. Im J. 787 demüthigte Karl den Herzog Arichis von Benevent, im J. 788 den Herzog Thassilo von Baiern, der sich sogar mit den Avaren verbunden hatte. Thassilo wurde ins Kloster Fulda geschickt und Baiern von Grafen verwaltet. 791 zog Karl gegen die Avaren. Seine Söhne Karl und Pippin setzten diesen Kampf fort, zerstörten 796 die Befestigungen an der Theiß, und dies Volk verschwindet nun aus der Geschichte. Zur Sicherung der Südostgränze errichtete Karl die avarische Mark zwischen Ens und Raab, mit einem Markgrafen als Verwalter; ebenso erhielten Kärnthen und Friaul

(das jetzige Venetien) Markgrafen, und deutsche Ansiedler zogen in diese Gebiete.

5. Im J. 800 wurde Karl am Weihnachtsfeste vom Papste Leo III. in der Peterskirche zu Rom zum **römischen Kaiser** gekrönt. Dadurch wurde der fränkische König der oberste Herr des Abendlandes und der Schutzherr der römischen Kirche.

6. In den letzten Jahren seiner Regierung ließ Karl durch seine Söhne nach allen Seiten hin Kriege zum Schutze der Gränzen führen. Karls jüngster Sohn Ludwig, zum König von Aquitanien erhoben, führte Kriege mit den Arabern in Spanien. Als 801 Barcelona erobert war, wurde die spanische Mark zwischen Pyrenäen und Ebro gegründet. Im J. 804 wurde der Krieg mit den Sachsen dadurch beendet, daß 10,000 nordalbingische Männer in fränkische Gegenden verpflanzt wurden. Karls gleichnamiger Sohn kämpfte mit den Sorben und den Böhmen. Hier entstanden die Markgrafschaft Nordgau am Böhmerwalde und die sorbische Mark zwischen Saale, Gera und Unstrut. Die älteren Söhne Karl und Pippin starben leider vor dem Vater; dieser selbst am 28. Januar 814 auf seiner Pfalz zu Aachen im 72 Jahre seines Alters. Er wurde im Dom zu Aachen beigesetzt.

7. Karls Staatseinrichtungen bilden den Uebergang zum späteren Lehnsstaat. Ursprünglich war nur die Dienstmannschaft zum Kriege verpflichtet. Schon Karl Martell und Pippin hatten diese Dienstmannschaft dadurch vermehrt, daß sie der Kirche einen Theil ihres ungeheueren Grundbesitzes nahmen und als Lehen gegen Verpflichtung zum Kriegsdienst ausgaben. Alle Krongüter wurden jetzt nur verliehen. Diese Vasallen thaten den Kriegsdienst zu Pferde. Eben so hatten die alten großen Grundbesitzer, Vassen genannt, aus denen in der Folge der Fürstenstand hervorging, zahlreiche Vasallen, welche den Kriegsdienst zu Pferde thaten. Auch die Bischöfe und die Aebte der großen Klöster hatten solche Vasallen. Karl dehnte nun aber bei seinen vielen Kriegen die Verpflichtung zum Heerbann auch auf die kleineren Freien aus, welche den Dienst zu Fuße mit eigenen Waffen und auf eigene Kosten thaten. Diese Verpflichtung wurde so lästig, daß die gemeinen Freien lieber in ein Verhältniß von Hörigkeit zu den Grafen, welche stets aus der Zahl der großen Vassen genommen wurden, oder der Bischöfe traten. Dadurch wurde die Zahl der gemeinen Freien immer geringer. Die erbliche Herzogswürde hat Karl ganz abgeschafft. Das ganze Reich zerfiel in Gaue, an deren Spitze der Graf stand, dessen Gewalt eine militärische und eine richterliche war. Karl gab aber Bischöfen für ihre Güter Befreiung vom Grafenbann, und diese ließen dann die Gerichtsbarkeit durch besondere Vögte ausüben, welche auch die Anführung der Lehnsleute im Kriege übernahmen, wenn der Bischof sie nicht persönlich anführte. Pfalz-

grafen standen an der Spitze der besonderen königlichen Güter einer Provinz, aus deren Einkommen der König seinen Hof erhielt. Die Markgrafen an der Gränze hatten einen größeren Amtsbezirk, als die gewöhnlichen Gaugrafen. Zur Beaufsichtigung der Grafen ernannte Karl für größere Provinzen Sendgrafen, welche die Klagen über die Verwaltung der Grafen annehmen konnten.

Karl sorgte aber auch für die wissenschaftliche Bildung. Er beförderte die Anlegung von Schulen an Bischofsitzen und in Klöstern. An seinem Hofe gründete er eine Hofschule, zu der er die berühmtesten Gelehrten aus Italien und England kommen ließ. Karls des Großen Gestalt ist daher in der Erinnerung der Nation eine so bedeutende geworden, daß die Volksdichtung ihn später zum Lieblingshelden gemacht hat.

§ 43. Ludwig der Fromme 814—840 und seine Söhne bis zum Vertrage von Verdun. 843.

1. Das große fränkische Reich war bei seiner gewaltigen Ausdehnung von einem gewöhnlichen Geiste nicht zu leiten, auch fehlte ihm die nationale Einheit; es ging daher unter Karls schwachen Nachfolgern bald seinem Verfalle entgegen. **Ludwig**, Karls jüngster Sohn, von den Geistlichen der Fromme genannt, überließ sich der Leitung unwürdiger Günstlinge, besonders von Geistlichen. Schon im J. 817 nahm er unter Beihilfe von Geistlichen eine Theilung des Reiches unter seine drei Söhne vor. Der älteste Lothar erhielt Austrasien und wurde Mitregent, Pippin erhielt Aquitanien, Ludwig Baiern unter Lothars Oberleitung. Darüber entstand unter den weltlichen Großen Mißmuth. Bernhard, Ludwigs Neffe (er war Pippins Sohn), welcher von Karl Italien unter Kaiser Ludwigs Oberherrschaft erhalten hatte, erhob zuerst die Waffen, wurde aber besiegt und getödtet. Als dann dem Kaiser von seiner zweiten Gemahlin Judith ein vierter Sohn Karl, später der Kahle genannt, geboren wurde, gab er diesem Alemannien und einen Theil von Burgund. Darüber erhoben sich Lothar und Pippin gegen den Vater, nahmen ihn gefangen, und Lothar wollte ihn zu Compiegne 830 zum Klosterleben zwingen. Ludwig aber befreite den Vater. Durch eine neue Theilung beraubte er Pippin Aquitaniens und beschränkte Lothar auf Italien. Nun erhoben sich alle drei Brüder gegen den Vater und nahmen ihn 833 verrätherisch auf dem Lügenfelde bei Colmar gefangen und Lothar ließ ihn zu Soissons Kirchenbuße thun. Da traten Pippin und Ludwig gegen Lothar auf und befreiten den Vater. Durch eine vierte Theilung nach Pippins Tode erhielt Karl das ganze westliche Franken, während Ludwig auf Baiern beschränkt blieb. Jetzt trat Ludwig allein gegen den Vater auf; ehe es aber zum Kampfe kam, starb der alte Kaiser.

2. Lothar wollte nun die Herrschaft über das Ganze an sich reißen. Da verbanden sich Ludwig, den man später den Deutschen genannt hat, und Karl der Kahle gegen ihn, und besiegten ihn 841 bei **Fontenay** in Burgund. Lothar rief darauf die wilden Normannen (im heutigen Dänemark und Norwegen) ins Land und trat ihnen die Insel Walcheren ab. Aber Ludwig und Karl verbanden sich 842 zu Straßburg. Die Abneigung der Großen, den Krieg weiter zu führen, und die Abmahnung der Bischöfe bewogen dann Lothar zu Unterhandlungen. Im J. 843 wurde ein **Theilungsvertrag zu Verdun** geschlossen. Lothar erhielt Italien und Mittelfranken mit der Kaiserwürde. Mittelfranken begriff das Land zwischen Rhone, Saone, Maas und Schelde auf der einen, Alpen und Rhein auf der andern Seite. Das Land im Osten des Rheins, aber ohne Friesland, nebst den Gebieten von Mainz, Worms und Speier auf der linken Rheinseite erhielt Ludwig der Deutsche als Königreich Ostfranken, das Land im Westen von Rhone, Saone, Maas und Schelde Karl der Kahle als Königreich Westfranken. So zerfiel das große Reich im wesentlichen nach seinen drei Nationalitäten.

II. Periode.

Vom Vertrage zu Verdun bis Rudolf von Habsburg. 843—1273.

§ 44. Zunehmender Verfall der fränkischen Reiche unter den Karolingern.

In allen drei Reichen war die Macht der Großen, der Bischöfe und der Grafen, immer mehr gewachsen, denn mit ihnen waren die Kriege der Brüder geführt, man hatte ihnen daher die Unterdrückung der Gemeinfreien zu Vasallen und der ärmeren zu Hörigen überlassen müssen, so daß die Freiheit der Gemeinen in Frankreich und Italien fast ganz verschwand; in Deutschland behauptete sie sich noch einige Zeit. Die Grafen und die wiederaufkommenden Herzöge nahmen ihre Würde erblich in Besitz.

1. Lothars Geschlecht starb zuerst aus. Lothar starb 855 als Mönch im Kloster Prüm (im Gebiet von Trier). Von seinen drei Söhnen nahm Ludwig II. Italien mit der Kaiserwürde, Lothar II das alte Austrasien, von nun an Lotharingen genannt, Karl Burgund und die Provence. Nach Karls Tode 863 nahm Lothar dessen Antheil; nach Lothars Tode 869 wollte Karl der Kahle ganz Mittelfranken in Besitz

nehmen, aber Ludwig der Deutsche zwang ihn im Vertrage zu Mersen 870, ihm die östliche Hälfte von Lothringen abzutreten. Als im J. 875 auch Kaiser Ludwig II. ohne Erben starb, eilte Karl der Kahle nach Italien und ließ sich zum Kaiser krönen.

2. Im J. 876 starb Ludwig der Deutsche und hinterließ drei Söhne, Karlmann, Ludwig den Jüngeren und Karl den Dicken. Der letztere beerbte bald seine Brüder. In Frankreich war Karl der Kahle 877, sein Sohn Ludwig der Stammler 879, 884 auch dessen beide älteren Söhne gestorben. Da wählten die Westfranken Karl den Dicken, welcher schon die italienische und die Kaiserkrone erhalten hatte, auch zu ihrem Könige. Karl der Dicke vereinigte also wieder das ganze Reich Karls des Großen 884—887, mit Ausnahme der spanischen Mark, wo die Markgrafen sich selbständig machten, und des unteren Rhonegebietes, wo ein Graf Boso mit Hilfe der Bischöfe sich 879 zum König von Nieder-Burgund gemacht hatte. Die seit Lothar gerufenen **Normannen**, durch die Bestrebungen der Bischöfe von Hamburg, das Christenthum bei ihnen zu verbreiten, aus ihrer Ruhe aufgeschreckt, plünderten schon seit längerer Zeit die Küsten Deutschlands und Frankreichs. Auf ihren kleinen Schiffen fuhren sie als Seeräuber, deren Führer man Wikinger nennt, die Ströme aufwärts und durchzogen dann plündernd das Land. Durch Vereinigung des ganzen fränkischen Reiches hoffte man ihnen mit Kraft widerstehen zu können; aber der schwächliche Karl kaufte ihnen bei Paris den Frieden ab. Da entsetzten ihn zuerst die Deutschen, dann auch die Franzosen und Italiener 887.

3. In Frankreich wählte ein Theil Karl den Einfältigen, den dritten Sohn Ludwigs des Stammlers, ein anderer Theil den Grafen Odo von Paris, dessen Vater als Kriegsmann über den Rhein gekommen war; das obere Rhone- und Saonegebiet bildete sich aber 888 als Königreich Hochburgund unter einem Grafen Rudolf zum selbständigen Reiche.

In Ostfranken wählte man Karlmanns natürlichen Sohn **Arnulf** (887—899) zum König. Dieser schlug die Angriffe der Normannen durch einen Sieg bei Löwen an der Dyle 891 ab. Ostfranken blieb seitdem von ihren Plünderungen frei, aber in Westfranken mußte ihnen Karl der Einfältige 911 das Mündungsland an der Seine abtreten. Normannen ließen sich hier unter ihrem Führer Hrolf nieder; sie wurden Christen und verschmolzen allmählich mit den römischen Bewohnern. Das Land hieß seitdem die Normandie und stand unter besonderen Herzögen. Arnulf bekämpfte auch das slavische Reich des Zwentibold oder Zwatopluk, welcher die Böhmen, Mähren und die

Slaven im heutigen Ungarn beherrschte. Gegen sie rief Arnulf das finnische Volk der Magyaren, von den Slaven Ungarn, d. h. Steppenbewohner genannt. Diese waren allmählich vom Ural aus vorgerückt, zogen nun 895 unter ihrem Herzog Arpad über die Karparthen und eroberten das nach ihnen genannte Land. Aber schon unter Arnulfs Sohn **Ludwig dem Kinde** (899—911) machte das räuberische Reitervolk jährlich verwüstende Einfälle in Deutschland und schleppte Tausende von Bewohnern als Sclaven nach seiner neuen Heimath. Mit diesem Ludwig starb das Geschlecht der Karolinger 911 auch in Deutschland aus.

§ 45. Deutschlands Erhebung unter Konrad von Franken 911—918 und unter den sächsischen Königen. 919—1024.

Beim Aussterben der Karolinger erscheint die Würde der Stammesherzöge wieder hergestellt. Die Noth bei den Einfällen der Magyaren zwang die mindermächtigen Herren, sich um einen Mächtigeren zu sammeln, da die Volksbewaffnung verfallen war. So sehen wir in Lothringen Reginar als Herzog, in Sachsen Otto den Erlauchten, in Franken Konrad, in Baiern Arnulf, in Schwaben zwei Brüder Berthold und Erchanger als Sendgrafen. Deutschland schien wieder in seine Stämme aus einander fallen zu wollen; die Bischöfe aber, namentlich der Erzbischof Hatto von Mainz erkannten die Reichseinheit für nothwendig. Auf einer Versammlung zu Forchheim an der Regnitz, wo nur die Lothringer fehlten, wurde deshalb Konrad von Franken zum König erhoben.

1. Konrad I. 911—918.

Die vier Stämme der Franken, Sachsen, Schwaben und Baiern erkannten Konrad als König an. Da er aber, von den Bischöfen geleitet, die Gewalt der Herzöge beschränken wollte, gerieth er mit diesen bald in Kampf. Berthold und Erchanger ließ er nach einer Empörung enthaupten, Arnulf vertrieb er zu den Magyaren, mit Ottos des Erlauchten Sohn Heinrich kämpfte er aber vergeblich, da er diesem die Lehen seines Vaters in Thüringen nicht zugestehen wollte. Darüber vermochte er nicht die Magyaren abzuwehren, welche ihre Einfälle fortsetzten. Sterbend aber bewog er seinen Bruder Eberhard und die fränkischen Großen, die Krone dem Herzog Heinrich, als dem tüchtigsten Manne im Reiche, zu überlassen.

2. Heinrich I. der Vogelsteller. 919—936.

1. Einer Sage nach trafen die fränkischen Großen, welche Heinrich die Reichskleinodien überbrachten, ihn bei seiner Lieb=

lingsbeschäftigung, beim Vogelfange im Harz; daher hat er vom Volke den Beinamen des Vogelstellers erhalten. **Heinrich** stützte sich nicht auf die Bischöfe, wie sein Vorgänger, wußte aber durch kluge Benutzung der Umstände von den Herzögen von Alemannien und Baiern die Anerkennung als König zu erhalten, indem er ihnen als Heerführern den Schutz der Gränzen, als obersten Richtern des Stammes auf den Landtagen den Schutz von Recht und Frieden, so wie die Schirmung der Kirche überließ. Lothringen hatte sich zu Frankreich geneigt, König Karl der Einfältige war als König von Lothringen anerkannt, zerfiel aber mit Reginars Sohn, Herzog Giselbert. Als Karl von seinen Großen gefangen gesetzt und König Rudolf von Hochburgund zum König von Frankreich erwählt war, zwang Heinrich Giselbert 925, ihn als König anzuerkennen und zum deutschen Reiche zu halten. So war das Deutsche Reich hergestellt.

2. Heinrich wurde aber auch der Befreier Deutschlands und der Begründer seiner Kriegsmacht. Als die Ungarn 924 einen Einfall in das Land machten, wurde einer ihrer vornehmen Führer gefangen genommen. Sie erlangten die Herausgabe nur dadurch, daß sie einen neunjährigen Waffenstillstand für Sachsen und Thüringen gegen einen jährlichen Tribut bewilligten. Diese Zeit benutzte Heinrich, um Land und Volk zu rüsten. Schon sein Vater hatte die Sorben zwischen Saale und Elbe besiegt. Hier siedelte er Dienstleute auf größeren und kleineren Lehen an, verpflichtete sie zum Reiterdienst und übte sie in geschlossenen Massen zu kämpfen. Ebenso gründete er hier Burgen, um welche herum Städte sich bildeten, wie Merseburg, Goslar, Quedlinburg u. s. w. Der neunte Mann von den herbannpflichtigen Grundbesitzern mußte in die Burg ziehen, für Vorrathshäuser sorgen, in welche der dritte Theil der gewonnenen Früchte geliefert werden mußte. Im Falle der Noth sollten alle sich in die Städte begeben; hier sollten alle Gauversammlungen und Gerichte gehalten werden. So kam in Sachsen und Thüringen das städtische Leben auf. Dann unternahm Heinrich Züge gegen die Slaven über die Elbe.

Die **Slaven** zerfallen in Ostslaven (die späteren Russen), Südslaven an der unteren Donau und Westslaven. Die Westslaven zerfallen in die Polen im O. der Oder und des Bober, die Czechen, im S. des Erzgebirges, welche die Deutschen Böhmen nennen, und die Polaben, von den Deutschen Wenden genannt, bis zur Elbe und Saale. Die Wenden wiederum zerfallen in Sorben, vom Erzgebirge bis zum hohen Flemming, die Wilzen oder Liutizier bis zum baltischen Landrücken, und in die Küstenwenden, die Obotriten im öst-

lichen Holstein (Wagrien), Lauenburg und Mecklenburg, und die Pomoren oder Pommern. Unterabtheilungen der Wilzen sind die Heveller im Havellande, die Redarier vom Havellande bis zur Peene, die Lausitzer zu beiden Seiten der Spree, eine Unterabtheilung der Sorben sind die Daleminzier in Meißen und die Milziener in der späteren Oberlausitz.

Heinrich drang ins Gebiet der Heveller, eroberte 928 ihre Feste Brennabor (Brandenburg), unterwarf dann die Daleminzier und gründete die Burg Meißen. Den Böhmenherzog Wenzel bewog er, das Christenthum anzunehmen und Tribut zu zahlen. Sächsische Grafen unterwarfen die Obotriten und Redarier. Als die letzteren sich 929 erhoben und fast alle Wenden zum Abfall brachten, wurden sie von den Markgrafen Bernhard und Dietmar, welche Heinrich zum Schutz der Gränze eingesetzt, bei Lenzen in der Priegnitz besiegt. Im J. 932 wurden auch die Lausitzer unterworfen und ihr Hauptort Lebusa zwischen Dahme und Schlieben erobert. Sächsische Kriegsleute wurden überall als Vasallen eingesetzt.

3. Als nach Ablauf des Waffenstillstandes Heinrich den **Ungarn** den Tribut verweigerte, fielen sie in großen Schaaren 933 in Thüringen ein, wurden aber in der goldenen Aue bei **Riade** an der Unstrut so besiegt, daß sie während Heinrichs Regierung nicht mehr in Deutschland erschienen. Gewöhnlich wird Merseburg als Schlachtort genannt. In den folgenden Jahren ging Heinrich auch über die Eider gegen die Dänen, eroberte das Land bis zur Schlei und siedelte auch hier deutsche Kriegsleute an. Das Land hieß später Schleswig. Bald darauf starb Heinrich im Kloster Memleben an der Unstrut, wurde aber in dem von ihm gestifteten Kloster zu Quedlinburg beigesetzt.

3. Otto I. 936—973.

1. Im Alter von 24 Jahren wurde **Otto,** Heinrichs älterer Sohn, von allen Herzögen, Grafen und den vornehmsten Reichsvasallen zu Aachen erwählt und vom Erzbischof von Mainz zum König der Franken gekrönt. Als er den Grafen Hermann Billung zum Markgrafen an der unteren Elbe, den Grafen Gero vom Unterharz zum Markgrafen an der Mittelelbe ernannte, erhoben sich andere sächsische Große gegen den König. Auch die Herzöge Eberhard von Franken, Giselbert von Lothringen und Eberhard von Baiern empörten sich, da Otto die Zügel der Regierung diesen gegenüber stärker anzog, als sein Vater. Ottos jüngerer Bruder Heinrich, der Liebling ihrer Mutter Mathilde, trat ebenfalls gegen den König auf. Aber Eberhard

von Baiern wurde vertrieben, Giselbert und Eberhard von Franken fielen im Kampfe, Heinrich allein wurde verziehen, auch als er sich später nochmals empörte. Otto änderte dann die Stellung der Herzöge; sie wurden mehr Beamte. Die meisten Güter in ihren Ländern wurden Krongüter und über diese Pfalzgrafen gesetzt, welche die Ueberwachung der Herzöge und Grafen erhielten, dann setzte Otto Glieder seiner Familie zu Herzögen ein: in Lothringen seinen Schwiegersohn Konrad von Worms, in Baiern seinen Bruder Heinrich, in Schwaben seinen Sohn Liudolf, dem er die Erbtochter des treugebliebenen Herzogs zur Ehe gab.

2. Dann erweiterte Otto die Gränzen des Reichs gegen die Dänen, Wenden und Ungarn. Im Wendengebiet gründete er die Bisthümer Havelberg 946, Brandenburg 949, später Meißen, Merseburg und Zeitz für die Sorben, Posen für die Polen, und für alle diese slavischen Bisthümer das Erzbisthum Magdeburg 968. Nach Geros Tode treten an der wendischen Gränze drei Marken hervor: die **Nordmark**, später Altmark genannt, von der die Wenden im Havelgebiet abhängig waren, die **Ostmark** (jetzt Anhalt und der Wittenberger Kreis), von der die Wenden der Niederlausitz, die **Mark Meißen** zwischen Saale und Elbe, von der die Wenden der Oberlausitz abhängig waren. Die ganze Einrichtung dieser Marken war eine kriegerische, sie waren nicht in die Gauverfassung des Reiches eingefügt. Ueberall wurden in den Wendenländern Burgen angelegt, das Land in Burgwarden eingetheilt, an deren Spitze ein Burggraf oder Castellan stand. Selbst die Böhmen und Mähren mußten Ottos Oberhoheit anerkennen, in ihrem Lande wurde in Ottos Todesjahr das Bisthum Prag angelegt; durch Heirath einer böhmischen Prinzessin mit dem Polenherzog Mieczislav, aus dem Hause der Piasten, kam das Christenthum auch zu den Polen.

Auch der Dänenkönig Harald Blauzahn, Sohn Gorms des Alten, des eigentlichen Begründers der dänischen Monarchie durch Unterwerfung der Unterkönige, ging zum Christenthum über, die neuen Bisthümer Schleswig, Ripen, Aarhus wurden dem Erzstift Hamburg-Bremen untergeben. So drang das deutsche Leben mit dem Christenthum nach Norden und Osten immer weiter vor; an der Elbe und Donau entstanden neue Städte, wie am Rhein, und Handel und Gewerbe erhielten einen lebendigen Aufschwung.

3. Als das deutsche Reich so gekräftigt dastand, erhielt Otto die Aufforderung, in die Verhältnisse Italiens einzugreifen. Hier war nach Karls des Dicken Absetzung die königliche Macht

noch mehr zerfallen, als in Frankreich und Deutschland. Die Bischöfe, deren Zahl in keinem Lande so groß war, hatten nicht nur die Grafengewalt, sondern alle königlichen Rechte an sich gerissen, nur in den Marken Friaul, Ivrea und Tuscien behaupteten sich weltliche Fürsten. Diese strebten auch nach der Königskrone, hatten aber die Könige von Burgund dabei als Gegner. Papst und Bischöfe ließen die königliche Gewalt sich nicht befestigen und riefen gegen jeden, welcher Macht zu erlangen schien, einen andern Prätendenten. So war zuletzt Hugo von Niederburgund dadurch, daß er an Rudolf II. von Hochburgund seine Gewalt im Rhonegebiet abgetreten, wodurch 933 das arelatische Königreich im gesammten Rhone- und Saonegebiet entstand, König von Italien geworden, hatte aber den Markgrafen Berengar von Ivrea als Gegner. Auch sein Sohn Lothar hatte denselben als Gegner. Nach Lothars Tode rief seine Wittwe Adelheid, Tochter Rudolfs II., gegen Berengars Mishandlungen den deutschen König Otto zu Hilfe. **Otto** ließ sich 951 zu Pavia zum **König von Italien** krönen und vermählte sich, da er Wittwer war, mit Adelheid. Das Herzogthum Friaul übergab Otto seinem Bruder Heinrich und schlug es dadurch zum deutschen Reiche.

4. Otto war so auf dem Wege, ein Weltreich, wie Karl der Große, zu gründen; dagegen scheinen viele deutsche Große Widerwillen gehabt zu haben. Von neuem erfolgte in Deutschland ein Aufstand. Ottos eigener Sohn Liudolf und sein Schwiegersohn Konrad erhoben die Waffen und riefen sogar die Ungarn wieder ins Land. Darüber aber verloren sie ihre Anhänger in Deutschland und mußten sich dem Könige auf Gnade und Ungnade ergeben. Sie verloren ihre Herzogthümer, Lothringen wurde in zwei Herzogthümer getheilt, Ober- und Niederlothringen, worüber Ottos Bruder, Erzbischof Bruno von Köln, die Oberaufsicht erhielt; auch der treue Hermann Billung wurde förmlich zum Herzoge von Sachsen eingesetzt. Die **Ungarn** wurden im J. 955, als sie wiederum in Deutschland eingefallen waren, **auf dem Lechfelde** bei Augsburg besiegt. In Folge dieses Sieges wurde auch die Mark Oesterreich wieder erobert und dem fränkischen Geschlecht der Babenberger übergeben. Die Ungarn gewöhnten sich seitdem an feste Wohnsitze.

5. Im J. 962 mußte Otto wieder nach Italien ziehen, wo Berengar von neuem Macht erlangt hatte und den Papst angriff. Berengar wurde besiegt und **Otto** vom Papst in der Peterskirche zum **römischen Kaiser** gesalbt und gekrönt. Die Kaiserkrone blieb seitdem bei den deutschen Königen.

Der Name **Deutsche** ist seit Otto aufgekommen. Man nannte zuerst die Sprache des Volkes (Thiud, woraus Deut, ist Volk) im Gegensatz gegen die lateinische Kirchensprache die Thiudiska, neuhochdeutsch die Deutsche; hiernach nannte man die Gesammtheit der Stämme das deutsche Volk, und Otto nannte sich zuerst statt König der Ostfranken, **König der Deutschen**. Das deutsche Reich ist nun das erste im Abendlande. Die Richtung, welche die Deutschen nach Italien bekommen haben, ist auf der einen Seite für ihre geistige Entwickelung von hoher Bedeutung geworden. Italien hatte noch die Schätze der Litteratur der Alten erhalten; von hier holte man die Handschriften der alten Geschichtschreiber, Redner und Dichter und studirte sie in den Klosterschulen der Deutschen. **St. Gallen** in der Schweiz, **Reichenau** am Oberrhein, **Fulda** und **Hersfeld** in Hessen, **Korvei** an der Weser und selbst die sächsischen Nonnenklöster **Quedlinburg** und **Gandersheim** wurden die Hauptmittelpunkte dieser Studien. Auf der anderen Seite aber hat diese Richtung nach Italien mit dem Streben nach der Kaiserkrone der politischen Entwickelung Deutschlands geschadet. Die Könige versäumten über die Kaiserkrone und den bald beginnenden Kampf mit den Päpsten die Ausbildung der königlichen Macht. Die **Bischöfe**, auf welche der Kaiser sich besonders stützte, erhielten die **fürstliche Würde** über große Ländergebiete. Der Kaiser setzte allerdings die Bischöfe in Deutschland und Italien ein, und diese kämpften seine Schlachten mit. Aber diese Verbindung der geistlichen und weltlichen Thätigkeit war dem deutschen Staat keineswegs zum Vortheile. Als die Bischöfe die Unabhängigkeit ihres Sprengels von der Gerichtsbarkeit der Grafen erlangt hatten, ja weltliche Fürsten ihre Lehnsgrafen und Vögte geworden waren, strebten sie auch, von der königlichen Gewalt sich zu befreien.

4. Otto II. 973—983.

Otto II., der Sohn Adelheids und Gemahl der **Theophano**, einer Tochter des oströmischen Kaisers Romanus II., beschloß auch Unteritalien zu erobern, wo damals die **Saracenen**, welche sich von Africa aus Siciliens bemächtigt hatten, räuberische Einfälle machten, ohne daß die Griechen, denen Unteritalien noch gehorchte, es wehren konnten. Ottos Schwager rief aber die Saracenen aus Sicilien zu Hilfe. Diese schlugen die Deutschen 982 bei **Cotrone** in Calabrien, so daß Otto nur mit Mühe sein Leben retten konnte. Gewöhnlich wird diese Schlacht fälschlich die bei **Basentello** genannt. Als Otto im folgenden Jahr die deutschen Bischöfe und Fürsten nach Verona zu einem Reichstage berufen hatte, wo er seinen dreijährigen Sohn Otto zum König hatte erheben lassen, starb er plötzlich unter Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge nach Unteritalien. Die Niederlage in Calabrien hatte aber den **Abfall der Obotriten und Liutizier** zur Folge, welche die deutschen Besatzungen von Brandenburg und Havelberg niedermetzelten und die Bischöfe vertrie-

ben. Nur Eckart von Meißen behauptete seine Markgrafschaft auch jenseits der Elbe.

5. Otto III. 983—1002.

Otto III. wuchs unter der Vormundschaft seiner Mutter und Großmutter heran. Als Ottos II. Vetter, Heinrich der Zänker von Baiern, welchen jener wegen Empörung abgesetzt hatte, Anspruch auf die vormundschaftliche Regierung machte, mußte er sich mit der Rückgabe des Herzogthums Baiern begnügen, aber ohne Kärnthen, welches der bisherige Herzog von Baiern erhielt. So bestand Deutschland nun aus 7 Herzogthümern: Franken, Sachsen, Schwaben, Baiern, Kärnthen, Ober- und Nieder-Lothringen; außerdem erkannten die Herzöge von Böhmen und Polen die Oberlehnshoheit des deutschen Königs an.

Während der Unmündigkeit Ottos starb 987 in Frankreich mit Ludwig V. das Haus der Karolinger aus. Durch die französischen Bischöfe wurde Herzog **Hugo Capet** von Francien zum König erhoben, während die weltlichen Großen, welche fast selbständig geworden waren, dieser Erhebung gleichgiltig zusahen.

Als Otto herangewachsen war, lebte er vorzüglich in Rom, wo er trotz wiederholter Empörungen der Römer das alte Römerreich wieder aufrichten wollte. Durch diese nähere Verbindung der Deutschen mit Italien kam auch die Sittenlosigkeit der Italiener, die nirgends in der Welt damals größer war, zu den Deutschen. Auch die deutschen Bischöfe lernten bald mehr an die Vermehrung ihres weltlichen Besitzes als an Treue gegen den Kaiser denken; die weltlichen Fürsten dagegen, die Herzöge, Markgrafen und Grafen strebten nach Erblichkeit ihrer Lehen. Eine Folge davon war, daß allerwärts Burgen und Pfalzen, so wie Kirchen zu Ehren der Heiligen erbaut wurden, in deren Nähe Handel- und Gewerbtreibende ihre Wohnung bauten. Die Verehrung der Heiligen bildete damals schon die Hauptsache in der Religion. Daneben wurde durch irische Mönche in Deutschland und Italien, als Gegensatz gegen das sittenlose Leben der Geistlichen, eine auf Kasteiung des Körpers gehende Richtung in einigen Klöstern verbreitet, der auch der Kaiser mit dem Bischof Adalbert von Prag, seinem Freunde, sich hingab. Als der letztere unter den Preußen den Märtyrertod gestorben und sein Leichnam den Preußen vom Herzog Boleslav Chrobry (d. h. der Tapfere) von Polen abgekauft und zu Gnesen beigesetzt war, unternahm Otto im J. 1000 mit römischen Begleitern einen Zug nach Gnesen, um am Grabe Adalberts seine Andacht zu verrichten. Von hier zog er nach Aachen zum Grabe Karls des Großen, welches er öffnen ließ. Seine Begleiter staunten über die Cultur des von ihnen verachteten deutschen Landes. Bald nach seiner Rückkehr nach Rom starb Otto III.

6. Heinrich II. Der Heilige. 1002—1024.

Da Otto ohne Erben gestorben war, erlangte der Sohn des Zänkers, Heinrich von Baiern, als letztes Glied des sächsischen Hauses, die Krone. **Heinrich** bekümmerte sich weniger um Italien. Er wurde zwar 1004 zum König von Italien, 1014 in Rom zum Kaiser gekrönt, verließ aber Italien bald. Er gründete 1007 das Bisthum Bamberg und stattete es reich mit Gütern zwischen Altmühl und Main aus. Auch anderen Bisthümern schenkte er an Gütern, Grafschaften und Rechten noch mehr als seine Vorgänger. Aber er bemühte sich auch, in den reichen Klöstern das Leben der Geistlichen zu reformiren, nach dem Muster der Reform im Kloster Clüny in Burgund, welche auf Frankreich und Lothringen eine heilsame Wirkung geübt hatte.

Mit dem Begründer des polnischen Reiches, **Boleslav Chrobry,** hatte er einen ungünstigen Kampf. Boleslav hatte die Einrichtungen Heinrichs des Vogelstellers in den Marken zum Muster genommen. Er gründete Burgen, als Mittelpunct von Bezirken, und setzte über diese einen Castellan, welcher die Vertheidigung leitete, im Namen des Königs Gericht hielt und die Steuern sammelte. Die Vertheidigung übernahmen die freien Grundbesitzer, Szlachta genannt, denen Boleslav einen kriegerischen Geist einzuflößen wußte. Die Szlachtizen kämpften zu Pferde mit Pfeil und Bogen, aber meist aus dem Hinterhalt, denn nie wagten sie mit den deutschen Rittern eine offene Feldschlacht. Die Masse des Volkes bestand aus Leibeigenen. Ein Mittelstand, der sich in den Städten sammelte, wie bei den Deutschen, hat sich bei den Polen nicht gebildet. Boleslav eroberte Pommern und das westliche Preußen, wo er durch Bischof Otto von Bamberg das Christenthum begründen ließ. Den Böhmen entriß er Schlesien, Mähren und Chrobatien (Krakau). Auch des Wendengebietes suchte er sich zu bemächtigen und alle Westslaven zu einem großen Reiche zu vereinigen. Heinrich II. drang mehrmals in Polen ein; da aber die sächsischen Großen den Krieg mit Widerwillen führten und Heinrich die festen Orte Boleslavs nicht erobern konnte, so belehnte er diesen im J. 1018. im Frieden zu Bautzen mit der Oberlausitz. Erst nach Heinrichs Tode aber wagte es Boleslav, sich König von Polen zu nennen. Mit Heinrich II. starb 1024 das sächsische Königshaus aus.

§ 46. Die Staatenbildungen der Normannen.

Für die Entwickelung des europäischen Staatensystems sind seit Heinrich II. die Bruderstämme der Deutschen in Skandinavien von der höchsten Bedeutung. Nicht bloß als kühne Seeräuber

plünderten sie die Küsten, sondern sie wurden auch durch Niederlassungen an verschiedenen Puncten ein wichtiges Element für die Bildung der neuen Völker und für Staatengründung.

1. Die Normannen in Rußland.

Schon die alten Wikinger beunruhigten die finnischen und slavischen Stämme an der Ostsee. Die Normannen sind hier unter dem Namen Waräger bekannt und durchzogen das ganze heutige Rußland bis Constantinopel, wo sie früh als Krieger erschienen. Im J. 864 wurde **Rurik** aus dem Stamme der Russen der Gründer eines Reiches in Nowgorod am Ilmensee, welches der Anfang des russischen Staates geworden ist. Ruriks Vetter Oleg, Vormund von Ruriks Sohn Igor, verlegte den Sitz der Herrschaft nach Kiew am Dnepr, wo schon andere Waräger eine Herrschaft gegründet hatten. Ruriks Urenkel Wladimir I. nahm 988 mit den russischen Bojaren zu Cherson das Christenthum an. Theophanos Schwester Anna wurde Wladimirs Gemahlin und das Christenthum in der griechischen Form bei den Ostslaven eingeführt. Nach Wladimirs Tode entstand unter seinen Söhnen, welche das große Reich theilten, Zwietracht, welche die Entwickelung des Lebens lange Zeit hemmte. Der Fürst in Kiew sollte als Großfürst Haupt des Ganzen sein.

2. Die Normannen in Unteritalien und Sicilien.

Eine neue Staatengründung ging von den in Frankreich angesiedelten Normannen aus. Auch als Christen behielten sie ihre Wanderlust bei und zogen am liebsten als Pilger nach dem Morgenlande. Im J. 1016 landeten normannische Pilger in Unteritalien und halfen den Christen in Salerno gegen die sie belagernden Araber. Nun zogen größere Schaaren nach Unteritalien. Papst Benedict VIII., welcher an die Befreiung Italiens von Arabern und Griechen dachte, forderte sie zur Eroberung Apuliens auf. Ein normannischer Führer erbaute die Burg Aversa in Campanien. Dann kamen die Söhne des Grafen Tancred von Hauteville, Wilhelm Eisenarm, Drogo, Humfried und Robert Guiscard, und gründeten die Grafschaft Apulien. Aber ihre Herrschsucht machte sie bald in ganz Unteritalien verhaßt, so daß Papst Leo IX. sie in den Bann that und 1053 mit Truppen, welche er in Deutschland gesammelt, einen Zug gegen sie unternahm. Er wurde jedoch geschlagen und gefangen genommen. Die Normannen zeigten aber dem Haupte der Christenheit so viel Ergebenheit, daß Leo sie vom Banne befreite. Papst Nikolaus II., welcher die Bedeutung der Normannen für den römischen Stuhl erkannte, erhob sogar **Robert Guiscard zum Herzog von Apulien und Calabrien** 1059

und gewann dadurch dem Papstthum eine kräftige Stütze in Italien. Roberts jüngerer Bruder Roger wandte sich nach Sicilien und entriß diese Insel den Arabern; er nannte sich Großgraf von Sicilien.

3. Die Normannen erobern England.

Von noch größerer Bedeutung wurden die Normannen für England. Hier waren die 7 angelsächsischen Königreiche durch Egbert von Wessex 827 zu Einem Reiche vereinigt. England vermochte so den Angriffen der Normannen, als diesen Deutschland und Frankreich verschlossen war, kräftiger zu widerstehen. Die Normannen sahen es aber hier bald mehr auf Niederlassung als auf Plünderung ab. König **Alfred der Große** (871 – 901) vermochte schon nicht, ihnen die Niederlassung in Northumberland zu wehren. Er wurde sogar selber einmal von seinem Sitze verdrängt, bemächtigte sich jedoch nach langen Kämpfen desselben wieder, bemühte sich aber die Angesiedelten zum Christenthum zu bekehren, so daß diese allmählich mit den Angelsachsen verschmolzen und Alfred Zeit erhielt, dem Gemeinde- und Rechtsleben der Angelsachsen eine feste Grundlage zu geben, so daß die in den wilden Kämpfen zerstörten Städte, Klöster und Burgen wieder erstanden. Aber die Angriffe der Normannen aus der Heimath, welche die Angelsachsen Dänen nannten, hörten nicht auf. Neue Haufen suchten sich festzusetzen. Da ließ Ethelred II. im J. 1002 nach geheimer Verabredung alle Dänen, mit Ausnahme der Altangesiedelten, am 13. November ermorden — Dänenmord oder dänische Vesper später genannt. Nun unternahm der dänische König Suen alljährlich fürchterliche Rachezüge. Im J. 1013 gelang es ihm, durch Verrätherei angelsächsischer Großen begünstigt, ganz England zu erobern. Nach seinem Tode 1014 eroberte Ethelred, welcher zu seinem Schwager, dem Herzoge der Normandie geflohen war, sein Land wieder, starb aber schon 1016. Sein älterer Sohn Edmund wurde aber von Suens Sohn **Knud** besiegt, dann meuchlings ermordet. Knud wurde nun von den Edlen und Bischöfen des Landes als **König von England** anerkannt. Da er auch Norwegen 1030 eroberte und Olaf den Heiligen, welcher dort das Christenthum eingeführt hatte, vertrieb, beherrschte er Dänemark, England und Norwegen zugleich, begründete aber auch in seiner Heimath das Christenthum. Knuds drei Söhne theilten 1035 nach des Vaters Tode das Reich; aber schon 1042 starb Knuds Geschlecht aus. In Dänemark folgte später ein Schwestersohn Knuds, Suen Estritson, der erste vom Hause der Estritiden, in Norwegen Olafs Halbbruder Harold der Harte. Nach England kehrte Ethelreds jüngerer Sohn Edward der Bekenner zurück.

Als 1066 mit diesem das Haus Egberts ausstarb und die Angelsachsen Harold II., den Sohn des Grafen Godwine, zum König wählten, landete Herzog **Wilhelm von der Normandie,** ein Verwandter Edwards, mit einem Heere von 60,000 Mann aus seinen Vasallen und anderen französischen Großen, besiegte die Angelsachsen bei **Hastings** und eroberte ganz England. Die französisch-normannischen Begleiter Wilhelms erhielten die englischen Lehen, 700 große und 60,000 kleinere (ritterliche) Lehen; von ihnen stammt der englische Adel. Aus der Vermischung dieser französischen Normannen und der Angelsachsen entstand das heutige englische Volk, aus der Vermischung beider Sprachen die heutige englische Sprache.

§ 47. Deutschland unter den fränkischen oder salischen Kaisern. 1024—1125. Höchste Blüthe der Kaisermacht. Kampf mit dem Papstthum und den Fürsten.

In der Rheinebene zwischen Mainz und Worms wählten die geistlichen und weltlichen Fürsten der deutschen Stämme **Konrad den Salier,** einen im Speiergau und der Haardt reich begüterten Edlen, welcher aber unter Heinrich II. kein Reichsamt bekleidet hatte, zum König.

1. Konrad II. 1024—1039.

Konrad wurde 1027 zum König von Italien und in Gegenwart der Könige Rudolf von Arelat und Knud von Dänemark zum Kaiser gekrönt. Dem letzteren überließ er die Mark Schleswig, so daß von nun an die Eider Deutschlands Nordgränze blieb. Dagegen gewann er 1032 nach Rudolfs Tode das Königreich **Arelat,** so daß von nun an die deutschen Könige 4 Kronen trugen. Im Jahre vorher hatte er Boleslavs Sohn Mieczislav zur Abtretung der Lausitz und zur Anerkennung der deutschen Lehnshoheit gezwungen. Das polnische Reich Boleslavs zerfiel wieder, Mähren kam an Böhmen. Aber die Unterwerfung der Wenden versuchte Konrad nicht, eben so wenig bekümmerte er sich um die allgemein gewünschte Reform der Kirche. Die südlichen Herzogthümer Franken, Schwaben und Baiern behielt er bei der Krone, um der Empörung der nach Unabhängigkeit strebenden Herzöge ein Ende zu machen. Zur Stärkung der königlichen Macht bestimmte er auch 1037 bei einem Streite des Erzbischofs Aribert von Mailand mit den Besitzern der kleineren Lehen in seinem Gebiet die **Erblichkeit der ritterlichen Lehen.** Das Lehenswesen erhielt dadurch seinen Abschluß.

2. Heinrich III. 1039—1056.

Konrads Sohn **Heinrich** III. zeigte, obgleich erst 22 Jahre alt, eine außerordentliche Characterkraft. Die Herzöge von Polen und Böhmen mußten seine Oberlehnshoheit anerkennen, eben so der König Peter von Ungarn, ein Neffe Stephans, des ersten christlichen Königs von Ungarn, welchen Heinrich nach seiner Vertreibung wieder einsetzte und dabei die Mark Oesterreich bis zur March und Leitha ausdehnte. Später wurde jedoch Peter von den Ungarn ermordet und Andreas I., ein Vetter Stephans, zum König erhoben. Ungarn blieb seitdem selbständig. Bei den Obotriten blühte das Christenthum durch die Bemühungen des Erzbischofs Adalbert von Bremen-Hamburg wieder auf, und hier entstanden die Bisthümer Oldenburg (später Lübeck) Mecklenburg (später Schwerin) und Ratzeburg. Nur bei den Liutiziern dauerte das Heidenthum fort.

Heinrich erhielt aber bald die Aufforderung, sich der fürchterlichen Zerrüttung der Kirche und des Papstthums anzunehmen. Die unwürdigsten Menschen waren auf den päpstlichen Stuhl und die italienischen Bischofssitze erhoben. Es war sogar so weit gekommen, daß drei Päpste zu gleicher Zeit waren. Auf einer Kirchenversammlung zu Sutri 1046 wurden die drei Päpste abgesetzt und Heinrich gebeten, den päpstlichen Stuhl zu besetzen. Er setzte einen Deutschen, und als dieser bald darauf starb, noch dreimal deutsche Bischöfe auf den päpstlichen Stuhl. Auch unterstützte er die Bestrebungen der Mönche von Clüny, welche Geistlichkeit und Volk zu einem mehr kirchlichen Leben bringen wollten und die Simonie, d. h. die Ueberlassung geistlicher Aemter für Geld, so wie das eheliche Leben der Geistlichen als Krebsschaden der Kirche betrachteten. Heinrich sorgte für kirchlich geordnetes Leben und zog das Papstthum groß, so daß es bei gelegener Zeit den Kampf mit dem Staate übernehmen konnte. Heinrich stand so allerdings auf der Höhe der kaiserlichen Macht im Mittelalter; aber er sorgte nicht für ein gesetzlich geordnetes Staatsleben, alles beruhte auf der Persönlichkeit des Kaisers, und Heinrich starb leider schon im 39. Jahre.

3. Heinrich IV. 1056—1106.

Den sechsjährigen **Heinrich** IV. empfing unter der Vormundschaft seiner Mutter Agnes von Poitiers eine schwierige Zeit. Die Fürsten strebten nach Unabhängigkeit. Zur größten Bedeutung waren die **ritterlichen Lehnsleute**, welche fast allein damals die Waffen führten, herangewachsen.

Der alte Gegensatz der kleinen Kriegsvasallen, welche persönlich frei waren, und der Dienstmannen des Königs und der Fürsten, welche nur ein vornehmerer Stand der Hörigen waren, war allmählich verschwunden. Der Stand der Dienstmannen war an Zahl und Ansehen gewachsen, auch die reicheren Grundbesitzer hatten ihr Land an Fürsten, Grafen, Bischöfe und Aebte gegeben und als Lehen zurückerhalten. Sie besaßen es nicht bloß erblich, sondern erhielten noch Hoflehen dazu, mit der Verpflichtung von Hofdiensten, als Schenken, Truchsesse, Marschälle, Kämmerer u. s. w. Der kleine freie Grundbesitz hörte fast ganz auf, die ärmeren Freien waren Hörige geworden. Die Dienstmannen traten in den Militärstand ein und waren ebenso angesehen wie freie Leute, ja wie Fürsten, sobald sie den Ritterschlag erhalten hatten.

Neben diesen Rittern treten schon die **städtischen Gemeinden** mit Bedeutung auf.

Seit den Bischöfen von den sächsischen Kaisern die Grafengewalt über die Freien, welche in der Feldmark ihres Hauptsitzes wohnten, gegeben war, nahmen diese ihre Wohnsitze um die befestigte Burg des Bischofs und bildeten eine geschlossene Gemeinde, Stadt genannt, während die Einzelnen Bürger hießen. Dasselbe geschah mit den Freien der Feldmark einer königlichen Pfalz. Die Stadt sicherte ihren Umkreis selber durch Mauer und Graben, die Gerichtsbarkeit übte in ihnen der bischöfliche oder königliche Voigt, trieb auch die Grundsteuer ein. Die Gemeinden hatten ihre Verfassungen. Der aus der alten Gemeindeverfassung herstammende Schultheiß war der Unterrichter des Voigtes, ihm zur Seite standen die Schöffen, welche aus den ritterlichen Geschlechtern der Städte genommen wurden; aus diesen bildete sich der Rath der Stadt, welcher das Eigenthum der Stadt verwaltete und die Aufsicht über Gewicht und Maaß, Einkauf und Verkauf auf dem Markte, also polizeiliche Gewalt hatte. Der Rath wurde allerdings vom Grundherrn ernannt, aber den Freien blieb stets ein Einfluß auf die Wahl. Gewerbe und Handel vermehrten den Reichthum der Bürger, so daß auch die ursprünglich Hörigen, welche neben der freien Gemeinde bestanden, daran Theil nahmen und allmählich die Freiheit erwarben. So vermehrte sich die Zahl der Freien wieder, welche seit den Karolingern sich vermindert hatte.

1. Die Kaiserin Agnes suchte sich zunächst an den Fürsten eine Stütze zu gewinnen. Sie gab daher die südlichen Herzogthümer, welche Heinrich III. in den letzten Jahren mit der Krone vereinigt hatte, wieder aus: Schwaben an Graf Rudolf von Rheinfelden, ihren Schwiegersohn, Kärnthen an Berthold von Zähringen, Baiern an den sächsischen Grafen Otto von Nordheim. Sie überließ sich aber ganz der Leitung des stolzen Bischofs Heinrich von Augsburg. Die Fürsten sahen es daher ruhig mit an, daß der Erzbischof **Hanno von Köln** den zwölfjährigen jungen König von der

Insel Kaiserswerth im Rhein (bei Neuß) raubte und die Reichsregierung übernahm, worauf die Kaiserin sich in ein Kloster zurückzog. Hanno verschleuderte in kurzer Zeit die Reichsgüter durch Verleihung an weltliche Große, um sich Anhänger zu erwerben. In die Regierung zog er auch den angesehenen Erzbischof **Adalbert von Bremen.** Bald aber gewann dieser stolze und herrschsüchtige Mann einen solchen Einfluß auf den jungen König, daß er die Regierung allein führte. Da der Herzog von Sachsen mit seinen Söhnen und den sächsischen Grafen seinen Plänen, ein nordisches Patriarchat zu gründen, feindlich entgegen trat, so flößte er dem jungen König Haß gegen die Sachsen ein. Heinrich wohnte vorzugsweise auf der Harzburg bei Goslar, ließ von den Sachsen auf den Abhängen des Harzes und Thüringer Waldes Burgen, scheinbar zum Schutze gegen die Wenden, bauen, nachdem auch die Obotriten wieder vom Christenthum abgefallen waren, alle Deutschen getödtet und die christlichen Kirchen niedergebrannt hatten. Von den Burgen aus duldete Heinrich, daß seine Besatzungen die Umgegend plünderten; die geistlichen Stellen verlieh er wieder für Geld. Seine Erzieher hatten nur seinen Eigenwillen entwickelt, ohne ihm einen sittlichen Halt zu geben. Otto von Nordheim wurde, eines Mordplans gegen den König bezichtigt, seines Herzogthums Baiern entsetzt und dies dessen Schwiegersohn, dem schlauen Grafen Welf übergeben. Als Otto mit dem sächsischen Prinzen Magnus vom Habichtswalde die Umgegend plünderte, wurden beide vom Könige gefangen genommen. Otto wurde zwar nach einem Jahr entlassen, aber Magnus blieb in der Gefangenschaft. Nun erhoben sich 1073 die Sachsen, vertrieben den König aus der Harzburg und zerstörten dieselbe, so wie die übrigen Burgen. Heinrich entließ den Prinzen Magnus, um seine Besatzungen zu retten. Er eilte dann an den Rhein, wo die Bürger von Worms, welche den Bischof mit seinen Rittern vertrieben hatten, ihm bewaffnet entgegen zogen. Der König bestätigte den Bürgern das Waffenrecht, welches bis dahin nur die Ritter und Dienstleute gehabt hatten. Da die Sachsen in ihrer Rache immer weiter gingen, so brachte Heinrich im Jahr 1075 ein großes Heer zusammen und besiegte mit ihm die Sachsen bei **Hohenburg** an der Unstrut so, daß die sächsischen Fürsten und Grafen sich ihm auf Gnade und Ungnade ergeben mußten. Otto wurde bald wieder frei gegeben, aber die anderen als Gefangene nach entfernten Provinzen gesandt.

2. Nun entstand aber dem Könige ein mächtigerer Feind im Papste. Zur Zeit der Vormundschaft der Kaiserin Agnes hatte schon Papst Nicolaus II. 1059 ein Gesetz über die Papst=

wahl gegeben. Nach demselben sollten die Cardinäle, d. h. die Pfarrgeistlichen der römischen Kirchen (7 Bischöfe in der Nähe Roms, Presbyter, Diakonen und Subdiakonen) den Papst wählen. Als 1073 der kluge Mönch Hildebrand, welcher die Gedanken der Cluniacenser aufgenommen hatte, als **Gregor** VII. den päpstlichen Stuhl bestieg, faßte dieser Mann den Gedanken, die Kirche nicht allein unabhängig vom Staate zu machen, sondern auch über den Staat zu erheben, und so Heinrichs III. Gedanken einer Universalmonarchie, welchen dieser für den Kaiserstaat nicht hatte ausführen können, für die Kirche zu verwirklichen. Er belegte auf seinem ersten großen Concile in Rom die Simonie und die Priesterehe mit dem Bannfluch. Die Forderung des Cölibats, d. h. der Ehelosigkeit der Geistlichen, rief überall einen großen Sturm hervor, da die Geistlichen gewöhnlich ihre Stellen auf ihre Kinder vererbten. Gregor ging aber mit der größten Rücksichtslosigkeit vor, belegte alle simonistischen Bischöfe und die Räthe des Königs, welche ihn zur Verleihung der Bisthümer für Geld verleitet, mit dem Bann. Auf einem neuen Concil nahm er auch die Investitur, d. h. die Verleihung von Ring und Stab, den Zeichen der geistlichen Gewalt, welche bisher die weltlichen Herrscher geübt, für den Papst in Anspruch. Bei allen seinen Bestrebungen fand er in Italien die Markgräfin Mathilde von Toscana als treueste Helferin. Da Heinrich auf Gregors Forderungen nicht einging und auch die gefangenen sächsischen Bischöfe nicht herausgeben wollte, lud ihn Gregor zur Verantwortung nach Rom. Nun ließ Heinrich auf einer Versammlung aller deutschen Bischöfe und Aebte zu Worms im Jahr 1076 den Papst absetzen. Auf diese Nachricht entsetzte Gregor auf seinem dritten Concil in Gegenwart der Kaiserin, welche sich von ihrem Sohne lossagte, Heinrich der Reichsregierung und that ihn in den Bann. Nun fielen alle Fürsten von Heinrich ab, und er mußte den zu Tribur Versammelten versprechen, in Speier als Privatmann zu leben; wenn er aber in Jahresfrist vom Banne nicht befreit wäre, sollten die Fürsten gehalten sein, einen neuen König zu wählen.

Mitten im Winter eilte dann Heinrich mit Gemahlin und Sohn nach Italien und traf den Papst zu **Canossa,** einer Burg der Markgräfin bei Modena. Hier mußte der König im wollenen Büßerhemde am Ende des Januar 1077 drei Tage hintereinander bei strenger Kälte auf dem Schloßhofe stehen und den Spruch des Papstes erwarten. Auf Bitten der Markgräfin sprach ihn dann Gregor vom Banne frei, behielt sich aber die Entscheidung, ob er die Krone behalten solle, nach erfolgter Untersuchung der Klagen gegen den König vor.

3. Als Heinrich nach Deutschland zurückkam, hatten die Fürsten zu Forchheim gegen ihren Vertrag den Herzog Rudolf von Schwaben zum König erwählt. Nun begann ein furchtbarer Bürgerkrieg, denn die Spaltung ging durch die ganze Nation, ja durch die Familien. Ganz Deutschland zerfiel in des Königs und St. Peters Getreue. Auf Heinrichs Seite waren alle Bürger und die freien Landleute, wo es deren noch gab. Sein treuester Freund war Graf Friedrich von Hohenstaufen, welchem er das Herzogthum Schwaben und die Hand seiner Tochter Agnes gab. Rudolf mußte nach Sachsen ziehen, wo Otto von Nordheim die Seele des Kampfes war. Hier fiel er 1080 in der Schlacht **an der Elster** jenseits Merseburg durch Gottfried von Bouillon, den Herzog von Nieder-Lothringen.

Heinrich eilte darauf nach Italien, wo die Bischöfe einen Gegenpapst wählten, welcher ihn zum Kaiser krönte. Gregor, in Rom belagert, wurde 1084 von Robert Guiscard, welcher dem Papste den Lehnseid leistete und seine Besitzungen zu vertheidigen versprach, befreit und nach Salerno geführt, wo er ungebrochen im nächsten Jahre starb. Heinrich kehrte dann nach Deutschland zurück, wo der neue Gegenkönig, Graf Hermann von Salm, Sohn des Grafen von Luxemburg, die Krone niederlegte. Aber der Kampf war damit nicht beendigt. Papst Urban II. gebrauchte, wie Gregor, jedes Mittel zur Erreichung seines Zweckes. Man bewog Heinrichs Sohn Konrad zur Empörung gegen den Vater. Konrad wurde zum König von Italien gekrönt. Aber die deutschen Fürsten versöhnten sich endlich mit dem Kaiser und wählten Heinrichs zweiten Sohn Heinrich zum Nachfolger. Konrad starb in Italien, von seiner Partei verlassen. Aber nach einigen Jahren fiel auch Heinrich vom Kaiser ab, nahm den Vater gefangen und zwang ihn zu Ingelheim abzudanken 1106. Der Kaiser entfloh nach Lüttich, starb aber, ehe er den Krieg gegen den Sohn beginnen konnte. Die Leiche des Kaisers mußte noch 5 Jahre, zuerst auf einer Insel der Maas, dann in einer ungeweihten Capelle des von den Saliern erbauten Domes zu Speier stehen, bis Heinrich V. die Lossprechung vom Banne erlangt hatte.

4. Heinrich V. 1106—1125.

Heinrich V. zeigte aber bald, daß er nicht aus Ehrfurcht vor dem Papste sich gegen den Vater empört hatte. Er wollte die päpstlichen Ansprüche auf die Investitur nicht anerkennen. 1110 zog er nach Italien und zwang den Papst Paschalis II. durch Gefangenschaft ihm die Investitur zu bewilligen und ihn zum Kaiser zu krönen. Auch in Deutschland verfuhr er willkürlich gegen

alle Fürsten, daher hatte er fortwährende Kämpfe mit diesen. Nur seine Neffen, Herzog Friedich von Schwaben und Herzog Konrad von Franken, die Hohenstaufen, blieben ihm treu.

Der Investiturstreit wurde endlich im Jahre 1122 durch das **Wormser Concordat** beendigt. In demselben wurde bestimmt, daß der Bischof und Abt vom Capitel in Gegenwart des Kaisers gewählt, vom Papst mit Ring und Stab bekleidet, vom Kaiser durch Ueberreichung des Scepters mit den fürstlichen Rechten belehnt werden sollte. In Deutschland sollte der Erwählte zuerst belehnt, in Italien zuerst geweiht werden. Mit Heinrich V. erlosch das Haus der Salier.

§ 48. Der erste Kreuzzug. 1096–1099.

Das Ritterthum und das Mönchthum.

Mitten in die Kämpfe Heinrichs IV. fällt **der erste Kreuzzug**, eine Unternehmung, die von den Franzosen, besonders aber normannischen Freibeutern und italienischeu Kaufleuten ausging, an der sich jedoch allmählich fast das ganze Abendland betheiligte. Das Papstthum erstarkte durch diese Bewegung vorzugsweise; nächstdem aber tritt der Ritterstand dabei in seine höchste Blüthe. Das romanische Europa erhielt durch dieselbe einen höheren Aufschwung, und der französische Geist beherrschte von nun an zwei Jahrhunderte lang Europa.

Seitdem Kaiser Constantins Mutter, die heilige Helena, die Kirche über das heilige Grab in Jerusalem erbaut hatte, waren Pilgerfahrten dorthin immer mehr in Gebrauch gekommen. Die arabischen Chalifen hatten dieselben gegen eine mäßige Abgabe erlaubt; als aber die Macht der Chalifen zerfiel, Türkenhorden, namentlich die **Seldschucken**, sich der Herrschaft in Vorderasien bemächtigten, begannen die Bedrückungen der Pilger. Da kamen Pilger aus Palästina zurück und schilderten ihre furchtbaren Leiden, namentlich regten die Schilderungen des Einsiedlers Peter von Amiens die Italiener und Franzosen aufs heftigste auf. Papst Urban II., der sich in Rom selbst nicht sicher fühlte, faßte den Entschluß, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Lombarden und Deutsche ließen sich aber auf einer großen Versammlung zu Piacenza 1095 nicht zu einer That bewegen, die Franzosen jedoch wurden zu Clermont zu einem Kriegszuge nach Palästina begeistert. Die zum Zuge Entschlossenen hefteten ein rothes Kreuz auf die rechte Schulter. Außer den Franzosen wurden auch die Lothringer, Niederländer, selbst einige Spanier und Deutsche der Rheingegenden, so wie besonders die Normannen in Unteritalien von der Begeisterung ergriffen. Peter von Amiens sammelte im Frühjahr 1096 einen zahl-

reichen Haufen von liederlichem Gesindel, neben ihm ein Ritter Walter von Habenichts, ein Priester Gottschalk und der rheinische Graf Emicho von Leiningen. Am Rhein begann man mit der Ermordung der Juden in den bischöflichen Städten; dann zog man die Donau abwärts. Aber schon in Ungarn kamen die meisten um, weil sie sich nur vom Plündern ernährten. Peter kam über Constantinopel nach Kleinasien, wo der Rest seiner 40,000 Mann den Türken erlag.

Nach der Ernte zog das geordnete Heer unter Anführung Herzogs Gottfried von Bouillon aus. Mit ihm zogen seine Brüder Balduin und Eustathius die Donau abwärts durch Ungarn und Bulgarien nach Constantinopel. Auf anderen Wegen zogen eben dahin Graf Robert von Flandern, Graf Hugo von Vermandois, Bruder Königs Philipp I. v. Frankreich, Graf Raimund von Toulouse, Graf Stephan von Blois, Herzog Robert von der Normandie, der älteste Sohn Wilhelms des Eroberers, Graf Boëmund von Tarent, der Sohn Robert Guiscards, und sein Vetter Tancred. Der griechische Kaiser Alexius ließ sich von Gottfried den Lehnseid für alle zu erobernden Länder leisten. Im Frühjahr 1097 setzte man nach Kleinasien über; es sollen 600,000 Kämpfer hier versammelt gewesen sein, darunter 100,000 Ritter. Man eroberte nun Nicäa, überließ es aber den Griechen, schlug in der Mitte Kleinasiens ein Heer des türkischen Sultans von Iconium bei Dorylaum und zog unter unglaublicher Noth zur Küste Ciliciens nach Tarsus hinab. Hier veruneinigten sich Tancred und Balduin. Balduin ging mit seinem Heer über den Euphrat und eroberte Edessa in Mesopotamien. Das übrige Heer belagerte Antiochia am Orontes und eroberte es nach 9 Monaten. Boëmund von Tarent nahm die Stadt als Fürst in Besitz und blieb mit seinem Heere zurück; ebenso blieb Raimund von Toulouse in Tripolis, Tancred eroberte für sich Galiläa. So kamen am 6. Juni 1099 nur 20,000 Fußgänger und 1500 Ritter unter Gottfried vor Jerusalem an und erstürmten die Stadt am 15. Juli. **Gottfried** nannte sich nicht König von Jerusalem, sondern Beschützer des heiligen Grabes. Er besiegte noch am 12. August ein großes Heer, welches aus Aegypten heranzog, bei Askalon, starb aber schon im nächsten Jahre, worauf **Balduin** von Edessa zum **König von Jerusalem** gekrönt wurde.

Jährlich kamen nun neue Schaaren aus Frankreich, Italien und Deutschland. Zu weiteren Eroberungen trugen besonders die Venetianer, Genueser und Pisaner bei, welche die Kreuzfahrer hinüber führten. In den Städten sammelte sich ein Bürgerthum, größtentheils aus Italienern bestehend, deren Sprache noch

jetzt im Orient die verbreitetste europäische ist. Ein lebendiger Handel entwickelte sich nun nach und nach zwischen Asien und Europa, welchen die italienischen Seestädte betrieben.

Noch bedeutender wurde in ihren Folgen die Stiftung geistlicher Ritterorden. Kaufleute aus Amalfi gründeten bei der Auferstehungskirche ein Benedictinerkloster mit einem Hospital, welches Johannes dem Täufer gewidmet wurde. In dasselbe traten auch Ritter als Krankenpfleger ein. Im J. 1118 gründeten Hugo von Payens und sieben französische Edle einen Ordensverein, welcher neben den drei Mönchsgelübden der Armuth, Ehelosigkeit und des Gehorsams auch Vertheidigung des heiligen Grabes und Geleitung der Pilger zu den heiligen Stätten gelobte. Dieser Orden erhielt auf einer Kirchenversammlung zu Troyes durch den Papst Bestätigung und Gesetze. Er erhielt den Namen der **Templer**, weil König Balduin II. ihm einen Theil seines Palastes und einen freien Platz neben dem Tempel Salomonis schenkte. Bald darauf fügten auch die **Johanniter** ihrem Orden einen Ritterstand hinzu und erhielten 1130 Bestätigung ihrer Gesetze. Die Templer trugen einen weißen Mantel mit rothem Kreuze, die Johanniter einen schwarzen Mantel mit weißem Kreuz, der 1191 auf dem dritten Kreuzzug gegründete **deutsche Orden** einen weißen Mantel mit schwarzem Kreuze. Die Orden erhielten in Europa große Besitzungen, sie wuchsen daher bald zu bedeutender Macht an. Der Templerorden bestand schon nach 100 Jahren aus 20,000 Rittern und besaß 9000 Comthureien, Prioreien und Tempelhöfe mit bedeutenden liegenden Gründen und hielt eine bedeutende Zahl von Knechten. Die Kreuzzüge haben überhaupt das Ritterthnm in seiner eigenthümlichen Weise entwickelt, Zu dem mannhaften Kampfesmuthe und der Treue gegen den Lehnsherrn fügte die Kirche die religiöse Weihe des Kampfes für das heilige Grab. In Frankreich gab den nichtgeistlichen Rittern die Verehrung der Frauen eine Milderung der rohen Kraft. Die ganze folgende Zeit erhält ihren Charakter durch das Ritterthum, welches in Frankreich seine eigentliche Ausbildung erhalten hat.

Auch das Mönchthum wurde in Frankreich aus seiner Verweltlichung zu seiner ursprünglichen Bestimmung, einer vom Getriebe der sinnlichen Welt abgewandten geistigen Beschauung zurückgeführt. Nach dem Muster der Abtei von Clüny reformirten sich die anderen Benedectinerklöster, und der Orden der Cluniacenser umfaßte in der Mitte des 12. Jahrhunderts 2000 Klöster, blieb aber auf Frankreich beschränkt. In Deutschland verbreiteten sich aber besonders die Orden der Cistercienser und der Prämonstratenser. Der erste ging von Citeaux in Burgund.

der andere von Prémontré bei Laon aus. Die Klöster wurden auf dem Lande angelegt, von Fürsten und Edlen mit Gütern ausgestattet, und haben in der Folge besonders in den wendischen Ländern für die Cultur des Landes heilsam gewirkt. Eine geringere Verbreitung erhielt der in der wilden Gebirgsgegend von Chartreuse bei Grenoble gestiftete Karthäuserorden, welcher eine sehr strenge Lebensrichtung verfolgte und keine Schenkungen annahm.

§ 49. Lothar von Sachsen und die Hohenstaufen. 1125—1254.

1. Lothar von Sachsen. 1125—1137.

Nach Heinrichs V. Tode wurde nicht sein älterer Neffe, der Hohenstaufe Friedrich von Schwaben, sondern durch listige Veranstaltung des Erzbischofs Adalbert von Mainz Lothar von Supplinburg, Herzog von Sachsen nach dem Aussterben der Billunge, zum König erwählt. Lothar gewann den Herzog Heinrich den Schwarzen von Baiern, welcher seinem Bruder Welf gefolgt war, dadurch, daß er seine Erbtochter Gertrud mit dessen Sohn Heinrich dem Stolzen vermählte. Mit den Hohenstaufen aber gerieth er sogleich in Kampf, weil er die Rückgabe der Reichslehen von ihnen forderte. Auf seinem ersten Römerzuge ernannte Lothar den Grafen Konrad von Wettin zum Markgrafen von Meißen, bei dessen Hause dies Land seitdem geblieben ist, ebenso den Grafen Albrecht den Bär von Ballenstädt 1133 zum Markgrafen der Nordmark, der diese dann zur Mark Brandenburg erweiterte. Lothar bestimmte noch, um die Fürsten zu gewinnen, daß erledigte Reichslehen wieder ausgeliehen werden, nicht an die Krone fallen sollten.

2. Konrad III. 1138—1152.

Nach Lothars Tode wurde Konrad von Franken, der jüngere der Hohenstaufen, auf ebenso unregelmäßige Weise wie Lothar gewählt. Er gerieth mit Lothars Erben Heinrich dem Stolzen, Herzog von Baiern und Sachsen, sogleich in Kampf, weil er die Herausgabe eines Herzogthums von ihm verlangte, den Widerstrebenden in die Reichsacht erklärte und beider Herzogthümer entsetzte. Sachsen gab Konrad an Albrecht den Bär, Baiern an Leopold von Oesterreich. Heinrich der Stolze starb bald, aber die sächsischen Fürsten nahmen sich seines unmündigen Sohnes Heinrich, welcher später den Beinamen des Löwen erhielt, mit solcher Treue an, daß Albrecht der Bär aus seinen eigenen Besitzungen in das Lager Konrads fliehen mußte. Dagegen vermochte Heinrichs des Stolzen Bruder

Welf nicht Baiern zu behaupten. Bei diesen Kämpfen kam der Parteiname Welfen und Waiblingen, vom Feldgeschrei: Hie Welf! Hie Waiblingen! auf, welche Namen die Italiener in Guelfen und Ghibellinen verändert haben. 1142 versöhnte sich Konrad mit Heinrich dem Löwen. Heinrich blieb Herzog von Sachsen, Albrecht der Bär aber erhielt seine Mark unabhängig vom Herzogthum als erbliches Erzfürstenthum. Wahrscheinlich erhielt er auch damals die Erzkämmererwürde, welche bisher von den Herzögen von Schwaben ausgeübt wurde. Albrecht hat seine Besitzungen bald durch Landschaften jenseits der Elbe erweitert. Die Priegnitz eroberte er allmählich. Die Zauche gab der Hevellerfürst Pribislav Albrechts Sohne als Pathengeschenk, das Havelland vermachte ihm derselbe, da er kinderlos war. 1144 nannte sich **Albrecht** schon **Markgraf von Brandenburg**, konnte aber die Stadt Brandenburg erst 1157 dem Fürsten Jaczo von Köpnik, Pribislavs Neffen, entreißen. In diesen neuen Erwerbungen siedelte Albrecht deutsche Ansiedler an, theils Sachsen, theils Niederländer, so namentlich Holländer in den Thalgründen der Elbe und Havel, Flamänder auf den Höhen, z. B. des nach ihnen benannten Flämings.

2. Im Jahr 1147 unternahm Konrad einen großen Kreuzzug. Als Emadeddin Zenki, der Sultan von Mosul, Edessa erobert und zerstört hatte, forderte der Papst alle Könige zu einem neuen großen Zuge auf, und der angesehene Abt Bernhard von Clairvaux bewog den König Ludwig VII. von Frankreich und Konrad III., das Kreuz zu nehmen. Konrad zog, von seinem Neffen Friedrich begleitet, mit 70,000 Rittern die Donau abwärts über Constantinopel. Aber schon in Griechenland litt das Heer durch die Treulosigkeit und Betrügerei der Griechen Mangel; in Kleinasien führten griechische Wegweiser es in den Hinterhalt der Türken, und bald hatte Konrad so große Verluste, daß er mit 7000 Rittern nach Nicäa zurückkehren mußte. Unterdessen waren die Franzosen herangekommen und beide Heere zogen nun den Küstenweg von Kleinasien entlang, kamen aber in geringer Zahl nach Jerusalem. Nachdem zur See Verstärkungen nachgekommen waren, beschloß man Damaskus zu erobern, gab dies aber wegen der Treulosigkeit der orientalischen Christen, der Nachkommen der ersten Kreuzfahrer, welche ein sittlich sehr verdorbenes Geschlecht waren, wieder auf, und der zweite Kreuzzug endete 1149 ohne Erfolg.

3. Friedrich I. Barbarossa. 1152—1190.

Kampf des Feudalstaates mit dem Bürgerthum.

Konrad hatte sterbend den Fürsten seinen Neffen selbst als

würdigen Nachfolger empfohlen. Dieser **Friedrich Barbarossa**, in seiner Ritterlichkeit der Ausdruck seiner Zeit, hatte vom Kaiserthum die höchste Vorstellung und wollte es im Sinne Karls des Großen und der Ottonen wiederherstellen, fand aber dabei das Streben der Päpste nach weltlicher Macht, so wie das der Fürsten und städtischen Gemeinwesen nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit gegen sich.

1. Als er 1154 seinen ersten Römerzug unternahm, um die lombardische und die Kaiserkrone zu holen, fand er in Italien neben den weltlichen und geistlichen Fürsten mit ihrem Lehnsadel die Städte der Lombardei als dritte Macht entwickelt. Diese Städte hatten den kirchlichen und staatlichen Zwiespalt seit Gregor VII. benutzt, um von ihren Herren, den Bischöfen, die landesherrlichen Rechte des Gerichtes, der Zölle und Münze theils durch Vertrag, theils durch Gewalt an sich zu bringen. Diese der fürstlichen Macht gleiche Stellung wollte Friedrich den Bürgern nicht gestatten. In diesen Städten regte sich auch ein freier kirchlicher Sinn, durch Arnold von Brescia, einen Mann aus der niederen Geistlichkeit, angeregt, welcher die Rückkehr der Geistlichkeit zur Armuth des apostolischen Lebens verlangte. Friedrich hatte dafür keinen Sinn. Er überlieferte Arnold dem Papste, welcher ihn als Ketzer verbrennen ließ.

Nach Deutschland zurückgekehrt, suchte er zunächst Kräfte für seine Pläne in Italien zu gewinnen. Da die Fürsten zum Reichsdienst nur für eine kurze Zeit verpflichtet waren, so mußte sie der Kaiser für einen längeren Dienst durch besondere Gnadenbeweisungen gewinnen. Er bewog deshalb den Herzog Heinrich Jasomirgott von Baiern auf dies Herzogthum zu Gunsten Heinrichs des Löwen zu verzichten; Heinrich der Löwe war nun wieder Herzog von Baiern und Sachsen. Der Babenberger Heinrich erhielt dafür die baierischen Marken östlich vom Inn als Erzherzogthum Oesterreich mit ausgedehnten Vorrechten, namentlich Erbfolge in weiblicher Linie 1156.

Im nächsten Jahre zwang er Boleslav IV. von Polen, seinem Bruder Wladislav, einem Schwager Konrads III., welchen er aus seinem Antheile in Polen vertrieben hatte, Schlesien abzutreten. Wladislavs Söhne theilten nach des Vaters Tode Schlesien in Ober- und Niederschlesien, und deren Nachkommen setzten die Theilungen fort, so daß im 13. Jahrhundert 18 Herzöge in Schlesien regiert haben. Diese Piasten schlossen sich aber mehr an Deutschland an, und Schlesien diesseits der Oder wurde durch Hereinziehen deutscher Ansiedler allmählich germanisirt.

Herzog Wladislav von Böhmen erhielt mit Zustimmung

der deutschen Fürsten die Königskrone. Alle diese Fürsten mußten Mannen zum Reichsdienst stellen, nur Polen entzog sich dieser Pflicht.

2. Im Sommer 1158 zog dann Friedrich mit einem großen Heere über die Alpen, und die lombardischen Städte, Mailand an ihrer Spitze, mußten sich der Gnade des Kaisers ergeben. Im Jahr 1159 berief er einen Reichstag nach den roncalischen Feldern bei Piacenza. Hier erschienen auch 4 Doctoren des Rechts aus Bologna, wo sich eine Schule des geistlichen und weltlichen Rechtes gebildet hatte, welche die Gesetzsammlung des römischen Kaisers Justinian als Rechtsquelle betrachtete. Diese Männer setzten mit 28 Abgeordneten der Städte ein öffentliches Recht auf, welches dem Kaiser eine Macht gab, wie sie keiner seiner Vorgänger besessen. Der Kaiser ernannte dann Statthalter des Königreichs Italien und setzte in den einzelnen Städten Beamte ein. Diese geriethen aber bald mit den Behörden der Städte in Streitigkeiten und wurden von diesen vertrieben. Auch mit dem Papste zerfiel der Kaiser, weil er im Kirchenstaat die Hoheitsrechte streng ausübte. So begann der Krieg mit den Städten, mit denen sich auch der neue Papst Alexander III. verband, welchen der Kaiser nicht anerkannte, sondern einen von der Minderzahl der Cardinäle gewählten Gegenpapst. Auch König Wilhelm I. von Sicilien, dessen Vater Roger II. 1127 auch Apulien und Calabrien geerbt hatte und vom Papste 1130 zum König von Sicilien erhoben war, schloß sich den Verbündeten an. **Mailand** wurde **belagert** und mußte sich 1162 dem Kaiser ergeben. Nach dem Beschlusse der Stände sollte es zerstört werden, die Bürger sich in 4 getrennten Flecken anbauen. Friedrich ließ jedoch nur die Befestigungen niederreißen, die Einwohner zerstreuen. Der Papst floh nach Frankreich.

3. Frankreich und England aber erkannten Friedrichs Gegenpapst nicht an, die deutschen Fürsten leisteten nur widerwillig den Reichsdienst nach Italien, die Italiener aber, welche sich für das gebildetere Volk hielten, haßten die deutschen roheren Krieger und setzten ihrer größeren Körperkraft Schlauheit entgegen. Die Härte der kaiserlichen Beamten steigerte den Haß der Italiener gegen die Deutschen. Friedrich fand daher auf seinem dritten Zug 1163 ein erbittertes Volk und verlor auf einem vierten 1166 sein Heer durch eine Krankheit. Nun schlossen die lombardischen Städte 1167 einen großen Städtebund, Friedrich aber floh nach Burgund. Auf einem fünften Zuge 1174—76 belagerte Friedrich das zu Ehren des Papstes erbaute Alessandria vergeblich. Heinrich der Löwe, welcher dem Kaiser

zürnte, da dieser die großen Besitzungen des Grafen Welf, eines Oheims Heinrichs, in Folge eines Testaments übernommen, verließ den Kaiser mit seinen Truppen; da wurde Friedrich in der Schlacht bei **Legnano** 1176 geschlagen. Jetzt beschloß er nachzugeben. Zu Venedig versöhnte er sich 1177 mit dem Papste und gewährte den Lombarden einen sechsjährigen Waffenstillstand. Zu Kostnitz wurde dann 1183 ein Friede geschlossen, in welchem die Städte die Hoheitsrechte ebenso erhielten, wie sie der Kaiser den Fürsten in ihren Ländern ertheilte; der Podesta (Bürgermeister) und die Vasallen leisteten dem Kaiser den Lehnseid.

4. In der Zwischenzeit bestrafte Friedrich Heinrich den Löwen für seinen Abfall. Heinrich hatte in seinen Herzogthümern seine Gewalt außerordentlich vermehrt, den Bischöfen und Grafen Güter als Lehen abgezwungen, die Wenden in Mecklenburg und Pommern unterworfen, überhaupt eine größere Macht im nördlichen Deutschland sich gebildet. Friedrich hörte nun die Klagen über diese Gewaltthätigkeiten. Ein Fürstengericht erklärte Heinrich in die Acht, erklärte ihn aller Lehen und Würden verlustig, und der Kaiser bestätigte 1180 zu Würzburg diesen Spruch, da Heinrich auch der vierten Vorladung nicht gefolgt war. Der Löwe vertheidigte sich mit aller Macht, mußte aber, vom Kaiser selbst bezwungen, sich 1181 zu Erfurt demüthigen. Der Kaiser ließ ihm seine Erbgüter (Allodien), über welche sein Enkel die Würde eines Herzogs von Braunschweig und Lüneburg erhielt. Die großen Herzogsverbände wurden aufgelöst. Alle geistlichen Fürsten erhielten die Kirchenlehen zurück, noch Kronlehen dazu und wurden unabhängig von der herzoglichen Gewalt. Der Erzbischof von Köln erhielt die herzogliche Gewalt über Westfalen (den jetzigen Regierungsbezirk Arnsberg), auch einige weltliche Herren erhielten fürstliche Gewalt über die Freien größerer Districte. Ueber einen Theil von Baiern erhielt der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach die Herzogswürde, über einen kleineren Theil von Sachsen Albrechts des Bären jüngerer Sohn Bernhard; die slavischen Fürsten in Mecklenburg und Pommern wurden deutsche Reichsfürsten. Heinrich selbst mußte auf drei Jahre ins Ausland gehen.

5. Friedrich hatte durch Nachgiebigkeit sein Ansehen gerettet. Dies zeigte das glänzende Fest zu Mainz zu Pfingsten des J. 1184, auf dem er seinen Söhnen die Ritterwürde ertheilte und zu welchem aus allen Ländern Europas Könige, Herzöge und Markgrafen, wohl 40,000 Ritter und unzählig viel Volk zusammen kamen und auf Kosten des Kaisers bewirthet wurden. 1186

feierte er die Hochzeit seines ältesten Sohnes **Heinrich** mit **Constanze**, König Rogers Tochter, der **Erbin von Sicilien**, da Wilhelm II. keine Kinder hatte, zu Mailand, dem er gegen einen jährlichen Zins noch mehr Hoheitsrechte abtrat. Bald erhielt Friedrich die Aufforderung zu einem **Kreuzzuge**. In Palästina behauptete sich das Königreich Jerusalem nur kümmerlich gegen die wachsende Macht der Türken. Unter den Fürsten und Orden waren fortwährende Feindschaften, die Christen aber erlaubten sich gegen die Türken jede Treulosigkeit. Nun war aus Turkestan **Saladin**, ein Sohn Eyubs, nach Bagdad zum Chalifen, von da zum Sultan **Nureddin** von Mosul, dem Sohne Zenkis gekommen. Dieser hatte die **Fatimiden** in Aegypten **gestürzt**, das Land erobert und war nach Nureddins Tode **Herr aller Seldschucken** vom Tigris bis Aegypten geworden. Er war ein Mann von seltener Hochherzigkeit, während alle christlichen Fürsten in seiner Nähe, wenn auch tapfer, durch Habgier und Hinterlist sich verächtlich machten. Als Saladins Mutter während einer Reise nach Damaskus von den Templern überfallen, ihre Schätze geplündert, ihre Begleiter getödtet waren, brach Saladin los, schlug die Christen 1187 bei **Tiberias**, eroberte in kurzer Zeit **Jerusalem**, alle Binnenstädte und selbst die meisten Küstenstädte, wie das wichtige **Akkon**. Die Christen ließ er in seinen Ländern ruhig ihres Glaubens leben. Aber Urban III. forderte nun alle Könige zum allgemeinen Kreuzzuge auf. So begann 1189 der **dritte Kreuzzug.** Kaiser **Friedrich** zog mit seinem Sohne Friedrich von Schwaben und vielen deutschen Fürsten nach Asien, fand aber 1190 im Flusse Seleph beim Uebergange seinen Tod. **Herzog Friedrich** führte die Truppen zum Belagerungsheer vor Akkon, stiftete hier den **deutschen Ritterorden**, starb aber schon im Anfange des J. 1191 an der Pest. Nun kamen auch König **Richard Löwenherz** von England und **Philipp II. August** von Frankreich zur See und **erstürmten Akkon**, wobei Richard sich mit Herzog Leopold von Oesterreich veruneinigte. Die Pest nahm aber das Christenheer so mit, daß von 300,000 Pilgern nur 6000 die Heimath wiedersahen. Philipp August kehrte zurück. Richard Löwenherz eroberte noch Joppe und erzwang durch außerordentliche Tapferkeit von Saladin einen Frieden, in welchem den Christen freier Handel und Pilgerung nach den heiligen Orten erlaubt wurde. Auf seiner Rückkehr zur See nach Triest verschlagen, beschloß er durch Deutschland zurückzukehren, wurde aber zu Wien **von Leopold gefangen genommen** und Kaiser Heinrich VI. übergeben, der ihn auf Schloß Trifels in der Rheinfalz zwei Jahre gefangen hielt und nur gegen ein Lösegeld freigab.

4. Heinrich VI. 1190—1197.

Heinrich VI. vermochte nicht sogleich Unteritalien und Sicilien nach dem Tode Wilhelms II. in Besitz zu nehmen. Die normannischen Barone wählten einen Seitenverwandten des Königsstammes, Tancred von Lecce, zum König. Nach dessen Tode 1194 eroberte er das Königreich, wüthete aber gegen die normannischen Barone mit ungemeiner Grausamkeit. Sein Bemühen, die deutsche Krone in seinem Hause erblich zu machen, mislang. Bei seinem frühen Tode in Messina war sein Sohn Friedrich erst 3 Jahr alt.

5. Philipp von Schwaben. 1198—1208, und Otto IV von Braunschweig. 1198—1215.

Die deutschen Fürsten waren nun bei der Neuwahl zwiespältig; die ghibellinische Partei wählte Heinrichs jüngeren Bruder Philipp von Schwaben, die welfische Heinrichs des Löwen Sohn Otto IV. Zwischen beiden entstand ein zehnjähriger Bürgerkrieg. Der große Papst **Innocenz** III. benutzte diese Zeit, um den jetzigen Kirchenstaat zu begründen, da alles in Italien in der größten Verwirrung war. In Deutschland war Philipp schon im Uebergewicht, als er 1208 durch den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach zu Bamberg ermordet wurde. **Otto** IV. wurde nun allgemein anerkannt und vom Papst zum Kaiser gekrönt, nachdem er auf die mathildischen Güter verzichtet. Nach der Krönung aber vergab er das Herzogthum Spoleto und die Mark Ancona, und als er auch Apulien dem jungen Friedrich, dessen Vormund der Papst war, entreißen wollte, that ihn Innocenz 1210 in den Bann. Von den Fürsten verlassen, mußte er nach Deutschland zurückkehren. Die deutschen Fürsten riefen nun den jungen Friedrich nach Deutschland, welcher durch seine einnehmende Persönlichkeit bald alles gewann. Als Otto im Bunde mit den niederländischen Fürsten und seinem Oheim Johann von England Philipp August von Frankreich angriff, aber 1214 bei Bovines (zwischen Tournay und Lille) geschlagen wurde, verlor er alles Ansehen in Deutschland, und Friedrich wurde 1215 zu Aachen gekrönt.

6. Friedrich II. 1215—1250.

Friedrich II. weilte noch bis zum Tode Ottos IV. 1218 in Deutschland, dann eilte er nach Italien, wurde von Innocenz Nachfolger zum Kaiser gekrönt und versprach einen Kreuzzug.

1. Die Versuche Innocenz III., einen neuen Kreuzzug zu Stande zu bringen, waren gescheitert. Zwar sammelten sich 1202 niederländische, französische und italienische Grafen zu Venedig,

ließen sich aber durch die Venetianer zuerst zur Eroberung von Zara in Dalmatien überreden, dann sogar durch den griechischen Prinzen Alexius, dessen Vater Isaak Angelus von seinem Bruder Alexius entthront war, zu einem Zuge nach Constantinopel. Isaak wurde wieder auf den Thron gesetzt. Als er aber die Kirchenschätze angriff, um die Versprechungen seines Sohnes zu erfüllen, erschlug das Volk ihn und seinen Sohn. Nun eroberten die Kreuzfahrer Constantinopel 1204 und gründeten das sogenannte lateinische Kaiserthum. Graf Balduin von Flandern wurde Kaiser und erhielt ein Viertel des ganzen Reiches; die übrigen drei Viertel erhielten entweder die Venetianer (die jonischen Inseln den Peloponnes, Candia und die Cycladen) oder andere Fürsten als Lehen des Kaisers. Dies Kaiserthum dauerte aber nur bis zum Jahre 1261. Die nach Nicäa und Trapezunt in Kleinasien geflohenen griechischen Fürsten eroberten Constantinopel wieder. Nur die Venetianer hatten von dieser Eroberung Vortheile. Sie behaupteten seitdem die Herrschaft in der östlichen Hälfte des Mittelmeeres bis zur Erscheinung der osmanischen Türken.

Einen noch kläglicheren Ausgang nahm im J. 1212 der sogenannte Kinderkreuzzug. Männer, Weiber, Knaben und Mädchen wurden durch Betrüger aus Frankreich und den rheinischen Gegenden nach Marseille und Genua und zum Theil von dort nach Africa in die Sclaverei geführt. Auch der Zug des Königs Andreas II. von Ungarn in den Jahren 1217 und 1218 hatte keinen Erfolg. Friedrich II. war nach der Kaiserkrönung einige Jahre mit der Anordnung seines Reiches, dem er eine vorzügliche Gesetzgebung gab, beschäftigt. Der 80jährige Papst Gregor IX. bestimmte ihn endlich zu einem Kreuzzuge im J. 1227. Aber kaum war er in die See gestochen, als er mit seinem Heere von einer ansteckenden Krankheit ergriffen wurde. Er kehrte daher nach 3 Tagen wieder um. Nun that ihn der heftige Gregor in den Bann, weil er die Krankheit für Vorwand nahm. Im J. 1228 rüstete der Kaiser einen zweiten Zug, zugleich unterhandelte er mit dem Sultan Kamel von Aegypten, einem Neffen Saladins, und erhielt von ihm Jerusalem abgetreten. Friedrich landete in Akkon. Den Gebannten flohen die Priester und Ritterorden; nur der deutsche Orden unter seinem Großmeister Hermann von Salza begleitete ihn 1229 nach Jerusalem, wo sich Friedrich, dessen zweite Gemahlin Jolanthe, eine Tochter des letzten Titularkönigs von Jerusalem, Johann von Brienne, war, die Krone aufsetzte. Der Papst suchte nun Neapel zu erobern, wurde aber von dem rückkehrenden Kaiser vertrieben und mußte sich 1230 im Frieden von San Germano mit Friedrich versöhnen.

2. In Deutschland hatte Friedrich seinen jungen Sohn Heinrich als König zurückgelassen, denn er selbst weilte vorzugsweise in Italien. Dieser gewährte den geistlichen und weltlichen Fürsten in ihren Gebieten die Landeshoheit, der Kaiser bestätigte diese Verleihung 1232. So schwand die königliche Macht in Deutschland immer mehr. Heinrich versuchte aber in Verbindung mit den Lombarden, sich vom Vater unabhängig zu machen. Friedrich erschien 1235 in Deutschland, entsetzte Heinrich, den er gefangen nach Apulien führte, und ließ seinen zweiten Sohn Konrad zum König wählen. Den Streit mit den Welfen beendete er dadurch, daß er Otto dem Kinde, Ottos IV. Neffen, Braunschweig und Lüneburg mit herzoglicher Gewalt als Reichslehen auch in weiblicher Linie erblich übergab.

Nun beschloß er aber, die Lombarden zu züchtigen. Von neuem begann ein langer, hartnäckiger Krieg mit ihnen. Die Lombarden wurden im offenen Felde 1237 bei **Corte nuova** geschlagen, und der Krieg verwandelte sich nun in einen Belagerungskrieg. Den Papst verfeindete sich Friedrich dabei von neuem, als er Sardinien als Königreich seinem Lieblingssohne Enzio gab. Der Kampf hörte auch nicht auf, als der Christenheit eine furchtbare Gefahr von Osten her drohte. Die Mongolenstämme in Asien, räuberische Nomadenhorden, waren 1217 durch Temudschin, welcher sich **Dschengis-Khan**, d. h. allgemeiner Khan, nannte, vereinigt. Dieser Herrscher unterwarf ganz China, Persien und Turan, und seine Nachkommen eroberten später auch Bagdad und vernichteten das Chalifat. Dann ergoß sich der Strom über den Ural. Die Russen wurden unterworfen, Polen und Ungarn fürchterlich verwüstet, und ein großes Heer kam bis Schlesien, wo es die schlesischen Fürsten, Böhmen und Mähren auf der **Wahlstatt** bei Liegnitz 1241 besiegte. Ihr Verlust war aber so groß, daß sie umkehrten. Von Ungarn aus bedrohten sie Oesterreich, wurden aber von Enzio in einer großen Schlacht bei Wien zurückgeschlagen. Die Mongolen kehrten dann wegen innerer Unruhen nach Asien zurück. Ihr Reich zerfiel nach dem Tode von Dschengis-Khans Sohne Oktai in vier Theile: China, Iran, Dschagatai (Turan) und Kaptschak am Ural, von welchem letzteren Rußland bis gegen den Schluß des Mittelalters abhängig blieb.

Gregors IX. Nachfolger Innocenz IV. floh nach Lyon, berief hierher 1245 eine Kirchenversammlung und that den Kaiser von neuem feierlich in den Bann. Durch die deutschen Bischöfe ließ er 1246 den Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen zum Gegenkönig wählen. Als dieser von Konrad

bei Ulm geschlagen und an seinen Wunden gestorben war, wählten die rheinischen Erzbischöfe den Grafen Wilhelm von Holland, der aber nur geringes Ansehen genoß. In Italien wurde Friedrichs Sohn Enzio von den Bolognesen gefangen genommen und bis zu seinem Tode im Gefängniß gehalten. Friedrich selbst starb 1250.

7. Konrad IV. 1250—1254. Untergang der Hohenstaufen.

Konrad IV. eilte sogleich nach Italien, um das Königreich Sicilien in Besitz zu nehmen; er starb hier aber schon 1254. Da sein Sohn Konrad noch Kind war und in Baiern bei seinem Großvater, dem Herzog Otto, erzogen wurde, so übernahm Konrads IV. Halbbruder Manfred die Verwaltung von Sicilien, ließ sich auch auf Bitten der Sicilianer in Palermo zum König krönen. Die Päpste verfolgten aber das Geschlecht der Hohenstaufen mit unauslöschlichem Hasse. Clemens IV belehnte Karl von Anjou, den Bruder König Ludwigs IX. von Frankreich, mit dem Königreich Sicilien. Manfred fiel gegen diesen 1266 in der Schlacht bei Benevent, und als der junge Konrad, von den Italienern Konradin genannt, mit einem Heere aus Deutschland kam, wurde er 1268 bei Tagliacozzo von Karl geschlagen, gefangen genommen und zu Neapel hingerichtet. Die Sicilianer wurden jedoch vom Uebermuth der Franzosen zu einer Verschwörung getrieben, deren Leiter Johann von Procida war. Im J. 1282 wurden alle Franzosen, als die Einwohner zur Vesper gingen, ermordet — daher heißt die That sicilianische Vesper. König Peter von Aragonien, ein Schwiegersohn Manfreds, wurde als König berufen, und Karl von Anjou konnte die Insel nicht wieder erobern. In Deutschland aber löste sich nach Wilhelms von Holland Tode 1256 alle gesetzliche Ordnung, überall herrschte das Faustrecht, besonders bekämpften die Fürsten und Ritter die Städte. Diese hatten daher schon früher ihre Rettung in Bündnissen gesucht. Die norddeutschen Städte waren zum Bunde der Hansen; die süddeutschen zum rheinischen Städtebund zusammengetreten, um ihre Rechte zu vertheidigen. Nach Wilhelms Tode schritt man wieder zur Kaiserwahl, aber die Habsucht der Fürsten ließ es zu keiner Einheit kommen, denn ein Theil wählte für bedeutende Summen den englischen Prinzen Richard von Cornwall, ein anderer Theil den König Alfons von Castilien. Da beide Fürsten sich wenig um Deutschland bekümmerten, ging hier alles den Weg der Gewalt, bis Richard 1272 starb. Man nennt daher diese Zeit das Interregnum oder Zwischenreich.

§ 50. Die Askanier in Brandenburg und die Germanisirung der Ostseeländer durch die norddeutschen Bürger und den deutschen Orden.

Die Zeit der Hohenstaufen, in der das Ritterthum durch die Kreuzzüge einen so gewaltigen Aufschwung nahm, daneben aber auch das Bürgerthum der Städte durch Gewerbe und Handel den Besitz der Nation vermehrte und neben den Geistlichen auch in geistige Thätigkeit einzutreten begann, zeigte auch eine außerordentliche Ausbreitung des deutschen Lebens nach Osten hin. Aber nicht das Königthum übernahm die Leitung derselben, wie in der sächsischen Zeit geschehen war, sondern neben einzelnen Fürsten waren es Geistliche, Ritter und Bürger, welche aus dem innersten Triebe ihres Lebens in diese Strömung geriethen; die Geistlichen, besonders die Mönche übernahmen die Mission und damit die Milderung der Sitten, die Ritter die eigentliche Unterwerfung und den Schutz des Gewonnenen, die Bürger schufen die dauernden Mittelpunkte des Lebens, die Städte.

1. Die Mark Brandenburg unter den Askaniern. 1133—1319.

1. Wie Albrecht der Bär (1133—1170) die Mark Brandenburg aus der alten Mark, der Priegnitz, Zauche und dem Havellande begründete, ist oben schon dargestellt worden. Von seinen Söhnen erbte **Otto** I. (1170– 1184) die Mark und das Erzkämmereramt. Der jüngere Bernhard erhielt die Stammländer des Hauses (Grafschaft Ballenstädt und einen Theil von Aschersleben) und die ehemalige Ostmark (das jetzige Anhalt und das Land Wittenberg). Durch Friedrich Barbarossa erhielt er auch die Herzogswürde über Sachsen nebst der Erzmarschallwürde, konnte die herzogliche Gewalt aber nur über das Land Lauenburg behaupten. Aber der Streit zwischen den Welfen und Askaniern dauerte im 13. Jahrhundert fort. König Waldemar II. von Dänemark, den Welfen verwandt, bemächtigte sich Holsteins und der aufblühenden von Heinrich dem Löwen gegründeten Stadt Lübeck. Friedrich II., welcher für die wahren Interessen Deutschlands, namentlich des Nordens, keinen rechten Sinn hatte, überließ den Dänen alles Land im N. der Elbe, also auch Lauenburg, so daß sich Waldemar einen König der Dänen und Slaven nannte. Waldemar wurde aber wegen schwerer Beleidigung von seinem Vasallen, dem Grafen von Schwerin, gefangen genommen. Nun kehrte Adolf, der Schauenburger, in sein Herzogthum zurück, Lübeck vertrieb die dänische Besatzung, und die Ditmarschen im westlichen Holstein rissen die dänischen Burgen nieder. Waldemar erhielt durch Vertrag seine

Freiheit wieder und griff zu den Waffen; aber die verbündeten norddeutschen Fürsten Otto das Kind von Braunschweig und Lüneburg, Herzog Albrecht von Sachsen-Lauenburg, Bernhards Sohn, Adolf von Holstein, Graf Heinrich von Schwerin und der Erzbischof von Bremen, so wie die Bürger von Lübeck schlugen ihn 1227 bei Bornhöved in Holstein. Die Eider wurde nun wieder Gränze Deutschlands. Bernhards Söhne theilten ihres Vaters Besitzungen; der ältere Heinrich nahm die anhaltischen Stammländer und ist der Stifter des noch bestehenden Fürstenhauses, der jüngere Albrecht Wittenberg mit der Herzogswürde, wozu nach der Schlacht bei Bornhöved noch Lauenburg kam. Albrechts Söhne Albrecht II. und Johann wurden die Stifter der beiden Herzogslinien Sachsen-Wittenberg (starb 1422 aus) und Sachsen-Lauenburg (starb 1689 aus).

Otto I. und seine Söhne Otto II. (1184—1205) und Albrecht II. (1205—1220) waren in die Kämpfe mit den Welfen so verwickelt, daß von ihnen die Mark nur langsam erweitert wurde; die spätere Grafschaft Ruppin, vom Rhin bis zur oberen Havel, die Länder Teltow, zwischen Nuthe, Havel und Spree, und Barnim, von Havel und Spree östlich bis zur Oder, wurden theilweise von ihnen mit Hilfe der Johanniter und Templer erobert. Die beiden Brüder übergaben nach der Sitte der Zeit dem Erzbisthum Magdeburg alle ihre Erbgüter in der Altmark, wie man nun die ehemalige Nordmark nannte, aber auch Länder im Osten der Elbe bis Brandenburg hin und nahmen sie als Lehen zurück. Hieraus entstanden in der Folge vielfache Streitigkeiten und Kämpfe.

2. Albrechts II. Söhne **Johann** I. (1220—1266) und **Otto** III. (1220—1267), anfangs unter Vormundschaft ihrer Mutter, haben ihre Besitzungen bedeutend vermehrt. Der Barnim und Teltow wurden vollständig mit der Mark vereinigt. Friedrich II. übertrug ihnen nach der Schlacht bei Bornhöved förmlich die Oberlehnshoheit über Pommern, welches in Vorpommern und Hinterpommern zerfallen war. Auch hieraus entstanden fortwährende Gränzkriege. Die erste größere Eroberung war die Ukermark von Pommern. Johanns Gemahlin, eine pommersche Prinzessin, hatte als Mitgift das Land Wolgast erhalten. Dies nahm Herzog Barnim I. von Vorpommern nach ihrem Tode in Besitz, die Markgrafen zwangen ihn aber 1250, die Ukermark abzutreten und die Lehnshoheit Brandenburgs anzuerkennen.

Auch das Land Lebus (Kreis Lebus diesseits und Kreis Sternberg jenseits der Oder) kauften in diesem Jahre die Markgrafen gemeinsam mit dem Erzbischof von Magdeburg von Herzog Boleslav von Breslau, dem Sohne des in der Schlacht bei Liegnitz gefallenen Heinrichs des Frommen, welcher mit seinen Brüdern um die Erbschaft stritt.

Otto III. war der Schwager des Königs Ottokar von Böhmen, den er nach dem Aussterben der Babenberger bei der Eroberung Oesterreichs im Kampfe gegen Bela von Ungarn unterstützte. Ottokar gab seinem Schwager zur Entschädigung die Oberlausitz 1255.

Während des Krieges mit Pommern setzten sich auch die Markgrafen im wald- und sumpfreichen Warthegebiet fest, dem alten Zankapfel zwischen Pommern und Polen. Bis zum Jahre 1260 kamen sie in den Besitz der Länder Königsberg, Bärwalde, Küstrin, Landsberg und Soldin und gründeten zur Behauptung der Eroberungen Burgen und Städte. Später nannte man dies Gebiet die Neumark, so wie die Länder Havelland, Zauche, Teltow und Barnim gemeinsam die Mittelmark.

3. Beide Brüder begründeten zwei Linien, die johanneische oder stendalsche und die ottonische oder die salzwedelsche. Johann hatte fünf, Otto vier Söhne. Die bedeutendsten von diesen sind aus der johanneischen Linie Konrad und Otto IV. mit dem Pfeile, aus der ottonischen Otto V. der Lange. Von Otto IV. werden Kämpfe mit Magdeburg berichtet, um dem jüngeren Bruder Erich das Erzbisthum zu verschaffen. Otto wurde in diesem Kampfe einmal bei Frohse 1278 gefangen genommen und nur gegen bedeutendes Lösegeld freigegeben. Im Jahre 1280 sollen 19 Fürsten des Hauses auf dem Markgrafenberge bei Rathenow eine Zusammenkunft gehalten haben, bald aber starb die zahlreiche Familie aus. Die Länder der johanneischen Linie vereinigte 1303 Konrads Sohn Waldemar, die der ottonischen Ottos V. Sohn Hermann, mit dessen Sohne Johann V. 1317 die ottonische Linie ausstarb, worauf Waldemar alleiniger Herr der Mark wurde. Unter Waldemar, einem rüstigen, kampflustigen Fürsten, fielen noch manche Besitzungen den Markgrafen zu, welche jedoch nicht dauernd bei der Mark blieben. So verkaufte Albrecht der Unartige, Landgraf von Thüringen, welcher mit seinen Söhnen Friedrich mit der gebissenen Wange und Diezmann in Streit lebte, die Mark Landsberg (zwischen Saale und Mulde) und die Pfalz Sachsen (um Allstädt, jetzt zu Weimar gehörig), Diezmann 1303 die Niederlausitz und das Land zwischen Elster und Elbe. Mit Waldemar starben 1319 die Askanier in Brandenburg aus.

2. Die Eroberungen der Norddeutschen in Livland, Kurland und Esthland.

Oestlich der Weichsel wohnten in den Küstenländern an der Ostsee zunächst die den Litthauern verwandten Preußen bis zur Memel, ein kriegerisch geordnetes Volk, dann die friedlicherer

finnischen Stämme der Kuren, Liven und Esthen, in welche von Süden her der litthauische Stamm der Letten eingedrungen war.

Mit dem Beginn des 13ten Jahrhunderts suchten die Bürger der Städte Bremen, Hamburg und Lübeck, welche den Geistlichen des Erzstifts Bremen auf ihren Missionen des Handels wegen gefolgt waren, Handels-Niederlassungen an den fernen Ostseeküsten. Albert von Buxhövden, zum Bischof ernannt, fuhr von Lübeck mit einem Heer von Kreuzfahrern ab und gründete 1201 **Riga**, zwei Meilen von der Mündung der Düna. Zur Vertheidigung des Landes zog der Bischof Ritter heran und gründete 1202 den Orden der Schwertbrüder. Nun strömten immer mehr Auswanderer dorthin, überall erhoben sich Capellen und Burgen ritterlicher Geschlechter, und nach wenigen Jahren waren Liven und Letten für das Christenthum gewonnen. Albert erhielt von Philipp von Schwaben fürstliche Gewalt über ganz Livland. Die Schwertbrüder nahmen im nördlichen Livland ihren Sitz in der Burg Wenden und begannen die Unterwerfung der Esthen. Als die Russen gegen diese Eroberung sich wehrten, kam Waldemar II. den Deutschen zu Hilfe, bemächtigte sich aber des nördlichen Esthlandes und erbaute Reval, während die Deutschen sich in Dorpat festsetzten. Für Esthland und Kurland entstanden besondere Bisthümer.

3. Die Eroberung Preußens durch den deutschen Ritterorden 1228—1283.

Um dieselbe Zeit wurde Preußen germanisirt. Die alten Preußen waren wohl aus der Vermischung von Gothen und Letten entstanden. Das höchste Ansehen hatte bei ihnen der Oberpriester, welcher zu Romove im Samlande wohnte, wo das höchste Heiligthum, eine mit Tüchern umwickelte Eiche, in einem unverletzbaren Haine mit den Bildnissen der Götter sich befand. Hier versammelte der Priester das Volk und that ihnen den Willen der Götter kund. Auch die 12 Landesfürsten, Reiks genannt, beriethen hier mit ihm über das Wohl des Landes. Der Name des Volkes Porussen (am Rus, einem Mündungsarm der Memel) erscheint zuerst bei den Polen beim Bekehrungsversuche Adalberts v. Prag. Das tapfere Volk vertheidigte seine Freiheit und seine Religion mit der höchsten Anstrengung, es verwüstete aber auch das benachbarte Polen unaufhörlich. Polen zerfiel nach Kasimirs II. Tode in Großpolen (Posen und Kalisch), Kleinpolen (Krakau) und Masovien (Warschau). Herzog Konrad von Masovien und der vom Papst zum Bischof von Preußen ernannte Mönch Christian aus Oliva bei Danzig riefen den deutschen Ritterorden zu Hilfe. Hermann von Salza,

der Hochmeister des deutschen Ordens, erhielt vom Kaiser Friedrich II. den unbeschränkten Besitz aller Länder, welche der Orden in Preußen erobern würde. Dann erschien im Jahre 1228 Hermann Balk, zum Landmeister von Preußen ernannt, mit einer größeren Zahl von Rittern und einer Reiterschaar und begann die Eroberung vom Kulmerland an der polnischen Gränze aus. Schritt vor Schritt wurden Burgen erbaut, zuerst an der Weichsel Thorn. Kulm, Marienwerder, dann Elbing und schon 1250 Memel. Unterstützt wurde der Orden dabei durch Kreuzheere aus Deutschland. Deutsche Fürsten, Ritter und Bürger wetteiferten, dies Land dem deutschen Leben zu gewinnen; um die Ordensburgen wurden Städte gegründet mit freier Verfassung, deren erste, das Muster der übrigen, die Kulmer Handveste, den Bürgern freie Wahl ihrer Beamten und die Verpflichtungen gegen den Orden festsetzte. Hermann Balk wußte durch Milde auch einen Theil der Preußen zu gewinnen, er ließ ihnen Grundbesitz, wenn sie sich zum Christenthum bekehrten. Der Orden der Schwertbrüder, von den Letten besiegt, vereinigte sich im Jahre 1237 mit dem deutschen Orden, Hermann Balk wurde der erste Landmeister von Livland. Unter den Kreuzzügen der Fürsten zeichnet sich der des Königs Ottokar von Böhmen und Ottos III. von Brandenburg im J. 1255 aus. Das Samland wurde unterworfen, die Städte Königsberg und Brandenburg gegründet. Im J. 1283 war die Eroberung des Landes unter dem schwarz-weißen Banner vollendet.

Die Verwaltung des Landes stand unter Comthuren, deren jeder einen Convent von Rittern unter sich hatte. Der Hochmeister mit dem Ordenscapitel war Leiter des Ganzen. Bis 1291 hatte er seinen Sitz in Akkon, nach dem Verlust Palästinas in Venedig; 1309 zog Siegfried v. Feuchtwangen nach der an der Nogat erbauten Marienburg. Schon war auch das linke Weichselufer mit Danzig nach dem Aussterben der Herzöge von Pommerellen in Besitz genommen und durch Dämme an der Weichsel und Nogat das ganze fruchtbare Weichseldelta unter Leitung des Landmeisters Meinhard von Querfurt dem Ackerbau gewonnen. Bei fortwährenden Kämpfen mit Polen und Litthauen folgte ein Jahrhundert der Größe des Ordens bis 1410.

4. Der Bund der Hansen.

Nach dem Sturze Heinrichs des Löwen wurden die bedeutendsten Städte allmählich zu Reichsstädten erhoben. Das in kurzer Zeit durch den baltischen Handel emporgekommene Lübeck erhielt 1226 die Reichsfreiheit von Friedrich II. und vertheidigte diese so tapfer in der Schlacht bei Bornhöved. Mit den benachbarten Fürsten von Oldenburg, Sachsen, Mecklenburg, Rügen,

Pommern wurden Verträge zur Sicherung der Straßen und zur Befreiung vom Zolle geschlossen; England, Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden, selbst die russischen Fürsten gewährten den lübischen Kaufleuten Handelsberechtigungen. Handelsfactoreien wurden in London, Brügge, Antwerpen, Bergen, Nowgorod angelegt, wo die Kaufhallen der Deutschen besondere Vorrechte, eigene Gerichtsbarkeit hatten. In Wisby auf der Insel Gothland entstand eine deutsche Colonie. Die Städte des baltischen Gestades stehen in ihrer Entwickelung sämmtlich unter dem Einflusse Lübecks, lübisches Recht galt in Kiel, Rostock, Stralsund, Anklam, Elbing und Reval; in allen Rechtsstreitigkeiten rief man die Entscheidung des Oberhofes zu Lübeck an. Auch Wismar, Barth, Kolberg, Danzig, Dirschau und Memel schlossen sich diesem Bunde an, dann auch Handelsstädte des Innern wie Dortmund, Soest, Münster, Goslar, Braunschweig, Soltwedel und andere. Man nennt diesen Bund die **Hansa.** Als Anfang desselben nimmt man ein im Jahre 1241 zwischen Lübeck und Hamburg zur Sicherung ihres Handels geschlossenes Bündniß an. Eine entschiedenere Gestalt erhielt der Bund 1283. In diesem Jahre traten mehrere Ostseestädte zu Rostock zusammen, um den Land- und Seefrieden bei einem Kampfe der Markgrafen von Brandenburg mit den Fürsten von Mecklenburg und Pommern zu wahren. In einem Kriege zwischen Norwegen und Dänemark sperrten die deutschen Städte mit ihren Schiffen die norwegischen Häfen und zwangen den König durch schwedische Vermittelung 1285 zum Vertrag zu Kalmar, in welchem den Städten Handelsvorrechte in allen norwegischen Häfen zugestanden wurden. Als im Jahre 1292 auch die deutsche Colonie in Nowgorod den Gerichtshof von Lübeck als Oberhof anerkannte, vereinigten sich nebst Riga schon 27 sächsische, westfälische und rheinische Städte zu demselben Zweck.

§ 51. Frankreich und England und die letzten Kreuzzüge.

Während in Deutschland der Gesammtstaat einer allmählichen Auflösung entgegenging, die Königsmacht ein Recht nach dem andern an die Fürsten verlor, gingen Frankreich und England andere Wege.

1. Beim Aussterben der Karolinger war in Frankreich die Fürstenmacht schon erblich geworden. Die ersten Capetinger Hugo, Robert, Heinrich I. und Philipp I. (987—1108) herrschten nicht über Isle de France hinaus. Die Könige vermochten nicht den ewigen Fehden zu steuern, daher nahm die Geistlichkeit die Herstellung des Landfriedens in die Hand.

Auf einer Synode 1041 wurde eine Waffenruhe für den größeren Theil der Woche von Mittwoch Abend bis Montag früh, treuga Dei genannt, beschlossen. In ganz Frankreich leistete der Adel einen Eid auf dieselbe, und so gestaltete sich hier durch Einfluß der Geistlichkeit ein Ritterthum, welches das gesammte ritterliche Leben in Regel und Ordnung brachte und gegen das ungeschlachte Ritterthum des Nordens in entschiedenen Gegensatz trat. Während nun aber in Deutschland die Kaiser der städtischen Entwickelung sich entgegenstellten, diese jedoch zuletzt gewähren lassen mußten, ohne die Kraft derselben für den Gesammtstaat zu benutzen, wußten die französischen Könige durch Begünstigung der städtischen Gemeinden die Interessen derselben mit dem Königthum zu verbinden und dadurch gegen die großen Vasallen ein Gegengewicht zu schaffen. Dies that schon Ludwig VI., der Dicke (1108—1137). Sein Sohn Ludwig VII. (1137—1180) stiftete die erste Universität in Paris, deren Gelehrte in der Folge, als die Macht des Papstthums gebrochen war, in geistlichen Sachen die Stimmangeber wurden. Während seiner Regierung bestieg der Herzog Heinrich von Anjou, Maine und Touraine 1154 den englischen Thron, wo nach den Söhnen Wilhelms des Eroberers, Wilhelm II. (1087—1100) und Heinrich I. (1100—1135), sein Tochtersohn Graf Stephan von Boulogne als König gefolgt war. Ludwig hatte sich nach seiner Rückkehr vom Kreuzzuge von seiner Gemahlin Eleonore, Erbin von Poitou, Guienne und Gascogne, wegen ihres unzüchtigen Lebens geschieden, und Heinrich von Anjou hatte sich mit derselben vermählt. Das Haus Anjou oder Plantagenet, welches von 1154—1485 den englischen Thron behauptete, vereinigte also fast die ganze westliche Hälfte von Frankreich mit England. Dies ist die Ursache langer Kriege zwischen Frankreich und England, in denen der französische Nationalgeist, so wie das Königthum erstarkte.

2. **Philipp** II. **August** (1180—1223) wollte die Gefangenschaft Richards Löwenherz (1189—1199) benutzen, um dessen Besitzungen in Frankreich zu erobern. Bei Richards Lebzeiten hatte er wenig Erfolg. Als aber Richards Bruder Johann ohne Land (1199—1216) seinen Neffen Arthur von Bretagne ermordet hatte, ließ ihn Philipp durch den Pairshof seiner Lehen in Frankreich entsetzen und eroberte die Normandie, Anjou, Maine, Touraine und Poitou. Der Pairshof, den er einrichtete, in welchem die großen Vasallen ihre Abhängigkeit von der Krone bekunden mußten, bestand aus 6 weltlichen und 6 geistlichen Großen.

König Johann von England gerieth auch mit Papst Inno=

cenz III. in Streit, weil er den vom Papst eingesetzten Erzbischof von Canterbury nicht anerkennen wollte. Innocenz belegte das ganze Land mit dem Interdict, d. h. dem Verbote gottesdienstlicher Handlungen. Da fügte sich Johann und nahm sogar sein ganzes Reich gegen einen jährlichen Zins von 1000 Mark Sterling vom Papste als Lehen. Nach der Schlacht bei Bovines mußte er alles Land im N. der Loire an Frankreich abtreten. Nun erhoben sich fast alle weltlichen und geistlichen Vasallen nebst dem Rath der Stadt London gegen den König und zwangen ihn 1215 die magna charta libertatum, den großen Freiheitsbrief, auszustellen, worin dem sich ausbildenden Despotismus der königlichen Gewalt eine Gränze gesetzt wurde.

3. Im südlichen Frankreich erhob sich aber auch ein stärkerer Gegensatz gegen das herrschende Kirchenthum, wie es die Cluniacenser entwickelt hatten, gegen diese streng geordnete Herrschaft von oben herunter, welche die Freiheit des Gewissens nicht aufkommen läßt, so wie gegen den Reichthum der Bisthümer und Klöster. Nach dem Lyoner Kaufmann Petrus Waldus nannte sich die Partei Waldenser, welche von den Geistlichen ein einfaches Leben verlangten, wie es die Apostel geführt, keine Lehre der Kirche anerkannten, welche sich nicht aus der Bibel erweisen ließ, und von jedem Mitgliede ein streng sittliches Leben verlangten. Schon Papst Alexander III. hatte den Bann über sie gesprochen. Eine andere Partei, die der Albigenser genannt, weil sie besonders in der der Grafschaft Toulouse unterworfenen Vicegrafschaft Alby verbreitet war, scheint mit den Katharern der Lombardei mehr verwandt gewesen zu sein, welche durch Mittheilung des göttlichen Geistes sich über alle kirchlichen Einrichtungen erhaben glaubten. Sie war besonders unter den üppigen Rittern und den reichen Bürgern verbreitet. Beide Richtungen wurden aber als gemeinsame von der Kirche bekämpft. Gegen die Albigenser ließ Innocenz III. das Kreuz predigen. Tausende von Fanatikern zogen unter Anführung Simons von Montfort gegen den Grafen Raimund von Toulouse, welcher sich seiner Unterthanen annahm. In diesem wüthenden Kriege wurde der niedere Adel fast ausgerottet, die Städte zerstört. Eine große Kirchenversammlung 1215 sprach die Besitzungen des Grafen von Toulouse dem Simon von Montfort zu, und Innocenz III. schuf zur Aufrechterhaltung der Kirchenlehre die Inquisition, ein geistliches Gericht, welches alle der Ketzerei Verdächtigen vor sich berufen und mit dem Feuertode bestrafen konnte. Diese Inquisition wurde dem von Spanien ausgehenden Orden der Dominicaner übergeben.

Der Spanier Dominicus von Guzmann trat mit glühender Beredsamkeit gegen die Ketzer auf. Seine Anhänger führten die Kreuzheere mit brennenden

Fackeln an. Sie bildeten sich zu einem besonderen Orden, der außer den drei Mönchsgelübden auch das der Armuth des Ordens annahm. Ihre Klöster bauten sie mitten in den Städten und lebten von den Almosen, die sie bettelnd einsammelten. Das Volk nannte sie daher Bettelmönche, sie hießen aber auch Predigermönche, weil sie durch unaufhörliches Predigen und Beichteabnehmen zu wirken suchten. Die Mitglieder trugen eine schwarze Kutte. Ein ähnlicher Bettelorden entstand in Italien durch Franciscus v. Assisi, daher Franciscaner genannt, welche eine graue Kutte trugen. Ihre Richtung war eine mehr schwärmerische, sie verlangten freiwillige Aufnahme aller Mühsale des Lebens, zeigten die unbedingteste Verehrung des Papstes, die Heilighaltung jedes Priesters als des Spenders der Sacramente. Beide Orden verbreiteten sich bald über alle christlichen Länder; ihr Vorsteher, der General, hatte seinen Sitz in Rom, unter ihm standen die Provinziale an der Spitze der Klöster einer Provinz, unter diesen die Prioren der einzelnen Klöster. Beide Orden, welche ihre Mitglieder aus dem niederen Volke nahmen, wirkten besonders auf die Masse und bildeten gewissermaßen das stehende Heer der Päpste.

4. Ludwig VIII. (1223—1226) starb auf einem Zuge gegen die Albigenser. **Ludwig** IX. (1226—1270) stand unter Vormundschaft seiner Mutter Blanca von Castilien. Diese beendete den Albigenserkrieg. Die Grafschaft Toulouse fiel an die Krone, Auvergne und Languedoc an Ludwigs Bruder Alfons von Poitou, aber nach dessen Tode ebenfalls an die Krone. Ludwig beendete dann die Kriege mit England durch Abtretung des Herzogthums Guienne unter französischer Lehnshoheit, wofür Heinrich III. seine Ansprüche auf die übrigen Länder aufgab. Dann stellte er ein königliches Obergericht für gewisse Rechtsstreitigkeiten hin, in denen die Gerichte der Vasallen sich dem königlichen unterordnen mußten. Auch verbot er alle Privatfehden in einer Zeit, wo sie in Deutschland in voller Blüthe waren. Die Universität von Paris, besonders die von Ludwig gegründete Sorbonne, eine Bildungsanstalt für Geistliche, welche Wohnung und Kost erhielten, verbreitete unter der Geistlichkeit eine höhere wissenschaftliche Bildung, so daß Ludwig am Schluß seiner Regierung 1269 der französischen Kirche durch die pragmatische Sanction eine größere Freiheit gegen die Uebergriffe des Papstthums sichern konnte.

Ludwig wußte auch die französische Ritterschaft zu einem neuen Kreuzzuge zu begeistern, als Jerusalem 1241 wieder in die Hände der Aegypter gefallen war. Im Jahre 1247 zog er gegen Aegypten, eroberte Damiette, wurde aber dann beim weiteren Vorrücken von den Türken eingeschlossen. Die alte von den Fatimiden gebildete Leibwache der Mamelucken, eine ursprünglich aus gefangenen Sclaven gebildete Reiterschaar, ermor-

dete den Sultan und ergriff nun die Herrschaft selber. Ludwig erhielt die Freiheit gegen Herausgabe von Damiette 1249. Er ging noch nach Palästina, konnte aber mit seiner geringen Macht nichts ausrichten und kehrte 1254 nach Frankreich zurück.

Im Jahre 1270 rüstete Ludwig einen neuen Zug gegen den saracenischen Staat von Tunis. Er starb aber bei der Belagerung der Stadt an der Pest. Das Heer löste sich ohne weitere That auf.

Im Jahre 1291 eroberten die Aegypter auch Akkon. Nun flüchteten sich die Christen der übrigen Städte nach Europa. Es gelang keinem Papste mehr, einen neuen Kreuzzug zu Stande zu bringen. Die Johanniter aber führten von Rhodus aus den Kampf gegen die Ungläubigen weiter fort.

5. Auf Philipp III. (1270—1285) folgte **Philipp IV., der Schöne** 1285—1314. Dieser fand nun schon ein geordnetes Reich vor, in welchem die königliche Gewalt die Rechte und das Gleichgewicht der verschiedenen Stände, der Geistlichkeit, des Adels und des Bürgerstandes zu erhalten wußte. Philipp erhob aber dieses Königthum durch kluge Benutzung der Umstände auf eine Höhe, auf der es als die erste Macht der Christenheit erscheinen mußte. Er entriß den Engländern Guienne. Als er auch die Geistlichen besteuerte, verbot dies der Papst Bonifacius VIII., mußte aber nachgeben, da die Geistlichkeit mit dem König einverstanden war. Als Philipp dann den mit England verbündeten Grafen von Flandern gefangen nahm, gerieth er aufs neue mit dem Papste in Streit, so daß er endlich 1303 in den Bann gethan wurde. Philipp ließ aber den Papst in Anagni durch seinen Kanzler Wilhelm von Nogaret, welcher die Bürgerschaft aufregte, gefangen nehmen. Aus Schmerz darüber starb Bonifacius. Seinen Nachfolger Clemens V., einen französischen Bischof, bewog Philipp, seinen Sitz nach Avignon 1309 zu verlegen. Clemens gab darauf der Forderung Philipps nach, den Tempelherrnorden aufzuheben 1312. Man beschuldigte den Orden der Ketzerei, ja eines förmlichen Götzendienstes. Der Großmeister Jakob v. Moulay und viele Ritter wurden verbrannt; die Güter des Ordens fielen theils an die Johanniter, theils behielt sie der König.

Mit Philipps IV. drei Söhnen Ludwig X., Philipp V. und Karl IV. endete 1328 das Haus der Capetinger.

6. Einen anderen Weg der Entwickelung des Staatslebens ging England. Unter dem schwachen Heinrich III. (1216—1272), der sich von französischen Günstlingen leiten ließ, erhob sich der hohe Adel unter Simon von Montfort, dem Grafen von Leicester, einem jüngeren Sohne des Ketzerverfolgers in Frankreich. Der Graf Leicester berief 1263 zum großen Parla-

ment auch Abgeordnete der niederen Ritterschaft und der Städte; der Adel wollte also nicht Privilegien erlangen, sondern einen Rechtszustand in Gesetzgebung und Verwaltung zum Schutze aller Stände herstellen.

Eduard I. (1272—1307) versprach, um die Unterstützung der Stände zu seinem Kriege mit Schottland und Frankreich zu erhalten, ohne Zustimmung der Barone, Bischöfe, Ritter und Bürger keine neuen Steuern zu erheben.

Eduard II. (1307—1327), ein Schwächling, wurde durch seine Günstlinge wieder zu Gewaltthätigkeiten verleitet. Zuletzt ließ ihn seine eigene Gemahlin Isabella, Philipps des Schönen Tochter, durch ein Parlament entsetzen und auf jämmerliche Weise ermorden. Sein Sohn **Eduard** III (1327—1377) bestrafte die Mörder des Vaters und regierte stets mit Zustimmung des Parlaments, welches sich schon in ein Oberhaus (Barone und Bischöfe) und ein Unterhaus (Ritter und Städte) sonderte. Die Bedeutung des Parlaments neben der königlichen Regierung ist seitdem in England gesichert.

§ 52. Die geistige Bildung der christlichen Völker während der Kreuzzüge.

Die Berührung der verschiedenen europäischen Völker untereinander, so wie mit den Griechen und Arabern, welche während der Kreuzzüge statt fand, gab dem gesammten geistigen Leben einen höheren Aufschwung, der sich in Kunst und Wissenschaft offenbarte. Von jeher hat es in Deutschland eine Volksdichtung gegeben. Diese erhielt eine größere Lebendigkeit durch die fahrenden Sänger, welche im 12ten Jahrhundert von Burg zu Burg, von Gau zu Gau reisten und an Volks- und Hoffesten ihre Lieder von Siegfried und Chriemhild, von Günther und Brunhild sangen. Aus diesen entstand durch Zusammenstellung das Heldengedicht des Nibelungenliedes, welches um 1210 aufgezeichnet wurde. Ein zweites Gedicht derselben Art ist Gudrun, hervorgegangen aus niederdeutschen Sagen, welche die Kämpfe der Friesen, Dänen und Normannen und ihre Fahrten auf der Nordsee zur Grundlage haben.

Im südlichen Frankreich, an den Höfen der Grafen von Provence und Toulouse, auch der Könige von Navarra und der Grafen von Barcelona in Spanien, erschienen im 11. Jahrhundert ritterliche Sänger, Troubadours genannt, welche in der Sprache Südfrankreichs, der provençalischen, die unter allen Sprachen des romanischen Europa zuerst ausgebildet wurde, ihre heiteren gereimten Lieder sangen, in denen die Liebe zu den Frauen, die Freuden des Naturlebens, kühne Waffenthaten, scherzhafte Wettgesänge über Streitfragen in der Kunst der Galanterie behandelt wurden. Auch in Deutschland finden sich seit Friedrich Barbarossa solche ritterlichen Sänger an den Höfen, Minnesänger genannt, welche vorzugsweise die

Liebe zu den Frauen und Schönheit der Natur im Frühlinge besangen. Kaiser und Fürsten wetteiferten mit den Rittern in diesen Gesängen. Der bedeutendste dieser Sänger ist Walther von der Vogelweide.

In Nordfrankreich behandelten ritterliche Sänger in größeren erzählenden Gedichten, welche man der Sprache wegen Romane nannte, Stoffe aus dem Sagenkreise von Karl dem Großen und seinen Paladinen, aus der Sage vom britischen Könige Artus und seiner Tafelrunde, in Verbindung mit der Sage vom heiligen Gral, einer Jaspisschüssel, aus der Christus das Osterlamm gegessen. Auch diese Stoffe wurden von deutschen Rittern besungen, und in ihnen tritt der christliche Gedanke von Entsagung und Demuth als Grundsatz des Ritterthums auf. In allen diesen Dichtungen kam eine aus dem schwäbischen Dialekte hervorgegangene Dichtersprache auf, in der die Einheit der Bildung sich über den Gegensatz der Volksstämme erhob. Man sang in dieser Sprache eben so gut an den Höfen zu Wien wie zu Kleve und auf der Wartburg in Thüringen.

Auch in der Baukunst entwickelte sich von Nordfrankreich her ein neuer Styl für die Dome und die Rathhäuser der Städte. Sowohl der ältere romanische Styl, als der spätere sogenannte gothische Styl gaben den großen Domen eine gewölbte Decke, der romanische Styl als halbkreisförmiges Kreuzgewölbe, der gothische als Spitzgewölbe. Dem entsprechend sind auch die hohen Fensteröffnungen, die hoch emporstrebenden Doppelthürme mit ihrem mächtigen Portal. Man baute an diesen Riesenwerken Jahrhunderte lang. Der große Kölner Dom wurde 1248 begonnen und ist noch jetzt nicht vollendet.

Für die Wissenschaft bilden sich als neue Stätten die Universitäten; sie wurden nicht von Kaisern oder Päpsten gegründet, sondern entstanden dadurch, daß um ausgezeichnete Lehrer sich Tausende von Schülern sammelten, so in Bologna um die Kenner des römischen Rechtes, in Paris um Theologen und Philosophen. Aber die Philosophie des Mittelalters, die sogenannte Scholastik, ist noch eine dienende Magd der Theologie, noch keine freie Herrin. Die Religion versank immer mehr in Aeußerlichkeiten. Im Volke nahm die Verehrung der Heiligen, besonders der Maria überhand. Den Heiligen baute man Kirchen, im Himmel aber thronte Maria, während die drei Personen der Gottheit zuletzt im Sinne des Volkes ganz zurücktraten. Aus dem Orient kamen die Gebeine der Heiligen, Kreuzessplitter, Nägel des Kreuzes, selbst Kleider Christi und der Maria; die zurückkehrenden Schiffe führten Erde des gelobten Landes für die abendländischen Kirchhöfe als gewinnreiche Fracht mit sich.

III. Periode.

Von Rudolf von Habsburg bis zur Reformation.
1273—1517.

§ 53. Die Kaiser aus verschiedenen Häusern. 1273—1347.

Das Wahlrecht hatte sich allmählich auf 7 Fürsten, Kurfürsten genannt, beschränkt, drei geistliche, welche das Kanzleramt der drei Reiche übten, die Erzbischöfe von Mainz als Kanzler in deutschen Landen, von Köln in Italien und von Trier in Arelat, und 4 weltliche Fürsten, welche die 4 Reichsämter verwalteten, den Pfalzgraf am Rhein als Truchseß, den Herzog von Sachsen als Marschall, den Markgraf von Brandenburg als Kämmerer und den König von Böhmen als Schenk. Diese wählten nun nach dem Tode Richards von Cornwallis auf Mahnung des Papstes den Grafen Rudolf von Habsburg.

1. Rudolf von Habsburg. 1273—1291.

Rudolf gehörte zu den Herren zweiten Ranges. Seine Grafschaft Habsburg an der Aar und Reuß war durch Besitzungen aus der zähringischen Erbschaft, den Thurgau und Freiburg im Uechtlande, und durch die Erbschaft seiner Gemahlin, den Breisgau, vermehrt, auch gehörte seinem Hause die Landgrafschaft im Ober-Elsaß. Er stellte zunächst Ruhe im Reiche wieder her durch Strenge gegen die Raubrittter, von denen er mehrere vor ihren Burgen aufhängen ließ. Dann trat er gegen König Ottokar von Böhmen auf, welcher seine Wahl nicht anerkannt und sich während des Interregnums der Herzogthümer Oesterreich nebst Steiermark und Kärnthens nebst Krain bemächtigt hatte. Rudolf forderte die Rückgabe aller Reichsgüter, welche während des Interregnums in Besitz genommen waren. Da Ottokar auf keinem Reichstage erschien, wurde er vom Fürstengericht seiner Lehen entsetzt. Auf dem Marchfelde bei Wien verlor er 1278 gegen Rudolf Schlacht und Leben. Rudolf gab später Oesterreich mit Steiermark und Krain an seinen Sohn Albrecht, Kärnthen an den Grafen Meinhard von Görz und Tyrol.

Die Kurfürsten beobachteten nun den Grundsatz, schwächere Fürsten zu Kaisern zu wählen, um immer mehr Hoheitsrechte an sich zu reißen, die erwählten Kaiser aber benutzten die Kaisermacht, um ihre Hausmacht zu mehren. Die Kaisermacht wurde immer noch als die Quelle alles Rechtes auf Erden gedacht, denn der Kaiser ertheilte als Oberlehnsherr Privilegien und Reichslehen, übte als oberster Richter das Gericht selbst in Fürstengerichten, in denen es sich um Leib, Ehre und Besitz der Fürsten handelte, und vertheidigte als Oberkriegsherr das Reich, besonders

mit der Reichsritterschaft und den Bürgern der Reichsstädte. Auf Reichstagen gab er mit Einwilligung der Reichsstände die Gesetze; hier wurden auch die Reichskriege beschlossen, welche die Fürsten mit ihrer Ritterschaft und den Bürgern ihrer Städte führten.

2. Adolf von Nassau. 1291—1298.

Rudolf hatte die Wahl seines Sohnes Albrecht nicht erreichen können. Durch Veranstaltung des Erzbischofs von Mainz wurde dessen Verwandter Graf **Adolf von Nassau** gewählt. Dieser kaufte von Albrecht dem Unartigen, Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen, (sein Vater Heinrich der Erlauchte hatte Thüringen nach Heinrich Raspes Tode, mit welchem die alten Landgrafen von Thüringen ausstarben, in Besitz genommen, die Besitzungen in Hessen nebst Schmalkalden im Thüringer Walde aber dem brabantischen Prinzen Heinrich als Landgrafschaft Hessen überlassen müssen) dessen Länder, wozu er das Geld vom König Eduard I. von England erhielt, dessen Partei er im Streite mit Philipp dem Schönen von Frankreich nahm. Die Kurfürsten setzten ihn deswegen ab und wählten Albrecht von Oesterreich. Adolf blieb in der Schlacht bei Göllheim, in der Nähe von Worms.

3. Albrecht I. 1298—1308.

Albrecht zwang zuerst mit Hilfe der rheinischen Städte die rheinischen Kurfürsten, die willkürlich angelegten Rheinzölle aufzugeben. Dann suchte er Böhmen zu erwerben, wo nach dem Tode von Ottokars Sohne Wenzel V. dessen Sohn Wenzel VI. 1306 ermordet war. Er brachte auch seinen Sohn Rudolf auf den Thron. Als dieser aber starb, wählten die böhmischen Stände den Herzog Heinrich von Kärnthen, Meinhards Sohn, den Gemahl der älteren Schwester Wenzels VI. Auch der Versuch, Meißen zu erobern, mislang; seine Truppen wurden von Friedrich mit der gebissenen Wange bei Lucka (bei Altenburg) besiegt. Ebenso wenig glückte sein Versuch, die freien Landleute am Vierwaldstädtersee, in Schwyz, Uri und Unterwalden, welche noch unmittelbar unter dem Reiche standen, zu seinen Unterthanen zu machen. Schon 1291 hatten die drei Landschaften einen Bund der Eidgenossen gebildet, um ihre Freiheit zu sichern. Bei Albrechts Versuchen, sie zu österreichischen Unterthanen zu machen, begründeten sie ihren Bund fester. Die Erzählung von Vögten des Kaisers, wie Geßler, und der That des Wilhelm Tell, ist als Sage erwiesen. Die späteren Versuche österreichischer Herzöge haben ihren Bund vergrößert. Albrecht wurde von seinem Neffen Johann von Schwaben, dem er als Vormund die

Erbgüter verwaltete, aber die Herausgabe noch verweigerte, bei der Ueberfahrt über die Reuß ermordet.

4. Heinrich VII. von Luxemburg. 1308—1313.

Der neugewählte Kaiser, Graf **Heinrich von Luxemburg,** aus wallonischem Geschlecht, erwarb seinem Hause das Königreich Böhmen. Hier hatte sich Heinrich von Kärnthen durch Schwäche verächtlich gemacht. Die Stände wandten sich 1309 an den Kaiser. Ein Fürstengericht entsetzte den Kärnthner, und Heinrich gab Böhmen seinem Sohne Johann, den er mit der jüngeren Schwester des letzten nationalen Königs vermählte.

Dann beschloß er wieder einen Römerzug zu unternehmen. Aber die Fürsten erkannten die Verpflichtung zum Römerzuge nicht mehr an, und die Reichsritter mußten schon durch Lohn zum Kampf gewonnen werden. Heinrich kam mit geringer Macht, wurde aber von der ghibellinischen Partei überall aufgenommen und in Rom von einem päpstlichen Legaten zum Kaiser gekrönt. Hier starb er aber schnell, so daß die Deutschen der Meinung waren, er sei von einem Dominicaner beim Abendmahl vergiftet worden. Im Dom zu Pisa wurde er beigesetzt.

5. Ludwig von Baiern, 1314—1347, und Friedrich der Schöne von Oesterreich. 1314—1330.

Da zwischen den beiden Herzögen von Sachsen-Wittenberg und Lauenburg ein Streit über die Ausübung der Kurwürde war, auch Heinrich von Kärnthen noch die böhmische Kurwürde in Anspruch nahm, so erfolgte eine Doppelwahl nach Heinrichs Tode. Die luxemburgische Partei wählte mit 5 Stimmen (Mainz, Trier, Böhmen, Brandenburg und Lauenburg) den Herzog Ludwig von Oberbaiern, die österreichische mit 4 Stimmen (Köln, Pfalz, Wittenberg und Heinrich von Kärnthen) den Herzog Friedrich den Schönen von Oesterreich.

1. Zwischen beiden entstand nun ein mehrjähriger Bürgerkrieg in Süddeutschland. Während desselben fiel Friedrichs jüngerer Bruder Leopold die Schweizer Waldstädte an, welche, wie die Städte Süddeutschlands, auf Ludwigs Seite waren. Er wurde aber im November 1315 von 1300 Eidgenossen bei **Morgarten** vollständig geschlagen. Friedrich selbst wurde 1322 in der Schlacht bei **Mühldorf** am Inn geschlagen und gefangen genommen und 2½ Jahr als Gefangener auf der Burg Trausnitz in der Oberpfalz gehalten. Im J. 1325 gab Ludwig dann Friedrich unter der Bedingung frei, daß er der Krone entsage und auch seine Partei zur Entsagung bringe. Als Friedrich dies

nicht vermochte und sich Ludwig in München wieder stellte, nahm ihn dieser zum Mitregenten an. Ludwig ließ sich 1328 in Rom unter Widerspruch des Papstes von einem Grafen Colonna im Namen der ewigen Stadt zum Kaiser krönen; Friedrich aber starb 1330.

2. **Ludwig** war für die Vermehrung seiner Hausmacht thätig, aber seinem Hause sind alle seine Erwerbungen nicht geblieben. Zuerst ernannte er seinen Sohn Ludwig 1324 zum Kurfürsten von Brandenburg. Hier waren nach Waldemars Tode arge Verwirrungen eingetreten, und die unter den Askaniern blühend gewordene Mark ging einer langen Zeit des Verfalles entgegen. Die Nachbaren, Mecklenburg, Pommern, Böhmen, Sachsen, Meißen und Braunschweig, hatten die Gränzländer in Besitz genommen. Der tüchtige Graf Berthold von Henneberg wurde Leiter des achtjährigen Ludwig, und es gelang ihm durch Unterhandlungen, die Altmark, Priegnitz, Ukermark, Mittelmark, Neumark und Niederlausitz, doch nicht ohne Verlust an den Gränzen, von den Feinden zu befreien; die Oberlausitz aber blieb bei Böhmen. Kaiser Ludwig aber war von dem Papste Johann XXII. in Avignon, welcher die päpstlichen Einkünfte aus allen Ländern zu vermehren gewußt hatte, in den Bann gethan, weil er dessen Bestrebungen, die Herrschaft in Oberitalien zu erlangen, verhindert hatte. Auch Markgraf Ludwig war in den Bann gethan, Theile des Landes wurden mit dem Interdict belegt, z. B. Berlin, dessen Bürger 1335 den päpstlich gesinnten Abt Nikolaus von Bernau vor der Marienkirche ermordet hatten. Die Geistlichen waren auf des Papstes Seite, nur die dem Papste abgeneigten Franciscaner hielten den Gottesdienst. Der Bischof von Lebus rief sogar die Polen und die wilden Litthauer, welche die Neumark und Mittelmark furchtbar verwüsteten. Nach Johanns XXII. Tode hätte sich Ludwig gern mit dessen milderem Nachfolger versöhnt. Da aber Ludwig den König Eduard III. von England in seinen Ansprüchen auf die französische Krone gegen Philipp VI. von Valois, den Erben der Capetinger, unterstützte, duldete dieser keine Versöhnung. Da traten die Kurfürsten im Jahr 1338 zum Kurverein von Rense am Rhein zusammen und erklärten, der Kaiser des römischen Reiches könne nur von den Kurfürsten erwählt werden, die Wahl erhalte dann vom Papste nur die kirchliche Weihe durch Krönung des Gewählten. Die geistlichen Stände hoben dann das Interdict auf.

3. Ludwig wagte es jedoch nicht mittelst der ihm ergebenen Städte, in denen die Kriegskunde der Handwerker in ihrem Zunftverbande sich herangebildet hatte, und der Masse des Volkes, welches

durch die Bettelmönche geleitet wurde, unter Beistimmung der Kurfürsten eine nationale Kirche und eine neue Ordnung der Reichsmacht gegenüber dem weltlichen und geistlichen Adel durchzusetzen. Er zog nur die Städte seit 1338 zu den Reichstagen durch Abgeordnete heran. Dagegen suchte er in der alten Art der Fürsten eine rechtlose Vermehrung seiner Hausmacht und verscherzte dadurch wieder die Gunst der Kurfürsten. Heinrichs von Kärnthen Tochter Margarethe, Erbin von Tyrol, gewöhnlich Maultasch genannt von einem Schlosse in Tyrol, war mit Johanns von Böhmen zweitem Sohne Johann Heinrich vermählt. Kärnthen hatte Ludwig nach Heinrichs Tode an Oesterreich verliehen und sich so mit ihm versöhnt. Margarethe lebte mit ihrem Gemahl in kinderloser und unglücklicher Ehe. Der Papst weigerte sich, diese Ehe zu scheiden, der Kaiser aber, von seinen Franciscanern dazu bestimmt, schied sie aus kaiserlicher Machtvollkommenheit und vermählte Margarethe 1341 mit seinem Sohne Ludwig von Brandenburg, dem so Tyrol zufiel. Dadurch verfeindete er sich das luxemburgische Haus, welches mit Frankreich in immer engere Beziehungen trat. Der Papst erneuerte den Bann und forderte die Fürsten zu einer Neuwahl auf. Ludwig hintertrieb noch einige Jahre hindurch die Wahl. Im J. 1345 nahm er noch Holland, Seeland, Friesland und Hennegau nach dem Tode des letzten Grafen, dessen Schwester seine zweite Gemahlin war, für seinen Sohn Wilhelm in Besitz. Endlich aber gelang es dem Papste, fünf Kurfürsten zur Wahl Karls von Böhmen, des ältesten Sohnes Johanns, 1346 zu bewegen. Im nächsten Jahre starb Ludwig plötzlich.

§ 54. Kaiser aus dem luxemburgischen Hause. 1347—1437.

1. Karl IV. 1347—1378.

1. Als die baierische Partei, an ihrer Spitze Ludwig von Brandenburg, sich bemühte, gegen Karl einen Gegenkaiser aufzustellen, rächte sich Karl durch Aufstellung des falschen Waldemar. Ein mit dem verstorbenen Markgrafen Waldemar sehr ähnlicher Mensch — wahrscheinlich ein Müller, Jacob Rehbock, aus der Gegend von Zerbst — gab sich im J. 1348 für diesen Markgrafen aus. Der Erzbischof von Magdeburg und die anhaltischen Fürsten erkannten ihn an und unterstützten ihn. Auch die Ritter und Bürger der Mark, mit Ludwig wenig zufrieden, schlossen sich dem vermeintlichen Waldemar an, und Ludwig mußte nach Frankfurt a. d. O. entweichen. Während er hier belagert wurde, erkannte Karl Waldemar für den ächten an. Nun stellte die

baierische Partei den Grafen Günther von Schwarzburg als Gegenkaiser 1349 auf. Karl aber wußte zunächst den Kurfürsten Ludwig und dessen Vetter Rudolf v. d. Pfalz zu gewinnen, dann bewog er auch den schwer erkrankten Günther zur Abdankung, welcher schon zwei Tage darauf in Frankfurt starb. Nun ließ sich Karl noch einmal wählen und zu Aachen krönen und erklärte dann den falschen Waldemar 1350 zu Bautzen für einen Betrüger. Ludwig überließ im nächsten Jahre seinen jüngeren Brüdern, Ludwig dem Römer und Otto, Brandenburg gegen ihren Antheil an Oberbaiern und zog sich nach Tyrol zurück. Die anhaltischen Fürsten und Waldemar aber gaben erst im Jahr 1355 alle Eroberungen heraus, nachdem sie von allen Bundesgenossen verlassen waren. Der falsche Waldemar begab sich nach Dessau, wo ihn die Anhalter fürstlich hielten, bis er 1357 starb.

2. **Karl** IV. richtete seine Bestrebungen vorzugsweise auf die Vermehrung seiner Hausmacht. Dem Reiche vergab er viel, um sich Freunde zu erwerben. So ließ er dem Bund der Eidgenossen Luzern, Zürich, Zug, Glarus und Bern, welche sich ihm, trotz Oesterreichs Widerspruch, angeschlossen hatten. Dies ist der Bund der 8 alten Orte.

Karl ließ sich auch zum lombardischen König und römischen Kaiser 1355 krönen, verließ aber sogleich Italien. Er ließ die Entwickelung der dortigen Verhältnisse ruhig erfolgen. In den alten Städterepubliken hatten sich einzelne Familien fast monarchische Macht erworben: die Visconti in Mailand, die Gonzaga in Mantua, die Carrara in Padua, die della Scala in Verona. Karl duldete die Ausbreitung der Macht der Visconti. Eben so verlieh er dem französischen Kronprinzen, welcher 1347 die Dauphiné durch Testament des letzten Besitzers geerbt hatte und nun den Titel Dauphin annahm, die Herrschaft über Arelat, welches seitdem dem Reich ganz entfremdet wurde. Dann verlieh er 1356 dem deutschen Reiche auf dem Reichstage zu Metz, wo auch der Dauphin erschien, das erste Reichsgrundgesetz in der **goldenen Bulle.** In derselben erhielten die Fürsten diejenigen Rechte gesetzlich, welche sie sich seit der Hohenstaufischen Zeit angemaßt hatten. Auch die Wahl des Kaisers durch die 7 Kurfürsten wurde nun gesetzlich geregelt, das Wahlrecht wurde an ein bestimmtes Land gebunden, welches untheilbar sein sollte; für Sachsen wurde es an das Land Wittenberg gegeben. Die Kurfürsten erhielten in ihren Ländern volle Landeshoheit.

3. Für seine Erbländer gründete Karl 1348 die erste Universität zu Prag nach dem Muster der von Paris. Dann

benutzte er die Streitigkeiten im wittelsbachischen Hause zur Vermehrung seiner Hausmacht. Schon sein Vater Johann hatte die Oberlehnshoheit über alle schlesischen Herzogthümer erhalten. Die Niederlausitz, welche Ludwig der Römer an Meißen verpfändet, löste er ein. Mit Ludwig selbst und dessen Bruder Otto schloß er eine Erbverbrüderung. Beide Markgrafen zürnten ihrem Bruder Stephan von Niederbaiern, weil dieser nach dem Tode Ludwigs des Aelteren und seines Sohnes Meinhard Oberbaiern allein in Besitz genommen. Als aber Karl nach Ludwigs des Römers Tode Otto bedrängte, ließ dieser seinen Neffen Friedrich nach der Mark kommen; da rückte Karl in die Mark ein und zwang Otto, ihm im Vertrage zu Fürstenwalde (1373) die Mark für eine Summe von 500,000 Goldgulden zu überlassen. So besaß Karl Böhmen, Mähren, Schlesien, beide Lausitz und die Mark Brandenburg. Aber durch Testament theilte er diese bedeutende Ländermasse selber. Sein ältester Sohn Wenzel erhielt Böhmen und Schlesien, Sigismund erhielt die Marken ohne die Neumark, diese mit beiden Lausitzen fielen an Johann, gewöhnlich Johann von Görlitz genannt. Den Söhnen seines Bruders Johann Heinrich, Jobst und Procopius hatte er schon Mähren überlassen.

2. Wenzel. 1378—1400.

Wenzel überließ aus Trägheit die Verhältnisse Deutschlands ihrer zufälligen Entwickelung. Bald entstanden daher die größten Wirren. Den Mangel an Einheit des Reiches suchten die einzelnen Stände durch Einungen zu ersetzen. Wie die Städte Bündnisse geschlossen hatten, so thaten es auch die Ritter, um der um sich greifenden Macht der Fürsten Widerstand zu leisten. Bald aber brach ein großer Städtekrieg mit Fürsten und Adel aus, der verschiedenen Ausgang in verschiedenen Gegenden hatte. Herzog Leopold von Oesterreich fiel 1386 mit seinem ganzen ritterlichen Heere bei **Sempach** gegen die Schweizer; seine Söhne wurden bei Näfels im Linthale besiegt. Dagegen siegte Graf Eberhard von Würtemberg 1388 über die schwäbischen Städte bei **Döffingen**, Pfalzgraf Ruprecht bei Worms über die fränkischen, die wetterauischen Grafen 1389 bei Eschborn über Frankfurt. Wenzel selbst verübte in Böhmen die größten Grausamkeiten, daher wurde er einmal durch Verschworene gefangen genommen und nach Wien gebracht, von seinem Bruder Johann jedoch befreit.

Die 1378 entstandene Kirchenspaltung führte seinen Sturz herbei. Papst Gregor XI. war während eines kurzen Aufenthaltes in Rom gestorben. Die Cardinäle wählten, von den Römern

gezwungen, einen Italiener zum Papst, Urban VI., die französischen Cardinäle gingen nach Avignon und wählten Clemens VI. Jeder Papst erhielt wieder einen Nachfolger. Die Theologen der Pariser Universität hielten deshalb ein Concil für nöthig. Der König von Frankreich hatte darüber mit Wenzel eine Zusammenkunft. Da ließ der Papst in Rom Wenzel durch die Kurfürsten entsetzen. Neu gewählt wurde

3. Ruprecht von der Pfalz. 1400—1410.

Während seiner Regierung beriefen die Cardinäle eine Kirchenversammlung nach Pisa 1406, um die Kirche zu reformiren. Diese Versammlung setzte beide Päpste ab und wählte einen neuen. So waren nun drei Päpste, da die abgesetzten der Versammlung kein Recht über die Päpste zugestanden. Nach Ruprechts Tode erfolgte eine Doppelwahl, indem die eine Partei Sigismund, die andere Jobst von Mähren wählte, so daß nun auch drei Kaiser waren. Jobst aber starb schon 1411.

4. Sigismund. 1410—1437.

1. **Sigismund** war durch Vermählung mit Maria, der älteren Tochter Ludwigs des Großen von Ungarn und Polen König von Ungarn geworden. Die jüngere Tochter Hedwig vermählte sich auf den Wunsch der Polen mit dem Großfürsten Jagiello von Litthauen, der mit seinem Volke nun erst zum Christenthum übertrat 1386 und Polen mit Litthauen vereinigte. Sigismund, der in Ungarn eine feindliche Partei zu bekämpfen hatte, verpfändete deshalb die Mark, um die er sich überhaupt wenig bekümmert hatte, an Jobst von Mähren 1388. Als ihm nach seines Bruders Johann Tode die Neumark zufiel (die beiden Lausitze kamen an Böhmen), verkaufte er diese an den deutschen Ritterorden. Nach Jobst Tode fiel ihm die übrige Mark wieder zu. Dies arme Land hatte unter des geizigen Jobst Verwaltung eine traurige Zeit durchgemacht: die Nachbarn waren plündernd eingefallen, im Innern wüthete das Faustrecht. Namentlich waren es die beiden Brüder Dietrich und Johann v. Quitzow in der Priegnitz, welche eine Zahl von Städten und Burgen in Besitz genommen hatten und von Jobst gegen Geld damit belehnt wurden. Mit ihnen hielt es auch Wichard v. Rochow. Nun sandte Sigismund seinen Freund, den Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg, aus dem Hause Hohenzollern, als Verweser nach der Mark, zugleich setzte er ihm als Lohn für seine Dienste eine Summe von 100,000 Goldgulden aus, seiner Tochter aber bei ihrer Verheirathung eine Summe von 50,000 Goldgulden, wofür er ihm die Mark ver-

pfändete, da er die Summe nicht hatte. Friedrich kam zur Huldigung 1412 nach der Mark, fand aber vielfachen Widerstand, die Herzöge von Pommern-Stettin besiegten ihn sogar am Kremmer Damm. Nun schloß Friedrich mit den andern Nachbarn Bündnisse, ließ Truppen aus Franken kommen und brach mit Hilfe der Städte und mit einem schweren Geschütz die Burgen der Quitzows und Rochows bis 1414. Die ersteren mußten aus dem Lande fliehen. Im Jahre 1415 überließ ihm dann Sigismund die Mark und belehnte ihn 1417 feierlich mit diesem Lande.

2. Im Einverständniß mit Papst Johann XXIII. berief Sigismund zur Beendigung der Kirchenspaltung eine allgemeine Kirchenversammlung nach **Kostnitz.** Diese tagte von 1414—1418, und es versammelten sich wohl 100,000 Menschen an diesem Orte. Dies Concil forderte den Böhmen Johann Huß, Lehrer an der Universität zu Prag, vor sich. Huß hatte die Schriften des englischen Reformators Wiclef kennen gelernt, welcher zu Oxford gegen viele Mißbräuche der Kirche aufgetreten war. Wiclefs Reformversuche scheiterten am Widerspruch der hohen Geistlichkeit und des Adels. Huß nahm Wiclefs Gedanken auf, predigte gegen das Papstthum, verlangte Gleichheit der Geistlichen, Abschaffung des Klosterlebens, Einziehung der Kirchengüter durch die Fürsten. Er setzte es bei Wenzel durch, daß den Deutschen an der Universität ihre besonderen Rechte entzogen wurden, daher wanderten 1409 die deutschen Professoren und Studenten aus und gründeten in Leipzig eine neue Universität. Huß kam mit Sigismunds Geleit nach Kostnitz, wurde aber sogleich eingekerkert, verurtheilt und verbrannt 1415. Dann setzte das Concil die Päpste ab, denen die Könige den Schutz entzogen, wählte aber gegen den Wunsch der Deutschen einen neuen Papst Martin V. Dieser verstand es dann, die gewünschten Reformen der Kirche an Haupt und Gliedern zu hintertreiben.

3. Ueber Huß Tod geriethen seine zahlreichen Anhänger in Böhmen in Wuth. Wenzel starb 1419 ohne Erben. Nun wollten die Hussiten den wortbrüchigen Sigismund als König nicht anerkennen. Vergebens fiel Sigismund mit großen Heeren mehrmals in Böhmen ein. Auf die vier Forderungen der milderen Prager Partei: Predigt in böhmischer Sprache, Genuß des Kelches beim Abendmahl, Aufgeben der weltlichen Besitzungen durch die Geistlichen und Verfolgung der Todsünden durch die, deren Amt es sei, wollte Sigismund nicht eingehen. Die Hussiten unter Anführung des einäugigen, später blinden Johann Ziska, welcher die böhmischen Bauern übte mit ländlichen Waffen,

Sensen und eisenbeschlagenen Dreschflegeln, zu kämpfen und eine Wagenburg zu schlagen, schlugen Sigismunds Heere. Die strengere Partei der Taboriten bildete eine förmliche Schreckensherrschaft des Pöbels gegen alle Gebildeten aus. Alle Klöster im Lande, eine große Zahl von Kirchen wurden zerstört. Es war eine nationale Erhebung der Czechen gegen die geistige Herrschaft der Deutschen. Nach Ziskas Tode theilten sich die Taboriten unter Procop dem Großen und Procop dem Kleinen. Als Sigismund seine Angriffe aufgab, fielen die Hussiten unter den Procopen in die Länder der Philister und Kananiter, wie sie ihre Feinde nannten, raubend und mordend ein. Sie drangen verheerend bis Danzig, Preßburg, Wien vor. 1432 fielen sie auch in die Marken ein, wurden aber bei Bernau von den Bürgern der Stadt und dem Kurprinzen zurückgeschlagen. Endlich unterhandelte das seit 1431 versammelte Concil zu Basel mit der Prager Partei. Die vier Forderungen wurden in milderer Form angenommen — die Prager Compactaten. Nun schlugen die Prager die Taboriten 1434 bei Böhmisch-Brot und Sigismund zog 1435 in Prag ein.

Während dieses Krieges starb 1422 die askanische Linie in Sachsen-Wittenberg aus. Sigismund gab das Ländchen mit der Kurwürde an den Markgrafen Friedrich den Streitbaren von Meißen. So kam der Namen Sachsen auf dies ehemalige wendische Land und auf Thüringen.

§ 55. Kaiser aus dem österreichischen Hause. 1438—1519. (1806.)

1. Albrecht II. 1438—1439.

Das österreichische Haus war eine Zeit lang zurückgetreten, weil es seine Macht durch Theilung geschwächt hatte. Es hatte nach dem Tode der Margarethe Maultasch (1363) durch deren Testament Tyrol und Besitzungen im Norden des Bodensees erhalten. Durch Theilung waren 3 Linien am Schlusse des Jahrhunderts entstanden: die österreichische, kärnthnisch-steiermärkische und die tyrolische, welche auch den Elsaß, Breisgau und die schwäbischen Besitzungen hatte.

Albrecht von Oesterreich-Wien, Schwiegersohn und Erbe Sigismunds, wurde zum Kaiser erwählt. So waren nun Oesterreich, Böhmen mit den Nebenländern Mähren, Schlesien und beiden Lausitzen und Ungarn vereinigt. Ungarn wurde aber damals schon von den osmanischen Türken beunruhigt.

Die osmanischen Türken treten nach dem Falle des Chalifats auf. Eine Horde Türken, welche vor den Mongolen floh,

erhielt vom Sultan von Ikonium ein Gebiet in Phrygien. Nach der Zerstörung dieses Sultanats durch die Mongolen machte sich Osman, von dem das Volk den Namen Osmanen erhielt, 1300 unabhängig, eroberte fast ganz Kleinasien und machte Brussa zur Residenz. Sein Sohn Orchan gründete aus Kindern von Christen, welche als Tribut gefordert wurden, ein Corps von Fußsoldaten, Janitscharen genannt. Nun gingen die Eroberungen nach Europa hinüber. Murad I. eroberte schon 1361 Adrianopel, und sein Sohn Bajazid I., der Blitz genannt, zog bis zur Donau und zum Peloponnes. Bei der Schwäche des griechischen Kaiserthums übernahmen Deutsche, Franzosen und die italienischen Seestädte mit dem Johanniterorden die Vertheidigung des Abendlandes. Gegen Bajazid zog ein Kreuzheer unter Sigismund, erhielt aber in Folge des Ungestüms der französischen Ritter 1396 eine völlige Niederlage bei Nikopolis an der Donau. Da erhob sich in Asien ein zweiter Weltstürmer. **Timur-lenk**, gewöhnlich Tamerlan genannt, schwang sich durch Tapferkeit auf den mongolischen Thron von Dschagatai und nahm seinen Sitz in Samarkand. Er unterwarf nach und nach die benachbarten Völker, die Afghanen, einen Theil Indiens, Persien, und rückte in Kleinasien ein. Bajazid wurde 1402 bei Angora von ihm geschlagen und gefangen genommen. Bald darauf starb Timur auf einem Zuge gegen China, und sein Reich zerfiel nun. Muhamed I. und Murad II., die Söhne Bajazids, setzten die Eroberungen in Europa fort. Die Länder an der unteren Donau, das Banat, die Walachei und Bulgarei, Serbien und Bosnien, waren der fortwährende Zankapfel zwischen Ungarn und den Türken. Albrecht II. starb auf einem Zuge gegen die Türken.

2. Friedrich III. 1440—1493.

Albrecht II. wurde erst nach seinem Tode ein Sohn Ladislaus geboren. Die Kurfürsten wählten daher **Friedrich** von Oesterreich-Steiermark zum Kaiser. Dieser langsame und bedächtige Herrscher, der sich ein Vierteljahr besann, ehe er die Krone annahm, verstand es nicht, die vielen Bestrebungen seiner Zeit zu geordneten Verhältnissen auszubilden; er setzte allen neuen Gedanken nur zähen Widerstand entgegen.

1. Im Bunde mit Zürich, welches mit den übrigen Eidgenossen wegen der Toggenburger Erbschaft zerfallen war, wollte er die verlorenen Besitzungen seines Hauses in der Schweiz wieder erobern. Er rief deshalb Hilfe aus Frankreich herbei, wo vom Kriege mit England her eine große Zahl von Söldnern, Armagnacs genannt, dem Lande zur Last war. 24,000 Mann kamen unter dem Dauphin, fanden aber am Vortrabe

der Eidgenossen von 1600 Mann bei St. Jacob an der Birs 1444 einen solchen Widerstand, daß der Dauphin den Kampf aufgab und den Elsaß plündern ließ. Friedrich mußte seinen Plan aufgeben, Zürich in den Bund, der von nun an Schweizerbund genannt wurde, zurückkehren.

2. Das Baseler Concil 1431—1448 hat eine Reihe von Reformbeschlüssen gefaßt, die sich besonders gegen die vielen Gelderhebungen des Papstes wandten. Frankreich nahm die Beschlüsse an, und die gallicanische Kirche hat seitdem die Freiheit der Wahl der hohen Geistlichen. Auch die Kurfürsten nahmen sie in einer Acceptationsurkunde an. Ebenso strebten auch die Fürsten danach, eine geordnete Reichsregierung unter ihrer Theilnahme einzurichten. Gegen diese Gefahr, die scheinbare Macht des Hauptes von Kirche und Reich zu beeinträchtigen, vereinigten sich Papst und Kaiser. Im Wiener Concordat 1448 räumte der Kaiser dem Papste die wesentlichsten Rechte wieder ein, und des Kaisers Geheimschreiber Aeneas Sylvius Piccolomini, ein schlauer Italiener, wußte die einzelnen Reichsfürsten durch kleine Zugeständnisse zur Annahme des Concordats zu bewegen.

3. Böhmen und Ungarn vermochte Friedrich nicht seinem Hause zu erhalten. Die Ungarn wählten wegen Ladislaus Jugend den polnischen König Wladislav III. zum König. Dieser fiel aber 1444 in der Schlacht bei Varna gegen die Türken unter Murad II. Dessen Sohn Muhamed II. eroberte auch 1453 **Constantinopel.** Damit fiel das griechische Reich. Sein letzter Kaiser Constantin XIV. Paläologus fiel bei der Vertheidigung der Stadt. Als Ladislaus 1457 gestorben war, vereinigte Friedrich Oesterreich mit seinen Besitzungen, aber die Böhmen wählten den Hussiten Georg von Podiebrad, der sich schon in der Regentschaft ausgezeichnet hatte, die Ungarn den Mathias Corvinus, den Sohn des tapferen Johann Hunyad, welcher stets Vorkämpfer gegen die Türken gewesen war, zu Königen. Nach Gregors Tode 1471 wählten die Böhmen den polnischen Prinzen Wladislav, Schwestersohn des Ladislaus. Dieser wurde auch 1490 nach Mathias Tode König von Ungarn.

4. An der Westseite Deutschlands hatte sich seit einem Jahrhundert ein mächtiges Reich gebildet, das burgundische. Philipp der Kühne, der zweite Sohn Königs Johann des Guten von Frankreich, hatte 1361 das Herzogthum Burgund erhalten. Durch Heirath hatte er auch Flandern, Artois, Antwerpen und Mecheln nebst der Franchecomté erworben. Philipp der Gute, sein Enkel, hatte die Grafschaft Namur und das Herzogthum Luxemburg gekauft; dann fiel ihm das Herzogthum

Brabant und Limburg von einem Verwandten zu, durch Vertrag mit Jakobäa, der letzten des bairischen Hauses, hatte er auch Holland, Seeland, Friesland und Hennegau erworben, also fast die ganzen Niederlande zusammengebracht. Sein Sohn **Karl der Kühne** unterhandelte mit Friedrich zu Trier wegen des Königstitels, konnte ihn aber nicht erlangen. In dem nun beginnenden Kriege verband sich Friedrich mit den Schweizern und dem Herzog von Lothringen. Friedrich machte zwar mit Karl bald Frieden, Karl aber eroberte Nancy und drang dann in die Schweiz ein; er wurde aber 1476 bei Granson und bei Murten von den Schweizern besiegt. Nun halfen die Schweizer dem Herzog René zur Wiedereroberung von Lothringen, und Karl fiel 1477 vor Nancy. Ludwig XI. von Frankreich zog jetzt Burgund als erledigtes Lehen ein und griff selbst die Niederlande an. Da vermählte sich Karls Erbtochter Maria mit Friedrichs Sohn Maximilian 1478. Dieser besiegte die Franzosen 1479 bei Guinegate. Maria starb 1482 und hinterließ einen Sohn Philipp und eine Tochter Margarethe. Mit den unruhigen Niederländern, besonders den reichen Bürgern von Brügge und Gent in Flandern hatte Maximilian fortwährende Kämpfe, die Brügger nahmen sogar 1488 den Erzherzog einmal gefangen und hielten ihn vier Monate in Haft. Ludwig XI. stachelte die Flamänder fortwährend an, bis 1493 ein Frieden zu Senlis geschlossen wurde, worauf Maximilian die Regierung in den Niederlanden seinem Sohne Philipp überließ.

5. In Deutschland konnte sich Friedrich mit den Fürsten über die Bildung eines höchsten Gerichts zur Bewahrung des Landfriedens nicht vereinigen. Die Fürsten wollten kein kaiserliches Hofgericht, der Kaiser kein von den Fürsten besetztes Reichsgericht mit kaiserlichem Richter als Vorstand. So blühten überall wieder die Fehden der Fürsten und Städte. Friedrich schützte die Städte nicht in ihrer Freiheit, daher wurden die bischöflichen Städte am Rhein von den Bischöfen wieder unterworfen. Nur in Schwaben brachte Friedrich die Fürsten, Ritterbündnisse und die vielen freien Städte zu einer besonderen Einigung für Erhaltung des Landfriedens — dem schwäbischen Bunde.

In den deutschen Städten machte man damals die wichtigsten gewerblichen Erfindungen. Das Schießpulver war schon um 1300 erfunden. Als Erfinder desselben gilt der Mainzer Mönch Barthold Schwarz. Im Laufe des 14ten Jahrhunderts wurde das Geschütz erfunden und in den Städten immer mehr ausgebildet. Dadurch erhielt das Ritterthum den Todesstoß, denn die Kampfesweise wurde eine andere. Der Adel stieg von seinen Felsenburgen, welche er nicht mehr zu halten vermochte, in die

Thäler herab, und jene Burgen sanken allmählich in Ruinen, während die Befestigung der Städte kunstvoller wurde. So verlor das Lehns- oder Feudalwesen seine Grundlage.

Die Buchdruckerkunst erfand 1440 der Mainzer Johann Gensfleich von Sorgenloch, genannt Gutenberg. Anfangs wurden Bilder der Heiligen mit erklärenden Worten in Holz geschnitten. Peter Schöffer, der Schwiegersohn des reichen Johann Faust, erfand die gegossenen Buchstaben. Mit diesen wurde 1450 die erste Bibel gedruckt.

3. Maximilian I. 1493—1519.

1. Unter **Maximilian** vereinigten sich endlich die Reichsstände auf einem Reichstage zu Worms 1495 zu einem allgemeinen und ewigen Landfrieden, durch den alles Fehderecht bei Strafe der Reichsacht aufgehoben wurde. Alle Streitigkeiten Reichsunmittelbarer sollten von einem Reichskammergericht geschlichtet werden. Der Erzbischof Berthold von Mainz aus dem Hause Henneberg, Vorsitzender des Kurfürsten-Collegiums, ein patriotischer und umsichtiger Mann, war unablässig bemüht, die Reichsstände für eine vollständige Reichsreform zu gewinnen, für jährliche Versammlungen der Reichsstände, eine Reichssteuer, um ein Reichsheer zu halten, für ein Reichsregiment, einen Ausschuß der Reichsstände, welche in Verbindung mit dem Kaiser die Verwendung der Reichsgelder und Truppen leiten sollten. Er scheiterte aber an dem Widerspruch des Kaisers, der seine Macht nicht wollte beschränken lassen. Im Jahre 1512 theilte man das Reich in 10 Kreise: den österreichischen, bairischen, schwäbischen, fränkischen, oberrheinischen, kurrheinischen, westfälischen, obersächsischen (Kursachsen, Brandenburg mit Pommern und Anhalt) niedersächsischen und den burgundischen (die Niederlande). Jeder Kreis sollte einen Kreishauptmann und Beigeordneten wählen, welche zur Execution die von den Kreisständen aufzubringende Armee ordnen und führen sollten. Es dauerte jedoch lange Zeit, ehe diese ohne das Reichsregiment kümmerliche Ordnung ins Leben trat, da die Finanzordnung des Reiches sich nur langsam bildete. Die Schweizer unterwarfen sich dem Kammergericht nicht und sagten sich damit thatsächlich vom Reichsverbande los. Auch Böhmen blieb unter Wladislav vom Reiche getrennt, ebenso die Besitzungen des deutschen Ordens in Preußen und Livland.

2. Maximilian sorgte aber für die Vermehrung der Hausmacht. Tyrol mit Vorderösterreich (den schwäbischen Besitzungen) erbte er 1496 nach dem Aussterben der tyroler Linie. Sein Sohn Philipp der Schöne wurde durch Vermählung mit Johanna

von Aragonien, der Tochter Ferdinands des Katholischen von Aragonien und der Isabella von Castilien, 1504 König von Castilien nach Isabellens Tode. Er starb 1506 und hinterließ zwei Söhne Karl und Ferdinand. Ferdinand wurde mit der Tochter Wladislavs von Böhmen und Ungarn vermählt, wodurch die Anwartschaft auf diese Länder vorbereitet wurde.

§ 56. Brandenburg unter den Hohenzollern, die Hansa und die Ostseeländer.

1. Friedrich I. 1415—1440.

Friedrich I. zerfiel während des Hussitenkrieges mit Kaiser Sigismund, da er gegen die Hussiten zur Nachgiebigkeit rieth. Er erhielt deswegen nicht die Neumark, mit welcher Sigismund den deutschen Ritterorden belehnte. Die Ukermark gewann er vom Herzog von Pommern-Stettin erst nach langen Kämpfen durch den Frieden zu Neustadt 1427. Er starb zu Kadolzburg in Franken. Seine Länder theilte er unter seine vier Söhne.

Friedrich II. mit den eisernen Zähnen. 1440—1470.

Der ältere Bruder Johann ließ sich mit dem Fürstenthum Baireuth abfinden, der dritte Albrecht erhielt Ansbach, zu dem nach Johanns Tode auch Baireuth kam, der vierte Friedrich der Fette erhielt die Altmark und Prignitz, welche nach seinem Tode an den Kurfürst **Friedrich I.**, den zweiten Sohn, zurückfielen. Dieser eiserne Friedrich erhielt 1442 im Frieden zu Wittstock von Mecklenburg die Stadt Lychen und das Kloster Himmelpfort, zugleich das künftige Angefälle der mecklenburgischen Lande. 1450 trat Magdeburg die Oberlehnshoheit über die Grafschaft Wernigerode, im Besitz der Grafen von Stolberg, ab. 1455 kaufte Friedrich die Neumark von dem von Polen bedrängten deutschen Orden. 1457 wurde Friedrich in die Erbverbrüderung von Sachsen und Hessen aufgenommen. 1462 gab er im Frieden zu Guben an Georg Podiebrad die Lausitz zurück, welche sich bei den Unruhen nach Albrechts II. Tode in seinen Schutz begeben hatte; er erhielt aber die Herrschaften Kottbus, Peiz, Teupitz und Bärwalde, welche er von ihren Herren gekauft hatte, als böhmische Lehen, auch wurde ihm der einstige Anfall von Beeskow und Storkow zugesichert. Dagegen vermochte er nicht Pommern-Stettin nach dem Aussterben seiner Herzöge den Herzögen von Pommern-Wolgast zu entreißen. Wegen der Lehnshoheit und einzelner Besitzungen waren fortwährende Kämpfe; Verträge wurden geschlossen und wieder gebrochen.

Zu der kräftigen Staatseinheit, welche die Hohenzollern im Sinne hatten, um der Schutz Norddeutschlands bei der Vernachlässigung der Süddeutschland angehörigen Kaiser zu werden, paßte nicht die Stellung der Städte. Sie hatten eine fast selbständige Verwaltung, schlossen Bündnisse unter einander und mit der Hansa. Friedrich benutzte die Streitigkeiten, welche zwischen den unter Einem Rath vereinigten Städten Berlin und Köln bestanden. Nach dem Spruche der Stände mußten beide Städte 1447 sich der Landeshoheit des Kurfürsten unterwerfen, und jede Stadt erhielt einen besondern, vom Kurfürsten eingesetzten Rath. In Köln erbaute der Kurfürst ein Schloß und stiftete auch hier kurz vor seinem Tode ein Domstift. Kränklich übergab er seinem Bruder Albrecht die Regierung und starb im Jahr darauf zu Plassenburg in Franken.

Albrecht Achilles. 1470—1486.

Albrecht hatte wegen seiner Tapferkeit in den zahllosen Kämpfen mit den fränkischen Städten den Beinamen des deutschen Achilles erhalten. Als er zum Empfange der Huldigung mit seinen fränkischen Begleitern in der Mark erschien, beleidigten diese durch ihren Stolz den märkischen Adel. Albrecht hielt sich daher nicht lange in der Mark auf, sondern setzte seinen Sohn Johann zum Statthalter ein. Zum Kriege mit Pommern erschien er wieder und zwang den Herzog Bogislav X. im Frieden zu Prenzlau 1479 sein Land durch Handschlag vom Kurfürsten als Lehen zu empfangen.

Zugleich war ein Krieg mit Herzog Hans von Sagan wegen der glogauischen Erbschaft. Des Kurfürsten Tochter Barbara, der Gemahlin des letzten Herzogs von Glogau, war eine Geldsumme als Witthum ausgesetzt, bis zu deren Zahlung Brandenburg das Land besitzen solle. Herzog Hans machte Ansprüche auf die Erbschaft und wurde vom König Matthias, seinem Oberlehnsherrn, darin unterstützt. Albrecht zwang Matthias zum Frieden, der Kurprinz den Herzog. Zu Kamenz erhielt Brandenburg 1482 das Herzogthum Krossen mit Züllichau, Bobersberg und Sommerfeld. Um durch Theilungen, wie sie bei allen deutschen Fürstenhäusern seit der Erblichkeit gebräuchlich waren, die Macht nicht zu schwächen, bestimmte Albrecht in der Achilleischen Hausordnung, daß die Marken in der Familie seines ältesten Sohnes Johann ungetheilt bleiben, die fränkischen Länder, welche seine beiden jüngeren Söhne Friedrich (Ansbach) und Sigismund (Baireuth) erhielten, nur in zwei Fürstenthümer getheilt werden sollten.

Johann Cicero. 1486—1499.

Johann vergrößerte die Mark nur durch den Kauf der Herrschaft Zossen von Georg von Stein. Mit Genehmigung der Stände führte er eine Steuer vom Bier ein. Dies rief in Stendal und anderen Städten einen Aufstand hervor, welcher mit Strenge unterdrückt wurde. Johann starb im frühen Alter und ist der erste Hohenzoller, der in der Mark (im Dom zu Köln) beigesetzt ist.

2. Die Macht der Hansa wuchs im 14. Jahrhundert immer mehr. Die sogenannten wendischen Städte: Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund und Greifswald wurden der Mittelpunct eines Bundes, der von den Niederlanden bis zum finnischen Meerbusen reichte und außer den Seestädten auch Binnenstädte begriff. Die Hansa schrieb sogar den nordischen Staaten Gesetze vor. Waldemar IV. von Dänemark eroberte Gothland und zerstörte Wisby. Da erhoben sich die 77 Hansen, welche Waldemar spottweise mit 77 Gänsen verglich, eroberten Kopenhagen und erzwangen 1370 den Frieden zu Stralsund, in welchem ihnen die Provinz Schonen auf 15 Jahre überlassen wurde. Dies ist die Zeit des höchsten Glanzes der Hansa. Nun aber bildeten sich ringsherum größere Staaten mit geschlossener Einheit, während Deutschland immer mehr in Kleinstaaterei zerfiel. Polen und Litthauen waren 1386 durch Jagiello vereinigt und dadurch zur Großmacht erhoben. Waldemars IV. Tochter Margarethe, Gemahlin Hakons VIII. von Norwegen, hatte die Schweden bewogen, ihren Sohn Olaf zum König zu erwählen. Nach dessen Tode brachte sie zu Kalmar (1397) eine Union der drei Reiche zu Stande, bei der jedoch jedem Reiche seine besonderen Rechte bleiben sollten. Die Schweden waren damit bald unzufrieden, weil die Unionskönige (Erich von Pommern, Christoph von Baiern und Christian von Oldenburg seit 1448) in Dänemark residirten, und die Hansa, für deren Handel diese Union nachtheilig war, kämpfte über ein Jahrhundert lang auf schwedischer Seite gegen dieselbe und für die Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark. Christian I., der Neffe und Erbe des letzten Schauenburgers, Adolf von Holstein, dessen Vater von Margarethe auch Schleswig als Lehen erhalten hatte, um seinen Beistand zu gewinnen, und sein Sohn Johann hatten mit dem schwedischen Reichsverweser Sten Sture fortwährende Kämpfe.

Im 15. Jahrhundert entrissen die Herzöge von Burgund der Hansa die niederländischen Städte. Die neuen Seewege, welche die Portugiesen und Spanier entdeckten, schadeten nicht nur dem Handel der italienischen Seestädte, sondern auch der Hansa. Außerdem erlosch hier, wie im übrigen Deutschland, der nationale

Sinn und damit auch die kriegerische Kraft. Nur Lübeck hielt sich länger in der alten Kraft, erschöpfte aber bald seine Kräfte.

3. Die Macht des deutschen Ordens wuchs noch im 14. Jahrhundert. Der Orden erwarb durch Kauf die Gebiete von Stolp, Bütow, Schievelbein und Dramburg in Pommern und die Neumark, so daß seine Besitzungen von der Narwa bis zur Oder reichten. Die Vereinigung Polens und Litthauens wurde diesem Ritterstaat aber gefährlich. Wladislav, wie Jagiello nach der Taufe hieß, begann den Krieg 1410 und brach die Macht des Ordens durch die Niederlage bei **Tannenberg** für immer. Der Großmeister mit allen Gebietigern, 200 Rittern und 40,000 Mann fielen in der Schlacht. Der Komthur Heinrich von Plauen rettete noch die Marienburg, wurde Hochmeister und erhielt 1411 im Frieden zu Thorn die Eroberungen mit Ausnahme von Samaiten (zwischen Preußen und Kurland) zurück. Nun legte aber der Orden dem Lande Steuern auf und zerfiel dadurch mit dem angesessenen Adel und den Städten, welche ständische Mitwirkung bei der Verwaltung des Landes verlangten. Landadel und Städte schlossen 1440 den preußischen Bund und dieser unterwarf sich 1454 dem König Kasimir von Polen, als der Kaiser die Aufhebung des Bundes befahl. Nun entstand ein zwölfjähriger Krieg mit Polen, welcher das Land fast zur Einöde machte. Der Orden verkaufte die Neumark, um Söldner halten zu können, dann wurden den Hauptleuten ganze Landschaften verpfändet; zuletzt verkauften diese Marienburg nebst anderen Gebieten an den König von Polen. Deutschland ließ den Orden im Stich, er mußte daher 1466 einen Frieden zu Thorn schließen und darin an Polen ganz Pommerellen und auf der rechten Weichselseite die Gebiete von Kulm, Stuhm, Christburg, Marienburg und das Besitzthum der Bischöfe von Ermeland abtreten, das übrige Preußen aber von Polen als Lehen nehmen. Königsberg wurde nun Sitz des Hochmeisters.

Von nun an wurde es Brandenburgs Aufgabe, das Vordringen Polens abzuwehren.

4. **Rußland** befand sich unter der Oberherrschaft der Mongolen in gränzenloser Verwirrung. Bei den Großfürsten, welche nicht mehr in Kiew, sondern in Moskau residirten, entwickelte sich der Despotismus, die Bojaren wurden zu kriechenden Schmeichlern, unterdrückten aber die alten freien Bauern zu Leibeigenen.

Nachdem Timur die Macht der goldenen Horde um 1400 gebrochen hatte, bildeten sich besondere Khanate in der Krim, in Kasan und an anderen Orten neben dem von Sarai an der

unteren Wolga. Nun gelang es dem Großfürsten Iwan III. Rußland von der Herrschaft der Tartaren zu befreien. Er unterwarf zuerst den Freistaat von Nowgorod, dann machte er Kasan tributpflichtig und nannte sich Selbstherrscher aller Reußen. Darauf kündigte er dem Khan den Tribut, und als Achmat in Rußland einbrach, zerstörten die Russen Sarai 1480. Achmat wurde auf dem Rückwege von den Tartaren der Krim geschlagen und getödtet. Seine Söhne nahmen ihren Sitz in Astrachan.

§ 57. Frankreichs und Englands Kämpfe im 14. und 15. Jahrhundert.

Mit Philipps des Schönen drei Söhnen, Ludwig X., Philipp V. und Karl IV. starb das capetingische Haus in gerader Linie 1328 aus. Unter Philipp V. hatten die Reichsstände das salische Gesetz genehmigt, nach welchem die Frauen von der Thronfolge ausgeschlossen waren. Daher bestieg **Philipp von Valois**, der Brudersohn Philipps des Schönen, den französischen Thron. Eduard III. von England, dessen Mutter eine Tochter Philipps des Schönen war, behauptete nun aber nähere Ansprüche auf den Thron zu haben und begann den Krieg, als Philipp VI. die Schotten unterstützte, mit welchen er im Kriege war.

1. Im J. 1340 besiegte Eduard die französische Flotte bei Sluis in Flandern. Im J. 1346 fiel er dann in die Normandie ein und besiegte mit seinen englischen Bogenschützen die an Zahl überlegenen Franzosen bei **Crecy.** In dieser Schlacht fiel der blinde König Johann von Böhmen auf französischer Seite, dagegen zeichnete sich bei den Engländern Eduards sechszehnjähriger Sohn Eduard, von seiner Rüstung der schwarze Prinz genannt, durch seine Tapferkeit aus. Die Engländer eroberten dann auch Calais. Im J. 1356 landete der schwarze Prinz bei Bordeaux und besiegte den König Johann den Guten (1350—1364) bei **Maupertuis** in der Nähe von Poitiers. Johann wurde gefangen nach London geführt. Johanns Sohn Karl schloß unter päpstlicher Vermittelung 1360 den Frieden zu Bretigny. Eduard erhielt Guienne, Gascogne und Poitou mit den dazu gehörigen Grafschaften, im N. die Grafschaft Ponthieu mit Calais und eine bedeutende Geldsumme. Der Friede konnte aber wegen des Nationalsinnes der Franzosen nicht ausgeführt werden, und als Johanns Sohn, der als Geißel in London geblieben war, entfloh, kehrte Johann nach London zurück und starb daselbst.

Unter Karl V. dem Weisen (1364—1380) eroberte der tapfere Connetable Bertrand du Guesclin nach dem Tode

des schwarzen Prinzen die englischen Besitzungen in Frankreich wieder mit Ausnahme von Bordeaux und Calais.

2. In Frankreich folgte auf Karl V. sein Sohn Karl VI. 1380—1422, welcher nach einigen Jahren in Wahnsinn verfiel. Nun stritten des Königs Oheim, Herzog Philipp der Kühne von Burgund und des Königs Bruder, der Herzog Ludwig von Orleans, um die Regentschaft. Dieser Streit fiel mit einem inneren Kampf der Stände zusammen. Der Bürgerstand wollte ohne Bewilligung der Stände keine Steuern zahlen, während der Adel auf der Seite des Königs stand. Der Herzog von Orleans stand hierbei auf der Seite des Adels, der Herzog von Burgund auf der Seite der Bürger. Auf Philipp den Kühnen folgte sein Sohn Johann der Unerschrockene und auf den Herzog von Orleans, welchen Johann hatte ermorden lassen, sein Schwiegervater Graf von Armagnac, woher die Parteien sich Bourguignons und Armagnacs nannten.

In England folgte auf Eduard III. der Sohn des schwarzen Prinzen Richard II. (1377—1399), welcher durch seine unwürdigen Günstlinge und harten Steuerdruck allgemeine Unzufriedenheit erregte. Er wurde deshalb von seinem Vetter Herzog Heinrich von Lancaster gestürzt, vom Parlament entsetzt und starb im Gefängniß. Mit Heinrich IV. bestieg nun das Haus Lancaster den englischen Thron.

3. Heinrich V. (1413– 1422), welcher als Prinz von Wales mit liederlichen Genossen eine stürmische Jugend durchlebt hatte, fiel von neuem in Frankreich ein, besiegte die Franzosen 1415 bei **Azincourt** (nördlich von Crecy) und eroberte nun die Normandie. Ihm schloß sich der Herzog von Burgund an, ebenso die Gemahlin des Königs, Isabella von Baiern. In Paris gab es Pöbelaufstände, bei welchen der Graf Armagnac fiel. Als dann Johann bei einer Zusammenkunft mit dem Dauphin Karl auf der Yonnebrücke von Montereau 1419 ermordet wurde, schloß dessen Sohn Philipp der Gute mit Heinrich V. den Vertrag zu Arras 1420, nach welchem die französische Krone nach Karls VI. Tode an Heinrich V., welcher sich mit Isabellens Tochter Katharina vermählte, fallen sollte. Die Königin Isabella trat aus Haß gegen den eigenen Sohn, welcher ihrem zügellosen Leben hatte eine Schranke setzen wollen, bei, ebenso das Parlament. Nach dem Tode Heinrichs V. und Karls VI. wurde das Kind Heinrich VI. auf Isabellens Veranstaltung in Paris zum König von Frankreich gekrönt, und sein Oheim, der Herzog von Bedford, eroberte ganz Frankreich bis an die Loire. Nur Orleans behauptete sich noch. Da erschien 1429 **Johanna d'Arc**, die Tochter eines Landmannes aus Dom Remy an der lothringischen Gränze, eine edle, schwärmerisch

begeisterte Natur, welche sich von der Jungfrau Maria zur Retterin Frankreichs berufen glaubte. Sie führte einen Haufen von Kriegern dem Könige zu, befreite Orleans von der Belagerung, führte dann Karl VII. siegreich zur Krönung nach Rheims. Ein Angriff auf Paris mislang aber, und sie wurde bei einem Ausfalle aus Compiegne gefangen genommen, in Rouen vor einen Gerichtshof gestellt und 1431 als Ketzerin verbrannt. Aber das Glück blieb nun bei den Franzosen. Der Herzog von Burgund schloß mit dem König den Frieden zu Arras 1435. Im nächsten Jahre ergab sich auch Paris, und die Engländer verloren nach und nach alle Besitzungen außer Calais. Der Krieg ermattete so ohne Frieden.

4. Karl VII. (1422—1461) befestigte die königliche Gewalt durch Errichtung eines Corps von Gensdarmen und Armbrustschützen, wozu er regelmäßige Steuern erhob, während die Großen auf das Recht, Truppen auszuheben und Steuern einzufordern, verzichteten.

Sein Sohn Ludwig XI. (1461—1483) erreichte durch List und Treulosigkeit das Ziel, die Großen zu unterdrücken. Er zog nach Karls des Kühnen Tode das Herzogthum Burgund ein, und sein Sohn Karl VIII. (1483—1498) vereinigte die Bretagne, das letzte große Lehen, mit der Krone, indem er sich mit Anna, der Tochter des letzten Herzogs vermählte. Dadurch wurde Frankreich am Schlusse des Mittelalters das mächtigste Reich Europas.

5. Unter Heinrich VI. (1422—1461) begann in England der lange Krieg der Häuser York und Lancaster, oder der Krieg der weißen und rothen Rose. Der schwache König wurde von seiner Gemahlin Margarethe von Lothringen und von Günstlingen beherrscht. Diese Regierung war dem Volke verhaßt, weil unter ihr die Besitzungen in Frankreich verloren gingen. Der Herzog Richard von York, ein Urenkel Eduards III., vom vierten Sohne dieses Königs abstammend, von Mutterseite her aber vom zweiten Sohne, behauptete nun ein näheres Anrecht auf den englischen Thron zu haben, als Heinrich VI., welcher vom dritten Sohne abstammte. Bei einer Geisteskrankheit des Königs wurde Richard vom Parlament zum Protector ernannt, als der König aber wieder genas, wurde Richard aller seiner Würden entsetzt. Da begann 1455 ein dreißigjähriger Bürgerkrieg. Richard besiegte die Partei des Königs bei St. Albans (nördlich von London), wurde von neuem zum Protector ernannt und zum zweiten Male entsetzt. Der Graf von Warwick, Statthalter von Calais, zu Richards Partei gehörig, besiegte 1460 die Königlichen bei Northampton, so daß die Königin

mit ihrem Sohne entfliehen mußte. Nun trat Richard mit seinen Ansprüchen auf die Krone auf. Die Lords wollten Heinrich VI. nicht entsetzen, erklärten aber Richard für den Thronerben. Als dann die Königin in Nordengland ihre Partei versammelt hatte, zog ihr Richard entgegen, fiel aber 1460 in der Schlacht bei Wakefield in Yorkshire, und der Graf von Warwick wurde 1461 bei St. Albans besiegt. Nun riefen die Bürger von London Richards ältesten Sohn Eduard zum König aus; er besiegte Margarethe bei Towton (südlich von York) und diese mußte mit ihrem Gemahl nach Schottland fliehen. Heinrich VI. wurde später gefangen genommen und in den Tower gesteckt. Eduard IV. zerfiel aber nach einigen Jahren mit dem Grafen Warwick und seinem eigenen Bruder Georg von Clarence. Diese vertrieben ihn 1470. Eduard erschien aber, von seinem Schwager Karl dem Kühnen unterstützt, 1471 von neuem, gewann seinen Bruder wieder, und der Graf von Warwick fiel in der Schlacht bei Barnet. Auch die Königin Margarethe war mit ihrem Sohne gelandet, wurde aber bei Tewkesbury geschlagen und gefangen genommen. Ihr Sohn wurde ermordet, ebenso Heinrich VI im Tower, Margarethe aber später freigelassen. Nach Eduards Tode (1483) übernahm sein jüngerer Bruder Richard von Glocester die Vormundschaft über dessen Söhne Eduard V. und Richard. Der Oheim bemächtigte sich aber bald der Krone selbst und ließ seine Neffen ermorden. Gegen Richards III. Despotie sammelte sich die lancastersche Partei um Heinrich von Richmond, dessen Vater Edmund Tudor, ein walisischer Edelmann, dessen Mutter aber von einer Seitenlinie des Hauses Lancaster abstammte. Gegen diesen verlor Richard bei Bosworth (1485) Schlacht und Leben. Mit Heinrich VII. (1485—1509) bestieg das Haus Tudor den englischen Thron. Die Macht des alten Adels war in den vielen Schlachten gebrochen, die königliche Macht aber erstarkt. Der vorherrschend französische Charakter des Adels hört nun auf. Der englische Adel ist auch kein durch Geburt allein vom Volke gesonderter Stand, eben so hat er keine Steuerbefreiung, wie der Adel des Continents Der germanische Charakter des englischen Volkes tritt so am Schlusse des Mittelalters entschieden hervor.

§ 58. Staatenbildung auf der pyrenäischen Halbinsel. Entdeckungen der Portugiesen und Spanier.

1. Auf der pyrenäischen Halbinsel wuchs die Macht der nach Asturien und Gallicien gedrängten Westgothen allmählich, besonders seitdem Karl der Große seinen Zug über die Pyrenäen unternommen hatte. Leon im S. des asturischen Gebirges

wurde Residenz bald nach 900; daneben entstand eine besondere Grafschaft Castilien. Aus der spanischen Mark Karls des Großen, welche seit Karl dem Kahlen unabhängig wurde, gingen drei Staaten hervor: Das Königreich Navarra zu beiden Seiten der Pyrenäen, die Grafschaft Aragonien und die Grafschaft Barcelona. Alle diese Staaten kämpften mit abwechselndem Glücke gegen das Chalifat von Cordova, aber auch untereinander.

2. Als 1031 das Chalifat in verschiedene Emirate zerfiel, zeigen die Kämpfe zwischen Christen und Mauren ein buntes Gemälde. Das Ritterthum hat sich auf diesem Boden besonders entwickelt. Der Nationalheld der christlichen Spanier ist der castilianische Graf Don Rodrigo von Vivar, von den unterworfenen Mauren el Cid, d. h. der Herr, genannt. Er starb im Jahre 1099. Hier treten nun folgende Veränderungen unter den christlichen Reichen ein. Das Königreich Navarra hatte unter Sancho dem Großen auch Castilien und Aragonien erobert. Nach seinem Tode 1035 theilten seine drei Söhne das Reich. **Navarra** blieb von da an unbedeutend, Fernando von **Castilien** vereinigte auch durch Erbschaft das Königreich Leon 1037, **Aragonien** aber fiel 1137 an die Grafen von Barcelona. Neben diesen 3 Reichen erscheint seit 1094 **Portugal,** vom burgundischen Prinzen Heinrich zwischen Duero und Minho als Grafschaft unter castilianischer Lehnshoheit gegründet, von dessen Sohne Alfons I. aber nach Süden erweitert und vom Papste zum Königreich erhoben.

3. In den weiteren Kämpfen zeichneten sich drei geistliche Ritterorden aus: von Calatrava, Alcantara und St. Jago de Compostella. Von Africa kamen von Zeit zu Zeit religiös begeisterte Stämme und entrissen den Christen ihre Eroberungen wieder. 1212 schlugen die vereinigten Könige von Navarra, Castilien und Aragonien die Mauren bei Tolosa auf der Sierra Morena, dann eroberte Ferdinand III. von Castilien Andalusien und beschränkte so die maurische Herrschaft auf Granāda. Aragonien eroberte Valencia und die balearischen Inseln, erhielt dann aber eine Ausbreitung seiner Macht nach Italien. 1282 kam es durch die sicilianische Vesper in den Besitz von Sicilien. 1435 wurde Alfons V. durch Johanna II., die letzte Königin des Hauses Anjou in Neapel, adoptirt und vererbte das Land auf seinen unächten Sohn Ferdinand, mit welchem eine aragonische Seitenlinie in Neapel zur Regierung kam.

4 **Ferdinand der Katholische** von Aragonien und **Isabella von Castilien** vermählten sich 1469. Dadurch wurde die Vereinigung beider Reiche zum Königreich Spanien

vorbereitet. Die königliche Macht war in diesem Lande außerordentlich gewachsen. Städte und Adel kämpften auch hier mit einander. Da schufen die Städte eine bewaffnete Macht, die heilige Hermandad, zur Aufrechthaltung des Landfriedens. Die Könige benutzten diese, um mit ihr die Macht des Adels zu brechen. Von den kirchlichen Einrichtungen übernahmen sie die Inquisition zur Bekämpfung der zum Christenthum gezwungenen Mauren in den südlichen Provinzen, welche insgeheim dem Islam anhingen. Die Kirche überließ ihnen die Besetzung derselben. Sie ist in Spanien in der furchtbarsten, alle Freiheit ertödtenden Weise ausgebildet worden.

Im Jahre 1492 eroberte Isabella Granada und machte dadurch der maurischen Herrschaft in Spanien ein Ende.

5. Portugal erhielt durch kräftige Könige aus dem unächt burgundischen Stamm, welcher 1385 auf den ächten folgte, namentlich durch Prinz Heinrich den Seefahrer eine Richtung auf Endeckungen zur See. Trotz der Entdeckung der Magnetnadel und ihrer Anwendung zur Bildung des Compasses, welche der Italiener Gioja aus Amalfi gemacht hatte, blieben die Portugiesen an der Westküste Africas. Sie entdeckten nach und nach Madeira, die canarischen Inseln, das grüne Vorgebirge und waren beim Tode des Prinzen Heinrich 1460 bis zum Cap Sierra Leone vorgedrungen. Bartholomäus Diaz drang 1486 bis zum Cap der guten Hoffnung vor, wie es König Johann II. nannte, weil man nun glaubte, die Südspitze Africas gefunden zu haben und den Weg nach Ostindien zur See zu finden hoffte. Da wagte es der Genuese Christoph **Columbus** mit spanischen Schiffen, welche ihm Ferdinand und Isabella überließen, von Palos in Andalusien unmittelbar nach Westen mitten durch den Ocean zu segeln, um so auch den Weg nach Indien zu finden. Er kam am 12. October 1492 nach der Insel Guanahani (einer der Bahamainseln), entdeckte auf drei weiteren Reisen die ganze Inselgruppe, welche er Westindien nannte (weshalb die Bewohner auch Indianer genannt wurden), und zuletzt auch das Festland, welches man in der Folge nach seinem ersten Beschreiber America nannte. Die Spanier lohnten aber dem großen Manne aus Neid mit Undank. Nun suchten auch die Portugiesen eifriger ihr Ziel zu erreichen. **Vasco de Gama** kam 1498 nach Calicut auf der Westküste von Ostindien.

Die Portugiesen machten seitdem in Africa und Ostindien, die Spanier in America Eroberungen. Die Spanier namentlich strömten in Massen nach America, welches sie colonisirten, vorzüglich um Schätze von Silber und Gold von dort zu holen.

Die Portugiesen strömten nach dem von ihnen 1500 gefundenen Brasilien, besonders aber holten sie aus Ostindien und den Molukken die Gewürze nach Lissabon, welches dadurch zur Haupthandelsstadt wurde. Der ganze Welthandel erhielt durch diese Entdeckungen eine neue Richtung.

§ 59. Italien im 14. und 15. Jahrhundert.

Italien ist während des ganzen Mittelalters kein einiges Reich gewesen. Das Königreich Italien, dessen Krone die deutschen Kaiser trugen, begriff nur Oberitalien mit Toscana; aber die königliche Macht bestand nur in der Oberlehnsherrlichkeit, welche die deutschen Kaiser noch zuweilen durch Verleihung höherer Würden ausübten. Die wirkliche Gewalt war in den Händen von Fürsten oder städtischen Magistraten. Am Schlusse des Mittelalters waren folgende bedeutende Staaten:

1. Die Grafen von **Savoyen**, einem arelatischen Lande, hatten das Gebiet des oberen Po, Piemont, und die Grafschaft Nizza erworben. Kaiser Sigismund hatte ihnen die Herzogswürde verliehen.

2. In **Mailand** erlangte das Haus **Visconti** durch Gewalt allmählich Fürstenwürde. Es erwarb nach und nach die Herrschaft über den ganzen mittleren Theil von Oberitalien. Johann Galeazzo erkaufte 1395 vom Kaiser Wenzel die Herzogswürde. Nach dem Aussterben der Visconti bemächtigte sich Franz **Sforza**, ein berühmter Führer von Söldnertruppen, Schwiegersohn des letzten Herzogs, der Herrschaft 1447.

3. Den östlichen Theil Oberitaliens nahm die Republik **Venedig** allmählich in Besitz. Seit den Kreuzzügen beherrschten die Venetianer auch Dalmatien, die jonischen Inseln, einen Theil von Epirus, Morea, die Cykladen, Candia und Cypern. Venedig war der Weltmarkt vor den Entdeckungen der Portugiesen und Spanier. Die Regierung war in den Händen des Adels; aus ihm bestand der Rath, er wählte auch den lebenslänglichen Dogen. Seit 1310 hatte der Rath der Zehner und sein engerer Ausschuß, die 3 Staatsinquisitoren, die größte Gewalt. Die griechischen Besitzungen gingen aber durch Ausbreitung der Gewalt der Osmanen allmählich verloren.

4. Die Republik **Genua** hatte in Constantinopel bedeutende Vorrechte; die Vorstadt Pera war von Genuesen bewohnt, auch auf der Halbinsel Krim hatten sie Colonien. Die ersten gingen durch die Türken, die letzten durch die Tartaren verloren.

5. In **Florenz** erlangte die reiche Kaufmannsfamilie der **Medici** allmählich fürstliche Gewalt, und die übrigen toscanischen Städte mußten sich ihr unterwerfen.

6. Altfürstliche Familien waren die Este in Modena, Reggio und Ferrara, die Gonzaga in Mantua, welche den Herzogstitel erwarben.

7. Im Kirchenstaat löste sich die staatliche Ordnung während des Aufenthalts der Päpste in Avignon (1309—1378) auf. In den Städten der Romagna (Exarchat) erhoben sich Tyrannen, in Rom und der Umgegend kämpften die Familien Colonna und Orsini. In dieser Verwirrung gelang es dem Notar Cola di Rienzi durch eine Volksversammlung auf dem Capitol die Würde eines Tribuns und Befreiers Roms 1347 zu erhalten. Er wurde vertrieben, als er dem Volke zum Kampfe gegen die Adelichen Steuern auflegte. Zum zweiten Male kehrte er 1354 als päpstlicher Senator zurück, wurde aber wieder gestürzt und ermordet. Papst Alexander VI. (1492—1503) beseitigte durch Grausamkeit und List mittelst seines Sohnes Cäsar Borgia die Herren in den Städten der Romagna; Julius II. stellte den Kirchenstaat wieder her.

§ 60. Wiederaufleben der Künste und Wissenschaften des Alterthums.

1. Als das Ritterthum in Deutschland zur Räuberei herabsank, entfloh auch die Poesie von den Burgen und fand Zuflucht bei den Handwerkern in den Städten. Hier bildete sich eine bürgerliche Poesie. Handwerker trieben in zunftmäßiger Weise den Meistergesang, in dem jedoch nicht volksmäßige, sondern biblische Stoffe behandelt wurden. Unter den wandernden Gesellen bildete sich das frischere Volkslied aus. Lebensregeln wurden im kürzesten, bildlichen Ausdruck durch das Sprichwort gegeben. Die Kämpfe des Volkes gegen Geistlichkeit und Adel wurden in satirischen Dichtungen dargestellt. Im Reineke Fuchs erhielt der Fabelstoff des Thierlebens eine satirische Gestalt im nieder-deutschen Dialekt (zuerst gedruckt in Lübeck 1498).

2. In Italien, wo der tiefere Kunstsinn seit dem Alterthum nie ganz erstorben war, gewann der christliche und ritterliche Sinn des Mittelalters eine vollendetere Form in der Poesie. Der Florentiner Dante dichtete bald nach 1300 die wunderbare göttliche Komödie, eine allegorisch-religiöse Dichtung, in welcher er die berühmtesten Gestalten seiner Zeit und der Vorzeit in der Hölle, dem Fegfeuer und Paradiese uns vorführt und sich nicht scheut, selbst Päpste in die Hölle zu bringen. Das Minnelied erhielt seine höchste Vollendung in den Sonetten und Canzonen des Petrarca aus Arezzo um 1350. Das romantische Epos erhielt seinen Abschluß in dem rasenden Roland des Ariosto um 1500. Noch später wählte Torquato Tasso aus Sorrento zum Stoffe des befreiten Jerusalems den ersten Kreuzzug.

3. Von Italien ging aber seit dem 15. Jahrhundert durch genauere Kunde der Kunst- und Schriftwerke des Alterthums ein neuer Geist aus,

welcher neben den großen Entdeckungen die Neuzeit vorbereitet hat. Durch flüchtige Griechen, besonders seit der Eroberung Constantinopels, verbreitete sich die *Kenntniß der griechischen Sprache* und damit das Studium der griechischen Werke über Italien, von da über Frankreich, Deutschland und England. An den *Universitäten*, deren Zahl besonders in Deutschland sich sehr vermehrte, wurde dies Studium mit Eifer betrieben und ein freierer Geist bildete sich, welcher die große Kirchenreform vorbereitete. *Humanisten* nannte man diese Männer, welche sich den Studien des Alterthums ergaben. In Deutschland zeichneten sich *Reuchlin* in Schwaben (an den Universitäten Tübingen und Heidelberg), so wie *Erasmus* von Rotterdam aus.

Auch die *bildenden Künste* erhielten dadurch einen höheren Aufschwung. In Italien fing man zuerst an, die Gebäude des Alterthums nachzuahmen, so entwickelte sich der sogenannte *Renaissancestyl*. Man begann die Schutthaufen in Rom und anderen Städten zu durchwühlen und fand die edelsten Bildwerke. Nun bildeten sich *Bildhauer* und *Maler* nach dem Studium der Antike, die Malerei besonders, durch die Kirche begünstigt, schuf am Ende des Mittelalters die herrlichsten Werke. *Leonardo da Vinci*, das Haupt der mailändischen Schule, *Michel Angelo* der florentinischen, *Raphael Sanzio* der römischen, *Correggio* der parmesanischen, und *Tizian* der venetianischen Schule schufen bewunderte Meisterwerke der Malerei. Deutschland und die Niederlande blieben nicht zurück. Die Brüder *Hubert* und *Johann von Eyck* um 1400 erfanden die *Oelmalerei* und gründeten die flandrische Schule, dieser gehörte *Quintin Messys* aus Antwerpen an um 1500, welcher neben religiösen Stoffen auch Scenen aus dem allgemein menschlichen Leben darstellte. In Deutschland selbst zeichnen sich *Hans Holbein* der Vater aus Augsburg um 1500, *Albrecht Dürer* aus Nürnberg und *Lukas Cranach* in Wittenberg aus, so wie *Hans Holbein* der jüngere, welcher in London starb.

Am Ende des Mittelalters macht sich ein [illegible] Gegensatz gegen die katholische Kirche geltend.
1. der Widerwille gegen die fortwährenden Geldauspressungen,
2. der Widerwille gegen ein [illegible] aufgedrungenes, als falsch erkanntes [illegible]
3. der Widerwille gegen das unsittliche [illegible] [illegible]

Die neue Geschichte.

von 1517 bis zu unserer Zeit.

Die neue Geschichte zerfällt in 3 Perioden:

1. Periode: Die Zeit der Kirchen-Reformation. Vom Beginn der Reformation bis zum westfälischen Frieden. 1517—1648.

2 Periode: Die Zeit der Kriege wegen des politischen Gleichgewichts. Vom westfälischen Frieden bis zur französischen Revolution. 1648—1789.

3. Periode: Die Zeit der inneren Staatsbewegungen seit der französischen Revolution seit 1789.

I. Periode.

Die Reformationszeit bis zum westfälischen Frieden. 1517—1648.

§ 61. Die Kriege Frankreichs und Spaniens in Italien. 1494—1516.

Die politischen Begebenheiten der neueren Zeit beginnen mit einem Vorspiel in Italien, einem Kampfe zwischen dem erstarkten Spanien und Frankreich um die Herrschaft in Italien, bei dem die Machtlosigkeit des deutschen Reiches so deutlich hervortritt.

1. König **Karl** VIII. von Frankreich unternahm 1494 einen Zug zur Eroberung Neapels, weil das von Johanna II. ebenfalls adoptirte Haus Anjou, eine Seitenlinie des französischen Königshauses, dessen letzter Herzog René von Lothringen gewesen war, seine Ansprüche auf ihn übertragen hatte. Karl eroberte Neapel 1495, mußte aber wegen des Bündnisses, welches Ferdinand der Katholische mit allen italienischen Fürsten und dem Kaiser schloß, Italien wieder verlassen.

2. Karls Nachfolger, **Ludwig** XII von Orleans (1498—1515), machte wegen seiner Großmutter, welche eine Visconti gewesen war, Ansprüche auf Mailand. Er entriß 1499 das Land den Sforzas. Darauf eroberte er im heimlichen Bünd-

niß mit Ferdinand dem Katholischen Neapel 1501. Bei der Theilung des Landes wandte sich Ferdinand gegen ihn, und Ferdinands Feldherr, Gonsalva de Cordŏva, der Schöpfer der neueren Kriegskunst, schlug in 3 Jahren die Franzosen heraus. Neapel blieb seitdem bei Spanien.

3. Im Jahr 1508 bewog Kaiser Maximilian, dem die Venetianer den Durchzug nach Rom zur Kaiserkrönung verweigert hatten, Ludwig XII., Papst Julius II. und Ferdinand den Katholischen zur **Liga von Cambrai**, welche gegen die Venetianer gerichtet war. Die Venetianer wurden bei Vaïla (1509) geschlagen. Sie gewannen nun aber den Papst und Ferdinand durch Abtretungen und schlossen mit beiden die heilige Liga, welcher auch bald der Kaiser und König Heinrich VIII. von England beitraten. Diese richtete sich gegen die Franzosen. Die Franzosen siegten zwar anfangs (1512) bei Ravenna; ihr Heer aber löste sich auf, weil der Führer in der Schlacht gefallen war. Ein neues Heer der Franzosen wurde bei Novāra (1513) geschlagen, und die Franzosen mußten Mailand aufgeben, welches Maximilian Sforza erhielt. Ludwigs Nachfolger **Franz** I. (1515—47) schlug jedoch im J. 1515 mit einem zumeist aus deutschen Landsknechten bestehenden Heere die Schweizer bei Marignano und eroberte das Herzogthum wieder. Er gewann die Venetianer und den Papst, schloß mit den Schweizern einen ewigen Frieden, indem er den regierenden Geschlechtern bedeutende Geldzahlungen leistete, und auch Ferdinands Enkel und Nachfolger Karl I. (1516—1556) erkannte ihn im Besitze Mailands an.

§ 62. Karls V. Kriege mit Franz I. 1521—1544.

Karl I. von Spanien wurde nach dem Tode seines Großvaters Maximilian zum deutschen Kaiser gewählt; er regierte als **Karl** V. von 1519—1556. Seinem Bruder Ferdinand überließ er die 5 österreichischen Herzogthümer: Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Krain und Tyrol. Dieser wurde nach dem Tode seines Schwagers Ludwig des Frühzeitigen in der Schlacht bei Mohacz gegen die Türken 1526 auch König von Ungarn und Böhmen, mit Mähren, Schlesien und beiden Lausitzen. Ein großer Theil der Ungarn wollte ihn jedoch nicht anerkennen und erwählte den Großfürsten von Siebenbürgen, Johann von Zapolya, zum König; dieser rief aber den Türkensultan Soliman II. den Prächtigen (1519—1566) zu Hilfe und erklärte sich für den Lehnsmann desselben. Unter Karls V. Regierung erfolgten in America die großen Eroberungen durch die Conquistadoren (Eroberer), indem Tausende von Spaniern

nach der neuen Welt hinüberströmten und unter der Führung von tapferen Männern sowohl den südlichen Theil Nordamericas, als fast ganz Südamerica, mit Ausnahme Brasiliens, colonisirten. Ferdinand Cortez eroberte (1519—1521) mit einer Hand voll Leute Mexico, wo er die Herrschaft der Azteken unter Montezuma stürzte. Etwas später eroberte Franz Pizarro 1525—1531 Peru, wo die Herrschaft der Inkas vernichtet wurde.

In Europa gerieth Karl bald mit Franz I. in Krieg, welcher schon bei der Bewerbung um die Kaiserkrone sein Gegner gewesen war und sowohl die unruhigen Niederländer, als die spanischen Städte unterstützte, welche sich gegen die straffere Regierungsweise Karls empörten, jedoch bald mit Hilfe des Adels und der Geistlichkeit unterworfen wurden. In 4 Kriegen wurden die Franzosen gezwungen, auf Mailand zu verzichten. Diese Kriege wurden theils mit dem tüchtigen spanischen Fußvolk, theils mit italienischen Söldnern geführt, theils mit den deutschen Landsknechten (es waren die überzähligen Bauernsöhne in Süddeutschland, ihre Waffen lange Lanzen, große Schwerter und Harnische, ihre Führer die Junker, welche im Hause keine Ruhe hatten) und den Schweizern, welche beiden Truppengattungen Söldnerdienste thaten, und zwar die Schweizer bei den Franzosen.

1. Erster Krieg. 1521—1526.

Karls Feldherren, der Marquis von Pescāra und der deutsche Feldoberst Georg von Frundsberg, trieben die Franzosen in den beiden ersten Jahren aus Mailand heraus. Ein Einfall Karls in Arelat mislang, obgleich der Herzog Karl von Bourbon, mit Franz und dessen Mutter Louise von Savoyen wegen der Erbschaft seiner Gemahlin zerfallen, sich mit dem Kaiser verbunden hatte. Ein zweites französisches Heer wurde 1523 von Pescara ebenfalls vertrieben; beim Rückzuge fiel Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel, in dem sich alle Eigenschaften eines guten Ritters noch einmal vereinigten. Bourbons Einfall in die Provence im J. 1524 mislang abermals. Franz selbst fiel nun zum dritten Male in Italien ein, wurde aber 1525 bei **Pavia** von Pescara und Bourbon geschlagen und gefangen genommen. Im Frieden zu Madrid 1526 mußte nun Franz seinen Ansprüchen auf Mailand und Neapel entsagen und versprechen, Burgund abzutreten.

2. Zweiter Krieg. 1527—1529.

Franz wollte aber Burgund nicht herausgeben und schloß sogleich nach seiner Befreiung mit dem neuen Papst Clemens VII., einem Mediceer, und den italienischen Fürsten, welche die Ueber=

macht der Spanier in Italien fürchteten, die Liga zu Cognac, und Franzosen mit Schweizern rückten wieder in Italien ein. Da zog Karl von Bourbon mit dem kaiserlichen Heer aus dem Mailändischen 1527 gegen Rom. Die Stadt wurde erstürmt und geplündert, Bourbon fiel aber beim Sturm. Karl mußte den Papst jedoch frei geben, weil die Spanier über diese Gefangennahme unwillig waren. Als ein Angriff der Franzosen unter Marschall Lautrec auf Neapel 1528 mislungen war, schlossen Karls Tante Margarethe, Statthalterin der Niederlande, und Franzens Mutter 1529 einen Frieden zu Cambrai, der Damenfriede genannt, in welchem Karl auf Burgund, Franz auf Mailand und Neapel verzichtete.

Soliman II. zog (1529) mit einem zahllosen Heere durch Ungarn gegen Wien und belagerte diese Stadt. Die tapferen Landsknechte schlugen aber den Sturm ab, und als von allen Seiten aus Deutschland Truppen heranzogen, gab Soliman die Belagerung auf, behielt aber Niederungarn besetzt.

Karl wurde (1530) zu Bologna vom Papste zum Kaiser gekrönt, wobei aber spanische Granden, nicht deutsche Fürsten die Würdenträger waren. Der deutsche Einfluß in Italien war gebrochen. Dem Johanniterorden gab er für das an die Türken verlorene Rhodus die Insel Malta, und der Orden führte von hier aus den Kampf gegen die Türken zur See weiter fort. Alexander von Medici wurde zum Herzog von Toscana erhoben, in Genua aber war des Kaisers Admiral Andreas Doria Herr der Stadt.

Im J. 1535 unternahm Karl einen Zug nach Tunis. Ein kühner Seeräuber, Chaireddin, genannt Barbarossa, hatte sich mit südeuropäischen Renegaten (zum Islam übergetretenen Christen) und spanischen Morisken Algiers bemächtigt. Zum Admiral Solimans ernannt, bemächtigte er sich auch der Stadt Tunis und plünderte von hier aus die Küsten Italiens und Spaniens. Karl eroberte Tunis und befreite 20,000 Christensclaven, welche seinen Ruhm über alle Welt verbreiteten.

3. Dritter Krieg. 1536—1538.

Bald darauf begann Franz seinen dritten Krieg, weil Karl nach dem Aussterben der Sforza verweigerte, Franzens zweiten Sohn mit Mailand zu belehnen. Franz vertrieb Karls Schwager aus Savoyen und Piemont, Karl aber fiel vergeblich in Frankreich ein. Nun verband sich Franz offen mit den Türken und sagte sich damit von der alten Politik der christlichen Staaten des Mittelalters los. Die Türken plünderten die Küsten Italiens

und entrissen den Venetianern die Inseln des Archipelagus. Aber selbst die Franzosen misbilligten die Politik ihres Königs; Franz schloß daher 1538 einen Waffenstillstand zu Nizza auf zehn Jahre.

4. Vierter Krieg. 1542–44.

Karl unternahm 1541 gegen die Abmahnung des Andreas Doria im Herbste einen Zug nach Algier, wo ein Genosse Chaireddins sich festgesetzt hatte. Die Flotte wurde aber vom Sturm zerstreut, das gelandete Heer von einem Unwetter so mitgenommen, daß es sich wieder nach Spanien einschiffte. Seitdem wurden die Seeräuber an der Nordküste Africas immer mächtiger und immer kühner. Franz aber, dessen Gesandte an die Türken im Mailändischen ermordet waren, verband sich von neuem mit den Türken und begann 1542 den vierten Krieg mit einem Angriff auf die Niederlande; eine türkisch-französische Flotte eroberte sogar (1543) Nizza. Da zog Karl den Rhein abwärts, zwang den mit Franz verbündeten Herzog von Kleve, Geldern an die Niederlande abzutreten, rückte dann 1544 von den Niederlanden aus in Frankreich bis Chateau Thierry vor und zwang dadurch Franz zum Frieden zu Crespy, in welchem dieser Savoyen, Piemont und Nizza wieder herausgab, aber von Karl das Versprechen erhielt, seinen zweiten Sohn mit Mailand zu belehnen. Da dieser aber im nächsten Jahre starb, gab Karl das Herzogthum seinem Sohne Philipp. Damit ist denn das Uebergewicht der Spanier in Italien vollendet.

§ 63. Die Kirchenreformation in Deutschland.

Neben diesen Kriegen her, welche Spanien und Frankreich um die Herrschaft in Italien führten, geht in Deutschland die große geistige Bewegung, welche unter dem Namen der Reformation bekannt ist. Das Bedürfniß einer Reform der Kirche hatte man schon seit der Mitte des 12. Jahrhunderts in Italien, Frankreich und Deutschland gefühlt. Aber alle früheren Bewegungen waren gescheitert, oder auf einen kleineren Kreis beschränkt geblieben. Erst als die Bildung der Humanisten sich über einen größeren Kreis von Männern verbreitet hatte, und als die Kirche ihr kaltes, mechanisches Wesen in der Einrichtung des Ablaßverkaufs so auf die Spitze trieb, daß auch das einfache Gemüth das Verkehrte dieses Misbrauchs einsah, da konnte das rechte Wort, welches der rechte Mann sprach, eine Bewegung entzünden, welche den ganzen nördlichen Theil der europäischen Christen, in dem ein tieferes Gemüthsleben herrschend ist, von der alten Kirche losriß.

1. Die Päpste hatten seit 1300 den Gebrauch des Jubel-

jahres eingeführt. Tausende von Menschen strömten nach Rom, um sich Ablaß der Sünden zu holen. Weil die päpstliche Casse davon eine große Einnahme hatte, wollte man nicht die Wiederkehr des Jahrhunderts erwarten, sondern schrieb das Jubeljahr immer früher aus. Nun blieben aber die Käufer aus; man schickte ihnen daher die Waare ins Haus. Als Papst Leo X., der Mediceer, angeblich zum Bau der Peterskirche, einen großen Ablaß ausschrieb, übernahm denselben für Norddeutschland der Erzbischof Albrecht von Mainz und Magdeburg, Bruder des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg. Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen ließ den Ablaßhändler Johann Tetzel, einen Dominicaner, nicht in sein Land, um das Geld nicht aus dem Lande gehen zu lassen, in Brandenburg wurde ihm aber der Verkauf gestattet. Da trat der Augustinermönch Dr. **Martin Luther,** welcher zugleich Lehrer an der 1502 gegründeten Universität zu Wittenberg und Prediger an der Schloßkirche daselbst war, gegen diesen Unfug auf. Luther war am 10. November 1483 zu Eisleben geboren. Sein Vater war ein Bergmann im Mansfeldischen. Nachdem er zu Magdeburg und Eisenach Schulunterricht erhalten, zu Erfurt studirt hatte und dort auch ins Augustinerkloster getreten war, wurde er durch den Vorsteher aller Klöster dieses Ordens in Thüringen und Sachsen, Johann von Staupitz, auf die Liebe zu Gott hingewiesen, welche aus der Umwandlung des Gemüthes durch brünstiges Gebet hervorgehe. Zugleich hatte er die Bibel in lateinischer Sprache gründlicher kennen gelernt. Durch Staupitz Empfehlung wurde er 1508 Lehrer an der Universität zu Wittenberg, bald darauf Prediger und auch Doctor der Theologie. Als ihm nun bei der Beichte die Beichtenden, von denen er Reue und Buße verlangte, die Ablaßzettel vorhielten, welche sie aus dem Brandenburgischen von Tetzel geholt, ergrimmte er gegen diesen Misbrauch und beschloß dagegen zu kämpfen. Er schlug am 31. October 1517 95 Thesen gegen den Ablaß an die Thür der Schloßkirche und rief dadurch einen heftigen Kampf hervor, welcher in kleinen Schriften geführt wurde. Alle Dominicaner nahmen sich des Ablasses an, die Augustiner aber und Franciscaner traten für Luther auf. Der Papst hielt deswegen den Streit längere Zeit für eine der oft vorgekommenen Mönchsstreitigkeiten. Der zum Reichstage 1518 nach Deutschland gekommene päpstliche Gesandte, der Cardinal Cajetan, lud Luther nach Augsburg. Er verlangte einfach Widerruf, Luther aber verlangte Widerlegung, welche ihm Cajetan nicht geben konnte. Der vom Papste nach Wittenberg gesandte Kammerherr, Baron von Miltitz, ein geborener Sachse, wollte Luther zum Schweigen bewegen; da

aber seine Feinde in ihren Angriffen fortfuhren, glaubte auch Luther nicht schweigen zu dürfen. Bisher hatte Luther den Papst selbst noch nicht angegriffen. Als er aber das Papstthum nicht mehr für eine göttliche Einrichtung hielt, forderte ihn 1519 der Dr. Eck aus Ingolstadt zu einer Disputation nach Leipzig. Hier griff er aber auch schon die Concile an, als er die Verhandlungen des costnitzer Concils studirt und das gewissenlose Verhalten desselben gegen Huß genauer kennen gelernt hatte. Luther griff nun immer mehr Lehren der Kirche an, welche er in der Bibel nicht begründet fand: das Fegefeuer, die Ohrenbeichte, die 7 Sacramente, das Abendmahl unter Einer Gestalt, die Fürbitte der Heiligen. Im Jahre 1520 schrieb er seine Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation, worin er die Priesterweihe, damit die Aussonderung der Priester vom Volke angriff; der Geistliche, lehrte er jetzt, solle nur das Wort Gottes und das Sacrament verwalten, aber auch der Obrigkeit unterthan sein, und damit zerstörte er die ganze Grundlage der alten päpstlichen Kirche. Ebenso stieß er bald darauf die Bedeutung der Messe um. Nun brachte Dr. Eck, welcher nach Rom gegangen war, eine Bannbulle gegen Luther mit. Da Luthers Schriften an einigen Orten Süddeutschlands öffentlich verbrannt waren, so verbrannte er am 10. December 1520 vor dem Elsterthore zu Wittenberg in Gegenwart von Professoren, Bürgern und Studenten diese Bannbulle.

Bei allen seinen Kämpfen stand ihm der gelehrte Philipp Melanchthon, geboren 1497 zu Bretten in der Pfalz, seit 1518 Professor in Wittenberg, treulich zur Seite. Luther wirkte mit seinem Kraftworte auf das Volk (er hat bis 1523 über 500 kleine Schriften erlassen), Melanchthon mit wissenschaftlich beweisender Kraft auf die Gelehrten. Der Kurfürst Friedrich, sein Bruder und Nachfolger Johann der Beständige und dessen Sohn Johann Friedrich waren von der Wahrheit der Behauptungen Luthers so überzeugt, daß sie keine Angriffe auf ihn duldeten, sondern die Reformation sich entwickeln ließen.

2. Im Jahre 1520 erschien Kaiser Karl V. in Deutschland und berief seinen ersten Reichstag nach Worms. Auf diesem erschien auch am 17. April 1521 Luther und sollte vor Kaiser und Fürsten widerrufen. Er erklärte aber am zweiten Tage: Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schrift oder mit öffentlichen, klaren und hellen Gründen und Ursachen überwunden und überwiesen werde (denn ich glaube weder dem Papste noch den Concilien allein, weil es am Tage und offenbar ist, daß sie oft geirrt haben und ihnen selbst widersprechend gewesen sind),

und ich also mit den Sprüchen, so von mir angezogen und angeführt sind, überzeuget und mein Gewissen in Gottes Wort gefangen ist, so kann und will ich nichts widerrufen, weil weder sicher noch gerathen ist, etwas wider das Gewissen zu thun. Hier steh' ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen.

Dies ist nun der neue Standpunkt der Welt der Reformation geworden, der des Gewissens, welches seine Bestimmung durch das Wort der Bibel und seine vernünftige Auslegung erhält. Auf dem vollen Reichstage vermochte Karl mit der Achtserklärung nicht durchzudringen; als aber die Mehrzahl der Stände sich entfernt, erlangte er die Genehmigung eines strengen Edictes, welches Luther mit seinen Anhängern in die Acht erklärte — das Wormser Edict. Der päpstliche Legat Aleander datirte es von früherer Zeit. Es wurde aber in Deutschland wenig beachtet, denn die Zahl der Anhänger Luthers war schon zu groß, der Muth und die Offenheit Luthers hatte alles gewonnen, besonders der Umstand, daß er Widerlegung gefordert, aber nicht erhalten hatte.

Um Luther den möglichen Verfolgungen zu entziehen, ließ Friedrich der Weise ihn auf seiner Rückreise im Thüringer Walde durch verkappte Reiter gefangen nehmen und nach der Wartburg bringen. Hier lebte er einige Monate und begann die Uebersetzung der Bibel ins Hochdeutsche. Schon 1522 gab er das neue Testament heraus, im Laufe der nächsten zehn Jahre auch das alte Testament. Aber schon traten neben Luthers maßvoller Reformation weitergehende Versuche von Männern auf, denen Luther nicht genug that. Sein Amtsgenosse Karlstadt ließ die Messe ganz fallen und theilte das Abendmahl in beiderlei Gestalt aus. Dann kamen am Ende des Jahres 1521 aus Zwickau vertriebene Eiferer, veranlaßten Karlstadt zu immer kühneren Neuerungen gegen äußere Gebräuche und Formen, zuletzt unternahmen sie einen Sturm auf die Altarbilder der Kirche. Da erschien Luther am 8. März 1522 wieder in Wittenberg und wußte durch Predigten das Volk wieder zur Ordnung zu bringen. Bei seinen Einrichtungen verwarf er nichts, was nicht mit der Bibel in Widerspruch stand. Früh kam er auch auf den Gedanken, religiöse Lieder zu verfassen, zu denen bald der entsprechende Gesang entstand. Ueberall regte sich nun in deutschen Landen das Bestreben, das ursprüngliche, reine Christenthum, wie es die Evangelien und die Briefe des Paulus lehren, wieder herzustellen. Die Mönche verließen die Klöster und kehrten ins Leben zurück; auch die Weltgeistlichen folgten. Unter den Bischöfen war es zuerst Georg Polenz in Preußen, welcher in Königsberg für die neue Lehre

die Kanzel bestieg. In der deutschen Schweiz trat Ulrich Zwingli in Zürich zu gleicher Zeit mit Luther auf. An einigen Orten wurden die Anhänger des Neuen freilich verfolgt, ja grausam verstümmelt. Kursachsen gewährte allen Verfolgten Schutz, auch Landgraf Philipp von Hessen schloß sich den Reformatoren an, aber Herzog Georg von Sachsen — denn Sachsen war in 2 Linien getheilt, die kurfürstliche in Wittenberg und Thüringen und die herzogliche im alten Meißen — war ein eifriger Anhänger der alten Kirche; auch Kurfürst Joachim I. von Brandenburg war der neuen Lehre entgegen, verfolgte jedoch die Anhänger derselben nicht mit Grausamkeit.

3. Die Partei jener zu weit gehenden Eiferer, welche aus Wittenberg nach Süddeutschland sich zerstreuten, rief aber bald eine zerstörende Bewegung in den bürgerlichen Verhältnissen hervor. Diese Eiferer fanden beim Volke gewöhnlich mehr Anklang als Luther, weil sie unter christlicher Freiheit nicht nur eine geistige Wiedergeburt, sondern vielmehr eine Erlösung von irdischen Leiden verstanden. Gewisse Bestimmungen des alten Testamentes sagten ihnen mehr zu, als die strenge Sittlichkeit des neuen, namentlich die Forderungen des hebräischen Jubeljahres, in welchem alle Knechte frei, alle Schulden aufgehoben, und jeder wieder zu den verkauften Erbgütern zugelassen werden sollte. In religiöser Beziehung verwarfen diese Eiferer die Kindertaufe, weil sie dieselbe nicht bestimmt in der Bibel fanden; sie tauften deshalb die Erwachsenen noch einmal und hießen **Wiedertäufer.** Diese Lehren wirkten am meisten aufregend auf die Bauern. Die schwäbischen Bauern, welche unter geistlichen und weltlichen Herren in großer Abhängigkeit standen, erhoben sich zuerst, dann die fränkischen gegen ihre Herren 1525, und auch viele Städte schlossen sich ihnen an. So entstand ein großer **Bauernkrieg.** Große Massen von Bauern sammelten sich und erzwangen überall von den bestürzten Herren Versprechungen der Erleichterung ihrer Lage; ihre Führer stellten die Forderungen in 12 Artikeln zusammen. Sie verlangten darin Freiheit der Jagd, des Fischfanges und der Holzung, Abstellung des Wildschadens, der neu aufgelegten Lasten, und das Recht, ihre Prediger selber zu wählen, um von ihnen im wahren Glauben unterrichtet zu werden. Die Fürsten sandten die Artikel an Luther; er fand sie annehmbar, verdammte aber den Aufruhr. Als man den Bauern Widerstand entgegensetzte, brach ihre rohe Natur los und äußerte sich in Mord und Brandstiftung. Eine Menge von Burgen und Klöstern wurden nun zerstört. Auch nach Thüringen verbreitete sich der Aufstand und erhielt durch Thomas Münzer in Mühlhausen eine eigene Gestalt. Mit Hilfe der niederen Bürgerschaft

und des Landvolkes besetzte er den Rath mit seinen Anhängern und vernichtete nun alle bestehende Ordnung. Er galt als Prophet und wollte nur nach der Offenbarung regieren. In Thüringen und dem Eichsfelde wurden Klöster und Burgen zerstört. Da forderte Luther die Fürsten auf, die Bauern todtzuschlagen wie die tollen Hunde. Philipp von Hessen ermannte sich zuerst. Mit seinen Rittern und Getreuen stellte er die Ordnung in den Klostergebieten Fulda und Hersfeld wieder her. Dann vereinigte er sich mit dem Kurfürsten Johann von Sachsen (Friedrich der Weise war so eben gestorben), auch dem Herzog Georg, und besiegte den Thomas Münzer mit seinen Bauern bei Frankenhausen. Die Bauern wurden größtentheils erschlagen, Münzer gefangen genommen und hingerichtet. In Süddeutschland schlugen der Hauptmann des schwäbischen Bundes Georg Truchseß von Waldburg und die Kurfürsten von Pfalz und Trier die Empörung nieder. Die Lage der Bauern wurde nun in vielen Ländern noch schlimmer.

4. Von der allgemeinen deutschen Bewegung sagten sich zuerst die Herzöge von Baiern und Erzherzog Ferdinand von Oesterreich los. Der Papst bewilligte ihnen einen Theil der geistlichen Güter; sie traten dann mit den oberrheinischen und fränkischen Bischöfen zusammen und beschlossen, die neue Lehre mit Gewalt auszurotten. In diesen Ländern begann nun die Verfolgung der Ketzer, wie man die Neuerer nannte. Dagegen traten Abgeordnete der süddeutschen Städte, auch Grafen und Herren des rheinischen Gebietes zu Ulm zusammen und beschlossen gemeinsame Maßregeln gegen die Ausführung des Wormser Edictes. Auch größere Fürsten vereinigten sich mit ihren Ständen dahin, dafür zu sorgen, daß in ihren Ländern das Wort Gottes lauter und rein gelehrt werde: so die Markgrafen von Ansbach und Baireuth, der Landgraf Philipp von Hessen, Herzog Ernst von Lüneburg, König Friedrich I. von Dänemark als Herzog von Schleswig und Holstein. Der Hochmeister des deutschen Ordens, Albrecht von Brandenburg aus der fränkischen Linie, beschloß mit Bischof Georg Polenz die **Reformation im Ordenslande Preußen** 1525 einzuführen. Er unterhandelte mit seinem Oheim, dem Könige Sigismund von Polen, entsagte dem Ordensgelübde und erhielt Preußen als weltliches Herzogthum zu Lehen. Die Ritter gesellten sich nun den Eingesessenen des Landes zu. In Livland wurde die neue Lehre ebenfalls beschützt, aber der Orden erst später aufgehoben. Der Ordensmeister Gotthard Kettler, von den Russen bedrängt, trat 1561 Esthland an Schweden, Livland an Polen ab und erhielt Kurland als weltliches Herzogthum zu Lehen. Nur in

Deutschland behauptete sich der Deutschmeister noch längere Zeit und hatte seinen Sitz zu Mergentheim an der Tauber.

Dagegen traten Georg von Sachsen, Herzog Heinrich von Braunschweig und Erzbischof Albrecht von Mainz und Magdeburg 1526 zu Dessau zu einem Bunde gegen die neue Lehre zusammen, worauf Kurfürst Johann, Landgraf Philipp, die Herzöge von Lüneburg und Mecklenburg, der Fürst von Anhalt, der Graf von Mansfeld und die Stadt Magdeburg zu Torgau einen Bund zur Aufrechterhaltung der neuen Lehre schlossen. In diesen Ländern wurde nun die Reformation durchgeführt. Die bischöfliche Gewalt wurde aufgehoben, die Geistlichen unter Superintendenten gestellt, welche der Landesherr ernannte. Der Gottesdienst wurde nicht nach einer vorgeschriebenen Form geregelt, denn Luther erwartete alles von der Wirkung des Wortes und ließ daher manche alten Formen bestehen. Er selbst hatte sich 1525 mit einer gewesenen Nonne, Katharina von Bora, verheirathet. Die Klöster hatten sich meist selbst aufgelöst. Die Klostergüter zog theils der Landesherr ein, theils verwandte man sie zur Verbesserung der schlecht besoldeten Pfarrstellen oder zur Stiftung von Schulen und Krankenhäusern. In allen Ländern der Reformation entstanden dann Universitäten, welche die höhere Bildung verbreiteten und besonders die Geistlichen und Staatsbeamten ausbildeten. Auch die Volksschule hob sich, da Bibel und Gesangbuch dem Volke in die Hand gegeben wurden. Luther und Melanchthon unternahmen in Sachsen, Thüringen und Hessen selber eine Visitation, richteten den Gottesdienst in der neuen Form ein, und Luther schrieb 1529 seine beiden Katechismen, den großen für die Lehrer, den kleinen für die Schüler. Auch in Ostfriesland, den meisten schlesischen Herzogthümern, welche noch eigene Herzöge hatten, und den freien Städten Nürnberg, Augsburg, Ulm und Straßburg wurde die Reformation eingeführt. Die Pfarrer ordneten sich dem Rathe unter, um vor den Bischöfen geschützt zu sein.

5. Zwinglis Reformation in der Schweiz fand außer Zürich in Bern, Basel und St. Gallen Eingang; auch in den den 8 alten Orten unterworfenen Landschaften Aargau, Thurgau, Rheinthal, Neuenburg, zuletzt auch in Glarus befestigte sie sich durch Zürichs Einfluß. Zwingli entfernte sich von der alten Kirchenlehre weiter als Luther, deshalb fand sie auch in einigen süddeutschen Städten Eingang, er kämpfte gegen alles, was er nicht in der Bibel fand. So entfernte er die Bilder aus den Kirchen, im Abendmahl nahm er nur eine geistige Gegenwart Christi an, während Luther eine leibliche lehrte, denn Zwingli erklärte

das „ist“ in der Einsetzungsformel für „bedeutet.“ Hieraus entstand ein förmlicher Widerwille Luthers gegen ihn. Landgraf Philipp wünschte eine Vereinigung Luthers und Zwinglis. Beide kamen auch 1529 in Marburg zu einer Disputation zusammen, aber sie war vergeblich. Die Spannung zwischen Lutheranern und Zwinglianern dauerte fort.

Aber Zwingli wurde zugleich in eine politische Richtung hineingezogen, welcher Luther fremd blieb. Die Führer der Räthe in den einzelnen Cantons bezogen von Frankreich Pensionen und erlaubten der jungen Mannschaft, unter tüchtigen Hauptleuten zum Söldnerdienst nach Frankreich oder Rom zu ziehen. Diesen Unfug bekämpfte Zwingli. In den 5 Urcantonen Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug wurde deshalb die Feindschaft gegen die Zwinglianer immer stärker. Als darauf Zürich und Bern die Getreidezufuhr aus der Ebene nach den Gebirgscantonen verboten, rüsteten die letzteren und fielen 1531 in Zürichs Gebiet ein. Es kam zu einer Schlacht bei Kappel, in welcher die Züricher geschlagen wurden und Zwingli selbst fiel. Zürich und Bern mußten nun die unterworfenen Landschaften den Urcantonen überlassen, und hier wurde nun die Reform unterdrückt.

6. In Deutschland zeigte sich die Spannung beider Parteien auf dem Reichstage zu Speier 1529 entschiedener als auf den früheren. Die Mehrheit wollte der Reformation Stillstand gebieten, indem man beschloß, daß keine weiteren Neuerungen gemacht werden sollten. Gegen diesen Beschluß protestirten die Evangelischen und erklärten, daß sie in Gewissenssachen der Mehrheit keine bindenden Beschlüsse zugeständen. Seitdem wurden die Evangelischen Protestanten genannt.

Im Jahre 1530 kam Karl V. endlich selbst wieder nach Deutschland zum Reichstage von **Augsburg.** Hier überreichten die Protestanten ihr von Melanchthon abgefaßtes Glaubensbekenntniß deutsch und lateinisch. Der Kaiser ließ es von katholischen Theologen in einer Schrift widerlegen, welche Confutation genannt wurde. Aber die Evangelischen ließen sich weder durch Drohungen noch durch Vortheile vom Bekenntniß abziehen. Kurfürst Johann von Sachsen verdiente sich hier den Beinamen des Beständigen. Melanchthon verfaßte noch eine Apologie (Vertheidigung) der Confession. Der Reichstag war aber ohne weiteres Resultat, weil die Mehrheit der Stände keine Anwendung von Gewalt wollte.

Als nun der Kaiser seinen Bruder Ferdinand zum römischen König wählen lassen wollte, beschlossen die protestantischen Fürsten einen Bund zur Vertheidigung ihrer Sache zu schließen.

Dieser kam zu **Schmalkalden** Ende December 1530 zu Stande. Am 5. Januar 1531 wurde darauf Ferdinand unter Widerspruch des Kurfürsten von Sachsen zum römischen König zu Köln gewählt und zu Aachen gekrönt.

Die Reformation griff nun in Niedersachsen immer weiter um sich, namentlich in den größeren Städten. Niederdeutsche und oberdeutsche Städte traten zum Bunde, dessen Oberanführung Sachsen und Hessen theilten. Der Kaiser sah sich daher genöthigt, als Sultan Soliman sich 1532 von neuem gegen Deutschland erhob, den Protestanten auf einem Reichstage zu Nürnberg einen vorläufigen Religionsfrieden zu bewilligen, bis zur Entscheidung eines Concils.

7. Die Reformation fand darauf noch in folgenden Ländern Eingang. In Würtemberg wurde der vom schwäbischen Bunde wegen Gewaltthätigkeiten 1520 vertriebene Herzog Ulrich durch den Landgrafen Philipp von Hessen mit französischer Hilfe 1534 wieder eingesetzt. Ulrich führte darauf die Reformation ein. Nun wurde sie auch in der Markgrafschaft Baden und der Grafschaft Hanau eingeführt, darauf in den westfälischen Städten, in Pommern, 1539 im Herzogthum Sachsen nach Georgs Tode, zugleich in Brandenburg durch Kurfürst Joachim II. und seinen Bruder Johann, in der Pfalz, im Herzogthum Kleve, sogar in Braunschweig-Wolfenbüttel, wo Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp den tyrannischen Herzog Heinrich 1542 vertrieben. Selbst in Köln versuchte Erzbischof Hermann die Reformation einzuführen. So war nach 25 Jahren die Reformation in den Ländern aller weltlichen Fürsten mit Ausnahme Oesterreichs, Baierns und Lothringens und in allen freien Städten durchgeführt.

In Münster gewann die Partei der Wiedertäufer durch zwei Leydener Bürger, den Bäcker Jan Matthys und den Schneider Jan Bockelsohn, welche ein angesehener Bürger Knipperdolling 1534 aufnahm, solchen Umfang, daß sie den Rath besetzte und Knipperdolling zum Bürgermeister erwählt wurde. Bockelsohn galt für einen Propheten, führte Gemeinsamkeit der Güter und eine auf die Bibel gegründete Verfassung ein, ja zuletzt ließ er sich zum König von Münster erheben. Dies geschah, während der Bischof mit den benachbarten Fürsten die Stadt belagerte. Sie wurde endlich in der Johannisnacht 1535 durch ein Reichsheer erstürmt und alles niedergemetzelt. Die Stadt verlor ihre Rechte, und die Reformation wurde für alle Zeit unterdrückt.

§ 64. Der schmalkaldische Krieg bis zum Religionsfrieden zu Augsburg. 1546—1555.

So lange Karl V. mit Franz I. im Kriege war, hatte er der Reformation nicht entgegen treten können. Nach dem Frieden zu Crespy änderte er aber seine Gesinnung. In den romanischen Ländern war der Grundsatz von der nothwendigen Herrschaft des Papstes zu höherer Geltung gekommen. In Spanien war er nie in Wanken gerathen, in Frankreich ließ Franz I. die Reste der Waldenser niedermetzeln, in den Niederlanden die Regierung alle Evangelischen verbrennen, in Italien verschwanden alle freier Gesinnten in den Kerkern der Inquisition. So erhielt Karl von allen Seiten die Aufforderung, die Einheit der Kirche wieder herzustellen.

1. Als nun Papst Paul III. sich endlich entschloß, ein allgemeines Concil nach Trident zu berufen, und dies 1545 eröffnet wurde, verweigerten die Protestanten dies zu beschicken, weil sie nicht ein allgemeines, sondern ein deutsches Concil wollten. Der Kaiser hatte schon den Herzog von Alba aus Spanien kommen lassen, obgleich er in der Wahlcapitulation versprochen hatte, keine Ausländer nach Deutschland zu führen, auch der Papst unterstützte ihn mit Geld und Truppen. Sein Minister Granvella gewann auch den jungen Herzog Moritz von Sachsen durch Versprechung der Kurwürde und eines Theiles der Länder seines Vetters und durch Zusicherungen in Religionssachen. Ebenso schlossen sich ihm die beiden Markgrafen Johann von Küstrin und Albrecht von Kulmbach an, während Kurfürst Joachim II. von Brandenburg sich neutral verhielt. Die schmalkaldischen Bundesgenossen rüsteten nun, und beide Heere standen sich 1546 an der Donau gegenüber. Aber unter den Protestanten war keine rechte Einheit, auch wagten sie nicht den Kaiser zuerst anzugreifen. Während man hin- und herzog, fiel Moritz in die Länder des Kurfürsten ein. Nun ging das Heer der Protestanten auseinander, worauf denn der Kaiser ganz Süddeutschland eroberte, den Erzbischof von Köln aber sogar zur Abdankung zwang.

Johann Friedrich hatte seine Länder bald wieder erobert. Da erschien aber 1547 der Kaiser an der Elbe, besiegte das geringe Heer des Kurfürsten bei **Mühlberg** und nahm den Kurfürsten selbst gefangen. Dieser wurde dann zu ewigem Gefängniß verurtheilt und mußte die Kurwürde und den größten Theil seiner Länder an Moritz abtreten. Seinen Söhnen wurden nur Aemter in Thüringen überlassen. Der Landgraf wagte nun keinen Kampf weiter, sondern ergab

sich dem Kaiser zu Halle, nachdem sein Schwiegersohn Moritz und Joachim II. vom Kaiser die Versicherung erhalten, daß er nicht an Leib und Gut gestraft werden solle. Der Kaiser ließ ihn aber trotzdem gefangen nehmen. Beide Gefangene führte er mit sich fort, nur Niedersachsen betrat er nicht, hier behaupteten sich deshalb die Protestanten.

2. Auf einem Reichstage zu Augsburg ließ dann Karl durch drei Theologen, von denen zwei Katholiken, der dritte, Johann Agricola, Hofprediger Joachims II., Protestant war, das Augsburger Interim aufsetzen, in welchem den Protestanten die Priesterehe und der Genuß des Abendmahles in beiderlei Gestalt gelassen, in der Rechtfertigungslehre und der Messe eine scheinbar vermittelnde Auffassung aufgestellt, aber die katholische Ansicht vom Recht der Kirche die Bibel auszulegen, von den sieben Sacramenten, der Anrufung der Maria und der Heiligen um ihre Fürbitte, die Fasten und die prächtigen Ceremonien beibehalten wurden. Dies Interim mußten alle protestantischen Stände annehmen, die katholischen aber verweigerten es, womit der eigentliche Plan des Kaisers, eine Einheit der Kirche wieder herzustellen, scheiterte. Die niedersächsischen Städte, besonders Magdeburg, verweigerten unter den Protestanten allein die Annahme; Magdeburg nahm die vertriebenen Geistlichen, welche das Interim nicht annehmen wollten, auf und wurde in die Acht erklärt, aber erst 1550 auf einem neuen Reichstage die Ausführung der Acht dem Kurfürsten Moritz übertragen. Dieser eroberte die Stadt endlich am Ende d. J. 1551. Nun war er aber durch des Kaisers Gewaltthat gegen seinen Schwiegervater erbittert, und da man ihm allgemein die Schuld des Unglücks der Protestanten zuschrieb, beschloß er durch eine Unternehmung sich die gute Meinung seiner Glaubensgenossen wieder zu verschaffen. Er verbündete sich heimlich mit Franz I. Sohn, Heinrich II. von Frankreich, rückte plötzlich 1552 gegen Tyrol vor und überfiel den Kaiser, welcher in Inspruck weilte, um in der Nähe des Concils zu sein. Karl mußte nach Kärnthen fliehen und übertrug die Unterhandlung seinem Bruder Ferdinand. Zu **Passau** schlossen Moritz und Ferdinand einen Vertrag, nach welchem den Protestanten freie Religionsübung und der Besitz der kirchlichen Güter gestattet wurde, auch wenn man sich auf einem Reichstage über die Einheit nicht verständigen würde.

3. Karl genehmigte diesen Vertrag nicht. Da aber Heinreich II. die drei lothringischen Bisthümer Metz, Toul und Verdun erobert hatte, nahm er die Belagerung von Metz vor und begab sich nach den Niederlanden, da er die Stadt nicht erobern konnte, welche der Herzog Franz von Guise vertheidigte.

Karl wartete dann die Ereignisse in Deutschland ab, wo zwischen Moritz und seinem Bundesgenossen Albrecht von Brandenburg, welcher mit dem Vertrage von Passau unzufrieden war, Zwiespalt entstanden war. Moritz fiel **1553** in der Schlacht bei Sievershausen gegen Albrecht. Dieser wurde, als er Franken verwüstete, durch Reichsexecution zur Flucht gezwungen und starb bald darauf.

Nun überließ Karl seinem Bruder die volle Macht, mit den Ständen zu unterhandeln. Auf dem Reichstage zu Augsburg wurde dann **1555** mit den Protestanten ein **Religionsfrieden** geschlossen. Diesen wurde nicht bloß Religionsfreiheit bewilligt, sondern auch die geistlichen Güter, welche nicht Reichsunmittelbaren gehörten. Zum Reichskammergericht wurden auch Protestanten zugelassen. Aber Ferdinand setzte auch den geistlichen Vorbehalt durch, nach welchem die Bischöfe für ihre Person zur Reformation übertreten durften, aber ihr Land der Kirche verblieb, die Capitel also einen neuen Bischof zu wählen hatten.

Karl beschloß nun, da sein Plan, die alte kaiserliche Gewalt wieder herzustellen, gescheitert war, die Krone niederzulegen. Er übergab **1556** in Brüssel die Regierung über Spanien, die Niederlande und die italienischen Länder seinem Sohne Philipp II. und übersandte dann auch den Kurfürsten die Abdankungsurkunde. Darauf begab er sich nach dem spanischen Kloster St. Just in Estremadura, wo er 1558 starb.

§ 65. Die Hugenottenkriege in Frankreich. 1562—1595.

Die Reformation Luthers fand in Frankreich wenig Anklang. Es trat aber in Frankreich selbst ein Reformator auf, **Johann Calvin,** geb. 1509 zu Noyon in der Picardie. Da jedoch die Regierung Franz I. und die Sorbonne, welche das Ansehen eines geistlichen Gerichtshofes erlangt hatte, jede Abweichung vom katholischen Bekenntniß mit dem Feuertode bestraften, so entfloh Calvin aus Frankreich und wurde 1536 in **Genf** aufgenommen, welches sich jetzt mit dem Waadtlande dem Schweizer Bunde anschloß. In Genf entwickelte Calvin seine Lehre. Er weicht von Luther in zwei Puncten ab. Die Rechtfertigungslehre durch den Glauben ist bei ihm zur Prädestinationslehre geworden, nach welcher durch Gottes Gnade der eine Theil der Menschen zur Seligkeit, der andere zur Verdammniß bestimmt ist, während er in der Abendmahlslehre die Ansicht aufstellt, daß Christi Körper, wie er zur Rechten Gottes sitzt, genossen werde. Die Kirchenverfassung hat er in republikanischer Form ausgebildet, denn er legte die kirchliche Herrschaft, welche

Luther dem Landesherrn übertrug, in die Gemeinde selbst, da Genf eine republikanische Staatsverfassung hat. 12 Aelteste, griechisch Presbyter genannt, von dem Rathe der Stadt gewählt, bildeten mit den Geistlichen zusammen das Presbyterium, welches die Aufsicht über das religiöse und sittliche Leben der Gemeinde hat und selbst Kirchenstrafen ausspricht. Diese Verfassung nennt man daher die presbyterianische. Von Genf verbreitete sich Calvins Lehre über Frankreich, die Niederlande, Schottland und England, ja selbst nach Deutschland.

Unter Heinrich II. (1547—1559)

verbreitete sich die Reformation trotz aller Scheiterhaufen immer mehr. Unter seinen 3 Söhnen traten daher die Reformirten, welche man in Frankreich Hugenotten nennt, mit einer größeren Bedeutung auf und suchten mit den Waffen die Berechtigung ihrer Religionsübung zu erkämpfen.

Unter Franz II. (1559—1560)

schlossen sich die beiden Bourbonen, Anton, durch Vermählung mit Johanna d'Albret König von Navarra, und Ludwig, Prinz von Condé, an die Hugenotten an, weil sie durch die Oheime der Gemahlin des Königs, der Maria Stuart, die Brüder Karl, gewöhnlich Cardinal von Lothringen genannt, und Franz, Herzog von Guise, den Vertheidiger von Metz, von der Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen waren. Das bedeutendste Haupt der Protestanten war aber der Admiral Coligny. Der Cardinal ließ den Prinzen von Condé gefangen nehmen, weil er Theilnehmer an einer Verschwörung gegen den König gewesen sein sollte. Als der König plötzlich starb und ihm sein 10jähriger Bruder

Karl IX. (1560—1574)

folgte, wurde die Mutter des Königs, **Katharina von Medici,** Regentin; ihr zur Seite sollte der König von Navarra als erster Prinz von Geblüt stehen. Der Prinz von Condé wurde freigesprochen und erhielt nebst Coligny Sitz und Stimme in der Regierung. Nun bildeten die Guisen mit der mächtigen Geistlichkeit einen feindlichen Gegensatz gegen diejenigen Staatsmänner, welche einen Bund mit den Protestanten für das Wohl des Reiches nothwendig hielten. Im J. 1562 erließ die Königin ein Edict von St. Germain, in welchem den Protestanten Freiheit des Gottesdienstes gestattet wurde. Hieraus entstand eine Reihe von 8 Kriegen, in welchen Katharina bald die eine, bald die andere Partei begünstigte, um keine zu mächtig werden zu lassen.

In den drei ersten Kriegen (1562—63, 1567—68 und 1569—70) fielen Anton und der Prinz von Condé, und der Herzog Franz wurde von einem Fanatiker ermordet. Die 3 Söhne der Gefallenen, von denen jeder Heinrich hieß, traten an die Stelle der Väter. Durch den Frieden zu St. Germain, welcher den dritten Krieg beendete, schien die Friedenspartei das Uebergewicht zu erhalten, Katharina vermählte sogar ihre zweite Tochter, Margarethe von Valois, mit dem jungen König von Navarra 1572. Als sie aber bemerkte, daß der Admiral von Coligny auf Karl IX. großen Einfluß gewann, vereinigte sie sich mit Heinrich von Guise, und beide brachten den schwankenden König zur Genehmigung einer furchtbaren Greuelthat. In der **Bartholomäusnacht**, am Morgen des 24. August 1572 drangen bewaffnete Bürger in die Häuser der Protestanten, und es begann ein furchtbares Gemetzel. Gegen 50,000 Menschen wurden in ganz Frankreich ermordet, darunter auch Coligny; der König von Navarra und der Prinz von Condé wurden gefangen genommen. Der hieraus entstehende vierte Krieg wurde durch den Tod Karls IX. beendigt.

Heinrich III. 1574—1589

entfloh nun schnell aus Polen, wo er 1572 nach dem Aussterben der Jagellonen zum König gewählt war. Der Cardinal von Lothringen starb aber bald nach der Rückkehr des Königs.

Heinrich von Navarra entfloh aus der Gefangenschaft und begann 1575 den fünften Krieg. Man bewilligte ihm seine Forderung freier Religionsübung, als ein deutsches Heer unter dem Pfalzgrafen Johann Kasimir in Frankreich einrückte. Der sechste (1577—78) und siebente Krieg (1579—80) endeten ebenfalls mit günstigen Bedingungen für die Protestanten. Als aber Katharinas vierter Sohn Franz von Anjou starb und bei des Königs Kinderlosigkeit der Thron an Heinrich von Navarra fallen mußte, wurde Frankreich von einer fieberhaften Aufregung befallen. Es bildete sich eine Ligue, welche den Protestantismus in Frankreich ausrotten wollte. Ihr schloß sich auch Philipp II. von Spanien an, welcher die Krone für seine Tochter zu erwerben hoffte, da deren Mutter Katharinas ältere Tochter Elisabeth war. Heinrich von Guise war das Haupt derselben. Diese zwang den König 1585 das Edict von Nemours zu erlassen, nach welchem alle Protestanten binnen 6 Monaten Frankreich verlassen sollten. So begann der achte zehnjährige Krieg, in welchem die Protestanten von Elisabeth von England mit Geld unterstützt wurden. Heinrich von Navarra siegte 1587 über die Katholiken bei Coutras, der Herzog

von Guise besiegte jedoch ein deutsches Heer, welches den Protestanten zu Hilfe kam. Die Nachricht vom Anrücken der Deutschen rief in Paris einen engeren Bund der 16 Quartiere der Stadt, Ligue der Sechzehner genannt, hervor. Der Herzog von Guise ging nach Paris, und der König, welcher nicht zu bewegen war, Heinrich von Navarra zu enterben, wurde durch Barrikaden gezwungen, Paris zu verlassen. Er berief die Stände nach Blois und ließ hier Heinrich von Guise im December des J. 1588 ermorden. Nun that ihn der Papst Sixtus V. in den Bann, und die Sorbonne erklärte ihn des Thrones für verlustig. Alle Katholiken schaarten sich um Karl von Mayenne, den Bruder Heinrichs von Guise. Heinrich III. schloß sich nun ganz an Heinrich von Navarra an, wurde aber durch Jakob Clement, einen fanatischen Dominicaner, bei der Belagerung von Paris ermordet.

Heinrich IV. 1589—1610,

mit welchem das Haus Bourbon den französischen Thron bestieg, mußte sich erst den Thron erkämpfen. Er besiegte den Herzog von Mayenne 1590 bei Ivry. Philipp II. sandte aber der Ligue seinen Statthalter in den Niederlanden, Alexander von Parma, zu Hilfe, und Paris erhielt sogar spanische Besatzung. Da beschloß Heinrich zum Katholicismus überzugehen. Dies rief einen Umschwung in der Gesinnung der Franzosen hervor. Die größeren Städte erkannten Heinrich an, auch Paris nahm ihn 1594 auf, und endlich gaben auch der Papst und die Guisen nach. Den letzteren ließ Heinrich einflußreiche Stellungen. Auch der alte Philipp II. schloß 1598 den Frieden zu Vervins mit Heinrich, um seinem Sohne keinen Krieg zu hinterlassen. Den Protestanten gewährte der König durch das **Edict von Nantes** 1598 freie Religionsübung unter gewissen Beschränkungen, Zutritt zu den Staatsämtern und 4 Sicherheitsstädte, unter denen La Rochelle, in welchen der König Besatzungen erhielt. Heinrich und sein Minister, der Herzog von Sully, ein Protestant, beförderten den Ackerbau, Gewerbe und Handel, Canäle und Straßen wurden erbaut, und das Land erholte sich bald von den Wunden des Krieges. Aber die strengen Katholiken mistrauten dem König, und schon im Jahre 1610 wurde er durch Franz Ravaillac auf der Straße in Paris ermordet.

§ 66. Der Abfall der vereinigten Niederlande von der spanischen Herrschaft.

1. Der finstere und mistrauische, aber auch gegen sich selbst strenge **Philipp** II. von Spanien (1556—1598) war der

Mittelpunct der alten katholischen Welt, welche den Kampf gegen die Reformation auf Leben und Tod führte. Spanien hat diesen Geist, welcher alle Freiheit des Einzelnen in Fesseln schlägt, von allen Völkern Europas am meisten ausgebildet. Spanien erzeugte auch den geistlichen Orden, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Geist der protestantischen Freiheit zu bekämpfen, den Orden der Jesuiten, dessen Stifter **Ignaz von Loyola**, ein baskischer Edelmann, war. Im Jahr 1540 wurde dieser Orden vom Papste bestätigt, und er erlangte bald eine große Ausdehnung über die ganze katholische Welt, denn alle tüchtigen Geister derselben schlossen sich ihm an.

Grundgesetz dieses Ordens war unbedingter Gehorsam gegen die Oberen, besonders gegen den Papst. Der General des Ordens hat seinen Sitz in Rom. Die Jesuiten erkannten als Mittel der Bekämpfung des Protestantismus die Anlegung von Schulen und die Leitung der Fürsten als Beichtväter. Sie haben sich auch auf wissenschaftliche Thätigkeit geworfen; aber bei dem Mangel an Freiheit ist nie ein bedeutendes wissenschaftliches Werk aus dem Orden hervorgegangen. Die Weiterbildung der Wissenschaften hat für die ganze folgende Zeit die protestantische Welt übernommen; nur die, Franzosen, welche unter den katholischen Völkern stets eine größere Freiheit gegen die Kirche bewahrt haben, sind hierin den Deutschen, Niederländern und Engländern zur Seite getreten. Die Jesuiten haben ihre erste Wirksamkeit auf dem Concil zu Trident gezeigt, welches in Folge von Moritz Einfall in Tyrol sich auflöste und erst nach zehn Jahren wieder berufen wurde. Dies 1563 beendete Concil hat die Grundlage zur neueren katholischen Welt gelegt. In Folge des protestantischen Einflusses hat man manche Auswüchse des Mittelalters aufgegeben und altkirchliche Vorschriften, welche auf Erweckung eines mehr inneren Lebens zielten, wieder hergestellt; aber den Lehren der Kirche wurde das Siegel der Unfehlbarkeit aufgedrückt, und die Kirche behielt das ganze Gebäude der Herrschaft von oben her, der Hierarchie welche alle Freiheit aufhebt, bei.

2. Philipp beendigte noch von den Niederlanden aus den von seinem Vater überkommenen Krieg mit Frankreich. Seine Feldherren, der Herzog von Savoyen und der Graf Egmont besiegten die Franzosen 1557 bei St. Quentin und 1558 bei Gravelingen. Im Frieden zu Chateau Cambresis 1559 mußte Frankreich alle Eroberungen herausgeben, es behielt aber das den Engländern (Marie von England war Philipps Gemahlin) durch Franz von Guise abgenommene Calais, aber auch die lothringischen Bisthümer, denn um die Rechte Deutschlands kümmerte sich Philipp nicht.

Als Philipp nach Spanien zurückkehrte, ließ er seine Halbschwester Margarethe von Parma als Statthalterin der Niederlande zurück, ihr zur Seite den jüngeren Cardinal

Granvella, das Haupt eines Staatsraths, dessen wichtigste Mitglieder Graf Egmont, Statthalter in Flandern und Artois, Prinz Wilhelm von Oranien, Statthalter von Holland und Seeland, aus einem Zweige des nassauischen Grafenhauses, und der Graf von Hoorn, Admiral von Flandern, waren. Die vereinigten Stände der 17 niederländischen Provinzen, Generalstände genannt, durfte Margarethe nie berufen. Darüber war schon große Missstimmung unter dem Adel und den Städten. Als nun aber Philipp, um die Reformation zu bekämpfen, die Zahl der Bisthümer auf 17 erhöhte und für diese 4 Erzbisthümer bildete, wurde die Erbitterung noch größer. Man fürchtete schon, Philipp wollte die verhaßte spanische Inquisition einführen. Margarethe setzte es durch, daß Granvella 1564 abberufen und die spanischen Truppen zurückgerufen wurden. In Folge der Beschlüsse des tridentiner Concils verschärfte nun aber Philipp die Edicte gegen die Ketzer. Da bildete sich 1565 ein Bündniß von Adelichen, der **Compromiß** genannt, dessen Häupter Oraniens Bruder Ludwig von Nassau und Heinrich von Brederode waren. Spottweise nannte ein altkirchlich gesinntes Mitglied des Staatsrathes die Männer Bettler, gueux, woher der Bund sich Geusenbund nannte. Er setzte bei Margarethe eine Milderung der Strafgesetze durch. Nun begannen die Prediger der Reformation kühner aufzutreten, in Westflandern und Artois wurden sogar die Kirchen erstürmt und die Bilder der Heiligen vernichtet. Als darauf Margarethe die Bewilligungen zurücknahm, bewaffneten sich die Geusen, wurden aber überall geschlagen. Philipp beschloß nun aber den Herzog Alba mit einem Heere zu senden.

3. Der **Herzog von Alba** verwaltete (1567—73) die Niederlande als Statthalter mit unerhörter Grausamkeit. Der König hatte alle Rechte der Provinzen für erloschen erklärt. Alba richtete einen Justizhof ein, der Blutrath genannt, welcher alle Theilnehmer der Empörung und alle der Ketzerei Verdächtigen als Hochverräther hinrichten ließ. Auch Egmont und Hoorn wurden 1568 zu Brüssel öffentlich hingerichtet. Nur Oranien, der Schweigsame, wie ihn Granvella nannte, entfloh nach Deutschland, warb Truppen, wurde aber mit seinem Bruder geschlagen. Da bildete sich aus flüchtigen Adelichen und Kaufleuten an der Küste der Bund der Meergeusen, welcher alle spanischen Schiffe aufbrachte. Er bemächtigte sich 1572 der Stadt Briel an der Maasmündung, und Oranien trat mit ihm in Verbindung. Eine neue Abgabe vom Verkauf aller Güter brachte die Provinzen Seeland, Holland, Utrecht, Overyssel und Friesland in Aufstand, und Holland erkannte

Wilhelm von Oranien als Statthalter an, bewilligte ihm auch Gelder zur Kriegsführung. Die Städte vertheidigten sich mit dem größten Heldenmuth gegen Albas Heere. Alba wurde daher vom König abberufen.

4. Der neue Statthalter **Requesens** (1573—76) verkündete allgemeine Verzeihung, nur sollten alle in den Schooß der wahren Kirche zurückkehren. Der Kampf dauerte aber fort. So wurde Leyden (1574) vergeblich von den Spaniern belagert. Als Requesens starb, empörten sich die spanischen Truppen, weil sie schon lange keinen Sold erhalten hatten; hierdurch entstand ein allgemeiner Kampf zwischen Spaniern und Italienern auf der einen, Deutschen und Niederländern auf der anderen Seite. Mastricht und Antwerpen wurden von den Spaniern erstürmt, die Bewohner ermordet und ihre Häuser geplündert. Da schlossen die Abgeordneten der südlichen Provinzen mit denen der nördlichen und Wilhelm von Oranien die Genter Pacification zur Vertreibung der spanischen Truppen.

5. Der neue Statthalter **Don Juan d'Austria**, Philipps Halbbruder, (1577—78) erkannte diese Pacification im ewigen Edict an und schickte die spanischen Truppen zurück. Oranien trat aber nicht bei, weil er Don Juans Plan durchschaute. Die Städte hatten ständische Besatzungen. Plötzlich bemächtigte sich Don Juan Namurs, und nun erhoben sich die Städte von neuem, riefen Oranien nach Brüssel und ernannten ihn zum Ruward von Brabant. In Folge des religiösen Gegensatzes riefen aber die Katholiken den Erzherzog Matthias, Bruder Kaiser Rudolfs II., ins Land, dem sich Oranien ganz unterordnete. Don Juan rief jetzt die Truppen wieder zurück, starb aber schon 1578.

6. **Alexander von Parma** 1578—1592, der Sohn der Margarethe von Parma, brachte nun 1579 die südlichen wallonischen Provinzen Artois, Hennegau und Namur zu dem Bunde von Arras zusammen, nach welchem sie dem Könige treu und beim Katholicismus verbleiben wollten. Wenige Tage darauf vereinigte Wilhelm von Oranien die nördlichen Provinzen Holland, Seeland, Utrecht, Geldern und Friesland, denen bald darauf auch Flandern und Antwerpen, im nächsten Jahre Overyssel, spät erst Gröningen beitraten, zur **Utrechter Union.** Es gelang jedoch Alexander, Flandern und Antwerpen später vom Bunde abzuziehen (Antwerpen wurde 1585 nach langer Belagerung erobert), so daß nur 7 Provinzen in der Folge vereinigt blieben, welche für gemeinsame Unternehmungen den Prinzen von Oranien als Haupt des Bundes mit dem alten Namen

Statthalter anerkannten. Philipp erklärte Oranien in die Acht und setzte einen Preis auf seinen Kopf. Auf Oraniens Rath trugen die Generalstaaten daher dem französischen Prinzen Franz von Anjou die Oberherrschaft mit der Beschränkung der Utrechter Union an und entsetzten 1581 Philipp II. als Tyrannen förmlich der Herrschaft. Der Erzherzog Matthias verließ nun die Niederlande, aber auch Franz von Anjou, als sein Plan mislang, sich der flandrischen Städte 1583 durch französische Truppen zu bemächtigen. 1584 wurde Wilhelm meuchelmörderisch zu Delft erschossen. An seine Stelle trat sein siebzehnjähriger Sohn Moritz; aber die Generalstaaten riefen wegen seiner Jugend 1585 den englischen Grafen von Leicester als Statthalter ins Land, überließen jedoch Moritz die Leitung des Kriegswesens. Leicester kehrte daher schon 1587 nach England zurück. Da Elisabeth die Niederländer unterstützte, sandte Philipp 1588 die **unüberwindliche Flotte** gegen England und die Niederlande. Diese wurde aber von englischen und niederländischen Schiffen im Canal besiegt, und als sie um Schottland herumsegelte, an der Küste von Irland durch Sturm zerstört. Nun wandte sich das Kriegsglück der Spanier. Philipp hatte wohl noch 1580 Portugal nach dem Aussterben des burgundischen Königshauses durch Alba erobern lassen; aber er zersplitterte dadurch seine Kräfte ebenso, wie durch die Sendung Alexanders nach Frankreich. Moritz eroberte Nordbrabant, vertrieb die Spanier aus Geldern, Overyssel und Drenthe und zuletzt aus Gröningen. Die neuen Statthalter Erzherzog Ernst von Oesterreich und sein Bruder Albrecht, Gemahl der Infantin Isabella, vermochten keine Eroberungen mehr zu machen. Die Macht der Holländer war zur See unter der Leitung Oldenbarneveldts so gewachsen, daß sie der spanisch-portugiesischen überlegen war. Die Holländer eroberten in Ostindien die Molukken, und 1602 bildete sich zum Behufe des ostindischen Handels die ostindische Compagnie, durch welche Portugals Handel gänzlich sank. Erzherzog Albrecht schloß daher 1609 einen 12jährigen Waffenstillstand mit den vereinigten Staaten. Nach Ablauf desselben fiel der weitere Kampf mit dem großen 30jährigen Kriege zusammen. Spaniens und Portugals Macht ist aber seitdem gebrochen.

§ 67. Die Reformation in England und Schottland.

Auch in England und Schottland entwickelte sich die Reformation, aber in keinem Lande unter wechselvolleren Verhältnissen, als in England unter dem Hause Tudor.

Heinrich VIII. (1509—1547),

ein Mann von leidenschaftlichem, aber auch launenhaftem Charakter, hatte eine gelehrte, fast theologische Erziehung genossen. Er bekämpfte Luther bei seinem ersten Auftreten durch eine Schrift, in welcher er die 7 Sacramente vertheidigte, weshalb er vom Papste den Titel Vertheidiger des Glaubens erhielt. Er hatte sich aber auf den Wunsch seines Vaters mit der Wittwe seines älteren Bruders Arthur, Katharina von Aragonien, Karls V. Tante, vermählt, von deren Kindern nur eine Tochter Maria am Leben blieb. Als er nun von der älteren Gemahlin, deren stolzes, eigensinniges Wesen mit dem strengen, spanischen Ceremoniell dem lebenslustigen Könige wenig zusagte, geschieden werden wollte, weigerte der Papst diese Scheidung, um Karl V. nicht zu beleidigen. Heinrichs Minister, der Cardinal Wolsey, fiel deshalb in Ungnade, und der König sagte sich 1529 von der päpstlichen Gewalt los, machte sich zum Protector der Kirche und vermählte sich dann 1532 heimlich mit Anna Boleyn, einer Hofdame Katharinas, von der er durch Spruch der Bischöfe geschieden wurde. Er ließ sich nun von allen Geistlichen und Beamten den Suprematseid leisten und machte seine eigene Reformation. Die Klöster wurden durch Parlamentsbeschluß aufgelöst, und im J. 1539 wurden 6 Glaubensartikel als unverbrüchlich aufgestellt, in denen vieles Katholische beibehalten wurde: Abendmahl ohne Kelch für die Laien, Cölibat, Ohrenbeichte und Privatmessen. Katholiken und Protestanten wurden in gleicher Weise verfolgt.

Anna Boleyn, die Mutter der Elisabeth, wurde wegen angeblicher Untreue hingerichtet; Heinrichs dritte Gemahlin Johanna Seymour gebar Eduard VI. Der König hatte aber nach deren Tode noch drei Gemahlinnen. Von Anna von Kleve ließ er sich bald scheiden, weil er sie zu häßlich fand; Katharina Howard wurde enthauptet, Katharina Parr überlebte den König. Unter

Eduard VI. 1547—1553

führte der Erzbischof Thomas Cranmer von Canterbury die Reformation in größerem Umfange ein. Cranmer verfaßte einen Katechismus nach deutschem Vorbilde, ließ aber die Lehre vom Priesterthum stehen. Nach Eduards Tode ließ der Protector, Herzog von Northumberland, Johanna Gray, eine Großnichte Heinrichs VIII, die Gemahlin seines Sohnes, nach Eduards Testament den Thron besteigen. Aber Heinrichs älteste katholische Tochter Maria wurde durch den Adel von Suffolk nach London geführt, und Johanna verließ den Thron, den sie nur ungern bestiegen.

Maria 1553–1558.

ließ Northumberland, Johanna Gray und deren Gemahl hinrichten. Dann zeigte sie bald das Bestreben, den katholischen Gottesdienst wieder einzuführen, besonders seitdem sie Philipps II. Gemahlin geworden war. Thomas Cranmer wurde hingerichtet, ebenso viele andere protestantische Geistliche, wodurch Marie die Liebe der Nation verlor, welche sie nur die blutige Maria nannte. Als sie sich am Kriege ihres Gemahls gegen Frankreich betheiligte, verlor sie Calais. Der Gram darüber beschleunigte ihren Tod. Mit Zustimmung der Nation bestieg die Tochter Anna Boleyns

Elisabeth 1558–1603

den Thron, obgleich das Parlament unter Maria die Ehe ihres Vaters mit ihrer Mutter für ungesetzmäßig erklärt hatte. Maria Stuart, die Enkelin einer Schwester Heinrichs VIII., wurde vom Papste für die wahre Königin von England erklärt und nahm auch den Titel derselben an. Elisabeth begründete die anglicanische oder bischöfliche Kirche; sie ließ sich selbst den Suprematseid leisten, die Bischöfe blieben die Oberen der Kirche und die ersten Barone des Reiches, welche Sitz und Stimme im Oberhause hatten. In Glaubenssachen wurden die 39 Artikel, welche eine Versammlung der Geistlichkeit zu London aufstellte, die Grundlage der Kirche. Im Gegensatze bildete sich eine strengere protestantische Partei mit einfachem, bildlosem Gottesdienst und strengerer Kirchenzucht, weshalb sie Puritaner, von ihrer Kirchenverfassung aber Presbyterianer genannt werden. Da sie sich den Gebräuchen der Staatskirche nicht fügen wollten, wurden sie häufig mit Strafen belegt. Die Irländer weigerten sich, die Reformation anzunehmen; sie wurden deshalb wie Unterworfene behandelt und die Güter der Kirche den gewaltsam eingesetzten protestantischen Geistlichen übergeben.

In Schottland aber führte John Knox, ein Schüler Calvins, die Reformation mit englischer Hilfe ein. Als Maria Stuart nach dem Tode ihrer Mutter Maria von Guise (ihr Vater Jacob V. war bald nach ihrer Geburt gestorben) 1561 nach Schottland kam, gerieth sie mit ihrer leichten französischen Sitte (sie war in Frankreich erzogen worden) bald in Widerspruch mit der sittlichen Strenge der schottischen Presbyterianer, welche immer mehr das Uebergewicht erlangten. + Sie vermählte sich mit Heinrich Darnley, dem Sohn des Grafen Lennox, empfand aber bald Widerwillen gegen die rohen Sitten ihres Gemahls, und als dieser während einer Krankheit zu Glas-

gow mit dem Schlosse, in dem er lag, in die Luft gesprengt wurde, maß die Nation ihr Mitwissenschaft dieser Unthat bei. Als sie sich aber sogar mit dem Grafen Bothwell vermählte, welchen man allgemein für den Mörder hielt, brach ein Aufruhr los. Maria wurde gefangen genommen, entfloh aber 1568 nach England. Eine Wiedereinsetzung der Maria durch englische Hilfe war unmöglich, entließ Elisabeth dieselbe, so wäre sie durch französische und spanische Hilfe wieder eingesetzt und dadurch der Protestantismus in Schottland gefährdet worden. Maria blieb also in anständiger Haft in England. Da sich aber nun Empörungen englischer Großen der katholischen Partei erhoben, wurde sie in Folge eines Parlamentsgesetzes von einem Gerichtshof als Theilnehmerin einer Verschwörung zum Tode verurtheilt und dies Urtheil durch Elisabeths Minister Lord Burleigh ohne ihre ausdrückliche Bestimmung 1587 vollzogen. Durch den Sieg über die spanische Armada 1588 erhob sich das englische Nationalgefühl und die englische Seemacht, englische Admirale zerstörten sogar im Hafen von Cadix spanische Schiffe.

Unter Elisabeth erhob sich in England die gewerbliche Thätigkeit und der Seehandel. Niederländische Tuchfabrikanten, welche vor Albas Grausamkeiten flohen, brachten diesen Gewerbfleiß nach England. Die Vorrechte der Hansastädte wurden allmählich aufgehoben, eine ostindische Compagnie begründete den Handel nach Ostindien, doch ist der niederländische Handel dem englischen noch längere Zeit überlegen. Zu Elisabeths Zeit lebte auch der größte dramatische Dichter der protestantischen Welt, Wilhelm **Shakespeare**, 1564 geboren zu Stratford am Avon, gestorben 1616.

Nach Elisabeths Bestimmung folgte nach ihrem Tode 1603 Jacob VI. von Schlottland, Sohn der Maria Stuart, in England Jakob I., welcher nun die Kronen von England und Schottland vereinigte.

§ 68. Erhebung der schwedischen Macht unter den Wasas.

1. Die Reformation Luthers verbreitete sich auch nach Scandinavien; hier aber steht sie mit der Auflösung der Union in Verbindung. Um die unruhigen Schweden in Zaum zu halten, führte König Christian II. Geißeln aus Schweden nach Kopenhagen, darunter den jungen Gustav Wasa. Dieser aber entfloh, kam nach Lübeck und wurde vom Rath dieser Stadt nach Schweden geführt. Hier sah er sich bald wegen der allgemeinen Muthlosigkeit in der Gefahr, ausgeliefert zu werden. Er ging daher nach dem Norden. Da beging Christian die furchtbare Gewaltthat des Stockholmer Blutbades am 8. Nov. 1520.

Nun fand Gustav bei den kräftigen Bauern in Dalekarlien Unterstützung; er vertrieb die Dänen und belagerte seit 1521 Stockholm, wobei die Lübecker ihm von der See aus Beistand leisteten. Während dessen erhob sich auch in Kopenhagen eine Empörung gegen den tyrannischen Christian. Er wurde entsetzt und sein Oheim Herzog Friedrich von Holstein zum König erwählt. **Gustav** eroberte nun Stockholm und wurde zum **König von Schweden** erwählt und von Friedrich anerkannt. In beiden Reichen wurde 1527 die Reformation eingeführt; man behielt jedoch den Namen der Bischöfe bei. Lübeck erhielt in Schweden Handelsfreiheiten. Bald aber verlor die Hansa ihre Privilegien in den scandinavischen Ländern, ihr Handel auf der Ostsee sank immermehr, besonders seit Dänemark den Sundzoll einführte. Lübecks Macht sank, Hamburg aber warf sich ganz auf die Nordsee und die neuen Handelswege und wurde bald Deutschlands größte Handelsstadt.

2. Gustav Wasas ältester Sohn Erich XIV. (1560—68) gerieth wegen der Uebernahme von Esthland in einen Krieg mit Rußland und Polen. Sein Bruder Johann, Schwiegersohn des Königs Sigismund von Polen, nahm ihn gefangen und bestieg selber den Thron.

Johann (1568—1592) trat insgeheim zum Katholicismus über und ließ seinen Sohn Sigismund in der katholischen Lehre erziehen. Dieser Sigismund wurde schon 1587 zum König von Polen erwählt. Als er nun nach seines Vaters Tode in Schweden gekrönt war, kehrte er bald nach Polen zurück. Die protestantischen Schweden wählten daher Sigismunds Oheim Karl, den dritten Sohn Gustav Wasas, zum Reichsvorsteher und bewogen ihn zuletzt, die Krone anzunehmen, da Sigismund trotz aller Aufforderung in Schweden nicht erschien.

Karl IX. (1604—1611) hatte fortwährende Kämpfe mit Polen, Dänemark und Rußland. Sein Sohn

Gustav II. Adolf 1611—1632

schloß mit Dänemark Frieden und erlangte von Rußland die Abtretung von Karelen und Ingermannland. Dann eroberte er im Kriege mit Polen Livland, welches ihm 1629 in einem Waffenstillstand, welchen Frankreich vermittelte, abgetreten wurde. Gustav erhielt dadurch freie Hand, um in den dreißigjährigen Krieg einzugreifen. Unter diesen Wasas ist Schweden erst in eine höhere Cultur eingetreten. Erich sorgte für Künste und Wissenschaften, zog Ausländer ins Land, um den Gewerbfleiß zu heben, ordnete den Reiterdienst und führte die Adelsbenennungen ein. Karl IX. aber hat sich durch Gründung vieler Städte in Schweden und Finnland verdient gemacht.

§ 69. Deutschland vor dem dreißigjährigen Krieg.

1. Unter

Ferdinand I. 1556–1564,

und seinem Sohne

Maximilian II. 1564–1576

nahm die Reformation an Ausdehnung in Deutschland immer mehr zu. Sogar in den österreichischen Ländern verbreitete sie sich, weil Maximilian über beiden Parteien stehen wollte und den Städten und dem Adel, welche den Gottesdienst in lutherischer Weise halten wollten, kein Hinderniß in den Weg legte.

Im übrigen Deutschland trat dagegen der Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz zur reformirten Lehre über und reformirte auch sein ganzes Land, für welches er den Heidelberger Katechismus abfassen ließ. Der Streit zwischen Lutheranern und Katholiken wuchs daher zu solcher Erbitterung, daß die Lutheraner die Reformirten mehr haßten als die Katholiken und für dieselben den Augsburger Religionsfrieden nicht gelten lassen wollten. Der sterbende milde Melanchthon tröstete sich daher auch damit, daß er vom Gezänk der Theologen werde befreit werden. Nach seinem Tode entbrannte auch unter den Lutheranern heftiger Streit, da der größte Theil der Theologen über Luthers Wort nicht hinausgehen wollte, also ein neues Papstthum in der Reformation anbahnte. Der Kurfürst August von Sachsen, Moritz Bruder und Nachfolger, ließ deshalb 1577 eine Concordienformel durch verschiedene Geistliche aufsetzen, die jedoch in vielen Ländern nicht anerkannt wurde. Die Jesuiten vermochten bei dieser Zwietracht der Protestanten um so mehr die Ausbreitung der Reformation zu verhindern.

2. Unter

Rudolf II. 1576–1612,

welcher am Hofe Philipps II erzogen war, begann daher bald eine Unterdrückung der Protestanten, welche immer weiter fortgehend endlich zum dreißigjährigen Kriege führte. Rudolf beschäftigte sich in Prag mehr mit Sterndeuterei und der Goldmacherkunst und überließ die Regierung den Jesuiten, welche seine Räthe waren. An drei Puncten trat diese Bekämpfung der Reformation besonders hervor: in Köln, Aachen und Donauwörth. In Köln misglückte der zweite Versuch, die Reformation einzuführen. Der Erzbischof Gebhard trat 1583 zur Reformation über; aber die katholische Mehrheit des Capitels wählte den Bischof von Lüttich, einen baierischen Prinzen, zum Erzbischof, und dieser unterdrückte die Reformation mit spanischer Hilfe. In Aachen hatten sich die protestantischen Rathsherren der Stadt

bemächtigt und die Katholiken vertrieben. Die Stadt wurde in die Acht erklärt, 1598 von benachbarten katholischen Fürsten erobert und die Reformation wieder abgeschafft. In der protestantischen Reichsstadt Donauwörth aber rief der Abt eines im Stadtbezirk noch befindlichen Klosters durch öffentliche Processionen Streit hervor. Die Stadt wurde 1607 in die Acht erklärt, Herzog Maximilian von Baiern eroberte dieselbe und behielt sie als Pfandschaft für die Kriegskosten.

Da schlossen 1608 Lutherische und Calvinisten eine **Union** gegen diese Uebergriffe; aber der Kurfürst von Sachsen trat nicht bei, daher wurde der Kurfürst von der Pfalz zum Haupt erwählt. Dagegen schlossen 1609 die katholischen Stände eine **Liga**, deren Haupt der Herzog Maximilian von Baiern war.

Auch in seinen Erbländern unterdrückte Rudolf die Reformation, besonders seitdem sein Vetter Ferdinand von Steiermark, ein Zögling der Jesuiten, welcher lieber über eine Wüste als über ein Land voll Ketzer herrschen wollte, mit entschiedener Gewalt die evangelische Lehre in seinem Lande unterdrückte. Da erhoben sich zuerst die Ungarn. Rudolfs Bruder Matthias, zur Unterhandlung gesandt, schloß mit ihnen einen Frieden zu Wien und bewilligte den ungarischen Protestanten Religionsfreiheit. Da Rudolf diesen Frieden nicht anerkennen wollte, zwang ihn Matthias 1608, ihm die Regierung in Ungarn, Oesterreich und Mähren abzutreten. Nun erhoben sich auch die Böhmen gegen Rudolf und zwangen ihn 1609, ihnen den **Majestätsbrief** zu bewilligen, durch welchen die Stände Religionsfreiheit und die Protestanten das Recht, sich Defensoren zu wählen, erhielten. Als er aber später Truppen sammelte, riefen die Böhmen Matthias, und Rudolf mußte diesem auch die böhmische Krone abtreten. †

§ 70. Brandenburg im 16. Jahrhundert.

Joachim I. Nestor 1499—1535

führte den Gedanken seines Vaters aus und gründete 1506 die Universität zu Frankfurt a. d. O. Durch Studium des römischen Rechtes verbreiteten sich gesundere Ansichten über Staats- und Rechtswesen und dadurch hörten allmählich die Räubereien des märkischen Adels auf; aber die beiden Joachims hatten noch vielerlei Noth mit den raublustigen Landjunkern. So gründete auch Joachim 1516 das Kammergericht als obersten Gerichtshof für die Mark und duldete vom Ausspruch desselben keine Berufung an das Reichskammergericht.

Im J. 1524 zog er die erledigte Grafschaft Ruppin ein,

und im J. 1529 beendete er die Streitigkeiten mit Pommern wegen der Oberlehnsherrschaft durch den Grimnitzer Vertrag. Der Kurfürst entsagte der Belehnung der Herzöge, behielt sich aber die Erbfolge vor. Der Reformation setzte sich Joachim entgegen. Trotzdem fand dieselbe viele Anhänger in der Mark, und des Kurfürsten eigene Gemahlin Elisabeth, Schwester Christians II. von Dänemark, trat zu ihr über. Sie mußte deshalb nach Sachsen entfliehen.

Gegen die achilleische Hausordnung theilte Joachim seine Länder unter seine beiden Söhne

Joachim II. Hector und Johann } 1535—1571.

Der jüngere erhielt die Neumark nebst Krossen und Kottbus. Beide führten 1539 die Reformation in ihren Ländern ein. In den Bisthümern Brandenburg, Havelberg und Lebus wurden Prinzen des Hauses als Bischöfe eingesetzt, dann wurden sie administrirt und endlich dem Lande einverleibt. So kamen auch 1555 die lausitzischen Herrschaften Beeskow und Storkow an Markgraf Johann, da diese das Stift Lebus von ihrem Besitzer gekauft hatte.

Joachim schloß 1537 eine Erbverbrüderung mit Herzog Friedrich von Liegnitz, Brieg und Wohlau; König Ferdinand von Böhmen jedoch, der Oberlehnsherr aller schlesischen Herzöge, erklärte diesen Vertrag für null und nichtig.

Als in Preußen Herzog Albrecht starb und 1568 sein Sohn Albrecht Friedrich folgte, erhielten Joachim, sein ältester Sohn und ihre männlichen Leibeserben 1569 die Mitbelehnung vom Könige Sigismund August von Polen.

Johann Georg 1571—1598

vereinigte nach dem Tode seines Oheims wieder die ganze Mark. Durch Sparsamkeit und Erhöhung der Abgabe auf Bier, so wie durch die Einführung eines Hufen- und Giebelschosses, tilgte er die Schulden seines Vaters. Durch Aufnahme der durch Albas Grausamkeit vertriebenen Niederländer entstanden in der Mark die ersten Fabriken.

Joachim Friedrich 1598—1608

erneuerte die achilleische Hausordnung durch den Geraischen Vertrag mit Markgraf Georg Friedrich von Ansbach-Baireuth. Als letzterer 1603 ohne Erben starb, überließ Joachim seinen beiden jüngeren Brüdern Ansbach und Baireuth, sowie seinem jüngeren Sohne Johann Georg, das ebenfalls ererbte Herzogthum Jägerndorf in Schlesien. Aus den Gütern des auf-

gehobenen Domstiftes in Berlin gründete er das Joachimsthalsche Gymnasium beim Jagdschlosse Grimnitz in der Ukermark, welches der große Kurfürst nach Berlin verlegte. So hatte sein Vater die Gebäude des Franciscanerklosters (des grauen Klosters) in Berlin der Stadt zur Gründung eines Gymnasiums überlassen.

Johann Sigismund 1608—1619

legte den Grund zur weitesten Ausdehnung des künftigen preußischen Staates nach W. und O., denn er erwarb Länder am Rhein und in Westfalen und in Ostpreußen. 1609 starb der letzte Herzog von Jülich, Johann Wilhelm, in dessen Hause allmählich die drei rheinischen Herzogthümer Jülich, Kleve und Berg, so wie die westfälischen Grafschaften Mark und Ravensberg zusammengekommen waren. Seinem Vater Wilhelm war schon von Kaiser Karl V. zugesichert, daß seine Länder ungetheilt auf seine Töchter und deren Erben übergehen sollten. Als dann die älteste derselben an den Herzog Albrecht Friedrich vermählt wurde, war festgesetzt, daß diese und deren Erben die Länder nach dem Tode Johann Wilhelms erhalten sollten. Nun war die Tochter derselben, Anna, die Gemahlin Johann Sigismunds. Jetzt trat aber auch die jüngere Schwester Johann Wilhelms, welche an den Pfalzgrafen von Neuburg vermählt war, mit Ansprüchen für ihren Sohn Wolfgang Wilhelm auf. Zugleich behauptete Sachsen eine alte Anwartschaft auf Jülich, Berg und Ravensberg zu haben, aus früherer Zeit, als diese Länder noch nicht an Kleve-Mark gefallen waren; ebenso meldeten sich zwei noch jüngere Schwestern Johann Wilhelms. Da nun Kaiser Rudolf II. die Vermehrung der Brandenburgischen Macht am Rhein fürchtete, erklärte er, daß er das Erbe in Verwahrsam nehmen werde, bis die Erbansprüche entschieden wären, und schickte zugleich seinen Bruder Leopold ins Land, welcher Jülich besetzte. Da vereinigten sich Brandenburg und Pfalz-Neuburg zur vorläufigen gemeinsamen Verwaltung, zugleich rief Johann Sigismund die Franzosen und Holländer zu Hilfe, welche den Erzherzog vertrieben. Zwischen dem Kurfürsten und dem Pfalzgrafen entstand jedoch ein solcher Bruch, daß der Pfalzgraf katholisch wurde und die Spanier rief, der Kurfürst aber ging zur reformirten Lehre über, ohne jedoch sein Land zu reformiren, und rief die Holländer zu Hilfe. Da legten sich andere Fürsten ins Mittel, um einen größeren Krieg zu verhüten, und es kam 1614 zu einem **Vertrag zu Xanthen,** nach welchem eine Theilung der Erbschaft vorgenommen wurde; durchs Loos fiel dann Brandenburg Kleve mit Mark und Ravensberg zu,

Pfalz-Neuburg dagegen Berg und Jülich. Die Spanier und Holländer räumten das Land nicht sogleich, darüber entstand dann der dreißigjährige Krieg, und erst der große Kurfürst erlangte 1666 durch Endvergleich mit Pfalz-Neuburg die genannten drei Länder.

Nach dem Tode Albrecht Friedrichs im J. 1618 fiel das Herzogthum in **Preußen an Brandenburg.** Dadurch erhielt dies Land den Beruf, die Nordostgränze Deutschlands zu schützen.

§ 71. Der dreißigjährige Krieg. 1618—1648.

Die unter Rudolf II. erhöhte Spannung zwischen Protestanten und Katholiken, welche die Bündnisse der Union und Liga hervorgerufen hatte, führte endlich den furchtbaren dreißigjährigen Krieg herbei, welcher Deutschland fast zur Wüste machte. Seinen Anfang nahm dieser große Kampf in den kaiserlichen Erbländern, wälzte sich dann aber dem Rhein zu, von dort nach Norddeutschland. Den Protestanten fehlte ein kräftiges Kriegs- und Staatswesen, sie erlagen daher der vereinten Macht des Kaisers, der Liga, welche Maximilian von Baiern vortrefflich eingerichtet hatte, und der Spanier; erst die Hilfe der Schweden und zuletzt der Franzosen rettete die protestantischen Fürsten vor Vernichtung. Der Krieg zerfällt daher in den böhmischen, pfälzischen, dänisch-niedersächsischen, schwedischen und schwedisch-französischen Krieg.

1. Der böhmische Krieg. 1618--1621.

Während der Regierung des Kaisers Matthias (1612—1619) erbauten zwei utraquistische Gemeinden in Klostergrab und Braunau Kirchen. Die Grundherren derselben, der Erzbischof von Prag und der Abt von Braunau, untersagten den Bau und ließen die Kirchen niederreißen. Da berief der Graf Matthias von Thurn, das Haupt der Defensoren, eine Versammlung derselben. Man verfaßte eine Bittschrift an den Kaiser um Abhilfe wegen Verletzung des Majestätsbriefes. Die ablehnende Antwort schrieb man den beiden Statthaltern Martinitz und Slawata zu; bewaffnete Protestanten stürzten deshalb nach böhmischer Weise am 23. Mai 1618 beide Statthalter mit dem Schreiber Fabricius zum Fenster hinaus. Die Herren kamen mit dem Leben davon; es entstand aber aus dieser Gewaltthat eine Empörung, da die Böhmen sich der Erbfolge des Ketzerverfolgers Ferdinand von Steiermark entziehen wollten. Die 30 Defensoren übernahmen die Regierung, trieben die Jesuiten aus dem Lande und warben Truppen. Graf Ernst von Mansfeld führte ihnen

Truppen zu, auch die Union sandte Hilfe. Schon hatte sich der Aufstand über alle österreichischen Länder verbreitet, als Matthias 1619 starb.

Ferdinand II. (1619—1637) wurde nun in Frankfurt zum Kaiser gewählt, die Böhmen aber erklärten ihn als Erbfeind der Gewissensfreiheit des Thrones für verlustig und wählten den jungen Kurfürsten Friedrich V. v. d. Pfalz, einen Schwiegersohn Jakobs I. von England, zu ihrem König. Ferdinand erhielt jedoch die Unterstützung der Liga, und da der Kurfürst Johann Georg von Sachsen sich für den Kaiser erklärte, so wagte die Union nicht, Friedrich zu unterstützen, zumal die Lutherischen die Calvinisten haßten, sondern ließ sich von Frankreich zum Frieden bewegen. Darauf unterwarf Maximilian mit dem Heer der Liga zuerst Oesterreich dem Kaiser, rückte dann in Böhmen ein und besiegte das böhmische Heer am 8. Nov. 1620 in der Schlacht **am weißen Berge** bei Prag gänzlich. Friedrich floh mit den Häuptern der Empörung nach Breslau, von da begab er sich im nächsten Jahre nach Holland.

Nun brach das Strafgericht über alle österreichischen Länder in unbarmherziger Weise herein. Friedrich wurde mit seinen Freunden Christian von Anhalt, Ernst von Mansfeld, Johann Georg von Jägerndorf in die Reichsacht erklärt und aller Länder beraubt; in Böhmen wurden die Urheber der Empörung hingerichtet, in allen österreichischen Ländern der Protestantismus unterdrückt. Preußen, Sachsen, Holland und die Schweiz nahmen die vielen Tausende flüchtiger Familien auf.

Der Herzog Maximilian erhielt vom Kaiser die Oberpfalz, später die Kurwürde, die also im wittelsbachischen Hause von der protestantischen an die katholische Linie kam.

2. Der pfälzische Krieg. 1622—1624.

Des geächteten Kurfürsten nahmen sich die mächtigeren protestantischen Fürsten nicht an, die Union löste sich auf, und nur der länderlose Graf Ernst von Mansfeld, der Markgraf Georg Friedrich von Baden, welcher zuvor die Regierung seinem Sohne übergab, und der Administrator von Halberstadt, Christian von **Braunschweig**, wagten es, die Waffen gegen den siegreichen Kaiser und die Liga zu erheben. Jakob I. gewährte ihnen Geldhilfe. **Mansfeld** zog sich vor Tilly aus Böhmen nach der Rheinpfalz zurück, erhielt aber seine 20,000 Mann starke Armee durch Raub und Plünderung. Er besiegte zwar Tilly 1622 bei Wiesloch, da aber dieser bald darauf den Markgrafen mit Hilfe der Spanier, welche die Unterpfalz mit Ausnahme von Heidelberg und Mannheim besetzt hatten,

bei Wimpfen am Neckar besiegte und bald darauf auch den Administrator bei Höchst am Main zurückschlug, so zogen Mansfeld und Christian nach dem Elsaß, von dort nach Holland, um die Spanier zu bekämpfen. Tilly plünderte nun unter Greuel- und Mordscenen die pfälzischen Städte und dehnte sein Heer auch über Baden, den schwäbischen Kreis und Hessen aus, wobei er überall den katholischen Gottesdienst wieder herstellte. Im J. 1624 erschien Christian wieder in Westfalen, wurde aber von Tilly bei Stadt Loo besiegt. Er ging hierauf nach England.

3. Der dänisch-niedersächsische Krieg. 1625—1629.

Da nun das Heer der Liga in Norddeutschland blieb, schlossen England, Holland, Dänemark und Schweden, also die protestantischen Mächte Europas mit Frankreich ein Bündniß gegen die Liga, den Kaiser und Spanien. Zunächst sollte Dänemark mit englischen Hilfsgeldern den Kampf beginnen. Die Stände des von Tilly bedrohten niedersächsischen Kreises rüsteten sich und wählten König Christian IV. von Dänemark zum Kreisobersten. Bei dieser Wendung der Dinge wünschte der Kaiser ein eigenes Heer zu haben, und übertrug dem sich dazu meldenden böhmischen Grafen **Albrecht von Wallenstein**, den er schon vorher zum Herzog von Friedland erhoben, die Bildung eines solchen. Wallenstein erschien mit einem Heere von 40,000 Mann in Norddeutschland, als Tilly die Verbündeten schon bis Verden zurückgedrängt hatte. Auch Mansfeld und Christian von Braunschweig waren wieder mit Truppen erschienen. Im J. 1626 besiegte Wallenstein den Mansfeld bei Dessau, trieb ihn dann durch Schlesien nach Ungarn, wo Mansfeld endlich den Rest seines geschwächten Heeres entließ, um über Venedig nach England zu gehen. Er starb bei Spalatro in Dalmatien. Auch der Administrator war in Wolfenbüttel gestorben. Tilly besiegte im August den König Christian bei **Lutter am Barenberge** im Braunschweigischen. Als Wallenstein aus Ungarn zurückkam, zog Tilly gegen die Holländer, während Wallenstein im nächsten Jahre die Dänen durch Holstein bis Jütland trieb und den König zwang, sich mit dem Rest seines Heeres nach seinen Inseln zurückzuziehen. Nun wurde ganz Norddeutschland von den kaiserlichen und ligistischen Truppen ausgesogen. Tilly stand im Westen der Elbe, Wallenstein im Osten, vertrieb die Herzöge von Mecklenburg, besetzte Pommern und Brandenburg und hauste in diesen Ländern auf schreckliche Weise. Nur die Stadt Stralsund widerstand Wallensteins Angriffen und schlug alle seine Stürme ab. Am 12. Mai 1629 schloß dann Wallenstein mit dem König von Däne-

mark den Frieden zu **Lübeck,** in welchem der König alle seine Länder zurückerhielt, dafür aber versprach, sich nicht weiter in die deutschen Angelegenheiten zu mischen. Der Kaiser erhob dann auch Wallenstein zum Herzog von Mecklenburg. Noch während der Friedensunterhandlungen hatte Ferdinand II., von seinem Beichtvater Lamormain, den Jesuiten und dem päpstlichen Gesandten Caraffa angestachelt, das **Restitutionsedict** am 6. März unterzeichnet, nach welchem die Protestanten alle unmittelbaren, wider den geistlichen Vorbehalt reformirten Erzbisthümer (Magdeburg und Bremen) und Bisthümer (Minden, Verden, Halberstadt, Lübeck, Ratzeburg, Kamin mit den brandenburgischen und sächsischen Bisthümern) und alle seit dem passauer Vertrage eingezogenen Stifte, Klöster und andere Kirchengüter den Katholischen wieder einräumen sollten. Die kaiserliche Commission führte nun überall den katholischen Gottesdienst wieder ein und wurde dabei von Wallensteins Truppen unterstützt. Kein Fürst erhob sich gegen diese Gewaltthat, nur die Stadt Magdeburg widerstand.

4. Der schwedische Krieg. 1630—1635.

Am 24. Juni 1630 landete **Gustav Adolf** auf der kleinen Insel Ruden vor dem Ausfluß der Peene, um den deutschen Protestantismus zu retten. Der französische Minister Richelieu hatte seinen Frieden mit Polen vermittelt, um ihm freie Hand gegen den Kaiser zu gewähren. Um dieselbe Zeit hatte Ferdinand II. einen Kurfürstentag nach Regensburg berufen, auf diesem aber in Folge der Klagen aller deutschen Fürsten über die schauerlichen Gewaltthaten der wallensteinischen Truppen seinen Feldherrn des Oberbefehls entsetzt und Tilly zum kaiserlichen Generalissimus ernannt. Wallenstein hatte sich auf seine Güter nach Böhmen zurückgezogen. Gustav Adolf aber mit seinem nur 15,000 Mann starken Heere, welches jedoch aus Kerntruppen bestand, eroberte zunächst Usedom und Wollin, zwang dann Herzog Bogislav XIV. von Pommern, sich mit ihm zu verbinden, und vertrieb darauf im Winter alle kaiserlichen Truppen aus Pommern und Mecklenburg, wobei sein Heer sich fortwährend verstärkte. Im Januar 1631 schloß er zu **Bärwalde** in der Neumark einen Subsidienvertrag mit Frankreich und zwang dann seinen Schwager, den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, welcher aus Furcht vor dem Kaiser es nicht wagte, sich mit ihm zu verbinden, ihm seine Festung Spandau zu übergeben. Da aber der Kurfürst Johann Georg von Sachsen ihm den Durchzug durch sein Land verweigerte, vermochte er nicht Magdeburg zu retten. Diese Stadt wurde von Tilly

am 10. Mai erstürmt und zerstört, wobei 20,000 Bürger ihr Leben verloren. Dem König schlossen sich nun manche deutsche Fürsten an, namentlich der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel und der Herzog Bernhard von Weimar. Als dann Tilly den zögernden Kurfürsten von Sachsen zum Bündniß mit dem Kaiser zwingen wollte und in dessen Land einfiel, rief dieser die Schweden zu Hilfe. Bei **Breitenfeld** in der Nähe von Leipzig wurde Tilly am 7. Septbr. 1631 gänzlich besiegt. Die Sachsen wandten sich nun gegen Böhmen, Gustav aber über Thüringen nach Franken und eroberte ganz Mitteldeutschland bis an den Rhein, wobei er überall den protestantischen Gottesdienst wieder herstellte.

In dieser Noth wandte sich der Kaiser von neuem an Wallenstein. Dieser stellte ihm wiederum ein Heer von 40—50,000 Mann auf, unter der Bedingung, daß ihm volle Gewalt über dasselbe gegeben werde. Während Wallenstein die Sachsen im Frühjahr 1632 aus Böhmen trieb, zog Gustav an den Lech. Tilly wurde bei der Vertheidigung tödlich verwundet und starb in Ingolstadt. Wallenstein vereinigte sich dann mit dem ligistischen Heere und setzte sich bei Nürnberg fest, ihm gegenüber stand Gustav 3 Monate lang. Ein Angriff auf Wallensteins festes Lager mislang. Gustav rückte darauf wieder in Baiern vor, Wallenstein aber zog nach Sachsen. Auf den Hilferuf des Kurfürsten erschien der König wieder in Sachsen. Es kam am 6. Nov. bei **Lützen** zu einer Schlacht, in welcher Gustav Adolf, so wie auf kaiserlicher Seite der General Pappenheim seinen Tod fand, aber die Schweden unter der Führung Bernhards von Weimar den Sieg gewannen. Wallenstein zog sich darauf nach Böhmen zurück. Hier blieb er während des ganzen folgenden Jahres fast unthätig, obgleich im schwedischen Heere wegen des Zwiespaltes zwischen dem schwedischen und deutschen Theile desselben, deren Führer der Feldmarschall Horn und Bernhard von Weimar waren, große Verwirrung war; ja er unterhandelte sogar heimlich mit Richelieu und dem sächsischen Feldmarschall Arnim. Der Kaiser entsetzte ihn daher von neuem, und als er sich nun, um sich zu retten, mit den Schweden verbinden wollte, wurde er am 25. Februar 1634 zu Eger durch den Oberst Buttler, einen Irländer, ermordet. Des Kaisers Sohn Ferdinand, König von Ungarn, wurde nun Oberbefehlshaber des Heeres, griff die uneinigen Schweden bei **Nördlingen** an und brachte ihnen eine entscheidende Niederlage bei. Horn selbst wurde gefangen genommen, Bernhard rettete sich ins Würtembergische, die Schweden aber unter Banér zogen nach Norddeutschland zurück.

Jetzt trat Sachsen vom schwedischen Bündnisse wieder zurück, der Kurfürst schloß 1635 mit dem Kaiser den **Frieden zu Prag**, erhielt die Ober- und Niederlausitz, ohne jedoch die Rücknahme des Restitutionsedictes zu erlangen. Auch der Kurfürst von Brandenburg, der Herzog von Braunschweig und Lüneburg, die Herzöge von Mecklenburg, Pommern, Weimar und die Hansastädte traten dem Frieden bei, nur Würtemberg und Hessen-Kassel blieben den Schweden treu.

5. Der schwedisch-französische Krieg. 1635—1648.

Nun kam Frankreich den Schweden unmittelbar zu Hilfe und erklärte an den Kaiser und Spanien den Krieg. Der nun folgende 13jährige Krieg ist aber der furchtbarste, denn es giebt kaum eine Greuelthat, die in diesem Kriege nicht vollführt worden wäre.

1. **Bernhard von Weimar** erhielt von Frankreich eine jährliche Unterstützung von 4 Millionen Livres und richtete sein Augenmerk auf die Eroberung des Elsaß, Lothringens und Hochburgunds. Er besiegte die Kaiserlichen 1638 bei Rheinfelden, eroberte dann Breisach, starb aber schon 1639 zu Neuenburg am Rhein im Alter von 35 Jahren. Die Franzosen nahmen nun den Elsaß in Besitz und stellten den Marschall Guebriant an die Spitze des weimarischen Heeres.

Die Schweden schlugen unter **Banér** 1636 die Kaiserlichen und Sachsen bei Wittstock, zogen aber 1637 wieder nach Pommern, wo der letzte Herzog gestorben war, um dies Land zu besetzen. In diesem Jahre starb auch Ferdinand II. und ihm folgte sein Sohn **Ferdinand** III. 1637—1657. Banér plünderte 1639 Böhmen, wurde daraus von Piccolomini wieder vertrieben und rückte im Winter 1640 zu 41 gegen Regensburg vor, wo der Reichstag versammelt war. Er starb 1641 zu Halberstadt.

2. Der neue schwedische General **Torstenson** fiel 1642 in Mähren ein, wurde von Piccolomini vertrieben, besiegte aber die Kaiserlichen bei Breitenfeld. Von neuem fiel er 1643 in Böhmen und Mähren ein und brandschatzte das Land bis zu den Thoren von Wien. Da entstand ein Krieg zwischen Schweden und Dänemark wegen des Sundzolles. Torstenson rückte nach Jütland; der kaiserliche General Gallas kam den Dänen 1644 zu Hilfe, Torstenson drängte ihn aber bis Magdeburg zurück und vernichtete sein Heer, fiel dann 1645 zum dritten Male in Böhmen ein und besiegte die Kaiserlichen bei Jankow. Zugleich erschienen von Westen her die Franzosen unter Türenne und dem Herzog von Enghien (später Condé genannt), be-

siegten die Baiern bei Allersheim, gingen dann aber wieder über den Rhein zurück. Torstenson legte darauf den Oberbefehl wegen seiner Kränklichkeit nieder.

3. Unter **Wrangels** Führung zogen dann die Schweden mit den Franzosen unter Türenne 1646 gegen Baiern und zwangen den Kurfürsten zum Frieden. 1647 verband sich Maximilian von neuem mit dem Kaiser, worauf 1648 Türenne mit den Schweden wieder in Baiern einrückte und den Kurfürsten zwang, nach Salzburg zu fliehen. Ein anderes schwedisches Corps unter Königsmark hatte schon die kleine Seite von Prag erobert, da kam der Eilbote von Münster und verkündete den so lange ersehnten Friedensschluß.

6. Der westfälische Frieden.

Nach vierjähriger Berathung war man in den westfälischen Städten Münster, wo die Franzosen mit den katholischen Mächten, und Osnabrück, wo die Schweden und Protestanten sich versammelten, über einen Frieden übereingekommen.

Die Franzosen und Schweden verlangten Entschädigungen an Land und Leuten für ihre Opfer. Frankreich erhielt die früher eroberten lothringischen Bisthümer und den **Elsaß,** so weit ihn Oesterreich besessen, also ohne die freie Reichsstadt Straßburg und die Besitzungen anderer deutschen Fürsten; außerdem Breisach im Breisgau und das Besatzungsrecht in Philippsburg auf der rechten Rheinseite. Die Schweden verlangten ganz Pommern, dasselbe verlangte auch nach alten Verträgen Brandenburg. Man vereinigte sich endlich dahin, daß Schweden **Vorpommern**, Brandenburg **Hinterpommern** erhielt, jede Macht aber für die Abtretung durch ehemalige geistliche Länder, in welchen schon die Reformation eingeführt war, entschädigt wurde. Diese Verwandlung der ehemaligen geistlichen Länder in weltliche nannten die Franzosen Säcularisation. Schweden erhielt das Erzbisthum Bremen als Herzogthum und das Bisthum Verden als Fürstenthum (beide Länder zwischen Elbe- und Wesermündung), nebst der mecklenburgischen Stadt Wismar, und zugleich Sitz und Stimme auf dem Reichstag; Brandenburg erhielt das Erzbisthum Magdeburg als Herzogthum und die Bisthümer Halberstadt, Minden und Kamin als Fürstenthümer. Mecklenburg erhielt die Bisthümer Schwerin und Ratzeburg, Braunschweig-Lüneburg die abwechselnde Besetzung des Bisthums Osnabrück, Hessen-Kassel die reiche Abtei Hersfeld. In die Unterpfalz wurde der Sohn des während des Krieges ge-

storbenen Friedrich als achter Kurfürst eingesetzt. Die schwedische Armee erhielt eine Geldentschädigung. Im Besitz der Kirchengüter wurde bestimmt, daß der Zustand des Jahres 1624 hergestellt werden sollte; damit blieb die Reformation in den österreichischen Ländern unterdrückt. In den Religionsfrieden wurden nun auch die Reformirten mit aufgenommen. Den Reichsständen wurde in ihren Ländern Landeshoheit zugesichert; damit ist dem Reiche die Staatseinheit verloren gegangen, denn der Kaiser ist eigentlich nur noch dem Namen nach Oberhaupt des Reiches. In jedem geistlichen und weltlichen Fürstenthum, in jedem reichsgräflichen, reichsritterlichen oder reichsstädtischen Gebiet ist eine besondere Rechtspflege, Polizei-, Steuer- und Kriegsordnung, jeder Reichsstand kann Krieg führen und Frieden schließen, nur nicht gegen das Reich. Jeder Landesherr entwickelt nun seinen eigenen Staat von Soldaten, Beamten und Höflingen, welche die Unterthanen durch Steuern erhalten mußten. Die Kaiser des österreichischen Hauses vernachlässigten seitdem die Angelegenheiten des Reiches und sorgten nur für Vergrößerung der Hausmacht. Dagegen griffen von nun an die Schweden und Franzosen, als Garanten des Friedens, stets in die Angelegenheiten des deutschen Reiches ein.

Zu Münster wurden auch die vereinigten Niederlande von den Spaniern als selbständig anerkannt, und sie trennten sich nun stillschweigend vom Reich. Auch die Schweizer ließen sich ihre Unabhängigkeit vom deutschen Reichsverbande sichern.

Die Folgen dieses langen Krieges waren nun aber auf der einen Seite unsäglich. Drei Viertel der Bewohner waren umgekommen, zwei Drittel der Wohnungen zerstört. Die schönsten Aecker waren wieder in Waldungen verwandelt. Die Landleute, in noch härtern Druck der Hörigkeit verfallen, lebten noch ein Jahrhundert lang nicht besser als das Vieh; die Bürger hatten allen Gemeinsinn verloren, daher hörte in den Städten die Selbstregierung auf, an die Stelle trat die landesherrliche; der Adel verlor seine Grundbedingung, den Ritterdienst, denn stehende Heere kamen nun überall auf, er war nur noch eine bevorzugte Classe und vermehrte sich durch den Briefadel. Dieser neue Adel drängte sich nun in die Staatsämter, welche bisher der Bürgerstand inne gehabt.

Geistig ist die ganze Nation verkommen. Aber die Gewissensfreiheit des Protestantismus war gerettet, und aus ihr hat sich alles Hohe in Kunst und Wissenschaft herausgearbeitet. Die ersten Anfänge zeigten sich in der Dichtung. Aus Schlesien ging eine Schule hervor, welche die deutsche Dichtung durch Nachahmung der Versformen und der Sprache der Alten zu heben suchte. Martin Opitz aus Bunzlau, Paul Flemming aus dem sächsischen Voigtlande, Friedrich von Logau aus Schlesien und Andreas Gryphius, der Vater der neuen dramatischen Poesie, gehörten dieser Schule an.

§ 72. Ausbildung der unbedingten königlichen Gewalt in Frankreich durch Richelieu und Mazarin.

Frankreich nahm in derselben Zeit, wo Deutschland seine Staatseinheit verlor, eine ganz andere Entwickelung, denn die königliche Gewalt, welche schon Heinrich IV. zum Mittelpunct des ganzen Staates gemacht hatte, wußte durch Unterdrückung der Gewalt der Großen sich zu einer unbedingten zu erheben und dadurch die Staatseinheit fest zu begründen und Frankreich zum mächtigsten Staat Europas zu machen. Die Minister Richelieu und Mazarin haben dies Ziel besonders vor Augen gehabt.

1. **Ludwig** XIII., 1610—1643, der Sohn Heinrichs IV., stand unter Vormundschaft seiner Mutter Maria von Medici, blieb aber bei seiner geistigen Unbedeutendheit auch nach seiner Mündigkeit unter der Leitung der Mutter, da er keinen Sinn für den Ernst der Geschäfte zeigte. Die Königin überließ die Regierung ihrem Günstling, dem Marschall von Ancre, einem Italiener Concini. Da dieser aber den König durch Geringschätzung beleidigte, ließ dieser ihn 1617 beim Eintritt ins Louvre erschießen, worauf die Königin nach Blois verwiesen wurde. Die höchste Gewalt erlangte nun des Königs Liebling Luynes, welcher zum Herzog erhoben wurde, den König mit seiner Mutter wieder versöhnte, aber 1621 bei der Belagerung von Montauban starb, als er den Protestanten diese Sicherheitsstadt nehmen wollte. Nun trat **Richelieu,** Bischof von Luçon, in den Vordergrund. Er trat 1624 in den Rath des Königs und gewann diesen durch sein Benehmen bald so sehr, daß er sich trotz aller Ränke der Königin und der Großen fest behauptete, denn der König erkannte, daß dieser Mann, der ihm stets die gebührende Achtung erwies, nur das Beste des Staates vor Augen habe. Richelieu, der zum Cardinal erhoben wurde, stand jedoch bei seinen Unternehmungen nach außen hin nicht auf engherzig katholischem Standpunct, denn er verband sich mit den protestantischen Mächten, um die habsburgisch-spanische Macht zu brechen. Bei seinem Kampfe gegen die Macht der Geistlichen und Großen (der Guisen, des Herzogs von Condé und der Montmorencys), welche in Frankreich nach einer ähnlichen Stellung strebten, wie sie die deutschen Fürsten hatten, berief er Versammlungen von Notabeln aus Mitgliedern des höheren Bürgerstandes. Solch eine Versammlung verlangte schon, daß die bewaffnete Macht nur in den Händen des Königs sein, daß die Großen keine festen Plätze halten, ihre Pensionen aus dem Staatseinkommen verringert werden sollten; sie billigte dagegen die Aufstellung eines stehenden Heeres von 20,000 Mann, so wie die Bildung einer Flotte, um den Handel zu beschützen. Die Selb-

ständigkeit der Provinzen wurde aufgehoben, alles von der oberen Verwaltung abhängig gemacht.

Zunächst machte Richelieu der Stellung der Protestanten in ihren Sicherheitsstädten ein Ende, weil diese seiner Ansicht vom Staatswesen entgegen war. Sie schienen ihm ein Staat im Staate. La Rochelle wurde belagert und mußte sich 1628, trotz der Unterstützung durch England, ergeben. Auch die Städte in den Sevennen mußten sich im folgenden Jahre ergeben; aber die Protestanten behielten ihre Religionsfreiheit.

Dann trat Richelieu den Spaniern und Oesterreichern in Italien entgegen, verschaffte 1631 dem Herzog von Savoyen einen Theil von Montferrat, wofür dieser Pignerol an Frankreich abtrat. Hierdurch aber verfeindete sich der Minister mit der Königin. Diese zog ihren zweiten Sohn, den Herzog von Orleans, an sich heran, auch andere französische Große, vor allen den Herzog von Montmorency, Statthalter von Languedoc. Montmorency wurde aber in der Schlacht bei Castelnaudary 1632 von der königlichen Armeee gefangen genommen, vom Parlament von Toulouse zum Tode verurtheilt und hingerichtet. Richelieus Betheiligung am dreißigjährigen Kriege ist oben schon berichtet worden. Hier mußten die Franzosen den Krieg erst lernen, denn sie waren damals noch schlechte Soldaten. Aber es entwickelten sich bei ihnen bald bedeutende militärische Talente, namentlich **Türenne,** der Schöpfer des französischen Fußvolkes, welches bald eine größere Gewandtheit zeigte, als das altberühmte spanische, und der Herzog von Enghien, nach seines Vaters Tode Herzog von **Condé,** welchen die Franzosen später den Großen nannten. Auch zur See spielten die Franzosen bald eine Rolle. Sie eroberten einige Antillen, St. Christoph, Guadeloupe, Martinique und einen Theil von St. Domingo. Franzosen colonisirten auch im größeren Maßstabe Canada. Als die Portugiesen sich 1640 unter dem Herzog von Braganza gegen die Spanier empörten, unterstützte sie Richelieu, und Spanien konnte dies Land nicht wieder erobern. Das Verderben brach von allen Seiten über die spanische Monarchie herein. Dieser große Mann nahm sich auch des inneren geistigen Lebens der Franzosen an. Auf seine Veranlassung erschien 1631 die erste Zeitung, die gazette de France, mit dem Zwecke, die öffentliche Meinung für die Gesichtspuncte der Regierung zu gewinnen. Eben so schuf er 1635 die Académie française aus 40 Mitgliedern, deren Zweck die Ausbildung der Sprache war. Zu den Mitgliedern gehörten auch Reformirte. Noch im vorletzten Jahre seiner Staatsver-

waltung wurde die Verschwörung des Marquis de Cinqmars mit mehreren Großen entdeckt, die Häupter mit dem Tode bestraft. Im Dec. 1642 starb Richelieu, ein halbes Jahr nach ihm der König, dem er zum Nachfolger den Cardinal Mazarin, einen Italiener, empfohlen hatte.

2. **Ludwig** XIV. 1643—1715, beim Tode seines Vaters erst 4 Jahre alt, stand unter der Vormundschaft seiner Mutter Anna von Oesterreich, einer Schwester Philipps IV. von Spanien, bei der **Mazarin** bald den größten Einfluß erlangte. Der Krieg gegen Spanien wurde fortgeführt. Der Herzog von Enghien besiegte die Spanier bei Rocroy 1643 und eroberte 1646 Dünkirchen. Da zu Münster kein Friede mit den Spaniern geschlossen wurde, ging der Krieg auch noch 1648 weiter fort. Da aber zu diesem Zwecke die Steuern erhöht werden mußten und das Pariser Parlament, welchem Richelieu nur die Stellung eines Gerichtshofes gelassen hatte, dem jedoch das Recht die Steuern ins Staatsbuch einzutragen, geblieben war, die Eintragung verweigerte, erhob sich 1648 in Paris ein Aufstand der Bürger, da Mazarin zwei Parlamentsräthe hatte verhaften lassen. Mehrere Große, wie Türenne und der Coadjutor des Erzbischofs von Paris, Gondi, später Cardinal von Retz genannt, standen an der Spitze des Volkes. Man nennt diese Unruhen die der **Fronde.** Condé, welcher dem Hofe treu blieb, dämpfte diese Bewegungen bis zum Jahre 1650. Dann aber zerfiel der hochstrebende Condé und seine Verwandten mit dem Hofe, welcher Türenne gewann. Man kämpfte 1652 in der Vorstadt St. Antoine von Paris. Mazarin mußte zweimal Frankreich verlassen. Condé jedoch mußte 1653 zu den Spaniern nach den Niederlanden fliehen, welche Dünkirchen wieder erobert hatten. Endlich verband sich Frankreich mit dem englischen Protector Cromwell. Condé wurde 1658 von Türenne bei Dünkirchen besiegt, diese Stadt erobert und England überlassen. Spaniens Macht war gebrochen. Nach Cromwells Tode schloß daher Mazarin mit Spanien 1659 den pyrenäischen Frieden. Spanien trat an Frankreich die Grafschaft Roussillon, fast ganz Artois und einige niederländische Gränzfestungen ab, England behielt Dünkirchen, Condé wurde in seine Güter und Würden wieder eingesetzt, Ludwig XIV. aber vermählte sich mit Philipps IV. Tochter Maria Theresia. Nach Mazarins Tode 1661 übernahm Ludwig die Regierung selber.

§ 73. England unter den ersten Stuarts Jakob I. und Karl I. und unter Cromwells Protectorat.

In England gelang der Versuch der Stuarts, die königliche Macht zu einer unbedingten wie in Frankreich zu erheben, nicht, denn das Parlament, die Gesammtheit der Reichsstände — des hohen Adels und der Bischöfe im Oberhause, der Abgeordneten des niederen Adels und des Bürgerstandes im Unterhause — hatte bei seinem Kampfe für das Recht der Steuerbewilligung die Nation für sich. Der Kampf endete erst am Ende des 17. Jahrh. mit der Begründung eines auf Theilnahme des Parlaments an der Staatsverwaltung beruhenden gesetzlichen Staates.

1. Jakob I. 1603—1625

nannte sich zuerst einen König von Großbritannien. Das Parlament bewilligte ihm die Zolleinkünfte, Pfund- und Tonnengeld genannt, auf Lebenszeit. Da aber Jakob die Gesetze gegen die Katholiken streng vollziehen ließ, bildete sich 1605 unter den Katholiken die Pulververschwörung, indem man den König mit dem Parlamente in die Luft sprengen wollte. Die Verschwörung wurde entdeckt und die Mitglieder hingerichtet. Aber die Zuneigung des Königs zu dem durch seinen Hochmuth verhaßten Herzog von Buckingham entzog ihm die Liebe der Nation.

2. Karl I. 1625—1649

behielt den durch Willkür in der Regierung verhaßten Buckingham als Minister bei und vermählte sich mit Heinrichs IV. Tochter Henriette, welcher der katholische Gottesdienst zugesichert wurde. Man hielt ihn deshalb für einen heimlichen Katholiken. Das Parlament bewilligte ihm daher die Zolleinkünfte nur auf ein Jahr und verlangte sogar die Aufsicht über die Verwendung der Gelder. Der König löste es demnach mehrmals auf und erhob die Zolleinkünfte weiter. Nach Buckinghams Ermordung 1628 erlangten der Erzbischof Laud von Canterbury, welcher die anglicanische Kirche zur allgemeinen in England machen wollte, und der zum Grafen von Strafford erhobene Minister Thomas Wentworth den größten Einfluß beim König. Der erste verfolgte alle Puritaner, der zweite stellte den Grundsatz auf, daß das Königthum ein Abbild der göttlichen Majestät sei. Seit 1629 regierte Karl elf Jahre lang ohne Parlament, erhob willkürlich neue Steuern, z. B. aus den Grafschaften des Binnenlandes das Schiffsgeld; aber im ganzen Lande erregte seine Regierung durch Erhebung der vom Parlament nicht bewilligten Steuern, durch willkürliche Verhaftungen von Seiten des obersten Gerichtshofes, der Sternkammer,

und durch die Verfolgung aller Secten von Seiten des Erzbischofs die höchste Feindschaft. Eine Menge von presbyterianischen Familien wanderten daher nach Nordamerica aus und gründeten die Ansiedlungen, welche man bald Neu-England nannte.

Als Karl nun durch ein von Laud verfaßtes kirchliches Gesetzbuch die bischöfliche Gewalt auch in Schottland einführte und den Gottesdienst nach einer von demselben verfaßten Liturgie, welche man für katholisch hielt, abändern wollte, traten 1638 Tausende von Männern aller Stände zu Edinburg zu einem Bund — der Covenant genannt — zusammen, mit dem Zweck, am alten Bekenntniß festzuhalten und es zu vertheidigen. Damit brach die Revolution in Schottland aus. Der König brachte durch Beisteuer der englischen Geistlichen und des Adels ein Heer zusammen, die Schotten aber ebenfalls unter Alexander Leßley, welcher unter Gustav Adolf gedient hatte. Der König fühlte sich jedoch nicht stark genug. Er unterhandelte daher mit den Schotten und bewilligte die Aufhebung der bischöflichen Gewalt und die Berufung eines Parlaments. Als dies aber der königlichen Gewalt gegenüber die äußersten Forderungen machte, vertagte es der König wieder. Nun berief er 1640 das englische Parlament, um größere Mittel zum Kampfe gegen Schottland zu erhalten. Dies neu gewählte Parlament, zum größten Theile aus Puritanern bestehend, verlangte zuerst Sicherheit der Religion, des Eigenthums und der Rechte des Parlaments. Der König löste es daher wieder auf, mußte es aber noch in demselben Jahre von neuem berufen, da die Schotten in England einfielen. Diesem Parlamente mußte nun der König in vielen Beziehungen nachgeben. Die Führer desselben waren John Hampden, welcher sich zuerst geweigert hatte, das Schiffsgeld zu zahlen, und John Pym, welcher eine Bittschrift der Bürger von London veranlaßt hatte, in Folge deren der König das **lange Parlament** berufen hatte. Das Parlament beschloß die Verräther zu bestrafen, welche dem König zu allen Gewaltmaßregeln gerathen hatten, und der König gab nach. Strafford und Laud wurden des Hochverraths angeklagt und verhaftet. Strafford wurde 1641 mit Genehmigung des Königs hingerichtet, Laud erst 1645. Der König versprach, die nicht bewilligten Steuern nicht zu erheben und das Parlament regelmäßig alle drei Jahre zu berufen. Dann verlangte es Freiheit des religiösen Bekenntnisses, Aufhebung der weltlichen Gewalt der Bischöfe und Beschränkung der geistlichen, so daß sie nur Oberaufseher der anglicanischen Kirche sein sollten. Als dann die katholischen Irländer ein Blutbad unter den Protestanten anrichteten, verlangte das Parlament für sich die Ernennung eines

Lord=Generals für die Landmacht und eines Admirals für die Seemacht. Da wollte der König mit Bewaffneten am 4. Jan. 1642 die 5 Hauptredner in der Versammlung verhaften. Diese waren aber in die City (die Altstadt) von London entflohen und wurden dem König nicht ausgeliefert. Der König ächtete sie, das Haus aber erklärte den Schritt der Regierung für ungesetzlich. Darauf verließ der König London, ging nach York und sammelte hier Truppen aus dem Adel und deren Pächtern, aber auch das Parlament sammelte Truppen, und so begann **der Bürgerkrieg.**

Die ganze Nation zerfiel in zwei Theile, in die Cavaliere des Königs und die Rundköpfe, wie man die Puritaner nannte. Auf der Seite des Königs zeichnete sich Prinz Ruprecht von der Pfalz, des Königs Neffe an der Spitze der Reiterei aus, auf Seiten des Parlamentsheeres Lord Essex als Führer und unter ihm Fairfax und Oliver Cromwell. Die Königlichen waren in den beiden ersten Jahren im Uebergewicht, so daß Karl in Oxford ein zahlreiches Parlament berufen konnte und das Londoner für ein unfreies erklärte. Nun schlossen sich aber die Schotten dem Parlamente an, in der Hoffnung, daß ihre Kirchenverfassung auch in England die Herrschaft erlangen werde. Im J. 1644 besiegte das Parlamentsheer, mit den Schotten vereinigt, den Prinzen Ruprecht bei **Marstonmoor,** nördlich von York. Hier gab schon **Oliver Cromwell** an der Spitze der Cürassiere der östlichen Grafschaften den Ausschlag. Im J. 1645 besiegte Cromwell den König selbst bei **Naseby** (zwischen Leicester und Northampton).

Aus den Briefen des Königs, welche man auf dem Schlachtfelde unter seinem Gepäck fand, erkannte man seine Zweideutigkeit, daher ging das Oxforder Parlament auseinander, und der König flüchtete 1646 ins Lager der Schotten, welche ihn wie einen Gefangenen nach Newcastle führten. Im J. 1647 überlieferten ihn die Schotten dem Parlament gegen eine Geldsumme von 400,000 Pfd. und gegen das Versprechen, die presbyterianische Kirchenform in England einzuführen. Im Heere hatte aber die Partei der **Independenten,** welche, wie die deutschen Wiedertäufer, göttliche Eingebungen zu haben behaupteten und Feinde jeder allgemeinen Kirchenordnung waren, dagegen Selbständigkeit jeder Gemeinde verlangten, das Uebergewicht. Auch Cromwell gehörte zu diesen Independenten. Das Parlament stieß daher die Independenten aus seiner Mitte aus und wollte die Armee auflösen. Diese aber rückte gegen London, setzte die verstoßenen Independenten wieder ein und beherrschte nun die Verhältnisse. Cromwell hätte den König ge=

rettet, er fand ihn aber zu zweideutig, und da die Independenten den König von Gott verworfen nannten, wurde London besetzt, der Gemeinderath aus Independenten gebildet, aus dem Parlamente alle Feinde der Independenten ausgestoßen und der König von diesem Rumpfparlamente, wie man es nun nannte, zum Tode verurtheilt und am 30. Januar 1649 in London enthauptet. Das Oberhaus war vorher aufgelöst worden und wurde mit dem Königthum abgeschafft. England hatte nun eine republicanische Verfassung.

3. **Die Republik.** 1649—1653.

Ein vom Parlament ernannter Staatsrath übernahm die Regierung, herrschte aber mit größerer Tyrannei als je ein König zuvor. Da erhoben sich die Iren und Schotten für den König. Cromwell aber schlug zuerst die Iren wieder. Städte wurden mit der höchsten Grausamkeit zerstört, den irischen Katholiken die Besitzungen genommen und an englische Protestanten gegeben, weshalb Tausende von katholischen Iren nach dem Festlande und America flüchteten. Dann zog Cromwell nach Schottland, wo Karl II., Karls I. Sohn, von den Schotten 1650 nach Unterzeichnung des Covenants aufgenommen war. Cromwell besiegte die Schotten bei Dunbar. Die Schotten erholten sich aber, krönten Karl II. in Edinburg und fielen in England ein. Sie wurden jedoch 1651 bei Worcester von Cromwell geschlagen, und Karl II. entkam nur unter vielen Abenteuern nach der Seeküste, von da nach der Normandie. Auch zur See siegte die Flotte der Republik unter Robert Blake über die des Prinzen Ruprecht, welcher mit seinem Bruder Moritz nach Westindien fliehen mußte. Auf Cromwells Rath gab das Parlament 1651 die **Navigations-** oder Schiffahrtsacte. Diese bestimmte, daß Waaren aus europäischen Ländern nur in Schiffen der Länder, in denen sie ihren Ursprung hatten, oder auf englischen, Waaren aus fremden Erdtheilen nur auf englischen Schiffen in England eingeführt werden sollten. Dadurch verloren die Holländer den ganzen Zwischenhandel nach England, den sie bisher gehabt, dagegen hob sich die englische Schiffahrt. Ein Seekrieg mit Holland im Canal fiel zum Nachtheil der Holländer aus.

Da aber weder das Land noch die Armee mit dem Rumpfparlament zufrieden war, löste Cromwell dasselbe im Frühjahr 1653 auf und berief ein neues Parlament aus gottesfürchtigen Männern, Barebone-Parlament von seinem Hauptführer genannt. Als dies den Zehnten abschaffen wollte, löste es Cromwell im December ebenfalls durch Soldaten auf und ließ sich von der Armee zum Lord-Protector des Reiches ernennen.

4. **Das Protectorat Oliver Cromwells.** 1653—1658.

Cromwell stand ein aus Officieren gebildeter Staatsrath zur

Seite, und er beherrschte das Land an der Spitze einer Armee von 50,000 Mann, welche über das ganze Land vertheilt war, jede misliebige Aeußerung überwachte, aber auch jedes öffentliche Vergnügen verhinderte. Die Soldaten lebten eingezogen und züchtig, Cromwell selbst höchst einfach, erlaubte sich auch keine Gewaltsamkeiten. Nur die Empörungen der Royalisten schlug er nieder, wie der General Monk die Erhebungen der Torys — der königlich Gesinnten — in Schottland. Es herrschte vollständige Religionsfreiheit, nur der katholische Gottesdienst wurde als Götzendienst nicht geduldet. Mit den Holländern schloß Cromwell Frieden, den Spaniern nahm William Penn der ältere 1655 Jamaica, und Cromwell verband sich zum Bekämpfen der Spanier sogar mit Frankreich, wobei die Engländer Dünkirchen erhielten. Aber eine dauernde Staatsverfassung vermochte Cromwell nicht zu begründen, denn in jedem von ihm berufenen Parlament zeigten sich Freiheitsgedanken.

5. **Die Restauration der Stuarts** 1660.

Als nach Cromwells Tode 1658 sein Sohn Richard das Protectorat übernahm und ein Parlament nach dem Muster des langen berief, zerfiel dies mit dem Heere. Richard löste es daher auf, trat aber 1659 ins Privatleben zurück, und nun herrschte der General Lambert an der Spitze des Rathes der Officiere. Da rückte der General Monk aus Schottland mit seinen Truppen gegen London, ein Theil von den Truppen Lamberts ging zu ihm über, und Monk rückte 1660 in London ein. Ein neuberufenes Parlament rief dann Karl II. als König zurück, und dieser zog unter dem Jubel der Nation in London ein.

II. Periode.
1648—1789.

Frankreichs Uebergewicht in Europa. Bildung des preußischen Staates, Erhebung Rußlands und der englischen Seemacht. Gründung der nordamericanischen Union.

§ 74. Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, erlangt die Suveränität über Preußen.

Während Oesterreich nach dem dreißigjährigen Kriege das Beste Deutschlands vernachlässigte, legte Georg Wilhelms Sohn, **Friedrich Wilhem**, der große Kurfürst (1640—1688), den Grund zu einem mächtigeren Staate in Norddeutschland, welcher die Freiheit des Protestantismus bewahren und Deutsch-

lands Schutz übernehmen konnte. Seine gesammten sehr zerstreuten Besitzungen nahmen einen Flächenraum von nahezu 2000 Quadratmeilen ein. Der Kurfürst, welcher in seiner Jugend durch Aufenthalt in Holland kennen gelernt hatte, was die lebendige Kraft eines freien Volkes zu leisten vermag, suchte die Kräfte seiner verschiedenen Länder zu einem Ganzen zu vereinigen. Bei der Zerstreutheit derselben mußte er, wie Richelieu, die Einheit in der Person des Landesherrn zusammenfassen; die Stände verloren ihre staatliche Mitwirkung, weil sie, besonders der Adel, jeder nur seine eigenen Vorrechte, nicht das Beste des Ganzen im Auge hatten. Der Kurfürst richtete das Steuerwesen zweckmäßiger ein, um ein Heer und selbst eine Flotte halten zu können; er sorgte für Handel und Verkehr durch Anlegung von Canälen, der Post, durch Heranziehen fremder Colonisten und Handwerker für den Anbau des Landes und für Aufnahme des Gewerbes, aber auch durch Stiftung von Schulen, **Universitäten** und Bibliotheken für die allgemeine Bildung. In religiösen Angelegenheiten duldete er keine donnernden Verdammungsreden von Seiten der Lutheraner gegen die Calvinisten. Diese **Unsitte** war aber so verbreitet, daß selbst der fromme Liederdichter und Geistliche Paul Gerhard lieber Berlin verließ, als daß er sich durch Unterschrift verpflichtete, dieser **Unsitte** nicht zu folgen, weil er es für Verletzung der Gewissensfreiheit hielt. In allen diesen Beziehungen wies Friedrich Wilhelm seinen Nachfolgern den Weg zur Erhebung des Staates. Darum hat ihn sein Volk den großen Kurfürsten genannt.

Im Kriege zwischen Polen und Schweden (1655—60) hat er die Suveränität über Preußen erlangt und dadurch einen selbständigen europäischen Staat gegründet, wenn auch den kleinsten.

Als Gustav Adolfs Tochter Christine 1654 die schwedische Krone niederlegte und katholisch wurde (sie lebte später gewöhnlich in Rom), folgte ihr Vetter **Karl X. Gustav** von Pfalz-Zweibrücken. Nun verlangte Johann Kasimir von Polen, der Sohn Sigismunds, Livland von Schweden zurück. Da fiel Karl X. 1655 durch die Neumark in Polen ein und eroberte in kurzer Zeit das ganze Reich. Der Kurfürst ging mit 8000 Mann aus den Marken nach Preußen. Da fiel Karl in Preußen ein, zwang den Kurfürsten, Preußen von Schweden als Lehen zu nehmen und zog mit ihm vereinigt wieder gegen Polen, und beide siegten 1656 in der dreitägigen Schlacht bei **Warschau**. Darauf gab Karl dem Kurfürsten Preußen und das Ermeland im Vertrag zu Labiau als suveränes Herzogthum. Jetzt aber erklärte Dänemark an Schweden den Krieg, und der Kaiser ver-

band sich mit Polen. Als nun Karl X. sich gegen die Dänen wandte, war der Kurfürst der Rache der Polen ausgesetzt. Er verließ daher das schwedische Bündniß, und Leopold I., der Sohn Ferdinands III., welcher die Stimme des Kurfürsten zur Kaiserwahl suchte, vermittelte 1657 den **Vertrag zu Wehlau,** in welchem auch Polen dem Kurfürsten die Suveränität über Preußen, aber ohne das Ermeland, zugestand. In einem neuen Vertrage zu Bromberg erhielt der Kurfürst noch die pommerschen Herrschaften Lauenburg und Bütow und die Herrschaft Draheim.

Unterdessen hatte Karl X. Holstein, Schleswig und Jütland erobert und ging im Winter über das Eis nach Fünen. Er zwang dann die Dänen zum Frieden zu Roeskilde 1658, griff aber bald wieder zu den Waffen und belagerte Kopenhagen. Nun zogen brandenburgische, kaiserliche und polnische Truppen den Dänen zu Hilfe, Brandenburger gingen von Düppel nach Alsen hinüber, vertrieben die Schweden und siegten auch über dieselben 1659 bei Nyborg auf Fünen; eine holländische Flotte aber besiegte die schwedische im Sunde. Während der Belagerung starb Karl X. 1660 und hinterließ nur einen 5jährigen Sohn. Die schwedische Regierung schloß daher mit allen Feinden Frieden, mit den Dänen zu Kopenhagen — die Dänen mußten Schonen, Halland und Blekingen an Schweden abtreten —, mit Polen, dem Kaiser und Brandenburg zu **Oliva,** einem Kloster bei Danzig, in welchem dem Kurfürsten die Suveränität über Preußen gewährleistet wurde.

§ 75. Ludwigs XIV. Uebergewicht in Europa.

Ludwig XIV. führte das zur Vollendung, was Richelieu und Mazarin vorgearbeitet. Er erkannte im französischen Staate keine andere Schranke seines Rechtes als seinen Willen, daher sein Ausspruch: Der Staat bin Ich. Ein Widerstand der Großen tritt unter seiner Regierung nicht mehr ein. Die Vornehmsten gewann er durch Pensionen. Er zog überhaupt den Adel an seinen Hof, an dem sich ein glänzendes Leben entwickelte, dessen Mittelpunct der von den Gesetzen der Etikette umgebene König war, nach dessen Gnade jeder strebte. Er berief niemals die Reichsstände wieder. Der Geistlichkeit zeigte er viel Hochachtung, besetzte aber die Stellen selbst nach dem Concordat mit dem Papste. Sein Finanzminister Colbert richtete im ganzen Reiche ein einiges Zollwesen ein, indem er die Zölle an die Gränzen verlegte. Durch Erschwerung der Einfuhr fremder Fabricate und der Ausfuhr einheimischer Rohstoffe hob

er den Gewerbfleiß. Er zog aber auch fremde Arbeiter ins Land, um den Gewerbfleiß durch neue Fabricationen zu heben. Für den Handel sorgte er durch Anlage von Canälen, begünstigte Handelscompagnien nach America, West- und Ostindien, Africa, der Levante, dem Norden. Die Regierung sorgte ferner für die Unparteilichkeit der Rechtspflege, besonders aber für Errichtung eines stehenden Heeres, in welchem der Adel die Officierstellen begierig suchte, um die Gunst des Königs zu erwerben. Hier arbeitete unter den Augen des Königs der Kriegsminister Louvois. So sollte Frankreich ein Muster für die übrigen Staaten des Continents sein, alle Fürsten ahmten aber auch die französischen Staatseinrichtungen nach.

Nachdem der Elsaß zum Theil gewonnen war, hielt Türenne die Sicherung der Gränzen durch Ausdehnung nach Nordosten und Osten für militärisch nothwendig. Ludwig führte daher eine Reihe von Eroberungskriegen, ohne eigentliche Rechte auf die Grenzländer zu haben. Man nennt diese Kriege gewöhnlich Raubkriege. In ihnen zeigt sich der Verfall der spanischen Monarchie und des deutschen Reiches.

1. Erster Raubkrieg. 1667—68.

Als Philipp IV. von Spanien 1665 starb und sein schwächlicher Sohn Karl II. folgte, machte Ludwigs Gemahlin vermöge des Devolutionsrechtes Ansprüche auf die Niederlande. Nach diesem niederländischen Privatrechte fielen nämlich die Güter des Vaters nach dem Tode desselben an die Töchter sowohl als an die Söhne; dies Recht behauptete man, sei auch bei der Vererbung großer Lehen in Anwendung gekommen. Da die Königin-Regentin die Abtretung verweigerte, fiel 1667 eine französische Armee unter Türenne in die Niederlande ein und eroberte Charleroi, Tournai, Douai, Courtrai, endlich auch Lille und Oudenaarde, weil das Land von aller Vertheidigung entblößt war. Da schlossen England und Holland, welche im Kriege waren, Frieden, und beide mit Schweden die Tripelallianz, um die Eroberung der gesammten Niederlande zu verhüten. Ludwig sah sich dadurch zu Unterhandlungen veranlaßt und erhielt im Frieden zu **Aachen** die eroberten sechs Plätze.

2. Zweiter Raubkrieg. 1672—78.

Ludwig zürnte am meisten den Holländern, deren ganzes Staatswesen dem seinigen in allen Beziehungen entgegengesetzt war. Hier war auf Moritz von Oranien sein Bruder Friedrich Heinrich 1625 gefolgt, auf diesen 1647 dessen Sohn Wilhelm II.

Als Wilhelm II. 1650 starb und sein Sohn Wilhelm erst 8 Tage nach des Vaters Tode geboren war, setzte die republicanische Partei, deren Häupter die Brüder Cornelius und Johann de Witt waren, bei den Ständen das ewige Edict durch, daß die Würden des Generalcapitäns und des Statthalters nicht in Einer Person vereinigt sein sollten. Ludwig hatte schon vorher mit dem Kaiser einen geheimen Vertrag über die Theilung der spanischen Monarchie geschlossen. Nun schloß er auch mit Karl II. von England ein Bündniß, denn dieser hoffte mit französischem Gelde im Innern Englands zu größerer Macht zu gelangen; schon früher hatte er Dünkirchen an Ludwig verkauft. Der Herzog von Lothringen wollte sich mit Ludwig nicht verbinden, sein Land wurde daher 1670 erobert, und der Herzog entfloh. Dagegen schlossen der Kurfürst von Köln und der Bischof von Münster sich an Ludwig an, auch wurde der alte Bund mit den Schweden erneuert.

So begann Ludwig 1672 den Krieg mit Holland und eroberte das Land zwischen den Rheinmündungen bis Utrecht. Da erhob sich im Haag eine Empörung gegen die Staatsleiter; Johann de Witt und sein Bruder wurden vom Pöbel ermordet und Wilhelm III. in die Würden seiner Vorfahren eingesetzt. Das Land wurde durch Spannung der Schleusen überschwemmt, und die Franzosen mußten sich zurückziehen. Der holländische Admiral Ruyter vermochte auch die Küste gegen die englisch-französische Flotte zu schützen. Im J. 1673 schloß der große Kurfürst ein Bündniß mit Holland und bewog auch den Kaiser, ein Heer unter Montecuculi aufzustellen; dies diente aber nur dazu, den Kurfürsten in seinen Plänen zu hemmen. Dieser schloß daher, als Frankreich Kleve eroberte, den Frieden zu Vossem. Als aber Spanien an Frankreich den Krieg erklärte, dann auch der Kaiser, da die Franzosen sich auf dem rechten Rheinufer ausbreiteten, und 1674 auch das Reich, trat auch Brandenburg den Verbündeten wieder bei. England mußte mit Holland ebenfalls Frieden schließen, weil das Parlament keine Subsidien weiter bewilligte. Die Franzosen mußten nun Holland und das rechte Rheinufer aufgeben; aber bei den Verbündeten war keine Einheit. Ludwig eroberte die Franche-Comté, am Rhein hinderte der kaiserliche Feldherr die Pläne des Kurfürsten gegen Türenne, in den Niederlanden ein anderer die des Prinzen von Oranien gegen Condé. Im J. 1675 fiel Türenne bei Sasbach, aber der große Kurfürst mußte mit seinem Heer nach der Mark, weil die Schweden eingefallen waren; die Franzosen blieben daher überall im Vortheil. Die holländisch-spanische Flotte wurde nach Ruyters

Tode bei Palermo 1676 besiegt, Ludwigs tüchtiger Ingenieur Vauban eroberte 1677 Valenciennes und Cambrai, im Breisgau wurde Freiburg, aber Philippsburg von den Deutschen erobert, und der Marschall von Luxemburg besiegte Wilhelm III. bei Montcassel. Da schlossen die Holländer 1678 mit Ludwig den Frieden zu **Nymwegen** gegen Rückgabe aller Eroberungen durch Frankreich. Nun mußten die Spanier die Franche-Comté und von neuem Plätze an der niederländischen Gränze abtreten. Der Kaiser trat Freiburg gegen Philippsburg ab und ließ den Kurfürsten von Brandenburg im Stich. Der Herzog von Lothringen wollte keine Abtretungen bewilligen, daher blieb sein Land in den Händen der Franzosen.

3. Der große Kurfürst und die Schweden.

Der Kurfürst, welcher schleunig vom Rhein nach der Mark geeilt war, überraschte die Schweden bei Rathenow und nahm einige Regimenter gefangen. Die Schweden unter Wrangel zogen sich daher schnell zurück, sie wurden aber vom Kurfürsten mit der Reiterei und wenigem Fußvolk eingeholt und am 18. Juni 1675 bei **Fehrbellin** vollständig geschlagen. In den nächsten Jahren eroberte der Kurfürst ganz Pommern. Im Winter 1678—79 fielen die Schweden unter Horn aus Livland in Preußen ein, der Kurfürst eilte aber dorthin, ging im Winter auf Schlitten über das kurische Haff und trieb den Feind unter großen Verlusten zurück. Da wurde aber der Kurfürst von Frankreich durch Verwüstung seiner rheinischen Länder gezwungen, im Frieden von St. Germain 1679 Vorpommern bis auf einen unbedeutenden Strich Landes auf der rechten Oderseite, wo die Schweden Damm behielten, wieder abzutreten.

4. Ludwigs Reunionen und die Aufhebung des Edictes von Nantes.

Ludwig ließ nun durch Vauban alle Gränzfestungen und Häfen befestigen. Zugleich sann er auf die Erwerbung von Straßburg und Luxemburg. Zur Erlangung dieser Gränzstädte schien ein Ausdruck in den früheren Friedensbestimmungen geeignet. Die Abtretungen waren mit allen Dependenzen gemacht. Dies legte man nun so aus, daß damit alle früheren von den abgetretenen Ländern abhängigen Lehen mit abgetreten wären. In Metz, Besançon und Breisach wurden **Reunionskammern** eingerichtet, welche ausfindig machen sollten, welche Länder früher zu den abgetretenen gehört hätten, und französische Armeen setzten sich in Bewegung, um die Beschlüsse dieser Kam-

mern auszuführen. Im Elsaß mußten der Bischof von Straßburg und alle Ritter sich unterwerfen, die Stadt **Straßburg** wurde 1681 mit Hilfe einer französischen Partei besetzt. Auch über Zweibrücken, welches Karl XI. von Schweden geerbt hatte, nahm Ludwig das Lehnsrecht in Anspruch. Da verband sich Schweden mit Holland, dem Kaiser und Spanien und wollte den Krieg beginnen, der Kurfürst von Brandenburg aber verhinderte ihn, weil man nicht gerüstet war und die Türken mit Krieg drohten. Die Türken belagerten auch 1683 Wien. Nach ihrer Vertreibung eroberte Vauban 1684 Luxemburg. Endlich wurden im Waffenstillstand zu Regensburg Ludwig die Reunionen auf 20 Jahre gelassen. Im J. 1685 hob Ludwig, von der Geistlichkeit gedrängt, die Ketzerei in seinem Reiche auszurotten, das Edict von Nantes auf. Der protestantische Gottesdienst wurde untersagt, die Kirchen zerstört, die Prediger verbannt, durch Einquartierung von Dragonern in Bearn und im südlichen Frankreich die Hugenotten zum Uebertritt gezwungen. Da wanderten, trotz des Verbotes und der Gränzsperre, Tausende von Reformirten aus und wurden in England, Holland und Brandenburg (die französischen Colonien in Berlin und Königsberg) aufgenommen. Nach Brandenburg brachten sie die Seidenfabrication.

5. Dritter Raubkrieg, oder der pfälzische Krieg. 1688—1697.

Ludwig befand sich jetzt auf der Höhe seiner Macht; seine Armee bestand im Frieden aus 180,000 Mann. Die moderne Armee hat durch ihn ihre jetzige Gestalt bekommen, die Uniform und der Militärorden wurden von ihm eingeführt. Eben so war Frankreichs Seemacht damals bedeutender, als Englands; sie bestand aus 100 Linienschiffen. Für Schiffsbau und Seekunde wurden Schulen angelegt, die Colonien vermehrten sich — in Ostindien kamen Pondichery, in America Cap Breton, Canada und Louisiana (Neu-Orleans) zur Blüthe. Auch in Kunst und Wissenschaft entfaltete der französische Geist seinen höchsten Glanz. In der Poesie glänzten Corneille und Racine, die Verfasser von Trauerspielen, und der Lustspieldichter Molière. Die französische Sprache erlangte eine solche Vollendung, daß sie die Umgangssprache der Gebildeten aller Nationen wurde und in den Verhandlungen der Staaten unter einander die lateinische Sprache verdrängte. Die Anlegung einer Sternwarte beförderte die Astronomie, die eines botanischen Gartens die Naturgeschichte. Aber schon hatte das Ansehen Ludwigs durch die Verfolgung der Protestanten gelitten, und im Innern war wegen der drückenden Steuern, welche die Kriege nothwendig machten, große Erbitterung.

Bald kam neue Gelegenheit zum Kriege. Als die Kurlinie

in der Pfalz ausstarb, machte Ludwig für seinen Bruder, den Herzog von Orleans, dessen Gemahlin eine pfälzische Prinzessin war, Anspruch auf einen Theil der Rheinpfalz. Der Pfalzgraf von Neuburg, als nächster Erbe, veranlaßte 1686 den Augsburger Bund zwischen Oesterreich, Schweden, dem baierischen, fränkischen und oberrheinischen Kreise zum Schutze des Reichsgebietes, weil das Reich als ganzes sich zu Reichszwecken nicht mehr brauchbar fand. Ludwig erkärte 1688 dem Kaiser und Reich den Krieg, besetzte schnell Philippsburg, Heidelberg, Mannheim, Mainz und Bonn. Im J. 1689 schloß der Kaiser auch mit England und Holland (Wilhelm III. war auch König von England geworden) ein Bündniß. Nun beschlossen die Franzosen, nur Philippsburg und Mainz zu vertheidigen und zerstörten die anderen Städte. Die ganze Pfalz wurde auf gräßliche Weise verwüstet, auch Speier und Worms eingeäschert. Spanien und Savoyen nahmen am Kriege ebenfalls wieder Theil. Bei der Uneinigkeit der Verbündeten siegten aber die Franzosen mehrmals, 1690 bei Fleurus und bei Staffarda in Italien, 1692 bei Steenkerken, 1693 bei Neerwinden über Wilhelm III. Aber die französische Flotte wurde 1692 bei la Hogue geschlagen, auch war der Prinz Ludwig von Baden am Oberrhein glücklich. Ludwig unterhandelte daher zu **Ryswick**, einem Dorfe beim Haag, wegen des Friedens. Er gab 1697 an Spanien Luxemburg, an Deutschland Freiburg und Breisach zurück und setzte den Herzog von Lothringen wieder ein, behielt aber seine Elsaßer Reunionen für immer. Durch die gräßliche Art der Kriegsführung hatte sich jetzt Frankreich schon verhaßt gemacht; im Innern mußte die Regierung nachsichtig gegen die Protestanten sein, weil die gewerbliche Thätigkeit durch ihre Auswanderung gelitten hatte und dadurch das Staatseinkommen gesunken war. Frankreichs Ansehen in Europa war im Sinken.

§ 76. Vertreibung der Stuarts aus England.

Karl II. 1660—1685.

Karl II. war vom englischen Volke mit dem größten Jubel empfangen worden, machte sich aber bald durch seine Sittenlosigkeit, sein Bündniß mit Frankreich und seine Hinneigung zum Katholicismus verhaßt. Sein Bruder Jakob, Herzog von York, trat sogar offen zum Katholicismus über. Um die protestantische Religion zu sichern, vereinigte sich daher die bischöfliche Partei mit der nach Freiheit im Staatsleben strebenden und setzte im Parlamente 1673 die Testacte durch, nach welcher alle Katholiken von Staatsämtern ausgeschlossen wurden. Im Jahr 1679

ging die Habeas=Corpus=Acte durch, nach welcher jeder Engländer nur in Folge eines richterlichen Befehles verhaftet werden durfte und dann in kurzer Zeit verhört werden mußte. Als aber das Unterhaus auch einen Gesetzvorschlag annahm, durch welchen der Herzog von York vom Throne ausgeschlossen werden sollte, löste es der König auf. Man nannte den Gegensatz gegen die Torys, die Hofpartei, schon die Whigs; diese wurden nun streng verfolgt.

Jakob II. 1685—1688

bestieg nach Karls Tode unbehindert den Thron. Er erklärte gleich in der ersten Parlamentssitzung, daß er die Katholiken zu allen Stellen zulassen werde, löste das Parlament auf, als es dagegen auftrat, und regierte nun ohne Parlament. Die Katholiken wurden nun in die Staatsämter gebracht, trotz der Testacte, und der König entließ selbst die reformirten Soldaten, um seines Heeres sicher zu sein. Sein jesuitischer Beichtvater brachte ihn zu Rechtsverdrehungen, worin er im Lordkanzler Jefferies einen treuen Gehilfen hatte. Als ihm nun seine zweite Gemahlin im J. 1688 einen Sohn gebar, (von der ersten hatte er nur zwei Töchter, Maria, Gemahlin Wilhelms III. von Oranien, und Anna, welche beide im Protestantismus erzogen waren), mußte man fortdauernde Unterdrückung des Protestantismus erwarten. Da begaben sich viele Lords nach Holland und forderten Wilhelm III. auf, die englische Nation von diesem Drucke zu befreien. Wilhelm schloß ein Bündniß mit Friedrich III. von Brandenburg; brandenburgische Truppen besetzten die holländischen Festungen, mit Holländern ging Wilhelm nach England und landete am 5. Nov. an der Westküste. Als Jakob unentschlossen zögerte, verließen ihn seine Offiziere, namentlich Lord Churchill, später zum Herzog von Marlborough erhoben, die Armee ging auseinander, und als Wilhelm gegen London vorrückte, floh Jakob nach Frankreich und lebte bis 1701 zu St. Germain, ein Gespött der französischen Hofleute.

Wilhelm III. 1689—1702

erhielt nun vom Parlamente die Staatsleitung, seine Gemahlin die Krone. Die Verhältnisse der königlichen und der Parlamentsgewalt wurden durch ein Gesetz geregelt. Der König darf ohne Bewilligung des Unterhauses keine Auflagen ausschreiben und kein Heer in Friedenszeiten halten, kein besonderes geistliches Gericht einsetzen, die Vollstreckung der Gesetze nie hemmen; über die Reden der Parlamentsmitglieder darf kein Gerichtshof, sondern nur das Haus selbst ein Urtheil fällen. So ist England der

erste parlamentarisch geordnete, gesetzliche Staat geworden. Die Engländer nennen diese Staatsveränderung ihre glorreiche Revolution. In Bezug auf die Thronfolge wurde bestimmt, daß nach Wilhelms und Marias kinderlosem Tode Anna, nach dieser, da ihre Kinder starben, das Haus Hannover (Braunschweig-Lüneburg war 1692 zum Kurfürstenthum Hannover erhoben) folgen sollte, weil die Kurfürstin Sophie eine Tochter von Friedrich V. von der Pfalz, also eine Enkelin Jakobs I. war. Kurfürst Georg, Sophiens Sohn, bestieg nach Annas Tode 1714 den englischen Thron.

§ 77. Oesterreich vertreibt die Türken aus Ungarn.

Am Schlusse des 17. Jahrh. erstarkte der österreichische Staat durch Vertreibung der Türken aus Ungarn. Der größte Theil von Ungarn war immer noch in den Händen der Türken, ein Theil der ungarischen Großen gegen Oesterreich feindlich gesinnt. Wegen Siebenbürgen, wo ein vom Sultan abhängiger Großfürst herrschte, war schon 1663 ein Krieg zwischen Oesterreich und den Türken entstanden, und Montecuculi hatte die Türken 1664 beim Kloster St. Gotthard an der Raab besiegt, Oesterreich schloß aber schnell Frieden, ohne einen Gewinn zu haben. Wegen Unterdrückung der Protestanten entstand später unter den ungarischen Großen eine Verschwörung, deren Haupt der Graf Tököly war. Dieser verband sich mit den Türken, welche 1683 mit einem gewaltigen Heere unter dem Großvezier Kara Mustapha **Wien belagerten.** Wien vertheidigte sich 7 Wochen lang unter dem Grafen Stahremberg. Dann verband sich der kaiserliche Feldherr, Herzog Karl von Lothringen, mit König Johann Sobiesky von Polen und deutschen Reichstruppen unter Johann Georg von Sachsen. Die Türken wurden vollständig geschlagen, und nun begann ein glänzender Krieg Oesterreichs, in welchem Ungarn allmählich von den Türken befreit wurde. Oesterreich bekam zu diesem Kampfe Hilfstruppen von allen deutschen Fürsten. Herzog Karl eroberte 1686 Ofen, besiegte dann 1687 die Türken bei Mohacz, worauf er Slavonien eroberte. Nun erklärte der ungarische Reichstag Ungarn für ein Erbreich des Hauses Habsburg, und Tököly mußte zu den Türken fliehen. Im Jahr 1688 eroberte der Kurfürst von Baiern Belgrad und Markgraf Ludwig von Baden Serbien. Venedig und Rußland schlossen sich Oesterreich an. Die Venetianer eroberten Morea. Als aber die Oesterreicher ihre Truppen gegen Frankreich senden mußten, eroberten die Türken Serbien und Belgrad wieder. Im J. 1691 siegte

Ludwig von Baden in einer großen Schlacht bei Szalankemen (der Mündung der Theiß gegenüber). Wiederum mußten die Truppen an den Rhein, doch trat der junge Fürst Apafi von Siebenbürgen 1696 sein Land an Oesterreich ab. Im Jahr 1697 siegte der Prinz Eugen von Savoyen bei **Zenta** an der Theiß. Im Frieden zu **Karlowitz** 1699 erhielt dann Oesterreich ganz Ungarn, außer dem Temesvarer Banat (zwischen Siebenbürgen, Maros, Theiß und Donau), nebst Slavonien und Siebenbürgen.

§ 78. Der spanische Erbfolgekrieg. 1701—1714.

Im Anfange des 18. Jahrhunderts wurde ganz Europa von zwei großen Kriegen zu gleicher Zeit erschüttert, Westeuropa vom spanischen Erbfolgekriege, Osteuropa vom nordischen Kriege. Deutschland nahm an beiden Theil.

Am 1. Nov. 1700 starb Karl II., der letzte Habsburger in Spanien. Durch Testament hatte er den Herzog von Anjou, Ludwigs XIV. zweiten Enkel, zum Erben der ganzen spanischen Monarchie eingesetzt, und Philipp V. wurde auch in allen Ländern anerkannt. Die Niederlande und Mailand erhielten französische Besatzungen; Ludwig verband sich auch mit dem Kurfürsten von Baiern, dessen Bruder, dem Kurfürsten von Köln, und dem Herzoge von Savoyen. Die Oesterreichischen Habsburger wollten aber ihre Anrechte auf die Erbschaft nicht aufgeben, Kaiser Leopold beanspruchte die Monarchie für seinen zweiten Sohn Karl, gewann auch den neuen Kurfürsten von Hannover und den neuen König in Preußen. Der Kaiser hatte nach langen Unterhandlungen das Herzogthum Preußen zum Königreich erhoben, und Kurfürst Friedrich III. setzte sich am 18. Jan. 1701 zu Königsberg die Königskrone auf. Auch England und Holland stellten sich auf des Kaisers Seite, als Ludwig XIV. nach Jakobs II. Tode dessen Sohn Jakob III. als König von England anerkannte.

Oesterreich hatte für diesen Kampf im Türkenkriege eine tüchtige Armee gebildet und einen tüchtigen Feldherrn in dem Prinzen Eugen von Savoyen, aus einer in Frankreich lebenden Nebenlinie des savoyischen Herzogshauses, welcher von Ludwig XIV. wegen seiner kleinen unbedeutenden Gestalt keine Officierstelle erhalten hatte und in österreichische Dienste getreten war.

Im Jahre 1701 drang Eugen durch Tyrol nach Italien und besiegte Catinat bei Carpi, Villeroi bei Chiari. 1702 erfolgte das unentschiedene Treffen bei Luzzara gegen Vendome.

Am unteren Rhein eroberten die Preußen das Kurfürstenthum Köln, Marlborough mit den englisch-holländischen Truppen die Maaslinie bis auf Namur.

1703 trat der Herzog von Savoyen auf österreichische Seite.

1704 vereinigte sich **Marlborough** mit dem Prinzen von Baden und beide besiegten den Kurf. v. Baiern am Schellenberge. Nun sandte Ludwig XIV. dem Kurfürsten ein Heer unter dem Marschall Tallard zu Hilfe. Da vereinigte sich Eugen mit Marlborough, und beide vernichteten das französisch-baierische Heer bei **Höchstädt** oder Blenheim. Der Kurfürst wurde nun in die Reichsacht erklärt.

1705 starb Leopold I. Sein ältester Sohn **Joseph I.** setzte den Kampf für seinen Bruder fort.

1706 besiegte Marlborough Villeroi bei **Ramillies** (nördlich von Namur) und eroberte die Niederlande. In Italien belagerten die Franzosen Turin. Eugen, durch preußische Truppen unter Fürst Leopold von Dessau verstärkt, schlug die Franzosen innerhalb ihrer Befestigungen vor **Turin**, wobei die Preußen die Verschanzungen zuerst erstiegen. Nun mußten die Franzosen Italien räumen, auch Neapel wurde im folgenden Jahre vom Grafen Daun ohne Schwertstreich erobert. Aber in Spanien wandte sich das Glück der Verbündeten. Portugal hatte sich ihnen angeschlossen, und Karl III. war in Lissabon erschienen. Die Engländer eroberten auch 1704 Gibraltar, 1705 Barcelona und 1706 Valencia. Die Catalonier schlossen sich an Karl III. an, weil Philipp ihnen ihre Vorrechte nahm. Darauf rückten die Verbündeten von Portugal und Aragonien aus zugleich vor und eroberten Madrid. Die Castilianer aber ermannten sich, schlugen unter Anführung des ihnen gesandten Marschalls Berwick (eines Jakobiten) die Verbündeten bei **Almanza** 1707 und beschränkten Karl wieder auf Barcelona.

1708 eroberte Vendome Flandern wieder. Da vereinigte sich Eugen mit Marlborough, und beide besiegten die Franzosen bei **Oudenaarde**, worauf Lille erobert wurde. Ludwig machte nun Friedensanträge, die Forderungen der Verbündeten waren aber zu groß.

1709 wurde Villars von Eugen und Marlborough bei **Malplaquet** geschlagen. Nun wollte Ludwig den ganzen Elsaß, die Franche-Comté, Lothringen und die Bisthümer herausgeben; die Verbündeten verlangten aber, daß er seinen Enkel vertreiben helfe. Dies weigerte Ludwig, als seiner Ehre zuwider.

1710 durchbrachen die Verbündeten schon die dritte Festungsreihe, welche Ludwig zum Schutz der Nordostgränze Frankreichs angelegt hatte, aber Karl III., welcher, durch österreichische Truppen

verstärkt, von neuem Madrid eroberte, wurde durch die Castilianer unter Vendome, den ihnen Ludwig gesandt, bei Villa viciosa geschlagen und wieder nach Barcelona gedrängt.

1711 starb Joseph I. ohne männliche Erben. Karl wurde nun Herr der österreichischen Monarchie und als **Karl** VI. auch Kaiser. Nun schien die Verbindung der österreichischen und spanischen Monarchie in Einer Hand den Engländern und Holländern zu gefährlich. Das Whigministerium wurde gestürzt, Marlborough zurückberufen, und die Engländer und Holländer schlossen mit Frankreich 1713 den **Frieden zu Utrecht**. Philipp V. wurde als König von Spanien anerkannt. Oesterreich sollte die Niederlande, Mailand, Neapel und Sardinien, der Herzog von Savoyen Sicilien erhalten. England ließ sich Gibraltar und Minorca abtreten, von Frankreich Neufundland, Acadien und die Hudsonsbailänder; dafür opferte es die deutschen Ansprüche auf den Elsaß und Lothringen. Der Kaiser und ein Theil des Reiches wollten den Krieg weiter führen: da aber Preußen, Hannover und Sachsen zugleich durch den nordischen Krieg beschäftigt waren, so konnten diese Fürsten den Kaiser nicht unterstützen, daher gingen Landau und Freiburg bald verloren. Eugen schloß deshalb mit Villars 1714 den Frieden zu Rastadt, in welchem Oesterreich den Frieden zu Utrecht annahm; das deutsche Reich nahm ihn ebenfalls im nächsten Jahre zu Baden an. Frankreich behielt nicht nur den Elsaß, sondern auch Landau, gab aber Freiburg wieder heraus. Die Kurfürsten von Baiern und Köln wurden wieder eingesetzt.

So war nun Frankreich die größte Macht des Continents, die Bourbons herrschten auch in Spanien, aber dies Reich hatte seine Herrschaft im übrigen Europa verloren. In England wurde die protestantische Thronfolge anerkannt. Der Prätendent Jakob ging nach Rom und starb zu Albano. Mit seinen beiden Söhnen starb das Haus Stuart aus. ✗

§ 79. Der nordische Krieg.

1700—1721.

Rußland und Preußen vernichten die schwedische Macht.

Schweden verdankte seine Macht in der Mitte des 17. Jahrhunderts theils der Größe seines Gustav Adolf, theils dem Verfalle des polnischen und deutschen Reiches, weniger der Kraft des gering bevölkerten Landes. Als nun ein neues Slavenreich, der

russische Staat, und in Norddeutschland der preußische Staat sich erhoben, vermochte es gegen diese seine Eroberungen nicht zu behaupten.

1. Preußen unter Friedrich III. 1688—1701, als König Friedrich I. 1701—1713.

Friedrich III., der prachtliebende Sohn des großen Kurfürsten und der Schwester Wilhelms II. von Oranien, Louise Henriette, fügte der That seines Vaters, der Verschmelzung seiner zerstreuten Länder zur Einheit eines Staates, den Glanz der Königskrone hinzu. Die Landarmee, welche ihm sein Vater in der Stärke von 28000 Mann hinterließ, hat er weiter gepflegt, und in den Schlachten mit Franzosen und Türken haben die brandenburgisch-preußischen Truppen unter österreichischen Führern ihren bei Fehrbellin erworbenen Ruhm bewährt. Nur die von Friedrich Wilhelm geschaffene kleine Flotte von 10 Fregatten, für welche Pillau Kriegshafen war, ließ Friedrich verkommen. Seine Besitzungen vermehrte er theils durch Kauf der Schutzherrlichkeit über Stift und Stadt Quedlinburg von Kursachsen 1697, theils durch die oranische Erbschaft nach Wilhelms III. Tode. Schon 1702 nahm er die Grafschaft Lingen in Besitz, kaufte 1707 dazu die Grafschaft Tecklenburg von den Grafen von Solms-Braunfels. In demselben Jahre wählten die Stände des Fürstenthums Neufchatel und der Grafschaft Valengin, auf welches das oranische Haus nach dem Aussterben des französischen Hauses Longueville Ansprüche machte, den König unter 14 Bewerbern zum suveränen Herrn des Landes. Mörs besetzte Friedrich im J. 1712, aber das eigentliche Fürstenthum Orange in Südfrankreich nahm Ludwig XIV. in Besitz, entschädigte aber Friedrichs Sohn, Friedrich Wilhelm I., als dieser den Utrechter Frieden anerkannte, durch das Oberquartier von Geldern, welches bis dahin zu Spanien gehört hatte.

In der schlesischen Erbschaftsfrage gab er dem Kaiser gegenüber nach. Sein Vater hatte, nachdem 1675 die Herzöge von Liegnitz, Brieg und Wohlau ausgestorben waren, diese Länder von Oesterreich verlangt, dieses aber dieselben verweigert. Um seinen Beistand im Türkenkriege zu haben, hatte es dann den schwiebuser Kreis dafür angeboten, aber zugleich mit dem Kurprinzen insgeheim unterhandelt und sich die Rückgabe dieses Kreises ausbedungen, wofür der Kaiser die Umstoßung des Testamentes des großen Kurfürsten genehmigte, nach welchem die 4 jüngeren Söhne desselben zweiter Ehe Theile des Staates erhalten sollten. 1694 erzwang dann Oesterreich die Herausgabe des Kreises durch die Drohung, auf die Vollziehung des Testamentes zu dringen. Friedrich hat auch für die geistige Bildung seines Landes gesorgt

durch Stiftung der Universität Halle 1694 und die Gründung der Akademie der Künste 1699 und der Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1700.

2. Rußland bis auf Peter den Großen.

1. Iwan III. hatte den russischen Staat durch Befreiung von den Tartaren neu begründet. Sein Enkel Iwan IV., der Schreckliche (1534—84), unterwarf die zahlreichen Fürstengeschlechter aus Ruriks Stamm, nahm den Titel eines Zaren an, gründete das Schützencorps der Strelitzen und eroberte die tartarischen Reiche Kasan und Astrachan. Auch die Eroberung Sibiriens begann unter ihm. Mit seinem Sohn Feodor I. starb aber 1598 der rurik'sche Mannsstamm aus, und es begann nun für Rußland eine Zeit der fürchterlichsten Verwirrung. Feodors Schwager, Boris Godunow, welcher dessen Bruder Demetrius hatte ermorden lassen, machte sich zum Herrscher. Die russische Geistlichkeit hatte er dadurch gewonnen, daß er einen eigenen Patriarchen für Rußland ernannte und die russische Kirche unabhängig von Constantinopel machte. Die kleineren Gutsbesitzer aber gewann er durch die Fesselung der Bauern an die Feldmark, in der sie geboren, woraus sich die Leibeigenschaft entwickelt hat. Gegen ihn erschien ein falscher Demetrius, der ihn stürzte, nach dessen Sturz wieder ein zweiter. Zugleich wollten Polen und Schweden den Thron besetzen. Endlich wählten die russischen Bojaren **Michael Romanow** als nächsten Verwandten des Zarenhauses 1613 zum Zaren. Dieser befreite Rußland von den Polen durch Abtretung von Smolensk, von den Schweden durch Abtretung Ingermannlands. Sein Sohn Alexei unterwarf den kriegerisch geordneten Stamm der Kosaken und eroberte Smolensk zurück. Auf Alexei folgte dessen ältester Sohn Feodor, dann der zweite Sohn, der schwachsinnige Iwan, zugleich mit dem zehnjährigen Peter I. (1682—1725), aus einer zweiten Ehe Alexeis, unter Vormundschaft seiner Mutter Natalia. Aber Peters herrschsüchtige Schwester Sophia gewann das Corps der Strelitzen und erlangte die Mitregentschaft. Als Sophia später Peter und seine Mutter ermorden wollte, stürzte Peter die Schwester mit Hilfe von Ausländern und des Adels 1689. Sophia wurde in ein Kloster geschickt.

2. **Peter** I. beschloß nun den russischen Staat nach europäischer Weise umzuformen. Er zog Ausländer ins Land, welche das Heer auf europäische Weise ausbilden mußten. Russen schickte er ins Ausland, um sich dort zu bilden. Besonders aber suchte er den Schiffsbau durch Holländer zu befördern, ja er

arbeitete selbst als Schiffszimmermann mit. Rußland aber reichte zu keinem schiffbaren Meere, denn die Küsten des schwarzen Meeres waren noch den Türken unterworfen, die der Ostsee den Schweden. Zunächst begann er daher einen Kampf mit den Türken und eroberte 1696 Asow. Dann reiste Peter selber ins Ausland und arbeitete in Zaandam (bei Amsterdam) als Schiffszimmermann. Während seiner Abwesenheit erregte Sophia einen Aufstand unter den mit den Neuerungen unzufriedenen Strelitzen und Bojaren. Er wurde unterdrückt, und der zurückkehrende Peter hob 1700 das Strelitzencorps auf.

3. Der nordische Krieg. 1700—1721.

1. Als Karl XI. von Schweden 1697 gestorben war, bot die Jugend **Karls** XII. den drei Nachbaren, auf deren Kosten sich Schweden vergrößert hatte, Rußland, Dänemark und Polen, die günstigste Gelegenheit, Schweden die Eroberungen wieder zu nehmen. Der Livländer Patkul, welcher von der Ritterschaft mit einer Beschwerdeschrift wegen Entziehung aller ehemals zum Staate gehörigen Domänen nach Stockholm geschickt, zum Tode verurtheilt, aber entflohen war, hatte das Bündniß zu Stande gebracht. Karl XII. begann den Krieg mit einem Zug nach Seeland, weil Friedrich IV. den Herzog von Holstein-Gottorp, Karls Schwager, seiner Besitzungen beraubte. Karl zwang 1700 Dänemark durch einen 14tägigen Feldzug zum Frieden von Travendal. Darauf zog er noch in demselben Jahre gegen Peter I., welcher vor **Narwa** gerückt war. 8000 Schweden besiegten 40,000 Russen gänzlich. Karl ließ aber die zahlreichen Gefangenen laufen und wandte sich gegen August von Sachsen, welcher 1697 zum Katholicismus übergetreten, zum König von Polen gewählt und in Livland eingefallen war. Er schlug August bei Riga, eroberte Kurland, drang in Litthauen ein, besiegte darauf die Sachsen bei Klissow 1702, wo Karls Schwager fiel, und bei Pultusk 1703, ließ August 1704 durch einen polnischen Reichstag in Warschau entsetzen und den polnischen Fürsten **Stanislaus Leszinsky** wählen. Im J. 1706 rückte dann Karl in Sachsen ein und zwang August im Altranstädter Frieden vor den Thoren Leipzigs der polnischen Krone zu entsagen und Patkul auszuliefern, welchen er viertheilen ließ. Seinen Aufenthalt in Deutschland benutzte Karl noch, den Kaiser zu bewegen, daß er den Evangelischen in Schlesien Religionsfreiheit gewährte.

2. Während dessen hatte Peter sein Heer von neuem gebildet und sich in den Ostseeprovinzen festgesetzt, 1703 den Grund zu Petersburg gelegt und Esthland erobert.

Karl wandte sich, nachdem er sein Heer verstärkt, endlich gegen die Russen. Er ließ sich aber vom Kosakenhetmann Mazeppa, welcher von Peter abfallen wollte, verleiten, nach der Ukraine zu ziehen. Hier wurde er 1709 bei **Pultawa** von Peter gänzlich besiegt, entfloh mit wenigen Getreuen auf türkisches Gebiet und lebte mehrere Jahre lang zu Bender auf türkische Kosten, bemüht, die Türken zum Kriege gegen Rußland zu bringen. Ein großes türkisches Heer schloß auch 1710 Peter am Pruth ein: der Großvezier ließ aber, von Peters Gemahlin Katharina bestochen, die Russen abziehen und schloß 1711 den Frieden am Pruth gegen die Herausgabe von Asow. Im J. 1713 wurde Karl von den Janitscharen mit Gewalt aus seinem Hause nach Demotika bei Adrianopel geführt, von wo er 1714 nach Stralsund ging.

3. Während Karl in Bender verweilte, war August nach Polen zurückgekehrt und Stanislaus hatte fliehen müssen. Auch die Dänen hatten den Krieg wieder angekündigt. Die Russen eroberten schon 1710 ganz Ingermannland, Esthland und Livland. Die Dänen eroberten 1712 Bremen und Verden und zwangen 1713 den General Steenbock bei Tönningen zur Ergebung. Endlich rückten Dänen und Russen auch in Pommern ein. Da schloß der Statthalter von Pommern mit Friedrich Wilhelm I. einen Vertrag, nach welchem Preußen Stettin und einen Theil Vorpommerns zur einstweiligen Verwaltung bis zum Frieden besetzen sollte. Russen und Sachsen mußten aber die Stadt erst erobern, und Preußen erhielt nun die Besetzung von Stettin und des Landes bis zur Peene für 400,000 Thlr. Als Karl darauf zurückkehrte, verlangte er die Herausgabe Stettins und verfuhr gegen die Preußen feindselig. Jetzt schloß sich Preußen an Schwedens Feinde an, eben so Georg von Hannover, welcher von den Dänen Bremen und Verden kaufte. Preußen und Dänen eroberten 1716 Rügen und Stralsund, Hannoveraner und Dänen Wismar. **Karl** unternahm darauf von Schweden aus zwei Feldzüge gegen Norwegen, wurde aber 1718 bei der Belagerung von Friedrichshall meuchelmörderisch **erschossen.**

In Schweden maßte sich jetzt der Reichsrath die Regierung an, der Reichstag aber erkannte die jüngere Schwester Karls, Ulrike Eleonore als Königin an. Die neue Regierung trat dann 1719 an **Hannover Bremen und Verden** gegen 1 Mill. Thaler, im Jahr 1720 an **Preußen Vorpommern bis an die Peene** mit Usedom und Wollin gegen 2 Mill. Thaler ab; von Dänemark erhielt sie Wismar, Rügen und Stralsund zurück, versprach aber dem Sohne von Karls Schwager

zur Wiedererlangung seiner Besitzungen nicht zu verhelfen; 1721 trat sie an Rußland im Nystädter Frieden Livland, Esthland, Ingermannland und Karelien gegen 2 Mill. Thaler ab. Der Herzog von Holstein-Gottorp vermählte sich später mit Peters Tochter Anna und blieb in Rußland; sein Sohn ist der spätere Kaiser Peter III.

§ 80. Die Zeit Karls VI. 1711—1740.

1. Dritter Krieg mit den Türken. 1715—1718.

Die Türken entrissen den Venetianern 1715 Morea; da erklärte auch Oesterreich den Krieg. Eugen siegte 1716 bei Peterwardein und eroberte nun das Banat und einen Theil der Walachei, siegte auch 1717 bei Belgrad, worauf Serbien erobert wurde. Im **Frieden zu Passarowitz** erhielt Oesterreich das Banat, Serbien und die kleine Walachei, nebst Theilen von Bosnien und Kroatien. Venedig mußte den Türken Morea und Candia überlassen, erhielt aber die Insel Cerigo.

2. Bildung des Königreichs Sardinien. 1720.

Philipps V. von Spanien Minister, der Cardinal Alberoni, suchte die alten italienischen Besitzungen für Spanien wieder zu erlangen. Er ließ 1717 Sardinien, 1718 Sicilien erobern. Da schlossen der Kaiser, Frankreich, England und Holland die Quadrupelallianz. Oesterreich eroberte Sicilien, und die verbündeten Mächte zwangen 1720 Spanien, Sicilien an Oesterreich, Sardinien an Savoyen abzutreten. Der Herzog von Savoyen nannte sich nun **König von Sardinien.** Dem Infanten Carlos, Philipps Sohn aus zweiter Ehe, wurden Toscana und Parma versprochen.

3. Der polnische Erbfolgekrieg. 1733—35.

Karl VI. war der letzte männliche Sprößling des habsburgischen Hauses. Er bestimmte deshalb durch die pragmatische Sanction, daß alle seine Länder an seine Tochter Maria Theresia fallen sollten, und bemühte sich, die Anerkennung dieses Testamentes von allen Mächten zu erlangen. Als nun August II. 1733 starb, bemühte sich Frankreich, Stanislaus Leszinsky, den Schwiegervater Ludwigs XV., wieder auf den polnischen Thron zu bringen, Oesterreich und Rußland aber unterstützten August III. von Sachsen, welcher die Anerkennung der pragmatischen Sanction versprach. Stanislaus wurde zu

Warschau gewählt, konnte sich aber gegen eine russische Armee nicht behaupten, welche die Wahl Augusts III. veranlaßte. Nun erklärte Frankreich an Oesterreich den Krieg und besetzte Lothringen und Kehl, auch Sardinien schloß sich ihm an und eroberte Mailand, eben so Spanien, welches Neapel und später auch Sicilien eroberte. Der 71jährige Eugen konnte am Rhein mit seiner schwachen Armee nichts ausrichten. England und Holland hielten sich diesmal neutral, daher ging Oesterreich auf deren Vermittelungsvorschläge ein. Hierdurch erhielt Stanislaus, welcher Polen aufgab, Lothringen, welches nach seinem Tode (1766) an Frankreich fallen sollte; der Herzog Franz von Lothringen, Verlobter der Maria Theresia, sollte dafür Toscana erhalten, wo 1737 das Haus der Mediceer ausstarb. Der Infant Don Carlos wurde König von Neapel und Sicilien mit der Bestimmung, daß dies Königreich eine Secundogenitur für Spanien sein, d. h. stets einer zweiten Linie der spanischen Bourbonen angehören sollte; Oesterreich erhielt Parma und Piacenza, trat aber einen Theil des Mailändischen an Sardinien ab. Die pragmatische Sanction wurde von allen Mächten anerkannt.

4. Oesterreichs vierter Türkenkrieg. 1737—39.

Rußland begann 1736 einen Krieg mit den Türken. Auf Peter I. war seine Gemahlin Katharina I. (1725—27), dann Peters Enkel Peter II. (1727—30), auf diesen die Tochter Iwans, **Anna** (1730—40) gefolgt, unter der meist Deutsche die höchsten Staatsstellen bekleideten. Der General Münnich drang in die Krim ein. 1737 erklärte auch Oesterreich an die Türkei den Krieg. Münnich erstürmte Oczakow am Liman des Dnepr, aber die Oesterreicher wurden überall geschlagen und 1738 bis Belgrad zurückgedrängt. 1739 drang Münnich in die Moldau ein und eroberte Jassy, die Oesterreicher aber wurden bei Krotzka geschlagen und schlossen den Frieden zu Belgrad, in welchem sie die letzten Eroberungen Eugens, mit Ausnahme des Banats, herausgaben. Die Sau und Donau wurden nun Gränze Oesterreichs. Auch die Russen schlossen Frieden und erhielten Asow wieder.

5. Preußen unter Friedrich Wilhelm I. 1713—1740.

Friedrich Wilhelm I. war in allem das Gegentheil seiner Eltern: streng bis zur persönlichen Ausübung der Strafexecution, sparsam bis zur größten Einfachheit des Hoflebens, nur auf das praktisch Nützliche bedacht, daher der Wissenschaft und Kunst ab-

Auf Beförderung des Ackerbaues und der gewerblichen Thätigkeit war er sehr bedacht, daher zog er fleißige Arbeiter ins Land. So wies er den vom Erzbischof von Salzburg vertriebenen Protestanten 1732 Wohnsitze in Preußen an und ließ Gewehrfabricanten aus Belgien kommen, für die er Fabriken in Spandau und Potsdam errichtete.

Die Finanzen des preußischen Staates erhielten durch ihn eine bewunderungswürdige Ordnung, die Beamten eine sprichwörtlich gewordene Redlichkeit. Vor allem aber sorgte er für Bildung und für Vergrößerung der Armee. Den Staat hatte er auf 2200 Quadratmeilen gebracht, auf denen 2¼ Mill. Menschen wohnten. Das Heer brachte er auf 80,000 Mann. Oesterreich hat er in allen Unternehmungen unterstützt, erhielt aber wegen der Eifersucht desselben nicht das Herzogthum Berg, als die ältere neuburgische Linie ausstarb und die sulzbachische folgen sollte, obgleich der Kaiser, um die Anerkennung der pragmatischen Sanction von ihm zu erlangen, seine Ansprüche anerkannt hatte. Der König erklärte daher diese Anerkennung für aufgehoben.

§ 81. Friedrich der Große. 1740—1786.

Friedrich II., welcher durch früh hervortretende Neigung zu wissenschaftlicher Thätigkeit mit seinem strengen Vater zerfallen war und eine harte Schule des Unglücks durchgemacht hatte, verlangte nach Karls VI. Tode von Maria Theresia die Abtretung Schlesiens, mit dem Versprechen, sie dann mit seiner ganzen Macht zu unterstützen. Da Oesterreich dies verweigerte, begann der erste schlesische Krieg.

1. Der erste schlesische Krieg. 1740—1742.

Noch im Dec. fiel Friedrich in Schlesien ein, General Schwerin besiegte am 10. April 1741 die österreichische Armee bei **Mollwitz** in der Nähe von Brieg, und Friedrich eroberte nun die meisten Festungen. Zugleich hatte Kurfürst Karl Albert von Baiern in Folge einer Bestimmung des Kaisers Ferdinand I., daß nach Abgang seiner männlichen Nachkommen die Erbfolge in seinen Ländern auf die männlichen Erben seiner mit dem Herzoge von Baiern vermählten Tochter Anna übergehen solle, Ansprüche auf die österreichische Monarchie gemacht. Er fand Unterstützung bei Frankreich; ihrem Bündniß schlossen sich auch Spanien, Sardinien und Sachsen, und endlich auch Friedrich an. So begann der **österreichische Erbfolgekrieg.** Franzosen und Baiern fielen in Oesterreich ein, wandten sich dann aber nach Prag, statt nach Wien. Maria Theresia begab sich nach Ungarn, gewann die Unterstützung dieses Volkes und

eroberte Oesterreich wieder. Im Januar 1742 wurde der Kurfürst von Baiern als **Karl** VII. zum Kaiser gewählt; bald darauf eroberten aber die Oesterreicher sein Land. Friedrich belagerte Brünn, wandte sich aber, als die Oesterreicher gegen ihn marschirten, nach Böhmen und schlug die ihm folgenden Feinde am 17. Mai bei **Chotusitz** in der Nähe von Czaslau. Bald darauf vermittelte England den **Frieden zu Breslau** zwischen Preußen und Oesterreich, in welchem Friedrich Nieder- und Oberschlesien mit der Grafschaft Glatz, außer Troppau, Teschen und Jägerndorf erhielt.

Die Franzosen wurden nun aus Böhmen herausgeschlagen, und Georg II. von England, welcher der pragmatischen Sanction allein treu blieb, kam selbst nach Deutschland, schlug mit der pragmatischen Armee die Franzosen 1743 bei **Dettingen** (zwischen Aschaffenburg und Hanau) und drängte sie über den Rhein. Sardinien wurde durch Abtretung des Theiles von Mailand westlich vom Ticino gewonnen, auch Sachsen machte Frieden, und man sprach schon offen aus, daß Oesterreich wieder in den Besitz Schlesiens kommen müsse. Da beschloß Friedrich im Bündniß mit Frankreich den Krieg von neuem zu beginnen, um dem Kaiser wieder zum Besitze seines Landes zu verhelfen.

2. Der zweite schlesische Krieg. 1744—1745.

Friedrich eroberte Prag, wurde aber durch die Oesterreicher wieder aus Böhmen gedrängt, da die Franzosen die versprochene Hilfe nicht leisteten. Im Januar 1745 starb Karl VII. Sein Sohn schloß mit Oesterreich Frieden. Nun drangen Oesterreicher und Sachsen in Schlesien ein, wurden aber am 4. Juni bei **Hohenfriedberg** geschlagen. Zum zweiten Male schlug Friedrich die Oesterreicher bei **Soor** in Böhmen, und als diese durch Sachsen in die Mark rücken wollten, schlug er die Sachsen bei Hennersdorf (bei Görlitz), der Prinz Leopold von Dessau aber die sächsisch-österreichische Armee bei **Kesselsdorf** unweit Dresden, worauf der **Frieden zu Dresden** am 25. December den Breslauer bestätigte. Friedrich erkannte zugleich den zum Kaiser gewählten Gemahl Maria Theresias, **Franz** I. (1745—1765) an.

Die Franzosen hatten unter dem Marschall von Sachsen die Engländer und Oesterreicher bei Fontenoy 1745 besiegt: derselbe siegte 1746 bei Raucoux, eroberte die ganzen Niederlande, griff dann auch Holland an, wo 1747 die Erbstatthalterwürde für Wilhem IV., welcher von einem Bruder Wilhelms I. abstammte, wieder hergestellt wurde, und siegte zum dritten Male 1747 bei Lawfeld. Aber die französische Flotte wurde von der englischen bei Finisterre vernichtet, daher schloß

Frankreich 1748 den **Frieden zu Aachen.** Es gab die Niederlande heraus, erhielt aber Parma mit Piacenza für den spanischen Infanten Philipp als Herzogthum.

3. Der siebenjährige Krieg. 1756—1763.

Friedrich sorgte nun unaufhörlich für die Erhöhung der Kräfte seines Landes, um die Mittel zur Verstärkung seiner Armee zu erhalten, zumal er wußte, daß Maria Theresia den Verlust von Schlesien nicht verschmerzen konnte. Schon 1744 hatte er Ostfriesland in Folge einer vom Kaiser ertheilten Anwartschaft in Besitz genommen. Dann ließ er das Oderbruch in eine fruchtbare Landschaft verwandeln, den Plauenschen und Finowcanal, so wie den Hafen von Swinemünde anlegen, beförderte jede Art von Gewerbfleiß, sorgte aber auch für schnelleres Proceßverfahren, für Kunst und Wissenschaft durch Wiederherstellung der von seinem Vater aufgehobenen Akademien. Insgeheim arbeiteten aber der österreichische Minister Graf Kaunitz und der sächsische Graf Brühl an einem großen Bündniß der alten europäischen Mächte gegen den Emporkömmling Preußen, welches mehr als ein deutsches Fürstenland sein wollte. Elisabeth von Rußland, die unwürdige Tochter Peters des Großen (1741—1762) wurde gewonnen, Frankreich aber erst, als zwischen diesem Staat und England ein Krieg in Nordamerica wegen der Gränzen von Acadien und Canada entstand und Friedrich sich 1756 mit England verband. Auch Schweden verband sich nun mit Friedrichs Feinden, denn der schwedische Reichsrath war theils im Solde Frankreichs, theils Rußlands. Als Friedrich von diesem Bündnisse Nachricht erhielt, beschloß er, seine Feinde anzugreifen, ehe sie ihre ganze Macht entwickelt hätten. Er hatte außer England nur Hessen-Kassel, Gotha und Braunschweig auf seiner Seite.

1756 fiel Friedrich in Sachsen ein, schloß die sächsische Armee bei Pirna ein, besiegte am 1. Octbr. die sich sammelnde österreichische Armee bei **Lowositz** in Böhmen und zwang darauf die sächsische Armee zur Ergebung. Die Einkünfte Sachsens verwandte Friedrich dann zu seinen Kriegszwecken.

1757 stellte Friedrich 200,000 Mann seinen mehr als 400,000 Mann starken Feinden entgegen. England versprach Subsidien. Friedrich rückte in Böhmen ein, schlug die Oesterreicher am 6. Mai bei **Prag,** erhielt aber von einer zweiten österreichischen Armee unter Daun am 18. Juni bei **Kollin** eine Niederlage und mußte nun Böhmen verlassen. Die Russen schlugen eine kleine preußische Armee bei Großjägerndorf in Preußen, verließen aber das Land wieder, weil Elisabeth erkrankte und ihr Nachfolger Peter ein Bewunderer Friedrichs war. Die Franzosen aber

rückten in Hannover ein, drängten den Herzog von Cumberland durch die Schlacht bei Hastenbeck bis an die Elbe und zwangen ihn, seine Armee aufzulösen. Eine zweite französische Armee unter Soubise rückte mit Reichstruppen (denn der Kaiser hatte gegen Friedrich als Landfriedensbrecher die deutsche Reichsarmee aufgeboten) über den Thüringerwald an die Saale. Friedrich zog ihr entgegen und besiegte sie am 5. Nov. bei **Roßbach**, 22,000 Mann gegen 60,000. Prinz Ferdinand von Braunschweig, den Friedrich auf Bitten Englands an die Spitze der hannöverschen Armee stellte, schlug nun auch die nördliche Armee über die Weser zurück. Die Oesterreicher hatten unterdessen fast ganz Schlesien erobert; Friedrich schlug sie aber am 5. Dec. bei **Leuthen** (32,000 Mann gegen 80,000). Der immer besiegte Schwager der Kaiserin, Prinz Karl von Lothringen, erhielt im ganzen Kriege kein Commando wieder.

1758. Da Friedrich von allen Seiten Truppen zuliefen, konnte er seine Armee auf 250,000 Mann bringen. Prinz Ferdinand drängte die Franzosen über den Rhein und schlug sie am 23. Juni bei **Krefeld**, mußte aber über den Rhein wieder zurück, weil die zweite Armee in Hessen eingerückt war. Friedrich belagerte Olmütz vergeblich, zog dann den Russen entgegen, welche unter Fermor Küstrin eingeäschert hatten und schlug sie am 25. Aug. bei **Zorndorf**. Als er aber im Herbst Daun gegenüber ein ungünstiges Lager bei **Hochkirch**, östlich von Bautzen, bezog, wurde er am 14. Oct. in der Nacht von diesem überfallen und erlitt einen bedeutenden Verlust.

1759. Der Zustrom von Ausländern war diesmal geringer; Friedrich konnte nur 110,000 Mann aufbringen. Die Russen unter Soltikof vereinigten sich mit Oesterreichern unter Laudon und schlugen Friedrich am 12. August bei **Kunersdorf** in der Nähe von Frankfurt, trennten sich aber wieder. Daun eroberte Dresden und nahm das Corps des General Fink, welcher ihm den Rückzug abschneiden sollte, bei Maxen gefangen.

Herzog Ferdinand aber schlug die Franzosen am 1. Aug. bei **Minden** und der Erbprinz von Braunschweig die Würtemberger bei **Fulda**.

1760. Der König konnte nur 90,000 Mann aufbringen. General Fouquet wurde von dem in Schlesien eindringenden Laudon bei Landshut mit seiner kleinen Armee vernichtet, Friedrich aber, welcher Dresden vergeblich belagert hatte, schlug Laudon bei **Liegnitz** und verhinderte dadurch dessen Vereinigung mit den Russen. Am 9. Oct. brandschatzte ein russisches Corps unter Tottleben und ein österreichisches Berlin. Am

3. Nov. aber besiegte Friedrich Daun bei **Torgau** und eroberte Sachsen außer Dresden wieder.

1761 mußte Friedrich den vereinigten Oesterreichern und Russen gegenüber ein festes Lager bei Bunzelwitz unweit Schweidnitz beziehen. Laudon eroberte Schweidnitz, als der König nach Böhmen gezogen war, die Russen Kolberg. Prinz Ferdinand aber besiegte die vereinigten französischen Armeen bei Villinghausen, in der Nähe von Hamm. Nach Georgs II. Tode hörten jedoch die englischen Hifsgelder auf, weil Georg III. ein anderes Ministerium einsetzte. Friedrichs Untergang schien unvermeidlich.

1762 starb Elisabeth am 5. Januar. **Peter** III. gab alle Eroberungen zurück und schloß mit Friedrich ein Bündniß. Er wurde zwar nach einigen Monaten auf Veranlassung seiner Gemahlin Katharina (einer Prinzessin von Anhalt=Zerbst) ermordet, aber **Katharina** schloß Frieden mit Friedrich. Dieser besiegte auch Daun bei Burkersdorf und eroberte Schweidnitz wieder, so wie sein Bruder Prinz Heinrich die Oesterreicher und Reichsarmee bei Freiberg, Prinz Ferdinand die Franzosen bei Wilhelmsthal.

Als dann England und Frankreich einen vorläufigen Frieden geschlossen hatten, schloß Oesterreich mit Preußen am 15 Februar 1763 den **Frieden zu Hubertsburg,** in welchem der Breslauer Friede bestätigt wurde.

Preußen war nun als **Großmacht** anerkannt. Der Krieg hatte aber auch die Preußen zu einem Volke gemacht und das verkommene Nationalgefühl der Deutschen überhaupt gestärkt. Frankreichs Einfluß auf Deutschland hörte nun auf, dagegen bekämpften sich hier von nun an die österreichische und preußische Partei. England hatte im gleichzeitigen Seekriege gleich anfangs Minorca verloren, aber seit Pitts Ministerium die Franzosen und Spanier überall zur See geschlagen, Senegal in Africa, Granada, Cap Breton und ganz Canada von Frankreich, Florida von Spanien erobert, und im Frieden zu Paris die Abtretung dieser Länder erhalten.

4. Die erste Theilung Polens. 1772.

Friedrich schloß 1764 ein Bündniß mit Katharina II., um von außen Ruhe zu haben, damit er alle Kräfte auf die Pflege seines furchtbar verheerten Landes wenden konnte. Bald beunruhigten die Verwirrungen in Polen Europa. Hier war 1763 August III. gestorben und durch Katharinas Vermittelung 1764 Stanislaus Poniatowsky zum König gewählt. Man hatte in Polen früher den Nichtkatholiken, Dissidenten genannt,

alle Staatsrechte entzogen. Diese verlangten dieselben zurück und wurden von Rußland und allen protestantischen Staaten darin unterstützt. Als der Reichstag die Forderung verwarf, schlossen sie einen Bund (Conföderation genannt) zu Radom, dem sich auch ein Theil der patriotischen Partei, welche Gegner des Königs waren, unter Führung des Fürsten Radziwill anschloß, und durch gewaltsame Unterstützung der Russen erhielten sie die Rechte wieder. Die Katholiken schlossen nun eine Gegen-Conföderation zu Bar unter Frankreichs Einfluß. Der Bund wurde von den Russen gesprengt, die Mitglieder verfolgt, selbst auf türkisches Gebiet, und dort ein Städtchen niedergebrannt. Nun erklärten die Türken den Krieg an Rußland (1768—74). Die Russen siegten aber in diesem Kriege, eroberten alles Land bis an die Donau, verbrannten die türkische Flotte bei Tschesme hinter Chios und eroberten 1771 auch die Krim. Als nun Oesterreich die Eroberung der Moldau verhindern wollte, kamen Friedrich und Katharina, um einen allgemeinen Krieg zu verhindern, im Jahr 1772 über den Plan einer **Theilung Polens** überein und gewannen auch Oesterreich dafür. Preußen nahm das polnische Preußen mit dem Bisthum Ermeland, außer Danzig und Thorn, nebst dem Netzedistrict (630 QM.), Oesterreich Galizien und Lodomirien (1500 QM.), Rußland das Land östlich der Düna, des Drutsch und Dnepr (2200 QM.). Ein polnischer Reichstag mußte diese Abtretungen bewilligen.

Der russisch-türkische Krieg endete 1774 durch den Frieden zu Kutschuk-Kainardsche (bei Silistria). Die Pforte mußte bedeutende Abtretungen im Osten des Bug bewilligen und die Unabhängigkeit des Tartarenkhans in der Krim anerkennen.

5. Der baierische Erbfolgekrieg. 1778—79.

Bald darauf riefen die Gelüste **Josephs** II., die österreichischen Besitzungen in Deutschland zu erweitern, einen Krieg hervor. **Joseph** II. war seinem Vater Franz I. im J. 1765 als Kaiser gefolgt, in Oesterreich war er aber nur Mitregent seiner Mutter bis 1780. Als nämlich die baierische Linie des wittelsbachischen Hauses 1777 mit Maximilian Joseph ausstarb, mußte Karl Theodor, Kurfürst der Pfalz, in Baiern folgen. Joseph verlangte Niederbaiern und die Oberpfalz als alte Lehen für Oesterreich. Karl Theodor, welcher kinderlos war, wollte die Abtretung bewilligen. Da forderte Friedrich den künftigen Nachfolger Karl Theodors, den Pfalzgrafen Karl von Zweibrücken, auf, dagegen zu protestiren; er selbst rückte dann 1778 in Böhmen ein. Es kam aber zu keiner Schlacht, weil die Oesterreicher in fester Stellung an

der Elbe standen und Friedrich aus Mangel an Lebensmitteln Böhmen verlassen mußte. Rußlands Drohungen bewogen endlich Joseph zum Frieden zu Teschen 1779, in welchem Oesterreich das Innviertel von Baiern erhielt.

Als Joseph späterhin Karl Theodor bewog, Baiern gegen die Niederlande zu vertauschen, schloß Friedrich 1785 mit Hannover und Sachsen den deutschen Fürstenbund, dessen Zweck war, jeden Reichsstand in seinem Besitz zu schützen. Auch andere Fürsten traten dem Bunde bei, und Oesterreich gab seinen Plan auf.

Friedrich starb am 17. August 1786 und hinterließ einen Staat von 3600 QM. mit 6 Mill. Einwohnern und 22 Mill. Thaler jährlicher Einkünfte, von denen etwa 13 Mill. für das 200,000 Mann starke Heer verwendet wurden. Friedrichs ganze Regierungsweise war der der meisten deutschen Fürsten damaliger Zeit, welche kleine Despoten waren, entgegengesetzt. Sein Ausspruch: Der König sei der erste Diener des Staates, zeigt sein außerordentliches Pflichtgefühl, welches er auch in der vollkommen regelmäßigen Eintheilung seiner Zeit bewies, aber noch mehr in der Vorbereitung des allgemeinen Landrechtes für seine Staaten, durch welches jeder Willkür der höheren Stände gegenüber den niederen ein Ende gemacht werden sollte.

Auch Oesterreich nahm sich Preußen zum Muster für Verbesserung der Justiz; schon Maria Theresia ging hierin vor, noch mehr Joseph II. Joseph aber verfuhr in allem zu stürmisch, trotz seines milden, menschenfreundlichen Sinnes. Er hob die Leibeigenschaft der Bauern auf, gab ein Gesetz für Duldung der nichtkatholischen Religionen, hob alle unnützen Klöster auf, welche nicht Unterricht oder Krankenpflege als Zweck hatten. Dieselben Gesetze sollten in den Niederlanden, wie an der türkischen Gränze gelten. Hieraus entstanden Unruhen, indem Adel und Geistlichkeit sich seinen Bestimmungen widersetzten. Nach seinem frühen Tode 1790 nahm sein Bruder und Nachfolger **Leopold** II. (1790—92) den größten Theil der Verordnungen zurück.

§ 82. Der Befreiungskrieg der nordamericanischen Colonien 1774—83 und Englands Seeherrschaft.

England hatte durch den siebenjährigen Krieg eine so große Schuldenlast auf sich geladen, daß es beschloß, auch seine Colonien in America zu besteuern, gerieth aber dadurch mit den Colonisten in Streit, weil diese dafür das Recht verlangten, Abgeordnete zum Parlament senden zu dürfen, welches man ihnen verweigerte. Als die Theesteuer eingeführt werden sollte, beschlossen die Colonisten, keinen Thee zu trinken, und als 1773

in Boston verkleidete Männer die Theeballen von den Schiffen ins Meer warfen, versperrte die Regierung den Hafen. Nun traten 1774 Abgeordnete aller Provinzen in Philadelphia zu einem Congreß zusammen und beschlossen allen Handel mit England abzubrechen. Zugleich bewaffnete man sich, und im J. 1775 kam es zum ersten Gefecht zwischen den Colonisten und englischen Truppen bei Lexington. Nun erklärten sich 1776 13 Provinzen für unabhängig und wählten den Virginier **Georg Washington** zum Oberbefehlshaber. Die Engländer führten den nun beginnenden Krieg großentheils mit Deutschen, namentlich mit Hessen, denn der Landgraf Friedrich II. verkaufte ihnen im Laufe des Krieges 22,000 Mann für mehr als 20 Mill. Thaler. Auch den Americanern eilten europäische Officiere zu Hilfe, so der französische Marquis de la Fayette und Friedrichs des Großen Flügeladjutant Baron von Steuben

1777 eroberten die Engländer Philadelphia und zwangen den Congreß zu fliehen. Dagegen wurde der General Bourgoyne, welcher aus Canada gegen den Hudson vorrückte, bei Saratoga durch General Gates eingeschlossen und zur Ergebung gezwungen. Der americanische Gesandte Benjamin Franklin bewog 1778 die französische Regierung zu einem Bündnisse mit der Republik, und 1780 kam eine französische Armee den Americanern zu Hilfe. 1781 zwang Washington den Lord Cornwallis sich bei Yorktown in Virginien mit seiner Armee zu ergeben. Da erkannte England im Frieden zu Versailles 1783 die Unabhängigkeit der 13 Provinzen an. Unter Vorsitz Washingtons gab dann der Congreß der Union eine Verfassung. Nach dieser wird alle 4 Jahre ein Präsident für die Regierung gewählt; der Präsident theilt aber die gesetzgebende Gewalt mit dem Congreß, welcher aus einem Senat und einem Hause der Abgeordneten besteht. Zum Senat ernennt jeder Staat 2 Senatoren, zum Hause der Abgeordneten sendet er von je 30,000 Bewohnern (die Zahl ist später erhöht worden) ein Mitglied. Washington wurde 1789 der erste Präsident.

Während hier England an Besitzungen verlor, gewann es in Ostindien bald ein ungeheueres Reich. Die ostindische Compagnie, eine von Elisabeth 1600 gestiftete Gesellschaft von Kaufleuten, welche den Alleinhandel nach Ostindien erhielt, benutzte die Auflösung des großen Mongolenreiches im 18. Jahrhundert, um hier Eroberungen zu machen. Schon 1765 erhielt sie vom Großmogul die Verwaltung der Einkünfte der Provinz Bengalen. Der Generalgouverneur Warren Hastings breitete diese Herrschaft immer mehr aus. Die größten

Feinde der Engländer waren der Sultan Hyder Ali von Mysore im Dekan und sein Sohn Tippo Sahib. Der Kampf mit ihnen endete erst 1799 mit der Erstürmung der Hauptstadt Seringapatam. Die Herrschergewalt der Compagnie wurde aber 1784 durch Unterordnung unter die Regierung beschränkt. Auch Australien wurde in dieser Zeit durch die Entdeckungsreisen des James Cook genauer bekannt, und an der Ostküste von Neuholland, Neusüdwales genannt, wurden Verbrechercolonien angelegt. Englands Handel ist durch alle diese Unternehmungen so gewachsen, daß die Engländer das reichste Volk der Erde geworden sind.

III. Periode.

Seit 1789.

Die französische Revolution. Napoleons Weltherrschaft. Die Freiheitskriege und die Kämpfe um den constitutionellen Rechtsstaat.

§ 83. Die französische Revolution.

1. Ursachen der Revolution.

Unter **Ludwig** XV. (1715—1774), dem Urenkel Ludwigs XIV., war der Ruhm der französischen Waffen im siebenjährigen Kriege und den Kriegen zur See mit England gesunken, aber durch diese Kriege, so wie die Verschwendung des Hofes, die Schulden so gewachsen, daß die Staatseinnahmen nicht mehr hinreichten, um alle Ausgaben zu bestreiten. Die Lasten des Staates trug aber allein das arbeitende Volk in Stadt und Land, während Adel, Geistlichkeit und städtische Beamte, welche nicht von den Bürgern gewählt wurden, alle Rechte hatten. Adel und hohe Geistlichkeit hatten sich durch unsittlichen Lebenswandel, welcher vom Hofe ausgegangen war, verächtlich gemacht. — Während dieses Zustandes hatten sich aber in der Litteratur neue Gedanken geltend gemacht, welche mit den bestehenden Einrichtungen in Staat und Kirche in Widerspruch waren. Montesquieu stellt in seinem 1748 vollendeten Buche esprit des lois Grundsätze einer beschränkten Monarchie nach dem Muster der englischen Verfassung auf; Voltaire, welchen auch Friedrich der Große, ein Freund der französischen Litteratur, an seinen Hof berief, bekämpft in seinen Dramen am liebsten die Priesterherrschaft und die Knechtschaft im staatlichen Leben. Männer wie d'Alembert

und Diderot und andere hatten in der Encyklopädie diese Ansichten in immer weitere Kreise des Volkes verbreitet. Alle Gebildeten der Nation unterwarfen seitdem die sonst für unantastbar geltenden, altehrwürdigen Einrichtungen der Kirche und des Staates der Untersuchung des Verstandes. Man nennt daher das vorige Jahrhundert das Zeitalter der Aufklärung. Diese Richtung erzeugte in Verbindung mit der Verachtung, in welche Hof, Adel und hohe Geistlichkeit gefallen waren, eine allgemeine Gährung.

In diese Zeit trat **Ludwig** XVI. (1774—1793), der Enkel Ludwigs XV. ein, dessen Gemahlin Marie Antoinette, die Tochter Maria Theresias war. Dieser König war sittenrein und menschenfreundlich, auch vom besten Willen beseelt, aber von beschränkter Einsicht und gegen den Widerstand der Hofumgebung kraftlos. Als er mit seinem Minister Turgot es versuchte, die Staatseinrichtungen umzubilden, aber bei den bevorrechteten Ständen Widerstand fand, ließ er den Versuch fallen. Die Finanznoth wurde immer größer. Die Versuche des Genfer Bankier Necker 1777—81, in den Ausgaben des Hofes zu sparen, scheiterten. Die folgenden Minister vermehrten die Schulden, so daß der König sich endlich entschloß, die Reichsstände (Geistlichkeit, Adel und Bürgerstand) zu berufen, und Necker von neuem zum Minister erhob.

2. Die constituirende Nationalversammlung. 1789—91.

Bei der Berufung der Reichsstände hatte Necker die doppelte Zahl der Mitglieder des dritten Standes (600) durchgesetzt, so daß diese dem Adel und der Geistlichkeit zusammen gleich waren. Am 5. Mai 1789 wurden die **Reichsstände** zu Versailles eröffnet. Sogleich aber begann ein Streit über gemeinsame oder getrennte Berathung. Der dritte Stand, dessen Hauptführer der Abbé Sieyes, Abgeordneter von Paris, und der Graf Mirabeau, Abgeordneter von Aix, waren, wünschten vereinigte Berathung; als die anderen Stände sich dagegen erklärten und man nicht von der Stelle kam, erklärte sich der dritte Stand am 17. Juni als Nationalversammlung, mit der Absicht, dem Staat eine neue Verfassung zu geben. Mit ihm vereinigte sich die Hälfte der Geistlichen und der Adel der Dauphiné. Der König gab endlich nach und damit war die Revolution erklärt. In Paris und ganz Frankreich entstanden politische Clubs und unruhige Bewegungen des Volkes, bei denen der Herzog von Orleans die Hand im Spiele hatte. Als Truppen aus den Provinzen nach der Hauptstadt gezogen wurden, diese aber gegen das Volk zu kämpfen sich weigerten, auch Neckers Entlassung durch

die Hofpartei durchgesetzt wurde, steigerten sich die Unruhen. Da bildete sich in Paris die Nationalgarde aus bewaffneten Bürgern, als die Truppen aus der Stadt entfernt waren, und die Volksmasse erstürmte am 14. Juli das Staatsgefängniß, die Bastille. Necker wurde nun zurückgerufen, Lafayette Befehlshaber der Nationalgarde. Die anderen Minister entflohen, ebenso die commandirenden Generale und einige Prinzen. In ganz Frankreich bildeten sich Nationalgarden, die alten Behörden verschwanden, neue wurden eingesetzt, die unterdrückten Landleute zerstörten die Schlösser der Gutsherren und die Klöster und ermordeten die Edelleute. Da begannen Adeliche und Geistliche auszuwandern (Emigranten). In der Nacht des 4. August hob die Nationalversammlung alle Vorrechte des Adels und der Geistlichen auf, die Leibeigenschaft, die Gerichte der Herren, die Grundrenten, das Jagdrecht, die Zehnten, die Stolgebühren und die Gerichtssporteln. Die ganze alte Grundlage der Ständeverhältnisse und des darauf beruhenden Staatslebens — der mittelalterliche Feudalstaat brach zusammen. Man mußte nun neue Verhältnisse, eine neue Verfassung schaffen, wobei die Unfähigkeit Neckers sich zeigte, denn er überließ alles der Versammlung, welche sich in eine rechte Seite, die Anhänger des Alten, und eine linke, die Anhänger der Neuerungen, und ein Centrum, die gemäßigt Liberalen theilte. Nun aber stockte die gewerbliche Thätigkeit, die zur Gewaltthat anreizenden Redner gewannen bei der leidenschaftlichen Menge immer mehr Ansehen, und so bestimmten sie dieselbe, als in Versailles bei einem Gastmahle der Officiere heftige Aeußerungen gegen die Revolution und die Gesetzlosigkeit gefallen waren, nach Versailles zu ziehen und den König zu zwingen, nach Paris zu kommen. Am 5. Oct. zogen einige Tausend nach Brot schreiende Weiber dorthin, auch die ehemalige französische Garde, welche sich an die Nationalgarde angeschlossen, zwang Lafayette, sie dahin zu führen. Das Schloß in Versailles wurde gestürmt, die Soldaten der Leibwache ermordet, Lafayette schützte die königliche Familie, der König mußte aber am 6. Oct. sich nach Paris begeben. Die Nationalversammlung folgte bald nach. Hier wurde nun unter dem Einflusse des Clubs der äußersten Linken, des **Jakobinerclubs,** so genannt, weil er in einem aufgehobenen Jakobinerkloster seine Sitzungen hielt, die ganze Staatsverwaltung umgeändert, das Gerichtswesen, die Kirchenverfassung und theilweise die Armee nach rein demokratischen Grundsätzen umgebildet. Frankreich wurde in 83 Departements, ohne Rücksicht auf die alten Provinzen, diese in Districte, diese in Cantons getheilt. Etwa 4—5 Mill. Bürger, welche Steuern zahlten, wählten die

Abgeordneten, aber auch die Officiere der Nationalgarde, die Departements- und Districtsbeamten, die Gemeindebeamten wurden vom Volke ohne Einwirkung der Regierung gewählt, Geschworenengerichte wurden für Criminalsachen gewählt, die bürgerlichen Richter ebenfalls, aber aus den Rechtskundigen oder den Juristen. Die Pfarrer wurden von den Wählern des Districts, die Bischöfe von den Wählern des Departements gewählt. Alle Klöster wurden aufgehoben, alle Güter der Geistlichen (man schätzte sie auf 2000 Millionen Livres Werth) sollten verkauft werden. Zunächst gründete man darauf ein Papiergeld, Assignaten (Anweisungen) genannt. Der Adel wurde aufgehoben, die Güter der Emigrirten eingezogen. Durch alles dies beleidigte man die Mehrzahl der Priester, welche den Eid auf die Verfassung verweigerten, und die edelsten Personen des Adels. Mirabeau selber schloß sich dem König an, starb aber schon im April 1791. Die königliche Familie suchte am 20. Juni zu entfliehen. Der König aber wurde mit seiner Gemahlin zu Varennes erkannt und nach Paris zurückgeführt. Er nahm die Verfassung an, beschwor sie, und die constituirende Versammlung löste sich am 30. Sept. auf.

2. Die legislative (gesetzgebende) Nationalversammlung. 1791—1792.

Am 1. Oct. 1791 trat die legislative Nationalversammlung zusammen. Bei der Wahl hatte sich aber nur ein kleiner Theil der Wähler betheiligt, und da die Mitglieder der ersten Versammlung nicht wieder gewählt werden durften, so bestand die neue Versammlung aus einsichtslosen Menschen. Die Mehrzahl der Deputirten gehörte der Partei der Feuillants an, welche die rechte Seite bildeten und eine constitutionelle Monarchie durchführen wollten; bei den Abstimmungen hatten aber stets die Jakobiner das Uebergewicht, deren Führer die Girondisten waren, so genannt, weil ihre Häupter Vergniaud, Gensonné u. A. im Departement der Gironde gewählt waren. Diese strebten offen nach der Republik; sie waren aber ausgezeichnete Redner. Der König mußte sein Ministerium bald aus den Girondisten wählen, und diese zwangen ihn im April 1792 zur Kriegserklärung an Oesterreich. Als der König sie wegen Beleidigung seiner Person entließ, entstanden Unruhen in Paris. Die Volksführer Danton, ein Advokat, und Marat, ein ehemaliger Wundarzt, ließen am 20. Juni die Tuilerien, den Palast des Königs, durch den Pöbel stürmen. Ludwigs Ruhe entwaffnete die Masse. Da zogen die Volksführer die Massen der Seestadt Marseille nach Paris. Diese Banden

erstürmten am 10. August den Palast, entsetzten den Gemeinderath, ermordeten den Commandanten der Nationalgarde, zwangen den König mit seiner Familie, sich in die Nationalversammlung zu retten und hieben die Schweizergarde nieder. Die Nationalversammlung entsetzte den König und brachte ihn als Gefangenen nach dem Tempelthurm. Die Girondisten bildeten ein neues Ministerium mit Danton als Justizminister und beschlossen einen Nationalconvent durch allgemeines Stimmrecht zu berufen. Lafayette, welcher an der Spitze einer Armee gegen Belgien stand, vermochte seine Truppen nicht zur Erhebung gegen die Jakobiner zu bringen; er entfloh daher zu den Oesterreichern und wurde als Gefangener nach Olmütz gebracht. Anfangs September wurden in Paris die Adelichen (Aristokraten) und Priester verhaftet und nach scheinbarem Verhör ermordet — Septembrisaden.



4. Der Nationalconvent. Die Republik und der Bürgerkrieg. 1792—1795.

Am 21. Sept. 1792 erklärte der **Nationalconvent** Frankreich für eine untheilbare **Republik.** Im Convent bildeten die Girondisten, welche eine gesetzmäßige Republik wollten, die rechte Seite, die Blutmenschen die linke Seite, Montagnards oder Bergpartei genannt, weil sie die hinteren höheren Bänke einnahmen. Der Convent machte **Ludwig** XVI., nun Ludwig Capet genannt, den Prozeß, verurtheilte ihn zum Tode und ließ ihn am 21. Januar 1793 auf der Guillotine **hinrichten.** Die von den Girondisten entworfene Verfassung wurde von den Jakobinern, deren Führer der Advocat **Robespierre,** Deputirter von Arras schon in der ersten Versammlung, Danton und Marat waren, verworfen, am 10. März die Einsetzung eines Revolutionsgerichtes beschlossen und von Marat aus Septembermördern zusammengesetzt, in allen Gemeinden Revolutionsausschüsse zur willkürlichen Handhabung der Polizei eingesetzt, am 5. April ein **Wohlfahrtsausschuß** aus 9 Mitgliedern gebildet, welche alle Monate wechselten, zur Beaufsichtigung der Minister. So begann die **Schreckensherrschaft.** Die Mitglieder der Gironde wurden verhaftet, und als die großen Städte Marseille, Lyon, Bordeaux, Nantes und Rouen sich dagegen unter Führung geflohener Girondisten erhoben, wurden sie mit revolutionären Armeen und mit den Bauern der Umgegend unter Führern des Revolutionsausschusses bekämpft, erobert und fast zerstört; Tausende von Bürgern wurden ermordet. Toulon nahm Engländer auf, wurde aber durch den Artilleriehauptmann Napoleon Bonaparte beschossen und

erobert. Am 16. October wurde die Königin hingerichtet, am 31. October die Girondisten, im November Philipp von Orleans, die Häupter der alten liberalen Partei, viele Gelehrte und Generale. Die Guillotine stand auf dem Greveplatz dauernd, und die Revolution verschlang alle ihre Urheber, welche ihr zu früh hatten Stillstand gebieten wollen. Marat war schon am 13. Juli durch Charlotte Corday aus Caen ermordet.

Daneben ging seit der Hinrichtung des Königs ein Kampf mit den königlich gesinnten Bauern der Vendee (zwischen Loire- und Charentemündung) und der Bretagne (Chouans genannt). Dieser Kampf dauerte bis 1795, wo ihn der General Hoche beendete.

Der Convent ging aber auch in der Vernichtung der alten Zustände weiter. Man schaffte den christlichen Calender ab und gab eine neue Zeitrechnung, mit neuen Eintheilungen und Benennungen; man hob den christlichen Gottesdienst auf und führte eine Verehrung der Göttin Vernunft ein. Alle Eintheilungen von Maß und Gewicht, so wie das Geld wurden nach dem zehntheiligen Systeme umgeändert. Diese Schöpfung hat sich allein erhalten, weil sie brauchbar war. Dabei kämpften nun die Parteien immerwährend weiter, und die Sieger ließen die Besiegten hinrichten. So ließ Robespierre, welcher endlich Inhaber der Staatsgewalt wurde, am 4. April 1794 Danton mit seinen Genossen hinrichten. Er wollte eine neue Staatsreligion gründen, ein höchstes Wesen sollte in allen Kirchen verehrt werden, die Grundlage des Staates die Tugend werden, dabei steigerte er aber die Hinrichtungen bis auf 80 Köpfe des Tages. Endlich wurde auch er verhaftet und am 28. Juli 1794 mit seinen Freunden guillotinirt. Aber noch war der Krater der Revolution nicht ausgebrannt.

Erst im Jahr 1795 gelang es eine neue Verfassung zu berathen — die **Directorialverfassung**, nach welcher 5 Directoren, von denen jährlich einer ausschied, allein die Regierung übernahmen, zwei Räthe, der Rath der Jungen aus 500, und ein Rath der Alten aus 250 Mitgliedern bestehend, welche aber aus beschränktem Wahlrecht hervorgingen, die Gesetzgebung allein hatten. Barras war das Haupt der Directoren, ihm zur Seite Carnot, ein Mann von militärischem Talent. Aber der Staatsbankerot war vor der Thür. Man hatte 27,000 Mill. Assignaten geschaffen, deren Werth nur ½ pCt. betrug, so daß man das 20 Frankenstück für 4200 Livres in Papier kaufen mußte. Die Industrie war verfallen, der auswärtige Handel ganz vernichtet. Die Masse der Bürger hatte Abneigung

gegen die neue Regierung, welche sich allein auf die Armee stützte, so daß die Militärherrschaft in Aussicht war.

§ 84. Die zweite und dritte Theilung Polens. Die russische Militärmonarchie.

Während in Frankreich die alte morsche Verfassung unter furchtbaren Greuelthaten zusammenbrach und sich zunächst auf ihren Trümmern eine Gewaltherrschaft des Pöbels aufbaute, griff die russische Militärherrschaft gegenüber der Türkei und Polen immer weiter um sich. Preußen und Oesterreich konnten aus gegenseitiger Eifersucht zu keiner Vereinigung der Kräfte Deutschlands kommen und mußten daher gemeinsam mit Rußland an der Zertrümmerung des polnischen Staates arbeiten. England vermochte die Türkei nicht zu retten, weil Frankreich nicht mit ihm ging.

1. Rußland erobert die Küsten des schwarzen Meers.

Katharina II. (1762—1796) hatte schon 1783 den Khan der Tartaren zur Abdankung bewogen und die Krim besetzt; ihr Günstling, der Fürst Potemkin, brachte auch die beiden Zaren von Georgien im S. des Kaukasus zur Unterwerfuug unter Rußland.

Im J. 1789 begann ein neuer Kampf mit der Türkei, an welchem 1790 auch Joseph II. Theil nahm. Suwárow und der Herzog von Koburg besiegten die Türken und der alte Laudon eroberte Belgrad wieder, Potemkin Oczakow, Ackiermann und Bender. Aber Leopold II. (1790—1792) beendete den Krieg, wegen der Unruhen in den eigenen Ländern. Im Frieden zu Czistowa gab Oesterreich 1791 alle Eroberungen heraus, mit Ausnahme von Alt-Orsowa. Rußland aber erzwang durch neue Siege im Frieden zu Jassy 1792 die Abtretung der Küstenländer bis an den Dnester.

2. Die zweite Theilung Polens. 1793.

Eine patriotische Partei in Polen unter dem Grafen Ignaz Potocki erkannte als Quelle aller Uebel die Mängel der Staatsverfassung. Sie stellte daher eine neue Verfassung auf, für welche auch der König gewonnen wurde. Man bestimmte Erblichkeit der Krone im Hause Sachsen, Abschaffung des Rechtes des Veto für jedes Mitglied des Reichstages, Staatsrechte des Bürgerstandes und Regelung der bäuerlichen Verhältnisse. Der König leistete sogleich den Eid auf die Verfassung und der Reichstag leistete den Schwur in der Kathedrale. Aber Rußland ermunterte die feindliche Partei unter Felix Potocki eine Conföderation zu Targowitz 1792 dagegen zu bilden. Oesterreich

erklärte sich für die Verfassung, Preußen jedoch, obwohl Friedrich Wilhelm II. anfangs auch gewonnen war, konnte die Erblichkeit der Krone im Hause Sachsen nicht zugestehen. Als Rußland den Frieden zu Jassy geschlossen und Frankreich an Oesterreich den Krieg erklärt hatte, rückten Russen in Polen ein. Preußen konnte Leopolds Nachfolger, Franz II., zu keinem Einverständniß im Verhalten gegen Rußland bewegen, es schloß sich daher an Rußland an; auch Preußen rückten 1793 in Polen ein, besetzten Danzig, Thorn, Posen, Gnesen und Kalisch nebst Gränzstrichen von Schesien, und ein Reichstag zu Grodno mußte diese Abtretungen an Preußen — als preußische Provinz Südpreußen genannt, in der Größe von mehr als 1000 QM. — bewilligen, an Rußland aber ein viermal größeres Gebiet im östlichen Polen.

3. Die dritte Theilung Polens. 1795.

Im Frühjahr 1794 erhob sich darauf ein allgemeiner Aufstand der Polen unter Kosziuśzko und Madalinsky von Krakau aus. Die Russen wurden aus Warschau herausgeschlagen. Nun rückten die Preußen ein, besiegten die Polen bei Szczekocyn und belagerten Warschau, mußten aber wegen Mangels an Lebensmitteln und wegen eines Aufstandes in Südpreußen die Belagerung wieder aufgeben. Die Russen unter Suwarow besiegten darauf mit einem starken Heere die Polen überall, zuletzt bei **Maciejowice**, wo Kosziuszko gefangen genommen wurde, dann erstürmten sie Praga, die Vorstadt Warschaus auf dem rechten Weichselufer, und zwangen Warschau zur Ergebung. Nun erfolgten Intriguen Rußlands und Oesterreichs gegen eine Vergrößerung Preußens, bis im October 1795 ein Theilungsvertrag der drei Mächte dem polnischen Reiche gänzlich ein Ende machte. Preußen nahm alles Land bis an den Niemen, Narew, Bug, die Weichsel und Pilica mit Warschau, etwas über 800 QM., Neuostpreußen genannt, Oesterreich das Gebiet im Süden der Pilica und des Bug (etwa 1000 QM.), Rußland alles östliche Gebiet (etwa 2000 Q.M.).

§. 85. Der Kampf Europas gegen die französische Revolution bis zum Frieden von Basel. 1792—1795.

1. Als die Girondisten Ludwig XVI. zur Kriegserklärung an Oesterreich zwangen, schloß sich auch Friedrich Wilhelm II. dem Kampfe an, trotz seiner Uneinigkeit mit Oesterreich in der polnischen Sache. Unter dem Herzog von Braunschweig rückten im August 1792 42,000 Mann, der sich auch 15,000 Oesterreicher anschlossen, in Frankreich ein und gingen über Verdun bis

an den Argonner Wald. Da aber Oesterreich, welches auch von den Niederlanden aus kämpfte, nicht die versprochene Zahl Truppen stellte, so führte der Herzog den Krieg nicht mit Eifer. Die Franzosen unter Dumouriez flohen überall; man rückte durch die Pässe des Gebirgs in die Champagne ein, der Herzog zögerte jedoch bei Valmy, die Franzosen anzugreifen, denn es kam nur zu einer Kanonade. Nun traten aber in Folge des furchtbaren Regenwetters so heftige Krankheiten ein, daß der Herzog im September umkehren mußte. Dies ermuthigte die Franzosen vorzurücken und den Krieg nach Deutschland zu tragen. General Cüstine besetzte die Rheinstädte Speier, Worms und Mainz, wo die Bevölkerung mit der geistlichen Regierung durchaus unzufrieden war. Die kleinen deutschen Fürsten retteten sich durch Neutralität. Dumouriez aber wandte sich gegen die Oesterreicher in Belgien und besiegte sie bei Jemmappes, worauf ganz Belgien erobert wurde. Die Bevölkerung aller Gränzländer an Frankreich war schon für die französischen Freiheitsideen gewonnen.

2. Im J. 1793 erklärte der Convent auch den Krieg an England, Holland und Spanien, so daß nun alle Hauptmächte des westlichen Europas gegen Frankreich standen. Aber Oesterreich und das Reich stellten die versprochenen Truppen nicht auf; der Herzog von Braunschweig führte daher auch in diesem Jahre den Krieg mit Mismuth. Der Herzog von Koburg eroberte zwar ganz Belgien wieder durch den Sieg bei Neerwinden über Dumouriez, welcher bald nachher zu den Oesterreichern flüchtete, weil er seine Truppen nicht zum Kampf gegen den Convent bringen konnte, und die Preußen eroberten Mainz, aber zwischen beiden Mächten war keine Einigkeit, weil Friedrich Wilhem II. Ludwig XVII. auf den Thron setzen, Franz II. aber Eroberungen machen, auch den Gedanken Baiern zu erwerben, nicht aufgeben wollte. Die Preußen siegten noch bei Pirmasens und Kaiserslautern, aber die Oesterreicher wurden durch Hoche und Pichegru aus Belgien vertrieben. Bei den Franzosen entwickelte sich in allen diesen Kämpfen eine neue Kriegsweise, welche in der Folge Napoleon höher ausgebildet hat. Die ganze Armee wurde durch Carnot umgebildet, das ganze Reich aufgeboten, um 700,000 Mann an den Gränzen aufzustellen, den neuen Soldaten aber zugleich die Gränzländer zur vollständigen Plünderung überlassen, um sie für den Kampf zu gewinnen. Belgien und Italien wurden die Hauptangriffspuncte, da man wußte, daß die Preußen mit Oesterreich wegen Polen in Zwiespalt waren.

3. 1794 siegten die Preußen zweimal bei Kaisers-

lautern, aber der Herzog von Koburg war von Jourdan bei Fleurus besiegt, und die Oesterreicher gaben Belgien auf, welches die Franzosen von neuem eroberten, ja die Oesterreicher zogen sogar über den Rhein zurück. Nun unterhandelte Preußen, dessen Finanzen durch den doppelten Krieg erschöpft waren, mit Frankreich zu Basel. Im Winter eroberte Pichegru noch Holland, worauf auch die Engländer nach Hannover sich zurückzogen, der Erbstatthalter nach England entfloh und Holland in eine batavische Republik verwandelt wurde. Als Oesterreich und Rußland im Januar 1795 ein Bündniß gegen Preußen schlossen, unterzeichnete der preußische Abgeordnete Hardenberg am 5. April den **Frieden zu Basel**, in welchem es, ohne geschlagen zu sein, seine linksrheinischen Besitzungen an Frankreich überließ, im nächsten Jahre auch die Rheingränze anerkannte. Toscana hatte schon vorher Frieden geschlossen, Spanien folgte nach, so daß die erste große Coalition gegen Frankreich gesprengt war.

§ 86. Bonapartes Siege in Italien. Militärherrschaft in Frankreich. 1796—1804.

1. Der erste italienische Krieg Bonapartes. 1796—97.

Der Kampf gegen Italien hatte keinen rechten Fortgang, bis der 27jährige General **Napoleon Bonaparte** im J. 1796 den Oberbefehl erhielt. Dieser führte seine Armee von der Küste Genuas über die Apenninen, besiegte die Oesterreicher bei Montenotte und Millesimo und zwang die Piemontesen durch den Sieg bei Mondovi zur Abtretung von Savoyen und Nizza, worauf auch die Herzöge von Parma und Modena den Frieden erkauften. Dann eroberte Bonaparte nach dem Siege bei **Lodi** im Mai die ganze Lombardei, worauf auch Neapel und der Papst den Waffenstillstand erkauften. Bald darauf ging Moreau bei Straßburg über den Rhein und zwang Baden, Würtemberg, Baiern und die kleinen Reichsstände, durch große Geldsummen den Frieden zu erkaufen. Der junge Erzherzog Karl, Franz II. Bruder, besiegte aber im August Jourdan, welcher ihm gefolgt war, bei Amberg und bei Würzburg und drängte ihn über den Rhein zurück, worauf auch Moreau sich zurückziehen mußte.

Bonaparte aber zwang Wurmser, welcher gegen ihn geschickt war, durch den Sieg bei Roveredo sich nach Mantua zu werfen. Nachdem dann eine neue österreichische Armee im Nov. bei **Arcole**, im Jan. 1797 bei Rivoli besiegt war, mußte sich Mantua den Franzosen ergeben. Der Erzherzog Karl, welcher

darauf nach Italien gesandt war, konnte Bonaparte nicht hindern, bis Steiermark vorzudringen. Nun schloß Oesterreich den Waffenstillstand zu Leoben, in welchem es Belgien und Mailand abtrat, den Rhein als Gränze Frankreichs, die Gründung der cisalpinischen Republik in Italien anerkannte und sich mit venetianischen Provinzen entschädigen ließ. Die Franzosen besetzten darauf das venetianische Gebiet und stürzten die alte Republik, dann rückten die Oesterreicher in Venedig ein und erhielten im **Frieden zu Campo Formio** im October 1797 das Venetianische mit Dalmatien, während Frankreich die jonischen Inseln nahm. Zur cisalpinischen Republik wurden auch Modena, die Romagna, Bologna und Ferrara und das venetianische Gebiet westlich von der Etsch geschlagen. Der Herzog von Modena sollte den Breisgau, Oesterreich dafür das Erzherzogthum Salzburg erhalten. Auch die deutschen Fürsten und der Prinz von Oranien sollten in Deutschland durch Säcularisationen entschädigt werden.

2. Bonapartes Expedition nach Aegypten. 1798—99.

Während man auf dem Congreß zu Rastadt über die Entschädigungen verhandelte, besetzte General Berthier den Kirchenstaat und verwandelte ihn in eine römische Republik im Jan. 1798. Auch in die Schweiz rückten die Franzosen ein, wo die unterthänigen Landschaften sich gegen die herrschenden acht alten Orte erhoben, und gaben der helvetischen Republik eine neue Verfassung.

Im Mai 1798 schiffte sich dann Bonaparte mit einer Armee in Toulon nach **Aegypten** ein, eroberte unterwegs Malta und landete bei Alexandrien, besiegte die Mamelucken bei den Pyramiden, verlor aber seine Flotte durch den Sieg der Engländer unter Nelson bei Abukir am 1. August. Im Jahr 1799 rückte er in Syrien ein, vermochte aber nicht, Acre zu erobern. Nach Aegypten zurückgekehrt, besiegte er ein türkisch-englisches Heer bei Abukir.

3. Die zweite Coalition und die Consularverfassung.

Unterdessen hatte sich 1798 eine **zweite Coalition** zwischen England, Oesterreich, Rußland (wo Katharinas Sohn **Paul** I. 1796—1801 herrschte), der Türkei und Neapel gebildet, und der Congreß von Rastadt löste sich 1799 auf. Der Erzherzog Karl schlug Jourdan bei Osterach und Stockach in Schwaben und trieb ihn über den Rhein zurück. Darauf wandte er sich gegen Masséna nach der Schweiz und kämpfte mit ihm bei Zürich. Nach Italien zog eine russische

Armee unter Suwárow, siegte bei Cassano, an der Trebia und bei Novi und befreite Italien von den Franzosen, bis auf Genua. Als dann die Franzosen von neuem über den Rhein gingen und der Erzherzog Karl die Schweiz verließ, schlug Masséna die zurückgebliebenen Russen bei Zürich, Soult die Oesterreicher. Suwárow eilte über den St. Gotthardt nach der Schweiz, kam aber zu spät, und Kaiser Paul rief nun unmuthig seine Truppen zurück.

Als Bonaparte diese Nachricht von den Unglücksfällen der Franzosen erhielt, verließ er Aegypten ohne sein Heer, stürzte am 18. Brumaire (9. Nov.) das Directorium und machte sich zum **ersten Consul** auf 10. Jahre mit fast monarchischer Gewalt; ihm zur Seite waren Cambacérès und Lebrun Mitconsuln. Als Räthe wurden eingesetzt: ein Erhaltungssenat von 80 Personen, ein Tribunat von 100 und ein gesetzgebender Körper von 300 Mitgliedern, welche aber nicht vom Volke gewählt, sondern vom ersten Consul ernannt wurden.

4. Der zweite italienische Krieg. 1800.

Moreau ging darauf 1800 mit einer Armee über den Rhein, Bonaparte selbst ging über den Cenis, kleinen Bernhard, Simplon und Gotthard nach Italien und schlug die Oesterreicher unter Melas am 14. Juni bei **Marengo** so vollständig, daß sie sich über den Mincio zurückzogen. Als dann nach einem Waffenstillstande Moreau die Österreicher unter Erzherzog Johann am 3. December bei **Hohenlinden** (zwischen München und Mühldorf) besiegt hatte, schloß Oesterreich ohne England am 9. Februar 1801 den **Frieden zu Luneville** auf Grund des Friedens von Campo Formio. Genua wurde eine ligurische Republik, die cisalpinische durch Parma vergrößert, der Herzog von Parma aber erhielt Toscana als Königreich Etrurien, wofür der Großherzog in Deutschland entschädigt werden sollte. Auch mit England wurde 1802 der Friede zu Amiens geschlossen, aber schon 1803 wieder gebrochen.

5. Die erste Theilung Deutschlands durch den Reichsdeputationshauptschluß. 1803.

Der Reichstag ernannte eine Deputation, welche am 25. Febr. 1803 einen Hauptschluß über die Entschädigungen faßte, alle Puncte wurden aber mehr durch die französische und russische Regierung bestimmt. In Rußland war Paul 1801 ermordet worden und ihm Alexander I. gefolgt.

Preußen, welches 50 Q.=M. verloren hatte, erhielt 180 Q.=M., nämlich die Bisthümer Hildesheim, Paderborn,

ein *Drittheil von Münster*, vom Erzbisthum Mainz *das Gebiet von Erfurt* mit dem *Eichsfelde*, die Reichsabteien *Herford*, *Essen*, *Werden* und *Quedlinburg* und die Reichsstädte *Mühlhausen*, *Nordhausen* und *Goslar*, so daß es nun etwa 5550 Q.=M. umfaßte; Baiern die Bisthümer Würzburg, Bamberg, Augsburg und Freisingen, eine Menge kleinere Stifte und viele schwäbische Reichsstädte; Hannover Osnabrück, Baden Constanz und die rechts vom Rhein gelegenen Theile der Bisthümer Basel, Straßburg und Speier, nebst mehreren pfälzischen Aemtern (Heidelberg und Mannheim), mehreren Abteien und Reichsstädten; Hessen=Darmstadt, Würtemberg und Hessen=Kassel wurden ebenfalls entschädigt. Der Großherzog von Toscana erhielt das Erzbisthum Salzburg, der ehemalige Erbstatthalter die Bisthümer Korvey und Fulda. *Würtemberg*, *Baden*, *Hessen=Kassel* und *Salzburg* wurden *Kurfürstenthümer*. Von allen geistlichen Fürsten blieben nur der bisherige Kurfürst von Mainz, Karl von Dalberg, im Besitz von Aschaffenburg, Regensburg und der Stadt Wetzlar als *Kurerzkanzler*, und der Hoch= und Deutschmeister selbständig; von 51 Reichsstädten blieben 6 unmittelbar, Augsburg, Nürnberg, Frankfurt, Bremen, Hamburg und Lübeck. Die Fürsten rissen nun auch die in ihrem Gebiete liegenden reichsritterschaftlichen Besitzungen an sich, sie nahmen ihnen die Gerichtsbarkeit und besteuerten die Schloßgüter. — Dies war der erste Stoß auf den alten Reichsverband.

6. *Bonaparte, Kaiser der Franzosen.* 1804.

Bonaparte hatte schon vorher Frankreich eine neue Verwaltung gegeben, mit Ernennung aller Gemeinde=, Districts= und Departementsbeamten von oben her. Er schloß 1801 mit Pius VII. ein *Concordat* und stellte die kirchlichen Verhältnisse wieder her. Auch die Verhälnisse der protestantischen Kirche und des Judenthums ordnete er durch Gesetze. Zur Ordnung des Rechtswesens wurde von einem Staatsrath unter seinem Vorsitz ein neues Gesetzbuch berathen, der *Code Napoleon*, welcher in Frankreich noch jetzt gilt. Im J. 1802 verwandelte er die cisalpinische Republik in eine *italienische* und machte sich zum Präsidenten derselben; durch Senatsbeschluß wurde er dann zum *lebenslänglichen Consul* erhoben. Aber eine innere Freiheit des Staatslebens versuchte er nicht zu schaffen, dazu war er eine zu befehlshaberische Natur. Er suchte daher die Franzosen für den Verlust der inneren Freiheit durch Entwickelung der Herrschaft nach außen zu entschädigen; er strebte nach der Weltherrschaft.

Als 1803 der Krieg mit England wieder ausbrach und Eng=

land auf alle französischen Schiffe Beschlag legte und Kaperbriefe ausstellte, besetzte Napoleon Hannover.

Im J. 1804 wurde **Napoleon** durch Senatsbeschluß zum **Kaiser der Franzosen** erhoben. **Franz** II. nahm darauf den Titel eines erblichen **Kaisers von Oesterreich** an. 1805 wurde die italienische Republik in ein Königreich verwandelt, und Napoleon nahm die Krone des Königreichs Italien an.

§ 87. Kaiser Napoleon strebt nach der Weltherrschaft. 1805—1812.

1. Der Krieg der dritten Coalition. 1805.

Als Napoleon 1805 Ligurien, Parma und Piacenza dem französischen Reiche einverleibte, verbanden sich Oesterreich, England, Rußland und Schweden (Gustav IV. aus dem Hause Holstein-Gottorp) gegen Napoleon. Dieser gewann Baiern, Würtemberg und Baden und ließ 6 Armeecorps gegen die Donau vorrücken, wobei Bernadotte mit seinem Corps aus Hannover durch das Preußen gehörige Ansbach marschiren mußte, und umzingelte den österreichischen General Mack bei **Ulm**, so daß dieser sich mit 30,000 Mann im October kriegsgefangen ergeben mußte und Napoleon schon im November in Wien war. Seine Flotte jedoch, mit der spanischen vereinigt, wurde von der englischen unter Nelson bei **Trafalgar** gänzlich vernichtet. Nelson hatte dabei seinen Tod gefunden.

Preußen war durch den Durchmarsch durch Ansbach so beleidigt, daß **Friedrich Wilhelm** III. (1797—1840) den Grafen Haugwitz mit der Forderung sandte, Napoleon solle die **Unabhängigkeit** Deutschlands, Italiens, der Schweiz und Hollands bewilligen, oder Preußen werde sich den Verbündeten anschließen; Haugwitz aber zögerte theils, theils ließ er sich durch Napoleon täuschen. Dieser schlug am 2. Dec. die Russen und Oesterreicher bei **Austerlitz** in Mähren. Oesterreich schloß nun Waffenstillstand und die Russen gingen in ihr Land zurück. Nun wagte Haugwitz nicht, die Aufträge des Königs zu erfüllen. Er schloß am 15. Dec. zu Schönbrunn einen Vertrag, nach welchem Preußen von Napoleon Hannover annahm, an Baiern aber Ansbach, an Frankreich Neufchatel und Kleve abtrat, während Baiern an Frankreich Berg gab. Oesterreich trat darauf im **Frieden zu Preßburg** vom 28. Dec. Venetien an Italien, Tyrol mit Vorarlberg an Baiern, den Rest seiner Besitzungen im Rheinthal an Baden, seine schwäbischen Besitzungen im N. des Bodensees an Würtemberg ab. Baiern erhielt Augsburg, mußte aber Würzburg an den Großherzog von Toscana abtreten, da

dieser Salzburg und Berchtesgaden an Oesterreich geben mußte. Baiern und Würtemberg erhielten den Königstitel. Neapel, dessen Regierung Russen und Engländer hatte landen lassen, wurde durch Napoleons Bruder Joseph 1806 erobert.

2. Auflösung des deutschen Reiches durch Stiftung des Rheinbundes. 1806.

Preußen hatte sich 1805, als Rußland und Oesterreich zum Kampfe aufforderten, zögernd gezeigt. Der junge König war friedliebend, erkannte aber auch die Mängel der Armee, welche nach Friedrichs des Großen Tode eingeschlichen waren, ohne sie abändern zu können. Den Vertrag zu Schönbrunn wagte er nicht zu verwerfen, wünschte ihn aber abgeändert. Napoleon verschärfte ihn am 15. Febr. 1806 zu Paris durch die Forderung, die Weser- und Elbmündung den englischen Schiffen zu sperren. Im März nahm Preußen den Vertrag an, weil Napoleon mit Krieg drohte. Als Preußen dann Hannover besetzte, legte England Beschlag auf alle preußischen Schiffe in englischen Häfen. Napoleon verfuhr jetzt immer rücksichtsloser gegen Preußen. Er behielt Süddeutschland besetzt, als ob noch Krieg wäre, begann aber auch schon, für seine Familie zu sorgen. Seinen Bruder Joseph erhob er zum König von Neapel, seinen Schwager Joachim Mürat zum Großherzog von Kleve und Berg, seinen Bruder Ludwig zum König von Holland, seinen Stiefsohn Eugen Beauharnais vermählte er mit der Tochter des neuen Königs von Baiern, später erhob er ihn zum Vicekönig von Italien, die von ihm adoptirte Nichte seiner Gemahlin, Stephanie, vermählte er mit dem Erbprinzen von Baden. Seinen Generalen und Staatsmännern gab er Fürsten- und Herzogstitel mit Kronlehen.

Dann unterhandelte er mit dem Reichserzkanzler und den süddeutschen Fürsten, und am 17. Juli 1806 unterzeichneten diese die **Rheinbundacte,** durch welche sich Baiern, Würtemberg, Baden, der Erzkanzler, Kleve-Berg, Hessen-Darmstadt, Nassau, Hohenzollern, Salm, Isenburg, Aremberg, Liechtenstein und der Graf von der Leyen vom Reiche lossagten und Napoleon als Protector des Rheinbundes anerkannten. Baden, Kleve-Berg, Darmstadt wurden Großherzogthümer, Nassau Herzogthum, Leyen Fürstenthum. Die kleinen fürstlichen und gräflichen Häuser wurden mediatisirt und den verschiedenen Mitgliedern des Bundes gegeben; Baiern erhielt auch Nürnberg. **Franz** II. **legte** darauf **die deutsche Kaiserkrone** am 6. August **nieder.**

3. Der Krieg mit Preußen. 1806 und 1807.

Preußen war bei dieser Veränderung nicht gefragt, ihm wurde auf Anfrage der Vorschlag gemacht, einen ähnlichen Bund in Norddeutschland zu stiften. Bei der Ausführung stieß es auf Hindernisse, welche Napoleon selbst veranlaßt hatte. Als man dann erfuhr, daß Napoleon zu Unterhandlungen mit England diesem Hannover angeboten habe, riß die allgemeinste Aufregung zu dem Entschlusse hin, Frankreich den Krieg zu erklären, ohne einen Bundesgenossen zu haben. Der Krieg ging von der Armee aus, welche sich für unbesiegbar hielt, das Volk im ganzen sah ihn mit Gleichgiltigkeit kommen. Die Armee rückte in Thüringen ein, aber schnell war Napoleon mit seinen Truppen aus Süddeutschland da. Im Defilee bei Saalfeld wurde die Vorhut der Preußen unter Louis Ferdinand, meist Sachsen, am 10. Oct. geschlagen, der Prinz fiel selbst. Am 14. Oct. schlug Napoleon das Hohenlohesche Corps bei **Jena**, Marschall Davoust den Herzog von Braunschweig bei **Auerstädt**. Der Herzog, tödlich verwundet, starb bei Hamburg. Die flüchtigen Heerestheile und die Festungen ergaben sich unter schmachvollen Capitulationen. Am 27. Oct. war Napoleon in Berlin, der König flüchtete in seine östlichen Länder. Sachsen trat in den Rheinbund, und der Kurfürst erhielt den Titel König.

Preußen schloß nun ein Bündniß mit Rußland und sammelte Truppen in den östlichen Provinzen; aber die Polen fielen ab und erhoben sich unter Dombrowsky. Der russische General Benningsen erhielt den Oberbefehl auch über die wenigen preußischen Truppen. Bei **Eylau** wurde am 7. und 8. Febr. gekämpft; die 6000 Preußen unter Lestocq verhüteten die völlige Niederlage der Russen. Darauf folgte ein Waffenstillstand, während dessen die schlesischen Festungen fielen, es hielten sich nur Kosel und Glatz, Kolberg durch Gneisenan und Graudenz durch Courbière. Als der Kampf von neuem begann, hatte Napoleon eine gewaltige Uebermacht, so daß er am 14. Juni bei **Friedland** siegte. Die Russen zogen sich nun über die Memel zurück. Darauf schloß Alexander, welchen Napoleon persönlich gewonnen hatte, am 7. Juli den **Frieden zu Tilsit** für sich und für Preußen. Preußen mußte alle Länder jenseits der Elbe und die Eroberungen der zweiten und dritten polnischen Theilung abtreten. Rußland nahm vom preußischen Polen Bialystock an, aus dem übrigen Polen wurde ein Herzogthum Warschau für den König von Sachsen gebildet, der auch Kottbus und Peitz erhielt. Danzig sollte eine freie Stadt unter Preußens und Sachsens Schutz werden. Aus Hannover, den preußischen Besitzungen westlich der

Elbe, Kurhessen (der Kurfürst war im Kriege neutral geblieben), Braunschweig und Fulda bildete Napoleon das Königreich Westfalen für seinen jüngsten Bruder Jerome. So verlor Preußen die Hälfte seiner Länder. Die Franzosen hielten aber unter allerhand nichtswürdigen Vorwänden die Festungen des gebliebenen Preußen besetzt und sogen Jahre lang das Land entsetzlich aus.

4. Die Reform des preußischen Staates durch Stein, Hardenberg und Scharnhorst.

Der Staat Friedrichs des Großen, die glänzende Schöpfung eines großen Geistes auf Grundlage der alten ständischen Verhältnisse war in wenigen Tagen zerfallen. Ganz Deutschland war von dem gewaltigen Eroberer zertrümmert. Sollte Preußen, auf welchem allein Deutschlands Hoffnung beruhte, als Staat wieder erstehen, so mußte es allen Kräften des Volkes zur freien Entwickelung Bahnen öffnen. Der König fand in dem Freiherrn von Stein, welcher einem ehemaligen reichsritterlichen Geschlechte im jetzigen Nassau angehörte und schon vor 1807 preußischer Minister gewesen, aber im Januar 1807 entlassen war, den geeigneten Mann zur Umformung des Staates. Am 30. Sept. 1807 traf er in Memel ein, weil der König sich hier länger aufhielt, und begann seine Reformen, deren Zweck die Erweckung eines sittlichen patriotischen Geistes in der Nation war. Alle Leibeigenschaft und Erbunterthänigkeit wurde aufgehoben, der freie Gebrauch des Grundeigenthums gestattet, so daß alle Güter getheilt werden, Bauern und Bürger aus ihrem Stande treten, auch Rittergüter kaufen konnten, am 19. Nov. 1808 den Städten die Städteordnung, damit die selbständige Verwaltung ihrer Angelegenheiten gegeben, mit frei erwählten Stadtverordneten und Magistratsbeamten. Aber Stein wurde in seinen Schöpfungen unterbrochen, denn am 24. Nov. erzwang Napoleon schon seine Entlassung. Der Freiherr von Hardenberg, seit 1810 Staatskanzler, arbeitete in seinen Ideen weiter. Er hob den Zunftzwang und den Gesindezwang auf dem Lande auf, alle Klöster, Stifte und Balleien der Orden wurden aufgehoben, ihre Güter veräußert. Durch das Gesetz über Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse im J. 1811 wurde dem Staate ein freier Bauernstand gegeben. Im J. 1812 erhielten die Juden das Recht, bürgerliche Gewerbe zu treiben und Grundbesitz zu erwerben. Schon damals freilich trat unter dem Adel eine Feindschaft gegen diese Gesetze auf, weil er seine alte Stellung, auf seinem eigenen Boden als Grundherr zu befehlen, nicht aufgeben wollte.

Das Heerwesen wurde durch den General von Scharnhorst mit Gneisenau, Grolmann, Boyen und Clausewitz umgeschaffen. Allgemeine Wehrpflicht mit Landwehr neben dem stehenden Heere wurde eingeführt, militärische Erziehung des Volkes durch Leibesübungen angeordnet, Zulassung der Bürgerlichen zu Officierstellen eingeführt.

5. Die Continentalsperre. Dänemark und Schweden.

Napoleon hatte schon von Berlin aus 1807 durch die Continentalsperre jeden Verkehr mit England verboten. Rußland trat im tilsiter Frieden derselben bei. England blockirte nun alle Häfen des Continents, bombardirte vom 2. bis 5. Sept. 1807 Kopenhagen und führte die dänische Flotte nach England, damit sie sich nicht mit der französischen vereinigte, bemächtigte sich auch der Insel Helgoland.

Gustav IV. von Schweden war ein unversöhnlicher Feind Napoleons, auch nach dem tilsiter Frieden kämpfte er weiter. Da besetzten die Franzosen Schwedisch-Pommern, die Russen 1808 Finnland. Die schwedischen Reichsstände entsetzten daher den König und wählten 1809 seinen Oheim, den Herzog Karl von Südermannland, zum König. Karl XIII. trat Finnland ab und erhielt Pommern zurück. Da er kinderlos war, wählte er 1810 den französischen Marschall Bernadotte zum Kronprinzen und adoptirte ihn.

6. Napoleon bemächtigt sich Portugals und Spaniens. 1808.

In Spanien lebte der träge Karl IV. in Feindschaft mit seinem Sohne Ferdinand, dem Prinzen von Asturien. In Portugal war die Königin Maria wahnsinnig, ihr Sohn Johann, der Prinz-Regent, lebte nur im Umgang mit Mönchen. Da der Prinzregent sich dem Continentalsystem nicht anschließen wollte, weil England drohte, seine Colonien zu erobern, ließ Napoleon noch im October 1807 Portugal durch den Marschall Junot besetzen. Die Engländer brachten die königliche Familie nach Brasilien.

Als Karl IV. den Prinzen von Asturien gefangen nehmen ließ und beide sich an Napoleon wandten, rückten französische Truppen ein und erzwangen am 10. März 1808 im Vertrag zu Madrid die Abtretung des Landes bis an den Ebro. Als dann ein Aufstand in Aranjuez ausbrach und Ferdinand seinen Vater zwang, ihm den Thron zu überlassen, lud Napoleon beide Könige nach Bayonne, bewog sie zur Abdankung, gab Spanien seinem Bruder Joseph, dessen Königreich Neapel seinem Schwager Murat, und vereinigte Berg mit Frankreich.

Da erhob sich das spanische Volk in wüthendem Kampfe gegen die Unterdrücker seiner nationalen Freiheit. Ueberall bildeten sich Vereine (Junten), welche die Leitung des Kampfes übernahmen; die Engländer sandten Waffen, die Spanier bemächtigten sich der französischen Flotte in Cadix, zwangen den General Dupont mit 14,000 Mann bei Baylen (nördlich von Jaen) zur Ergebung und vertrieben Joseph aus Madrid. Napoleon drang aber im Nov. mit Polen und Rheinbündlern über den Paß der Somosierra und war am 4. Dec. wieder in Madrid, wohin Joseph im Jan. 1809 zurückkehrte.

7. Oesterreichs Erhebung im Jahr 1809.

Oesterreich hatte sich unter der Leitung des Grafen Stadion zu neuem Kampfe vorbereitet, der Erzherzog Karl hatte eine Landwehr gebildet, und von allen Seiten strömten Freiwillige zum Kampfe herbei. Auch im übrigen Deutschland und Italien wurden Erhebungen vorbereitet. Napoleon beorderte die Rheinbundtruppen und seine in Deutschland stehenden Corps nach Süddeutschland. Im April 1809 begann man den Kampf mit dem Einmarsch eines Corps in Tyrol, wo durch Andreas Hofer, Joseph Speckbacher und den Capuziner Haspinger ein allgemeiner Aufstand vorbereitet war. Die baierischen und französischen Truppen wurden zum Rückzuge genöthigt. Der Erzherzog Karl rückte dann über den Inn, aber Napoleon drängte die Oesterreicher durch eine Reihe von Gefechten nach Oesterreich zurück und war am 13. Mai in Wien. Als er dann vom rechten Ufer der Donau über die Insel Lobau nach dem linken Ufer vordringen wollte, wurde er am 21. Mai vom Erzherzog bei **Aspern** zurückgeschlagen, behauptete sich aber auf der Insel. Der Erzherzog benutzte seinen Sieg nicht, sondern zog alle Kräfte auf dem Marchfelde zusammen. Hier wurde er am 5. und 6. Juli bei **Wagram** geschlagen, und der Kaiser trat am **14. Oct.** im **Frieden zu Wien** Salzburg und Berchtesgaden mit dem Innviertel an Baiern, Istrien, Krain und Theile von Kärnthen als Königreich Illyrien an Napoleon, einen Theil Galiziens an Warschau, einen andern an Rußland ab.

Die Tyroler hatten indessen die Feinde noch zweimal herausgeschlagen, aber von Oesterreich verlassen, mußte Hofer flüchten, wurde verrathen und in Mantua erschossen. Südtyrol kam nun an Italien.

In Norddeutschland waren einzelne Erhebungen erfolgt, aber gescheitert. Der Major von Schill war von Berlin mit einem Husarenregiment und einem Bataillon Fußvolk bei Wittenberg über die Elbe, dann wieder zurück durch Mecklenburg nach

Stralsund gezogen, wo er überwältigt wurde und selbst fiel. Der vertriebene Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig hatte in Schlesien und Böhmen eine schwarze Legion der Rache gesammelt, eroberte mit Oesterreichern Dresden, schlug den Marschall Junot in Franken zurück, mußte aber, von den Oesterreichern verlassen, durch Thüringen zur Weser ziehen und schiffte sich in Elsfleth nach England ein.

8. Napoleons höchste Macht. 1810—1812.

Napoleon hatte nun eine Armee von 900,000 Mann, aber über verschiedene Ländergebiete zerstreut. Trotz des Volkskampfes der Spanier gegen seine Heere vergrößerte sich sein Reich fortwährend. Schon 1809 hatte er den Kirchenstaat mit dem Königreich Italien vereinigt; als der Papst ihn in den Bann that, ließ er ihn als Gefangenen nach Valence bringen. Sein Bruder Louis wollte sich nicht rücksichtslos als Untergebenen behandeln lassen, er legte daher 1810 die Krone von Holland nieder, und Napoleon vereinigte nun das Land mit Frankreich. Bald darauf vereinigte er auch die Küstenländer vom Rhein bis zur Elbe mit Frankreich, die Senate der Hansastädte wurden aufgelöst, französische Präfecten traten an ihre Stelle. Dabei wurde auch der Herzog von Oldenburg seines Landes beraubt. So schien Napoleon das Reich Karls des Großen wieder aufrichten zu wollen.

Von seiner Gemahlin Josephine hatte er sich 1809 scheiden lassen und sich 1810 mit Franz II. Tochter Marie Louise vermählt, welche ihm 1811 einen Sohn gebar, welcher den Titel König von Rom erhielt.

9. Napoleons Zug gegen Rußland. 1812. Untergang der großen Armee.

Die Beraubung des Herzogs von Oldenburg hatte den Kaiser Alexander beleidigt; als dieser sich daher 1811 von dem Continentalsystem lossagte, begann Napoleon ungeheure Rüstungen zum Kampfe gegen Rußland. Im Frühjahr 1812 brach er mit einem großen Heer von mehr als 600,000 Mann auf. Alle unterworfenen Fürsten mußten Truppen stellen. Preußen mußte einen neuen Bund schließen und in Folge desselben ein Heer von 20,000 Mann stellen, welches mit einem französischen Corps unter Macdonald an der Ostseeküste bis Riga vordrang. Oesterreich stellte 30,000 Mann, welche mit einem französischen Corps von Galizien aus in Rußland eindrangen. Napoleon selbst rückte mit der großen Armee gegen Moskau vor. Die Russen zogen sich unter Führung des Generals Barclay

de Tolly vor den Franzosen zurück. Als die russischen Generale darüber unwillig waren, hielten sie unter Kutusow Stand bei **Mosaisk** an der Moskwa, in der Nähe des Ortes Borodino, wurden aber am 7. Sept. geschlagen. Napoleon rückte nun am 14. Sept. in Moskau ein, die Russen steckten aber ihre Hauptstadt auf Anstiften des Gouverneurs Graf Rostopschin in Brand. Die Friedensunterhandlungen mit Rußland führten zu keinem Ziele, da mußte der Kaiser den Weg zurückmachen. Nun brach aber frühzeitig ein heftiger Winter ein, welcher in Verbindung mit dem stets angreifenden Feinde das ganze Heer vernichtete. Der Uebergang über die Beresina bietet namentlich ein so furchtbares Bild dar, wie es kaum in der Kriegsgeschichte vorgekommen ist. Napoleon entkam mit allen seinen Marschällen; von der Armee retteten sich nur wenige in Lumpen gehüllte Kranke nach Deutschland.

§ 88. Die Freiheitskriege. 1813—1815.

1. Die Erhebung Preußens. 1813.

Das österreichische und preußische Corps retteten sich allein. Der preußische General York, welcher die Nachhut des Macdonaldschen Corps bildete, schloß, sobald er nach Ostpreußen gekommen war, einen Vertrag mit den Russen zu Tauroggen am 30. Dec. 1812, nach welchem die Preußen zwischen Memel, Tilsit und dem Haff stehen blieben, bis die Befehle des Königs eingingen. Während die Russen in Preußen vorgingen (nur Danzig blieb in den Händen der Franzosen) ordneten die preußischen Stände eine Volksbewaffnung an. Der König begab sich nach Breslau, erließ von dort am 3. Febr. eine Verordnung zur Bildung freiwilliger Jägercorps, worauf Alles zu den Waffen eilte. Ende Februar wurde zu Kalisch ein Vertrag mit Rußland zum gemeinsamen Kampfe geschlossen. Am 17. März erließ der König einen Aufruf an sein Volk, zum Kampfe für die Freiheit sich zu erheben. Zugleich wurde die Landwehr und der Landsturm errichtet, und die Truppen sammelten sich um York, welcher mit seiner Armee an demselben 17. März in Berlin eingerückt war, um Bülow bei Graudenz, um Borstell bei Kolberg und um Blücher in Schlesien. Bis zum Anfange des Feldzuges hatte Preußen mit seinen 5 Mill. Einwohnern eine Masse von 270,000 Kämpfern aufgestellt, denn es war für jeden kräftigen Mann eine Schande, nicht zur Armee zu eilen.

2. Der Feldzug im Frühjahr und der Waffenstillstand.

Das Vorrücken einzelner Corps der Verbündeten bis an und über die Elbe wurde durch das schnelle Erscheinen der Franzosen

bald gehemmt. Von den Rheinbundfürsten schloß sich nur der Herzog von Mecklenburg-Schwerin den Verbündeten an. Oesterreich wartete ab. Napoleon erschien selbst Ende April mit einer neuen Armee an der Saale. Der russische General Fürst Wittgenstein wurde Oberbefehlshaber der Russen (50,000 Mann) und der Preußen (46,000 Mann); er wurde aber trotz der preußischen Tapferkeit am 2. Mai bei **Lützen** oder **Großgörschen** von Napoleon mit 120,000 Mann geschlagen, weil die Russen mehr Zuschauer abgaben. Die Verbündeten zogen über die Elbe zurück. Zum zweiten Male focht man am 20. und 21. Mai bei **Bautzen.** Die Verbündeten gewannen den Sieg nicht, brachen daher den Kampf ab und zogen sich nach Schlesien. Aber Napoleons Verluste waren so groß, daß er einen Waffenstillstand anbot, welcher vom 4. Juni bis Mitte August dauerte. Bülow hatte an diesem 4. Juni den Marschall Oudinot bei Luckau geschlagen und dadurch das Vertrauen der Preußen erhöht.

Während des Waffenstillstandes rüsteten Preußen und Franzosen weiter. Zuletzt unterhandelte man zu Prag unter Oesterreichs Vermittelung über den Frieden; dieser scheiterte aber an der Weigerung Napoleons, seine Truppen aus Deutschland zu ziehen. Oesterreich trat daher den Verbündeten bei.

3. Napoleon wird aus Deutschland vertrieben.

Die Verbündeten stellten drei Armeen auf. Die Hauptarmee unter Fürst Schwarzenberg bestand aus 130,000 Oesterreichern, 60,000 Russen unter Wittgenstein und 50,000 Preußen unter Kleist. Sie stand in Böhmen, und bei ihr befanden sich die 3 Monarchen. Die schlesische Armee unter Blücher bestand aus 60,000 Russen unter Langeron und Sacken und 40,000 Preußen unter York. Die Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden, welchen Alexander durch das Versprechen, ihm Norwegen zu verschaffen, gewonnen hatte, bestand aus 80,000 Preußen unter Bülow und Tauentzien, 22,000 Russen, 18,000 Schweden und 28,000 Hanseaten, Hannoveranern, Mecklenburgern und Anhaltern, war aber bis Hamburg hin zerstreut. Preußen umstellten außerdem die vielen Festungen, welche die Franzosen in ihrem Lande besetzt hielten.

Napoleon sandte den Marschall Oudinot mit 70,000 Mann gegen Berlin, er selbst brach mit 150,000 Mann gegen Blücher auf. Blücher und der Kronprinz zogen sich zurück. Die preußischen Generale der Nordarmee wollten aber Berlin nicht Preis geben, griffen das Oudinotsche Corps am 23. August bei **Großbeeren** ohne den Kronprinzen an und schlugen es zurück. Wenige Tage nachher schlug General Hirschfeld das Corps des General

Girard, welches von Magdeburg aufgebrochen war, bei Hagelsberg am 27. August und vernichtete es besonders durch Kolbenschlag. Napoleon gab das Vordringen gegen Blücher auf, als er erfuhr, daß Dresden von der Hauptarmee angegriffen sei. Marschall Macdonald, welcher mit 80,000 Mann über die Katzbach gerückt war, wurde am 26. August von Blücher an der Neiße und **Katzbach** vollständig geschlagen. Der Angriff Schwarzenbergs auf Dresden am 26. und 27. August wurde aber von dem zurückkehrenden Napoleon zurückgeschlagen, jedoch der zur Verfolgung der Fliehenden gesandte General Vandamme von Russen und Oesterreichern aufgehalten, und als die Preußen unter Kleist in seinem Rücken erschienen, am 30. August bei **Kulm** zur Ergebung gezwungen.

Noch einmal versuchte Napoleon Berlin zu nehmen. Der Marschall Ney, den er mit 70,000 Mann absandte, wurde aber am 6. Sept. von Bülow und Tauentzien bei **Dennewitz** vollständig geschlagen, so daß seine Armee sich fast auflöste.

Nun rückte Blücher durch die Lausitz gegen die Elbe vor, York erzwang am 3. Oct. den Uebergang bei Wartenburg. Auch die Nordarmee ging über die Elbe, die Hauptarmee über das Erzgebirge, alle drei zogen gegen die Leipziger Ebene hin, wohin auch Napoleon in der Mitte des Octobers zog. Während dieser Bewegungen hatte Baiern durch den Vertrag zu Ried mit Oesterreich sich den Verbündeten angeschlossen. Um **Leipzig** kam es zu einer Reihe von furchtbaren Schlachten. Im Süden vermochte die Hauptarmee am 16. Oct. bei Wachau keine Vortheile zu erlangen, Blücher aber schlug das Marmontsche Corps im Norden bei Möckern, auch am 18. behauptete sich Napoleon bei Probstheida, aber im Norden siegte Blücher wiederum. Hier gingen 3000 Sachsen und 5—600 würtembergische Reiter zu den Verbündeten über. Napoleon trat daher in der Nacht den Rückzug an, und die Verbündeten erstürmten am 19. Leipzig. Auf seinem Rückzuge wollte der baierische General Wrede sich bei Hanau Napoleon entgegen werfen, dieser schlug sich jedoch am 30. und 31. Oct. durch. Nun fielen die Schöpfungen Napoleons in Deutschland zum Theil, das Königreich Westfalen zerfiel, aber die Souveränität der Rheinbundfürsten blieb. Bernadotte wandte sich nach Holstein und zwang die Dänen, ihm im Frieden zu Kiel Norwegen für Schwedisch-Pommern zu überlassen, Bülow rückte in Holland ein.

4. Der Winterfeldzug in Frankreich. 1814.

Mit Anfang des neuen Jahres ging Blücher zwischen Mannheim und Koblenz über den Rhein, Schwarzenberg

bei Basel. Beide drangen in Lothringen ein, mußten aber viel Truppen vor den Festungen lassen. Am 29. Januar schlug Napoleon Blücher, welcher nur 30,000 Mann bei sich hatte, bei Brienne; als dieser aber von Schwarzenberg Unterstützung erhalten hatte, schlug er Napoleon am 1. Febr. bei **La Rothière**. Blücher zog nun seine Verstärkungen an sich und rückte von Chalons aus gegen Paris in getrennten Corps vor. Da warf sich Napoleon auf die einzelnen Corps und schlug sie am 10. Febr. bei Champaubert, am 11. bei Montmirail, am 12. bei Chateau-Thierry, am 14. bei Vauchamps. Dann warf er sich auf Schwarzenberg und drängte ihn durch die Schlacht bei Montereau nach Süden. Mit Schwarzenberg war keine gemeinsame Unternehmung möglich, daher ging Blücher nach Norden und vereinigte sich mit Bülow. Napoleon ihm nach, drängte am 7. März Blücher bis Laon, kämpfte dann am 9. vor **Laon** unentschieden; in der Nacht zum 10. aber überfiel York das Marmontsche Corps und sprengte es auseinander. Nun wandte sich Napoleon wieder gegen Schwarzenberg, wurde aber am 20. und 21. März bei **Arcis sur Aube** geschlagen. Als er dann den verwegenen Entschluß faßte, gegen den Rhein zu marschiren, drangen die Verbündeten auf Paris los, schlugen die Marschälle Marmont und Mortier am 25. März bei La Fère Champenoise, und am 30. erstürmte Blücher den **Montmartre**, worauf Paris sich ergab und die Verbündeten am 31. in die Stadt einzogen. Da Napoleons Marschälle weiter zu kämpfen verweigerten, dankte Napoleon am 11. April zu Fontainebleau ab und zog mit 400 Mann nach der Insel Elba, welche man ihm überließ. Die Bourbonen kehrten nach Frankreich zurück, und **Ludwig** XVIII. bestieg den Thron von Frankreich, welchem die Gränzen von 1792 im **Frieden zu Paris** am 30. Mai gegeben wurden.

5. Der Krieg in Spanien und Italien.

In Spanien wurde der Krieg für die Franzosen nachtheilig, als Napoleon alle seine Kräfte gegen Rußland wandte. Die Engländer hatten eine Armee unter Lord **Wellington** gesandt, welcher gegen Marschall Soult jedoch nicht viel ausrichtete. Erst als die alten französischen Soldaten 1813 abberufen wurden und Rekruten an ihre Stelle traten, gewann Wellington das Uebergewicht. Er siegte am 21. Juni bei Vittoria, überschritt dann die Pyrenäen und siegte am 10. April 1814 bei Toulouse über Soult. Ferdinand VII. kehrte nun nach Spanien zurück. In Italien gewannen die Oesterreicher dem Vicekönig Eugen gegenüber keine Vortheile. Als König Murat aber im

Jan. 1814 mit den Verbündeten Frieden schloß, zog sich Eugen zurück. Nach Napoleons Abdankung räumten die Franzosen Italien. Nun nahmen die Oesterreicher Venetien und Mailand für sich, des Kaisers Bruder Ferdinand kehrte nach Toscana zurück, der Erzherzog Franz, ihr Vetter, erhielt die Esteschen Länder Modena, Reggio und Massa, Napoleons Gemahlin gab man Parma mit Piacenza, der Papst nahm wieder den Kirchenstaat in Besitz, der König von Sardinien seine Besitzungen auf dem Festlande, wozu er noch Genua erhielt.

6. Der Wiener Congreß.

Zu Wien versammelten sich alle Monarchen mit ihren Ministern, um die Verhältnisse Europas zu ordnen. Die wichtigsten Fragen waren: die Wiederherstellung Polens, welche Alexander versprochen, das Schicksal Sachsens, Belgiens, und die Verfassung Deutschlands. **Preußen** war im Vertrag zu Kalisch Wiederherstellung seiner früheren Macht nach der Bevölkerung versprochen; es erhielt von Polen Danzig, Thorn und Posen, um seine Ostgränze günstiger zu machen. Außerdem beanspruchte es ganz Sachsen, worüber es fast zu einem neuen Kriege kam, da Oesterreich, Frankreich und anfangs auch England entgegen waren; als dann England sich zu Preußen und Rußland neigte, erhielt es den nördlichen Theil von Sachsen, tauschte von Dänemark Schwedisch-Pommern gegen Lauenburg ein und erhielt seine Entschädigungen am Rhein zu seinen alten Besitzungen — die Kölnischen und Trierschen Länder, die Herzogthümer Jülich, Berg und Westfalen. Hannover erhielt die ehemals preußischen Gebiete Ostfriesland, Hildesheim und Goslar.

Rußland bildete aus dem ehemaligen Herzogthum Warschau, ohne Posen und Krakau (Krakau wurde eine unabhängige Republik) und den tarnopoler Kreis mit Wieliczka, welchen Oesterreich zurückerhielt, ein Königreich Polen mit eigener Verfassung, dessen Krone Alexander trug. Holland und Belgien vereinigte man auf Englands Vorschlag zu einem Königreich der Niederlande für den Fürsten von Oranien; vom altdeutschen Besitzthum fügte man das ehemalige Bisthum Lüttich hinzu. Für Deutschland als Gesammtheit wußte man nichts anderes zu schaffen, als einen Bund von 35 monarchischen Staaten und 4 Republiken, welcher in Bundestagssitzungen der 39 Gesandten Beschlüsse für die Gesammtheit fassen sollte, um diese nach außen zu schützen. Die Uneinigkeiten in allen Lebensbeziehungen blieben bestehen.

7. Napoleons zweite Herrschaft während der 100 Tage. 1815.

Der Congreß hatte sich noch nicht über diese Bestimmungen geeinigt, als die Nachricht kam, daß Napoleon Elba verlassen und am 1. März 1815 in Frankreich gelandet war. Die mit Ludwig XVIII. zurückgekehrten Adelichen und Priester hatten offen von der Wiederherstellung der alten Zustände gesprochen, die große Zahl entlassener verdienter Officiere, welche sich über das Land verbreiteten, hatten die Misstimmung geschürt. Es gelang daher Napoleon, rasch nach Paris vorzubringen; der ihm mit einer Armee entgegengesandte Marschall Ney ging zu ihm über, die Bourbonen entflohen. Die Verbündeten erklärten jedoch Napoleon in die Acht, und beide Theile rüsteten von neuem. In Belgien stand Blücher mit einer Armee von 112,000 Mann, nördlich von ihm Wellington mit 100,000 Engländern, Niederländern und Hannoveranern. Diesmal begann Mürat den Kampf, im Bund mit Napoleon. Er wurde aber von den Oesterreichern geschlagen, floh nach Frankreich, wurde später, zurückgekehrt, gefangen genommen und erschossen.

Napoleon selbst warf sich mit 130,000 Mann auf die Preußen und Engländer, welche in getrennten Corps standen. Er selbst griff am 16. Juni einen Theil der Preußen bei **Ligny** an und drängte sie zurück, während Ney Wellington bei Quatrebras angriff, ohne ihn besiegen zu können. Am 18. griff dann Napoleon Wellington bei **Waterloo** an, als aber Nachmittags die Preußen anrückten, wurde er bei Belle Alliance so vollständig geschlagen, daß sich seine Armee auflöste. Napoleon entsagte dem Thron, floh nach Rochefort und ergab sich hier einem englischen Kriegsschiffe, welches ihn auf Befehl der englischen Regierung als Staatsgefangenen nach St. Helena brachte, wo er am 5. Mai 1821 starb.

Im **zweiten Pariser Frieden** am 20. Nov. erhielt Ludwig XVIII. Frankreich mit den Gränzen von 1790 zurück. Preußen erhielt Saarlouis und Saarbrück, Baiern Landau als Bundesfestung, Sardinien Savoyen, die Niederlande einige Gränzpuncte. Das Land mußte eine Kriegssteuer von 700 Mill. Franken zahlen, alle geraubten Kunstschätze zurückgeben und eine Armee von 150,000 Mann an der Nordostgränze in 17 Festungen einige Zeit erhalten.

§ 89. Die Zeit von 1815—1830.

1. Die Bildung von Republiken aus den spanischen Colonien in America.

Als die spanischen Beamten in America den von Napoleon eingesetzten Joseph als König anerkennen wollten, erhoben sich

die Creolen (die in America von europäischen Eltern Geborenen, welche jedoch nie zu einem Amte zugelassen wurden) für Ferdinand VII. Zugleich wünschten die Creolen Theilnahme an der Verwaltung. Als Ferdinand VII. auf den Thron zurückkehrte, verlangte er von den Colonien unbedingte Unterwerfung und bezeichnete die Wünsche der Creolen als Empörung. Hierdurch entspann sich ein Kampf, welcher mit der Losreißung sämmtlicher Colonien des Festlandes von der spanischen Herrschaft endete. In Venezuela und Neu-Granada kämpfte Simon Bolivar an der Spitze der Creolen und zwang den spanischen General Morillo durch seinen Sieg bei Bogota 1819 zum Waffenstillstand. Hierauf bildete sich die Republik Columbia, der sich auch Quito später anschloß, welche jedoch nach Bolivars Tode in 3 Republiken zerfiel: Venezuela, Neu-Granada und Ecuador. Im Süden bildeten sich schon 1816 die La Plata Staaten als Republiken, von denen sich jedoch Paraguay unter dem Dictator Dr. Francia und Uruguay unabhängig hielten. Chile wurde 1817 von La Plata aus durch den General San Martin, Peru 1824 durch Bolivars Hilfe befreit; Bolivars Unterfeldherr siegte bei Ayacucho über die Spanier, aber Oberperu bildete sich zum besonderen Freistaat Bolivia. In Mexico erhob sich der Oberst Iturbide 1822 zum Kaiser, wurde aber 1823 vom General Santana zur Abdankung und Flucht gezwungen. Als er 1824 zurückkehrte, wurde er verhaftet und erschossen. Mexiko nahm republicanische Verfassung an, von ihm trennte sich aber Guatimala als Freistaat von Centralamerica. Erst 1836 erkannten die Spanier, denen nur Cuba und einige Antillen blieben, die Unabhängigkeit der Republiken an.

Auf dem französischen St. Domingo war seit 1791 ein Kampf der Farbigen und Neger gegen die Weißen, weil die letzteren die von der Nationalversammlung bestimmten Bürgerrechte der Farbigen nicht anerkennen wollten und die Neger gegen sie zum Kampfe aufriefen. Der Neger Toussaint Louverture erhob sich zum Haupt der Regierung und eroberte auch die im Frieden zu Basel abgetretene spanische Hälfte der Insel. Bonaparte hatte 1801 durch seinen Schwager Leclerc die Insel wieder unterworfen. Toussaint starb im Gefängniß. Als aber die Europäer vom gelben Fieber dahingerafft waren, befreiten sich die Neger 1803 wieder von der französischen Herrschaft, und Dessalines, ein Neger, wurde 1804 zum Kaiser von Hayti erhoben. Er wurde 1806 ermordet, worauf eine südliche Republik unter dem Mulatten Péthion und eine nördliche unter dem Neger Heinrich Christoph als Präsident sich bildete. Hein-

rich erhob sich 1811 zum König, wurde aber 1820 ermordet, worauf sich beide Theile der Insel unter dem Präsidenten Boyer wieder vereinigten. 1825 erkannte Frankreich die Selbständigkeit der Insel an.

2. Die Verfassungskämpfe in Spanien, Portugal und Italien.

Die Rückkehr der alten Staatsverhältnisse in den südeuropäischen Ländern rief seit 1820 Bewegungen hervor, mit dem Zwecke, constitutionelle Verfassungen einzuführen; sie scheiterten aber an der Abneigung der Bourbonen und anderer Fürstenhäuser, ihre schrankenlose Gewalt aufzugeben, und an dem Widerwillen der Geistlichkeit und eines Theiles des Adels gegen die neuen Staatsideen. In Spanien wurde der König 1820 durch einen Militäraufstand gezwungen, die Verfassung anzunehmen, welche die Cortes (die Reichsstände) 1812 berathen hatten. Dieselbe Verfassung wurde auch in Portugal verkündet und vom Könige nach seiner Rückkehr aus Brasilien 1821 beschworen. Auch in Neapel wurde Ferdinand 1820 gezwungen, die spanische Verfassung zu beschwören. In Piemont nahm dieselbe Karl Felix 1821 an. Die Monarchen von Rußland, Oesterreich und Preußen, welche noch in Paris die heilige Allianz geschlossen hatten, mit dem Zwecke nach christlicher Liebe und Gerechtigkeit zu regieren, sich gegenseitig zu unterstützen, aber auch jeden Versuch der Auflehnung der Unterthanen gegen die von Gott den Monarchen verliehene Gewalt zu unterdrücken, kamen im Januar 1821 zu einem Congreß in Laibach zusammen. In Folge der hier gefaßten Beschlüsse stellten österreichische Armeen in Piemont und Neapel den alten Zustand der Dinge wieder her. Auf einem neuen Congreß in Verona 1822 übernahm es Frankreich, die alte Ordnung in Spanien wieder herzustellen uud führte diesen Zweck 1823 durch eine Armee aus. In Portugal hob des Königs zweiter Sohn Don Miguel 1823 die Verfassung auf, wurde aber von der Umgebung des Königs gezwungen, Portugal zu verlassen. Nach des Königs Tode übertrug der ältere Sohn Don Pedro, Kaiser von Brasilien, die Krone von Portugal auf seine Tochter Donna Maria und gab dem Lande eine Constitution. Don Miguel, von Pedro zum Regenten ernannt, kehrte 1828 zurück, hob aber die von ihm beschworene Verfassung auf und ließ sich von den alten Cortes zum Könige ernennen. Don Pedro wurde jedoch 1831 in Brasilien gezwungen, die Krone seinem Sohne Pedro II. zu überlassen. Er begab sich nach Europa, sammelte ein Heer und landete 1832 in Oporto. Portugal wurde allmählich erobert und Miguel mußte 1834 das Land verlassen. Pedro starb in demselben Jahre,

und seine Tochter Maria vermählte sich mit dem Prinzen Ferdinand von Koburg.

3. Der Befreiungskampf der Griechen.

Die Griechen hatten oft vergebliche Aufstände gegen die Türken gemacht. Im J. 1822 erhob sich der Peloponnes mit den Inseln und es begann ein Kampf zur See und zu Lande, in welchem die Griechen Heldenthaten vollführten, wie ihre Vorfahren in den Perserkriegen. Zur See zeichneten sich Miaulis und Kanaris, zu Lande Odysseus, Kolokrotoni, Bozzaris und Maurokordato aus. Eine Nationalversammlung gab dem Lande eine Verfassung. Da rief Sultan Mahmud II. seinen Vasallen Mehemed Ali, den Vicekönig von Aegypten, welcher nach Vernichtung der Mamelucken sich eine Armee nach europäischem Muster gebildet hatte, zu Hilfe. Mehemeds Sohn Ibrahim Pascha eroberte den Peloponnes, Athen und Missolunghi 1826; die Männer wurden niedergemetzelt und Tausende von Weibern und Kindern als Sclaven verkauft. Da bewog die Begeisterung der europäischen Völker für diesen Heldenkampf die Engländer, Franzosen und Russen einzuschreiten. Ihre Flotten vernichteten 1827 im Hafen von **Navarin** die türkisch-ägyptische Flotte. Im Jahre 1828 übernahm der Graf Capo d'Istrias die Regierung Griechenlands. Die Griechen warfen die Türken in die Festungen, Ibrahim verließ Morea, zugleich eroberte eine französische Armee unter General Maison die Festungen, kehrte aber 1829 nach Frankreich zurück. Auch Rußland, wo seit 1825 **Nikolaus** I. herrschte, begann nun den Krieg. General Paschkewitsch drang in Asien vor, eine andere Armee unter General Diebitsch überstieg den Balkan und zwang die Türken im Frieden zu Adrianopel 1829 Griechenland (Peloponnes, Livadien und Südthessalien) als unabhängigen Staat anzuerkennen, der Moldau, Walachei und Serbien eine besondere Verwaltung unter selbstgewählten Fürsten, welche die Suveränität des Sultans anerkannten, aber auch den Schutz Rußlands genossen, zu gewähren. In Griechenland wurde nach Capo d'Istrias Ermordung der baierische Prinz Otto 1832 zum König gewählt. Diese Regierung vermochte jedoch in 30 Jahren dem Lande keine dauernde Ordnung zu geben. Anfangs standen Baiern an der Spitze der Verwaltung; als der König diese 1843 in Folge eines Aufstandes entlassen mußte, gab er eine Verfassung nach dem Muster der französischen, in Folge welcher die alte Freiheit der Gemeinden aufgehoben wurde. Die allgemeine Unzufriedenheit zwang den König 1862, das Land zu verlassen. Durch englischen Einfluß wurde dann 1863 Georg I., ein Sohn des Prinzen Christian von Glücksburg, zum König erwählt.

§ 90. Die Julirevolution und ihre Folgen.

1. Die Julirevolution. 1830.

Ludwig XVIII. (1815—1824) hatte dem Lande eine Verfassung gegeben, nach welcher der König die gesetzgebende Gewalt mit der Kammer der erblich ernannten Pairs und der Kammer der Deputirten des Landes theilte. Das Wahlrecht war an ein bedeutendes Vermögen geknüpft, so daß in ganz Frankreich nur etwa 80,000 Wähler waren. Sein Bruder **Karl** X. (1824—1830) neigte sich zu dem neu erstarkenden Jesuitismus hin. Als er 1829 von seiner anfänglichen Freisinnigkeit abging und den Fürsten Polignac, welcher der alten Adelspartei angehörte, die die schrankenloseste Königsgewalt herstellen wollte, zum Präsidenten des Ministeriums ernannte, fürchtete man einen Umsturz der Verfassung. Um der Stimmung der Nation eine andere Richtung zu geben, benutzte er eine Beleidigung, welche der Dei von Algier dem französischen Consul zugefügt, zu einem Kriege gegen das Räuberneſt. Der General Bourmont eroberte am 5. Juli 1830 Algier. Am 26. Juli erließ dann der König drei Ordonnanzen, durch welche er die Preßfreiheit aufhob, die erst kürzlich gewählte Kammer wegen ihrer Opposition auflöste und das Wahlgesetz änderte. Dies rief einen Straßenkampf in Paris am 27., 28. und 29. Juli hervor. Die Nationalgarde trat wieder hervor, Deputirte der liberalen Partei bildeten eine provisorische Regierung und erhoben den Herzog Louis Philipp von Orleans zum Generalstatthalter des Königreiches. Karl X. dankte zu Gunsten seines Enkels, des Herzogs Heinrich von Bordeaux, ab und begab sich nach England. Die neu zusammentretende Kammer erwählte aber **Louis Philipp** zum König der Franzosen und revidirte die Verfassung.

2. Die Revolution in Belgien.

Am 25. August erhob sich in Brüssel ein Volksaufstand. Man war im katholischen Belgien mit der Vereinigung mit dem protestantischen Holland unzufrieden. Auch hier bildete sich eine provisorische Regierung und eine Volksbewaffnung. Der Prinz Friedrich vermochte die Bewegung nicht zu unterdrücken, es trat daher ein Nationalcongreß zusammen, welcher am 18. Nov. die Unabhängigkeit Belgiens aussprach. Eine Conferenz der 5 Großmächte zu London erkannte dieselbe an, und nun berieth der Congreß eine Verfassung und wählte am 14. Juni 1831 den Prinzen **Leopold** von Koburg zum König der Belgier. Der König von Holland sandte hierauf den Prinzen von Oranien mit einer Armee gegen die Belgier, aber eine eng-

lische Flotte und eine französische Armee zwangen die Holländer zur Umkehr; der französische Marschall Gerard eroberte auch noch am Ende des Jahres 1832 die von den Holländern vertheidigte Citadelle von Antwerpen. Erst im J. 1839 erkannte der König von Holland die Selbständigkeit Belgiens an. Die Provinzen Luxemburg und Limburg wurden unter beide Staaten getheilt, und die holländischen Theile beider gehören seitdem zum deutschen Bunde.

3. Die Revolution in Polen.

In Warschau brach am 29. Nov. 1830 eine Verschwörung unter dem Militär zur Wiederherstellung eines selbständigen polnischen Reiches aus. Der Großfürst Constantin mußte mit den Russen Polen verlassen, General Chlopicki wurde zum Dictator ernannt, es bildete sich eine provisorische Regierung, und ein Reichstag trat zusammen; Chlopicki aber legte die Dictatur nieder, weil er für Versöhnung mit Rußland war. Im Jahre 1831 rückte eine russische Armee unter Feldmarschall Diebitsch bis Praga vor, wurde aber von den Polen unter Skrzynecki bei Grochow, Wawer und Bialolenka geschlagen. Nach Diebitsch Tode ging der neue Obergeneral Paschkewitsch in der Nähe der preußischen Gränze über die Weichsel. Da unter den Polen Spaltungen waren, legte Skrzynecki den Oberbefehl nieder, Paschkewitsch eroberte Warschau, und das polnische Heer rettete sich theils auf österreichisches, theils preußisches Gebiet. Polen wurde nun eine russische Provinz unter einem besonderen Statthalter.

4. Die carlistischen Umtriebe in Spanien.

Ferdinand VII. hatte das salische Gesetz des Bourbonenhauses aufgehoben und die alte spanische Erbfolge wieder eingeführt. Ihm folgte daher 1833 seine Tochter **Isabella** II. unter Vormundschaft ihrer Mutter Christine. Da erhob sich in Navarra und den baskischen Provinzen ein Aufstand zu Gunsten des Don Carlos, des Bruders des Königs, denn beide Länder fürchteten ihre besonderen Vorrechte, die Fueros, zu verlieren. Der Kampf wurde, wie 1808—13, von bewaffneten Banden, Guerillas, geführt. Die Regentin gab 1834 dem Lande eine Constitution mit zwei Kammern, um die liberale Partei zu gewinnen, während Don Carlos von den Anhängern der Adelsvorrechte und der alten Kirchenherrschaft unterstützt wurde. Durch Zumalacarregui erhielt der Carlisten-Aufstand eine größere Ausdehnung und wurde von beiden Seiten mit barbarischer Grausamkeit geführt. Noch während des Kampfes wurden die

zahlreichen Klöster (mehr als 2000 mit 60,000 Mönchen und Nonnen) aufgehoben und ihre Güter zum Nationaleigenthum erhoben. Dem General Espartero gelang es 1839, den Don Carlos so zu schlagen, daß er mit dem Rest seiner Armee nach Frankreich flüchten mußte.

§ 91. Die revolutionären Bewegungen von 1848 und ihre Folgen.

1. Die Vorbereitungen.

1. Als Friedrich Wilhelm IV. (1840—1861) den Thron bestieg, zeigte sich im preußischen und mit ihm im ganzen deutschen Volk nach langer Ruhe wieder größere Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten des Staates. Unter **Friedrich Wilhelm** III. war man nach den großen Veränderungen des Staatslebens durch Stein und Hardenberg in Stillstand gekommen. Die deutschen Mittel- und Kleinstaaten hatten nach und nach constitutionelle Verfassungen mit zwei Kammern erhalten, Preußen erhielt nur berathende Provinzialstände mit dem mittelalterlichen Ständeunterschied von Herren, Rittern, Bürgern und Bauern. Reichsstände wurden nicht berufen. Dagegen hatte das gesteigerte Handels- und Verkehrsleben eine Aufhebung der Zollschranken zwischen den einzelnen deutschen Staaten nothwendig gemacht, und es gelang der preußischen Verwaltung nach und nach, die meisten Mittelstaaten zu einem größeren Zollverein, welcher die Zölle an die Gränzen des Gesammtgebietes verlegte, an Preußen anzuschließen; nur Oesterreich, Mecklenburg, Holstein, Hamburg und Lübeck schlossen sich dem Verein nicht an. Gewerbe- und Handelsfreiheit hatte Preußen in seinem Gebiet schon vorher eingerichtet, eher als England, Frankreich und Holland. Nun trat das Bedürfniß von Reichsständen immer bestimmter hervor.

Friedrich Wilhelm IV. berief daher 1842 ständische Ausschüsse aller Provinziallandtage nach Berlin, deren Sitzungen, weil sie nicht öffentlich waren, nur den Gegensatz einer in Staat und Kirche liberalen und einer absolutistischen Partei hervorriefen. 1847 berief der König die sämmtlichen Provinziallandtage zum vereinigten Landtag in zwei Häusern, nach dem Muster des englischen Parlaments, dessen Verhandlungen veröffentlicht wurden; das Verlangen einer regelmäßigen Berufung schlug aber der König ab.

2. In Polen wurde von den in England und Frankreich lebenden Polen eine Verschwörung vorbereitet, welche im preußischen und österreichischen Polen und in Krakau zu Erhebungen führte. Im Posenschen wurde der Führer Mieroslawski

mit seinen Anhängern im Febr. 1846 verhaftet; in Krakau brach aber unter dem Dictator Tyssowski ein Aufstand aus. Die Russen rückten jedoch am 3. März in Krakau ein, Stadt und Gebiet verloren ihre Unabhängigkeit und wurden an Oesterreich gegeben.

3. In der Schweiz schlossen die katholischen Cantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis, durch die Jesuiten verleitet, einen Sonderbund 1843; die schweizerische Tagsatzung hob aber diesen Sonderbund auf und wies die Jesuiten aus der Schweiz 1847 aus. Der General Dufour unterwarf dann die Cantone durch Waffengewalt.

4. In Italien trat Papst Pius IX. seit 1846 mit Reformationsversuchen auf und berief einen Rath aus Abgeordneten jeder Provinz zur Unterstützung der Regierung bei den Reformen. Damit erwachten aber auch die Wünsche einer Einheit Italiens und der Haß gegen die ausländischen Fürstenhäuser. Sardinien erhielt eine Verfassung, womit hier die inneren Unruhen ein Ende hatten.

2. Die Revolutionen des Jahres 1848.

1. In Frankreich warfen die Führer der liberalen Partei, Odilon Barrot und Thiers, der Regierung Louis Philipps Bestechung der Wahlen vor, um die gewünschten weiteren Reformen zu verhindern. Da brach am 24. Februar 1848 ein Volksaufstand in Paris aus, welcher den König zur Abdankung zwang. Nun erhob sich die republicanische Partei unter Ledru Rollin; man rief die Republik aus und bildete eine provisorische Regierung, zugleich aber traten die neuen Ideen des Socialismus auf, welche vom Staat eine förmliche Organisation der Arbeit verlangten. Die Regierung richtete Nationalwerkstätten ein. Aber auch die Hefe des Volkes, die sogenannte rothe Republik, welche die Wirren von 1792 wiederholen wollte, trat hervor. Als nun die durch allgemeines Stimmrecht gewählte Nationalversammlung die Nationalwerkstätten schloß, entstand ein furchtbarer Aufstand der Arbeiter in Paris, welchen der General Cavaignac an der Spitze der Armee vom 23. bis 26. Juni niederschlug. Die Nationalversammlung berieth nun eine republicanische Verfassung, in Folge deren **Louis Napoleon,** der Sohn des Exkönigs von Holland, durch Mehrheit der Stimmen der Nation (es stimmten 7,300,000) zum **Präsidenten** erhoben wurde. Napoleon gewann durch den Zauber seines Namens die Armee, richtete aber bald die alte napoleonische Militärherrschaft wieder ein. Er hob die Freiheit der Presse und das Vereinsrecht wieder auf und vollführte am 2. Dec. 1851 einen Staats-

streich, indem er die Nationalversammlung sprengte, die Erhebung des Volkes durch Truppen niederschlug und Frankreich eine neue Verfassung gab, ähnlich der alten napoleonischen. Am 7. Nov. 1852 beschloß der von ihm berufene Senat die Wiederherstellung der Kaiserherrschaft, und am 2. Dec. wurde **Napoleon III. zum Kaiser der Franzosen** ausgerufen.

2. In Wien erhob sich am 13. März ein Volksaufstand gegen die Regierung des Fürsten Metternich, welchen Kaiser **Ferdinand** I. (seit 1835) als Staatskanzler beibehalten hatte. Metternich mußte nach England entfliehen, und der Kaiser berief am 22. Juni einen Reichstag. Aber Ungarn hatte eine alte Verfassung; es ging unter dem Einflusse des Führers der liberalen Partei, Ludwig Kossuths, seinen eigenen Weg, während die italienischen Provinzen sich losreißen wollten. Auf dem Reichstage trat der Gegensatz der Deutschen und Slaven (besonders der Czechen in Böhmen) so stark hervor, daß der ganze Staat auseinanderzufallen drohte. Als ein neuer Volksaufstand am 5. Oct. ausbrach, floh die kaiserliche Familie nach Olmütz; der Fürst Windischgrätz eroberte Wien nach längerem Kampfe am 31. Oct., und Ferdinand I. entsagte dem Thron zu Gunsten seines Neffen **Franz Joseph.** Dieser verlieh dem Staate eine Verfassung, hob diese aber am 31. Oct. 1851 wieder auf.

3. In Italien erhoben sich ebenfalls überall Empörungen. Ferdinand II. von Neapel, der Papst und der Großherzog von Toscana wurden gezwungen, Verfassungen zu bewilligen. In Mailand erfolgte ein Straßenkampf vom 18.—22. März, welcher den Feldmarschall Radetzky zwang, die Lombardei zu verlassen, auch Venetien befreite sich von der österreichischen Herrschaft, und Modena und Parma (wo 1846 auf Marie Louise der bisherige Herzog von Lucca, ein Bourbon gefolgt war) vertrieben ihre Herzöge. Nun erklärte der König Karl Albert von Sardinien, den Kampf für die Unabhängigkeit Italiens übernehmen zu wollen. Er eroberte die Lombardei, wurde aber von Radetzky, welcher Verstärkungen an sich gezogen hatte, am 25. Juli bei **Custozza** geschlagen und schloß einen Waffenstillstand. Der König von Neapel hatte schon mit Hilfe der Lazzaroni und entlassener Gefangenen die Verfassung wieder aufgehoben. In Rom entfloh der Papst vor einer neuen Revolution nach Gaeta, worauf am 9. Februar 1849 die Republik ausgerufen wurde. Der Großherzog von Toscana floh ebenfalls nach Gaeta, und auch hier wurde die Republik durch Mazzini ausgerufen. Aber Karl Albert wurde nach Ablauf des Waffenstillstandes am 24. März von Radetzky bei **Novāra**

geschlagen, legte darauf die Regierung nieder, und sein Sohn Victor Emanuel schloß Frieden mit Oesterreich. Auch Venedig wurde im August von den Oesterreichern erobert. In Toscana, Modena und Parma waren die Fürsten schon im April von den Oesterreichern wieder zurückgeführt. Rom wurde am 3. Juli vom französischen General Oudinot erobert und die päpstliche Herrschaft seitdem von einer französischen Besatzung aufrecht erhalten. In Piemont allein entwickelte sich die constitutionelle Verfassung zum Segen des Landes.

4. Ungarn zeigt im kleinen ein ähnliches Völkergemisch, wie der ganze österreichische Staat im großen. In Folge der Revolution in Wien erlangte die magyarische Partei auf dem Reichstage das Uebergewicht, und Ungarn erhielt ein eigenes Ministerium, dessen Häupter der Graf Batthiany und Kossuth waren. Nun trennten sich die Kroaten mit Slavonien und Dalmatien, ebenso die Serben, und wollten eine nationale Unabhängigkeit erlangen, während in Siebenbürgen die Walachen und Sachsen ein ähnliches erstrebten. Als eine neue ungarische Nationalversammlung eine Armee von 200,000 Mann aufstellte, legte Batthiany seine Stelle nieder und Kossuth wurde erster Minister. Dieser riß die Ungarn zum Kampfe gegen Oesterreich fort. Die ungarischen Generale Görgey und Klapka schlugen die Oesterreicher zurück. Als dann der Kaiser im J. 1849 nach einem Siege über den Polen Dembinsky, welcher den Oberbefehl über die Ungarn erhalten hatte, Ungarn für eine Erbprovinz erklärte, und Kroatien, Dalmatien, die Woiwodschaft Serbien und Siebenbürgen von Ungarn trennte, gingen alle Ungarn der österreichischen Armee ins Lager der Revolution, und die Oesterreicher wurden wieder herausgeschlagen. Am 14. April erklärte der Reichstag Ungarn mit Kroatien und Siebenbürgen für eine Republik, deren Präsident Kossuth wurde. Dies rief wieder eine Spaltung unter den Ungarn hervor. Da sandte Kaiser Nikolaus ein Heer von 100,000 Mann unter General Paschkewitsch über die Karpathen. Die ungarische Armee zog unter vielen Kämpfen nach Süden, Kossuth legte die Präsidentur nieder, Görgey wurde zum Dictator ernannt und streckte im Einvernehmen mit seinen Officieren am 13. August bei **Vilagos** die Waffen vor den Russen. Kossuth nebst den anderen Führern flohen auf türkisches Gebiet, Ungarn aber wurde den Oesterreichern wieder unterworfen, welche die Verfassung des Landes aufhoben und das Land wie eine eroberte Provinz behandelten.

5. In Berlin erfolgte am 18. März ein Zusammenstoß des Volkes mit dem Militär und ein Straßenkampf hinter

Barrikaden bis zum Morgen des 19. Der König entfernte darauf die Truppen aus Berlin, befahl die Errichtung einer Bürgerwehr im ganzen Staate und erklärte am 21. März, daß er sich an die Spitze der deutschen Bewegung stellen werde, welche eine Wiedergeburt Deutschlands durch ein zu berufendes deutsches Parlament erstrebte. Das neue Ministerium, aus Männern der Opposition des vereinigten Landtages entnommen, ordnete dann die Wahl einer Nationalversammlung, welche aus dem allgemeinen Stimmrecht aller Staatsbürger hervorging, an, um mit der Regierung eine Verfassung zu vereinbaren. Die Versammlung begann ihre Sitzungen am 22. Mai.

Während die Nationalversammlung die Verfassung berieth, bildete sich in Berlin eine Straßendemokratie, welche selbst den Mitgliedern der Nationalversammlung, die ihr nicht weit genug gingen, feindlich wurde. Das Ministerium Brandenburg-Manteuffel wollte daher die Versammlung nach Brandenburg verlegen; da diese dagegen protestirte, rückte der General Wrangel mit Truppen am 10. Nov. in Berlin ein, sprengte die Versammlung, hob die Bürgerwehr auf und verkündete den Belagerungszustand. Die Versammlung wurde am 5. Dec. aufgelöst, weil sie in Brandenburg nicht beschlußfähig erschien, und der König machte zugleich eine Verfassung bekannt, welche die folgenden Versammlungen revidirten. Diese revidirte Verfassung wurde vom Könige, den Ministern und Abgeordneten am 6. Februar 1850 feierlich beschworen. Preußen trat damit in die Reihe der constitutionellen Staaten ein. Der König theilt die gesetzgebende Gewalt mit dem Landtage, welcher aus einem Herrenhause und einem Hause der Abgeordneten besteht.

Kurz vorher hatten die Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Sigmarigen sich ihrer Suveränität begeben, und diese Länder waren am 7. December 1849 mit dem preußischen Staate vereinigt worden. Dagegen gab der König die Suveränität über Neuenburg, welches 1848 die Beziehung zu Preußen gelöst und sich gänzlich an den Schweizer Bund angeschlossen hatte, 1857 auf, um keinen europäischen Krieg hervorzurufen.

6. Das Bedürfniß, Deutschland eine stärkere Einheit zu geben, als der Bundestag sie darstellte, rief in ganz Deutschland eine Bewegung hervor, deren Ziel eine Verfassung des deutschen Reiches war. Es bildete sich am 30. März in Frankfurt ein Vorparlament aus 600 Männern aus allen deutschen Landen, welches die Grundsätze über Wahl und Bildung eines deutschen Parlamentes berieth. Hiernach erfolgte in allen Ländern eine Wahl nach allgemeinem Stimmrecht, und am 18. Mai

versammelte sich das deutsche Parlament in der Paulskirche zu Frankfurt und begann die Berathung einer Reichsverfassung. Um eine Centralgewalt zu schaffen, wurde der Erzherzog Johann von Oesterreich am 29. Juni zum Reichsverweser gewählt, welcher ein Ministerium ernannte. Der Bundestag löste sich nun auf. Das Parlament berieth dann zuerst die Grundrechte der Nation, darauf eine Verfassung. Oesterreich erklärte aber nach Niederschmetterung der Revolution in Wien, daß es sich den Beschlüssen der Mehrheit der Nation nicht fügen werde. Seitdem standen sich zwei Parteien gegenüber: die Großdeutschen, welche kein deutsches Reich ohne Oesterreich haben, und die Kleindeutschen, welche das übrige Deutschland zu Einem Reiche mit dem Könige von Preußen an der Spitze vereinigen wollten. Nachdem die Verfassung berathen war, wählten am 28. März 1849 290 von 538 Stimmen den König von Preußen zum Kaiser. Friedrich Wilhelm IV. erklärte aber die Wahl nur unter Zustimmung der Fürsten annehmen zu wollen. Oesterreich berief seine Abgeordneten zurück, bald darauf auch Baiern und Würtemberg. Da sprach Friedrich Wilhelm am 28. April entschieden die Ablehnung der Kaiserwürde aus. Aufstände in Sachsen, der Pfalz und Baden wurden durch preußische Truppen unterdrückt; am heftigsten war die Bewegung in Baden, wo der Großherzog fliehen mußte und offen die Republik verkündet wurde. Als immer mehr Mitglieder aus dem Parlamente ausschieden, versammelte sich in Stuttgart ein Rumpfparlament, wurde aber am 18. Juni vom Würtemberger Ministerium durch Soldaten gesprengt.

Die Bemühungen Preußens, durch Vereinigung der Regierungen eine neue Verfassung zu Stande zu bringen, scheiterten in Berlin im Mai 1849 am Widerspruch Oesterreichs und dem Streben der Mittelstaaten nach Selbständigkeit. Am 20. März 1850 wurde ein neues Unionsparlament in Erfurt eröffnet, zu dem die kleinen Staaten Mitglieder sandten, wurde aber schon am 29. April vertagt, weil die liberale Partei mit den Vorlagen Preußens nicht zufrieden war. Auch ein vom König im Mai nach Berlin berufener Fürstencongreß hatte kein Resultat. Dagegen traten zu gleicher Zeit die Gesandten Oesterreichs, Baierns, Hannovers, Würtembergs, Sachsens, beider Hessen, Holsteins und Luxemburgs zu einem Congreß in Frankfurt zusammen, welcher die Herstellung des Bundestages beschloß. Hierher begab sich der Kurfürst von Hessen, dessen Minister Hassenpflug von den Landständen in Anklagezustand versetzt war, und verlangte Bundeshilfe gegen sein Land, da sämmtliche Oberbehörden des Landes sich gegen Hassenpflugs Maßregeln

erklärt und die Officiere der Kasseler Garnison ihre Entlassung genommen hatten. Baiern und Oesterreicher rückten ein, trotz der Abmahnungen Preußens, welches seine zur Verbindung mit der Rheinprovinz ihm zustehenden Etappenpuncte besetzte, und es schien zu einem Kampfe zwischen Union und Bundestag zu kommen. Preußen gab aber nach. Der Minister Manteuffel schloß am 30. Nov. mit dem österreichischen Minister Fürst Schwarzenberg zu Olmütz einen Vertrag, in welchem Preußen den Bundestag anerkannte und die Unionsbestrebungen aufgab. Preußische und österreichische Commissäre brachten darauf die hessischen Behörden zum Gehorsam.

7. Neben diesen inneren Bewegungen her geht ein Kampf **Schleswig-Holsteins** für seine nationale Unabhängigkeit gegenüber den Bestrebungen einer dänischen Partei, einen Einheitsstaat zu begründen. Holstein, ein ganz deutsches Land, gehört zum deutschen Bunde, Schleswig, welches nur im größeren südlichen Theile deutsch ist, aber nicht; jedoch haben beide Länder viele gemeinsame Einrichtungen, Schleswig auch deutsche Gerichts-, Kirchen- und Schulsprache. Als nun Christian VIII. am 20. Jan. 1848 starb und sein Sohn **Friedrich** VII. folgte, mit welchem die gerade Linie des oldenburgischen Hauses auszusterben drohte, wurden die Bestrebungen, in Schleswig die dänische Sprache zur Herrschaft zu bringen und in Holstein die weibliche Nachfolge zum Gesetze zu erheben, entschiedener. Der König wollte die deutsche Sprache als Kirchen- und Schulsprache in Schleswig abschaffen. Da bildete sich in Schleswig-Holstein eine provisorische Regierung unter dem Herzog von Augustenburg, dem nächsten erbfolgeberechtigten Verwandten des regierenden Hauses, und rief die Preußen zu Hilfe. Ehe diese kamen, wurde das holsteinische Heer vom doppelt so starken dänischen bei Bau am 8. und 9. April besiegt und Schleswig von den Dänen erobert. Am 23. April rückte aber im Auftrage des Bundestages eine preußische Armee mit dem 10. deutschen Armeecorps unter General Wrangel in Schleswig ein. Die Schanzen der Danevirke wurden schnell erobert, und die dänische Armee floh nach Norden, fand aber auf der Insel Alsen sichere Zuflucht. Dänemark blokirte nun die deutschen Häfen und nahm preußische Schiffe weg, darauf eroberte Wrangel Fridericia in Jütland und verlangte vom Lande eine Contribution. Da jetzt Rußland und Schweden, welche Schleswig nicht zum deutschen Bunde kommen lassen wollten, mit Krieg drohten, schlossen Preußen und England eine Uebereinkunft über eine Trennung Schleswigs in eine deutsche und dänische Hälfte. Wrangel zog nun wieder nach Süden, und die Dänen verfolgten

in Nordschleswig alle Deutschen. Zu Malmöe schloß man am 26. Aug. einen Waffenstillstand, weil Preußen und Deutschland keine Flotte hatte und die Großmächte sich der Dänen annahmen. Die Versuche der Herzogthümer, mit eigenem Heere und Bundestruppen die Dänen aus Schleswig zu vertreiben, mislangen, und Preußen schloß sogar am 2. Juli 1850 Frieden mit Dänemark, in welchem es die Herzogthümer ihrem Schicksale überließ. Diese begannen den Krieg von neuem. Ihre Armee stand unter dem Befehle des früheren preußischen Generals Willisen, hatte aber großen Mangel an Officieren. Sie rückte in Schleswig ein, wurde aber am 24. und 25. Juli bei **Idstedt** geschlagen. Nun erschienen 1851 österreichische und preußische Truppen, besetzten Rendsburg, lösten die schleswig-holsteinische Armee auf und setzten eine neue Regierung für Holstein ein. Die Dänen versprachen jetzt beiden Herzogthümern Provinzialstände mit eigenen Ministern und den freien Gebrauch der deutschen Sprache zu gestatten. Eine Conferenz zu London ordnete am 19. Juni 1852 die Erbfolgeordnung zu Gunsten des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Glücksburg und bestimmte die Untrennbarkeit der dänischen Monarchie. Nur der deutsche Bundestag trat dem Beschlusse nicht bei.

§ 92. Der Krieg in der Krim und die Bildung des Königreichs Italien.

1. Der Krieg in der Krim. 1853—1856.

Der nächste europäische Krieg brach zwischen Rußland und der Türkei aus. Kaiser Nikolaus bezeichnete das türkische Reich als den kranken Mann, dessen Erbschaft er übernehmen wollte. Der Streit um den Besitz des heiligen Grabes zwischen der römischen und griechischen Kirche veranlaßte ihn im J. 1853, vom Sultan die Entscheidung desselben zu Gunsten der griechischen Kirche zu verlangen. Die Pforte schlug es ab und rief die Hilfe Frankreichs und Englands an, deren Flotten in den Dardanellen erschienen. Darauf rückten die Russen in die Moldau ein, und im Sept. erklärte Rußland den Krieg an die Türkei. Am 30. Nov. wurde die türkische Flotte von der russischen in Sinope überfallen und vernichtet; als dann aber die französische und englische Flotte im schwarzen Meere erschienen, zog sich die russische hinter die Kanonen der Festung Sebastopol auf der Krim zurück. Paschkewitsch belagerte darauf seit dem April 1854 Silistria vergeblich. Nun erschienen österreichische Truppen in der Walachei und Moldau in Folge

eines Vertrages mit der Türkei als Neutrale und veranlaßten die Russen zum Abzuge. Indessen waren auch französische und englische Truppen nach der Türkei gesandt. Sie setzten nach der Krim über, besiegten die Russen am 20. Sept. an der **Alma** und begannen die Belagerung Sebastopols, welches der Hauptmann Tottleben, ein Kurländer, von der Landseite her vertheidigungsfähig machte. Die Russen schickten gewaltige Armeen nach der Krim, welche größtentheils in den Steppen der Krim umkamen. Sie wurden am 5. November von den Verbündeten bei **Inkermann**, im J. 1855 von den Türken bei **Eupatoria** geschlagen. Nikolaus starb am 2. März 1855. Die Verbündeten erstürmten endlich unter Anführung des Marschalls Pellissier ein Fort nach dem anderen, und am Ende des Jahres mußten die Russen die Stadt übergeben, nachdem sie dieselbe zerstört, ihre Flotte im Hafen versenkt hatten. **Alexander** II. schloß daher am 30. März 1856 den Pariser Frieden, in welchem Rußland das Schutzrecht über die Donaufürstenthümer in eine Garantie der europäischen Mächte umwandeln und einen Theil seiner Moldau an die Türkei abtreten mußte, so daß die ganze Donaumündung nun türkisch, aber die Schifffahrt auf derselben für frei erklärt wurde.

Rußlands Kriegsmacht ist durch diesen Krieg für lange Zeit gebrochen, aber auch der Einfluß vernichtet, welchen Nikolaus bis dahin gegen die Entwickelung liberaler Staatsverfassungen in Mitteleuropa ausgeübt hatte. Alexander II. sucht um so mehr dem Staate durch innere Reformen neue Kräfte zu geben, namentlich durch Befreiung des Bauernstandes.

2. Gründung des Königreichs Italien. 1859—1860.

Sardinien hatte sich zuletzt am Krimkriege durch Sendung eines Corps betheiligt. Es gewann dadurch den Kaiser Napoleon für sein Ziel, Italien zu Einem Reiche zu vereinigen. Der Minister Cavour betrieb besonders die Erreichung dieses Zieles, und er schloß mit Frankreich ein Vertheidigungsbündniß. Die Verfolgung aller Liberalen durch Ferdinand von Neapel und die Herzöge von Modena und Parma beförderte den nationalen Gedanken in Italien immer mehr. Oesterreich mußte deshalb seine Truppen in Italien verstärken, während auch Sardinien rüstete. Im Jahre 1859 verlangte endlich Oesterreich von Sardinien Entwaffnung, und eine Armee unter Feldmarschall Gyulai rückte über den Ticino. Sogleich landeten auch Franzosen in Genua, überschritten den Apennin und besiegten in Verbindung mit den Piemontesen die Oesterreicher am 4. Juni bei **Magenta**. Die Oesterreicher mußten sich an den Mincio zurück-

ziehen. Nun entflohen die Fürsten von Toscana, Parma und Modena vor ihren Völkern, auch Bologna und die ganze Romagna sagten sich vom Papste los, und alle diese Länder erkannten die Herrschaft Victor Emanuels an. Die Oesterreicher verloren darauf eine zweite Schlacht bei **Solferino** in der Nähe des Mincio, wobei sich beide Kaiser gegenüberstanden. Auf einer persönlichen Zusammenkunft bestimmte dann Napoleon den österreichischen Kaiser zum **Frieden zu Villafranca,** in welchem Oesterreich die Lombardei bis an den Mincio an Frankreich, dieses aber an Sardinien abtrat. Im nächsten Jahre (12. Mai 1860) landete der General Garibaldi mit Freischaaren auf Sicilien, eroberte am 19. Juni Palermo, und setzte dann mit 1400 Mann nach Neapel über, ging allein nach der Stadt Neapel, wo er von der Bevölkerung als Befreier Italiens begrüßt wurde, und nahm das Königreich Neapel für Victor Emanuel als König von Italien in Besitz. Franz II., welcher seinem Vater im Mai 1859 gefolgt war, war mit einem Heere nach Gaeta entflohen. Nun traten die Sardinier in den Kampf ein und eroberten die Stadt. Franz II. begab sich nach Rom. Aber auch im Kirchenstaat erfolgten Unruhen, und die piemontesischen Truppen bemächtigten sich des Landes, mit Ausnahme der Stadt Rom und der Campagna bis zur Tibermündung, welche die französische Besatzung noch dem Papste erhielt. **Victor Emanuel** wurde von England, Frankreich, Preußen und Rußland als **König von Italien** anerkannt, trat aber an Frankreich Savoyen und Nizza ab.

§ 93. Der Krieg zwischen den Nord- und Südstaaten der nordamericanischen Union.

1861—65.

Seit 1820 hat sich zwischen den Nord- und Südstaaten der nordamericanischen Union ein immer spannender werdender Gegensatz gebildet. Der Norden strebte nach Schutzzöllen für seine Fabricate und seine Schifffahrt, zugleich nach größerer Macht der Gesammtregieruug der Union, der Süden nach Freihandel und nach größerer Unabhängigkeit der Einzelstaaten. So entwickelten sich zwei Parteien; die Partei des Nordens nennt sich die republicanische, die des Südens die demokratische. Im Norden bildete sich zugleich unter den weit verbreiteten Puritanern eine Partei, welche nach Abschaffung der Sclaverei, als des Menschen unwürdig, strebte, zumal seitdem England in seinen Colonien die Negersclaverei aufgehoben hat; sie nannte sich Abolitionisten. Der Norden wurde jedoch lange Zeit von den

reichen Kauf- und Fabrikherren beherrscht, welche mit dem Süden durch gegenseitige Zugeständnisse sich auszugleichen wußten, um den Staat nicht auseinanderfallen zu lassen. Seitdem aber der Süden 1850 ein Gesetz über das Recht der Verfolgung flüchtiger Sclaven auch in die sclavenfreien Staaten erlangt hatte, riefen die scheußlichen Grausamkeiten der gewerbmäßigen Sclavenverfolger, denen alle Beamten bei der Aufsuchung hilfreiche Hand leisten mußten, einen immer größer werdenden Haß zwischen dem Norden und Süden hervor. Der Süden drohte schon, sich von der Union loszureißen. Da wurde die republicanische Partei durch Zutritt der seit 1848 immer zahlreicher eingewanderten Deutschen in den Mittelstaaten und durch ihr offen ausgesprochenes Ziel, die Union zu erhalten, so mächtig, daß am 6. Nov. 1860 Abraham **Lincoln,** der Mann ihrer Partei, bei der Vorwahl zum Präsidenten der Union bestimmt wurde. Jetzt erklärte sogleich der Staat Südcarolina, daß er aus der Union ausscheiden werde; ihm schlossen sich nach und nach noch 12 Staaten an, bildeten eine besondere Conföderation und wählten zu ihrem Präsidenten Jefferson Davis. Die Bevölkerung dieser 13 Staaten betrug etwa 8 Mill. Weiße und 4 Mill. Sclaven, die der Unionisten 19 Millionen. Der bisherige Präsident der Union, Buchanan, hinderte nicht, daß der Süden sich fast aller Vorräthe von Waffen und Munition, der Festungen und Zeughäuser in seinem Gebiete bemächtigte. Als daher Lincoln am 4. März 1861 den Präsidentenstuhl bestieg, fand er den Norden vertheidigungslos, während der Süden gerüstet war und auch die meisten auf der Kriegsschule zu Westpoint gebildeten Officiere, welche aus dem Süden stammten, auf seiner Seite hatte. Lincoln erklärte aber sogleich, daß er keine Trennung der Union dulden werde. Beide Theile rüsteten nun, und der Kampf begann. Die Armee des Nordens bestand aus ungeübten Freiwilligen und aus Officieren, welche des Kriegs wenig kundig waren; es bedurfte daher längerer Zeit, ehe sich bei ihnen Kriegstüchtigkeit bildete. Die Unionisten behaupteten die Hauptstadt Washington am Potomac, daher wurde dieser Fluß die Gränzscheide zwischen beiden kämpfenden Theilen. Der Mittelpunct des Südens wurde Richmond am Jamesfluß, die Hauptstadt Virginiens, welche von Washington 25 Meilen entfernt liegt. Der Potomac hat einen rechten Nebenfluß Shenandoah, dessen breites Thal im Gebirge die Nord- und Südstaaten gewissermaßen verbindet. Hier bewegte sich nun der Kampf vorzugsweise, indem die Conföderirten durch das Shenandoahthal, welches zu Virginien gehört, gegen Washington vorzudringen suchten, die Unionisten aber, wenn sie dieselben zurückgedrängt, gegen

Richmond marschirten. Der Norden ernannte stets neue Oberfeldherren, wenn der alte sich unfähig zeigte, während Lee, der Feldherr des Südens, bis zum Ende des Krieges blieb. Bei dem gleichzeitigem Seekampfe wurden auf beiden Seiten zum ersten Male Panzerschiffe angewandt und furchtbare Geschosse geschleudert. Der Krieg hat überhaupt eine so gewaltige Ausdehnung angenommen, wie die Freiheitskriege 1813—15.

Im Jahr 1864 sprach der Congreß auf Lincolns Antrag die Befreiung der Sclaven aus, bald darauf auch die Bewaffnung der Neger. Die Folge war eine furchtbare Behandlung aller Gefangenen von Seiten der Conföderirten. Grant wurde nun an die Spitze der gesammten 5—600,000 Mann bestehenden Streitmacht der Union gestellt. Man beschloß auf Richmond von allen Seiten loszugehen. Sherman drang von Tennessee aus unter vielen Kämpfen nach einem Marsche von 70—80 Meilen gegen Savannah vor. Die Conföderirten gaben diese Stadt am 22. Dec. preis, ebenso im Febr. 1865 Charleston und Wilmington, und Sherman concentrirte seine Truppen im März um Raleigh, die Hauptstadt von Nordcarolina. Zugleich griff Grant mit Sheridan vereinigt Petersburg am Jamesfluß an, zwang Lee durch eine Reihe von Kämpfen sich zurückzuziehen und eroberte sowohl diese Stadt als Richmond im April. Lee, mit seiner geschwächten Armee umringt, mußte sich ergeben; dasselbe thaten die übrigen Generale der Conföderirten. Die Officiere erhielten Straflosigkeit, die Truppen kehrten in ihre Heimath zurück, der flüchtige Präsident Davis aber wurde gefangen genommen. Damit war der Krieg beendet. Der Kampf hat der Union eine Schuldenlast von 3500 Mill. Thaler aufgebürdet, hat aber die Aufhebung der Negersclaverei bewirkt.

§ 94. Wiederherstellung des deutschen Kaiserreiches unter Preußens Führung.

Die Erfahrungen, welche Preußen seit 1848 gemacht hatte, bewogen König **Wilhelm** I., welcher am 2. Jan 1861 seinem Bruder gefolgt war, eine Reorganisation der Armee vorzunehmen; die stehende Armee sollte verstärkt werden, damit die Landwehr weniger herangezogen würde. Als das Abgeordnetenhaus diesem Plane wegen der großen Kosten seine Zustimmung versagte, berief der König das Ministerium Bismarck am 23. Sept. 1862, welches die Reorganisation mit Zustimmung

des Herrenhauses allmählich durchführte, so daß das stehende Heer zuletzt die doppelte Stärke gegen die frühere Zeit, entsprechend der Verdoppelung der Bevölkerung des Staates seit 1815, erhielt. So gerüstet konnte Preußen Oesterreichs Feindseligkeit in der Umgestaltuug des deutschen Bundes entschieden entgegentreten.

1. Preußen und Oesterreich entreißen den Dänen Schleswig-Holstein. 1864.

Zunächst trat ein Ereigniß ein, bei welchem Oesterreich und Preußen gemeinsam handelten. Holstein und Schleswig waren seit 1852 von den dänischen Beamten immer härter in ihren Rechten gekränkt, namentlich in Schleswig versucht worden, das deutsche Wesen zu unterdrücken. Am 14. Nov. 1863 nahm der dänische Reichstag eine neue Verfassung an, welche Schleswig mit Dänemark vereinigte. Am 15. Novbr. starb König Friedrich VII. und sein Nachfolger Christian IX. nahm, vom Kopenhagener Volke gedrängt, diese Verfassung an. Preußen protestirte gegen diesen Vertragsbruch. Der deutsche Bund beschloß am 7. December Holstein und Lauenburg durch eine Executionsarmee zu besetzen. Hannöversche und sächsische Truppen rückten in die Herzogthümer ein, zugleich erschien der Prinz Friedrich von Augustenburg in Kiel, um die Ansprüche seines Hauses auf Schleswig-Holstein durchzusetzen, obgleich sein Vater alle seine Ansprüche gegen Zahlung von 2¼ Mill. Thaler aufgegeben hatte. Da der deutsche Bund nur halbe Maßregeln traf, gewann Preußen die österreichische Regierung zu einer gemeinsamen Besetzung von Schleswig, um Dänemark zur Erfüllung des Vertrages von 1852 zu zwingen. Als Dänemark die Forderung der beiden Großmächte, die neue Verfassung aufzuheben, verwarf, rückten am Ende des Januar 1864 etwa 40,000 Preußen unter dem Prinzen Friedrich Karl und etwa halb so viel Oesterreicher unter General Gablenz, beide unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Wrangel in Schleswig ein. Die Dänen hielten die Danevirkstellung; als die Preußen aber am 6. Febr. über die Schlei gingen, zogen die Dänen sich nach Düppel zurück. Als die Dänen die Vermittelung Englands verwarfen, erfolgte der Angriff auf die Düppeler Schanzen, welche am 18. April von den Preußen erstürmt wurden, worauf die Dänen sich auf die Insel Alsen zurückzogen. Neue Verhandlungen zu London seit dem 12. Mai scheiterten, weil die Dänen von Schleswig weniger

abtreten wollten, als die Verbündeten verlangten. Da wurde am 29. Juni vom General Herwarth der Uebergang nach Alsen erzwungen und Preußen und Oesterreicher rückten in Jütland bis zur Nordspitze Skagen; dies brach den Muth in Kopenhagen. Auf einen Waffenstillstand folgte am 30. October der Friede zu Wien, in welchem Dänemark an Oesterreich und Preußen die drei Herzogthümer abtrat.

2. Krieg zwischen Preußen und Oesterreich. Stiftung des norddeutschen Bundes. 1866.

Die gemeinsame Verwaltung der Herzogthümer führte aber zu fortwährenden Zwistigkeiten. Preußen erklärte offen sein Ziel, die Länder seinem Staate einzuverleiben, da für seine sich entwickelnde Seemacht der Hafen von Kiel, als einzig brauchbarer Kriegshafen an der Ostsee, ein nothwendiges Bedürfniß war, Oesterreich wollte dies aber nur gegen eine ähnliche Vergrößerung in Deutschland gestatten und begünstigte, als dies abgeschlagen wurde, die vermeintlichen Rechte des Augustenburgers in Uebereinstimmung mit dem Bundestage. Noch einmal suchte man dem Kriege auszuweichen durch einen Vertrag von Gastein am 14. August 1865, in welchem Oesterreich das kleine Herzogthum Lauenburg dem König von Preußen gegen eine Geldsumme überließ, für sich die Verwaltung von Holstein behielt, Preußen aber die von Schleswig nebst Commando und Polizei in Kiel als dem künftigen Bundeshafen übergab. Trotzdem dauerten die Unzuträglichkeiten fort. Preußen erkannte nun, daß die holsteinische Frage nur in Verbindung mit der deutschen gelöst werden könne. Es stellte am 9. April 1866 beim Bundestag den Antrag auf Berufung eines deutschen Parlaments durch allgemeine, directe Stimmwahl zur Umgestaltung der Bundesverfassung. Dagegen sträubten sich aber alle Mittelstaaten. Am 10. April schloß es ein gegenseitiges Vertheidigungsbündniß mit Italien, wobei Italien die Zustimmung Frankreichs hatte.

Napoleon hatte seit 1861 sich an einem Kriege gegen Mexico mit England und Spanien betheiligt, weil der Präsident Juarez, ein Mann aus indianischem Geblüt, europäische Consuln verhaftet und alle Zahlungen an das Ausland eingestellt hatte. England und Spanien zogen sich schon 1862 vom Kriege zurück, als Frankreich mit dem Plane hervortrat, in Mexico eine Monarchie zu gründen. Eine größere Armee eroberte Mexico 1863, und der Erzherzog Maximilian, Bruder des Kaisers von Oesterreich, nahm die Kaiserkrone 1864 an, nachdem eine Versammlung von Notabeln ihre Zustimmung gegeben. Eine französische Armee unter General Bazaine blieb noch im

Lande, aber nach dem Siege der Nordstaaten der Union über die Südstaaten zog Napoleon seine Truppen vor den Drohungen der Union 1866 wieder zurück, zumal dieser kostspielige Krieg in Frankreich sehr verhaßt war.

Juarez, welcher nach Texas geflohen war, erschien nun wieder. Maximilian wurde 1867 in Queretaro eingeschlossen, fiel durch Verrath in die Hände der Republikaner und wurde auf Juarez Befehl erschossen.

Napoleon, welcher durch den mexicanischen Krieg waffenlos war, trat nicht nach dem Wunsche vieler französischen Staatsmänner Preußen entgegen, sondern suchte in perfider Weise als Vermittler aufzutreten, in der Hoffnung auf Gebietserweiterung nach dem Rhein zu. Am 1. Juni überließ Oesterreich dem Bundestage die Entscheidung in der schleswig-holsteinischen Frage und der General von Gablenz, der österreichische Statthalter in Holstein, berief am 2. Juni die holsteinische Ständeversammlung zum 11. Juni. Nun rückte der General Manteuffel mit 20,000 Preußen in Holstein ein, worauf Gablenz das Land mit seiner Brigade verließ. Jetzt stellte Oesterreich am Bundestage den Antrag auf Mobilisirung des Bundesheeres gegen Preußen. Der Bund erklärte sich am 14. Juni mit 9 gegen 6 Stimmen für diesen Antrag, denn Baiern, Hannover, Sachsen, Würtemberg, Baden, beide Hessen, Nassau und Frankfurt waren auf Seiten Oesterreichs. Preußen erklärte nun den Bund für gebrochen und der Krieg begann.

Der General Vogel v. Falkenstein besetzte vom 16. Juni an schnell Hannover und Kurhessen, die hessische Armee rettete sich nach Süddeutschland, der Kurfürst wurde aber als Staatsgefangener nach Stettin gebracht. Die hannöversche Armee wandte sich mit ihrem König über Göttingen nach Thüringen, bestand am 27. Juni einen Kampf bei Langensalza gegen eine kleine preußische Abtheilung, mußte aber, von allen Seiten umringt, am 29. Juni sich ergeben und wurde aufgelöst, während ihr König nach Wien ging.

Die Italiener waren mit einer starken Armee in Venetien eingerückt, wurden aber am 24. Juni bei Custozza vom Erzherzog Albrecht so besiegt, daß sie über den Mincio zurück mußten.

Auch in Sachsen waren die Preußen am 16. Juni eingerückt; die sächsische Armee zog sich nach Böhmen zu den Oesterreichern. Mit 3 Armeen rückten dann die Preußen in Böhmen ein, aus Sachsen die Elbarmee unter General Herwarth v. Bittenfeld, von Görlitz her die erste Armee unter Prinz Friedrich Karl, von Schlesien aus die zweite Armee unter dem Kronprinzen. Die Oesterreicher unter Feldzeugmeister Benedek standen in gleicher Stärke bei Josephstadt. Benedek schickte nach Norden nur den Grafen Clam-Gallas mit 60,000 Mann und

stellte den aus Schlesien kommenden Preußen nur Corps gegen Corps gegenüber. Im Norden wurden die Oesterreicher bei allen Zusammenstößen an der Iser geworfen, bei Podol am 27. Juni, Münchengrätz am 28., Gitschin am 29. Die schlesische Armee drang in 3 Abtheilungen aus Schlesien vor; das erste Armeecorps unter Bonin wurde zwar am 27. von Gablenz bei Trautenau zurückgeworfen, das Gardecorps aber schlug Gablenz am 28. bei Soor vollständig; das fünfte Corps unter General Steinmetz brach durch den Paß von Nachod aus Glatz vor, besiegte am 27. ein österreichisches Corps bei Nachod, ein zweites am 28. bei Skalitz, ein drittes am 29. bei Schweinschädel. Benedek vereinigte nun seine 7 Armeecorps in stark befestigter Stellung auf den Höhen nördlich von Königgrätz, wurde hier aber am 3. Juli vom König selber angegriffen, und nachdem der Angriff des Prinzen Friedrich Karl auf das Centrum bei Sadowa, so wie des Generals Herwarth auf den linken Flügel bei Prim und Problus lange geschwankt, durch das Erscheinen des Kronprinzen gegen den rechten Flügel nach Erstürmung von Chlum gegen Abend der Sieg entschieden. Die österr. Armee floh in wilder Flucht nach Süden. So hatte die vorzüglichere Leitung auf preußischer Seite, die bessere Bewaffnung mit dem Zündnadelgewehr, so wie die Zusammensetzung des Heeres aus gebildeteren Elementen in Folge der allgemeinen Wehrpflicht diesen glänzenden Feldzug von 7 Tagen vollendet.

Oesterreich, welches schon vor dem Kriege Italien, dann Frankreich Venetien angeboten hatte, suchte jetzt Frankreichs Vermittelung durch offene Abtretung Venetiens zu gewinnen. Zu Nikolsburg in Mähren erfolgten jetzt Verhandlungen, während die Preußen bis Wien vordrangen. Während derselben griff die italienische Flotte die Oesterreicher im adriatischen Meere an, der Admiral Persano wurde aber am 20. Juli vom Admiral Tegethoff bei Lissa vollständig geschlagen. Auch der General Falkenstein führte noch einen glänzenden Feldzug gegen die doppelt so starken Süddeutschen im Maingebiet. Er drängte zunächst die Baiern in einer Reihe von Gefechten, zuletzt am 10. Juli bei Kissingen, über den Main, dann wandte er sich über den Spessart gegen den Prinzen Alexander v. Hessen, siegte am 14. bei Aschaffenburg und vertrieb den Bundestag am 16. aus Frankfurt. Hier übergab Falkenstein das Commando dem General Manteuffel, um als Gouverneur nach Böhmen zu gehen. Von allen Seiten kamen nun auch die Contingente der kleinen norddeutschen Fürsten; Manteuffel drängte den Prinzen Alexander über die Tauber, der sich nun mit den Baiern bei Würzburg vereinigte, aber beide wurden in mehreren Gefechten hier

besiegt und Preußen hatten schon Nürnberg besetzt, als die Nachricht vom Waffenstillstand, der am 22. Juli abgeschlossen war, dem Kampfe ein Ende machte. Am 23. August wurde der Friede zu Prag geschlossen. Oesterreich trat aus dem Bunde, Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen, Nassau mit Frankfurt wurden preußische Provinzen, so daß nun der preußische Staat zusammenhängend wurde. Mit den kleinen Norddeutschen Staaten nebst Sachsen wurde der norddeutsche Bund geschlossen, ein Parlament, aus allgemeinen directen Wahlen hervorgehend, vereinbarte 1867 mit den Bevollmächtigten der verschiedenen norddeutschen Staaten die Verfassung dieses norddeutschen Bundes nach einer Vorlage der preußischen Regierung. Der preußische Staat war nun zu einer Größe von beinahe 6400 Q.-M. mit 24 Mill. Einw. angewachsen. Die norddeutschen Bundesgenossen stellten ihr Militärwesen ganz der Leitung Preußens anheim, welches nun außer dem Gardecorps 11 Armeecorps aufstellen konnte, zu welchen als 12. das königlich sächsische Armeecorps hinzukam. In Preußen hörte nun auch die Conflictszeit mit dem Landtage auf, denn dem preußischen Ministerium wurde Indemnität für alle früheren Staatshandlungen gewährt, und der Graf Bismarck war jetzt der bewunderte Staatsleiter.

Oesterreich hatte keine Gebietsabtretungen erlitten, es zahlte nur 20 Mill. Thaler Kriegsentschädigung. Die süddeutschen Staaten erhielten Frieden gegen Kriegsentschädigungen, Baiern, Würtemberg, Baden und Hessen sollten einen Verein bilden können, der eine internationale, unabhängige Existenz haben sollte, wie Napoleon erlangt hatte, nur der nördliche Theil des Großherzogthums Hessen, Oberhessen im N. des Mains, trat zum norddeutschen Bunde.

3. Krieg zwischen Frankreich und Deutschland. 1870 und 71.

Napoleon hatte schon zu Nikolsburg Gebietserweiterung nach dem Rhein zu verlangt, war aber von Preußen mit seiner Forderung abgewiesen. Da er nun für die Festigkeit seiner Dynastie in Frankreich fürchtete, besonders als die Opposition unter Thiers Leitung ihr Misfallen über das Verhalten der Regierung im deutschen Kriege offen aussprach, richtete er sein Auge auf die Erwerbung Luxemburgs und dereinst Belgiens. Mit dem König von Holland wurde ein Kaufvertrag über die Erwerbung Luxemburgs verabredet. Preußen, welches seit 1815 das Besatzungsrecht in der Festung hatte, ging auf Frankreichs Wunsch nicht ein. Mit den Mächten, welche den Vertrag von 1839 über die Theilung Luxemburgs unterzeichnet hatten, wurde am

11. Mai 1867 ein neuer Vertrag abgeschlossen, nach welchem Luxemburg, welches man zum norddeutschen Bunde nicht heranziehen wollte, als neutraler Staat beim Hause Nassau-Oranien bleiben, Preußen seine Truppen zurückziehen, die Festung geschleift werden sollte. Frankreich arbeitete nun mit fieberhafter Unruhe an der Reorganisation seines Heerwesens.

In Oesterreich erkannte der Kaiser die Nothwendigkeit, das Regierungssystem zu ändern. Der frühere sächsische Minister, v. Beust, zum österr. Minister ernannt, schloß mit dem in Ungarn so angesehenen Franz Deak 1867 einen Ausgleich, durch welchen die Verfassung von 1848 wieder hergestellt wurde. Der österreichische Staat besteht seitdem aus zwei Hälften, Cis- und Transleithanien, jede mit besonderer Verfassung, und über beiden ein Reichsministerium mit einem Reichskanzler.

Die 4 süddeutschen Staaten konnten zu einer Einigung nicht kommen, da keiner sich der Oberleitung eines andern unterordnen wollte, jeder hatte aber beim Frieden mit Preußen insgeheim sich verpflichtet, im Falle eines Krieges seine Truppen unter den Oberbefehl des Königs v. Preußen zu stellen. Hierzu kam als neues Band 1868 ein Zollparlament mit einem Zollbundesrath.

Frankreich drängte im Vertrauen auf sein verbessertes Infanteriegewehr, das Chassepot, welches das Zündnadelgewehr noch übertreffen sollte, und ein neues Geschütz, die Mitrailleuse, immer stärker auf einen Krieg mit Preußen. Als nun in Spanien, wo 1868 die Königin Isabella durch eine Militärrevolution vertrieben war, die Cortes eine constitutionelle Monarchie einzurichten beschlossen und man lange vergeblich nach einem König gesucht hatte, sagte der am 3. Juli gewählte Prinz Leopold von Hohenzollern zu, trat aber schon am 12. Juli wieder zurück, als die französische Regierung mit Heftigkeit dagegen auftrat. Der französische Gesandte Graf Benedetti mußte trotzdem am 13. Juli im Bade Ems, wo Wilhelm I. zur Cur verweilte, an den König die Forderung stellen, er solle versprechen, nie wieder eine Candidatur des Prinzen zuzulassen. Als der König diese unpassende Forderung zurückwies, wurde der Krieg erklärt. Ganz Frankreich stimmte mit wenigen Ausnahmen zu. Aber Preußens Rüstungen gingen schneller vor sich, obgleich Frankreich seine Rüstungen schon früher begonnen hatte. Zum Kampfe rückten 450,000 Mann mit fast 1200 Geschützen über die Gränze. Den drei preußischen Armeen unter General von Steinmetz, Prinz Friedrich Karl und dem Kronprinzen, bei dessen Armee sich die süddeutschen Truppen befanden, welche gegen Napoleons Erwartung mit den Norddeutschen auszogen, stellten die Franzosen kaum 300,000 Mann entgegen, da

man mit der Rüstung noch nicht fertig war. Schon am 4. August 1870 besiegte der Kronprinz die Avantgarde der Mac Mahonschen Armee bei Weißenburg, diese selbst am 6. bei Wörth vollständig, worauf die badische Division Straßburg belagerte. Am 6. August erstürmten auch Truppen der 1. und 2. Armee die Höhen von Spicheren. Während nun Mac Mahon sich nach dem Lager von Chalons zurückzog und der Kronprinz ihm folgte, zogen die übrigen französischen Armeecorps sich unter dem Befehl des Marschalls Bazaine nach Metz. Die 1. und 2. preußische Armee griffen hier den auf dem Abzug begriffenen Feind an, und besiegten ihn am 14. bei Colombey, diesseits der Mosel, am 16. bei Vionville und Mars la Tour jenseits der Mosel, am 18. bei Gravelotte und St. Privat in festungsähnlichen Stellungen, worauf Bazaine vom Prinzen Friedrich Karl innerhalb der Forts von Metz eingeschlossen wurde. General Steinmetz wurde nun zum Gouverneur v. Posen ernannt, dagegen der Kronprinz v. Sachsen an die Spitze einer 4. Armee gestellt, welche aus dem sächsischen, dem Gardecorps und einem preußischen Corps bestand. Diese Armee rückte über Verdun, der Kronprinz mit seiner Armee westlich vom Argonnerwalde nach N. der verstärkten Mac Mahonschen Armee, welche Bazaine entsetzen sollte, entgegen. Nach verschiedenen Kämpfen bei Buzancy, Nouart und Beaumont warf sich Mac Mahon nach der kleinen Festung Sedan, wurde hier am 1. Sept. besiegt und mußte sich am 2. mit dem Rest seiner Armee (83,000 Mann) nebst dem Kaiser ergeben. Napoleon kam als Staatsgefangener nach Wilhelmshöhe bei Cassel. Am 4. Sept. entstand nun in Paris eine Revolution, die Kaiserin mußte nach England fliehen, und es bildete sich eine Regierung der nationalen Vertheidigung, an deren Spitze die ehemaligen Deputirten Jules Favre und Gambetta standen, welche dem General Trochu die Vertheidigung von Paris übertrugen. Die beiden Kronprinzen unter oberster Leitung des Königs mit seinem Generalstabschef Moltke schlossen nun die Riesenstadt mit ihren vielen Forts seit dem 19. Sept. ein. Am 25. Sept. ergab sich Straßburg nach einem Bombardement. Bazaine, dessen Ausfälle zurückgeschlagen wurden, mußte sich am 29. Oct. mit der Festung aus Mangel an Lebensmitteln ergeben; es kamen noch 170,000 Mann in Kriegsgefangenschaft.

So war die französische Feldarmee theils vernichtet, theils in Gefangenschaft auf deutschem Boden. Aber Gambetta, welcher am 6. Oct. mit einem Luftballon aus Paris nach Tours entflohen war und dort selbst das Kriegsministerium übernommen hatte, wußte neue Armeen zu schaffen, denen Engländer und Americaner Kriegsmaterial lieferten. An der Loire hatte General Aurelle

de Paladines die Baiern aus Orleans gedrängt, wurde aber vom Prinzen Friedrich Karl am 3. und 4. Dec. aus Orleans wieder herausgeschlagen. Gambetta theilte nun die Loirearmee, stellte die nördliche unter General Chanzy, die südliche unter Bourbaki. Im Januar 1871 drang der Prinz Friedrich Karl gegen Chanzy bis Le Mans vor und besiegte ihn am 12. Jan. so, daß er nach W. sich zurückziehen mußte. Auch im N.O. hatte sich eine Armee gebildet. Gegen diese zog General Manteuffel, besiegte den General Faidherbe am 23. Dec. 1870 am Flüßchen Hallu, am 3. Jan. 1871 bei Bapaume. Als Manteuffel nach S. ziehen mußte, schlug der General Göben Faidherbe am 19. Jan. bei St. Quentin so, daß er zum weiteren Kampfe unfähig war. Im südlichen Elsaß wurde die starke Festung Belfort belagert, während General Werder bis Dijon vordrang. Als dann der General Bourbaki mit einer starken Armee von W. heranrückte, zog sich Werder in eine Stellung südwestlich von Belfort. In einer dreitägigen Schlacht am 15., 16. und 17. Jan. wies Werder mit etwa 50,000 Mann alle Angriffe Bourbakis mit seinen 150,000 Mann zurück, dann drängte der von N. anrückende Manteuffel die Bourbakische Armee vom Marsche nach Lyon ab und zwang ihn, am 1. Febr. über den Jura nach der Schweiz zu marschiren, wo die Armee entwaffnet wurde.

Unterdessen waren seit dem 5. Jan. die Südforts von Paris, seit dem 8. Jan. die Stadt selbst bombardirt, der letzte Massenausfall gegen Versailles zu endete am 18. Jan. mit einer Niederlage. Nun schloß Favre am 28. Jan. einen Waffenstillstand auf 3 Wochen gegen Uebergabe der Forts und Entwaffnung der Truppen. Gambetta legte am 6. Febr. die Regierung nieder, darauf trat am 12. Febr. in Bordeaux eine indes gewählte Nationalversammlung zusammen, wählte Thiers zum Chef der Regierung, und dieser schloß am 26. Febr. einen Frieden ab, welchen die Nationalversammlung am 1. März annahm. Frankreich trat an Deutschland den Elsaß ohne Belfort und den deutschredenden südöstlichen Theil von Lothringen mit Metz ab und zahlte 5 Milliarden Francs Kriegskosten.

4. Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserthrones für das Haus Hohenzollern.

Während des Krieges trat in ganz Deutschland der Wunsch, das deutsche Reich unter Leitung des Königs v. Preußen wiederherzustellen, so mächtig auf, daß die süddeutschen Fürsten diesem Verlangen nachgeben mußten. Nach vorangegangenen Verhandlungen wurde am 18. Jan. 1871 im Schlosse zu Versailles in Anwesenheit vieler Prinzen, Fürsten, Generale und Minister Wilhelm I

zum *deutschen Kaiser* ausgerufen. Am 21. März wurde der erste deutsche Reichstag in Berlin eröffnet und hier als Ziel des Reiches die Einheit des Volkes und deren organische Gestaltung, die Sicherheit der Gränzen und die Unabhängigkeit der nationalen Rechtsentwickelung ausgesprochen. Die Reichsverfassung wurde, wie sie aus den Berathungen mit den südlichen Regierungen hervorgegangen war, angenommen. Die süddeutschen Staaten behielten manche Reservatrechte, wie die Verwaltung der Post und Telegraphie, Baiern auch seine eigene Diplomatie und Verwaltung des Heerwesens, doch erhielt der Bundesfeldherr das Recht der Inspection und der Anordnung der Mobilisirung. Elsaß-Lothringen wurde ein besonderes Reichsland.

Auch *Italien* hatte seinen Einheitsprozeß während des Krieges vollendet. Nach Abzug der französischen Besatzung rückten italienische Truppen am 11. Sept. 1870 in den Kirchenstaat ein und *besetzten Rom* am 22. Sept. Die italienische Regierung ließ dem Papste die Rechte eines Suveräns mit einer jährlichen Rente von über 3 Mill. Francs und dem Besitze des Vaticans. Der Papst hat jedoch jedes Abkommen mit dem Staate verweigert. So verlor aber das Papstthum die alte weltliche Herrschaft, nachdem es einen Tag vor der französischen Kriegserklärung, am 18. Juli 1870, auf dem vaticanischen Concil durch die Partei der Jesuiten, trotz der Opposition der deutschen Bischöfe, das *Dogma der Unfehlbarkeit (Infallibilität) der Päpste* hatte aufstellen lassen. Damit ist dem nun protestantischen Kaiserthum der Deutschen von neuem der Fehdehandschuh *entgegengeworfen*.

Geschichtstabelle.

v. Chr. **Der Orient.**

3000. Menes, erster König in Memphis in Aegypten.
2500. Cheops erbaut die große Pyramide.
1350. Rhamses (Sesostris) macht Eroberungen in Asien.
1300. Moses führt die Israeliten aus Aegypten, Josua erobert Palästina. Die Phönicier beginnen ihre Colonisationen.
1250. Ninus gründet Ninive. Assyrisches Reich. Semiramis.
1100—980. Saul, David, Salomo, die ersten Könige der Israeliten. Theilung des Reiches in Juda (Rehabeam) und Israel (Jerobeam).
770—710. Phul, Tiglat Pilesar, Salmanassar, Sanherib in Ninive.
720. Salmanassar zerstört das Reich Israel.
714. Sanherib greift Jerusalem unter Hiskias vergeblich an.
708. Dejoces, erster König von Medien. Phraortes unterwirft die Perser.
670. Psammitichos, König in Sais in Unterägypten.
Necho unterwirft die Phönicier und Juden.
606. Cyaxares von Medien und Nabopolassar von Babylon zerstören Ninive.
604. Necho von Nebukadnezar bei Circesium geschlagen.
586. Nebukadnezar zerstört Jerusalem. Zedekias, letzter König.
558—29. Cyrus besiegt Astyages von Medien. Persisches Reich.
549. Cyrus unterwirft Kleinasien. Krösus von Lydien.
539. Cyrus erobert Babylon.
525. Kambyses erobert Aegypten.
521—485. Darius Hystaspis ordnet das persische Reich. Satrapen.
514. Darius gegen die Scythen.

Die Griechen.

1184. Zerstörung Trojas.
1104. Dorische Wanderung unter Anführung der Herakliden.
800. Lykurgus, Gesetzgeber in Sparta.
730—710. Erster messenischer Krieg. Aristodemus in Ithome.
644—630. Zweiter messenischer Krieg. Aristomenes in Ira.
620. Drakon, Gesetzgeber in Athen.
594. Solon, Gesetzgeber in Athen.
560—527. Pisistratus, Tyrann in Athen.
510. Hippias aus Athen durch Klisthenes und die Spartaner vertrieben.
500—495. Aufstand der jonischen Griechen unter Aristagoras gegen die Perser. Milet zerstört.

v. Chr.
490. Die Athener unter Miltiades besiegen die Perser bei Marathon.
480. Leonidas fällt mit 300 Spartanern bei den Thermopylen.
Themistokles schlägt die Flotte des Xerxes bei Salamis.
Gelon von Syrakus schlägt die Karthager bei Himera.
479. Pausanias und Aristides schlagen Mardonius bei Platää.
Xanthippus zerstört die persische Flotte bei Mykale.
470. Pausanias Verrath. Hegemonie zur See an die Athener.
469. Cimon schlägt die Perser in der Doppelschlacht am Eurymedon.
465—456. Dritter messenischer Krieg. Feindschaft zwischen Athen und Sparta.
457. Die Athener von den Spartanern bei Tanagra geschlagen.
449. Cimon †. Die Athener schlagen die Perser bei Salamis auf Cypern. Perikles, Staatsleiter.
431—404. Der peloponnesische Krieg. 429 Perikles †.
425. Spartaner auf Sphakteria von Kleon gefangen genommen.
422. Die Athener bei Amphipolis geschlagen. Kleon und Brasidas fallen.
421. Friede des Nicias. Ende des archidamischen Krieges.
415—413. Athener gegen Sicilien. Alcibiades verbannt. Nicias und Demosthenes fallen.
413—404. Der deceleische Krieg.
410. Alcibiades siegt bei Cyzikus über die Spartaner. 407 Alcib. verbannt.
405. Lysander siegt bei Aegospotamoi über die Athener.
404. Athen ergiebt sich den Spartanern. Dreißig Tyrannen.
403. Thrasybul befreit Athen.
401. Der jüngere Cyrus fällt bei Kunaxa. Rückzug der Griechen unter Xenophon.
396. Agesilaus bekämpft die Perser in Kleinasien.
395. Lysander fällt gegen die Thebaner bei Haliartus.
394. Konon besiegt die spartanische Flotte bei Knidus.
Agesilaus besiegt die Böotier, Athener, Korinthier, Argiver bei Koronea.
387. Friede des Antalcidas. Die Spartaner opfern die Colonien in Kleinasien den Persern.
382. Die Spartaner unter Phöbidas besetzen die Kadmea.
378. Pelopidas befreit Theben.
371. Epaminondas besiegt die Spartaner bei Leuktra.
362. Epaminondas fällt bei Mantinea.
360—336. Philippus von Macedonien.
355—346. Der erste heilige Krieg gegen die Phocier.
353. Philippus erobert Thessalien.
348. Philippus erobert Olynthus.
346. Philippus erobert Phocis.
339—338. Zweiter heiliger Krieg.
338. Philippus besiegt die Griechen bei Chäronea.
336—323. Alexander der Große.

v. Chr.
335. Alexander zerstört Theben.
334. Alexander siegt am Granikus über die Perser.
333. Alexander besiegt den Darius III. bei Issus, erobert Tyrus.
332. Alexander gründet Alexandria. 331 Schlacht bei Arbela.
330. Darius vom Satrapen Bessus ermordet.
328. Alexander gegen die Scythen. 326 in Indien.
321. Perdikkas, der Reichsverweser, ermordet.
315. Eumenes stirbt im Gefängniß des Antigonus.
311. Cassander läßt Roxane und den jungen Alexander tödten.
301. Antigonus fällt bei Ipsus. Seleukus beherrscht Syrien, Cassander Macedonien, Ptolemäus Aegypten.

Die Römer.

753. Romulus erbaut Rom auf dem palatinischen Hügel.
Sabiner bebauen den quirinalischen Hügel.
Numa Pompilius giebt religiöse Gesetze.
Tullus Hostilius zerstört Alba. Albaner auf dem cälischen Hügel.
Ancus Marcius. Plebejer auf dem Aventinus,
Tarquinius Priscus. Forum. Circus Maximus.
Servius Tullius. Eintheilung des Volkes in 30 Tribus, der Vermögensclassen in 193 Centurien.
510. Tarquinius Superbus vertrieben.
509. Brutus und Collatinus (P. Valerius), die ersten Consuln.
507. Angriff des Porsena auf Rom. Horatius Cocles. Mucius Scävola.
497. Die Latiner und Cumäer besiegen die Etrusker bei Aricia.
496. Aulus Postumius besiegt die Latiner am See Regillus.
494. Auswanderung des Volkes auf den heiligen Berg. Volkstribunen.
488. Coriolanus vor Rom.
486. Ackergesetz des Spurius Cassius.
471. Gesetz des Publilius Volero. Tribunen in den Tributcomitien gewählt.
458. Quinctius Cincinnatus befreit ein von den Aequern eingeschlossenes Heer.
451—449. Decemvirn. Gesetzsammlung der 12 Tafeln. Appius Claudius.
445. Gesetz des Canulejus hebt das Eheverbot zwischen Patriciern und Plebejern auf.
444. Kriegstribunen mit consularischer Gewalt statt der Consuln.
406—396. Belagerung von Veji. Camillus.
390. Römer von den Galliern an der Allia geschlagen.
Camillus befreit Rom.
366. L. Sextius erster plebejischer Consul.
Licinische Gesetze.
343–341. Erster samnitischer Krieg. Römer siegen am Berge Gaurus und bei Suessula.

v. Chr.

340 — 338. Zweiter latinischer Krieg. Römer siegen am Vesuv (P. Decius opfert sich) und bei Trifanum.

326 — 304. Zweiter samnitischer Krieg.

321. Ein römisches Heer, in den caudinischen Pässen eingeschlossen, muß durch das Joch gehen.

310. Fabius Rullianus besiegt die Etrusker am vadimonischen See.

309. Papirius Cursor besiegt die Samniten bei Longula.

298 — 290. Dritter samnitischer Krieg.

295. Fabius und Decius Mus schlagen die Samniten, Umbrer und Gallier bei Sentinum in Umbrien.

280 — 272. Krieg mit Tarent und Pyrrhus von Epirus.

280. Pyrrhus besiegt die Römer bei Heraklea.

279. Pyrrhus siegt bei Asculum in Apulien.

275. Curius Dentatus besiegt den Pyrrhus bei Beneventum.

264 — 241. Erster punischer Krieg.

264. Die Römer bemächtigen sich Messanas, später Agrigents.

260. Duilius besiegt die karthagische Flotte bei den liparischen Inseln.

256. Regulus siegt bei Eknomus.

255. Regulus vor Karthago geschlagen und gefangen genommen.

250. Metellus siegt bei Panormus.

241. Catulus siegt bei den ägatischen Inseln. Sicilien römische Provinz.

222. Marcellus schlägt die Gallier bei Clastidium. Gallien diesseits der Alpen römische Provinz.

218 — 201. Zweiter punischer Krieg.

218 Hannibal besiegt den Publius Scipio am Ticinus, den Sempronius Longus an der Trebia.

217. Hannibal schlägt den Flaminius am trasimenischen See. Fabius Cunctator.

216. Hannibal schlägt den Terentius Varro und Aemilius Paulus bei Cannä, erobert Capua.

215. Marcellus besiegt Hannibal bei Nola.

212. Marcellus erobert Syrakus, Hannibal Tarent.

211. Die Römer erobern Capua. Die Scipionen fallen in Spanien.

209. Römer erobern Tarent. P. Scipio besiegt Hasdrubal bei Bäcula.

207. Claudius Nero schlägt den Hasdrubal am Metaurus.

203. Scipio schlägt die Karthager und den König Syphax von Numidien.

202. Scipio schlägt Hannibal bei Zama.

201. Spanien römische Provinz.

197. Flamininus schlägt Philippus von Macedonien bei Kynoskephalä. Die Griechen für frei erklärt.

190. L. Scipio schlägt Antiochus von Syrien bei Magnesia.

168. Aemilius Paulus schlägt Perseus von Macedonien bei Pydna.

149 — 146. Dritter punischer Krieg. Der jüngere Scipio zerstört Karthago.

148. Macedonien durch Metellus römische Provinz.

v. Chr.
146. Mummius zerstört Korinth. Achaja römische Provinz.
140. Der Lusitanier Viriathus verrätherisch ermordet.
137. Die Numantiner schließen ein römisches Heer ein.
133. Scipio Aemilianus zerstört Numantia.
Asien durch Attalus von Pergamum Testament römische Provinz.
Tib. Gracchus stellt das licin. Ackergesetz her, von den Optimaten erschlagen.
123 — 121. Gajus Gracchus gegen den Senat, wird erschlagen.
111 — 106. Jugurthinischer Krieg.
110. Jugurtha in Rom
109. Metellus besiegt den Jugurtha am Muthul.
107 — 106. Marius besiegt den Jugurtha. Jugurtha gefangen.
113 — 101. Krieg mit den Cimbern und Teutonen. Schlacht bei Noreja.
105. Die Römer bei Arausio geschlagen.
102. Marius schlägt die Teutonen bei Aquä Sextiä.
101. Marius und Catulus schlagen die Cimbern bei Vercellä.
90 — 88. Der Bundesgenossenkrieg. Durch die julischen Gesetze erhalten Latiner, Etrusker und Umbrer das Bürgerrecht.
88 — 84. Der erste mithradatische Krieg. Athen erobert.
86. Sulla besiegt Mithradates bei Chäronea, 85 bei Orchomenos.
88 — 82. Erster Bürgerkrieg zwischen Marius und Sulla. Marius flieht nach Africa.
86. Marius stirbt als Consul.
83. Zweiter mithradatischer Krieg.
82. Sulla vernichtet die Samniten vor Rom. Der junge Marius tödtet sich in Pränefte.
82 — 79. Sulla Dictator. Die Macht der Tribunen verringert.
78. Sulla stirbt.
80 — 72. Krieg mit Sertorius durch Pompejus beendet.
73 — 71. Sclaven- und Gladiatorenkrieg durch Crassus beendet.
70. Pompejus stellt die Macht der Tribunen wieder her.
67. Pompejus vernichtet die Seeräuber.
74 — 64. Dritter mithradatischer Krieg. Lucullus.
66. Pompejus besiegt Mithradates am Euphrat.
63. Pompejus setzt den Hyrkanus in Jerusalem als Fürst ein.
Verschwörung des Catilina.
60. Erstes Triumvirat zwischen Pompejus, Crassus, Cäsar.
58 — 51. Cäsar unterwirft Gallien.
53. Crassus fällt gegen die Parther.
52. Aufstand der Gallier unter Vercingetorix. Alesia.
49 — 45. Zweiter Bürgerkrieg zwischen Pompejus und Cäsar.
Cäsar erobert Italien, besiegt die Legaten des Pompejus bei Ilerda.
48. Cäsar besiegt den Pompejus bei Pharsalus.
Pompejus in Aegypten ermordet.

v. Chr.
47. Cäsar besiegt Ptolemäus XIV. Kleopatra Königin. Pharnaces besiegt.
46. Cäsar besiegt die Pompejaner bei Thapsus in Africa.
45. Cäsar besiegt die Pompejaner bei Munda in Spanien.
44. Cäsar ermordet. Brutus und Cassius.
43. Zweites Triumvirat zwischen Antonius, Octavianus, Lepidus.
42. Anton. und Octav. besiegen die Mörder Cäs. bei Philippi in Macedonien.
36. Sextus Pompejus von Agrippa bei Messana besiegt. Lepidus von Octavian gestürzt.
31. Octavian besiegt den Antonius bei Actium.
30. Aegypten römische Provinz.
31 v. Chr. — 14 n. Chr. Augustus römischer Kaiser.
12. — 9 v. Chr. Drusus gegen die Germanen.

n. Chr.
9. Arminius schlägt den Varus im Teutoburger Walde.
14 — 37. Tiberius.
14 — 16. Germanicus siegreich gegen die Germanen.
37 — 41. Caligula.
41 — 54. Claudius. Messalina und Agrippina.
54 — 68 Nero steckt Rom in Brand, Christenverfolgung.
68 — 69. Galba, Otho, Vitellius.
69 — 79. Vespasian. 70. Zerstörung Jerusalems.
79 — 81. Titus. Ausbruch des Vesuv.
81 — 96. Domitian.
96 — 98. Nerva.
98 — 117. Trajan erobert Dacien und Mesopotamien.
117 — 138. Hadrian überläßt den Parthern Mesopotamien.
138 — 161. Antoninus Pius.
161 — 180. Marcus Aurelius.
193 — 211. Septimius Severus.
222 — 235. Alexander Severus. Zerfall des Reiches.
226. Artaxerxes der Sassanide gründet das neupersische Reich.
270 — 275. Aurelianus stellt das Reich wieder her.
284 — 305. Diocletianus. Zwei Augustus und zwei Cäsaren.
324 — 337. Constantinus Alleinkaiser.
325. Erste Kirchenversammlung zu Nicäa. Arius und Athanasius.
337 — 361. Constantinus II., Constantius und Constans.
361 — 363. Julianus der Abtrünnige.
375. Die Hunnen an der Wolga. Beginn der Völkerwanderung.
378. Die Westgothen schlagen den Kaiser Valens bei Adrianopel.
395. Theodosius †. Arkadius erhält den Osten, Honorius den Westen.
403. Alarich von Stilicho bei Verona geschlagen.
406. Radagais bei Florenz geschlagen.
407. Burgundionen, Vandalen, Alanen und Sueven über den Rhein.

n. Chr.

409. Vandalen, Alanen und Sueven nach Spanien.

410. Alarich erobert Rom, stirbt in Unteritalien.

415. Wallia stiftet das westgothische Reich im südwestlichen Gallien. Franken in Belgien.

429. Vandalen unter Geiserich nach Africa.

449. Angelsachsen unter Hengist und Horsa nach Britannien.

451. Attila von Aëtius und den Westgothen a. d. catalaunischen Feldern geschlagen.

453. Attila stirbt. Die Hunnen von den Germanen vertrieben.

476. Odoaker, Führer der Heruler und Rugier, setzt den Kaiser Romulus Augustulus ab. Odoaker König von Italien.

476 — 1517. Das Mittelalter.

Die Germanen.

486. Chlodwig, der Frankenkönig, besiegt Syagrius bei Soissons.

490 — 93. Theodorich, der Ostgothenkönig, erobert Italien.

496. Chlodwig besiegt die Alemannen bei Zülpich.

507. Chlodwig besiegt die Westgothen bei Vouillé und beschränkt sie auf Languedoc.

511 — 558. Chlodwigs Söhne in Austrasien, Soissons, Paris und Orleans.

526. Theodorich, der Ostgothe, stirbt.

527. Theodorich von Austrasien besiegt den Thüringerkönig Hermanfried an der Unstrut.

529. Benedict von Nursia stiftet ein Kloster auf dem Monte Casino.

530. Südthüringen nach Hermanfrieds Tode an das Frankenreich.

534. Das Burgunderreich den Franken unterworfen.
Belisar zerstört das Vandalenreich, greift Italien an.

552. Narses schlägt den Ostgothenkönig Totilas bei Iguvium.

553. Narses schlägt Tejas bei Cumä. Untergang der Ostgothen.

558 — 561. Chlotar I. vereinigt das ganze Frankenreich. Neue Theilung.

568. Die Longobarden unter Alboin in Italien. Exarchat.

585. Die Westgothen unterwerfen die Sueven.

600. Papst Gregor I. der Große ordnet den römischen Gottesdienst.

613 — 628. Chlotar II. vereinigt das Frankenreich.

622. Dagobert König von Austrasien. Arnulf von Metz, Pippin von Landen Majordomen.

687. Schlacht bei Testri.
Pippin v. Heristal Majordomus von Austrasien, Neustrien und Burgund.

711. Die Westgothen von den Arabern bei Xerez de la Frontera geschlagen. Untergang des Westgothenreichs.

714 — 741. Karl Martell Majordomus.

732. Karl Martell schlägt die Araber zwischen Tours und Poitiers.

n. Chr.

752—768. Pippin der Kleine, König der Franken.
756. Pippin erobert das Exarchat, schenkt es dem Papste.
768—814. Karl der Große.
772—804. Karl unterwirft die Sachsen.
773—74. Karl unterwirft die Longobarden. Desiderius.
778. Karl nach Spanien. Schlacht bei Roncesvalles.
783. Karl besiegt die Sachsen bei Detmold und an der Hase.
785. Widukind, der Sachsenherzog wird Christ.
788. Herzog Thassilo von Baiern entsetzt.
791—96. Karl gegen die Avaren. Avarische Mark (Oesterreich). Kärnthen und Friaul Marken.
800. Karl der Große römischer Kaiser durch Papst Leo III.
801. Barcelona erobert, spanische Mark gegründet.
814—840. Ludwig der Fromme.
817. Theilung des Reiches unter Lothar, Pippin und Ludwig.
833. Ludwig von seinen Söhnen auf dem Lügenfelde bei Colmar gefang. gen.
841. Lothar von Ludwig und Karl dem Kahlen bei Fontenay besiegt.
843. Vertrag zu Verdun. Theilung des fränkischen Reiches in Italien mit Mittelfranken, Ostfranken (Deutschland) und Westfranken (Frankreich.)

Die Araber.

622. Muhamed wandert von Mekka nach Medina. Die Hedschra.
632—34. Abu Bekr, der erste Chalif, sammelt den Koran.
634—44. Omar erobert Jerusalem (637), Aegypten 640).
642. Die Perser bei Nehawend besiegt.
644—56. Osman.
656—61. Ali und sein Sohn Hassan.
661—750. Die Ommijaden in Damaskus erobern Nordafrica und Kleinasien, Armenien, Turkestan und Spanien.
750. Abul Abbas stürzt die Ommijaden. Die Abbassiden in Bagdad.
756. Abderrhaman, der Ommijade, stiftet das Chalifat in Cordova.
800. Unter Harun al Raschid stiftet der Alit Edris das Reich von Fez.
972. Der Fatimide Moëz gründet ein Chalifat in Aegypten.

Das deutsche Reich.

843—55. Lothar I. Seine drei Söhne theilen das Reich. Lothar II. erhält Lothringen.
843—76. Ludwig der Deutsche.
870. Lothringen durch den Vertrag zu Mersen an Deutschland.
884—87. Karl der Dicke vereinigt wieder das Reich Karls des Großen.
887—99. Arnulf besiegt 891 die Normannen bei Löwen.
899—911. Ludwig das Kind. Einfälle der Magyaren.
911—918. Konrad I.

n. Chr.

919 — 1024. Die sächsischen Könige und Kaiser.

919 — 936. Heinrich I. der Vogelsteller.

925. Heinrich bringt Lothringen an Deutschland.

928. Heinrich erobert Brennabor.

929. Die Markgrafen Bernhard und Dietmar besiegen die Wenden bei Lenzen in der Priegnitz.

933. Heinrich besiegt die Ungarn bei Riade (Merseburg).

936 — 73. Otto I.

946. Otto stiftet das Bisthum Havelberg, 949 Brandenburg.

951. Otto I König von Italien, vermählt sich mit Adelheid.

955. Otto besiegt die Ungarn auf dem Lechfelde. Märk Oesterreich an die Babenberger.

962. Otto erhält die Kaiserkrone vom Papst Johann XII.

968. Otto stiftet das Erzbisthum Magdeburg.

973 — 83. Otto II. Gemahlin Theophano.

982. Otto von den Arabern bei Cotrone geschlagen. Die Obotriten und Liutizier fallen ab.

983 — 1002. Otto III.

1002 — 1024. Heinrich II.

1018. Boleslav Chrobry erhält im Frieden zu Bautzen die Oberlausitz.

1024 — 1125. Die salischen Kaiser.

1024 — 39. Konrad II.

1032. Konrad wird König von Arelat.

1037. Konrad bestimmt die Erblichkeit der kleineren Lehen.

1039 — 56. Heinrich III.

1046. Kirchenversammlung zu Sutri. Heinrich setzt einen Deutschen zum Papst ein.

1056 — 1106. Heinrich IV.

1059. Robert Guiscard Herzog von Apulien und Calabrien.
Papst Nikolaus II. überträgt den Cardinälen die Papstwahl.

1062. Heinrich von Hanno von Köln geraubt. Adalbert von Bremen.

1073. Heinrich entflieht aus der Harzburg.

1075. Heinrich besiegt die Sachsen bei Hohenburg an der Unstrut.

1077. Heinrich demüthigt sich zu Canossa vor Gregor VII.

1080. Der Gegenkönig Rudolf von Schwaben fällt an der Elster.

1096 — 99. Der erste Kreuzzug. Gottfried von Bouillon, Bohemund, Tancred.

1106 — 25. Heinrich V.

1122. Das Wormser Concordat beendet den Investiturstreit.

1125 — 37. Lothar von Sachsen. 1133 Albrecht der Bär Markgraf der Nordmark.

1138 — 1254. Die Hohenstaufen.

1138 — 52. Konrad III. Kampf mit Heinrich dem Stolzen und Heinrich dem Löwen.

1147 — 49. Zweiter Kreuzzug Konrads III. und Ludwigs VII. von Frankreich.

n. Chr.
1152—90. Friedrich I. Barbarossa.
1156. Heinrich der Löwe erhält Baiern. Oesterreich wird Erzherzogthum.
1157. Schlesien unter Wladislav an Deutschland. Wladislav von Böhmen wird König.
1159. Reichstag auf den roncalischen Feldern.
1162. Friedrich erobert Mailand.
1166. Lombardischer Städtebund.
1176. Friedrich von den Lombarden bei Legnano geschlagen.
1180. Friedrich stürzt Heinrich den Löwen. Auflösung der Herzogthümer Sachsen (Bernhard von Askanien) und Baiern (Otto von Wittelsbach).
1183. Friede zu Kostnitz mit den Lombarden.
1189—92. Dritter Kreuzzug. Friedrich I., Philipp II. August und Richard Löwenherz.
1191. Herzog Friedrich von Schwaben stiftet den deutschen Ritterorden.
1190—97. Heinrich VI. wird 1194 König von Sicilien.
1198—1208. Philipp von Schwaben.
1198—1215. Otto IV. von Braunschweig.
1198—1216. Innocenz III. gründet den Kirchenstaat.
1204. Eroberung Constantinopels durch Kreuzfahrer. Lateinisches Kaiserthum.
1215—1250. Friedrich II.
1228—29. Kreuzzug Friedrichs II. Friedrich, König von Jerusalem
1232. Die geistlichen und weltlichen Fürsten erhalten die Landeshoheit.
1235. König Heinrich entsetzt. Otto d. Kind, Herz. v. Braunsch. u. Lüneburg.
1237. Friedrich besiegt die Lombarden bei Corte nuova.
1241. Die Mongolenschlacht auf der Wahlstatt bei Liegnitz.
1245. Kirchenversammlung zu Lyon. Innocenz IV. entsetzt Friedrich II.
1246. Heinrich Raspe von Thüringen Gegenkönig. 1247 Wilhelm von Holland.
1250—54. Konrad IV. — 1256 Wilhelm von Holland.
1256—73. Interregnum. Richard von Cornwall und Alfons von Castilien.
1266. Manfred fällt bei Benevent gegen Karl von Anjou.
1268. Konradin bei Tagliacozzo geschlagen wird in Neapel hingerichtet.
1273—91. Rudolf von Habsburg.
1278. Rudolf besiegt Ottokar von Böhmen auf dem Marchfelde.
1282. Rudolf giebt Oesterreich und Steiermark seinem Sohne Albrecht.
1291—98. Adolf von Nassau fällt bei Göllheim gegen Albrecht.
1298—1308. Albrecht I. von Oesterreich.
1308—13. Heinrich VII. von Luxemburg giebt seinem Sohne Johann Böhmen.
1314—47. Ludwig von Baiern.
1314—30. Friedrich d. Schöne v. Österreich. 1315 Leopold b. Morgarten besiegt.
1322. Friedrich bei Mühldorf geschlagen und gefangen genommen.
1338 Kurverein zu Rense. Kaiserwürde unabhängig vom Papst.
1346. Karl von Böhmen Gegenkönig.
1347—78. Karl IV. Günther von Schwarzburg Gegenkönig stirbt 1349.
1347. Die Dauphiné an Frankreich.

n. Chr.
1348. Erste deutsche Universität in Prag.
1347—54. Cola di Rienzi Tribun in Rom.
1356. Goldene Bulle, erstes Reichsgrundgesetz.
1378—1400. Wenzel.
1386. Leopold von Oesterreich fällt gegen die Schweizer bei Sempach.
1388. Eberhard von Würtemberg schlägt die schwäbischen Städte bei Döffingen, Ruprecht von der Pfalz die fränkischen bei Worms.
1400—1410. Ruprecht von der Pfalz.
1409. Concil zu Pisa. Drei Päpste.
1410—11. Jobst von Mähren
1410—37. Sigismund durch Heirath König von Ungarn.
1414—18. Concil zu Kostnitz. 1415 Huß verbrannt.
1419—35. Hussitenkrieg. Prager Compactaten. Schlacht bei Böhmisch-Brod.
1438—39. Albrecht II. von Oesterreich erbt Ungarn und Böhmen.
1440—93. Friedrich III. von Oesterreich-Steiermark.
1444. Schlacht bei St. Jakob an der Birs zwischen Eidgenossen u. Armagnacs.
1448. Wiener Compactaten beenden das Baseler Concil.
1453. Die Türken erobern Constantinopel.
1457. Albrechts II. Sohn Ladislaus stirbt. Georg Podiebrad in Böhmen, Matthias Corvinus in Ungarn.
1476. Karl der Kühne von den Schweizern bei Granson u. Murten geschl.
1477. Karl der Kühne fällt vor Nancy.
1478. Maria von Burgund mit Maximilian vermählt.
1490. Wladislav von Böhmen nach Matthias Tode auch König von Ungarn.
1493—1519. Maximilian I.
1495. Reichstag zu Worms. Ewiger Landfrieden. Reichskammergericht.
1512. Deutschland in 10 Kreise getheilt.

Brandenburg, Preußen, Scandinavien und Slaven.

864. Der Normanne Rurik gründet das russische Reich zu Nowgorod.
988. Wladimir I. sein Urenkel wird Christ. Theilung des Reiches.
1000. Stephan der Heilige erster christlicher König von Ungarn.
Boleslav Chrobry ordnet das polnische Reich.
Olaf von Schweden Christ.
1133. Albrecht der Bär, Graf von Ballenstädt und Aschersleben, erhält die Nordmark; erobert die Priegnitz, erhält die Zauche u. d. Havelland.
1142. Albrecht selbständiger Erzfürst. Erzkämmerer.
1144. Albrecht Markgraf von Brandenburg.
1157. Albrecht entreißt Brandenburg dem Jaczo von Köpenick.
1170—84. Otto I.
1184—1205. Otto II.
1201. Adalbert von Buxhövden gründet Riga. Orden der Schwertbrüder.
1205—20. Albrecht II.
1220—66. Johann I. — 1267 Otto III.

n. Chr..
1227. Schlacht bei Bornhöved. Waldemar II. von Dänemark verliert die Herrschaft über Norddeutschland.
1228. Hermann Balk mit deutschen Ordensrittern nach Preußen.
1237. Der Schwertbrüderorden vereinigt sich mit dem deutschen Orden. Batu-Khan erobert Rußland.
1250. Johann I. erobert die Ukermark. Die Neumark von den Markgrafen erobert, das Land Lebus gekauft.
1255. Otto III. Kreuzzug nach Preußen, erhält von Ottokar von Böhmen die Oberlausitz.
1283. Die Eroberung Preußens vollendet.
1303. Waldemar vereinigt die Länder der johanneischen Linie, kauft die Niederlausitz von Meißen.
1309. Der Hochmeister verlegt seinen Sitz nach der Marienburg.
1317. Waldemar vereinigt alle Marken.
1319. Aussterben der Askanier in der Mark.
1324 — 73. Die Wittelsbacher oder Baiern in der Mark. Kurwürde. Ludwig der Aeltere, Ludwig der Römer und Otto der Faule.
1348 — 55. Der falsche Waldemar in der Mark.
1361 — 70. Krieg der Hansa mit Waldemar IV. Friede zu Stralsund.
1373 — 1415. Die Luxemburger in der Mark.
Karl IV. Sigismund. Jobst von Mähren.
1386. Jagello von Litthauen wird König von Polen.
1397. Margarethe gründet die kalmarische Union.
1402. Sigismund verkauft die Neumark an den deutschen Orden.
1410. Der Orden von Jagello bei Tannenberg geschlagen.
1411. Friede zu Thorn. Samaiten abgetreten.
1412. Friedrich von Hohenzollern in der Mark. Schlacht am Kremmer Damm.
1415 — 1440. Friedrich I.
1427. Friedrich erhält durch den Frieden zu Neustadt die Uckermark.
1432. Die Hussiten bei Bernau.
1440 — 70. Friedrich II. der Eiserne.
1440. Der preußische Bund gegen den Orden.
1442. Friede zu Wittstock mit Mecklenburg. Lychen und Himmelpfort an Br.
1447. Berlin und Köln unterworfen.
1448. Christian von Oldenburg, König der scandinavischen Union.
1454 — 66. Krieg des Ordens mit Polen. Im Frieden zu Thorn muß der Orden Ostpreußen als polnisches Lehen nehmen.
1455. Friedrich II. kauft die Neumark.
1462. Frieden zu Guben. Kottbus, Peitz, Teupitz, Bärwalde an Brandenburg.
1470 — 86. Albrecht Achilles. Achilleische Hausordnung.
1479. Friede zu Prenzlau. Pommern lehnsabhängig.
1480. Iwan III. befreit Rußland von den Mongolen.

n. Chr.
1482. Friede zu Kamenz. Herzogthum Krossen mit Bobersberg, Sommerfeld, Züllichau an Brandenburg.
1486 — 99. Johann Cicero. Herrschaft Zossen an Brandenburg.

Frankreich und England.

827. Egbert von Wessex vereinigt die 7 angelsächsischen Königreiche. Einfälle der Normannen.
/871 — 901. Alfred der Große.
987 — 1328. Die Capetinger in Frankreich.
987 — 1137. Hugo Capet, Robert, Heinrich I., Philipp I., Ludwig VI.
1002. Dänenmord in England unter Ethelred II.
1013. Der Däne Suen erobert England.
1016 — 35. Knud der Große, König von England, Dänemark und Norwegen.
1042. Knuds Geschlecht stirbt mit seinen Söhnen aus. Estritiden in Dän.
/1066. Wilhelm der Eroberer besiegt bei Hastings die Angelsachsen.
1066 — 1135. Die normannischen Könige in England. Wilhem I. und II. Heinrich I.
1137 — 1180. Ludwig VII. Universität zu Paris.
1154 — 1485. Das Haus Anjou oder Plantagenet in England.
1154 — 89. Heinrich II. von Anjou, Maine u. Touraine; durch Heirath Herzog von Guienne, Gascogne, Poitou.
1180 — 1223. Philipp II. August erobert Anjou, Maine, Touraine, Normandie, Poitou.
1214. Schlacht bei Bouvines gegen Otto IV.
1189 — 99. Richard Löwenherz.
1199 — 1216. Johann ohne Land. 1215 magna charta.
1216 — 72. Heinrich III. 1263 Ritter und Bürger zum Parlament berufen.
1223 — 26. Ludwig VIII. Albigenserkrieg.
1226 — 70. Ludwig IX. der Heilige. Toulouse, Auvergne, Languedoc an die Krone.
1248 — 54. Ludwigs Kreuzzug. Mameluckenherrschaft in Aegypten.
1269 — 70. Ludwigs Zug nach Tunis.
1270 — 85. Philipp III.
1285 — 1314. Philipp IV. der Schöne.
1291. Akkon von den Türken erobert. Ende der Kreuzzüge.
1303. Bonifaz VIII. gefangen genommen.
1309. Clemens V. in Avignon.
1312. Tempelherrnorden aufgehoben.
1314 — 28. Ludwig X. Philipp V. Karl IV.
1272 — 1307. Eduard I. von England.
1307 — 27. Eduard II. von England.
1327 — 77. Eduard III. von England.
1328 — 50. Philipp VI. von Valois.
1346. Die Franzosen von Eduard III. bei Crecy geschlagen.

n. Chr.
1350—64. Johann der Gute.
1356. Schlacht bei Maupertuis. Der schwarze Prinz. Johann gefangen.
1360. Friede zu Bretigny. Philipp der Kühne Herzog von Burgund.
1364—80. Karl V. der Weise. Bertrand du Guesclin erobert Normandie und Guienne.
1377—99. Richard II. Sohn des schwarzen Pr.
1399—1413. Heinrich IV. von Lancaster.
1413—1422. Heinrich V. von Lancaster.
1380—1422. Karl VI. fällt in Wahnsinn. Bourguignons und Armagnacs.
1415. Heinrich V. siegt bei Azincourt.
1419. Johann der Unerschrockene von Burgund ermordet.
1420. Philipp der Gute und Heinrich V. Vertrag zu Arras.
1422—61. Heinrich VI.
1422-61. Karl VII.
1429—31. Johanna d'Arc.
1435. Friede zu Arras mit Burgund.
1455—85. Krieg der weißen und rothen Rose. Margarethe v. Anjou.
1455. Richard von York siegt bei St. Albans.
1460. Der Graf von Warwick siegt bei Northampton.
1460. Richard von York fällt bei Wakefield.
1461. Der Graf von Warwick bei St. Albans besiegt.
1461—83. Eduard IV siegt bei Towton.
1470. Eduard von Warwick und Clarence vertrieben.
1471. Warwick fällt bei Barnet. Margarethe bei Tewkesbury geschlagen.
1483—85. Richard III. † bei Bosworth.
1485—1509. Heinrich VII. Tudor.
1461—83. Ludwig XI.
1476. Karl der Kühne von den Schweizern bei Granson u. Murten geschlagen.
1477 Karl † bei Nancy. Ludwig zieht Burgund ein.
1483—98. Karl VIII. vereinigt die Bretagne mit der Krone.
1498—1515. Ludwig XII. von Orleans.

Die pyrenäische Halbinsel.

1031. Zerfall des Chalifats von Cordova.
1035. Nach Sancho des Großen Tod zerfällt Navarra in Navarra, Aragonien und Castilien.
1037. Fernando von Castilien erbt Leon.
1094. Prinz Heinrich von Burgund gründet die Grafschaft Portugal.
1099. Tod des Cid.
1137. Aragonien fällt an die Grafen von Barcelona.
1143. Alfons I., König von Portugal, giebt seinem Reiche auf dem Reichstage zu Lamego eine Verfassung.
1212. Die Könige von Navarra, Castilien und Aragonien besiegen die Mauren bei Tolosa.

n. Chr.
1282. Aragonien erhält durch die sicilianische Vesper Sicilien.
1469. Ferdinand der Katholische von Aragonien vermählt sich mit Isabella von Castilien.
1486. Bartholomäus Diaz entdeckt das Cap der guten Hoffnung.
1492. Christoph Columbus entdeckt America.
1498. Vasco de Gama entdeckt den Seeweg nach Ostindien.

Italien.

1310. Der Rath der Zehner leitet den venetianischen Staat.
1347—54. Cola Rienzi Tribun in Rom.
1395. Johann Galeazzo Visconti wird durch Kaiser Wenzel Herzog v. Mailand.
1416. Die Grafen von Savoyen erhalten vom K. Sigismund den Herzogstitel. Die Gonzaga erhalten über Mantua den Herzogstitel.
1447. Franz Sforza, Herzog von Mailand, nach dem Aussterben der Visconti.
1492—1503. Papst Alexander VI. Dessen Sohn Cäsar Borgia beseitigt die Herren in der Romagna.

Neue Geschichte.

1494—95. Carl VIII. von Frankreich erobert und verliert Neapel.
1499. Ludwig XII. erobert Mailand.
1501. Ludwig und Ferdinand der Katholische erobern Neapel.
1504. Gonsalvo de Cordova schlägt die Franzosen aus Neapel heraus.
1508. Liga zu Cambrai zwischen Ludwig XII., Maximilian, Julius II. und Ferdinand dem Katholischen gegen Venedig.
1509. Die Venetianer bei Vaïla geschlagen.
Venedig, der Papst und Ferdinand schließen d. heilige Liga geg. Frankreich.
1512. Die Franzosen siegen bei Ravenna.
1513. Die Franzosen bei Novara geschlagen.
1515—47. Franz I. erobert 1515 durch die Schlacht bei Marignano Mailand.
1516–56. Karl I. von Spanien, seit 1519 Karl V. als Kaiser.
1509—47. Heinrich VIII. von England.
1517. Luther schlägt die 95 Thesen an die Thür der Schloßkirche in Wittenberg.
1518. Luther und Cajetan in Augsburg.
1519. Luther disputirt mit Dr. Eck in Leipzig.
1520. Luther verbrennt die Bannbulle.
Stockholmer Blutbad.
1521. Luther zu Worms in die Acht erklärt; nach der Wartburg geführt.
1519—21. Ferdinand Cortez erobert Mexico.
1521—26. Erster Krieg zwischen Franz I und Karl V. Friede zu Madrid.
1525. Franz bei Pavia geschlagen und gefangen genommen.
1525. Bauernkrieg. Thomas Münzer bei Frankenhausen geschlagen.
1525. Reformation in Preußen. Albrecht Herzog von Preußen.

n. Chr.
1526. Bund der katholischen Fürsten zu Dessau, der evanglischen zu Torgau.
1526. Ludwig der Frühzeitige fällt bei Mohacz gegen die Türken.
Ungarn und Böhmen fallen an Ferdinand von Oesterreich.
1523. Gustav Wasa König von Schweden.
1525 – 31. Franz Pizarro erobert Peru.
1527. Reformation in Schweden, Dänemark und Norwegen.
1527 — 29. Zweiter Krieg zwischen Franz l. und Karl V.
Karl v. Bourbon erstürmt Rom. Damenfriede zu Cambrai.
1529. Luther schreibt seine Katechismen.
Reichstag zu Speier. Protestanten. Die Türken belagern Wien.
1530. Reichstag zu Augsburg. Augsburger Confession.
Der schmalkaldische Bund.
1531. Ferdinand zum römischen König gewählt.
1532. Religionsfriede zu Nürnberg.
Heinrich VIII. macht sich zum Protector der englischen Kirche.
1534. Philipp von Hessen setzt Herzog Ulrich in Würtemberg wieder ein.
1535. Die Wiedertäufer in Münster. Münster erobert.
1535. Karl V. erobert Tunis.
1536 — 38. Dritter Krieg zwischen Franz l. und Karl V. Waffenstillstand zu Nizza.
1539. Einführung der Reformation in Brandenburg.
Heinrich VIII ordnet die englische Kirche durch 6 Artikel.
1540. Ignaz von Loyola stiftet den Jesuitenorden.
1541. Karls V. Zug nach Algier mislingt.
1542 — 44. Vierter Krieg zwischen Franz l. und Karl V. Friede zu Crespy.
1545. Berufung des Concils zu Trident.
1546 — 47. Der schmalkaldische Krieg. Schlacht bei Mühlberg.
Herzog Moritz wird Kurfürst von Sachsen.
1548. Das Augsburger Interim.
1447 – 59. Heinrich ll. von Frankreich.
1547 — 53. Eduard Vl. Thomas Cranmer führt die Reform. in England ein.
1552. Kurfürst Moritz zwingt den Kaiser zum Vertrag von Passau.
Heinrich ll. erobert Metz, Toul und Verdun.
1555. Religionsfriede zu Augsburg.
1553 – 58. Maria die Blutige verfolgt die englischen Protestanten.
1558 — 1603. Elisabeth begründet die bischöfliche Kirche in England.
1556 — 64. Ferdinand l. Kaiser.
1556 - 98. Philipp ll. in Spanien.
1557. Egmont besiegt die Franzosen bei St. Quentin.
1558. Egmont siegt bei Gravelingen, Franz von Guise erobert Calais.
1559 – 60. Friede zu Chateau Cambresis zwischen Spanien und Frankreich.
1559 — Franz ll. Gemahlin Maria Stuart.
1560 — 74. Karl IX. von Frankreich. Hugenottenkriege.

n. Chr.
1563. Concil zu Trident beendet.
1564 - 76. Maximilian II. Kaiser. Reformation in Oesterreich.
1567 — 73. Alba in den Niederlanden.
1572. Die Bartholomäusnacht.
1573 — 76. Requesens in den Niederlanden. Genter Pacification.
1574 — 89. Heinrich III. von Frankreich.
1576 — 78. Don Juan in den Niederlanden.
1576 — 1612. Kaiser Rudolf II. bedrückt die Protestanten.
1578 — 92. Alexander von Parma in den Niederlanden.
1579. Utrechter Union. Wilhelm von Oranien Statthalter von Holland, Seeland und Friesland.
1580. Philipp II. erobert Portugal.
1581. Die Union sagt sich von Spanien los.
1584. Wilhelm von Oranien ermordet.
1585. Die Ligue in Frankreich durch Heinrich von Guise.
1587. Heinrich von Navarra siegt bei Coutras. Maria Stuart hingerichtet.
1588. Philipps II. Armada wird vernichtet.
1589 — 1610. Heinrich IV. von Bourbon König von Frankreich.
1590. Heinrich IV. siegt bei Ivry.
1595. Heinrich IV. in ganz Frankreich anerkannt.
1598. Heinrich giebt den Protestanten im Edict von Nantes Religionsfreiheit.
1598. Der rurikische Mannsstamm in Rußland stirbt aus.
1603 — 25. Jacob I., Sohn d. Maria Stuart, vereinigt England u. Schottland.
1604. Die Schweden entsetzen Sigismund von Polen und wählen Karl IX.
1605. Pulververschwörung in England.
1608. Die protestantische Union in Deutschland.
1609. Die katholische Liga. Haupt Max von Baiern.
1610 - 43. Ludwig XIII. in Frankreich. Maria von Medici.
1612 — 19. Kaiser Matthias.
1613. Michael Romanow, Czaar von Rußland.
1618 — 48. Der dreißigjährige Krieg.
1619 — 37. Kaiser Ferdinand II. unterdrückt d. Protestantismus in Österreich.
1620. Maximilian besiegt Friedrich v. d. Pfalz am weißen Berge bei Prag.
1622. Schlachten bei Wisloch, Wimpfen und Höchst.
1624 — 42. Richelieu leitet den französischen Staat.
1625 — 49. Karl I. in England unterdrückt die Rechte des Parlaments.
1626. Wallenstein besiegt Ernst von Mansfeld bei Dessau.
Tilly besiegt Christian IV. von Dänemark bei Lutter am Barenberge.
1628. Richelieu entreißt den Protestanten La Rochelle.
1629. Der Kaiser giebt das Restitutionsedict.
1629 — 40. Karl I. regiert ohne Parlament.
1631. Tilly zerstört Magdeburg, wird von Gustav Adolf bei Breitenfeld besiegt.

n. Chr.
1632. Gustav fällt bei Lützen.
Richelieu läßt den Herzog von Montmorency hinrichten.
1634. Wallenstein ermordet. Die Schweden bei Nördlingen besiegt.
1635. Friede zu Prag. Sachsen verbindet sich mit dem Kaiser.
1636. Baner besiegt Kaiserliche und Sachsen bei Witlstock.
1637—57. Kaiser Ferdinand III.
1638. Bernhard von Weimar siegt bei Rheinfelden. Schottischer Covenant.
1639. Bernhard von Weimar †.
1640—88. Friedrich Wilhelm der große Kurfürst.
1640. Das lange Parlament. Portugal reißt sich von Spanien los.
1641. Strafford hingerichtet.
1642. Torstenson siegt bei Breitenfeld.
1643—1715. Ludwig XIV. Mazarin † 1661.
1644. Das Parlamentsheer siegt bei Marstonmoor.
1645. Torstenson siegt bei Jankow, Turenne bei Allersheim, Cromwell bei Naseby.
1648. Friede zu Münster und Osnabrück, Elsaß an Frankreich, Vorpommern an Schweden.
1648—53. Unruhen der Fronde in Frankreich.
1649—53 Republik in England.
1650. Cromwell besiegt die Schotten bei Dunbar, 1651 bei Worcester.
1653—58. Cromwell Protector von England.
1654—60. Karl X. Gustav. Haus Zweibrücken in Schweden.
1656. Karl X. und Friedrich Wilhelm siegen bei Warschau.
1657. Vertrag zu Wehlau. Friedrich Wilhelm suveräner Herzog von Preußen.
1657—1705. Kaiser Leopold I.
1659. Pyrenäischer Frieden zwischen Frankreich und Spanien. Artois und Roussillon an Frankreich. Die Schweden bei Nyborg besiegt.
1660. Friede zu Oliva. Schonen an Schweden. Preußen suverän.
1660—85. Karl II. Restauration der Stuarts.
1667—68. Erster Raubkrieg. Fr. zu Aachen. Flanderische Städte an Frankreich.
1672—78. Zweiter Raubkrieg. Fr. zu Nymwegen. Franchecomté an Frankreich.
1673. Testacte schließt die Katholiken in England von Aemtern aus.
1675. Friedrich Wilhelm besiegt die Schweden bei Fehrbellin.
1679. Friede zu St. Germain. Friedrich Wilhelm giebt Pommern zurück. Reunionskammern. Habeas Corpus-Acte.
1681. Ludwig XIV. erobert Straßburg.
1682—1725. Peter I. reformirt Rußland.
1683. Die Türken belagern Wien. Johann Sobiesky von Polen.
1685. Ludwig hebt das Edict von Nantes auf.
1685—88. Jakob II. durch Wilhelm III. entthront.
1688—1701. Friedrich III. Kurfürst, als König Friedrich I. (—1713.)
1688—97. Dritter Raubkrieg. Friede zu Ryswick.

n. Chr.
1689 — 1702. Wilhelm III., englische Verfassung.
1691. Ludwig von Baden besiegt die Türken bei Szalankemen.
1697. Prinz Eugen siegt bei Zenta.
1699. Friede zur Karlowitz. Oesterr. erh. Ungarn, Slavonien u. Siebenbürgen.
1700 — 21. Nordischer Krieg. Karl XII. siegt bei Narwa über die Russen.
1701 — 14. Spanischer Erbfolgekrieg nach Karls II. Tode.
1702 — 14. Anna Königin von England.
1702. Karl XII. besiegt die Sachsen bei Klissow.
1704. Marlborough und Eugen besiegen die Franzosen und Baiern bei Hochstädt.
1705 — 11. Kaiser Joseph I.
1706. Marlborough besiegt die Franzosen bei Ramillies.
Karl XII. zwingt August II. im Altranstädter Fr. auf Polen zu verzichten.
Eugen siegt bei Turin über die Franzosen.
1707. Die Verbündeten in Spanien bei Almanza geschlagen.
1708. Marlb. und Eugen siegen bei Oudenaarde.
1709. Marlb. und Eugen siegen bei Malplaquet.
Karl XII. von Peter I. bei Pultawa geschlagen.
1710. Die Verbündeten in Spanien bei Villaviciosa geschlagen.
1711 — 40. Kaiser Karl VI.
1713. Friede zu Utrecht. Philipp V. König von Spanien.
1713 — 40. Friedrich Wilhelm I.
1714. Friede zu Rastadt, 1715 zu Baden.
1714 — 27. Georg I. von Hannover König von England.
1715 — 74. Ludwig XV. Philipp von Orleans Regent.
1715. Preußen und Dänen erobern Stralsund und Rügen.
1716. Prinz Eugen besiegt die Türken bei Peterwardein.
1717. Eugen siegt bei Belgrad.
1718. Priede zu Passarowitz. Oesterreich erhält das Banat, Serbien und die kleine Walachei.
Karl XII. vor Friedrichshall erschossen.
1720. Königreich Sardinien. Preußen erhält im Frieden zu Stockholm Vorpommern bis an die Peene.
1721. Rußland erhält im Nystädter Frieden Livland, Esthland, Ingermanland.
1733 — 35. Polnischer Erbfolgekr. Karl v. Bourbon erhält Neapel u. Sicilien.
Stanislaus Lothringen, Franz von Lothringen Toscana.
1737 — 39. Oesterreich und Rußland gegen die Türken. Friede zu Belgrad. Oesterreich verliert Serbien und die Walachei.
1740 — 86. Friedrich II. der Große.
1740 – 80. Maria Theresia.
1740 — 42. Erster Schlesischer Krieg. 1741 Schlacht bei Mollwitz. 1742 Schlacht bei Chotusitz. Friede zu Breslau. Preußen erhält Schlesien.
1741 — 48. Oesterreichischer Erbfolgekrieg. Friede zu Aachen. Parma an Philipp von Bourbon.

n. Chr.
1742—45. Kaiser Karl VII. von Baiern.
1743. Georg II. besiegt die Franzosen bei Dettingen.
1744 — 45. Zweiter Schlesischer Krieg. 1745 Schlachten bei Hohenfriedberg, Soor und Kesselsdorf. Friede zu Dresden
1745 — 65. Kaiser Franz I.
1756—63. Der siebenjährige Krieg. Schlacht bei Lowositz.
1757. Schlachten bei Prag, Kollin, Roßbach, Leuthen.
1758. Schlachten bei Krefeld, Zorndorf, Hochkirch.
1759. Schlachten bei Minden, Kunersdorf.
1760. Schlachten bei Liegnitz, Torgau. Georg II. †.
1762. Elisabeth von Rußland †. Schlacht bei Burkersdorf.
1763. Friede zu Hubertsburg und zu Paris. Canada an England.
1762—96. Katharina II. von Rußland.
1765 — 90. Kaiser Joseph II.
1772. Erste Theilung Polens. Westpr. an Preußen, Galizien an Oesterreich.
1774. Friede zu Kutschuk Kainardsche zwischen Rußland und Türkei. Krim unabhängig.
1774—93. Ludwig XVI.
1774—83. Nordamericanischer Befreiungskrieg. Fr. zu Versailles.
1778—79. Baierischer Erbfolgekrieg.
1786—97. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
1789. Anfang der Revolution. Constitutionelle Nationalversammlung.
1790—92. Kaiser Leopold II.
1791 —92. Legislative Nationalversammlung.
1792. Rußland erhält im Frieden zu Jassy alles Land bis an den Dnestr.
1792—1806. Kaiser Franz II.
1792 — 95. Nationalconvent. Robespierre, Schreckensherrschaft.
1792—97. Krieg Europas gegen Frankreich. Dumouriez erobert Belgien.
1793. Ludwig XVI. guillotinirt. Zweite Theilung Polens.
Dumouriez bei Neerwinden geschlagen. Preußen siegen bei Pirmasens und Kaiserslautern.
1794. Preußen siegen bei Kaiserslautern, Jourdan bei Fleurus, erobert Belgien.
1795. Pichegrü erobert Holland. Preußen schließt den Frieden zu Basel.
Directorialverfassung. Dritte Theilung Polens.
1796—97. Erster italienischer Krieg. Bonaparte siegt bei Lodi u. Arcole.
Erzherzog Karl siegt bei Amberg und Würzburg.
1797. Bonaparte siegt bei Rivoli. Friede zu Campo Formio. Rheingränze Frankreichs.
1798. Bonaparte siegt bei den Pyramiden, Nelson bei Abukir.
1799—1801. Zweite Coalition.
1799. Erzherzog Karl siegt bei Osterach und Stockach; Suwarow bei Cassano, Trebia, Novi; Massena bei Zürich. Bonaparte erster Consul.

n. Chr.

1800. Bonaparte siegt bei Marengo, Moreau bei Hohenlinden.

1801. Friede zu Lüneville. Cisalpinische, helvetische, ligurische und batavische Republik.

1802. Friede zu Amiens mit England.

1803. Reichsdeputations-Hauptschluß. Krieg mit England.

1804. Napoleon, Kaiser der Franzosen. Franz, Kaiser von Österreich.

1805. Napoleon, König von Italien. Dritte Coalition. Mack bei Ulm gefangen genommen.

Nelson † bei Trafalgar. Napoleon siegt bei Austerlitz. Friede zu Preßburg.

1806. Rheinbund. Auflösung des deutschen Reiches. Krieg mit Preußen. Schlacht bei Saalfeld. 14. October bei Jena und Auerstädt.

1807. Schlachten bei Eylau und Friedland. Friede zu Tilsit. Continentalsperre.

1808. Steins Gesetzgebung. Napoleon erobert Portugal und Spanien. Erhebung des spanischen Volks.

1809. Schlachten bei Aspern und Wagram. Friede zu Wien.

1812. Napoleon gegen Rußland. Schlacht bei Mosaisk. Brand von Moskau. Untergang der großen Armee.

1813. 2. Mai Schlacht bei Lützen. 20. und 21. Mai bei Bautzen. Waffenstillstand. 23. Aug. bei Großbeeren, 26. Katzbach, 26. und 27. Dresden, 30. Kulm. 6. Sept. bei Dennewitz. 16.—19. Oct. bei Leipzig, 30. und 31. Oct. bei Hanau.

1814. 29. Jan. bei Brienne. 1. Febr. bei La Rothière, 10. Champaubert, 11. Montmirail. 12. Chateau Thierry, 18. Montereau, 27. Sieg bei Bar sur Aube. 7.—10. März bei Laon, 20.—21. Arcis sur Aube, 29. La Fère Champenoise, 30. Montmartre, 31. Einzug in Paris. 30. Mai der erste Pariser Frieden.

1815. Wiener Congreß. Napoleons Rückkehr von Elba im März. 16. Juni Schlachten bei Ligny und Quatrebras, 18. Belle Alliance oder Waterloo. 20. Nov. der zweite Pariser Frieden.

1820. Revolution in Neapel und Piemont. Aufstand in Cadiz und Oporto.

1821. Oesterreicher in Neapel und Piemont. Aufstand der Griechen.

1823. Franzosen stürzen die spanischen Cortes, Don Miguel die portugiesische Verfassung.

1827. Die türkische Flotte bei Navarin von Franzosen, Russen und Engländern vernichtet.

1828. Don Miguel, König von Portugal.

1828—29. Die Russen gegen die Türken. Friede zu Adrianopel. Griechenland unabhängig.

1830. Julirevolution. Louis Philipp, König der Franzosen. Revolution in Belgien. Revolution in Polen.

n. Chr.

1831. Leopold, König von Belgien. Die Polen von Paschkewitsch unterworfen.

1832. Der baierische Prinz Otto, König von Griechenland.

1834. Don Miguel von Pedro vertrieben. Donna Maria Königin.

1833 — 39. Don Carlos gegen Isabella II. Espartero vertreibt ihn.

1846. Krakau von Oesterreich besetzt.

1847. Der vereinigte Landtag in Berlin.

1848. 24. Febr. Revolution in Paris. Frankreich Republik. National-Versammlungen in Berlin, Wien, deutsches Parlament in Frankfurt. Ungarn empört sich. Karl Albert von Sardinien erobert Mailand. Radetzky besiegt ihn bei Custozza. Preußen in Schleswig-Holstein. Waffenstillstand zu Malmöe.

1849. Radetzky siegt bei Novara. Victor Emanuel macht Frieden.
Die Holsteiner bei Fridericia besiegt.
Die Ungarn ergeben sich den Russen bei Vilagos (Görgey).
Auflösung des deutschen Parlaments.

1850. Die Dänen siegen bei Idstedt. Die holsteinische Armee aufgelöst.
Unionsparlament zu Erfurt. Herstellung des Bundestages.

1852. Napoleon III. Kaiser der Franzosen.

1853 — 56. Krimkrieg. Türkische Flotte bei Sinope vernichtet.

1854. Franzosen und Engländer besiegen die Russen an der Alma und bei Inkermann.

1855. Die Türken siegen bei Eupatoria. Sebastopol erstürmt.

1856. Friede zu Paris. Rußland tritt einen Theil der Moldau ab.

1859. Oesterreich greift Sardinien an. Die Franzosen siegen bei Magenta und Solferino. Friede zu Villafranca, die Lombardei an Sardinien.

1860. Garibaldi erobert Sicilien und Neapel. Victor Emanuel, König von Italien.

1861 — 65. Krieg zwischen dem Norden und Süden der americanischen Union unter der Präsidentschaft Lincolns durch die Generale Grant und Sherman beendet. Emancipation der Sklaven.

1864. Preußen und Oesterreich erobern Schleswig. 18. April Erstürmung der Düppeler Schanzen und 29. Juni Uebergang nach Alsen. Schleswig-Holstein an Preußen und Oesterreich abgetreten.

1865. Vertrag zu Gastein.

1866. Oesterreichisch-preußischer Krieg.
16. Juni Besetzung Hannovers, Hessens und Sachsens.
24. Juni Schlacht bei Custozza. 27. Podol, Langensalza, Trautenau, Nachod. 28. Münchengrätz, Soor, Skalitz. 29. Gitschin, Schweinschädel.
3. Juli Königgrätz (Sadowa). 10. Kissingen. 14. Aschaffenburg.
20. Seeschlacht bei Lissa. 22. Waffenstillstand zu Nikolsburg.

n. Chr.

1866. 23. Aug. Friede zu Prag: Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen, Nassau, Frankfurt werden preußische Provinzen; norddeutscher Bund.

1870. Französisch-deutscher Krieg.

4. Aug. Schlacht bei Weißenburg. 6. Aug. bei Wörth u. Spicheren. 14. Aug. bei Colombey. 16. Aug. bei Vionville. 18. Aug. bei Gravelotte. 1. Sept. bei Sedan. 2. Sept. Napoleon und Mac Mahons Armee kriegsgefangen. 19. Sept. Paris umlagert. 25. Sept. Straßburg erobert. 29. Oct. Bazaine übergiebt Metz und seine Armee.

1871. 12. Jan. Schlacht bei Le Mans. 15., 16. u. 17. Jan. Schlacht bei Belfort. 19. Jan. **Schlacht bei St. Quentin.**

18. Jan. **Wilhelm I. im Schlosse zu Versailles zum deutschen Kaiser ausgerufen.**

Inhaltsangabe.

6 [illegible]

1. Deutsche
2. Römische
3. Langobardische
4. Apulien und Sizilien
5. [illegible]
6. [illegible]

Druck von **Albert Arndt** in Potsdam.